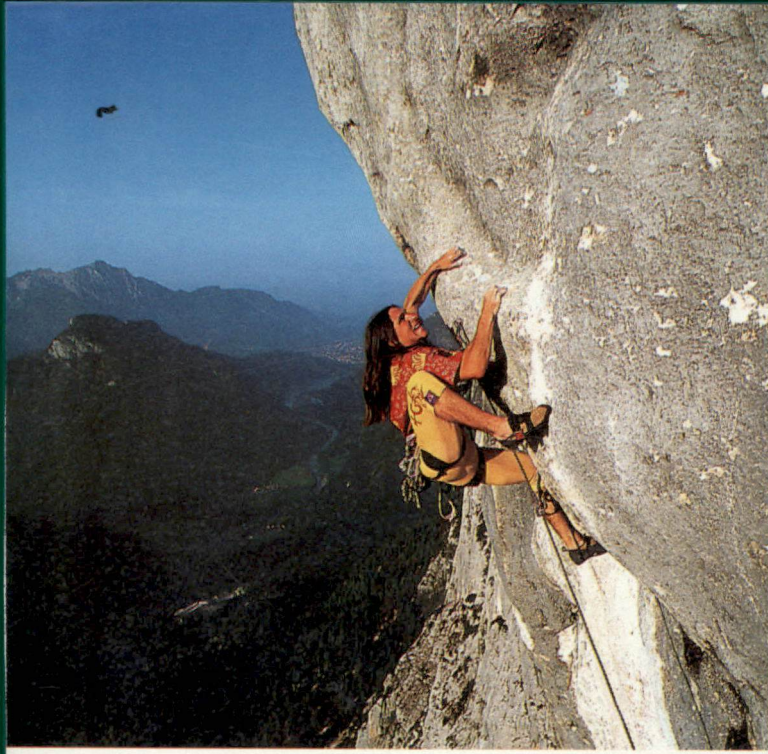


Alpenvereinsführer

H. Schöner/B. Kühnhauser

9 783763 311149

Berchtesgadener Alpen

UIAA

Bergverlag Rudolf Rother · München


Traunstein
Hochstaufen
Salzburg
Salzburg
5 km
BAD REICHENHALL
Grödig
Weißbach a.d. Alpenstr.
Bayr. Gmain
UNTERSBERG
Sonntagshorn
Schneizelreuth
Predigtstuhl
Hallthurm
Marktschellenberg
Berchtesgadener Hochthron
HALLEIN
LATTENGEBIRGE
Bischofswiesen
Unken
Schwarzbachwacht
REITER ALPE
Berchtesgaden
Kuchl
Ramsau
HOHER GÖLL
Golling
Lofer
Hintersee
Königssee
Gr. Mühlsturzhorn
Paß Lueg
St. Martin
HOCHKALTER
Wimbachtal
Bluntautal
Schneibstein
Hirschbichl
WATZMANN
Königssee
HAGENGEBIRGE
Weißbach b. Lofer
Gr. Hundstod
Tenneck
LEOGANGER STEINBERGE
Gr. Teufelshorn
STEINERNES MEER
Blühnbachtal
Radstadt
Werfen
Schönfeldsp.
Leogang
SAALFELDEN
HOCHKÖNIG
Hinterthal
Maria Alm
BISCHOFSHOFEN
Dientner Sattel
Dienten
Mühlbach
Maishofen
Hundstein
St. Johann
ZELL AM SEE
Schwarzach
Mittersill
Bruck
Taxenbach
Lend
Heiligenblut
Bad Hofgastein

BERCHTESGADENER ALPEN

Alpenvereinsführer

Ein Taschenbuch in Einzelbänden
für Wanderer, Bergsteiger und Kletterer
zu den Gebirgsgruppen der

Ostalpen

Herausgegeben vom
Deutschen Alpenverein, vom Österreichischen Alpenverein
und vom Alpenverein Südtirol

Band

Berchtesgadener Alpen

Reihe: Nördliche Kalkalpen

SCHÖNER/KÜHNHAUSER

Berchtesgadener Alpen

**Untersberg, Lattengebirge, Reiteralpe,
Hochkaltergebirge, Watzmannstock, Göllstock,
Gotzenberge und Hagengebirge, Röth
und Steinernes Meer**

Ein Führer für Täler, Hütten und Berge
mit 53 Fotos, 97 Routenskizzen, 3 sonstigen Skizzen
sowie einer Übersichtskarte auf dem Vorsatz

Alpenvereinsbücherei
D.A.V. München

Verfaßt nach den Richtlinien der UIAA

BERGVERLAG RUDOLF ROTHER GMBH · MÜNCHEN

93 A 1323

Umschlagbild:
A. Huber bei der Erstbegehung von „Monstermagnet", am Hinteren Feuerhörndl.

Foto:
Heinz Zak

Alpenvereinsbücherei
D.A.V. München
93 1323

Bildnachweis (Seitenzahlen): Sepp Babl (413); E. Baumann (72/73, 74/75, 76/77, 263, 293, 343, 349, 355, 367, 431); O. Beer (427); S. Brandl (481, 523); W. End (303, 345, 479, 503, 525, 531); R. Goedeke (341); R. Goltermann (181); G. Haider (171); R. Henneberger (285); A. Hirschbichler (437); H. Höfler (85, 377); R. Köfferlein (333); H. Krafft (122); B. Kühnhauser (105, 299); S. Pfeffer (517); A. Precht (225); W. Schertle (57, 93, 115, 159, 167, 177, 239, 245, 255, 257, 261, 403); H. Schöner (197, 199, 205, 233, 259, 269, 519); K. Schrag (151).

Die Ausarbeitung der in diesem Führer beschriebenen Anstiege und Routen erfolgte nach bestem Wissen und Gewissen der Autoren. — Die Benützung dieses Führers geschieht auf eigenes Risiko. — Soweit gesetzlich zulässig, wird eine Haftung für etwaige Unfälle und Schäden jeder Art aus keinem Rechtsgrund übernommen.

Die Vorschriften der UIAA zur Erstellung von Kletteranstiegen beziehen sich nur auf die Gliederung der Anstiegsbeschreibungen und auf die Erstellung der sogenannten Beschreibungsköpfe, die die wichtigsten Angaben zu den Kletteranstiegen, der Anstiegsbeschreibung vorangestellt, beinhalten.

Bergverlag Rudolf Rother GmbH, München
Alle Rechte vorbehalten
17. Auflage 1994
ISBN 3-7633-1114-9
Gesamtherstellung Rother Druck GmbH, München
(2376/31044)

Geleitwort zum Alpenvereinsführer Berchtesgadener Alpen

Aus dem Zeller-Führer von 1911 ist fast 80 Jahre später ein Alpenvereinsführer nach den Richtlinien der UIAA geworden. Hellmut Schöner, der diesen Band innerhalb der vom Deutschen Alpenverein, vom Österreichischen Alpenverein und vom Alpenverein Südtirol gemeinsam herausgegebenen Reihe seit Jahrzehnten betreut, wurde für den klettersportlichen Anteil von Bernhard Kühnhauser unterstützt. Damit sind auch die neuesten Felsanstiege „rund um den Watzmann" berücksichtigt worden. Um dem Band in etwa seine Handlichkeit zu bewahren, wurde bereits in der vorigen Auflage der Teil „Hochkönigstock" ausgegliedert und von Albert Precht zu einem eigenständigen Alpenvereinsführer zusammengestellt. Allen mit den Berchtesgadener Alpen beschäftigten Autoren ein Dankeschön für die geleistete Arbeit.
Das AV-Führerwerk ist zwischenzeitlich auf 52 Bände angewachsen. Es trägt dem immer noch steigenden Bedürfnis und der großen Nachfrage nach abgeschlossenen Führern für jede einzelne Gebirgsgruppe der Ostalpen Rechnung und wird weiter vervollständigt und ergänzt. Damit entsteht ein Werk, das einen zuverlässigen Ratgeber für alle Bergsteiger und Bergwanderer diesseits und jenseits der Grenzen darstellt.

Im Herbst 1993

Für den Deutschen Alpenverein
Gerhard Friedl
Vorsitzender des Verwaltungsausschusses

Für den Österreichischen Alpenverein
Dr. Hansjörg Jäger
Vorsitzender des Verwaltungsausschusses

Für den Alpenverein Südtirol
Luis Vonmetz
Erster Vorsitzender

Inhaltsverzeichnis

Geleitwort zum Alpenvereinsführer 5
Verzeichnis der Fotos 8
Verzeichnis der Skizzen 9
Vorwort des Verfassers 14

I. Einführender Teil

1. Geographischer Überblick
1.1 Lage und Begrenzung 16
1.2 Anfahrt 18
1.3 Verkehrsmäßige Erschließung 20

2. Zur Geologie der Berchtesgadener Alpen 21

3. Die Höhlen der Berchtesgadener Alpen 27

4. Allgemeines
4.1 Bevölkerung, Besiedlung, Geschichte, Bergbau 29
4.2 Klima, beste Tourenzeit 32
4.3 Pflanzenwelt, Tierwelt, Almwirtschaft 33
4.4 Alpenpark und Nationalpark Berchtesgaden 36
4.5 Touristisches 38
4.6 Wege und Markierungen, Schutzhütten 41
4.7 Karten und Schriften 43

5. Bergrettung
5.1 Bergrettungsdienste 48
5.2 Das Alpine Notsignal 48
5.3 Hubschrauberbergung 50

6. Zum Gebrauch des Führers
6.1 Allgemeines zur Routenbeschreibung 50
6.2 Die Schwierigkeitsbewertung nach UIAA 52
6.3 Abkürzungen, UIAA-Symbole für Anstiegsskizzen 59

II. Täler und Talorte

1. Salzachtal 62
2. Saalachtal und Reichenhaller Talbecken 63
3. Berchtesgadener Land 65

III. Die Gebirgsgruppen

1. Untersberg
1.1 Allgemeines 70
1.2 Hütten und ihre Zugänge 78
1.3 Übergänge und Höhenwege 81
1.4 Gipfel und Gipfelwege 83

2. Lattengebirge
2.1 Allgemeines 126
2.2 Unterkunftsmöglichkeiten 127
2.3 Gipfel und Gipfelwege 127

3. Reiteralpe
3.1 Allgemeines 136
3.2 Hütten und ihre Zugänge 137
3.3 Übergänge und Höhenwege 139
3.4 Gipfel und Gipfelwege 142

4. Hochkaltergebirge
4.1 Allgemeines 282
4.2 Hütten und ihre Zugänge 283
4.3 Übergänge und Höhenwege 286
4.4 Gipfel und Gipfelwege 290

5. Watzmannstock
5.1 Allgemeines 331
5.2 Hütten und ihre Zugänge 331
5.3 Übergänge und Höhenwege 334
5.4 Gipfel und Gipfelwege 335

6. Göllstock
6.1 Allgemeines 385
6.2 Hütten und ihre Zugänge 386
6.3 Übergänge und Höhenwege 389
6.4 Gipfel und Gipfelwege 390

7. Gotzenberge und Hagengebirge
7.1 Allgemeines 446
7.2 Hütten und ihre Zugänge 447
7.3 Übergänge und Höhenwege 449
7.4 Gipfel und Gipfelwege 453

8. Die Röth und das Steinerne Meer
8.1 Allgemeines 473
8.2 Hütten und ihre Zugänge 474

8.3 Übergänge und Höhenwege 482
8.4 Gipfel und Gipfelwege 489

Anhang: Skitour Kleine Reibn, Große Reibn 535
Nachtrag 537
Stichwortverzeichnis 558

Verzeichnis der Fotos

In der Geraden Südwand am *Großen Häuslhorn* (R 470) 57
Der südliche Teil des *Untersberges* von Osten 72/73
Der mittlere Teil des *Untersberges* von Osten 74/75
Der nördliche Teil des *Untersberges* von Osten 76/77
Geiereck (Dopplerwand) von Nordosten 85
Salzburger Hochthron-Ostwand (Blausandpfeiler) 93
Berchtesgadener Hochthron, SO-Wand (Gelbe Mauer) von Osten 105
Berchtesgadener Hochthron, Pfeilerwände von Südwesten 115
Die *Gurrwand*, der südwestliche Abbruch des Achenkopfs 122
Wartsteinwand, Westwand von Westen 151
Wartsteinwand, Westwand von Westen 159
Hinteres Feuerhörndl 167
Hirscheck und *Hinteres Feuerhörndl*, Nordwand von Nordwesten 171
Reiteralm-Nordwände, nördlicher Teil von Nordwesten 177
Hirschwieskopf 181
Wagendrischlhorn, Südwand von Südwesten 197
Wagendrischlhorn, Südwand von Südwesten 199
Großes Häuslhorn, Südwand 205
Die *Alpawand* von Norden 225
Großes Mühlsturzhorn, Übersicht von Süden 233
Großes Mühlsturzhorn, Südwand von Süden 239
Großes Mühlsturzhorn, Südwestwand von Süden 245
Großes Mühlsturzhorn, Südwand von Süden 255
Kleines Mühlsturzhorn, Südwand von Südwesten 257
Kleines Mühlsturzhorn und *Grundübelhörner*,
Übersicht von Süden 259

Mühlsturzhörner und *Grundübelhörner* von SSO 261
Grundübelhörner und *Grundübelturm* von Norden 263
Großes Grundübelhorn, Südwestwand von Süden 269
Wimbachgrieshütte und *Hochkaltergebirge* 285
Blaueiskessel (Luftaufnahme) 293
Kleinkaltergrat, Ostwand von Osten 299
Blaueistürme von Nordwesten 303
Das Watzmannhaus auf dem *Falzköpfl* 333
Hocheck von Osten 341
Watzmann-Mittelspitze von Ostnordost 343
Watzmann-Südspitze (Schönfeldspitze) von Südsüdwest 345
Die *Watzmann*-Ostwand von der Gotzenalm 349
Der zentrale Teil der *Watzmann*-Ostwand 355
Kleiner Watzmann, Westwand von Südwesten 367
Kleiner Watzmann, Westwand von Westen 377
Kleiner Archenkopf und *Grünwandkopf*, Südostseite von Süden 403
Hoher Göll, zentraler Teil der Westwand von Westen 413
Hoher Göll, Westwand und *Pflughörndl* (von Westen) 427
Hoher Göll, Ostwand (von Osten) 431
Die nördlichen *Alpeltalköpfe* aus dem Pflugtal 437
Ingolstädter Haus mit *Großem Hundstod* 479
Riemannhaus an der Ramseider Scharte 481
Persailhorn von Norden 503
Sommerstein von Norden 517
Sommerstein, Westwand von Südwesten 519
Selbhorn von Südwesten 523
Selbhorn, Südwand von Südsüdost 525
Südseite des *Steinernen Meeres* von Hinterthal 531

Verzeichnis der Skizzen

Die neun Gebirgsgruppen der Berchtesgadener Alpen 17
Zufahrtsskizze Berchtesgadener Alpen 19
Nationalpark Berchtesgaden 37

Routenskizzen

Salzburger Hochthron, Plattenweg (R 108a), Nadelkissen (R 108b) ... 91
Neue Gerade Ostwand (R 183a) ... 103
Schimkepfeiler (R 184a), Rocky-Horror (R 184e) ... 106
Gelbe Mauer (R 184b), Schülein-Riß (R 184c), Pfeilerrisse (R 184d) ... 107
Direkte Gelbe Mauer ... 109
Barthkamin (R 187), Direkter Barthkamin (R 187a) ... 111
Pfeiler-Südwand (R 189) ... 113
Südwestwand (R 191), Untersbergmandl (R 191a) ... 117
Eiskalt, (R 191b), Schwarzer Sheriff (R 191c) ... 118
Ostpfeiler (R 188) ... 119
Direkte Westwand (R 193) ... 119
Gurrwand, Frei wie der Wind (R 207) ... 123
Kleiner Rotofenturm, Westflanke (R 293/294) ... 133
Scharnstein
Scharnsteinpfeiler (R 359) ... 147
Himmelfahrt (R 359a) ... 147
Wartsteinwand
Bierdimpfl-Gedächtnisführe (R 360) ... 148
Utopia (R 361a) ... 149
Sepp-Rieser-Gedächtnisführe (R 361) ... 149
Dave Lost (R 361b), Kasfuaß (R 361c) ... 153
Suspekt (R 363) ... 155
Sundance Kid (R 362) ... 155
Von Winde verweht (R 364) ... 155
Wartstein, Wartsteinkante (R 370), NO-Verschneidung (R 371) . 161
Hinteres Feuerhörndl, Siddhartha (R 382) ... 169
Hirscheck
La Gondola (R 391) ... 173
Hirscheckpfeiler (R 388) ... 173
Hirschwieskopf
Monsun (R 386a), Toguwahu (R 389), Kainleinsbergerweg (R 390) ... 175
Direkte Nordwand (R 403) ... 180

Alphorn
Rauhe Spur (R 410) ... 183
NW-Kante (R 411) ... 184
Übeleck
Linke Pfeilerwand (R 414) ... 186
Nordwand (R 415) ... 187
Hohes Gerstfeld, Gerstfeldpfeiler (R 434) ... 193
Wagendrischlhorn
Nix für unguat (R 461a) ... 201
Amokspur (R 462) ... 201
Schmittchen Schleicher (R 462a), Zauberplatte (R 463) ... 202
Atlantis (R 463a), Rauhnachtstanz (R 464) ... 203
Großes Häuslhorn
Pfingstausflug (R 469a) ... 207
Gerade Südwand (R 470), Spitzbubenvariante (R 470a), La Catalina (R 470c) ... 209
Bergvagabundenweg (R 472) ... 212
Mittleres Häuslhorn, Direkte Südwand (R 488) ... 218
Alpawand
Nordwand (R 505), Prechtvariante (R 505b) ... 221
Direkte Nordwand (R 506) ... 222
Stegerturm, Südwand (R 551) ... 231
Großes Mühlsturzhorn
Alte Südkante (R 558) ... 235
Direkte Südkante (R 559), Südkurve (R 559a) ... 237
Lobenhoffer-Verschneidung (R 560), Direkte Südverschneidung (R 562) ... 241
Gerade Südwand (R 561), Gnadenlos (R 561a) ... 243
SW-Pfeiler (R 565), Genußspecht (R 573) ... 247
Neue Südwand (R 574) ... 251
Großes Grundübelhorn, Südkante (R 607), Südkanten-Varianten (R 607a) ... 266
Kleinkaltergrat
Miraculix (R 721) ... 297
Schülein-Miller (R 722) ... 297
Rotpalfen
Requiem (R 764) ... 312

Donnerwetter (R 765) 312
Watzmann/Hocheck, Auf ewige Freundschaft (R 929) 339
Kleiner Watzmann
Westwandriß (R 977), Kreuzfidel (R 977a) 369
Westverschneidung (R 978) 371
Neue Westverschneidung (R 979), Meißner-Aigner (R 979a) 373
Westwandrisse (R 980), Jubiläumsverschneidung (R 981) 375
Westwandkamine (R 985) 379
Hohes Brett, Dezemberplatten (R 1109) 394
Archenkopf
Aquarius (R 1120) 396
Die Unberührte (R 1120a), Himmelsleiter (R 1120b) 398
Z-Verschneidung (R 1121a) 399
Utopia (R 1121) 399
Grünwandkopf, Tschåch lås nåch (R 1127) 405
Hoher Göll
Großer Trichter (R 1145), NO-Risse (R 1145a) 415
Trichterpfeiler (R 1146) 416
Kleiner Trichter (R 1147) 417
Direkter Kleiner Trichter (R 1147a), Variante (R 1147b) 421
Westwandpfeiler (R 1148) 422
Scaramouche (R 1148a) 423
Nördlicher Alpeltalkopf
Nordwand (R 1176) 435
Nordverschneidung (R 1178) 435
Dürreckberg, Ostriß (R 1186) 439
Kehlstein, Spiralriß (R 1190) 441
Kahlersberg, Herbstwind (R 1320) 460
Sommerstein
Neue Südwand (R 1614) 512
SW-Wand (R 1615) 512
Westwand (R 1616), SSW-Wand (R 1620) 515
Selbhorn
Alte Südkante (R 1652), Direkte Südkante (R 1653) 526
Verbindungsführe (R 1652c) 527
Wartsteinwand
Westwand, „Sparifankerl" (R 365a) 537

Wartstein
Südwestwand, „Soulrider" (R 370a) 539
Hinteres Feuerhörndl
Nordwand, „Monstermagnet" (R 380a) 539
Hohes Gerstfeld
Südostwand, „Wintersunn" (R 434a) 541
Großes Grundübelhorn
Südwestwand, „Unbehagen" (R 610a) 543
Rotpalfen
Südostwand, „Seele brennt" (R 763a) 544
Südostwand, „Walk of Life" (R 763b) 544
Südostwand, „Wellenreiter" (R 764a) 545
Ostwand „Blaueistraum" (R 766) 547
Hoher Göll
Südwestwand, „ Don Promillo" (R 1143b) 549
Südwestwand, „Abendrot" (R 1143c) 549
Südwestwand, „Leuchtspur" (R 1152a) 551
Dürreckberg
Nordwand, „Schattenspiele" (R 1187) 551
Hoher Göll
Südwestwand, „Plattfuß" (R 1152b) 553
Nördliche Alpeltalköpfe
Nordwand, „Shadow on the Wall" (R 1179) 555
Südlicher Alpeltalkopf
Nordwand, „Cheyenne" (R 1183) 557

Vorwort zur 1. Auflage
(gekürzt)

Berchtesgaden ist ein Wunderland ohnegleichen, das an landschaftlicher Schönheit alle anderen nördlichen Alpengebiete übertrifft. Malerisch ist die Gegend, voll mannigfacher Reize an Farben, Formen und Stimmungen. Herrliche Seen, schäumende Gießbäche, ernster, dunkler Fichtenwald und lichtfrohe Ahorngruppen, üppige Alpenmatten und riesige Grießströme, sanftes Gehügel und schroffes Gewände ergeben einen Wechsel von Gegensätzen, die sich zu einem wunderschönen Bilde auflösen. Der geschichtsreiche Marktflecken Berchtesgaden mit seinen alten Häusern und hübschen Villen, der herrlichste See der Alpen, der Königssee, liegen mitten im Land, Salzburg und Bad Reichenhall sind seine berühmten und großartigen Einfallstore. Daß dieses „Ländchen im Lande" schon frühzeitig von Naturfreunden aufgesucht und später von Tausenden von Menschen aus allen Gegenden der Welt bereist wurde, ist wohl begreiflich.
Bei der Vielartigkeit und der gewaltigen Raumausdehnung der neun zu durchforschenden Gebirgsgruppen war es mir natürlicherweise trotz mehrjährigen systematischen Begehens keineswegs möglich, alle Aufstiege aus eigener Anschauung zu beschreiben. Die sich hieraus ergebenden Mängel dürften durch eingehendes Studium der umfangreichen Literatur und durch Heranziehung der besten Kenner für einzelne mir selbst weniger bekannte Gebiete größtenteils ausgeglichen sein.

Würzburg, im Mai 1911 Dipl.-Ing. Max Zeller

Vorwort zur 16. Auflage
(gekürzt)

Kein Licht ohne Schatten. Die stets angestrebte Vollständigkeit der alpinen Informationen über die neun Gebirgsstöcke des behandelten Gebietes und ihre Täler ist letzten Endes die Ursache, daß nun die bisher im Führer repräsentierte geographische Einheit der Berchtesgadener Alpen zerrissen werden muß. Die inflationäre Entwicklung des Kletterns führte z. B. dazu, daß allein der Umfang des Abschnittes über den Hochkönig von 73 Seiten in der 10. auf 134 Seiten in der 15. Auflage anschwoll. Dies veranlaßte mich im Vorwort vom Dezember 1981 zu der Bemerkung „Es wird sich wohl künftig nicht umgehen lassen, die sehr zahlreichen Kletterrouten am Hochkönig und der Manndlwand gesondert in einem kleinen, handlichen Führer zusammenzufassen."

Nun ist es so weit: Fast gleichzeitig mit dieser Auflage erscheint erstmals der von dem hervorragenden Gebietskenner Albert Precht bearbeitete Hochkönig-Führer.

Es ist besser, frühzeitig erkannten Entwicklungsrichtungen entgegenzukommen, statt sich nachträglich von ihnen überrollen zu lassen!
Dem Dank an die treuen Mitarbeiter, ohne die ein Führer für ein so großes Gebiet gar nicht auf den jeweils neuesten Stand gebracht werden kann, ist diesmal ein trauriges Gedenken voranzustellen. Franz Rasp, Mitarbeiter seit Anfang der sechziger Jahre und im letzten Jahrzehnt zuständig für das Wegenetz bei der Nationalparkverwaltung, verunglückte am Neujahrstag 1988 bei seiner 295. Watzmann-Ostwand-Begehung mit dem von ihm geführten Touristen. Noch wenige Tage vor seinem Tod brachte er mir seine letzten Korrekturen und Ergänzungen. In der Ramsau waren es Karl Komposch, in Salzburg Kurt Lapuch, in Bad Reichenhall Fritz Eberlein und Rudolf Gschaider und in Saalfelden Sepp Pfeffer, die mit ihrem Kameraden- und Bergwachtkreis sich seit mehr als einem Vierteljahrhundert beispielhaft gründlich und zuverlässig bemühen, die Lücken und Fehler, die bei keinem Führer ganz zu vermeiden sind, auf ein erträgliches Minimum zu reduzieren.

Die Mitarbeiter von Kühnhauser setzten sich aus den Kletterern der jüngeren Generation im Berchtesgadener Land zusammen. Bei der Überarbeitung des Kletterbereiches wirkten vor allem Lorenz Köppl, Gottfried Wurm und Rudi Brandner mit. Außerdem wurden die Anregungen von Berni Zauner, Richard Koller, Wenz Meißner, Toni Graßl und den Unkener Kletterern in diese Auflage eingearbeitet. Ohne diese Mitarbeiter und die Mithilfe der beiden jungen Traunsteiner Alexander und Thomas Huber, die in den letzten Jahren zahlreiche Erstbegehungen in den Berchtesgadener Alpen durchführten, wäre eine aktuelle Neuauflage nicht möglich gewesen. Ein besonderer Dank gebührt Anton Hasenknopf, dem langjährigen Seilpartner Kühnhausers. Nicht zu vergessen die zahlreichen weiteren Mitarbeiter, deren Erwähnung dieses Vorwort sprengen würde.

Berchtesgaden, im Frühjahr 1990

Hellmut Schöner Bernhard Kühnhauser

I. Einführender Teil

„Pax intrantibus et inhabitantibus“ — Friede den Eintretenden und den Einwohnern! — steht an der Grenze des Berchtesgadener Landes vor Schellenberg als Willkommensgruß seit Jahrhunderten.
Auch die Bergsteiger wissen diesen Alpenteil zu schätzen ob seiner Vielfältigkeit und erhabenen Schönheit. Die Ersteigungsgeschichte dieser Berge weist eine ganze Reihe namhafter alpiner Erschließer auf. Die großen Felsfahrten der Gebirgsgruppe, wie Watzmann-O-Wand, Göll-W-Wand und die Randabstürze der Hochflächen von Reiteralpe, Steinernem Meer und Untersberg, bieten verlockende Ziele aller Schwierigkeitsgrade.

1. Geographischer Überblick

1.1 Lage und Begrenzung

Unter „Berchtesgadener Alpen“ sind zu verstehen: 1. Untersberg, 2. Lattengebirge, 3. Reiteralpe, 4. Hochkaltergebirge, 5. Watzmannstock, 6. Göllstock, 7. Hagengebirge mit Gotzenbergen, 8. Steinernes Meer und Röth, 9. Hochkönigstock, also jene Berge, die zwischen Saalach und Salzach, Zeller See, dem nördlichen Alpenvorland und dem Reichenhaller Talkessel liegen. Der Dientener Sattel trennt das Schiefergebirge des Mitterpinzgaus vom Hochkönigstock und damit von den Berchtesgadener Alpen. Der höchste Punkt ist der Hochkönig mit 2941 m, das Lattengebirge erreicht nur mehr 1700 m. Der südliche Teil hat einen Knotenpunkt im Steinernen Meer, das nordostwärts das Hochplateau des Hagengebirges und den Hohen Göll, nordwestlich die zwei großen Gratäste des Watzmanns und des Hochkalters entsendet. Diese letzteren sind schroffe, kettenförmige Gratzüge mit schmalem Scheitel, die von N als jähe Spitzen erscheinen.
Die westl. und nördl. Umrahmung des Berchtesgadener Landes sind Reiteralpe, Lattengebirge und Untersberg. Ihre Gliederung verdanken die Gebirge in wesentlichen nur den Verzweigungen und Verästelungen eines einziges Tals, des Berchtesgadener Haupttals:
Nach N entsendet es das Tal von Bischofswiesen, welches sich in dem Paß von Hallthurm (693 m) gegen das breite Talbecken von Reichenhall öffnet. Dieser Paß trennt Untersberg (östl.) und Lattengebirge (westl.) Nach W zieht das Ramsauer Tal, das sich vor dem Hintersee gabelt: nach NW schiebt sich ein Zweigtal zum Paß von Schwarzbachwacht (880 m) empor, welches jenseits durch das Schwarzbachtal mit dem Saalachtal zusammenhängt. Der südwestl. Zweigast verläuft als Klausbachtal auf dem Paß Hirschbichl (1148 m), von dem jenseits das

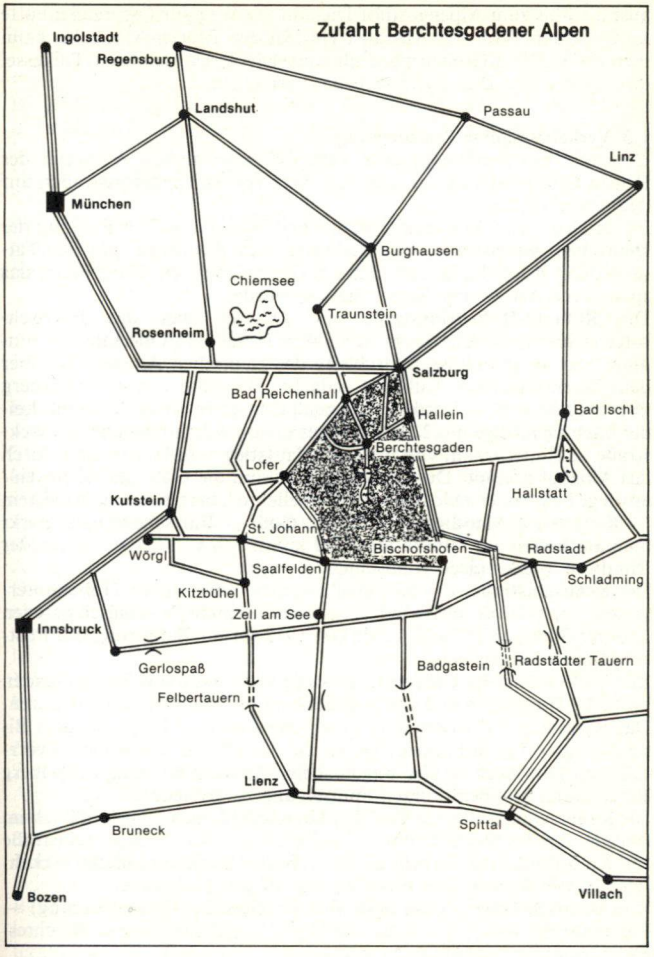


Die neun Gebirgsgruppen der Berchtesgadener Alpen

Weißbachtal mit der Seisenbergklamm zur Saalach hinunterzieht. Die nach S ausstrahlenden zwei großen Täler hingegen durchbrechen das Gebirge nicht völlig, sondern enden in allseitig hohen Felswänden: Es sind das grieserfüllte Wimbachtal, welches Hochkaltergebirge und Watzmanngruppe scheidet, und das Königsseetal, welches den Watzmann vom Göllstock und den Gotzenbergen trennt. Von außen schneiden noch zwei große Täler in diese Alpenkette ein, und zwar beide von O (vom Salzachtal) her: das Bluntautal, welches die Göllgruppe vom Hagengebirge scheidet und am Torrenerjoch ausläuft, und das breite, zirkusförmig abgeschlossene Blühnbachtal.
Mit Ausnahme des Watzmannstockes und des Lattengebirges sind alle Gebirgsgruppen der Berchtesgadener Alpen Grenzgebirge und gelten als Zollgrenzbezirk. Die jeweiligen Grenzbestimmungen sind daher genau zu beachten. Ein großer Teil der Berchtesgadener Alpen gehört zu den „ Touristenzonen", in denen der Übergang zu den Gipfeln und Hütten gestattet ist.

1.2 Anfahrt

Für die Berge um den Berchtesgadener und Reichenhaller Talkessel auf der **Autobahn München — Salzburg** bis zur Ausfahrt Bad Reichenhall kurz vor der Landesgrenze. Von Bad Reichenhall über Bayrisch Gmain zum Hallthurmpaß hinauf und jenseits durch das Bischofswieser Tal nach Berchtesgaden.
Von der **Deutschen Alpenstraße** über den Thumsee oder — später abzweigend — entlang dem Saalachsee nach Bad Reichenhall. Wer keine dieser beiden Abzweigungen benützt, erreicht auf der Deutschen Alpenstraße über den Paß Schwarzbachwacht den Hintersee oder das nach Berchtesgaden hinausführende Ramsauer Tal.
Von der **Tauernautobahn** bzw. von Wien her bis zur gemeinsamen Ausfahrt Salzburg-Süd / Berchtesgaden, in wenigen Minuten über Grödig — St. Leonhard zum Grenzübergang Hangendenstein und durch das Schellenberger Tal nach Berchtesgaden.
Für die Anstiege auf der österreichischen Seite des Steinernen Meeres und für den Hochkönig von der Autobahn München — Salzburg bei der Ausfahrt Siegsdorf nach Inzell zur Deutschen Alpenstraße, die bei Jettenberg wieder verlassen wird, um über den Paß Melleck (Grenze) Lofer, Saalfelden, Maria Alm und Hinterthal zu erreichen.
Rund um den Hochkönig führt die Straße von Hinterthal über Dienten nach Mühlbach und Bischofshofen. Von Salzburg bzw. Berchtesgaden her erreicht man Bischofshofen und den Beginn der **Hochkönigstraße** auf der Tauernautobahn, die bis zur Abzweigung der Straße ins Gasteiner Tal benützt wird. Für Hochkönigbesteigungen kann man von Mühlbach bis zum Arthurhaus am Mitterberg, von Werfen (Autobahn-



ausfahrt) bis zum Alpengasthof Dielalm am Weg zur Ostpreußenhütte hinauffahren. Von der Ausfahrt Hallein der Tauern-Autobahn kann man die Roßfeld-Höhenringstraße und den Berchtesgadener Talkessel direkt über Bad Dürrnberg (Solebad) erreichen.

1.3 Verkehrsmäßige Erschließung

Über die dem Berchtesgadener Talkessel zugewandten Ausläufer des Hohen Göll zieht sich das dichteste Netz von Hochgebirgsstraßen auf deutschem Boden.

Es verdankt seine Entstehung in den dreißiger Jahren der Planung der **Deutschen Alpenstraße** vom Bodensee zum Königssee und der Tatsache, daß Adolf Hitler seit 1925 am Obersalzberg ein Haus hatte, das später eine Art zweiter Regierungssitz wurde.

Die **Roßfeld-Höhenringstraße** von Oberau über den bayrisch-österreichischen Grenzkamm in 1600 m Höhe zum Obersalzberg hinunter war als grandiose Endschleife der Deutschen Alpenstraße über dem Berchtesgadener Talkessel gedacht. Sie sollte vom Obersalzberg über Scharitzkehl — Vorderbrand nach Königssee hinunterführen. Leider blieb sie infolge des 2. Weltkrieges unvollendet und endet als Sackstraße in Hinterbrand, von wo der Skiaufstieg zum Hohen Göll durch das Alpeltal beginnt. Durch diese Straße sind die Göll- und Kehlsteinanstiege bequem erschlossen. Für die beliebte Überschreitung Kehlstein — Klettersteig Mandlgrat — Hoher Göll — Purtschellerhaus parkt man am besten am Ofnerboden und kommt so von beiden Seiten der Rundtour wieder rasch zum Auto.

Die **Kehlsteinstraße,** die mit einer einzigen Kehre einen Höhenunterschied von 700 m überwindet, lag im hermetisch abgeschlossenen „Führer-Sperrgebiet" und wurde erst 1952 für die Befahrung mit Postautobussen freigegeben.

Zur Verkürzung der Untersberganstiege kann man von Berchtesgaden bis in die Hintergern und von Schellenberg bis Ettenberg hinauffahren.

Das Ramsauer Tal wurde über Hochschwarzeck — Loipl mit dem Bischofswieser Tal verbunden. Durch die Sesselbahn von Hochschwarzeck zum Hirscheck ist der wegen seiner Aussicht berühmte Inselberg Toter Mann in einem kurzen Spaziergang zu erreichen.

Die Straße vom Hintersee über den Hirschbichl nach Oberweißbach im Pinzgau (an der Straße Lofer — Saalfelden) ist wie die Kehlsteinstraße für den öffentlichen Verkehr gesperrt. In den Sommermonaten verkehren von der Ramsau aus Busse bis zur Engert-Holzstube.

Von Bayrisch Gmain kann man über Großgmain (Grenzübergang) — Fürstenbrunn — Grödig — St. Leonhard — Schellenberg — Berchtesgaden rund um den Untersberg fahren.

Die Straße ins Blühnbachtal (zwischen Hagengebirge und Hochkönig) ist für den öffentlichen Verkehr gesperrt, dagegen kann man ins Bluntautal (zwischen Hagengebirge und Göllgruppe) bis zum Bärenwirt fahren.

Bergbahnen führen von Kirchberg bei Bad Reichenhall auf den Predigtstuhl im Lattengebirge, von Königssee auf den Jenner und von St. Leonhard auf das Geiereck am Untersberg. Die Tage der Bergbahn von Hallein auf den Dürrnberg sind durch die 1982 vollendete Straße vermutlich gezählt. Die Fortsetzung von Dürrnberg durch einen Sessellift auf den Zinken bleibt aber sicher erhalten.

Die Motorboote auf dem Königssee verkehren ganzjährig, sofern nicht Eisbildung vorübergehende Einstellung der Schiffahrt erzwingt.

2. Zur Geologie der Berchtesgadener Alpen

Von Prof. Heinrich Zankl

Die Geschichte der Gebirgsbildung kann man in drei Abschnitte gliedern: Zunächst wurden die Gesteine aus Sedimentablagerungen im Meer gebildet, dann folgte mit Verschiebungen in der Erdkruste die Gebirgsbildung; schließlich entstand die heutige Landschaft durch Heraushebung und Abtrag, wobei die Täler eingeschnitten und ausgeformt wurden. Diesen letzten Abschnitt der Geschichte können wir heute noch unmittelbar beobachten, während die beiden vorangegangenen Abschnitte nur vom Geologen rekonstruiert werden können.

Die Gesteine entstanden vor etwa 220 Millionen Jahren in einem Zeitabschnitt, der über 100 Millionen Jahre andauerte. Die darauf folgende Gebirgsbildung währte noch einmal 100 Millionen Jahre. Erst in den letzten 10 Millionen Jahren wurde unsere Landschaft geformt, wovon 1 Million Jahre auf die Eiszeit entfallen, während der die Täler ihre heutige Form erhielten.

Die Gesteine

Zwei Gesteinsarten bilden die Wände und Gipfel der Berchtesgadener Alpen. Im unteren Teil ist es ein Dolomit, den wir Ramsaudolomit nennen. Dieses Gestein ist brüchig und zerfällt zu kleinen polygonalen Stücken, die riesige Schuttmassen wie im Wimbachtal bilden. Dort wo eine schützende Kalkdecke über dem Dolomit fehlt, entstehen bizarre Felsgrate und Türme; das Palfelhorn im Wimbachtal ist das schönste Beispiel. Die Dolomithänge sind häufig durch Latschenbewuchs gekennzeichnet, der wie ein grüner Sockel um die Gebirgsmassive der Reiteralm, des Untersberges und des Steinernen Meeres zieht. Auch der

tiefere Teil der Watzmann-O-Wand wird aus Ramsaudolomit aufgebaut. Über dem Dolomit folgt ein oft 1000 m mächtiger Kalk, der die Steilwände und Gipfel bildet, ein graues, festes Gestein, das wir *Dachsteinkalk* nennen. Dem aufmerksamen Beobachter entgeht es nicht, daß der Dachsteinkalk in zwei Erscheinungsformen im Landschaftsbild auftritt. Am Watzmann sind es die mächtigen Gesteinsbänke, die dem Berg von allen Seiten ein charakteristisches Aussehen verleihen. Ganz anders ist der Hohe Göll aufgebaut: massige Felswände mit einer mehr senkrechten Gliederung charakterisieren diesen Berg. Diese Unterschiede sind in einer verschiedenartigen Entstehungsgeschichte der Gesteine begründet. Die gebankten Dachsteinkalke weisen zwei Merkmale auf, die dem Bergsteiger unter anderem im Watzmannkar oder im Steinernen Meer vertraut sind. Einmal kommen auf den Schichtflächen die Querschnitte von Muschelschalen vor, die massenhaft in ausgedehnten Kolonien erhalten sind. Die typische Schnittform dieser Muschel ähnelt dem Tritt einer Kuh oder eines Hirsches, daher der treffende Name „Kuhtritte" oder „Hirschtritte" im Volksmund. Der Geologe bezeichnet sie als Megalodonten. Ein weiteres Merkmal bilden die feinlaminierten, hellen Dolomite zwischen den mächtigen Kalkbänken. Sie sind 10 bis 20 cm dick und zeigen bei genauem Studium die Spuren von Algenmatten. Nach ihrem typischen Vorkommen in den Loferer Steinbergen nennt man diese Dolomitlaminate auch „Loferite".

Beides, die Muschelkolonien und die Algenmatten des gebankten Dachsteinkalkes, weist auf einen Ablagerungsraum in einem tropischen Flachmeer hin, wie wir es heute auf der Großen Bahamabank in der westlichen Karibik studieren können. Millionen von Organismen — Pflanzen und Tiere — produzieren im warmen Flachwasser unter tropischer Sonne riesige Mengen von Kalkschlamm, der im Laufe der Erdgeschichte zu festem Kalkgestein wird.

Es bleibt zunächst die Frage offen, wie es zu einer 1000 m mächtigen Felsformation kommt, deren Gesteine stets im Flachwasser gebildet sein sollen. Dies ist nur möglich, wenn die Erdkruste einsinkt und die Absenkung über Jahrmillionen hinweg stets durch die Kalkproduktion ausgeglichen wird. Genau das müssen wir bei der Ablagerung des gebankten Dachsteinkalkes annehmen. Wir können darüber hinaus sogar eine Zeit abschätzen, die notwendig war, um diese mächtigen Kalke aufzubauen: es mußte etwa 15 Millionen Jahre von den Organismen Kalk produziert werden, um diese Mächtigkeit zu erreichen.

Steigt man vom Torrener Joch zum Hohen Brett oder durch die Umgänge zum Hohen Göll, so begegnet man einer ganz anderen Art von Dachsteinkalk: keine Schichten, sondern massiger Fels, keine Megalodonten, dafür aber unzählige Korallen.

Das Gestein wurde von einem Gerüst aus festsitzenden Organismen wie den Korallen aufgebaut, zwischen denen sich feines Sediment einlagerte. Häufig begegnet man im Kalk großen Blöcken aus Korallengestein, die aus dem Gerüst herausgebrochen scheinen; hier dokumentiert sich die Wirkung einer starken Brandung. Das Gestein am Hohen Göll ist aus einem großen Korallenriff hervorgegangen, das sich am Rande einer ausgedehnten Flachwasserplattform erstreckte.

Über 100 verschiedene Organismenarten sind am Aufbau des Dachsteinkalk-Riffes beteiligt gewesen. Voran die Korallen mit etwa 30 Arten; nicht weniger bedeutend waren auch die Kalkschwämme, die heute in den lebenden Korallenriffen kaum mehr vorkommen. Unter den Pflanzen waren es überwiegend Kalkalgen, die eine wichtige Rolle bei der Stabilisierung des Korallengerüstes spielten.

Die Korallenriffe nehmen stets nur einen schmalen Saum ein, sie finden sich vorwiegend an den Südseiten der Gebirgsstöcke: Hagengebirge, Tennengebirge, Hochkönig, Hoher Göll. In ihrer Mächtigkeit stehen sie allerdings den gebankten Kalken nicht nach, und sie konnten ebenfalls nur über einem stetig einsinkenden Untergrund aufgebaut werden.

Der Geologe legt den Zeitraum der Ablagerung dieser mächtigen Dolomite und Kalke in die Trias-Zeit. Mit der Wende zu einer neuen Zeitepoche — der Jura-Zeit — begann ein Umbruch in der Erdkruste. Große Stücke der Erdkruste brachen auseinander, tiefe Meeresarme dringen in den zerbrechenden Urkontinent („Pangaea") vor.

In den Berchtesgadener Alpen finden wir eindrucksvolle Beispiele dafür. Zunächst erkennen wir im Gebirge die Gesteine des Jura an ihrer roten Farbe, an ihrem Tonreichtum und einem hohen Gehalt von Kieselsäure. Manche Namen im Gebirge nehmen Bezug auf die Besonderheit der Gesteine: „Rotspielscheibe" im Hagengebirge, „Rotwandl" im Steinernen Meer. Hier wie an vielen anderen Stellen sind rote Kalke in den grauen Dachsteinkalk eingelagert. Tiefe Spalten sind mit rotem Kalkschlamm ausgefüllt worden.

Rund um den Fagstein finden wir besonders reiche Fossilvorkommen, die uns den zeitlichen Ablauf der Krustenbewegung bestimmen lassen. Aus besonders tiefreichenden Spalten drangen vulkanische Gase und Lösungen auf, die sich in Form von *Manganschiefern* am Meeresboden niederschlugen. Am Jenner wurden diese schwarzen Manganschiefer bergmännisch auf ihre Metallgehalte hin untersucht.

Neben den Spalten wurden weite Becken mit tonreichen Sedimenten aufgefüllt, heute erscheinen diese weichen, wasserstauenden Gesteine als grüne Rücken im Hagengebirge (Hohe Roßfelder, Hoher Ruck) und im westlichen Hochkaltergebirge (Kammerlingalm). Je jünger diese Ablagerungen werden, desto reicher sind sie an Kieselsäure. Zunächst

tritt die Kieselsäure nur in sogenannten Hornsteinknollen auf, darüber folgen jedoch reine Kieselsäuregesteine, die wir nach den darin enthaltenen Mikroorganismen als „Radiolarite" bezeichnen. Mit dem Auftreten dieser Gesteine hat die Eintiefung des Jurameeres ihren Höhepunkt erreicht, man kann mit Wassertiefen zwischen 2000 m und 4000 m rechnen. Dieses feinsplittrige, äußerst harte rote Gestein bildet heute die Hochfläche der Gotzenalm; rund um den Dürrecker Berg und auf der Kühroint kommen Radiolarite in größerer Mächtigkeit vor.

Die Gebirgsbildung

Das Ende der Vorherrschaft des Meeres kündigt sich zu Beginn der Kreidezeit an. Am Roßfeld finden wir entlang der Straße Sandsteine und mächtige Konglomeratlagen, die den Beginn der Gebirgsbildung kennzeichnen.

Nach dem Zerbrechen der Erdkruste zu Beginn der Jurazeit hat sich zwischen dem afrikanischen und dem europäischen Kontinent ein Ozean aufgetan, den wir als Tethysozean bezeichnen. Zu dieser Zeit waren die Nördlichen Kalkalpen noch fest mit dem afrikanischen Kontinent verbunden, sie waren ein Teil von Afrika. Am Ende der Jurazeit und während der Kreidezeit wurde der Tethysozean wieder zugeschoben, das heißt, Afrika begann nach Norden zu wandern und wurde auf den europäischen Kontinent aufgeschoben. Dabei hat die heranrückende Erdkruste Afrikas die Ablagerungen des Tethysozeans unter sich begraben. Der afrikanische Kontinentrand löste sich immer stärker in einzelne Teilschollen auf, je weiter die Bewegung nach Norden führte. Ein Teil dieser Bewegungsmasse liegt heute weit abgetrennt von seiner ursprünglich südlichen Wurzel im Norden in Form der Nördlichen Kalkalpen. Diese Bewegung kam erst in der Tertiärzeit zum Stillstand.

Wo finden wir heute noch Zeugen dieser Einengungsphase in den Berchtesgadener Alpen? Ein großartiges Beispiel bietet die Überschiebung der Dachsteinkalkmasse des Hohen Brettes auf Juragesteine.

Vom Krautkasergraben bis zur Scharitzalm liegen unter dem Dachsteinkalk rote Jurakalke und Radiolarite. Blickt man von der Scharitzkehl gegen den Dürrecker Berg, so beobachtet man unter den grauen Felswänden des Dachsteinkalkes die roten Schichten des Jura. Noch eindrucksvoller ist das Bild, wenn man von der großen Haarnadelkurve der Kehlsteinstraße in die Scharitzkehl hinunterschaut. In einer riesigen Rollfalte, die vom Dürrecker Berg bis zum Pflughörndl reicht, ist Dachsteinkalk und Juragestein eingerollt und über Radiolarit geschoben. Es bedarf gewaltiger Kräfte, um eine Dachsteinkalkplatte von dieser Dimension einzuwickeln. Diese Kräfte sind nur zu verstehen, wenn man bedenkt, daß hier ein ganzer Kontinentrand in Bewegung geraten

ist, wobei die auftretenden Spannungen in der Erdkruste zur Deformation der Gesteine geführt haben.

Etwa 90 Millionen Jahre waren notwendig, ehe die Nördlichen Kalkalpen ihren Weg bis zur heutigen Position zurückgelegt hatten. Sie sind heute weit auf das Vorland aufgeschoben, ihre relative Schubweite gegenüber dem darunterliegenden alten, europäischen Kontinent beträgt nahezu 1000 km. Diese Bewegung war zu Beginn des jüngeren Tertiärs abgeschlossen, das Gebirge lag noch tief in der Erdkruste versenkt. Große Flüsse zogen darüber hinweg, sie haben ihre Schotter im Alpenvorland, im sogenannten Molassebecken, abgelagert. Einige Reste dieser Schotter finden wir aber heute noch in den Hochgebirgsregionen in Dolinen und Höhlen erhalten; der hohe Anteil an Quarzgeröllen zeigt uns, daß im Süden ein kristallines Abtragungsgebiet bereits der Erosion preisgegeben war. Diese sogenannten „Augensteinschotter" liegen heute über 2000 m Höhe auf dem Hagengebirge sowie im Steinernen Meer.

Die Hochgebirgslandschaft entsteht

Mit dem Emporheben erfolgte ein erneutes Zerbrechen des Gebirges; entlang dieser Bruchlinien werden die Taleinschnitte angelegt. Das Emporsteigen des Gebirges und damit die Anlage der Täler hielt über 10 Millionen Jahre an und ist in manchen Teilen des Gebirges noch nicht abgeschlossen, wie die Erdbeben in den Südalpen zeigen. Am Beispiel des Wimbachtales läßt sich der Zusammenhang zwischen Gebirgsaufstieg, Zerbrechen und Talbildung besonders gut erkennen. Der Watzmann und der Hochkalter bildeten zusammen ein mächtiges Gewölbe, dessen Scheitellinie etwa dem Verlauf des Wimbachtales entsprach. Dieses Gewölbe brach beim Herausheben im Scheitelbereich ein, hier konnte nun die Erosionskraft verstärkt ansetzen, da das Gebirge intensiv zerrüttet war. Zunächst war der Dachsteinkalk zu durchschneiden, dann folgte der darunterliegende, leichter verwitterbare Ramsaudolomit.

Dort, wo der Ramsaudolomit am höchsten anstieg, war die Dachsteinkalkplatte am raschesten durchschnitten; dieses Gebiet lag im hinteren Wimbachtal im Bereich der Palfelhörner. Die verstärkte Ausräumung des leicht zerfallenden Ramsaudolomites führte dort zu einer raschen Erweiterung des Tales im Gegensatz zum engen Talausgang zwischen den Dachsteinkalkwänden des Watzmann und Hochkalter vom Wimbachschloß bis zur Wimbachklamm. Die Talausräumung hält auch heute noch verstärkt im Ramsaudolomit an, die riesigen Schuttströme des Wimbachgries werden aus den tief eingeschnittenen Runsen und Schluchten der Watzmannsüdflanke, des Palfelhornes und Hocheises gespeist.

Die Eiszeit

Ein klimatisches Ereignis hat in den letzten Millionen Jahren die Landschaft besonders stark geprägt: die Eiszeit. Auf den Hochflächen der Plateaugebirge und in den Karen haben sich Firnmassen gebildet, von denen aus gewaltige Gletscherströme bis in das Vorland reichten. Das Steinerne Meer und das Hagengebirge waren Ausgangsgebiet für den mächtigen Königsseegletscher. Die vom Steinernen Meer herabschiebenden Eismassen entwickelten im Tal des Königssees eine derart kräftige Tiefenerosion, daß das Tal im heutigen Seebecken fast 200 m unter die normale Talsohle eingetieft wurde. Diesem Vorgang verdankt der Königssee seine ungewöhnliche Tiefe. Wir können annehmen, daß der Eisstrom am See-Ende noch 800 m mächtig war, also über den Rücken der Kühroint hinausreichte. In der Schönau vereinigte sich der Königsseegletscher mit dem Ramsaugletscher, der teilweise über den Hirschbichl hinweg von dem zentralalpinen Saalachgletscher noch Zufuhr bekam. Im Berchtesgadener Kessel teilte sich der Gletscher noch einmal, ein Strom zog über Schellenberg zum Salzachgletscher, ein anderer über Hallthurm zum Saalachgletscher. Mit dem maximalen Vorstoß während der letzten Eiszeit (Würmeiszeit) erreichten die Gletscherzungen fast Burghausen an der Salzach.

Das Ergebnis der Vergletscherung in unseren Alpen war ein Ausformen der Täler zu einer typischen U-Form. Größere Schuttmassen sind während der Vereisungsphasen nicht abgelagert worden. Die Schuttbildung setzte nach dem Rückzug des Eises dagegen verstärkt ein. Der Schuttkegel des Eisbaches, der bei St. Bartholomä in den Königssee vorstößt, ist ein Gebilde der Nacheiszeit. Der Ramsaudolomit vom Fuße des Watzmann und aus dem Eisbachtal sowie die Steinschlagblöcke vom Dachsteinkalk der Watzmann-Ostwand sind eine nahezu unerschöpfliche Quelle für die Schuttmassen. Jeder Gewitterregen transportiert eine neue Fracht in den See, und es ist abzusehen, wann der See durch den Schuttkegel in zwei Teile getrennt sein wird. Neben dem feinen Schutt sind im Gefolge der Eiszeit aber auch große Bergsturzblöcke aus den Felswänden gebrochen. Nach der Druckentlastung, die mit dem Abschmelzen des Eises in den Wänden zu tiefen Rissen führte, konnten durch Frostsprengung große Felsblöcke abgelöst werden. Zunächst stürzten die Blöcke noch auf tiefer liegendes Eis und wurden auf ihm talauswärts transportiert. Der Schusterstein und die Blöcke am Parkplatz Königssee verdanken ihre Lage diesem Transport. In höher gelegenen Regionen haben sich die Bergsturzblöcke am Fuße der Felswände angesammelt. Eines der schönsten Blockfelder liegt unter der Farnleitenwand im Königstal. Der Felsriegel vom Hallthurm entstand ebenfalls aus gewaltigen Bergstürzen vom Untersberg.

Eine besondere Eigenschaft der Kalkgesteine ist ihre Löslichkeit in CO_2-übersättigten bzw. sauren Wässern. Eine erhöhte Löslichkeit besitzen kalte Wässer, Schneewasser und mit Humussäuren angereicherte Wässer. Den Vorgang der Kalklösung nennen wir Verkarstung. Die Berchtesgadener Alpen sind ganz besonders von Verkarstung betroffen, da die ausgedehnten Hochflächen ideale Verhältnisse zum Angriff des Wassers bieten. Die Karrenfelder des Hagengebirges und des Steinernen Meeres sind eindrucksvolle Beispiele. Tiefe Schächte führen in das weitverzweigte Höhlensystem dieser Gebirgsstöcke. Die größte Höhle im Nationalpark Berchtesgaden liegt in den Felswänden des Simetsberges über dem Königssee, die Salzgrabenhöhle. Sie besitzt ein aktives Höhlensystem mit Wasserfällen und unterirdischen Seen; dieses System durchschneidet einen alten Höhlenteil, dessen Entstehung sicherlich bis in das Tertiär zurückzudatieren ist.

Die Entstehung einer Hochgebirgslandschaft verdanken wir somit dem Abbau der Gebirge. Die hier eingreifenden geologischen Prozesse können wir unmittelbar miterleben und beobachten. Sei es das stille Versickern des Schmelzwassers im Frühjahr oder das gewaltige Donnern des Steinschlages, immer wird dabei ein kleines Stückchen Gebirge mit abgebaut. Langsam und fast unmerklich verändert die Landschaft ihr Gesicht, und doch ist es ein vergleichsweise kurzer Zeitraum, der hierfür anzusetzen ist. Die Erdgeschichte lehrt uns, daß ein Vielfaches an Zeit für die Entstehung der Gesteine und die Gebirgsbildung erforderlich war.

3. Die Höhlen der Berchtesgadener Alpen

Die Berchtesgadener Alpen zeichnen sich als Kalkgebirge mit leicht wasserlöslichem Gestein durch einen außergewöhnlichen Höhlenreichtum aus. Der Untersberg ist durch Hunderte von Höhlen und Schächten so durchlöchert, daß man ihn von der Struktur her mit einem riesigen Laib Emmentaler vergleichen könnte. Höhlensysteme von geradezu gigantischer Größe wurden auch im Hagengebirge, im Hohen Göll und im Steinernen Meer entdeckt. Seit Anfang des 20. Jahrhunderts ist der Salzburger Landesverein für Höhlenkunde der Kristallisationspunkt und Initiator für die intensive Erforschung des ganzen Gebiets einschließlich des bayerischen Teils der Berchtesgadener Alpen. Die Ergebnisse jahrzehntelanger Arbeit wurden mit zahlreichen Fotos, Skizzen, Plänen und allen wichtigen Daten über die Erforschung in mehreren Bänden des „Salzburger Höhlenbuchs" publiziert:

Band 1, 1975, enthält u. a. die Höhlen im **Untersberg, Lattengebirge und Reiteralpe;**

Band 2, 1977, enthält u. a. die Höhlen im **Steinernen Meer, Watzmann und Hochkalter;**
Band 3, 1979, enthält u. a. die Höhlen im **Hochkönig, Hagengebirge, Göll und Roßfeldkamm.**
Ein 4. Band erschien 1985 über die Höhlen im Tennengebirge. Dieses Werk, dem noch ein 5. Band folgen soll, ist eine der umfangreichsten und bedeutendsten Arbeiten über die Höhlenforschung im Alpenraum. (Bezugsquelle: Salzburger Höhlenverein — Arge Höhlenbuch, Salzburg, Bürgerspitalplatz 5).
Ausgangspunkt und Grundlage war das 1926 in Wien erschienene Werk von W. Czoernig „Die Höhlen Salzburgs und seiner Grenzgebiete", das schon in den dreißiger Jahren vergriffen war.
Da viele Bergsteiger sich auch für Höhlen interessieren, enthielten alle Nachkriegsauflagen dieses Führers ein Kapitel über die Höhlen, das sich auf knappe Daten über Lage und Umfang der wichtigsten Höhlen beschränken mußte. Durch das geradezu beispielhafte „Salzburger Höhlenbuch", das auch in den Bibliotheken vieler AV-Sektionen steht, kann von nun an darauf verzichtet werden.

Die tiefsten Höhlen der Berchtesgadener Alpen

Jubiläumsschacht	—1173 m	Göll
Jägerbrunntrog-System	—1078 m	Hagengebirge
Gruberhornhöhle	— 854 m (+70,— 784)	Göll
Salzburger Schacht	— 606 m	Untersberg
Kolkbläser-Monsterhöhlensystem	— 589 m	Steinernes Meer
Zentrumshöhle	— 557 m	Hagengebirge
Mondhöhle	— 550 m	Göll
Warnix	— 510 m	Untersberg
Gamslöcher-Kolowrat-Höhlensystem	— 445 m	Untersberg
Geburtstagsschacht	— 584 m	Göll
Kargrabenhöhle	— 447 m	Untersberg
Tantalhöhle	— 435 m	Hagengebirge

Die längsten Höhlen der Berchtesgadener Alpen

Tantalhöhle	30850 m	Hagengebirge
Jägerbrunntrog-System	28026 m	Hagengebirge
Kolkbläser-Monsterhöhlensystem	26300 m	Steinernes Meer
Gamslöcher-Kolowrat-System	14074 m	Untersberg

Salzgrabenhöhle	ca. 8000 m	Steinernes Meer
Gruberhornhöhle	6700 m	Göll
Salzburger Schacht	6070 m	Untersberg
Windlöcher (Klingeralm)	4890 m	Untersberg
Fürstenbrunner Quellhöhle	2360 m	Untersberg
Äußere Hennenkopfhöhle	2238 m	Steinernes Meer
Rotwandhöhle	2230 m	Steinernes Meer
Jubiläumsschacht	2024 m	Göll
Scheukofen	1400 m	Hagengebirge
Gr. Eiskeller	1300 m	Untersberg
Labyrinthhöhle (Windbachkopf)	1270 m	Steinernes Meer

Ein 1920 in Berchtesgaden gegründeter „Verein für Höhlenkunde Berchtesgaden" löste sich 1933 wegen Mitgliederschwunds auf. In Schellenberg wurde 1924 ein „Verein für Höhlenkunde Schellenberg e.V." gegründet, der sich hauptsächlich die Erschließung der Schellenberger Eishöhle zum Ziel setzte. Am 5. 7. 1925 konnten die ersten Besucher mit Steigeisen die unterirdischen Eispaläste betreten. Als 1934 / 35 der Steig durch die Südwand der Mittagscharte gesprengt wurde und die Schellenberger Eishöhlenhütte (Toni-Lenz-Hütte) entstand, nahm durch die direkte Verbindung zum Hochplateau des Untersberges der Höhlenbesuch ständig zu. Die Höhle war bereits in der bayerischen Generalstabskarte von 1826 als „Eisloch" eingetragen.

4. Allgemeines

4.1 Bevölkerung, Besiedlung, Geschichte, Bergbau

Die Abgeschlossenheit des Berchtesgadener Landes formte einen besonderen **Menschenschlag,** der viel von seiner Eigenart bis auf den heutigen Tag bewahrt hat. Viele Bräuche haben sich erhalten — Palmbaumtragen, Viehsprengen, der festliche Almabtrieb, das Klöcklsingen, Buttenmanndllaufen, Weihnachtsschießen und Räuchern —, die Einheimischen tragen meist noch die Tracht, die Mundart unterscheidet sich von allen Nachbargebieten und weist eine Fülle von nur hier bekannten Ausdrücken auf.
Auffallend reich ist das Berchtesgadener Land an Märchen und Sagen. Besonders um den Untersberg, früher häufig „Wunderberg" geheißen, kreisen die Legenden. Berühmt ist die Watzmannsage von der Versteinerung des grausamen Waze und seiner Familie.
In den verschiedensten Formen ist die berühmte, uralte Holzschnitzkunst überliefert: Spielwaren, Schachteln, allerlei Gebrauchsgerät, Schaffeln, gedrechselte Dosen, geschnitzte Figuren und dazu die beson-

dere Art der Malerei. Nach dem Krieg hat sich diese Hausindustrie neu belebt.

Vorgeschichtliche Funde aus der Stein- und Bronzezeit wurden in Berchtesgaden am Fürstenstein und am Kalten Keller gemacht, und zwar in der Form von Lochäxten. Zahlreiche Funde stammen aus der Gegend des Dürrnbergs bei Hallein sowie Reichenhalls. Dort gab es schon während der La-Tène-Zeit Siedlungen mit Anlagen zur Salzgewinnung. In Berchtesgaden konnten Siedlungen nicht nachgewiesen werden, jedoch ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß die Weide- und Jagdgründe genutzt wurden.

Der Name „Berchtesgaden" stammt von Perther oder Berthold (frühere Schreibweise „Bertolsgaden"), der hier einen „Gaden" (einstöckiges Jagdhaus) bewohnte.

Die **Geschichte Berchtesgadens** beginnt mit der Klostergründung um 1100. Irmengart, Gemahlin des Grafen Gebhard I. von Sulzbach, gelobte, hier ein Stift zu gründen. Da sie nicht dazu kam, ihr Versprechen zu erfüllen, holte es später ihr Stief- und Schwiegersohn Berengar von Sulzbach nach. Er berief Mönche aus Rottenbuch, darunter den tüchtigen Eberwein, nach Berchtesgaden. Die Anfänge begegneten großen Schwierigkeiten, doch 1122 wurde die Kirche am Priesterstein (heute Stiftskirche mit Kreuzgang und Martinskapelle) und die Behausung der Mönche eingeweiht und das Stift vom Papst bestätigt.

Die Berchtesgadener Geschichte steht in enger Verbindung mit der Reichsgeschichte; die Kaiser machten das Stift Berchtesgaden so mächtig, daß es Stimme und Sitz im Reichstag hatte und sein Propst als Fürst regierte.

Die wesentlichen Geschicke bestimmte das Salz. Es verlieh dem Stift Wohlstand und Reichtum, wie es ihm aber andererseits Neid und Mißgunst, Krieg und Raub brachte: Reichenhalls Salzbürger fielen ein, um die Salinenanlagen zu zerstören, und wiederholt erschienen die Kriegsscharen des Salzburger Erzbischofs am Platze. Auch die bayerischen Herzoge mischten sich in die Streitfragen ein. Die Untertanen, zuerst Hörige des Stifts, wurden später mit den Bauerngütern „belehnt", daher noch heute die Bezeichnung „Lehen". Ein bedeutendes Ereignis war auch die Emigration als Folge der Reformation. Als die neue Lehre im Land immer mehr um sich griff, wurden von 1732 an 20000 Salzburger und 700 Berchtesgadener des Landes verwiesen.

In dem klugen, tüchtigen Fürstpropst Josef Conrad von Schroffenberg hatte Berchtesgaden seinen letzten Regenten, denn im Jahre 1803 fiel das Stift der Säkularisation zum Opfer.

Vom letzten Fürstpropst berichtete 1815 der Historiker Ritter Jos. Ernst von Koch-Sternfeld, daß er „gegen Fremde, die die Naturschönheiten seines Landes aus allen Gegenden Europen's nach Berchtesgaden lockten, gegen Gelehrte, Künstler, Naturforscher gastfreundlich und liebenswürdig im Umgang mit allen Klassen war. Seine Gegenwart verbreitete ein freundliches Leben über ganz Berchtesgaden, wohin Viele aus der Nachbarschaft giengen, um sich einen frohen Tag zu verschaffen." Um die Mitte des 18. Jahrhunderts kamen die ersten Vergnügungsreisenden ins Stiftsland. Um die Jahrhundertwende erschien Valentin Stanig, dieser unerschrockene alpine Erschließer, auf dem Plan; Maler und Dichter zogen ins Land und entdeckten seine Schönheit. Die bayerischen Könige machten nach der Vereinigung mit Bayern im Jahre 1810 Berchtesgaden zu ihrem Sommersitz. Vor allem die Romantiker verherrlichten Berchtesgaden (Rottmann, Schleich, Ludwig Richter, Ferdinand Oliver und andere), in Hintersee entstand eine eigene Malerchronik. Kobell, Grosse, Steub und Stieler besangen es und später kamen Achleitner, Ganghofer und Voß, um hier Anregung und Stoff zu finden. Seit Ende des 19. Jahrhunderts trugen die Romane von Ludwig Ganghofer und Richard Voß sehr dazu bei, das Berchtesgadener Land im ganzen deutschen Sprachraum bekannt zu machen.

Bergbau

Zu einem geschichtsformenden Faktor der Gegend wurde das Salz. Das im Raum Berchtesgaden—Bad Reichenhall salzführende Gestein wird als „Haselgebirge" bezeichnet. Sein Salzgehalt schwankt zwischen 0 und 90 %. Er beträgt durchschnittlich 50 %. Wegen der für den alpinen Salzlagerstättentyp charakteristischen starken Durchmischung von orogenen Gesteinen mit Salz ist die Anwendung des „nassen Abbaus", also die Herauslösung des in dem Mischgestein in fein verteilter Form vorliegenden Salzes mittels Süßwasser notwendig, so daß Sole mit einem Salzgehalt von 27 % entsteht.

Die Anfänge des Salzbergbaues reichen bis in das 12. Jahrhundert zurück. Das Salzbergwerk Berchtesgaden wurde 1517 gegründet und ist seither ohne Unterbrechung in Betrieb. Heute werden jährlich ca. 550000 Kubikmeter Sole erzeugt und durch eine Soleleitung über den Paß Hallthurm zur Saline Bad Reichenhall gefördert.

Bei dem im Reichenhaller Becken vorhandenen Solevorkommen handelt es sich um ein mineralreiches Natursolevorkommen mit einem Laugungsbereich, in dem vollgrädige Sole gebildet wird. Die Sole gelangt von dort in den klüftigen Reichenhaller Kalk bzw. Dolomit und wird hier durch Bohrungen für die Siedesalzproduktion entnommen.

Das Salzbergwerk Berchtesgaden ist auch als Sehenswürdigkeit außerordentlich beliebt. Jahr für Jahr nehmen mehr als 450000 Gäste an den Führungen durch die Welt des Bergmanns unter Tage teil.

Der älteste, unverändert gültige Staatsvertrag Europas, die bayerisch-österreichische Salinenkonvention von 1829, entstand durch den Salzbergbau. Vom Dürrnberg aus wird unterirdisch über die Grenze hinweg auch auf der bayerischen Seite (unter der Roßfeldstraße und Oberau) Salz abgebaut.
Am Königsberg unter dem Torrener Joch wurde einst ein Bergbau auf Galmei (Zinkkarbonat), Bleiglanz und Silber betrieben. Dieser Bergbau bestand nachweislich schon 1566. Er wurde 1819 wegen Unrentabilität stillgelegt.
Auf den der Mittelstation der Jennerbahn gegenüberliegenden Hängen des Hohen Bretts wurde in einem Stollen in etwa 1450 m Höhe Jaspis abgebaut. Um den verfallenen Abbau sind Fundmöglichkeiten für rotbraunen, oft mit Manganerz gebänderten Jaspis.
Zum Abbau von Manganerzen im Gebiet der Kammerling- und Kallbrunnalmen wurde 1956 von der bayerischen Maximilianshütte der „Manganerz-Untersuchungsbetrieb Hochkranz" eröffnet. Ähnlich wie bei den Versuchen am Jenner in den Jahren 1939 und 1954 ist jedoch der Abbau unter den gegenwärtigen Bedingungen nicht rentabel.
Die Kupfer- und Eisenerzlager im Hochköniggebiet am Mitterberg und im Imlautal wurden schon in vorchristlicher Zeit abgebaut. Der Kupferbergbau wurde 1976 wegen Unrentabilität eingestellt. Auf den Abraumhalden unterhalb des Arthurhauses bestehen noch Fundmöglichkeiten für verschiedene Minerale.
Die Anfänge des Eisenwerks Konkordiahütte im Tenneck gehen auf die Hallstattzeit (800—500 v. Chr.) zurück. Die Eisenerzvorkommen am Hochkönig haben im Gebiet von Salzburg für das Umlernen von Kupfer- auf Eisenverarbeitung großen Einfluß ausgeübt. Die Konkordiahütte ist in Österreich der einzige Produzent von gußeisernen Walzen für Walzwerkseinrichtungen. Das Erzvorkommen ist seit 1960 erschöpft. Der Bergbau wurde eingestellt.

4.2 Klima, beste Tourenzeit

Das Klima des Berchtesgadener Landes ist — wie das der meisten Gebirgsorte — durch großen Kontrastreichtum gekennzeichnet. Sowohl im jahreszeitlichen wie auch im tageszeitlichen Gang der Wetterelemente können beträchtliche Schwankungen auftreten, deren Hauptursache in den vom Gebirge hervorgerufenen Stau- und Föhnerscheinungen zu suchen ist. Es bestehen aber auch auf Grund der orographischen Gliederung schon auf verhältnismäßig engem Raum und natürlich auch zwischen den einzelnen Höhenlagen starke klimatische Kontraste.
Gerade in den Monaten mit den längsten Tagen sind die Aussichten auf länger anhaltende Schönwetterperioden am schlechtesten. Die niederschlagsreichsten Monate, sowohl nach der Niederschlagsmenge wie nach der Zahl der Niederschlagstage, sind der Juni und der Juli. Mit den geringsten bergsteigerischen Urlaubsverlusten durch untätiges Abwarten in Tälern und auf Hütten ist im Durchschnitt in den Monaten Mai, September und Oktober zu rechnen.

4.3 Pflanzenwelt, Tierwelt, Almwirtschaft

Die **Pflanzenwelt** ist im Berchtesgadener Gebiet vielfältig wie in keinem Teile der Nördl. Kalkalpen; das Naturschutzgebiet zählt über 700 verschiedene Arten. Ahorn, Linde und Buche sind die beherrschenden Laubbäume des Tales; die Holzgewächse der Gehänge sind Fichte, manchmal Kiefer, viel Lärche, Tanne, vereinzelt auch Eibe, im Steinernen Meer und Reitergebirge Zirbe, im Wimbachtal Spirke (Aufgerichtete Latsche); Grünerle, Eberesche, Weide und in Höhenlagen Latsche.
Unter der Schneedecke schon erblüht das lichte Wunder der Schneerose, die dann beim ersten Schein der Frühlingssonne vor allen das Untersberggebiet, die Hänge der Kneifelspitze und die Wälder um die Kühroint schmückt. Schneeheide, Soldanelle, Krokus, Stengelloser Enzian, Frühlingsenzian, Seidelbast, Zwerg- und Mehlprimel, Frauenschuh, Maiglöckchen, Primel (Gamsblümel), Zwergalpenrose sind die lieblichsten Vertreter der Frühlingsflora. Im Hochsommer blüht im Tal das Alpenveilchen, auf den Almen Enzian, Silberwurz, Brünelle, Gelber Pippau, Pyrenäen-Drachenmaul, Läusekräuter, Alpenaster, Alpenwucherblume, Trollblume, Arnika, Alpenanemone, Alpentragant, Ungarischer Enzian, Bergkreuzkraut, später Alpenprachtfedernelke, Bärtige Glockenblume, Schwalbenwurzenzian, Eisenhut, Rittersporn, Alpendost und Silberdistel.
Über der Region der Almen, zwischen Krummholz und Fels, finden wir den Alpenbaldrian, die Rotblättrige (Steinernes Meer) und die Rauhhaarige Alpenrose, Gelbes, zweiblütiges Veilchen, Alpenwindröschen, Alpengänsekresse, Alpenvergißmeinnicht und Alpenglockenblume.
Im Wald stehen Akelei, Alpendost, Natternwurz, Türkenbund, Mondviole und Waldvögelein.
Ein Heer von Blumen steigt auf die grasdurchsetzten Schrofenhänge: Narzissenblütige Anemone, Habichtskraut, Steinbrecharten, Gemswurz, Salzburger Felsenblümchen, Alpenpetersbart, Zwergschlüsselblume, Kugelblume, Fingerkraut, Leimkraut, Bittere Schafgarbe, Alpenmohn, Schweizer Mannsschild und die schönste Zierde der Berchtesgadener Berge, das Edelweiß, das vor allem im Hagengebirge heimisch ist.
Lehrreiche botanische Wanderungen sind: nach der Schneeschmelze im Untersberggebiet, im Juni Trischübel und Eiskapelle, Anfang Juli Fun-

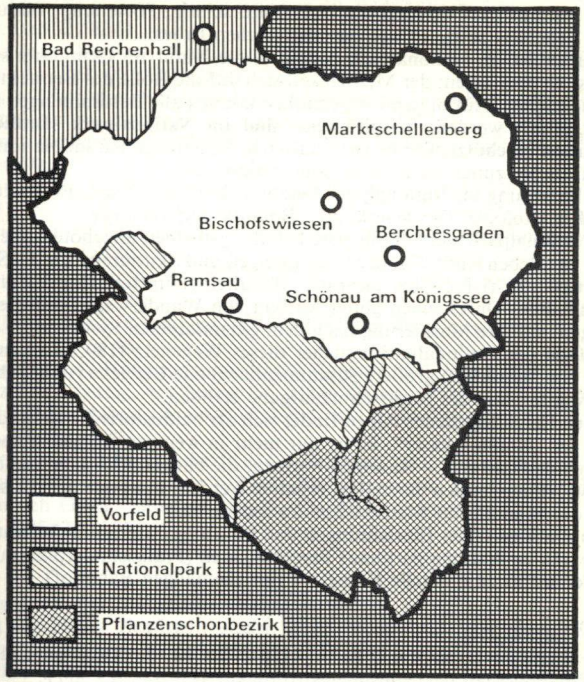
tensee, Hachelgraben, Hagengebirge, Juli-August Steinernes Meer, Röth.

Die **Tierwelt** ist ebenfalls reich vertreten. Luchs und Bär (G. Abel, „Nachweise von Braunbären im Lande Salzburg nebst Hinweisen auf weitere ausgestorbene Säugetiere", Verlag Haus der Natur, Salzburg, 1971) wurden im vergangenen Jahrhundert ausgerottet. Noch in den Jahren vor dem zweiten Weltkrieg waren die Gamswildbestände der Forstämter Berchtesgaden und Ramsau wegen ihrer zahlenmäßigen Stärke berühmt. Die Gamsräude, die sich 1951 vom Hochkönig her ausbreitete, vernichtete ungefähr 70 Prozent des Gamswildes. Durch die Gamsräude, von einer Milbe hervorgerufen, gehen die Tiere infolge Entkräftung und Blutvergiftung ein. Wenn Bergsteiger an Räude verendetes Gamswild auffinden, sollten sie dies der nächsten Unterkunftshütte oder dem Forstamt melden. Verendetes Gamswild soll nicht berührt werden, da eine allerdings nur kurz andauernde Infektion des Menschen möglich ist. Die allmähliche Erholung des Gamsbestandes geht derzeit in den ruhigen Gebieten langsam vonstatten. Die Rehbestände sind in den tieferen Lagen infolge Ausbleibens wirklich strenger Winter in der letzten Zeit wieder gut. Auch die Murmeltiere haben in den letzten Jahren sehr stark zugenommen und suchen neuerdings sogar tiefer gelegene Orte auf. Im Blühnbachtal gelang es von 1924, in der Röth von 1936 an, den seit Jahrhunderten in den Ostalpen ausgestorbenen Steinbock wieder in freier Wildbahn anzusiedeln. Fuchs, Schneehase, Dachs, Schneehuhn, Alpenschneemaus, Alpenspitzmaus, Iltis und Marder sind überall betreten. Steinadler werden zuweilen im Königssee- und Untersberggebiet gesichtet; Turmfalken, Habichte und Mäusebussarde kreisen über unseren Berg. Auer- und Birkwild ist häufig, im Hockönigebiet kommt das Steinhuhn vor. Als Seltenheit gilt der winzige Sperlingskauz, Waldohreulen sind zahlreich. Alpendohlen mit gelbem Schnabel und roten Füßen umkreisen die Gipfel, den Königssee bevölkern Wildenten und Taucher. Eichelhäher, Tannenhäher, Spechte, Kleiber, Alpenmeise sind heimisch; im Almgebiet singt die Ringamsel, in der Krummholzregion lebt der Wasserpiper, der Alpenleinfink ist im Steinernen Meer und im Lattengebirge vertreten, Bergstelzen und Eisvögel fischen an den klaren Bächen, in St. Bartholomä flattert der seltene Zwergfliegenfänger, der reizende aschgraue Alpenmauerläufer, „fliegender Almrausch" benannt, entzückt das Auge; am Saalachsee, Obersee und im Bluntautal nistet die Felsenschwalbe. Seltener als die Bergeidechse sind die bis in die Felsregion emporsteigende giftige Kreuzotter sowie die Schlingnatter. — Nach Regen trifft man über 1000 m häufig den schwarzen Bergsalamander, im Volksmund „Bergmanndl" genannt. Die Hautausschwitzung dieser originellen

Tiere ist, auf Wunden oder in die Schleimhäute bzw. in den Magen gebracht, sehr giftig. Sie bringen lebende Junge zur Welt.
Köstlich sind die Forellen der Bergbäche und der berühmte Königssee-Saibling, der geräuchert als „Schwarzreiter" schon vor Jahrhunderten den Kaisern und Päpsten als erlesene Delikatesse von den Berchtesgadener Fürstpröpsten geschickt wurde.
Es gibt eine Reihe interessanter Schneckenarten und schöne Schmetterlinge, darunter eine ziemlich seltene Art des Apollofalters (Parnassius Apollo bartholomaeus). Über die scheinbar leblosen Karrenfelder huschen noch zahlreiche Spinnen, auf den Schneefeldern lebt der Gletscherfloh und zuweilen verfrachten Stürme Schwärme von Schmetterlingen in die Schneeregion.
Die **Almwirtschaft** im Berchtesgadener Gebiet wurde zu Zeiten des fürstpröpstlichen Hochstiftes in viel umfangreicherem Maße als heute betrieben. Jedes kleinste Weideplätzchen wurde ausgenützt. Die Zahl der befahrenen Almen ging seit 1830 von 143 auf 64 (1911) und 38 (1987) zurück. Manche Weide verunkrautete oder verkarstete, die schwierig zu befahrenden Almplätze wurden aufgegeben, die Staatsforstverwaltung löste seit 1830 viele Almrechte ab. 1911 wurden 4577 Rinder, 1951 1792 Rinder und 1967 nur noch 1142 Rinder auf die Berchtesgadener Almen aufgetrieben. In den Jahren 1971 und 1972 war dagegen wieder eine Zunahme an Almvieh zu verzeichnen, trotzdem bekommt man nur noch selten auf Almen Milch zu trinken, weil sie in zunehmendem Maße als Weide für das Jungvieh benützt werden. Der Anteil der Kühe ging von 36 % im Jahre 1953 auf 18 % im Jahre 1972 zurück. Im Sommer 1972 wurden im Bereich des Landwirtschaftsamtes Berchtesgaden 58 Almen mit 1277 Rindern, 115 Schafen und nur noch 4 Pferden bestoßen. Gegenüber 1953 hat die Kuhälpung um 58 % ab-, dagegen die Jungviehälpung um 11 % zugenommen.
Meist sind Unterleger und Oberleger vorhanden. Die Almzeit dauert ungefähr — je nach Wetterlage — von Ende Mai bis Oktober; in der Zwischenzeit weidet das Vieh auf den Hochlegern. Gezüchtet wird das weiß-braun gefleckte Pinzgauer Rind. Daneben wird ein wenig Schafzucht — der Wolle halber — betrieben. Den besten Almboden liefern die Raiblerschichten und die Kreide sowie Grundmoränen, während der Dachsteinkalk verkarstet.
Die Berchtesgadener Almwirtschaft ist mit derjenigen des Allgäus nicht zu vergleichen, da sie viel weniger ergiebig ist. Dagegen ist das Almleben hier heute noch idyllisch, ein Hauch von Poesie und Unberührtheit lebt noch darin. Die berühmteste Alm ist die Gotzenalm, die größte die Kallbrunnalm, am weltfernsten wirkt vielleicht die allerdings nicht mehr bestoßene Feldalm im Steinernen Meer.

Die Berchtesgadener Alpen zählen zum schönsten **Jagdgebiet** der Nördl. Kalkalpen. Von jeher wurde hier die Jagd von den Salzburger Erzbischöfen und den Berchtesgadener Fürstpröpsten ausgeübt. Diese erbauten sich St. Bartholomä und das Wimbachschloß als jagdliche Stützpunkte. Später wurde Berchtesgaden das bevorzugte Jagdgebiet der bayerischen Könige. Die Jagdgeschichten vom Prinzregenten Luitpold sind heute noch lebendig.

4.4 Alpenpark und Nationalpark Berchtesgaden (hierzu Skizze S. 37)
Der Alpenpark Berchtesgaden umfaßt in etwa das Staatsgebiet der ehemaligen Stifts- und Fürstpropstei Berchtesgaden. Er schließt jedoch zusätzlich den Westabfall des Lattengebirges mit ein und hat etwa 46 000 ha. Der Nationalpark selbst entspricht annähernd dem früheren Naturschutzgebiet Königssee. Seine Fläche ist etwa 21 000 ha groß.
Der Nationalpark Berchtesgaden kann als Nachfolger des ehemaligen Schutzgebietes Königssee angesehen werden. Am 15. 4. 1910 wurde der Königssee mit den ihn unmittelbar umgebenden Bergen zum „ Pflanzenschonbezirk Königssee“ erklärt (Fläche etwa 8300 ha). Am 18. 3. 1921 wurde dieser zum „Naturschutzgebiet Königssee“ erweitert (Fläche etwa 20 000 ha). Am 11. 12. 1959 erfuhr die Naturschutzverordnung von 1921 eine Neufassung.
Heinrich Noe brachte als Erster Berchtesgaden in Zusammenhang mit dem Nationalparkgedanken. Bald nach offizieller Gründung des ersten Nationalparks Yellowstone im amerikanischen Westen (1872) tat er 1898 den Ausspruch: „Das Berchtesgadener Land ist der Yellowstonepark der deutschen Alpen“. Professor Krieg, seinerzeit Präsident des Deutschen Naturschutzringes, schlug 1953 vor, im Königsseegebiet einen Nationalpark zu errichten. Am 13. 7. 1972 wurde die Bayerische Staatsregierung durch Landtagsbeschluß beauftragt, im Naturschutzgebiet Königssee einen „Bayerischen Alpenpark“ zu planen. In das anschließend durchgeführte Raumordnungsverfahren wurde der gesamte bayerische Raum südlich von Reichenhall einbezogen. Nach weiterer Vorbereitung erließ die Bayerische Staatsregierung am 18. 7. 1978 die Verordnung über den Alpen- und den Nationalpark Berchtesgaden.
Der Nationalpark liegt im Südteil des Alpenparks und umfaßt den Südteil der Reiteralm, den Hochkalter, den Watzmann, den Hohen Göll, die bayerischen Teile des Hagengebirges und des Steinernen Meeres sowie die Täler des Klausbachs, des Wimbachs und des Königssees. Im Norden das etwa 25 000 ha große sog. Vorfeld vorgelagert mit den Siedlungsgebieten der Gemeinden Berchtesgaden, Marktschellenberg, Schönau am Königssee, Ramsau und Bischofswiesen; im Vorfeld vorgelagert liegen die Gebirgsstöcke Untersberg und Lattengebirge.



Alpenpark = Nationalpark + Vorfeld
Es besteht vielfach noch Unklarheit, was der Unterschied zwischen Alpenpark und Nationalpark ist. Der Anfang war der Pflanzenschonbezirk von 1910. Der Nationalpark entspricht mit geringfügigen Abweichungen im Bereich der Reiteralm und der seit 1953 durch eine Bergbahn erschlossenen Jenner-Nordseite dem Naturschutzgebiet von 1921. Der Alpenpark umfaßt auch das Vorfeld mit allen Gemeinden des inneren Landkreises. Der ganze Alpenpark deckt sich ziemlich genau mit dem historischen Gebiet der reichs- und papstunmittelbaren Fürstpropstei Berchtesgaden, die nach 700jähriger Eigenstaatlichkeit 1803 säkularisiert wurde und 1810 endgültig zu Bayern kam.

Der Nationalpark verfolgt die Ziele Naturschutz, Forschung, Bildung und Erholung sowie Pflege des historischen Erbes.
Naturschutz im Nationalpark bedeutet, die Natur im Grundsatz sich selbst zu überlassen: der Mensch soll sich auf die Rolle des Betrachters zurückziehen. Auf diesen Leitgedanken können alle Bestimmungen zurückgeführt werden, beispielsweise **sind im Nationalpark sämtliche Pflanzen geschützt.** Die bewirtschafteten Almen nehmen im Nationalpark als Nutzungsinseln einen Sonderstatus ein.
Die Forschung im Nationalpark befaßt sich mit Geologie, Bodenkunde, Klimatologie, Gewässerkunde, Botanik und Zoologie.
Im Nationalpark werden nur jene Erholungsformen angeboten, die zu Fuß zu erleben sind: Wandern, Bergsteigen und Skitouren. An die Skitourenfahrer richtet sich die Bitte, die alteingeführten Tourenrouten einzuhalten. Durch einen guten Ausbau von Wanderwegen und Bergsteigen und ihre Markierung nach dem gesamtalpinen System wird der Großteil der Nationalparkbesucher dieses Wegenetz (180 km) benutzen. Nur so können größere zusammenhängende Bereiche ruhig gehalten werden und die Naturschutzaufgabe erfüllen.
In den Berchtesgadener Alpen findet sich als bauhistorische Besonderheit der „Rundumkaser". Er ist nur mehr in wenigen Restexemplaren vorhanden und soll in einzelnen Formen, die baugeschichtlich wichtige Entwicklungsstadien darstellen, erhalten werden. Beispiele hierfür sind auf der Bindalm im Klausbachtal zu sehen.
Informationen über Einrichtungen und Führungsprogramm des Nationalparks im Nationalparkhaus Berchtesgaden (Franziskanerplatz) und in der Informationsstelle Königssee (im ehemaligen Bahnhof).

4.5 Touristisches

Das **Fremdenverkehrsbüro** ist im Hause der Kurdirektion gegenüber dem Bahnhof an der Schwabenwirtbrücke. Tel. 08652/5011.
Ebenso befinden sich in Königssee, Schönau, Oberau, in der Ramsau, in Schellenberg und Bischofswiesen Fremdenverkehrsbüros.
Reisebüro im Hauptbahnhof (ABR).
Die **Geschäftsstelle der Alpenvereinssektion Berchtesgaden** befindet sich über den Kurparkarkaden im Ortszentrum am Rande des Kurparks (Postfach 352). Tel. 08652/2207 — geöffnet Dienstag, Donnerstag, Freitag von 15—17.30 Uhr.

Staatlich geprüfte Berg- und Skiführer im Berchtesgadener Land: (Stand 1993)
Bannert Roland, Holzlobstr., 83471 Schönau,
Tel. 08652/3292.

Bauernfeind Gustav, Kastensteinweg 19, 83483 Bischofswiesen,
Tel. 08652/8261.
Brandner Michael, Salzburger Str. 132½, 83471 Berchtesgaden-Unterau, Tel. 08652/63176.
Geyer Peter, Am Forstamt 1, 83486 Ramsau, Tel. 08657/469.
Grassl Anton, Hochgart 11, 83486 Ramsau, Tel. 08657/743.
Hang Raphael jun., Blaueishütte, 83486 Ramsau, Tel. 08657/271 oder 546.
Ilsanker Franz, Wiedlerweg 1, 83483 Bischofswiesen, Tel. 08652/7733.
Kaluza Horst, Pension Bergsicht, 83471 Berchtesgaden-Stanggaß,
Tel. 08652/4750.
Klausner Rudolf, In der Gänsgrube 6, 83471 Schönau am Königssee,
Tel. 08652/63810.
Koller Richard, Renothenweg 18, 83471 Berchtesgaden-Oberau,
Tel. 08652/3176.
Nagl Hubert, Holzengasse 6, 83486 Ramsau, Tel. 08657/711.
Palzer Wolfgang, Am Gseng 23, 83486 Ramsau, Tel. 08657/626.
Steinbacher Albert, Am Rehwinkel 5, 83471 Königssee,
Tel. 08652/5575.
Stöckl Uli, Vorbergstraße 1, 83471 Schönau, Tel. 08652/62614.
Voss Friedl, Keilhofgasse 7, 83483 Bischofswiesen, Tel. 08652/7339.
Zembsch Heinz, Silbergstraße 25, 83483 Bischofswiesen-Strub,
Tel. 08652/5371.

Bergschule Berchtesgadener Land:
Leitung Heinz Zembsch, staatl. gepr. Berg- und Skiführer, 83489 Strub, Sillbergstr. 25, Tel. 08652/5371. Der Leiter der Bergschule ist Pächter des Purtschellerhauses am Hohen Göll. Die Bergschule veranstaltet in Zusammenarbeit mit der Kurdirektion Berchtesgaden während der Sommermonate regelmäßig preiswerte Führungstouren.
Outdoor-Club-Berchtesgaden:
Die vielseitige Alpinschule mit ihrem Ganzjahresprogramm führt Ausbildungskurse, Wander-, Ski- und Kletterführungen durch. Zu ihrem Aktiv-Programm gehören auch Rafting- und Moutainbike-Fahrten. Leitung: M. Dyckerholl u. Toni Graßl, Staatl. gepr. Berg- und Skiführer. Bahnhofstr. 11, 83471 Berchtesgaden, Tel. 08652/66066.
Die **Motorboote** auf dem Königssee verkehren ganzjährig, sofern nicht Eisbildung vorübergehende Einstellung der Schiffahrt erzwingt. Die Strecke St. Bartholomä—Salet (Obersee) wird meist schon Mitte Oktober eingestellt. Von diesem Zeitpunkt an besteht keine Möglichkeit

Alpine Auskunft

Mündliche und schriftliche Auskunft in alpinen Angelegenheiten für Wanderer, Bergsteiger und Skitouristen

→ Deutscher Alpenverein

Montag bis Mittwoch von 9 bis 12 Uhr und 13 bis 16 Uhr,
Donnerstag von 9 bis 12 Uhr und 13 bis 18 Uhr
Freitag von 9 bis 12 Uhr
D-80538 München, Praterinsel 5
Telefon (089) 29 49 40
[aus Österreich 06/089/29 49 40]
[aus Südtirol 00 49/89/29 49 40]

→ Österreichischer Alpenverein

Donnerstag und Freitag von 8.30 bis 17 Uhr
Alpenvereinshaus
A-6020 Innsbruck, Wilhelm-Greil-Str. 15
Telefon (512) 5 95 47
Tirol Informationsdienst
A-6020 Innsbruck, Wilhelm-Greil-Str. 17
[aus der BR Deutschland 00 43/512/53 20-175]
[aus Südtirol 00 43/512/53 20-170 oder -171]

→ Alpenverein Südtirol Sektion Bozen

Montag bis Freitag von 9 bis 12.30 Uhr und von 15 bis 17.30 Uhr
im Landesverkehrsamt für Südtirol – Auskunftsbüro
I-39 100 Bozen, Vintlerdurchgang 16
Telefon (04 71) 97 81 41
[aus der BR Deutschland 00 39/471/97 81 41]
[aus Österreich 04/04 71/97 81 41]

mehr, nach Abstiegen aus dem Hagengebirge oder Steinernen Meer zum Obersee und von dort wieder nach Königssee zu kommen. Es ist daher zweckmäßig, sich vor Antritt einer Tour zu vergewissern, wann und wie weit die Motorboote noch verkehren. Mit Ausnahme des Watzmannstockes und des Lattengebirges sind alle Gebirgsgruppen der Berchtesgadener Alpen Grenzgebiete und gelten als **Zollgrenzbezirk.** Ein großer Teil der Berchtesgadener Alpen gehört zu den „Touristenzonen", in denen der Übergang zu den Gipfeln und Hütten gestattet ist.

4.6 Wege und Markierungen, Schutzhütten

Durch die Verordnung der Bayerischen Staatsregierung vom 18. 7. 1978 über den Alpen- und Nationalpark Berchtesgaden ergaben sich für Wege und Markierungen erhebliche Veränderungen. Auch im hochalpinen Bereich übernahm die Nationalparkverwaltung die Unterhaltung von Wegen und Steigen, die bisher von Alpenvereinssektionen, Forstämtern und Naturfreunde-Ortsgruppen durchgeführt wurde. Das Nummernsystem der Wegbezeichnungen im benachbarten Österreich wurde auch für die Berchtesgadener Alpen übernommen, und zwar rot-weiß-rot mit der jeweiligen Wegnummer. Nachstehend eine Gesamtübersicht in der Reihenfolge der Nummern.

Trischüblalm — Hundstodgatterl — Ingolstädter Haus 411
St. Bartholomä — Schrainbach — Saugasse — Kärlingerhaus (Weißbachscharte) 412
Kärlingerhaus — Baumgartl — (Riemannhaus) 413
Stuhlgraben — Totes Weib (Buchauer Scharte) 414
Stahlhaus — Schneibstein — Seeleinsee — Wasseralm — Schwarzsee — Grünsee — Einmündung Funtenseeweg 416
Nußhof — Stöhrweg — Stöhrhaus — Berchtesgadener Hochthron — Mittagsscharte — Salzburger Hochthron — Zeppezauer Haus — Reitsteig 417
Unterlahner — Siegeretplatte 419
Hirschtörl — Hundstodgatterl 420
Parkplatz — Wimbachbrücke — Wimbachgrieshütte — Trischübl — Oberlahner 421
Saletalm — Sagereckeralm — Einmündung Grünsee / Schwarzsee 422
Teufelsmühle — Feldkogel 423
Saletalm — Obersee — Röthsteig — Wasseralm — Blaue Lacke — Niederbrunnsulzen 424
Lederer Kar — Funtenseetauern 429
Wimbachgrieshütte — Loferer Seilergraben — (Seehorn) 440

Parkplatz Wimbachbrücke — Stubenalm — Watzmannhaus — Mittelspitze — Südspitze — Wegegabelung Grieshütte — Trischübl 441
Schappach-Diensthütte — Kühroint — Falzalm 442
Königssee — Kühroint — Archenkanzel — Rinnkendlsteig — St. Bartholomä 443
Hammerstiel — Schappach-Diensthütte — Stubenalm 444
Hammerstiel — Grünstein-Weg zur Klingeralm 445
St. Bartholomä — Eiskapelle 446
Stahlhaus — Hohes Brett — Hoher Göll — Purtscheller-Haus — Eckersattel 451
Kehlsteinhaus — Hoher Göll 452
Bundesstraße 319 — Alpeltal — Scharte zwischen Hohem Göll und Archenkopf 457
Toni-Lenz-Hütte — Schellenberger Sattel — (Abz. Dopplersteig) 462
Parkplatz Eishöhle — Toni-Lenz-Hütte — Mittagsscharte 463
Siedlung Winkl — Nierntal — Stöhrweg 464
Hallthurm — Nierntal 465
Ettenberg — Scheibenkaser — Roßlander — Stöhrweg 466
Abzweigung vom Stöhrweg — blaues Kastl — Rauher Kopf 467
Aschau — Stöhrweg oberhalb kalter Brunnen 468
Hallthurm - Rotofensattel — Steinerne Agnes 469
Neue Traunsteiner Hütte — Wachterlsteig — Schwarzbachwacht — Moosenalm — Predigtstuhlhaus 470
Parkplatz Hintersee — Böslsteig — Steinberggasse — Neue Traunsteiner Hütte 472
Engert-Holzstube — Schaflsteig — Maierbergscharte — (Roßgasse) — Neue Traunsteiner Hütte 473
Oberjettenberg — Schrecksattel — Neue Traunsteiner Hütte — Edelweißlahner 474
Mordau — Moosen — Anthauptenalm — Rötelbach Baumgarten 475
Anthauptenalm — Weißwandwald — Abzw. Wachterl — Moosen 476
Winkl — Steinerne Agnes — Karkopf 477
Bad Reichenhall — Schlegelalm 478
Parkplatz Taubensee — Mordau — Mitterkaser — Törlscharte — Karkopf — Predigtstuhl — Alpgarten — Bayer. Gmain 479
Hintersee — Bindalm — Mittereis — Kammerlinghorn 481
Parkplatz Seeklause — Schärtenalm — Blaueishütte — Wasserwand — Hochkalter — Ofental — Lahnwald-Diensthütte 482

Parkplatz Sommerau — Einmündung Blaueisweg 485
Parkplatz Sommerau — Hochalm — Wimbachschloß 486
Abzweigung Fischunkel — Röthsteig — Landtal 491
Salet — Kaunersteig — Regenalm 492
Parkplatz Königssee — Hochbahn — Königsbachalm — Gotzentalalm — Seeau — Gotzenalm — Regenalm — Landtal 493
Kessel — Gotzentalalm 494
Unterer Hirschenlauf 495
Hochgschirr — Kahlersberg 496
Hinterbrand — Königsweg — Priesberg — Stiergraben — Seeleinsee 497
Wasserfallalm — Jenner-Mitterkaser — Stahlhaus — Schneibsteinhaus — Königsbachalm 498
Mitterkaser-Joch — Jennergipfel 499

Die Schutzhütten sind, sofern sie nicht für den Skilauf in Frage kommen, außerhalb der Reisezeit geschlossen, vorherige Erkundigung ist ratsam.

4.7 Karten und Schriften

Karten: Der ersten Orientierung mag die im Vorsatz dieses Führers abgedruckte Übersichtskarte dienen.

1969 und 1972 erschienen als Beilagen zu den AV-Jahrbüchern die neuen Alpenvereinskarten „Steinernes Meer" und „Hochkönig, Hagengebirge". Nachstehend eine Auswahl von Karten verschiedener Herausgeber:

Die neuesten Karten des Bayer. Landesvermessungsamtes sind die Topogr. Karte Berchtesgadener Alpen, 1986, 1:50000, und Nationalpark Berchtesgaden, 1987, 1:25000. Die neun Gebirgsstöcke der Berchtesgadener Alpen sind in Teilgebieten in drei Wanderkarten 1:50000 von Freytag & Berndt enthalten:

101 Lofer, Leogang, Steinberge;

102 Untersberg, Eisriesenwelt, Königssee;

103 Pongau, Hochkönig, Saalfelden. Für Bergwanderungen in dem ans Saalachtal angrenzenden Teil der Berchtesgadener Alpen ist die vom Verkehrsverein Lofer herausgegebene Wanderkarte Unken—Lofer—St. Martin—Weißbach, 1:35000, empfehlenswert. Ferner sind auch vom ganzen Gebiet amtliche Karten 1:25000 zu haben. Die Kurwegekarte „System Steiner", die unter der Bezeichnung „Alpenpark, Heilklimatisches Kurgebiet Berchtesgadener Land" erschien, gibt Aufschluß über sonst unverständliche Wegbezeichnungen wie AW 3, USI,

KSI usw. in Tal- und Mittellagen. Anhand dieser Bezeichnungen kann der unter ärztlicher Aufsicht stehende Kurgast feststellen, welche Höhenunterschiede und Entfernungen beinhaltet sind, und überprüfen, ob damit seine zulässige Dosis nicht überschritten wird.

Schriften:

Die **Nationalparkverwaltung** gab seit ihrer Gründung 1978 bis 1988 folgende Schriften heraus:

In der **Reihe Rundschau** die Bücher

Nr. 1: Geschichte eines Schutzgebietes (Der Weg zum Nationalpark — Zeitdokumente — Rechtsgrundlagen):

Nr. 2: Der Watzmann (Natur- und Bergsteigergeschichte am Beispiel eines berühmten Berges).

Diese Buch enthält auch den Nachdruck der 1929 erschienenen Bergsteigerbiographie Wilhelm v. Frerichs „Die Grill aus der Ramsau. Eine deutsche Führerfamilie. Zum 50-jährigen Führer-Jubiläum Johann Grills des Jüngeren." (Johann Grill-Kederbacher sen. führte 1881 die Erstbegehung der Watzmann-Ostwand).

In der Reihe **Forschungsberichte** der Nationalparkverwaltung erschienen bis 1988:

Nr. 1 Theoretische Topoklimatologie
Nr. 2 Humus und Humusschwund im Gebirge
Nr. 3 Zur Situation der Greifvögel im Alpenraum
Nr. 4 Theoretische Topoklimatologie — Kartenteil
Nr. 5 Der Königssee — Eine limnologische Projektstudie
Nr. 6 Böden naturnaher Bergwaldstandorte auf carbonatreichen Substraten
Nr. 7 Der Funtensee — Naturkundliches Portrait eines subalpinen Sees
Nr. 8 Zur Kenntnis der Pilze in den Nördlichen Kalkalpen
Nr. 9 Diplopoden als Streuzersetzer in einem Lärchenwald
Nr. 10 Höhlen und ihre Sedimente in den Berchtesgadener Alpen
Nr. 11 Das Bärenseminar
Nr. 12 Geschichte der Salinen und Salinenwälder in Berchtesgaden
Nr. 13 Einfluß des Tourismus auf die Hochgebirgslandschaft
Nr. 14 Alte Forschungs- und Reiseberichte aus dem Berchtesgadener Land
Nr. 15 Pilze in den Berchtesgadener Alpen
Nr. 16 Angewandte Ökosystemforschung im Nationalpark Berchtesgaden.

Als Publikation der Nationalparkverwaltung kam 1982 die **Landschaftsanalyse Alpenpark Berchtesgaden** in Form einer Mappe mit abgehefteten Blättern (179 S.) heraus. Sie ist eine außerordentlich vielseitige Information über das ganze Gebiet.

Die AVS Berchtesgaden gab zu ihrem 50., 75. und 100. Gründungsjubiläum **Festschriften** heraus, die zeitlos eine Fundgrube für alle Freunde der Berchtesgadener Alpen sind (1925, 1950, 1975). Die noch erhältliche Festschrift von 1975 enthält z. B. auf 144 S. den gesamten Text über die Berchtesgadener Alpen aus dem 1874 erschienenen Werk Hermann v. Barths „Aus den Nördlichen Kalkalpen". Die in vielen AV-Büchereien stehende Festschrift von 1950 „Berchtesgadener Alpen, Berge / Erschließungsgeschichte / Schrifttum" brachte z. B. für den alpinen Teil eine von Dr. Franz Grassler bearbeitete Fortsetzung der Bibliographie 1522—1930, die A. Helm unter dem Titel „Die Literatur über das Berchtesgadener Land und seine Alpen" herausgebracht hatte.

Das Werk A. Helms **„Das Berchtesgadener Land im Wandel der Zeit"** (1929, Reprint 1973 / 74, 412 S. mit 276 Abb.) gilt als eine Art Konversationslexikon über das behandelte Gebiet. 1982 erschien der von Hellmut Schöner nach neunjähriger Arbeit mit 50 Mitarbeitern herausgegebene Ergänzungsband I, der die Zeit ab 1930 behandelt.

Eine umfassende Information über die neun Gebirgsstöcke der Berchtesgadener Alpen und ihre Besonderheiten ist das Buch von Hellmut Schöner **„Rund um den Watzmann. Streifzüge durch die Berchtesgadener Alpen".** Über die **„Berchtesgadener Mundart"** gibt es seit 1985 ein Buch von Franz Rasp, das auf den älteren Arbeiten von A. Helm aufgebaut ist (Verlag „Berchtesgadener Anzeiger").

Über die Geologie des Gebiets informiert das Buch von Dr. Ortwin Ganss und Sepp Grünfelder **„Geologie der Berchtesgadener und Reichenhaller Alpen"** (152 S. mit 118 Abb., Verlag A. Plenk, Berchtesgaden). Im gleichen Verlag erschien 1981 die nach dem neuesten Stand bearbeitete 7. Auflage des Watzmann-Ostwand-Buches **„Zweitausend Meter Fels"** von Hellmut Schöner. Der biographische Roman von Fritz Schmitt „Grill, genannt Kederbacher" (Bergverlag Rudolf Rother) ist seit vielen Jahren vergriffen.

Umfassende und reich illustrierte **volkskundliche Darstellungen** sind die beiden Werke von Rudolf Kriss „Sitte und Brauch im Berchtesgadener Land" und „Die Weihnachtsschützen des Berchtesgadener Landes und ihr Brauchtum" (Verlag „Berchtesgadener Anzeiger"). Der Verein für Heimatkunde gab in Zusammenarbeit mit dem „Berchtesgadener Anzeiger" in 5 Bänden die **Bergheimat 1921—1942** heraus. Dieser Reprint von 22 Jahrgängen einer ehemaligen Beilage der örtlichen Zeitung ist die bedeutendste Sammlung von Beiträgen über Berchtesgadener Geschichte, Landes- und Volkskunde aus der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen.

Auf Initiative des Vereins für Heimatkunde erscheint seit 1966 die **Berchtesgadener Schriftenreihe,** die bis 1989 auf 20 Titel angewachsen ist:

Nr. 1: Dr. Julius Miedel
Ortsnamen und Besiedelung des Berchtesgadener Landes, 1913.

Nr. 2: Siegmund Riezler
Die Orts-, Wasser- und Bergnamen des Berchtesgadener Landes, 1913, in 1 Band mit der Neuerscheinung:
Peter Sack, Die Berchtesgadener Namen im Licht neuer Erkenntnisse zur Besiedelung des Alpenraumes, 1980.

Nr. 4: Das Kunstholzhandwerk im oberbayerischen Salinen-Forstamtsbezirk, 1860.

Nr. 6: Manfred Feulner
Die berühmte Berchtesgadener Soleleitung, 1969.

Nr. 7: Franz Martin
Berchtesgaden. Die Fürstpropstei der Regulierten Chorherrn (1102—1803). 1923.

Nr. 8: Hellmut Schöner
Die verhinderte Alpenfestung. Berchtesgaden 1945. Berichte und Dokumente, 1971.

Nr. 9: Hellmut Schöner
Berchtesgadener Fremdenverkehrs-Chronik (1871—1922), 1971.

Nr. 10: Dr. Richard Mertz
Die Entwicklungsgeschichte des Protestantismus im Berchtesgadener Land, 1933.

Nr. 11: Hygin Füglein
Joseph Konrad, der letzte Fürstpropst von Berchtesgaden, 1903.

Nr. 12: Hellmut Schöner
Berchtesgadener Fremdenverkehrs-Chronik (1923—1945), 1974.

Nr. 13: Hermann von Barth
Aus den Nördlichen Kalkalpen (1874).

Nr. 14: Salz und Holz. Die bayrisch-österreichische Salinenkonvention von 1829. Europas ältester Staatsvertrag, 1979.

Nr. 15: Manfred Feulner
Berchtesgaden und seine Könige, 1980.

Nr. 16: A. Helm, Max Wembacher
Tödliche Bergunfälle in den Berchtesgadener Alpen 1631—1890 mit Anhang: Die Todesopfer der Watzmann-Ostwand 1890—1980 und Tödliche Bergunfälle von Berchtesgadener und Reichenhaller Bergsteigern außerhalb der Berchtesgadener Alpen 1922—1981, 1981.

Nr. 17: Manfred Feulner
Berchtesgadener Schicksalsjahre 1803—1816, 1982.

Nr. 18: Küßwetter-Prozeß 1952, 1983.

Nr. 19: A. Helm, Max Wembacher. Tödliche Unfälle im Berchtesgadener Land 1910—1980; Tödl. Verkehrsunfälle im Berchtesgadener Land, 1923—1980, 1983.

Nr. 20: Der alte Obersalzberg bis 1937. Dokumentation über die durch Zwangsaufkauf und Abbruch zerstörte ursprüngliche Besiedlung, 1989.

Nr. 21: Manfred Feulner
Der Liebesbund und andere mildtätige Stiftungen im alten Berchtesgaden.

Die Berchtesgadener Schriftenreihe hat sich die Aufgabe gestellt, neben neuen Publikationen längst vergriffene Schriften durch Reprints wieder zugänglich zu machen.

Über **Hallthurm,** die ehemalige Grenzbefestigung der Fürstpropstei Berchtesgaden und die umliegenden Berge gibt es seit 1960 eine Monographie von A. Helm. Die **Berchtesgadener Sagen** behandelt Gisela Schinzel-Penth in dem Buch „Sagen und Legenden um das Berchtesgadener Land".

Von der Hanns-Seidel-Stiftung wurde 1974 als Gutachten über die künftige Behandlung des Waldes im Alpenpark Berchtesgadener Land die Schrift von Josef Nikolaus Köstler und Hannes Mayer **„Wälder im Berchtesgadener Land"** herausgegeben. Zwei Jahre vor Einrichtung der Nationalparkverwaltung erschien 1976 das Buch **„Nationalpark Berchtesgaden"** von Dr. Georg Meister mit einem Vorwort von Horst Stern. **Merianausgaben** befaßten sich 1962 (Heft 2) und 1980 (Heft 10) mit dem Berchtesgadener Land.

Besonderer Hinweis:
Die erste Auflage des „AVF Berchtesgadener Alpen" war 1911 „Zellers's Führer durch die Berchtesgadener Alpen". Die DAV-Sektion Berchtesgaden und der Verein für Heimatkunde haben 1989 eine Faksimile-Ausgabe herausgegeben. Preis DM 25,—.

5. Bergrettung

5.1 Bergrettungsdienste

Telefon-Nummer (mit Vorwahl):

Deutschland:	
Rettungsleitstelle Traunstein	0861/19222
(ständig erreichbar) oder	08652/19222
Bergwacht Berchtesgaden	08652/1515
Bergwacht Ramsau	08657/202
Bergwacht Schellenberg	08650/426
Österreich:	
Bischofshofen	06462/2630
Golling	06244/530
Grödig	06246/2652
Hallein	06245/58923
Lofer	06248/603 oder 7408
Mühlbach	06467/444
Österr. Höhlenrettung	0662/477 19
Saalfelden	06582/37595
Salzburg	0662/845969
Salzburg, Landesleiter Bergrettungsdienst	06483/250
Unken	06249/297
Werfen	06468/7041 4

Rettungsaktionen werden oft sehr erschwert und verteuert, weil die Vermißten bzw. Verunglückten nicht am Ausgangspunkt ihr genaues Tourenziel hinterließen.

5.2 Alpines Notsignal

Nur in äußersten Notfällen wird das alpine Notsignal gegeben. Dies kann optisch oder akustisch erfolgen (rufen, Trillerpfeife, Blinkzeichen, Biwaksack ausfalten und wieder zusammenlegen, ist am weitesten sichtbar). Das Notsignal wird wie folgt gegeben:

Notsignal

- in regelmäßigen Abständen **sechsmal in der Minute,** also alle 12 Sekunden ein Zeichen
- Danach **eine Minute Pause,** worauf das **Notsignal wiederholt wird.**

Notsignal geben, bis Antwort festzustellen ist. Danach das Signal nicht völlig eingestellen: eine Wiederholung in längeren Zeitabständen ist wichtig, um den Rettern immer wieder die Position anzuzeigen und kundzutun, daß ihre Hilfe nach wie vor notwendig ist.

Die Rettungsmannschaft antwortet wie folgt:

Antwortsignal

- in regelmäßigen Abständen **dreimal in der Minute,** also alle 30 Sekunden ein Zeichen
- Danach **eine Minute Pause,** worauf das **Antwortsignal wiederholt wird.**

Das alpine Notsignal ist auf jedem **Alpenvereinsausweis** auf der Rückseite abgedruckt.



In den romanischen Ländern (Frankreich, Italien, Westalpenbereich) wird ein weithin sichtbares Zeichen als Notsignal benutzt. Ein quadratrisches rotes Tuch (Seitenlänge 1 m) mit einem weißen Ring (Innendurchmesser 0,6 m, Ringbreite 15 cm) wird so ausgelegt, daß es aus der Richtung zu erkennen ist, aus der die Hilfe erwartet wird.

Die in den letzten Jahren zunehmende Verwendung von Hubschraubern bei der Rettung aus Bergnot hat neue Verständigungsmethoden notwendig gemacht. Bei Sichtverbindung sind **Armzeichen** und **farbige Leuchtzeichen** folgender Art festgelegt.

Zeichen		**Bedeutung**
• Beide Arme schräg hoch oder • Leuchtzeichen jeder Farbe		• JA auf abgeworfene Fragen • **Hier landen** • **Wir brauchen Hilfe**
• Linker Arm schräg hoch, rechter Arm schräg abwärts oder • keine Leuchtzeichen		• **NEIN** auf abgeworfene Fragen • **Nicht landen** • **Wir brauchen keine Hilfe**

Die Armzeichen leiten sich beim Ja vom Y des englischen „YES", bei NEIN vom N des „NO" ab.
Auch Rauchsignale, Zeichen im Schnee und leuchtstarke Anoraks erleichtern das Auffinden aus der Luft.
Um einen schnellen Rettungseinsatz zu ermöglichen, müssen die Angaben über den Unfall kurz und exakt sein. Man präge sich das „5-W-Schema" ein:

- **WAS** ist geschehen? (Art des Unfalles, Anzahl der Verletzten)
- **WANN** war der Unfall?
- **WO** passierte der Unfall, wo ist der Verletzte? (Karte, Führer)
- **WER** ist verletzt, wer macht die Meldung? (Personalien)
- **WETTER** im Unfallgebiet? (Sichtweite)

5.3. Hubschrauberbergung

Der Hubschrauber kann nicht an jeder beliebigen Stelle landen oder Verletzte aufnehmen. Folgende Punkte sind zu beachten:

- Horizontaler Platz von etwa 20 × 20 m, keine Querneigung, nicht in Mulden.
- Ausrüstungsgegenstände vor Rotorwind sichern, Gefahr für Hubschrauber!
- Hindernisse im An- und Abflugsektor in 100 m Distanz vom Landeplatz, nur maximal 15 m hoch! Achtung auf Stahlseile von Material-Seilbahnen und Stromkabel!
- Weichen, pulvrigen Schnee festtreten, auf 20 × 20 m Fläche!
- Windrichtung anzeigen! Rücken gegen Wind, Arme seitwärts, vor dem Landeplatz stehen bleiben bis Hubschrauber-Rotor stillsteht!
- Warten bis Rotor stillsteht oder der Pilot Zeichen zur Annäherung gibt!
- Sich dem Hubschauber nur von vorn und von unten herauf gebückt nähern.

6. Zum Gebrauch des Führers

6.1. Allgemeines zur Routenbeschreibung

Der Hauptteil des Buches dient der Wegbeschreibung der Bergfahrten, sowohl der Hüttenwege wie der Kletterführen. Er entspricht dem Charakter des Führers als eines Spezialführers für Bergsteiger. Sehenswürdigkeiten, Spaziergänge und Mittelgebirgsfahrten können daher nur kurz gestreift werden.
Zum raschen Auffinden bediene man sich stets des Stichwortverzeichnisses. Alle Verweisungen beziehen sich nicht auf Seiten, sondern auf **Randzahlen** (R).

Um den Umfang und damit die Kosten dieses Führers durch die von Auflage zu Auflage anfallenden Neutouren nicht maßlos ausufern zu lassen, mußten manche Beschreibungen selten begangener Routen gestrichen werden. Die verbliebenen Angaben beschränken sich auf die wichtigsten Besteigungsdaten. Hinweise wie z.B. 12. Aufl. 1969 bedeuten, daß zuletzt in dieser Auflage eine ausführliche Beschreibung der betreffenden Route enthalten war.
Um bei einer späteren Auflage genügend Raum für Neutouren und Ergänzungen zu haben, werden im Anschluß an die Beschreibungen zu Talorten, Hütten, Scharten und Gipfeln jeweils einige Randzahlen für **Ergänzungen** freigehalten. Sie werden aus Platzgründen nicht extra (z. B. ● 37—49 frei für Ergänzungen) erwähnt.
Meist wird zuerst der **Normalweg** bzw. der leichteste Aufstieg beschrieben. Ist der Normalweg auch der übliche **Abstieg,** so ist er auch im Sinne des Abstiegs beschrieben.
Die Abstiegsbeschreibung folgt dem im Aufstieg beschriebenen Normalweg und trägt die gleiche Randzahl unter Hinzufügung des Buchstaben „A" (= Abstieg).
Routen, die auch als **Skitouren** in Frage kommen, tragen vor ihrer Randzahl einen Stern, beispielsweise:

★ 70 Zeppezauerhaus — Stöhrhaus

Zeitangaben
Diese beziehen sich auf die Distanz Ausgangspunkt — Zielpunkt. Für die kletterfreie Fortbewegung wird ein Duchschnittswert zugrunde gelegt, und zwar in der Ebene mit 5 km / h, für wandernden Aufstieg 400 Höhenmeter / h und 600 Höhenmeter / h im Abstieg.

Richtungsangaben
Angaben wie „rechts" und „links" beziehen sich immer auf die Hauptfortbewegungsrichtung; um Unklarheiten zu vermeiden, treten Bezeichnungen wie „nördlich" oder „orogr." hinzu.
Jede Routenbeschreibung ist ein **Beschreibungskopf** vorangestellt. Er enthält die Charakteristik der Führe: Name und Datum der Erstbegeher, Schwierigkeit (getrennt nach freier und technischer Kletterei), Wandhöhe bzw. Länge der Route und Zeitbedarf für eine den Schwierigkeiten gewachsene Zweierseilschaft. Die höchste Schwierigkeit — und sei es nur eine kurze Stelle — wird zuerst genannt. Ist der überwiegende Teil leichter, so ist dies vermerkt. Gegebenenfalls folgen Angaben zur Art der Kletterei (z.B. „fester, griffiger Fels" oder „teilweise brüchig") und zum benötigten Kletter- und Sicherungsmaterial. Die benützten **Quellen** sind nach Möglichkeit bei den einzelnen Gruppen, teilweise auch bei einzelnen Beschreibungen, vermerkt. Nach einer knap-

pen Beschreibung des **Zugangs** folgt die **Routenbeschreibung.** Sie ist z.T. in einzelne Seillängen gegliedert, überwiegend jedoch zusammenhängend abgefaßt.

6.2 Die Schwierigkeitsbewertung nach UIAA — Definition der Schwierigkeitsgrade — Routenvergleichstabellen für freie und künstliche Kletterei

Die Schwierigkeitsbewertung sei im folgenden nach der Definition der UIAA-Richtlinien aufgeführt:
Grundsätzlich unterscheidet man technische und freie Kletterei. Die Bewertung der **Freikletterschwierigkeiten** wird in römischen Ziffern angegeben, mit den Zwischenstufen „untere" (—) und „obere" (+) Grenze, die sinnvollerweise erst ab dem III. Grad angewandt wird.
Die Bewertungen der Routen dieses Führers beruhen auf normalen Bedingungen. Es darf also nicht außer acht gelassen werden, daß **nasser** oder **vereister Fels viel größere Anforderungen** an den Begeher stellt.
Im einzelnen sind die Schwierigkeitsgrade wie folgt definiert:

I = Geringe Schwierigkeiten. Einfachste Form der Felskletterei (kein leichtes Geh-Gelände!). Die Hände sind zur Unterstützung des Gleichgewichts erforderlich. Anfänger müssen am Seil gesichert werden. Schwindelfreiheit ist bereits erforderlich.

II = Mäßige Schwierigkeiten. Hier beginnt die Kletterei, die Drei-Punkte-Haltung erforderlich macht.

III = Mittlere Schwierigkeiten. Zwischensicherungen an exponierten Stellen empfehlenswert. Senkrechte Stellen oder gutgriffige Überhänge verlangen bereits Kraftaufwand. Geübte und erfahrene Kletterer können Passagen dieser Schwierigkeit noch ohne Seilsicherung erklettern.

IV = Große Schwierigkeiten. Hier beginnt die Kletterei schärferer Richtung. Erhebliche Klettererfahrung notwendig. Längere Kletterstellen bedürfen meist mehrerer Zwischensicherungen. Auch geübte und erfahrene Kletterer bewältigen Passagen dieser Schwierigkeit gewöhnlich nicht mehr ohne Seilsicherung.

V = Sehr große Schwierigkeiten. Zunehmende Anzahl der Zwischensicherungen ist die Regel. Erhöhte Anforderungen an körperliche Voraussetzungen, Klettertechnik und Erfahrung. Lange hochalpine Routen im Schwierigkeitsgrad V zählen bereits zu den ganz großen Unternehmungen in den Alpen und außeralpinen Regionen.

VI = Überaus große Schwierigkeiten. Die Kletterei erfordert weit überdurchschnittliches Können und hervorragenden Trainingsstand. Große Ausgesetztheit, oft verbunden mit kleinen Standplätzen. Passagen dieser Schwierigkeit können in der Regel nur bei guten Bedingungen bezwungen werden. (Häufig kombiniert mit künstlicher Kletterei: A0 bis A4.)

VII = Außergewöhnliche Schwierigkeiten. Ein durch gesteigertes Training und verbesserte Ausrüstung erreichter Schwierigkeitsgrad. Auch die besten Kletterer benötigen ein an die Gesteinsart angepaßtes Training, um Passagen dieser Schwierigkeit zu meistern. Neben akrobatischem Klettervermögen ist das Beherrschen ausgefeilter Sicherungstechnik unerläßlich.

Hinweis für Kletterer:
Daß die Klettertouren in den Bergen um den Berchtesgadener Talkessel nicht so berühmt und vielbesucht sind wie die im Kaiser oder Wetterstein, hat mehrere Gründe. Der entscheidende ist wohl, insbesondere im heutigen „Sportkletterzeitalter", der lange Zustieg zu den meisten Routen. Außerdem liegen sie nicht so zentral nebeneinander wie in der Steinernen Rinne oder in der Schüsselkar-Südwand, und es ist schon eine gewisse Ortskundigkeit notwendig, um überhaupt die kaum ausgetretenen Zustiege zu finden. Zusätzlich gibt es wenige für Kletterer geeignete Stützpunkte.
Die Berchtesgadener Mentalität bringt es mit sich, daß nicht sofort jedem Modetrend hinterhergehechelt wird. So tat sich auch die „Sportkletterbewegung" schwer, den „klassischen Alpinismus" zu verdrängen. Obwohl sich das Freiklettern sehr schnell durchsetzte, konnten solche Exzesse, wie das Einbohren der Touren von oben, weitgehendst vermieden werden. Dagegen wird selbst bei Neutouren in der heutigen Zeit versucht, die Routen mit einem möglichst geringen Aufwand an Material und Sicherungsmitteln zu verwirklichen. Es steckten meist nur die allernotwendigsten Haken.
Auch die alten Routen sind keinesfalls übernagelt. Es ist deshalb notwendig, bei fast allen Routen einen gutsortierten Satz Klemmkeile (meist Satz Stopper oder Rocks sowie 2 bis 3 größere Keile) und einige Friends o. ä. mitzuführen. Obwohl es derzeit nicht „Mode" ist, Hammer und Haken mitzuführen, so können sie bei manchen Touren nicht schaden. Das Aufsetzen eines Helmes sollte selbstverständlich sein.

Bernhard Kühnhauser — Berchtesgaden, im Herbst 1993

Routen-Vergleichstabelle für die Schwierigkeitsgrade I bis IX (freie und vorwiegend freie Kletterei)

Nördliche Kalkalpen

	Berchtesgadener Alpen	Wilder Kaiser
I	Watzmann-Überschreitung, R 922	Hintere Goinger Halt vom Ellmauer Tor
II	Rotofenturm, Berchtesgadener Rinne, R 283	Scheffauer-Nordwand, Leuchsführe
III	Berchtesgadener Hochthron, Südwand, R 186	Ellmauer Halt, Kopftörlgrat
IV—	Salzburger Hochthron, Ostwandverschneidung, R110	Ellmauer Halt, Südwandschlucht
IV	Blaueisspitze, Nordgrat, R 728	Predigtstuhl-Nordkante
IV+	Berchtesgadener Hochthron, Barthkamin, R 187	Predigtstuhl-Westwand, Dülferführe
V—	Gr. Grundübelhorn, Südkante, R 607	Christaturm-Südostkante (A 0)
V	Gr. Häuslhorn, Gerade Südwand, R 470	Fleischbank-Ostwand, Dülferführe (A 0)
V+	Berchtesgadener Hochthron, Schimke-Pfeiler, R 184a	Fleischbank-Südostwand, Wiessner / Rossi-Führe (A 0)
VI—	Gr. Mühlsturzhorn, SW-Pfeiler, R 565	Bauernpredigtstuhl, Alte Westwand
VI	Kleiner Watzmann, Neue Westverschneidung, R 979	Fleischbank, Schmuckkamin (A 0)
VI+	Rotpalfen, Requiem, R 764	Predigtstuhl, Nordostverschneidung
VII—	Hoher Göll, Direkter Kleiner Trichter, R 1147a	Fleischbankpfeiler, Pumprisse
VII	Wartsteinwand, Dave Lost, R 361b	Fleischbank, Schlemmerrisse
VII+	Wagendrischlhorn, Atlantis, R 463a	Fleischbank, SO-Verschneidung

VIII—	Wartsteinwand, Sepp-Rieser, R 361	Predigtstuhl, Bellissima
VIII	Wartsteinwand, Utopia, R 361a	Fleischbank, Schlichtweg
VIII+	Hoher Göll, Trichterpfeiler, R 1146	Predigtstuhl, Vinzpeter
IX	Wartsteinwand, Vom Winde verweht, R 364	Vordere Karlspitze, Hessenpoker

Nördliche Kalkalpen

	Karwendel	Wetterstein
I	Speckkarspitze, Normalweg	Hochblassen-Normalweg
II	Risser Falk, Normalweg	Musterstein-Westgrat
III	Lamsenspitze-Südwand, Barth-Kamin	Dreitorspitze-Ostwand
IV—	Kleiner Solstein, Nordostwand	Musterstein-Südwand, Hannemannführe
IV	Nördliche Großkarspitze, Nordwestwand	Waxenstein, Zwölferkante
IV+	Lamsenspitze, Nordostkante	Oberreintalturm, Südwestkante
V—	Lamsenspitze, gerade Nordwandführe (A 0)	Scharnitzspitze-Südwand, Hannemannführe (A 0)
V	Laliderer-Nordwand Dibonaführe (A0)	Scharnitzspitze, Südwestkante (A0)
V+	Grubenkarspitze-Nordpfeiler, Rebitschführe (A 0)	Schüsselkarspitze, Südwand Herzogführe (A 0)
VI—	Lalidererspitze, Nordwand Auckenthalerführe (A 0)	Scharnitzspitze, Dir. Südwand, Spitzenstätter/Baldauf-Führe (A 0)

VI	Lalidererspitze-Nordwand, Rebitsch / Spiegel-Führe (A 1)	Hochblassen, Nordpfeiler (A 0)
VI+		Schüsselkarspitze, Südostwand, Bayerischer Traum (A 1)
VII		Schüsselkarspitze, Südostwand, Morgenlandfahrt

Bewertung in künstlicher Kletterei

Werden zur Überwindung der Schwerkraft beim Klettern andere als vom Fels gegebene Haltepunkte verwendet (Haken, Klemmkeile), so spricht man von **„künstlichem Klettern".** Diese Schwierigkeiten werden nach der fünfstufigen Skala A 0 bis A 4 (A = artificiel) bewertet.

A 0 Einige wenige Haken in vorwiegend freien Routen werden als Griff oder Tritt benutzt, Trittleitern sind nicht nötig. Wer sich an einem Haken hochzieht, klettert künstlich (A 0), auch wenn er keine Trittleiter verwendet.

A 1 Haken und andere Hilfsmittel sind relativ leicht anzubringen, und die einzelnen Passagen verlangen verhältnismäßig wenig Kraft, Ausdauer oder Mut; die Verwendung einer Trittleiter ist ausreichend.

A 2—A 4 Größere Schwierigkeiten beim Hakensetzen und größere körperliche Leistungen (kompakter Fels, brüchiger oder kleinsplittriger Fels, Überhang, Dach, geschlossene Risse usw.), welche vom Kletterer immer größere Leistungen verlangen. Hierbei ist zu betonen, daß Höchstleistungen im freien und nicht im künstlichen Klettern liegen.

In der Schlüsselstelle (Rißsystem) der geraden Südwand am Großen Häuslhorn in der Reiteralpe (R 470)

Routen-Vergleichstabelle für die Schwierigkeitsgrade A 0 bis A 3 (teilweise und vorwiegend künstliche Kletterei) (in Klammern die außerdem auftretenden Schwierigkeiten der schwersten Freikletterstellen)

Nördliche Kalkalpen

	Berchtesgadener Alpen	Wilder Kaiser
A 0	Berchtesgadener Hochthron, Südwestwand, R 191 (V)	Fleischbank-SO-Wand, Wiessner / Rossi-Führe (V+)
A 1	Gr. Grundübelhorn, Südverschneidung, R 610 (V+)	Predigtstuhl, Direttissima (VI—)*
A 2	Hoher Göll, Westwandpfeiler, R 1148 (VI+)	Fleischbank-Ostwand, Scheffler / Siegert-Führe (VI—)*
A 3	Wartsteinwand, Sundance Kid, R 362 (VII)	

* Da nach UIAA nicht unterschieden wird zwischen dem Anbringen von Fortbewegungsmitteln (Haken, Holzkeile usw.) und dem reinen Klettern mit ihrer Hilfe, sind die Angaben hier nur bedingt richtig. Sollten in den durchwegs eingenagelten Führen Haken fehlen, so kann das Anbringen dieser bei den mit * versehenen Führern durchaus A 3 sein.

Nördliche Kalkalpen

	Karwendel	Wetterstein
A 0	Laliderer-Nordwand, Auckenthaler-Führe (VI—)	Schüsselkarspitze, Südwand, Herzog / Fiechtl-Führe (V+)
A 1	Martinswand, Spitzenstätter/ Troier-Führe (VI)*	Schüsselkarspitze, Südwand, Wersinführe (V+)*
A 2	Grubenkarspitze, Dir. NO-Wand, Baumann / Wimmer-Führe (VI—)*	Schwarze Wand, Golikowführe (VI)*
A 3	—	—

6.3 Abkürzungen

AAVM.	=	Jahresbericht des Akademischen Alpenvereins München
Abb.	=	Abbildung
AH.	=	Abseilhaken
Alp.	=	„Alpinismus“
Aufl.	=	Auflage
AVF	=	Alpenvereinsführer
AVS	=	Alpenvereinssektion
B.	=	Betten
Bay.	=	Jahresbericht der AVS Bayerland
Bgst.	=	„Der Bergsteiger“
BH	=	Bohrhaken
bew.	=	bewirtschaftet
bez.	=	bezeichnet
Bhf.	=	Bahnhof
BK.	=	„Der Bergkamerad“
BW	=	„Bergwelt“
DAV	=	Deutscher Alpenverein
DAZ.	=	Deutsche Alpenzeitung
dir.	=	direkt
E	=	Einstieg
EOA	=	Die Erschließung der Ostalpen, Bd. I
Gef.	=	Gefährten
H	=	Haken
HK	=	Holzkeil
KK	=	Klemmkeil
km	=	Kilometer
L.	=	Lager
m	=	Meter
mH	=	Meter Höhenunterschied
M.	=	Matratzen
Min.	=	Minuten
Mitt.	=	Mitteilungen des D. u. Ö. Alpenvereins
N	=	Norden
NKA.	=	H. v. Barth: Aus den Nördl. Kalkalpen
nördl.	=	nördlich
O	=	Osten
östl.	=	östlich
ÖAZ	=	Österreichische Alpenzeitung
ÖTK	=	Österreichischer Touristenklub
ÖTZ	=	Österreichische Touristenzeitung

R	=	Randzahl
RH	=	Ringhaken
S	=	Süden
S.	=	Seite
SH	=	Standhaken
SL	=	Seillänge
🔑SL	=	Schlüsselseillänge
🔑	=	Schlüsselstelle
südl.	=	südlich
Std.	=	Stunde, Stunden
TVN	=	Touristenverein „Die Naturfreunde“
Var.	=	Variante
verf.	=	verfallen
W	=	Westen
Whs., Ghs.	=	Wirtshaus, Gasthaus (ohne Rücksicht auf Rang und Güte)
westl.	=	westlich
ZAV	=	Zeitschrift des D. (u. Ö.) Alpenvereins
ZH	=	Zwischenhaken

Wichtiger Hinweis für Hüttenbenutzer:

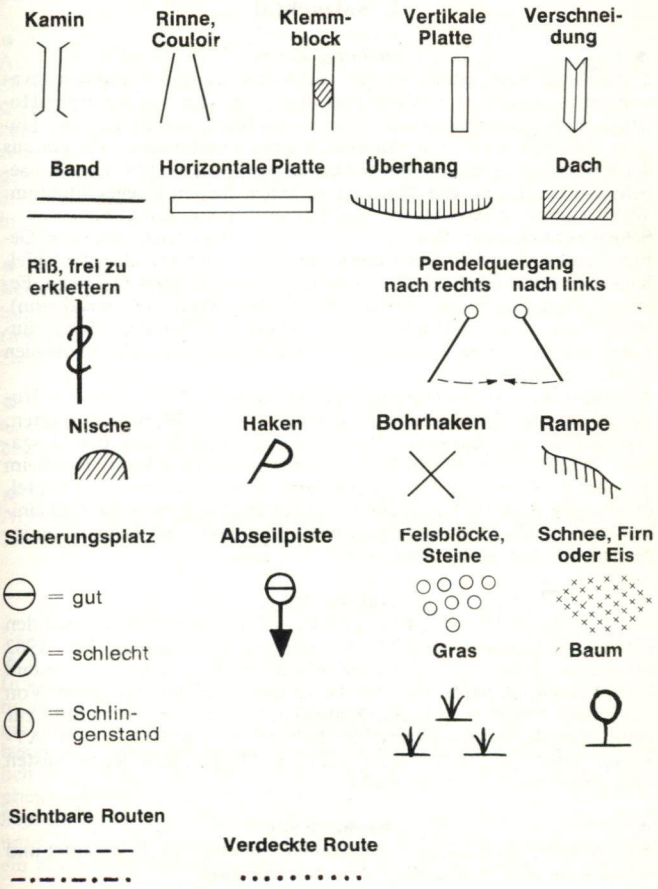
Die Hüttenwirte im Watzmann- und Göll-Gebiet weisen Bergsteiger, die die Überschreitung des Watzmanns bzw. des Hohen Gölls planen, daraufhin, daß es sich bei beiden Unternehmungen um sehr anstrengende, lange und hochalpine Bergtouren handelt. Es kommt immer wieder vor, daß völlig erschöpfte Bergsteiger spät in der Nacht die Hütten erreichen! Auch die Bergwacht muß in jedem Jahr wiederholt ausrücken, um Bergsteiger zu retten, die ihre physische Leistungsfähigkeit bei diesen Touren überschätzen.

Ab Herbst 1994 kommt es auf den Hütten der Sektion Berchtesgaden zu entscheidenden Änderungen bei den Winterräumen:

- Blaueishütte	kein Winterraum
- Stöhrhaus	kein Winterraum
- Wasseralm	nur Notlager zugänglich
- Kärlingerhaus	Winterraum nur mit einem Schlüssel der AV-Sektion Berchtesgaden zugänglich(erhältlich in der Geschäftsstelle in B'gaden, kein "AV-Schlüssel")

Diese Maßnahmen waren aufgrund des zunehmenden Vandalismus und der in letzter Zeit verstärkt festgestellten Diebstähle auf den Hütten notwendig.

UIAA-Symbole für Anstiegsskizzen



II. Täler und Talorte

1. Salzachtal

● 1 **Salzburg,** 423 m

Landeshauptstadt, erbaut an Stelle des keltischen und römischen Juvavum. Eine bezaubernde Alpenstadt, hoch überragt von der Feste Hohensalzburg, lieblich gebettet in ein weites Rund von Bergen und Hügeln, durchflossen von der Salzach. Kuppeln und Türme, Bauten aus der Renaissance und dem Barock geben der Stadt ein festliches Aussehen, die Berührung von N und S verleihen ihr ein eigenes Fluidum. Weltbekannte Mozart-Musik- und Festspiel-Stadt. AV-S.

Sehenswürdigkeiten: Dom (Orgelkonzerte), Residenz, Mozarts Geburtshaus, Erzabtei St. Peter mit Katakomben und Arkaden, Festspielhaus, Sebastiansfriedhof (Grab Paracelsus'), Dreifaltigkeitskirche, Festung Hohensalzburg, 119 m über der Stadt (Zahnradbahn). Stadtmuseum, Naturkundemuseum (Haus der Natur), Mozartmuseum, Mirabellgarten und Schloß, Plätze und Brunnen, Autobuslinien nach allen Richtungen.

Ausflüge: Mönchsberg (Aufzug), Verbindungsweg Mönchsberg — Hohensalzburg mit Richterhöhe, Mozarthäuschen im Mozarteumsgarten, Schloß Hellbrunn mit Wasserkünsten (an der Straße nach Berchtesgaden), Wallfahrtsort Maria Plain, Schlösser Leopoldskron, Kleßheim und Aigen, Gaisberg, 1286 m (moderne Autostraße bis zum Gipfel, prächtige Aussicht). An der Bahnlinie Salzburg — Innsbruck sind einige Stationen als Ausgangspunkte bzw. Endpunkte für Bergfahrten innerhalb der Berchtesgadener Alpen sehr geeignet.

● 2 **Hallein,** 448 m

Alte sehensw. Salzstadt. Salzbergwerk am Dürrnberg (Seilbahn auf den Dürrnberg, Soleschwimmbad, Thermalbad in Vingaun). Seit 1982 kann man von Berchtesgaden über Oberau — Dürrnberg auf kürzestem Wege Hallein im Salzachtal und die Tauern-Autobahn erreichen. Von Dürrnberg Sessellift auf den Zinkenkopf, von dort in ½ Std. zur Roßfeldstraße. Ausgangspunkt für Fahrten auf den Hohen Göll. AV-S. Keltenmuseum; Grabstätte von Fr. X. Gruber, dem Komponisten von „Stille Nacht, Heilige Nacht".

● 3 **Kuchl,** 469 m

Aufstrebender Erholungsort, Hallenbad, Anstieg zum Eckersattel und Purtschellerhaus Weißenbachtal — Kuchler Göll.

● 4 **Golling,** 481 m

Hübscher Markt mit alter Burg. Gollinger Wasserfall, Hagengebirge, Anstieg zum Torrenerjoch — Stahlhaus durch das Bluntautal. Klettergarten am Paß Lueg.

● 5 **Tenneck,** 530 m

Ausgangspunkt für das Blühnbachtal: Hagengebirge, Teufelshörner, Steinernes Meer, Hochkönniggruppe. Der frühere Name Konkordiahütte entfiel mit der Auflassung des Bergbaus. Das im Privatbesitz befindliche Eisenwerk Sulzau-Werfen — bekannt durch seine Gußwalzenerzeugung — stellte 1960/61 seinen unergiebigen und unwirtschaftlich gewordenen Brauneisenstein-Bergbaubetrieb in Schefferötz ein, trug die Erzseilbahn von dort nach Tenneck ab und ebenso den Hochofen, in dem noch teilweise Holzkohle-Roheisen erzeugt wurde.

● **Werfen,** 548 m

Reizvoller Marktflecken. Ausgangspunkt für Hochkönig, Blühnbachtal, Imlautal, Höllental, Hagen- und Tennengebirge. Seilbahn zur Eisriesenwelt. Beachtenswert die mächtige Burg Hohenwerfen über der Salzach. AV-S.

●7 **Bischofshofen,** 547 m

Größerer Ort, Bahnknotenpunkt. Abzweigung der Straße nach Mühlbach — Dienten — Hinterthal.

●7a **Lend,** 638 m

Abzweigung der Straße nach Dienten am Hochkönig und ins Gasteiner Tal zum Tauerntunnel Böckstein — Mallnitz.

2. Saalachtal und Reichenhaller Talbecken

● 8 **Bad Reichenhall,** 470 m

In weitem, windgeschütztem Talkessel, von Staufen, Zwiesel, Müllnerhorn, Lattengebirge und Untersberg umschlossen. Die tiefe und geschützte Lage bedingt ein weiches, mildes Klima. Im In- und Ausland bekannter Kurort für Krankheiten der Atmungswege, gepflegt, neuzeitlich eingerichtet, hervorragende Kurmittel, großartige Anlagen der pneumatischen Kammern, Inhalatorien und Bäder, riesiges Gradierhaus im Kurpark. Unter dem Brunnhaus sprudeln 16 Salzquellen, darunter Edelquellen mit 24% Salzgehalt. Südl. der Stadt der Saalachsee, ein Stausee für Stromversorgung der Bundesbahn. Zahlreiche Hotels,

Pensionen, hübsche Villen, elegante Straßen und Anlagen. Saline, Soleleitung zum Berchtesgadener Salzbergwerk. — Soleschwimmbad, Kurverein, Amtl. Reisebüro. AV-S., TVN, Skiklub.
Sehenswürdigkeiten: Hauptbrunnhaus mit Quellfassung, Gradierhaus, Kurmittelhaus, Kurhaus, Kurgarten, Florianplatz, vor allem St. Zeno mit seiner romanischen Kirche.
Spaziergänge und Ausflüge: Klosterhof, Kiebling am Saalachsee, Großgmain mit der Plainburg und der Aussichtsgaststätte Wolfschwang mit Wildpark, Leopoldstal, Listsee, Thumsee, Jettenberg, Hallthurm, Mauthäusl, Nonn, Plainburg, Karlstein, Poschenmühle, Sessellift zum Stadtberg unterhalb der Spechtenköpfe am N-Fuß des Predigtstuhls (wurde bis auf weiteres eingestellt).
Predigtstuhlbahn: Talstation 5 Min. vom Bahnhof Kirchberg, Bergstation 1614 m, hier Predigtstuhlhotel; verschiedene Skilifte. Abwechslungsreiches Skigelände, Spaziergang zum Hochschlegel, schöne Aussicht. Von Reichenhall führt in südl. und südwestl. Richtung das Saalachtal nach Lofer — Saalfelden. Ausgezeichnete Straßenanlage, Postautoverbindung zu den Orten R 9—16a.
Eine Reihe von Talorten kommt für Bergfahrten in die Berchtesgadener Alpen in Frage. Zwischen den Orten Melleck und Unken verläuft die Landesgrenze.

● **9** **Jettenberg,** 516 m
Am N-Fuß der Reiteralpe, Anstieg Lattengebirge und vor allem Reiteralpe. Ortsteile Unterjettenberg und Oberjettenberg (630 m).

● **10** **Melleck,** 615 m
Am Steinpaß, Landesgrenze, Ghs. mit schöner Aussicht auf die Loferer Steinberge.

● **11** **Unken,** 552 m
Günstiger Aufstieg über Reith und den Alpasteig zu den Traunsteiner Hütten auf der Reiteralpe. Schwarzbergklamm.

● **12** **Lofer,** 625 m
Hübscher Gebirgsort in großartiger Bergumrahmung. Mildes Klima, Luftkurort, gern besucht. Mayrbergklamm, Loferer Alm. Ausgangspunkt für Reiteralpe und Loferer Steinberge.

● **13** **St. Martin,** 638 m
Mit Jagdschloß Grubhof und Wallfahrtsort Kirchenthal. Anstieg Paß Hirschbichl über Wildenthal.

● **14** **Oberweißbach,** 659 m
Kl. Ort in romantischer Lage, Lamprechtsöfen (sehenswerte Höhle an der Autostraße), Seisenbergklamm. Klettergarten in Ortsnähe, ein weiterer an der Straße in Richtung Saalfelden; beide durch Routenlinien gekennzeichnet und daher leicht auffindbar.
Paßstraße zum Hirschbichl — Hintersee. Aufstieg zur Kallbrunnalm, zum Steinernen Meer und zum Kammerlinghorn.

● **15** **Saalfelden,** 744 m
Reizvoller, betriebsamer Marktflecken am Fuß der Riesenmauer des Steinernen Meeres. Bahnstation der Linie Salzburg — Innsbruck. AV-S. Ausgangspunkt für das Steinerne Meer (Ramseider und Weißbachlscharte).

● **16** **Alm,** 802 m
Gebirgsdorf, östl. von Saalfelden. Ausgangspunkt der seit Jahrhunderten gepflegten Wallfahrt über das Steinerne Meer zum Königssee am Bartholomätag (letztes Wochenende im August), Skigebiet. Steinernes Meer über Ramseider-, Buchauer-, Lueg- und Wasserfallscharte. Sektion des ÖTK.

● **16a** **Hinterthal,** 1016 m
Idyllisches Dorf im hintersten Winkel zwischen Steinernem Meer und Hochkönig. Ausgangspunkt für Steinernes Meer, Hochkönig, Torscharte — Blühnbachtal. Straße nach Dienten — Mühlbach.

3. Berchtesgadener Land

In einem nach allen Seiten von Bergen umschlossenen Talkessel liegen die einzelnen Siedlungen des Berchtesgadener Landes. Es sind im ganzen fünf Gemeinden: Berchtesgaden, Bischofswiesen, Ramsau, Markt Schellenberg, Schönau am Königssee. Vielfach greifen die Gemeinden ineinander; die Bauernlehen und Landhäuser liegen überall verstreut in Höhen zwischen 550—1000 m; der höchste Hof, das Pechhäusl an der Roßfeldstraße, liegt 1100 m hoch.

● **17** **Berchtesgaden,** 540—600 m
Mittelpunkt; von hier aus verzweigen sich Straßen und Verkehrslinien. Durch die Auswirkungen der Gebietsreform von 1972 kamen die Gemeinden Salzberg, Au und Maria Gern zu Berchtesgaden; aus den beiden Gemeinden Schönau und Königssee wurde Schönau am Königssee.

Bischofswiesen und Ramsau, die eigene Täler ausfüllen, blieben unangetastet erhalten. Marktschellenberg ging aus der Verwaltungsgemeinschaft der früher selbständigen Gemeinden Schellenberg, Schellenberg-Land (mit Ettenberg) und Scheffau hervor.

Das alte Berchtesgaden ist noch in vielen Teilen erhalten. Ehrwürdige Zeugen aus der fürstpröpstlichen Zeit sind die gotisch-romanische Stiftskirche mit ihrem alten Kreuzgang und das Schloß (Rokoko).

Bahnlinie nach Bad Reichenhall — Freilassing (— München oder Salzburg). Omnibusverbindung (Bundesbahn) nach Schellenberg — Landesgrenze — Salzburg und Bad Reichenhall — Königssee. Postautoverbindungen bestehen mit Ramsau — Hintersee, Obersalzberg — Klaushöhe — Oberahornalm — Roßfeld — Oberau — Berchtesgaden (Rundfahrt auch in umgekehrter Richtung), Obersalzberg — Kehlstein, Obersalzberg — Scharitzkehl — Vorderbrand, Oberau — Scheffau, Hintergern, Schönau und Schwarzbachwacht — Bad Reichenhall; ein Omnibus der Gemeinde Ramsau führt einen Linienverkehr innerhalb der Ramsau zum Zipfhäusl am Ramsauer Höhenweg und zur Engertalm am Fuß des Hirschbichls durch. Abfahrt aller Autobusse vor dem Postamt oder dem Hauptbahnhof. Berchtesgaden ist Endpunkt der Deutschen Alpenstraße und der Deutschen Ferienstraße Alpen — Ostsee, über Schwarzbachwacht (868 m) verbindet diese durch die „Alpenpost" mit Garmisch und Lindau und private Autobusse mit Ruhpolding und München. Weitere Autobuslinien: Berchtesgaden — Passau, Berchtesgaden — Stanggaß — Strub. Ausflugsrundfahrten. Seit 1950 fährt eine **Bergbahn** (Gondelbahn) zur Höhe des Obersalzberges (Bergstation an der Alpenstraße Obersalzberg — Scharitzkehl — Hinterbrand), seit 1953 eine kombinierte Gondel- und Doppelsesselbahn von Dorf Königssee über 1100 m Höhenunterschied zum Jenner.

Reisebüro (ABR) im Hauptbahnhof, am gegenüberliegenden Achenufer die Kurdirektion. AV-S., TVN, Skiklub, Alpine Rettungsstelle.

Gymnasium, Schnitzschule, Volkshochschule, neues Kur- und Kongreßhaus seit 1974, ständiges Bauerntheater. Ärzte, Hallenbad mit Sauna im Sportzentrum Breitwiesen an der Bergwerkstraße, geheizte Schwimmbäder im Aschauer Weiher und Schornweiher. Skischule, Sprungschanze, Naturschanze für Sommerskispringer, Natur-Rodelbahnen und eine Kunsteis-Rennrodelbahn, zahlreiche Skiabfahrten, Skilifte, Eislaufplatz, Wildfütterungen.

Sehenswürdigkeiten: Stiftskirche, romanischer Kreuzgang, Pfarrkirche St. Andreas und Franziskanerkirche, Schloßmuseum, Heimatmuseum, Salzbergwerk. Die Einfahrt in das Bergwerk ist aufschlußreich, ohne Gefahr und immer stark gefragt. Besonders empfehlenswert bei schlechtem Wetter. Töpferei, Kristallglasschleiferei.

Spaziergänge in nächster Umgebung von Berchtesgaden: Lockstein, Soleleitungsweg, Dietfeldkaser, Aschauer Weiher, Kälberstein, Kalter Keller.

Ausflüge: Marxenhöhe, Kneifelspitze, Almbachklamm, Wimbachklamm, Ramsau, Hintersee, Königssee, St. Bartholomä, Obersee, Maria Gern, Kastensteinerwand; Ettenberg, Oberau, Loipl, Vorderbrand, Scharitzkehlalm, Hochlenzer, Söldenköpfl, Götschen, Barmsteine, Hammerstiel, Eiskapelle am Fuße der Watzmann-O-Wand, Rabenwand (Königssee).

Leichte Tagestouren: Toter Mann (Sessellift zum Hirscheck), Gotzenalm, Hirschbichl (Grenze!), Mordau, Ramsauer Soleleitungsweg, Schellenberger Eishöhle, Grünstein sowie Bergwanderungen zu den Schutzhhütten, etwa Purtschellerhaus, Jennerhaus, Schneibsteinhaus, Stahlhaus, Watzmannhaus, Kärlingerhaus am Funtensee, Wimbachgrieshütte, Blaueishütte, Stöhrhaus.

Berchtesgadener Klettergarten: Beliebter Klettergarten an der Kahlwand in der Aschau. Trainingsmöglichkeit während des ganzen Jahres. Landschaftlich schön gelegen, fester Fels, höchste Stellen 8 bis 10 m. ¼ Std. von der Autostraße Berchtesgaden — Aschauer Weiher — Bischofswiesen. Vom Dietfeldkaser zur Weggabelung am Waldrand und auf dem rechten Weg geradeaus in wenigen Minuten zum Maximilians-Reitweg hinauf. Etwa 50 m nach rechts zu einem großen Felsblock (5—6 m hoch, erste Trainingsmöglichkeit) neben einer Bank. Von hier durch Wald und über groben Schutt in 5 Min. zur Kahlwand. Neben dem Felsblock Futterkrippe für Rehe, daher ruhiges Verhalten dringend erbeten.

Orte an der Bahnlinie Bad Reichenhall — Berchtesgaden

• 18 Bayerisch Gmain, 546 m

Kurort in lieblicher Höhenlage, Aufstiege ins Lattengebirge.

• 19 Hallthurm, 693 m

Alter Turm, Festungsmauern (Grenze der ehemaligen Fürstpropstei Berchtesgaden), Höhlen (Mausloch und Nixloch). Bergfahrten: Untersberg, Lattengebirge.

• 20 Winkl, 665 m

Streusiedlung, Anstiege ins Lattengebirge, Mordau, Loipl.

• 21 Bischofswiesen, 614 m

Sonnig gelegene, aussichtsreiche Gebirgssiedlung, die sich bis Berchtesgaden hineinzieht. Untersberg, Kastensteinerwand, Loipl, Toter Mann.

Autostraße über Loipl-Hochschwarzeck (Skigebiet, Sessellift zum Hirscheck) ins Ramsauer Tal.

● 22 **Gmundbrücke,** 550 m
War seit der Eröffnung der Bahn 1888 Haltestelle für Strub, Ramsauer Straße und Stanggaß, wurde vor einigen Jahren eingestellt, da nur 1 km vom Bhf. entfernt.

Autobus-Haltestellen an der Straße Berchtesgaden — Salzburg
Bahnautobus bis Landesgrenze; auch durchgehende Busse Berchtesgaden — Salzburg.

● 23 **Salzbergwerk,** 530 m
Besichtigungsmöglichkeit.

● 24 **Unterau,** 512 m
Straße nach Oberau — Roßfeld; nach Bad Dürrnberg (Grenze!); nach Hallein über Scheffau-Zill (Grenze!).

● 25 **Almbachklamm,** 493 m
Besichtigung der Klamm, Weg nach Maria Gern und Ettenberg.

● 26 **Marktschellenberg,** 479 m
Alter, malerischer Markt. Schellenberger Eishöhle, Untersberg.

● 27 **Zollhäuser-Landesgrenze,** 465 m

● 28 **St. Leonhard-Gartenau,** 450 m
Am Ausgang des Achentales gelegen. Untersberg über Grödig — Rositten, seit 1961 Gondelseilbahn über 1300 m Höhenunterschied zum Geiereck.

Autobus-Haltestellen zwischen Berchtesgaden und Königssee
Anstelle der aufgelassenen Lokalbahn verkehrt eine Autobuslinie von Bad Reichenhall zur Jennerbahn im Dorf Königssee. Die ehemaligen Haltestellen der Lokalbahn berührt nur noch die Autobuslinie Berchtesgaden — Unterstein-Schönau.

● 29 **Schwöbbrücke,** 553 m
An der Verengung des Achentals zwischen Berchtesgaden und Königssee bei der „Nassen Wand".

● 30 **Unterstein-Schönau,** 570 m
Hochplateau zwischen Ramsauer und Königsseer Ache mit großartigen Ausblicken auf die Umrahmung des Berchtesgadener Talkessels, weitausgedehnte Doppelsiedlung, Parklandschaft, Grünstein- und Watzmannanstieg über Hammerstiel.

● 31 **Königssee,** 602 m
Am nördl. Seeufer Hotels und Bootshütten, Badeanstalt, Dorf Königssee vom Bahnhof links hinaufziehend, keine geschlossene Siedlung. Talstation der Jennerbahn. Kunsteis-Rennrodelbahn. Ausgangspunkt für Hohes Brett, Jenner, Hagengebirge, Watzmann, Steinernes Meer. Von Berchtesgaden schöner Fußweg entlang der Ache, 5 km. Ruderboote, Motorboot-Haltestellen: Kessel (Gotzenalm), St. Bartholomä (Eiskapelle, O-Wand, Trischübel, Funtensee — Steinernes Meer), Saletalm (Steinernes Meer, Röth — Teufelshörner, Hagengebirge), Fußweg zum Malerwinkel und Kesselbachfall, Fortsetzung nach Kessel verfallen und schwer begehbar.

Autobus-Haltestellen an der Straße Berchtesgaden — Hintersee
Regelmäßiger Linienverkehr ab Hbf. Berchtesgaden.

● 32 **Ilsank,** 578 m
Kleine Siedlung, Anstieg Watzmannhaus, Soleleitungsweg, Söldenköpfl, Toter Mann.

● 33 **Wimbachbrücke,** 634 m
Anfang der Ramsau, Anstieg Watzmannhaus, Wimbachklamm, Wimbachtal. Winterweg ins Steinerne Meer.

● 34 **Ramsau,** 670 m
Überaus malerisches, liebenswertes Gebirgsdorf, Barockkirche mit Friedhof. Anstiege Hochkalter, Hochalm, Toter Mann, Schwarzeck, Schwarzbachwacht, Mordau.

● 35 **Hintersee,** 790 m
Eingebettet zwischen Hochkalter und Reiteralpe, Hotels, wenige Bauernanwesen. Anstiege Reiteralpe, Hochkaltergruppe.

● 36 **Paß Hirschbichl,** 1152 m
Uralter Saumweg (heute asphaltiert, aber Fahrverbot), Landesgrenze, Gasthaus Mooswacht, Bergheim Hirschbichl der AVS Burghausen.

Von Hintersee in 1½ Std.—2 Std. zu erreichen. (Im Sommer Omnibus von der Wimbachbrücke bis Engertalm). Anstiege südl. Hochkaltergruppe (Hocheisgruppe), westl. Stein. Meer (über Kallbrunn), Übergang ins Saalachtal nach Oberweißbach oder über die Litzlalm nach Wildenthal — St. Martin.

III. Die Gebirgsgruppen

1. Untersberg

1.1 Allgemeines

Der nördlichste Gebirgsstock der Berchtesgadener Alpen ist durch seinen Reichtum an Sagen und Märchen bekannt. So hausen in seinem Innern die kleinen, grauen Untersbergmanndln, und tausend Geschichten erzählen von ihrem Tun und Treiben. Karl der Große (in einer anderen Sage auch Friedrich Barbarossa) ist mit seinem ganzen Hofstaat in den Berg verzaubert. Schreckliche und wunderbare Begebnisse weiß die Sage zu berichten: Kein Wunder, wenn der Berg in früheren Beschreibungen häufig „Wunderberg" genannt wurde.

Der Untersberg ist ein gegen das nördl. Alpenvorland geneigtes Tafelgebirge, welches von drei nordöstl. streichenden Schluchten und einer tiefen Einsattelung, der Mittag- oder Weitscharte, 1670 m, durchzogen ist. Die bedeutendsten Erhebungen sind: Berchtesgadener Hochthron, 1973 m, auch Bayer. Hochthron genannt, Gamsalmkopf, 1888 m, Rauheck, 1892 m, und nordöstl. der Mittagscharte der wenig bekannte Große Heubergkopf, 1819 m, Salzburger Hochthron, 1853 m, und das mit 11 m hohem Eisenkreuz versehene Geiereck, 1806 m. Wenig besucht sind die Erhebungen, welche westl. des Übergangswegs vom Salzburger zum Berchtesgadener Hochthron liegen, wie: Abfalterkopf, Ochsenköpfe, Hochtramel, 1840 m, Mitterberg und Hirschangerkopf oder Reichenhaller Hochthron, 1768 m. Nördl. vom Markt Berchtesgaden erhebt sich ein waldiger Vorberg, die Kneifelspitze, 1189 m, und, durch die Almbachklamm getrennt, der Eckberg bei Ettenberg mit 1016 m. Vom südl. Eck, dem Leiterkopf, sendet der Berg einen Ausläufer, die Rauhen Köpfe, 1603 m, gegen das Berchtesgadener Tal. Die ungemein unregelmäßige, zerklüftete Hochfläche setzt sich aus Höckern, Trichtern, Kuppen, Mulden und Dolinen, nackten Karrenflächen und dichten Latschenfeldern zusammen.

Geologie: Die Hauptmasse des Berges besteht aus Hauptdolomit, Dachsteinkalk und Liaskalk. In Talnähe ans Tageslicht tretende Karstquellen besorgen die größtenteils unterirdische Entwässerung des Hochplateaus. Die Fürstenbrunner Quelle versorgt die Stadt Salzburg mit Trinkwasser. Der infolge der Wasserlöslichkeit des Kalkgesteins wie ein Käselaib durchlöcherte Berg ist der höhlenreichste der Berchtesgadener Alpen. Mehr als 100 Höhlen wurden bereits erforscht. Einige der bekanntesten sind die seit 1925 für den allgemeinen Besuch erschlossene Schellenberger Eishöhle unterhalb der Mittagscharte, die Kolowratshöhle nächst dem Dopplersteig, die Gamslöcher und der Große Eiskeller.

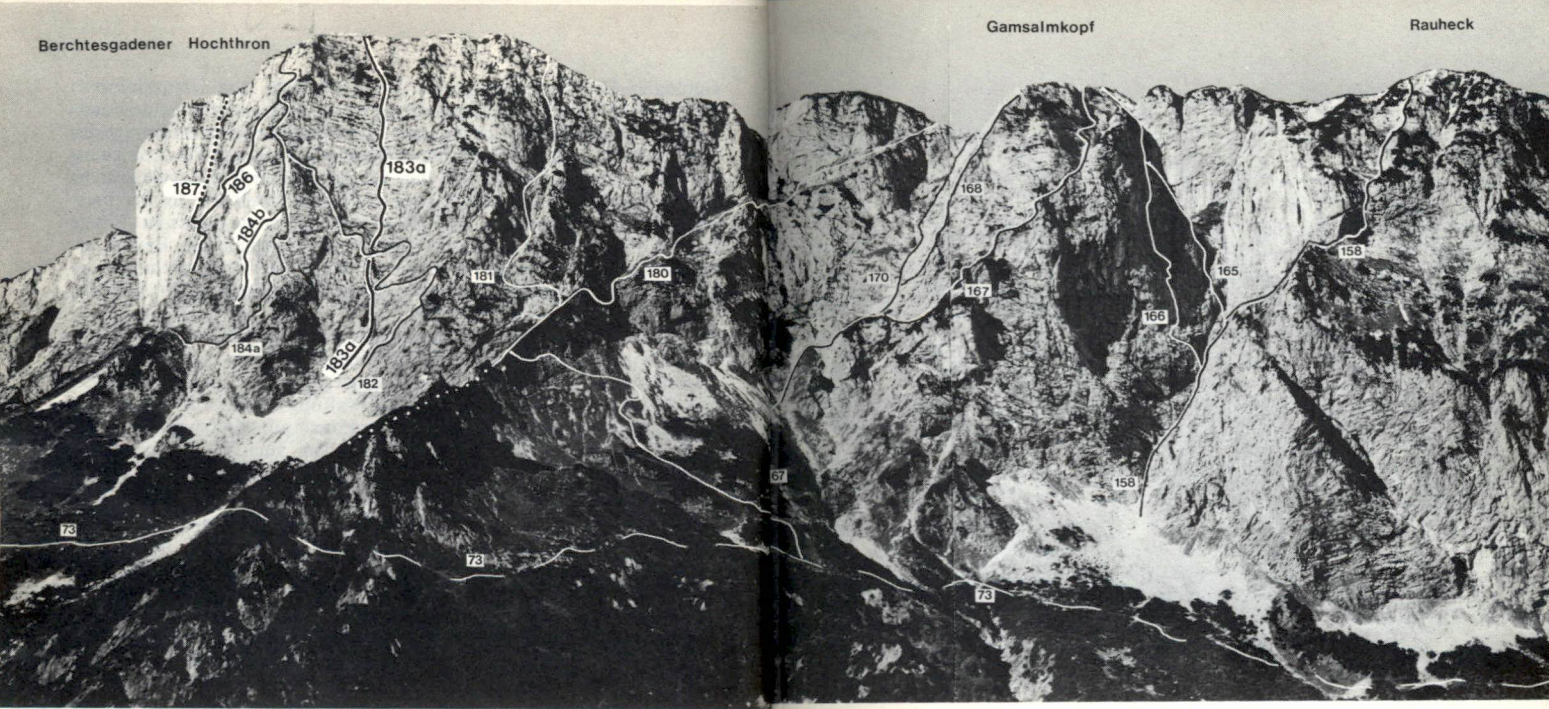
Was die **Tierwelt** anbelangt, so trifft man hauptsächlich Gemsen an, auch die meisten übrigen heimischen Wildtiere werden sehr gehegt. Der österreichische Teil des Untersberges ist Privatbesitz, in dem seit 1953 von der Mayr-Melnhof'schen Forstverwaltung Muffelwild angesiedelt wurde, das sich stark vermehrt hat und auch auf die bayerische Seite hinübergewechselt ist. Neuerdings wurden auch Murmeltiere am Untersberg angesiedelt.

Die Fruchtbarkeit auf der ausgedehnten Hochfläche des Gebirgsstocks nimmt stets ab, weist aber trotzdem etwa 200 verschiedene **Pflanzenarten** auf.

Zwei gut eingerichtete **Schutzhäuser** des Alpenvereins, Stöhrhaus und Zeppezauerhaus, die Schellenberger Eishöhlenhütte und seit 1961 die Seilbahn von St. Leonhard auf das Geiereck tragen viel zu dem starken Besuch bei. Die Hauptausgangspunkte für Unternehmungen im Untersberggebiet bilden Grödig oder Glanegg, Schellenberg, Berchtesgaden, Bischofswiesen, Hallthurm und Großgmain, von wo gut bez. Steige auf die Hochfläche führen. An einem starken Marschtag läßt sich eine besonders im Herbst prachtvolle Umwanderung des Gebirgsstocks durchführen.

Der **Kletterer** findet eine beträchtliche Anzahl von Anstiegen in den verschiedensten Schwierigkeitsgraden in den Wänden, die vom Stöhrhaus bis zum Geiereck gegen das Tal der Berchtesgadener Ache abbrechen. Quer über den Untersberg verläuft die deutsch-österreichische Landesgrenze.

Als erster Tourist gilt der Pfarrer Valentin Stanig, der im Sommer des Jahres 1780 den Berg erstieg und am 15. Dez. 1800 auch eine Winterbesteigung ausführte.



Der südliche Teil des Untersberges von Osten
R 73 Schellenberger Sattel – Grubenkaser – Scheibenkaser

Berchtesgadener Hochthron

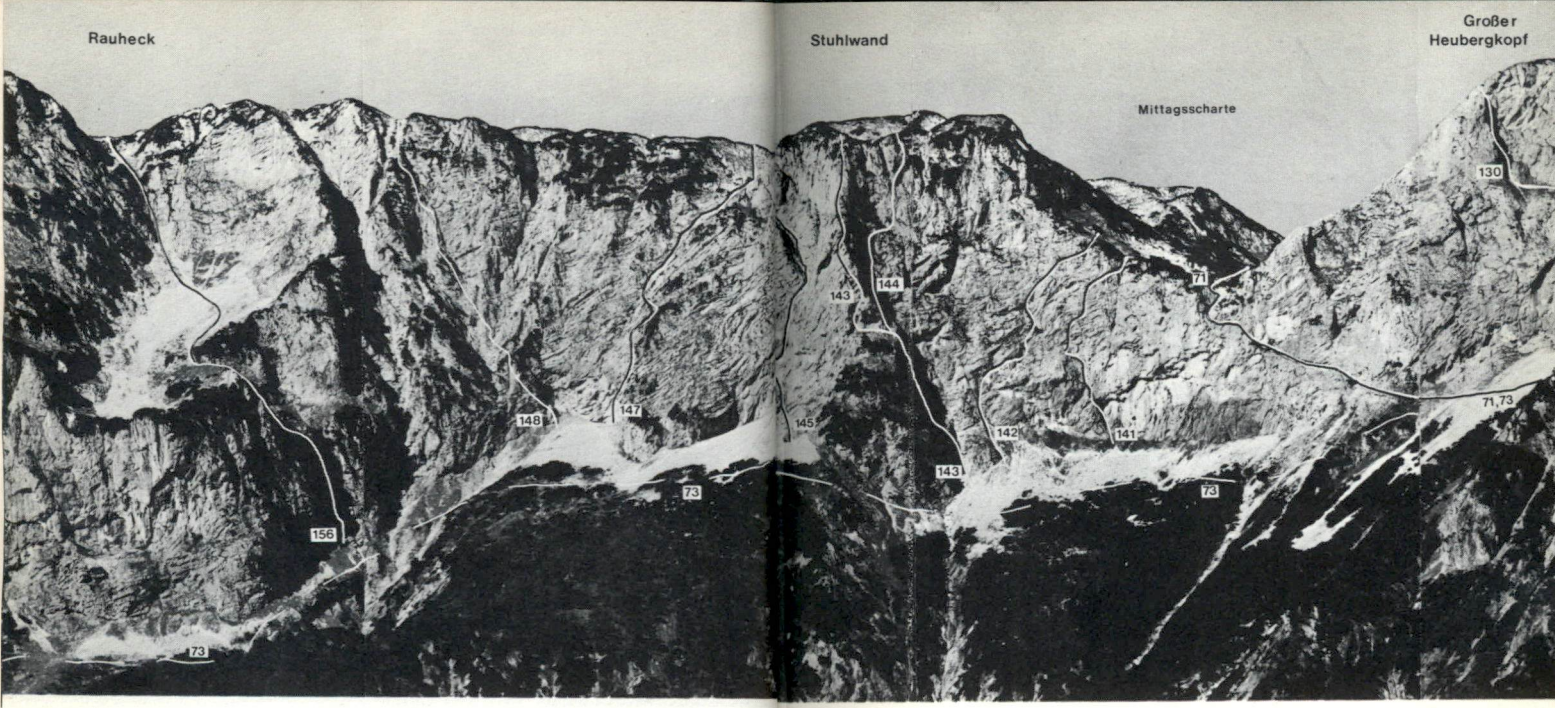
R 180 Grubenpfad
R 181 Nordostwand
R 182 Ostwand
R 183a Neue gerade Südostwand
R 184a Direkter Südostpfeiler
R 184b Gelbe Mauer
R 186 Südwand
R 187 Barthkamin

Gamsalmkopf

R 165 Gabelriß
R 166 Gabelwand
R 167 Ostwand
R 168 Südkante
R 170 Gamsalmschlucht

Rauheck

R 158 Südostflanke



Der mittlere Teil des Untersberges von Osten

R 71 Schellenberger Eishöhlenhütte (Toni-Lenz-Hütte) – Mittagscharte
R 73 Schellenberger Sattel – Grubenkaser – Scheibenkaser

Rauheck

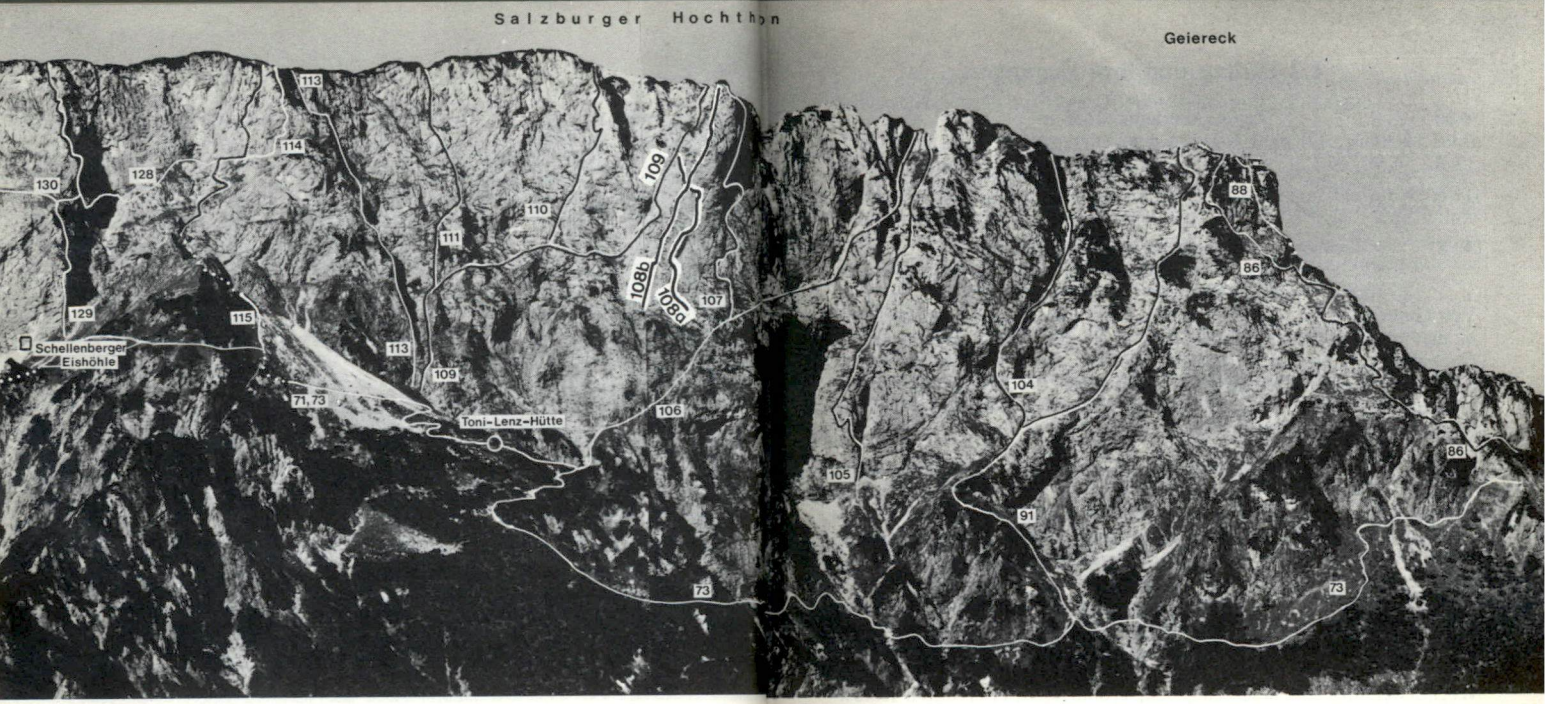
R 156 Ostkar

Stuhlwand

R 141 Gerade Südwand zur Mittagscharte
R 142 Südwand zur Mittagscharte
R 143 Stuhlwandgrat
R 144 Stuhlwandkamine
R 145 Östlicher Stuhlwandweg
R 147 Mittlere Stuhlwand
R 148 Westlicher Stuhlwandweg

Großer Heubergkopf

R 130 Südwestkante



Der nördliche Teil des Untersberges von Osten

R 71 Schellenberger Eishöhlenhütte (Toni-Lenz-Hütte) – Mittagscharte
R 73 Schellenberger Sattel – Grubenkaser – Scheibenkaser

Großer Heubergkopf

R 128 Südkante
R 129 Direkte Südwand
R 130 Südwestkante

Salzburger Hochthron

R 104 Ellweg
R 105 Gerade Zylinderwand
R 106 Schräge Zylinderwand
R 107 Direkter Blausandpfeiler
R 108a Plattenweg
R 108b Nadelkissen
R 109 Dreierweg
R 110 Ostwandverschneidung
R 111 Mittlerer Ostwandweg
R 113 Pfeilerostwand
R 115 Südwand

Geiereck

R 86 Ostgrat
R 88 Küblrinne
R 91 Südostflanke (Bsuchgraben)

1.2 Hütten und ihre Zugänge

● 50 **Zeppezauerhaus,** 1668 m
AVS Salzburg, auf dem N-Hang des Geierecks. Bew. 1. 5.—31. 10., 13 B., 54 M., 10 L.; Tel. Funktelefon 0663/66035, Materialseilbahn, 1/4 Std. unterhalb der Bergstation (1776 m) der Seilschwebebahn St. Leonhard — Geiereck.

● 51 **Glanegg — Zeppezauerhaus** (Reitsteig)
2 1/2 Std.—3 Std. Ungefährlichster, auch im Winter begehbarer Aufstieg, mitunter Lawinengefahr.
Von Glanegg, 2 km von Grödig und 7 km von Salzburg, Abzweigung in die Rosittenstraße und nach 500 m großer, schattiger Parkplatz. Nach dem letzten Haus Bachbrücke und Weggabelung. Vor der Brücke rechts Beginn des Reitsteiges, über die Brücke zum Beginn des Dopplersteiges. Auf rot bez. Steig durch Nieder- und Hochwald und über die sog. „Frauenwandln" zum Haus.

● 52 **Glanegg — Rosittental — Zeppezauerhaus** (Dopplersteig)
3—3 1/2 Std. Foto Seite 85.
Wie bei R 51 zum Parkplatz beim ehem. Rositten-Wirtshaus, das nicht mehr existiert, aber auch in manchen neueren Karten noch eingezeichnet ist. Auf rot bez. Weg am westl. Rand des Steinbruchs (Tafeln) in südl. Richtung neben dem Bach empor zum fast ebenen Wegstück bei der nicht mehr kenntlichen Unteren Rosittenalm (3/4 Std.) und nun steiler ansteigend zur Oberen Rosittenalm, 1287 m. Beide Hütten verfallen. Nach einigen Minuten oberhalb Wegabzweigung zum Schellenberger Sattel, etwa 30 Min. Nun schräg rechts (nach etwa 20 Min. Wegabzweigung zur nahe gelegenen, großartigen, eiserfüllten Kolowratshöhle) auf dem in Fels gehauenen und gesicherten Dopplersteig auf den N-Rücken des Geierecks, gemeinsam mit dem Reitsteig zum Zeppezauerhaus.

● 53 **Hangendenstein — Zeppezauerhaus** (Kienbergsteig)
4 Std. Der lange verf. Steig wurde — 5 Min. oberhalb der Straße beginnend — neu markiert.
Von der Grenze 100 m auf der Straße nach Berchtesgaden. Vor dem Bach zweigt ein Weg nach rechts ab und führt in 45 Min. zur lieblich gelegenen Kienbergalm (Jagdhütte). An der Alm rechts vorbei und in Kehren hinan zum Drachenloch (45 Min.), 1247 m, ehemals mit einem durch Felsen gebrochenen mächtigen Tor. An Quelle vorbei und steil hinan in weiteren 45 Min. zum Schellenberger Sattel, 1433 m, prächtiger Aussichtspunkt. Auf der nördl. (österr.) Seite 15 Min. abwärts zum

Rosittentalweg in der Nähe der Oberen Rositte. Von der Wegeinmündung wie bei R 52 auf dem Dopplersteig zum Schutzhaus.

● 56 **Schellenberger Eishöhlenhütte** (Toni-Lenz-Hütte), 1551 m
Hütte des Schellenberger Vereins für Höhlenkunde, 1/4 Std. vom Eingang der Schellenberger Eishöhle am O-Fuß des Untersbergs. Die Höhlenführungen finden stündlich statt. Bew. 30. 5.—15. 10., 12 B. Stützpunkt zur Besichtigung der Schellenberger Eishöhle und für verschiedene Anstiege durch die O-Abstürze des Untersberges; mit der Hochfläche durch den Mittagschartensteig (R 71) verbunden.

● 57 **Marktschellenberg — Schellenberger Eishöhlenhütte**
2 3/4 Std.
Vom Parkplatz für die Besucher der Schellenberger Eishöhle beim alten Schellenberger Paßturm an der Straße nach Salzburg führt der Weg 463 zur Hütte.

● 58 **Hangendenstein — Schellenberger Eishöhlenhütte**
3 Std.
Wie bei R 53 zur Kienbergalm. Links über den Bach den Jägersteig (anfangs schlecht sichtbar) hinauf, rechts zur Mitterkaser-Jagdhütte, 1080 m. Weiter auf R 57 zur Eishöhlenhütte.

● 61 **Stöhrhaus,** 1894 m
AVS Berchtesgaden, südwestl. des Berchtesgadener Hochthrons. Hoher Steinbau mit Glasveranda. Bew. 1. 5.—15. 10., 16 B., 66 M., 15 L., kein Winterraum, Tel. Berchtesgaden 08652/7233.

● 62 **Berchtesgaden — Stöhrhaus über den Stöhrweg**
3 1/2 Std.—4 Std.
Von Berchtesgaden auf Wanderwegen oder Straße zum Aschauer-Weiher-Bad (Parkplatz). Auf dem Maximilians-Reitweg in Richtung Bischofswiesen bis zum kl. Wasserfall. Hierher auch von Stangaß oder Bischofswiesen von der Straße zur Kastensteiner Alm östl. abzweigend ebenfalls auf dem Maximilians-Reitweg. Nun rechts einer roten Wegbezeichnung folgend. Nach etwa 2 Std. trifft man auf die Einmündung des Weges R 64. Nun auf dem Stöhrweg unter den Rauhen Köpfen entlang, dann in mäßig ansteigenden Kehren zum Leiterl, 1602 m, 1 Std. Hier münden die Wege von den Zehnkasern und vom Reisenkaser ein. Weiter in östl. Richtung ansteigend in 30 Min. zum Stöhrhaus. (Etwa 1/4 Std. unterhalb dem Leiterl zweigt rechts ein Steig zum Scheibenkaser ab.)

● 63 **Winkl — Stöhrhaus**
3½ Std. Bequemster Aufstieg aus dem Bischofswieser Tal. Vom W-Rand der um die neue Kirche gruppierten Siedlung Winkl gerade hinauf zum Maximilians-Reitweg. Bei zwei dicht nebeneinanderstehenden Hochspannungs-Betonmasten zweigt ein anfänglich breiter Fußweg ab, der nach ½ Std. in einen schmalen Steig übergeht und steil zu dem weithin sichtbaren Sattel zwischen Nierntalkopf, 1135 m, und dem Untersbergmassiv hinaufführt. Hierher auch von Hallthurm, s. R 67. Vom Sattel in Kehren mit Tiefblicken in den Reichenhaller Talkessel zum Reisenkaser, 1505 m, am Rande des Untersberg-Hochplateaus. Über die Almwiese an der Jagdhütte vorbei und rechts abzweigend zum Stöhrweg (R 62) hinauf. Wie dort zum Stöhrhaus.

● 64 **Hintergern — Stöhrhaus**
3 Std.
Von Hintergern (Autobuslinie) führt ein bez. Weg nach dem Ghs. Theresienklause links ab zum Nußhof und in westl. Richtung weiter ansteigend mündet er unter den **Rauhen Köpfen** in den **Stöhrweg** (Parkplatz vor Sperrtafel, auf keinen Fall bis zum letzten Bauernhof fahren). Weiter wie R 62 zum Stöhrhaus.

● 65 **Ettenberg — Scheibenkaser — Stöhrhaus**
3 Std.
Von Marktschellenberg nach Ettenberg bis zum Wanderparkplatz Hinterettenberg (750 m nach dem Anwesen Roßboden, rechts am Ende einer Waldwiese) fahren. Hierher gelangt man auch zu Fuß von Hintergern durch die Almbachklamm (1¼ Std.), von der Kugelmühle über die Hammerstielwand (1½ Std.) oder von Marktschellenberg durch den Roßboden (1½ Std., s. auch R 74). Vom Parkplatz zunächst auf einer schmalen Forststraße (bez.) aufwärts, zuletzt durch Laubwald auf die Almfläche des Scheibenkasers (1½ Std.). Vom Scheibenkaser nach links (westl.) auf Steig hinüber zum Stöhrweg (R 62), den man beim Leiterl erreicht (30 Min.). Auf dem Stöhrweg in 30 Min. zum Stöhrhaus und in weiteren 25 Min. auf den Berchtesgadener Hochthron. Den Scheibenkaser erreicht man auch auf dem Steig, der von den Serpentinen des Stöhrweges rechts abzweigt.

● 66 **Scheibenkaser — Mittagsloch — Stöhrhaus**
1 Std. ab Scheibenkaser. Nur für Geübte. Stellenweise brüchig. Bei Nässe meiden. Der Steig stellt neben dem Grubenpfad (R 180) eine schnelle Abstiegsmöglichkeit von den Kletterrouten am Berchtesgadener Hochthron dar. Im Frühsommer kann das obere Loch noch vom Schnee verschlossen sein.
Vom Scheibenkaser auf dem waagrechten Steig nach rechts (östl.) zu einem steilen Grashang, über welchen man auf den Rücken aufsteigt, der von der Südwand herabzieht. Auf dem Rücken weiter zu den Ausläufern der Südwand des Berchtesgadener Hochthrons. Beim Erreichen der ersten Ausläufer wendet sich der Steig nach links und erreicht nach dem Queren einiger Gräben das Schrofengelände unterhalb eines großen gelben Felsloches. Über die Schrofen teilweise gesichert (Stifte, im oberen Teil Drahtseil), steigt man direkt in das sog. „Mittagsloch". Es hat einen schachtartigen Ausgang, der mit einer Leiter versehen ist, und durch den man die Hochfläche am latschendurchsetzten Hang unterhalb des Stöhrhauses, etwa 20 m vom Stöhrweg entfernt, erreicht.

● 67 **Hallthurm — Alpensteig — Zehnkaser — Stöhrhaus**
3½—4 Std.
Von Bad Reichenhall auf der B 20 bis kurz vor die Bahnschranke Hallthurm. Parkplatz östl. oberhalb der Straße. Hier beginnen die Anstiege zu den Zehnkasern, R 67, zum Reisenkaser (R 68) und zum Hirschangerkopf (R 212). Unmittelbar am Bhf. Hallthurm überquert der Weg die Bahnlinie und führt neben dem Hallthurmer Moos nach SO. Für R 67 und R 68 auf der Forststraße bis zur Teilung. Links weiter (Schranke) bis zur 2. Kehre. Links zieht der schlecht bez. Steig die Böschung hinauf, steil durch den Wald zum Wandl (Vorsicht bei Nässe!), an einer Quelle vorbei zu den Zehnkasern. Östl. weglos über das Almfeld zum Weg R 63 und R 68.

● 68 **Hallthurm — Reisenkaser — Stöhrhaus**
3½—4 Std. Bequemer Anstieg.
Wie bei R 67 bis zur 2. Kehre der Forststraße, weiter ins Nierntal, wo von rechts (südl.) der Weg von Winkl (R 63) einmündet. Auf R 63 weiter zum Stöhrhaus.

1.3 Übergänge und Höhenwege

★ 70 **Zeppezauerhaus — Stöhrhaus** (Hochflächen-Übergangsweg)
4—5 Std. Gut ausgebaute Weganlage. Bei starkem Nebel ist Vorsicht geboten. Die Entfernung des Geierecks, dessen 11 m hohes Gipfelkreuz vom Berchtesgadener Hochthron gerade noch sichtbar ist, beträgt 3,5 km.

Vom Zeppezauerhaus nach Süden in 20 Min. zum Gipfel des Geierecks und in 15 Min. auf den Salzburger Hochthron (hierher auch von der Seilbahn-Bergstation knapp unterhalb des Geierecks auf breitem Weg in südwestl. Richtung zum Jungfrauenbrünnl, der tiefsten Einsenkung vor dem Salzburger Hochthron, und nach S zum Gipfel, 20 Min.). Nun links den Kamm entlang über den Großen Heubergkopf und steil hinunter zur Mittagscharte; dann ansteigend hinauf, an den Ochsenköpfen, 1824 m, südöstl. vorbei und über das Rauheck, 1892 m, und den Gamsalmkopf, 1888 m, auf den Berchtesgadener Hochthron, 1973 m. Nach W in 15 Min. hinab zum Stöhrhaus.

● **71** **Schellenberger Eishöhlenhütte — Mittagscharte**
1—1½ Std. Der Thomas-Eder-Steig zieht in bewunderungswürdiger Anlage durch die Steilwand. Er ist so gut gesichert und tief eingesprengt, daß er von Bergsteigern ohne Gefahr begangen werden kann. Großartige Ausblicke, prächtige Sicht in die prallen Untersbergwände. Foto Seite 74/75.

Von der **Eishöhlenhütte** zuerst auf dem Steig, der zu der Eishöhle führt, bis zum Übertritt auf die S-Seite. Dann jedoch nicht rechts hinauf, sondern auf dem gebauten Weg (Thomas-Eder-Steig) weiter und hinauf in die Mittagscharte.
Nun rechts zum **Salzburger Hochthron,** 1 Std. oder links zum **Berchtesgadener Hochthron,** 2 Std.

● **72** **Fürstenbrunn — Mittagscharte**
3—4 Std. Diese Steiganlage wurde in den letzten Jahren zu einer 15—20 m breiten Skipiste ausgebaut, um die berüchtigte Abfahrt durch den „Eisgraben" zu entschärfen, und darf im Winter von Fußgängern nicht benützt werden.

Vom Ghs. Fürstenbrunn biegt man nach 20 Min. (Waldlichtung) vom Fahrweg, der zum Veitlbruch führt, in südl. Richtung ab (Wegtafel) und benützt den rot bez. Steig, der in angenehmer, gleichmäßiger Steigung meist durch Hochwald bis zur Schweigmühlalm (1416 m) führt. Nun links über kleine Karrenfelder an der Quelle „Mückenbründl" und rechtshaltend auf dem rot bez. Steiglein bis zur tiefen Einsattelung der Mittagscharte.

● **73** **Schellenberger Sattel — Schellenberger Eishöhle — Grubenkaser — Scheibenkaser**
3 Std. Dieser landschaftlich sehr schöne Steig, der einst am Fuß der Wände das ganze Untersbergmassiv durchquerte, ist seit vielen Jahren dem Verfall preisgegeben. Vor einer Begehung wird dringend gewarnt. Foto Seite 72/73, 74/75, 76/77.

Der Abschnitt vom Schellenberger Sattel über den Sandkaserboden (hier Einmündung von R 57) zur Schellenberger Eishöhle wurde 1978 erneuert. Erhalten ist noch der Abschnitt vom Stöhrweg über den Scheibenkaser bis zum verfallenen Grubenkaser. (Von hier Fortsetzung R 74 und R 180.) Das Zwischenstück ist so verfallen, daß größtenteils nicht einmal mehr Steigspuren vorhanden sind.

● **74** **Marktschellenberg — Grubenkaser**
2½ Std.

Auf der Straße Marktschellenberg — Ettenberg bis zum Wanderparkplatz 750 m nach dem Anwesen Roßboden 1 oder von Schellenberg zu Fuß auf dem Weg ME 3 durch den Rothmanngraben. (Die im Wald rechts abzweigende Straße führt zu R 75 nach Roßboden 1 und weiter zum Parkplatz.
Auf dem Weg 466 (siehe R 65) ca. 15 Min. aufwärts und rechts auf gutem Ziehweg weiter, zuletzt steil zur Hochkampschneid. Auf ihr steil zur Ruine des Grubenkasers (Quelle). Fortsetzung Grubenpfad s. R 180. Alter Weg: Auf R 74 bis zur Kurve unterhalb des 100 m weiter vorne stehenden Hauses Roßboden 1. Direkt aus der Kurve auf deutlichem Steig in den Wald bis zur Abzweigung. Links weiter (rechts zu R 75), nach dem Windwurf steil links zur Hochkampschneid (rechts ebenfalls eine Abzweigung zu R 75). Diese Wege sind deutlich in der Karte 1 : 50 000 des Bayer. Landesvermessungsamtes eingetragen.

● **75** **Marktschellenberg — Karalm — Grubenkaser**
2½ Std. Selten begangener, landschaftlich schöner Steig, dessen Begehbarkeit durch einen Windwurf stark beeinträchtigt ist. Zwischen Karalm und Grubenkaser Kletterstellen. Siehe 15. Auflage 1982.

1.4 Gipfel und Gipfelwege

● **80** **Geiereck,** 1806 m
11 m hohes, eisernes Gipfelkreuz. Nach N und O ins Rosittental fallen die Dopplerwand und Rosittenwand ab.

● **81** **Mit der Kabinenbahn von St. Leonhard**
Von der Bergstation (1776 m) in wenigen Min. zum Gipfel.

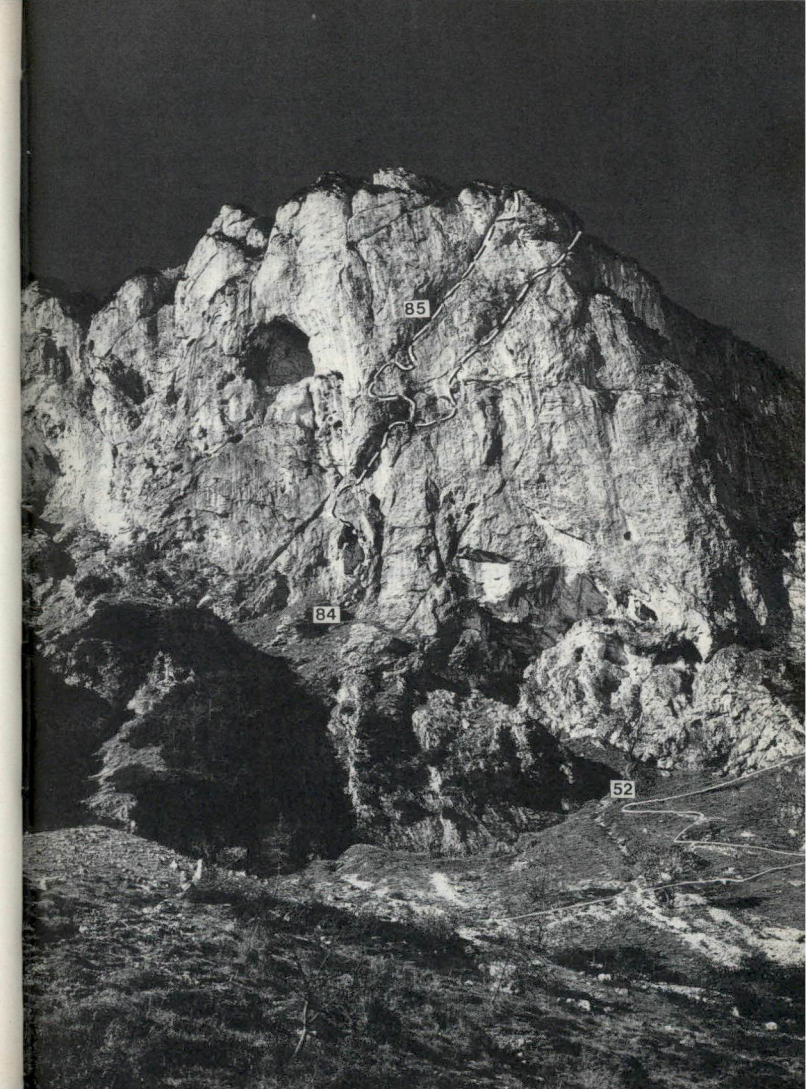
● 82 **Vom Zeppezauerhaus,** 20 Min.
Auf dem Weg nach Süden zum Gipfel.

● 83 **Vom Salzburger Hochthron,** 15 Min.
Auf dem Weg nach Norden zum Gipfel des Geierecks.

● 84 **Dopplerwand**
Schwab, Niederbrucker, Hager, 1932. **V+** (Stellen), je eine Passage **A 2** und A1, Rest IV+ und V—, oben leichter, 200 m, 3 Std. Foto Seite 85.
Alpine Kletterei in stellenweise brüchigem und grasigem Fels. H (teilweise schlechtes Material) vorhanden.

Übersicht: Das Geiereck bildet an seiner Ostseite einen mächtigen Felsabsturz. An seinem Fuß befindet sich eine markante, rote Höhle. Oberhalb dieser setzt ein auffälliges Rißsystem an, etwa in Wandmitte verzweigt es sich in zwei Risse. Durch den unteren führt die Originalroute zum Ausstieg, den oberen Riß benutzt die Ausstiegsvariante (R 85).
Zugang: Knapp vor Beginn des eigentl. Dopplersteiges steigt man am Fuße der Wand über Grasschrofen nach links zu einer großen, roten Höhle (Bärenhorst).
Route: 1. SL: An der rechten Höhlenwand hinauf in eine Nische (15 m, IV+). **2. SL:** Vom Stand zum ersten H an der Höhlenüberdachung, über diese (A 2) hinweg und einige Meter empor (V) zu einer Nische mit dürrem Strauch. **3./4. SL:** Bei der Nische setzt ein Riß an, der nach 40 m in den Schrofen endet (IV+ / V—). Nach rechts über eine grasige Rampe zu einem waagrechten Band mit Nische (Wandbuch). **5. SL:** Vom rechten Ende des Bandes sehr ausgesetzt über einen kleinen Überhang und den sogenannten „S-Riß" (V+ / A 1) auf eine steile, grasdurchsetzte Rampe. (Bei Nässe gefährlich.) **6./7. SL:** Über die Rampe (II, Stellen IV—) auf die Hochfläche.

● 85 **Ausstiegsvariante zu R 84**
Spitzelburger, Palaoro. **VI—** (mehrmals), Stelle A 0 / **A 1,** Rest IV u. V; (ab Verlassen von R 84), 100 m, 1 Std. ab R 84. Foto Seite 85.
Steiler und ausgesetzter als der Originalausstieg. Bei Nässe unangenehm.



Geiereck (Dopplerwand) von Nordosten
R 84 Dopplerwand
R 85 Ausstiegsvariante

Route: Wie bei R 84 zum Ende des 40-m-Risses. In den Schrofen aufwärts zu einer Grotte, an ihrer rechten Begrenzung gerade empor (V, VI—) und nach links (A 0 / A 1) in den oberen Riß. Durch diesen empor (V + / VI—) auf eine Rampe, welche auf die Hochfläche verfolgt wird (IV u. V, Stelle VI—).

● **86** **Ostgrat**
Purtscheller u. Gef. **II.** 1½ Std. vom Schellenberger Sattel. Beliebter Anstieg. Als Einstieg wird allerdings heute meist das Laterndl (R 87) benutzt. Foto S. 77.

Zustieg: Wie R 52 oder R 53 zum Schellenberger Sattel und auf dem zur Kienbergalm führenden Weg 5 Min. absteigend, dann unter den Wänden nach rechts und über Gras und Schutt zu einer auffallenden rötlichen Plattenrinne.

Führe: In der Plattenrinne hinauf, den folgenden steilen Grashang nach links empor bis zu einer Wiese. Hier Einmündung von R 87. Nun schräg rechts empor zu einer Felsstufe; durch sie entweder in der Mitte oder rechts durch einen Spalt hinauf und nach rechts zum Grat. Steinmann mit Buch. Auf dem Grat weiter, bis er steiler wird; hier links hinüber zu einem kurzen Kamin; durch ihn hinauf, dann auf schlechtem Band einige Meter nach links und über ein Wandl; auf dem folgenden Grashang schräg links zu einer Schulter. Von ihr eine Steilstufe gerade empor zur latschenbesetzten Gratkante und zum Gipfelkreuz.

● **87** **Laterndl**
III—. Wesentlich schwieriger als R 86. Heute E zu R 86.

Dieses auffällige Türmchen am Grat erreicht man von der Oberen Rositten, den Schellenberger Sattelweg nach 10 Min. nach rechts verlassend und dann über den Grashang in die Rinne unterhalb des Laterndls ansteigend. Über eine kurze Wandstufe nach rechts zu einem Felsblock, etwa 15 m gerade empor, nun brüchiger Quergang nach links und unterhalb des Türmchens zum O-Gratanstieg.

● **88** **Küblrinne**
Kübl, Starke, 1900. **III—.** Vom O-Gratbuch etwa 30 Min. Foto Seite 77.

Wie R 86 zum Steinmann mit Buch. Kurz oberhalb nach rechts über den Grat auf die Rosittentalseite und über Schrofen, zuletzt auf kurzem, schmalem Band zum Einstiegswandl (Vorsicht bei Nässe!). Über dieses und in der teilweise plattigen Rinne empor. Bei einem Latschenköpfl nach links auf die SO-Seite und zu der dem Geiereck vorgelagerten Mulde empor.

● **89** **Rosittenwand**
Friedhuber, Hillinger, 1924.
IV. 200 m, 2 Std. Siehe 12. Auflage 1969.

● **90** **Nordostwand und Küblrinne**
III. Siehe 12. Auflage 1969.

● **91** **Südostflanke** (Bsuchgraben)
II. 1½ Std. Siehe 12. Auflage 1969. Foto Seite 77.

● **100** **Salzburger Hochthron,** 1853 m

● **101** **Vom Zeppezauerhaus**
35 Min. Siehe R 70.

● **102** **Von der Mittagscharte**
¾ Std.

Von der Scharte steil hinauf zum Gr. Heubergkopf und den Kamm entlang zum Gipfel.

● **103** **Von Fürstenbrunn**
3½—4 Std.

Wie R 72 zum „Mückenbründl", dann linkshaltend und am Großen Eiskeller vorbei und auf der Skiabfahrt auf den Gipfel des Salzburger Hochthrons.

● **104** **Elliweg**
Elli und Hans Feichtner, 1931. Bay. XVIII. **IV,** 350 m, 2—3 Std. Gefährlich. Siehe 14. Auflage 1977. Foto Seite 77.

● **105** **Gerade Zylinderwand**
Brüder Stangl, 1925. **V** (Stelle), sonst leichter. 3 Std. Foto Seite 77.

Anstieg in der Fallinie des Felstors, das die untere Mündung der rechten Zylinderschlucht bezeichnet. Die in halber Wandhöhe eingebettete Schrofenmulde muß zunächst erreicht werden. — Einstieg in der Fallinie des erwähnten Felstors.

Route: Von links her über Schrofen in den hier ansetzenden, schluchtartigen Kamin. 3 m nach rechts und über eine Platte in den Kamin. 30 m empor bis unter einen Überhang. Über diesen (schwierigste Stelle, H, V) und sodann etwas nach links absteigend auf ein Band. Dieses nach links verfolgen und hinauf zum Beginn der Schrofenmulde. Anstatt abzusteigen kann man auch schwieriger u. schöner direkt über eine Platte (V, H) zur Schrofenmulde absteigen.

Durch sie, rechts haltend, zu ihrem oberen Ende. Über Platten rechts zu einem Riß im Winkel einer halbkreisförmigen Einbuchtung (H). Durch den Riß 30 m empor (zwei H) und weitere 20 m zu Absatz mit guter Sicherung knapp unterhalb des Felstors. Entweder 10 m links querend und in interessanter Kletterei durch das Felstor, oder gerade empor zum Hochflächenrand.

● **106** **Schräge Zylinderwand**
H. und J. Feichtner, H. Amanshauser, 1919.
III. 2½ Std., schöne Kletterei. Foto Seite 77.

Zustieg: Von der Einmündung des Steiges über den Mitterkaser (R 57) in den Schellenberger Eishöhlenweg, nach rechts (nördl.) auf dem Steiglein hinab zur ersten Wasserrinne und links ab über Schrofen zur rötlichbraunen Wand. Halb rechts von dieser über ein Grasköpfl und durch einen etwa 7 m hohen Kamin hinab auf den großen Grasabsatz. (Auch von weiter oben über eine Wandstufe erreichbar.)
Route: Den Absatz nach rechts querend und entweder einige Meter absteigend, unter einem Köpfl über guten Fels in die kaminartige südl. Schlucht oberhalb mächtiger Überhänge, oder so weit aufwärts, bis man über gutgriffige Platten in den Grund absteigen kann. Bald verläßt man diese Schlucht nach rechts und klettert über schönen Fels schräg rechts zu einem mit Latschen und Wacholder bewachsenen Köpfl, das die beiden Schluchten trennt. Nun jenseits hinab auf den Grund der Rinne, welche tiefer unten in die Dolinenschlucht übergeht. Die Rinne wird gequert, über steile Schrofen zu dem eingangs erwähnten Grashang, dann links an dem auffallenden Felskopf vorbei und zur Hochfläche.

● **106a** **Neue Zylinderwand**
R. Bannert, H. Schülein, 1988. **VI** (Stellen), Rest V und leichter (lt. Erstbegeher). 250 m, 9 H, 3—4 Std. Die Route führt durch die geschlossene und bisher unberührte Wand zwischen dem „Blausandpfeiler" und dem Geiereck. Die Gipfelwand läßt mehrere Varianten zu.

Übersicht: Siehe Foto Seite 77.
Zustieg: Wie R 109. Vom Fuß des Dreierweges (R 109) 40 m zum Fuß des Blausandpfeilers abseilen (gute Sanduhr). Unter den Wänden auf steilen Grasschrofen querend, gelangt man, zuletzt über eine Stufe abkletternd, über geneigte Platten zum E einige Meter vor der Zylinderschlucht (SH).
Route: 1. SL: Über einen rauhen, grauen Riß zu einer nach rechts führenden kleinen, grasigen Rampe, diese aber nicht weiterverfolgend,

sondern nach links auf die begrünte große Rampe. **2. SL:** Diese einige Meter ansteigend, dann wiederum nach links über die glatte Platte, Quergang nach links (2 H, VI) und aufwärts zu einem kleinen Felskopf. **3. SL:** Einige Meter nach links aufwärts, dann Querung an abgesprengtem Dach (H) nach rechts und weiter rechts haltend zu Stand auf kleinem Pfeiler. **4. SL:** an hochsitzendem Sicherungshaken schwierig nach rechts und gerade empor zu kleiner Höhle. Aus ihr links haltend (Sanduhrschlinge, H) über den Überhang (2 KK) und nach einigen Metern zu Stand (Schlüsselstelle). **5. SL:** Über splittrigen Fels gerade empor, dann links haltend (H) und über die Platte gerade hinauf zu Stand an einer Latsche. **6. SL:** Fallender Quergang an Schrofen, zum Schluß einen Riß zu einer kleinen Latsche hinauf und um die Kante (H) nach rechts zu Stand (H). **7. SL:** Von hier gerade empor über rauhen Fels zum Ausstieg auf Rasensattel unweit des Geierecks.

● **107** **Direkter Blausandpfeiler**
W. Schertle, H. Stadelberger, 1963. Alp. 5/64. **VI**— (mehrere Stellen), **A 2** (Stelle) und A 1, häufig V+ und V. 210 m Pfeilerhöhe, 5—6 Std. Ein Schlingenstand. Foto Seite 77, 93.

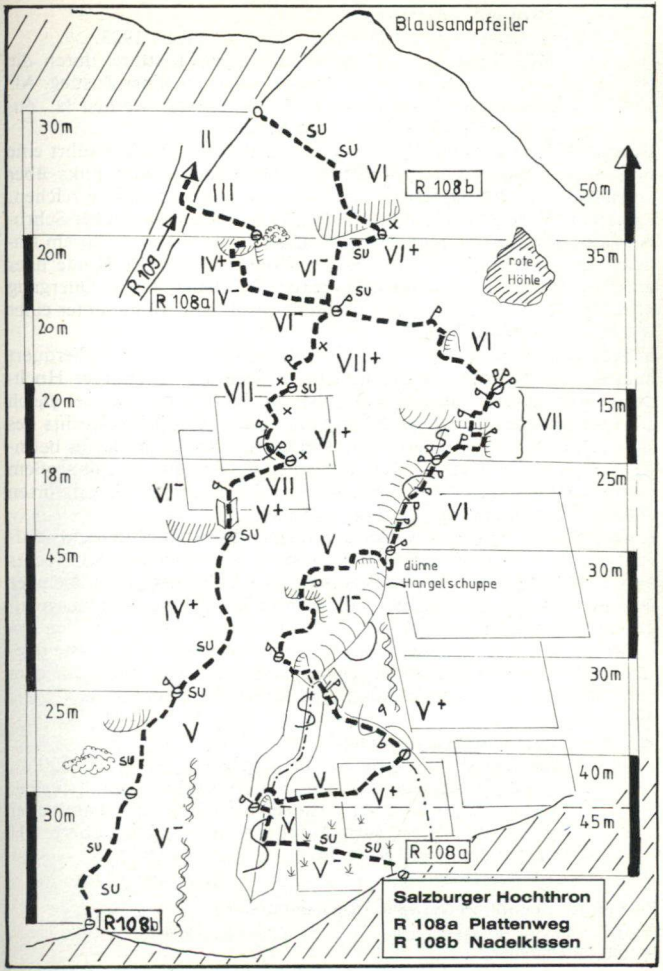
Die Führe durchzieht den von der Toni-Lenz-Hütte aus sichtbaren, charakteristischen, im oberen Teil durch einen großen Plattenschild auffallenden Pfeiler. Etwa 30 m unter dem Plattenschild große Höhle mit roter Wandstelle.
Zustieg: Von der Hütte in 1 Std. über den Schrofengürtel zum eigentlichen Einstieg. **II.** Der Einstieg befindet sich in Fallinie des Gipfels, wo die Schrofen am weitesten hinaufreichen, genau am Ende des braunen Wasserstreifens rechts der glatten Wandzone.
Route: Vom SH einige Meter nach rechts und 5 m hinauf zu RH und nach rechts zu Stand (V, 20 m). Von hier zuerst gerade hinauf, dann nach links auf ein kleines Grasband (V+). Einige Meter das Band hinauf, bis es steil wird, dann an die Wand und über Platten und Rasenpolster hinauf zu Stand in der braunen Wasserrinne (V, 35 m). Vom Stand einige Meter nach rechts um eine Kante zu Latschenfleck. Von hier im Kamin über Stufe (V) und über dessen glatten Abschluß (VI—) auf weiteren Latschenabsatz (40 m). Von hier 2—3 m in den nun rotgelben Fels hinauf (V) — nicht in die große Höhle! — und Querung nach links aufwärts zu Haken. Von hier fallende Querung nach links auf einem Sims und hinauf in schöne Höhle (V+). Wandbuch. Über das Höhlendach (A 2) hinaus, dann äußerst schwierige Stelle frei und weiter (A 1, 1 BH auf 30 m Länge überhängend) zu Schlingenstand ei-

nige Meter unter dem riesigen Dach. Von dort den Riß an das Dach hinauf (VI—) und am Dach rechts vorbei (A 1) zu grasigem Riß, über diesen (IV) zu Stand. Dann 2 m hinauf und nach rechts (A 1), weiter schräg rechts (V) auf Köpfl und weniger schwierig hinauf zu Stand an Haken und Felszapfen (40 m); von hier unschwierig zum Gipfel.

● **108** **Blausandpfeiler**
F. Palaoro, F. Spitzlburger, Datum unbekannt. **V+**. Siehe 10. Aufl. 1962.

● **108a** **Blausandpfeiler, „Plattenführe"**
H. Brandner, H. Krafft, 1983, **VII** (Stelle), mehrmals VI, Rest V—VI— (VI— / **A0**). 230 m, 7 SL, 3—4 Std. Platten- und Rißkletterei an steilem, überwiegend festem Fels. ZH und SH stecken teilweise. Nach Regenfällen längere Zeit naß. Bis zur 4. SL viele Varianten, der Routenverlauf der Skizze dürfte der lohnendste sein. Foto Seite 77, 93.
Zustieg: Wie R 107 oder R 109. E unter der schrägen Rißverschneidung, in Fallinie einer senkrechten Wasserrille, die aus der Verschneidung abzweigt.
Übersicht: Der markante, plattige Blausandpfeiler ist bis ²/₃ Höhe von einer schrägliegenden Rißverschneidung durchzogen. Sie vermittelt den Durchstieg. An deren Ende über ein Wandstück in einer Rechts-Links-Schleife hinauf, nach links Dreierweg (R 109) auf die Hochfläche.
Zustieg: Wie bei R 109. Vom Fuß des Dreierwegs (R 109) an guter Sanduhr 40 m abseilen. Und über steile Grasschrofen nach O unter die Platten des Blausandpfeilers queren.
Route: Siehe Skizze S. 89.

● **108b** **Blausandpfeiler, „Nadelkissen"**
M. Hallinger, R. Brander, 1988, **VII+** (Stelle), mehrmals VII und VI, im unteren Teil IV und V, 200 m, 4—5 Std. Steile Plattenkletterei an meist zuverlässigem, oft von Löchern durchsetztem Fels. SH und ZH vorhanden, zur zusätzlichen Absicherung sind Friends und Klemmkeile sowie einige Sanduhrschlingen notwendig. Im Gegensatz zu R 108a nach Regenfällen schnell trocken. Foto Seite 77, 93.
Übersicht: Rechts des Dreierweges bildet der Blausandpfeiler eine markante, schrägliegende Plattenwand aus. Durch diese führt die Route in gerader Linie nahe den Pfeilerkopf.
Zustieg: Siehe R 108a.
Route: Siehe Skizze S. 91.



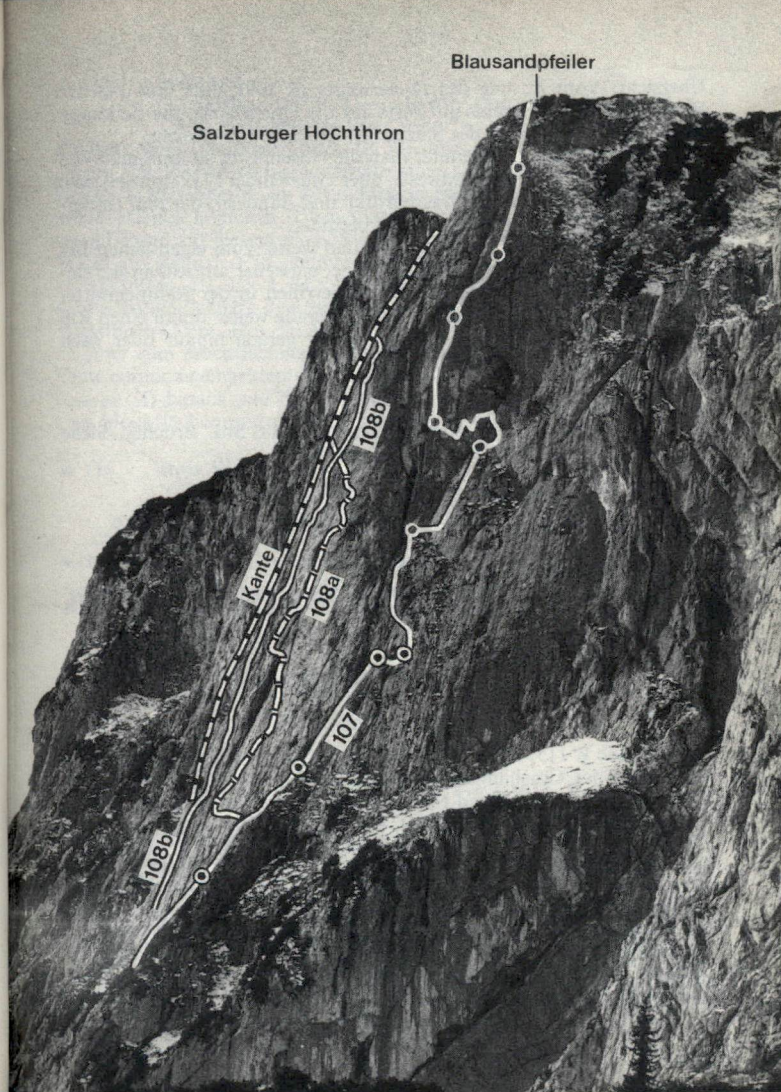
● 109 **Ostwand, Dreierweg**
L. Schifferer, H. Feichtner, V. Raitmayer, 1923.
III, 300 m, 2 Std. Leichte, anregende Kletterei durch die Ostwand. Fester Fels. Grasiger, unangenehmer Zustieg. Als Alternative kann über die Tour abgeseilt werden (s. Zustieg). SH vorhanden. Foto Seite 74.

Übersicht: Links des markanten, plattigen Blausandpfeilers führt eine Felsrampe schräg rechts aufwärts zur Hochfläche. Von links über Grasbänder. Durch die Rampe eigentlicher Kletteranstieg zu erreichen.
Zustieg: a) Von der Eishöhlenhütte (R 57) gerade aufwärts über Schrofen zu einer Rinne. Durch die Rinne aufwärts bis knapp vor ihrem Ende zu einer auffallenden, dreieckigen Höhle. Rechts der Höhle über grasdurchsetzten Fels aufwärts bis unter ein kleines Loch. Quergang über Grasschrofen in nordöstl. Richtung bis in eine Mulde unter einer wasserüberronnenen Wand.
b) Abseilen: Von der Bergstation der Untersberg-Seilbahn überquert man auf der Skipiste die Hochfläche in Richtung Salzburger Hochthron. Kurz hinter dem Geiereck führt die Piste in eine Senke, gleich am Ende des Gegenanstiegs gelangt man durch eine Rinne rechts des Kopfes des Blausandpfeilers in ein kleines Kar. Links des Kares befindet sich ein kleiner Grassattel. Hier beginnt die Abseilpiste (mit großem rotem Pfeil markiert). Die Abseilpiste ist durchgehend mit gebohrten Haken versehen und markiert (45-m-Seile).
Route: Aus der Mulde entweder durch einen Riß steil nach rechts aufwärts, oder man umgeht den Riß besser in einer Schleife von rechts nach links über kleingriffigen Fels zum Beginn der Felsrampe, die über dem Riß ansetzt. Am Beginn ist die Rampe noch rinnenartig ausgebildet. Die Rampe wird solange verfolgt, bis man über Grasschrofen unschwierig nach links zu dem Grassattel am Beginn der Abseilpiste queren kann. Weiter links haltend gelangt man in das kleine Kar vor dem Salzburger Hochthron und durch eine Rinne zur Hochfläche.

● 110 **Ostwandverschneidung**
E. Schlager, S. Dumler. **IV**— (Stellen), Rest III, 250 m, 2 Std. Anregende Platten- und Rißkletterei durch festen, rauhen Fels. Grasiger Zustieg, als Alternative kann über R 109 abgeseilt werden. Häufig begangen. Zementierte SH vorhanden. Foto Seite 76.

Salzburger Hochthron-Ostwand (Blausandpfeiler)

R 107 Direkter Blausandpfeiler
R 108a Plattenführe
R 108b Nadelkissen



Übersicht: Vom Zustieg des Dreierweges (R 109) leitet eine plattige Rampe schräg nach rechts aufwärts auf die Hochfläche, die sie knapp rechts des Hauptgipfels des Salzburger Hochthrons erreicht.
Zustieg: Wie bei R 109; benutzt man die Abseilpiste, so muß man von ihrem Ende in der Mulde südwestl. über Grasbänder (Trittspuren) zum E queren, der sich an den Grasschrofen und Bändern, die zum Dreierweg leiten, am Beginn eines Risses, befindet.
Route: Durch den Riß hinauf (IV—) und weiter zum eigentlichen Beginn der Rampe (20 m). Über die Rampe, entweder am Riß an der linken Begrenzungswand oder durch Wasserrillen in der Rampenmitte, empor bis zu ihrem Ende (III—, IV—). Gerade weiter durch einen Riß (IV—) bis zu einer Nische. Nun entweder gerade hinauf oder nach rechts zum Hochflächenrand.

● **111** **Mittlerer Ostwandweg**
Hauer, Fellensteiner, 1911. **IV—,** 3½ Std. Brüchig. Siehe 12. Auflage 1969. Foto Seite 76.

● **112** **Oberes Band**
F. Stangl, 1924. **IV,** 3½ Std. Siehe 12. Auflage 1969.

● **113** **Pfeilerostwand**
H. Reder, J. Zwick, 1901. **II.** 2 Std. Siehe 12. Auflage 1969. Foto Seite 76.

● **114** **Südkante**
Otte und Gef., 1929. **IV** (eine Stelle in Var.), sonst IV— und III. 150 m, 2 Std.
Foto Seite 76.
Zustieg: Wie R 115, dann den Schrofenhang zur Kante queren. **1. SL:** Vom Ende des Grashanges über gestuften Fels in Nische unter dem Überhang (SH, 20 m, I und II). **2. SL:** Zur Kante und 3 m an ihr empor, nach rechts auf ein Band (H), schräg links 4 m hinauf und durch eine Rinne 8 m empor; nach links um die Kante herum über abwärtsgeschichtete Platten in eine Gufel (30 m, 2 H, II und III). **3. SL:** Schräg links etwa 6—8 m ansteigend bis zu rechts aufwärtsziehendem Riß, diesen (H) und die folgende senkrechte Wandstelle (3 H) hinauf, etwas links queren über eine Platte zu großem Absatz (30 m, 4 H, III und IV—). Variante (schwieriger): Vom Stand an der Kante gerade hinauf zur senkrechten Wandstelle (IV, 2 H). **4. SL:** Auf Kriechband nach rechts und über brüchige Schrofen zu Stand (35 m, I und II). 10 m durch Latschen zum Hochflächenrand.

● **115** **Südwand**
G. Starke, 1900. **III—** (10 m), überwiegend II. 100 m, 1 Std. Sehr beliebt. Foto Seite 76.
Zustieg: Vom Sandkaserboden (R 73) links neben dem blauen Sand empor zur Scharte knapp unterhalb einer auffallend roten Wand.
Route: 1. SL: E bei einem gut sichtbaren hellen Felsstreifen, der einem unten offenen U gleicht. Über Schrofen zu rechts aufwärtsziehendem Gesimse und auf diesem etwa 25—30 m nach rechts. Dort, wo die steile Wand gut gegliedert ist, gerade aufwärts in eine gut sichtbare Nische zu RH (40 m, III, II). **2. SL:** Aus der Nische links heraus und in einer Links-Rechts-Schleife den Steigspuren folgend zu weiterer Nische mit Wandbuch (35 m, II u. I). **3. SL:** Auf den Steigspuren nach rechts bis zu einer zum Hochflächenrand emporziehenden, kaminartigen Rinne. Diese empor zu eingeklemmten Blöcken (20 m, II). **4. SL:** Einen kurzen Kamin (II) hinauf und die restliche Rinne, zuletzt rechts ansteigend, zum Hochflächenrand (30 m, I und II).

● **116** **Rote Wand**
Nähere Angaben fehlen. Links von R 115.
Vermutlich **V.** Brüchig und gefährlich.

● **125** **Großer Heubergkopf,** 1819 m

● **126** **Vom Salzburger Hochthron**
15 Min. Siehe R 70.

● **127** **Von der Mittagscharte**
½ Std.
Von der Scharte nach Osten steil hinauf zum Gipfel.

● **128** **Südkante**
H. Feichtner, S. Stüger, 1912. ÖAZ 1912, S. 273.
IV, 1½ Std., grasdurchsetzt. Foto Seite 76.
Übersicht: Die südl. Begrenzung der roten Wand (R 116) bildet eine die ganze Wand durchziehende Felsrippe, auf der sich der größte Teil des Anstieges vollzieht.
Route: Wie beim S-Wandanstieg (R 115) zu dem hellen Felsstreifen, der einem umgedrehten U gleicht, und quer nach links, unterhalb der roten Wand auf einen Grashang bis zu einem Absatz an der Rippe und an ihr gerade empor, bis man an einen senkrechten Abbruch kommt. Nach seiner Überwindung auf einem Grasband nach links und durch eine Latschenrinne zum Gipfel.

● **129** **Direkte Südkante**
Noisterig u. Gef., 1931. **V**— (eine Stelle), IV. Foto Seite 76.

Einstieg rechts der Eishöhle. Im allgemeinen immer an der markanten Kante.

● **130** **Südwestkante**
Schnöll, Klingler, Hillinger, 1925. **IV.** 150 m, 1½ Std. Siehe 14. Auflage 1977. Foto Seite 75, 76.

● **131** **Südwestwand**
W. Kubik, K. Eckschlager, F. Umgeher 1961; vermutlich Erstbegehung. **IV+** (eine Stelle), IV. Siehe 14. Auflage 1977.

● **132** **Südwand**
Rainer, Trübenbacher, 1934. **V.** 3—4 Std.; s. 15. Aufl. 1982.

● **140** **Stuhlwand,** etwa 1850 m
Unbedeutende Graterhebung zwischen Mittagscharte und Rauheck. Vom Hochflächen-Übergangsweg (R 70) in wenigen Minuten unschwierig zu erreichen.

● **141** **Gerade Südwand zur Mittagscharte**
F. und A. Stangl, 1924. Wegen der Sprengungen für den Felsensteig (R 71) ungangbar geworden. Neue Route: A. Dufter, S. Pfnür, 1936. **V** (zwei Stellen), IV. 200 m, 3 Std. Foto Seite 75; s. 15. Aufl. 1982.

● **142** **Südwand zur Mittagscharte**
F. Hauer, K. Wieder, 1911. **III+**, ausgesetzt, guter Fels. 180 m, 1½ Std. Foto Seite 75.
Der Einstieg erfolgt links südwestl. der tiefsten Scharteneinsenkung, aber noch vor dem Felswinkel des Stuhlwandgrats. Links von senkrechten Platten und Überhängen zu einer Kanzel hinauf. Auf abschüssigem Band schräg rechts hinan, bis ein verborgener Riß das Weiterkommen auf die schon von unten sichtbare Grashalde ermöglicht. Nun links über den unteren Grashang bis zur Wand, hierauf längs der Wand auf dem oberen Grasstreifen, welcher durch eine Plattenstufe von dem unteren getrennt ist, nach rechts in eine geräumige Höhle. Weiter 8 m gerade empor und auf sehr ausgesetztem Felsband nach rechts, schließlich auf unschwierigem Gelände zum Ausstieg etwas links oberhalb der tiefsten Einsenkung.

● **143** **Stuhlwandgrat**
Wieder, Jelinek, 1910, im Abstieg; H. Feichtner, 1918, im Aufstieg. **IV,** 300 m, 2—3 Std. Foto Seite 75.
Unterhalb der Mittagsscharte in den Felswinkel zw. Stuhlwandgrat und R 142, über uralte, stellenweise gut kenntliche Stufen zum sogen. Goldloch, etwa 1450 m. Von dieser Höhle in kurzer Schleife nach links in den die halbe Wand durchziehenden Kamin. Durch ihn 1½ SL empor auf einen Absatz; nun aus dem Kamin heraus auf eine glatte Platte; sodann nach links zum ersten Steilaufschwung des Grates (Steinmann). Weiter knapp rechts der Gratkante über festen Plattenfels empor auf den zweiten Absatz; die folgenden Grataufschwünge werden an der Kante erklettert.

● **144** **Stuhlwandkamine**
Feichtner, Hauer, H. u. S. Amanshauser, 1919. **IV.** 3 Std. Nur nach trockener Wetterperiode ratsam. Foto Seite 75.
Wie bei R 143 zum Goldloch und weiter durch den Kamin bis zum Absatz nach links hinaus auf die glatte Platte. 1 SL gerade aufwärts und durch einen Spalt wieder in den Kamin; nun in seinem hintersten Grunde aufwärts, dann Spreizschritt nach links auf einen großen Block. Einige Meter an der linken Begrenzung hoch, sodann wieder hinein und nach 30 m (zuletzt ein Überhang) auf einen großen Schuttabsatz. Dieser wird nach NO schräg aufwärts gequert, bis man einen kurzen Kamin (unterhalb rotbrüchig) erblickt. Durch ihn auf einen kleinen Schuttfleck, sodann scharf nach links in einen weiten Kamin; durch ihn aufwärts zum Hochflächenrand.

● **145** **Östlicher Stuhlwandweg**
Feichtner, Wieder, Fellensteiner, 1912.
V— (1. SL), sonst III. 400 m, 3 Std. Foto Seite 75.
Südl. vom Stuhlwandgrat bricht der obere Wandteil trichterförmig in eine auffallende, tief eingeschnittene Schlucht, die fast bis zum Kar hinabführt. Vom Steiglein über Schutt, Schrofen und Platten auf einen Felsvorbau und zur Dolinenschlucht. Darin einige Meter empor, dann rechts über einen überhängenden Block und an der O-Seite durch senkrechten Riß auf ein Felsköpfl. 1 SL hinauf, nach links in die Rinne, welche die Fortsetzung der Doline bildet. Einem Grashang im Halbbogen nach links folgend auf eine Felsrampe. Nun halblinks über unschwieriges Gelände zur Hochfläche.

● **146** **Dolinenschlucht**
Gertrud Doppler, L. Schifferer, A. Hillinger, 1920.
IV, 2 Std.
Vom Felsvorbau durch die unterste Dolinenüberwölbung in den Dolinengrund. Links über einen weiten, glattgewaschenen Stemmkamin hinauf und nach rechts zu einer flachen Felsstufe. Nun über die sehr kleingriffige, oben glatte Platte zum Dolinenausstieg, dort gute Sicherungsmöglichkeit. Auf leichterem Gelände wie bei R 145 zur Hochfläche.

● **147** **Mittlere Stuhlwand**
Feichtner, Wieder, Fellensteiner, Langthaler, 1911.
III, 2 Std. Siehe 14. Auflage 1977. Foto Seite 74.

● **148** **Westlicher Stuhlwandweg**
Rutschmann, Schifferer, 1913. **III**, 2½ Std. Siehe 14. Auflage 1977. Foto Seite 74.

● **155** **Rauheck**, 1892 m
Erste deutliche Erhebung im Kamm südlich der Stuhlwand.

● **156** **Ostkar**
K. Wieder, S. Meilinger, 1909. **III.** 2—3 Std. Sehr grasige Kletterei. Siehe 14. Auflage 1977. Foto Seite 74.

● **157** **Ostwand**
Raitmayr, Hillinger, 1926. **III+**, 450 m. Gefährlich. Siehe 12. Aufl. 1969.

● **158** **Südostflanke**
J. u. A. Amanshauser, 1911. **II** (Stellen), I, 2½ Std. Foto Seite 73.
Vom Grubenkaser (R 73) durch die schluchtartige, ausgewaschene Rinne (HH), die rechts (östl.) vom Gamsalmkopf herabzieht, auf das große, abschüssige, die Wand durchziehende Band. Rechts eines auffallenden roten Flecks empor, um eine Ecke rechts herum in eine Schrofenne und gerade zum Gipfel.

● **164** **Gamsalmkopf**, 1888 m
Kleine Felskuppe zwischen dem Rauheck und dem Berchtesgadener Hochthron.

● **165** **Gabelriß**
H. Gruner, E. Rainer, 1934. **VI—**, 3—4 Std. Foto Seite 73.
Wie bei R 158, bis ein schon von unten sichtbarer, im oberen Drittel sich gabelnder Riß den Weiterweg angibt. Im Riß 30 m empor bis unter einen Überhang. 20 m nach links hinaus zu einer Rampe, die von links nach rechts wieder zu einem Riß zurückführt. Überhang. Der ganze Weiterweg vollzieht sich jetzt im und knapp neben dem Riß über mehrere Überhänge zum Gipfel.

● **166** **Gabelwand**
Hennig, Palaoro, Spitzelburger, 1941. **VI—**, 3 Std. Direkter Zugang zum Gabelriß. Foto Seite 73.
Einstieg oberhalb des Grubenkasers durch eine etwa 100 m hohe (oft mit Schnee gefüllte) Steilrinne. Über eine 35 m hohe Plattenwand zu gutem Stand (H); nach links 20 m absteigend kommt man zu einer sehr steilen und abschüssigen Plattenwand. Über diese 4 SL empor, 15 m Quergang nach links und 30 m überhängend hinauf. 25 m hoch, dann quert man eine Felsrippe (Biwakplatz der Erstbegeher) und erreicht über 30 m glatte Platten den Gabelriß. Weiter wie R 165.

● **167** **Ostwand**
Wieder, Barth, Fellensteiner, Weckert, 1909.
III. 3 Std. Sehr brüchig, gefährlich. Siehe 14. Aufl. 1977. Foto Seite 73.

● **168** **Südkante**
Schifferer, Raitmayr, 1924.
IV, überwiegend II, 250 m, 2—3 Std. Von Süden gesehen markantes Kantenprofil. Tour verläuft überwiegend links der Kante in manchmal splittrigem Fels. Landschaftlich aber sehr reizvoll. Foto S. 73.
Übersicht: Der Anstieg orientiert sich an der von Süden gesehen scharfen Kante, hält sich aber vor allem im unteren Teil links von dieser.
Zustieg: Vom Scheibenkaser auf gut erkennbarem Steig in Richtung Grubenkaser queren. Hinter dem vom Berchtesgadener Hochthron herabziehenden Rücken weglos oberhalb des Grubenkasers unter die Kante aufsteigen, bis man von links nach rechts zu einem auffallenden latschenbewachsenen Felskopf an der Kante queren kann.
Route: Links der Kante einen Riß empor, unter Überhang auf einem abschüssigen Band nach links um ein Eck (IV). Nun leichter nach rechts zur Kante. Teilweise links, teilweise über Wandstellen (III+) an der Kante empor zum Gipfel.

Abstieg: Nach links zum Grubenpfad (R 180) queren.

● **169** **Südwestwand**
Hillinger, Raitmayr, Reingruber, Schnöll, 1927.
III, 250 m, 1½ Std. Siehe 14. Aufl. 1977.

● **170** **Westl. Gamsalmschlucht**
K. Wieder, F. Hauer, 1913.
III, 2½ Std. Siehe 12. Aufl. 1969. Foto Seite 73.

● **171** **Direkte Gamsalmplatten**
V, A1.

● **176** **Berchtesgadener Hochthron,** 1973 m

● **177** **Vom Stöhrhaus**
20 Min. Auf gutem Weg östlich zum Gipfel.

● **178** **Von Norden** (Hochflächen-Übergangsweg)
Siehe R 70.

● **178a** **Von Süden**
Auf R 66 über den Scheibenkaser durch das Mittagsloch zum Stöhrhaus. Kürzester Zugang zu den Südwänden und günstigster Rückweg zu den Einstiegen der Kletterrouten.

● **179** **Von Großgmain**
5 Std.
Wie auf R 211 zum Hirschangerkopf und weiter zum Hochtramel. Auf- und absteigend nach SO in der Nähe des Gamsalmkopfs zum Plateauübergangsweg (R 70) und weiter rechts (südl.) zum Gipfel.

● **180** **Grubenpfad**
I. Lohnender, nicht bez. Klettersteig, nur für Geübte. Kürzester Anstieg von Marktschellenberg. 2 Std. vom Grubenkaser. Foto Seite 72/73.
Übersicht: Der ONO-Abfall des Berchtesgadener Hochthrons ist von einer Reihe breiter, teilweise unterbrochener Grasbänder durchzogen, welche etwas oberhalb der tiefsten Einschartung zwischen dem Vorkopf (1895 m) des Berchtesgadener Hochthrons und dem Gamsalmkopf auf die Hochfläche führen.

Route: Vom Scheibenkaser ca. 200 m auf dem zum Mittagsloch (R 66) führenden Steig, dann bei Steinmann in östl. Richtung, das kleine Kar unter der Ostwand queren und rechts der Platten zum latschenbewachsenen Rücken ansteigen. Nun auf gut kenntlichem Steiglein geradeaus, über Felsstufen etwas ansteigend, links nahe der Wand zu einem Felsköpfl in einen schutterfüllten Graben. Auf breitem, sanft abfallenden Rasenband weiter, vorbei an einer Höhle mit Wandbuch, zuletzt über kleine Absätze zum Ausstieg (Steinmann) und weiter zum rot bez. Höhenübergang, R 70.
Beim Abstieg von der Hochfläche suche man nicht bei der Einsattlung (in der Nähe ein Marterl) zwischen Berchtesgadener Hochthron und dem Vorkopf den Einstieg, sondern erst nach dem Köpfl.

● **181** **Nordostwand**
Zwick, Gfrerer, Kubatschek, 1902. **II.** 2—3 Std. vom Grubenkaser. Siehe 12. Aufl. 1969. Foto Seite 72.

● **182** **Ostwand**
Wieder, Hütter, 1908. BW 4/1978. **III**— und II. 390 m, 2—3 Std. Reizvolle, teilweise sehr luftige Kletterei, nicht immer fester Fels. Etwas schwierige Orientierung. Nur wenige H vorhanden. Foto Seite 72.
Zustieg: Vom Scheibenkaser oder Grubenkaser (R 65, 74) in das Schuttkar unterhalb der O-Wand. Einstieg in der Fallinie des Gipfels unter einer nach links emporziehenden dunklen Schlucht.
Route: Nach rechts (bis zum Sommer Schneekegel) über steile Schrofen, sodann über Platten bis rechts neben einen grauroten Überhang links unterhalb eines gelbroten Wandflecks. Über eine schmale Platte nach links, dann empor auf ein 50 m langes Kriechband (mit Unterbrechungen). Dieses wird über dem grauroten Überhang durch einen rötlichen Block gesperrt (Wandbuch) und führt teilweise sehr luftig etwas abwärts in die schon von unten sichtbare Mulde unterhalb der Wandmitte. Hier rechts eines dunklen Überhanges immer steil rechts aufwärts auf ein schwach ausgeprägtes Band. Dieses etwa 40 m nach links über eine kurze Platte verfolgen und dann schräg links aufwärts auf die markante Kanzel des die O- und S-Wand trennenden Pfeilers. Nun 2 SL aufwärts, zuletzt unter leicht überhängender Verschneidung mit Spreizschritt nach links über eine Platte zu einem Absatz im Grat. Von hier entweder 10 m waagrecht nach links auf schmalem Band oberhalb der Latschen in die S-Wand und beliebig ohne besondere Schwierigkeiten meist über steile Schrofen zum Gipfel, oder aber auf schmalem, brüchigem Band nach rechts steigend, dann durch einen kurzen schon

von unten sichtbaren Kamin über steile, grasdurchsetzte Felsen gerade zum Gipfel.

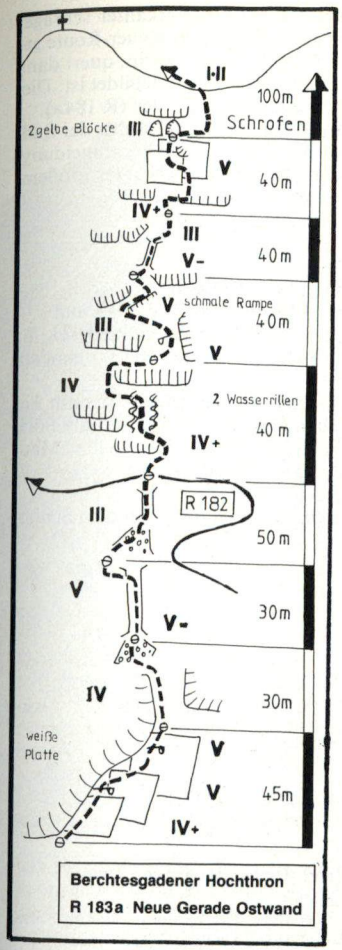
● **182a** **Ostwandkamin**
Müller, Preußler, 1932. **IV,** 90 m. Siehe 12. Aufl. 1969.

● **183** **Gerade Ostwand**
F. Rasp, 1968. **IV** und III, 390 m, 2—3 Std. Siehe 12. Aufl. 1969.

● **183a** **Neue Gerade Ostwand**
H. Lacher, H. Lechner, 9. 85. **V** (häufig), Rest III—IV (lt. Erstbegeher), 300 m, 4—5 Std. Abwechslungsreiche Kletterei rechts des Schimkepfeilers. Wenige H vorhanden, zusätzliche Absicherung mit Klemmkeilen.
Übersicht: Während die alte Ostwand im Zick-Zack durch die Ostwand führt, hält sich die neue Führe mehr an die Fallinie.
Zustieg: Siehe R 182, E am linken Rand einer auffallenden, weißen Platte.
Route: Siehe Skizze S. 101 und Foto S. 72.

● **184** **Südostpfeiler**
Hillinger, Raitmayr, Reingruber, Schnöll, 1926.
V (1. SL), sonst IV und III. 310 m, 4 Std.; s. 15. Auflage 1982.

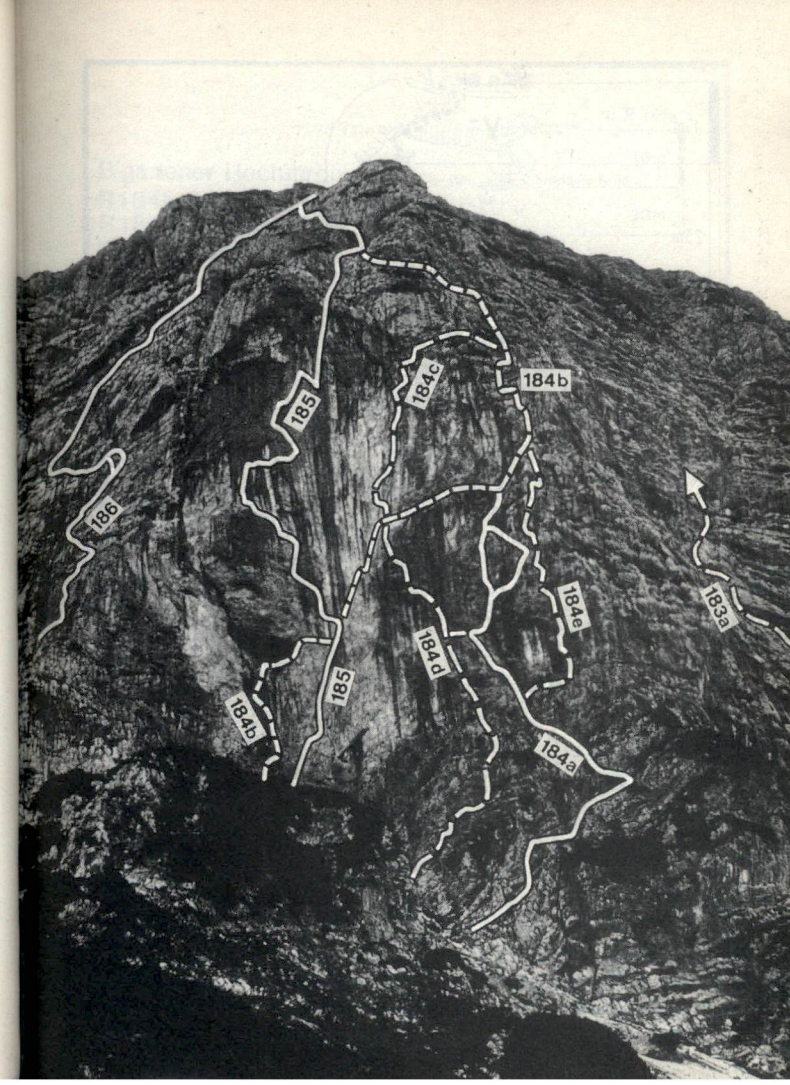
● **184a** **Direkter Südostpfeiler** (Schimkepfeiler)
H. Reischl, K. Schimke, 1943. **V+** (Stellen), überwiegend V und IV (V— / **A0**), 300 m, 3—4 Std. Häufig begangene Kletterei, die überwiegend an Platten und Rissen in rauhem, festem Fels verläuft. Der Riß der direkten Führe ist häufig naß. Alle SH und ZH vorhanden. Siehe Skizze S. 106 und Foto S. 72, 105.
Übersicht: Die Gelbe Mauer wird rechts durch den SO-Pfeiler begrenzt. Vom Scheibenkaser aus sieht man einen S-förmigen Riß, der den gesamten SO-Pfeiler durchzieht.
Zustieg: Auf dem Weg zur S-Wand (R 186), bis man nach einem Geröllfeld den Wandfuß erreicht. Einige Meter nach rechts aufsteigend in eine Grasscharte. Auf der anderen Seite absteigend ein Geröllfeld queren, bis man in Fallinie des S-förmigen Risses über gestuftes Gelände und Schrofen in einer Rechts-Links-Schleife zum Beginn des Risses gelangt (50 m, II), der hier als große Plattenverschneidung ansetzt. E in einer Rinne unter Felszacken (H).
Route: Siehe Skizze S. 106 und Foto S. 72, 105.
Ausstieg: Vom Latschenband nach rechts um eine Kante. Weiter über grasdurchsetzten Fels (Trittspuren II), zuletzt leicht links haltend in eine Schrofenrinne. Diese wird nach etwa 50 m nach links gequert. Man steht nun in den Ausstiegsschrofen der Südwand. Im allgemeinen gerade aufwärts haltend auf den Gipfel (30 Min. ab Ende der Schwierigkeiten).



● **184b** **Gelbe Mauer**
Palaoro, Spitzelburger, 1940. **VII** (Stelle), V+ und V, wenig leichter (V+, **A1**), 270 m, 3—4 Std. Eindrucksvolle Kletterei, vor allem am luftigen Quergang. Geeignete Tour bei unsicherem Wetter. Eine gute Ergänzung bietet der direkte Ausstieg über den Schülein-Riß.
Alle SH und ZH vorhanden. Nicht immer bester Fels, aber gut abgeklettert.
Übersicht: Zwischen S-Wand und SO-Pfeiler ist ein steiler, gelblichrotgefärbter Wandteil — die „Gelbe Mauer". In etwa 60 m Höhe fällt eine gewaltige drei-

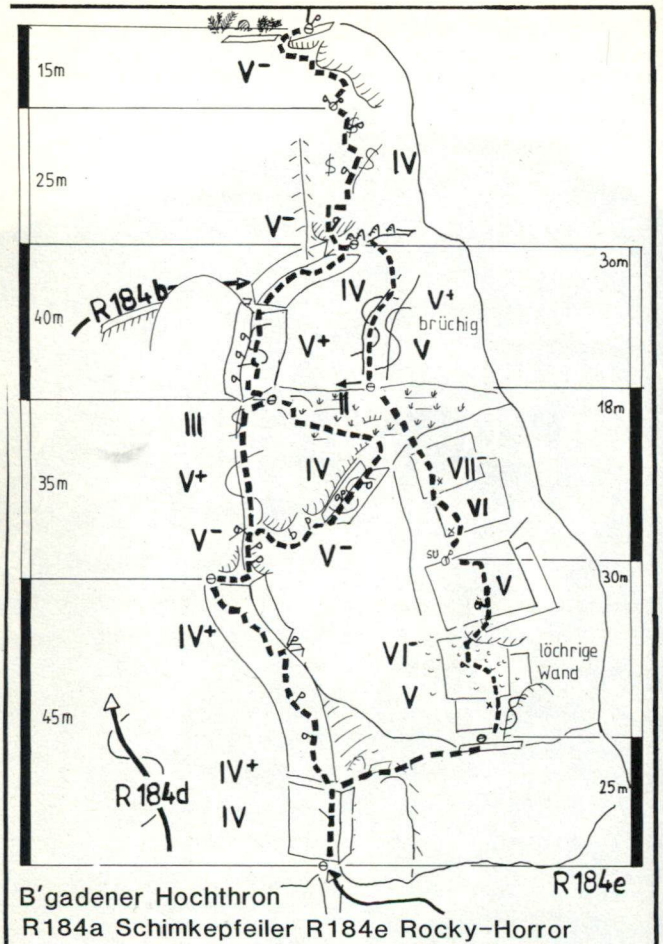
eckige Höhle auf. Ihren rechten Rand streift ein markanter schräger Riß, der die ganze Wandflucht durchzieht. Die Gelbe-Mauer-Route gelangt durch eine Verschneidung gerade in die Höhle hinein, quert dann nach rechts in den auffälligen Riß, der rampenartig ausgebildet ist. Dieser Rampe folgt die Route nun bis zum Schimke-Pfeiler (R 184a).
Zustieg: Wie Schimke-Pfeiler (R 184a) zum Grassattel rechts der Südwand. Schräg rechts aufwärts in den Winkel unter der Verschneidung. Von links nach rechts über Platten zu E, einem Loch unter großem, gelbbrüchigem Überhang am Beginn der Verschneidung.
Route: s. Skizze 107 und Foto 72, 105.
Ausstieg: Wie R 184a.

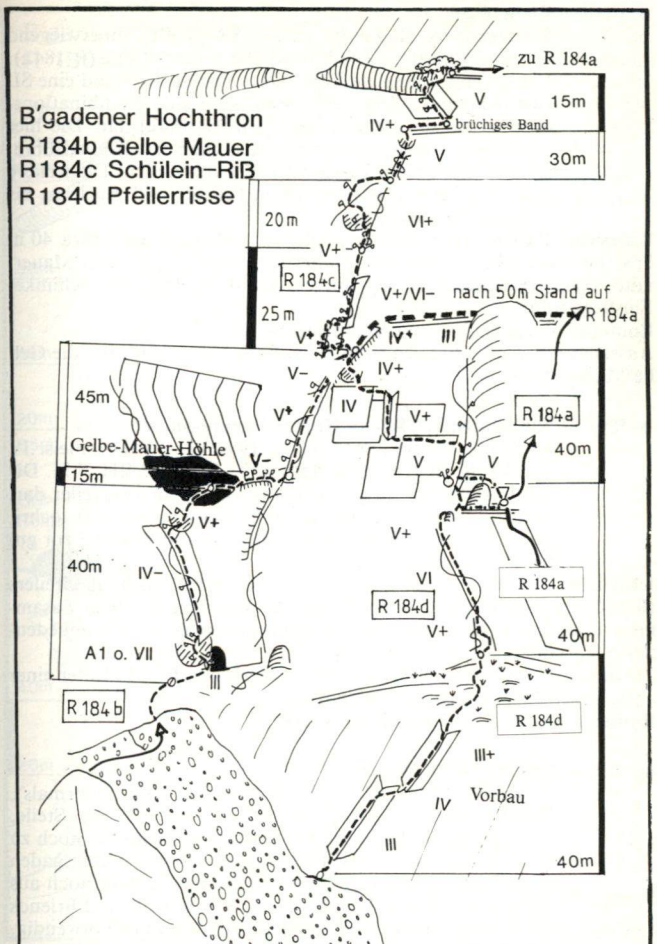
● **184c** **Direkter Ausstieg zu 184b** (Schülein-Riß)
H. und F. Schülein, 1962. **VI+** (Stelle), Rest VI— und V+ (VI—, **A0/A1**), 80—100 m. 2 Std. Steile Rißkletterei, die eine schöne Linie auszeichnet. Alle SH und ZH vorhanden. Teilweise etwas brüchig.
Übersicht: Die Route verläuft durch den auffallenden Riß, der am Ende der schrägen Rißrampe der „Gelben Mauer" ansetzt, und die Fortsetzung des markanten schrägen Einstiegsrisses der „Dir. Gelben Mauer" darstellt. E am 4. Stand der „Gelben Mauer" (R 184b).
Route: s. Skizze S. 105 und Wandfoto S. 107.
Ausstieg: 50 m nach rechts zum gemeinsamen Ausstieg mit dem Schimkepfeiler (R 184a).



Berchtesgadener Hochthron, SO-Wand (Gelbe Mauer) von Osten

R 184a	Direkter SO-Pfeiler (Schimkepfeiler)		
R 184b	Gelbe Mauer	R 184e	Rocky-Horror-Picture-Show
R 184c	Schülein-Riß	R 185	Direkte Gelbe Mauer
R 184d	Pfeilerrisse	R 186	Südwand

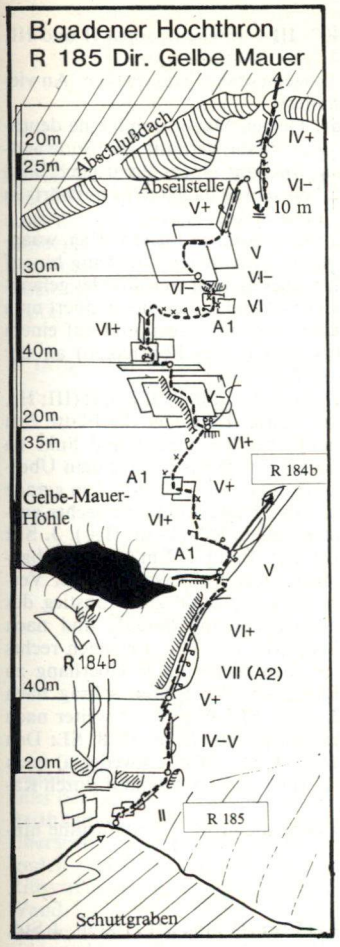

15m
25m
40m
35m
45m
30m
18m
25m
V⁻
IV
V⁻
R184b
IV
V+
brüchig
V+
V
III
V+
IV
VII⁻
VI
V⁻
V⁻
su
V
IV+
VI⁻
V
löchrige Wand
R184d
IV+
IV
R184e
B'gadener Hochthron
R184a Schimkepfeiler R184e Rocky-Horror


B'gadener Hochthron
R184b Gelbe Mauer
R184c Schülein-Riß
R184d Pfeilerrisse
zu R 184a
V
15m
IV+
brüchiges Band
V
30m
20m
VI+
V+
R 184c
V+/VI-
nach 50m Stand auf
R 184a
25m
V+
IV+
III
V-
IV+
45m
IV
V+
R 184a
Gelbe-Mauer-Höhle
15m
V-
V
V
40m
V+
V+
40m
IV-
VI
R 184a
R 184d
V+
40m
A1 o. VII
III
R 184b
R 184d
III+
Vorbau
IV
III
40m

● **184d** **Pfeilerrisse**
H. Brandner, H. Krafft, 1978. **VI** (Stelle), überwiegend V+ und V, 120 m, 2 Std. bis Gelbe-Mauer-Route (R 184a). Die kurze, ausgesetzte Tour bietet eine SL Riß- und eine SL Plattenkletterei. Die Führe stellt eine gute Kombinationsmöglichkeit mit dem Schülein-Riß (R 184c) dar. Die hier beschriebene Route entspricht nicht ganz der Originalführe, ist aber homogener zu klettern. SH vorhanden. Die weitere Absicherung erfolgt mit kleinen Friends und mittleren bis großen Klemmkeilen.
Übersicht: Parallel zum Schimkepfeiler (R 184a) verläuft etwa 40 m links eine Rißreihe. E etwa 50 m unterhalb des E zur Gelben Mauer, unter einer Verschneidung, die auf ein Band in Höhe des Schimke-Einstiegs führt.
Route: s. Skizze S. 105 und Wandfoto S. 107.
Ausstieg: Entweder über den Schülein-Riß (R 184c) oder über die Gelbe Mauer (R 184b).

● **184e** **Südostpfeiler, „Rocky-Horror-Picture-Show"**
M. Graßl, D. Brandner, 11. 2. 1989 VI+/**VII**—, meist IV und VI (lt. Erstbegeher), 150 m, 2—3 Std., 3 BH, 7 H. Die Route stellt den direktesten Anstieg am Südostpfeiler dar. Er bietet steile Plattenkletterei in meist festem, oft löchrigem Fels, ab 3. SL brüchiger Fels. KK und Friend 3 zur guten Absicherung notwendig.
Übersicht: Die Route führt rechts des klassischen Schimkepfeilers (R 184a) in gerader Linie durch die plattige Wandflucht. Beim Zusammentreffen mit R 184a stellt die Anstiegsseillänge eine wohl unbedeutende Variante zu R 184a dar.
Zustieg: s. R 184a. E einige Meter rechts des E von R 184a unter einer auffallenden, stark löchrigen Wandflucht.
Route: s. Skizze S. 105 und Foto S. 106.

● **185** **Direkte Gelbe Mauer**
H. Krafft, H. Brandner, 1972. **VI+** / A1, **A2** (mehrmals), Rest V+ und VI—, kaum leichter, 270 m, 5—7 Std. Steile, anspruchsvolle Wand- und Rißkletterei, die immer noch zu den schwierigsten klassischen Klettereien in Berchtesgaden zählt. Eine vollständige freie Durchsteigung steht noch aus (Schwierigkeiten bisher bis IX–). Klemmkeile und Friends zur Fortbewegung und besseren Absicherung notwendig, sonst bis VII—.



Übersicht: Die Route benutzt den markanten schrägen Riß, der die ganze Gelbe Mauer durchzieht, in seinem unteren Teil. Kurz nach dem Zusammentreffen mit der Gelben Mauer (R 184a) quert sie nach links in die steile Wand oberhalb der Gelben-Mauer-Höhle. Durch diese Wand gelangt sie zum Ausstieg. Der E ist in Fallinie der Gelben-Mauer-Höhle, unter dem auffallenden, schräg rechts aufwärts ziehenden gelben Riß.
Route: s. Skizze S. 105 und Wandfoto S. 109.
Ausstieg: Nach dem Ende der Schwierigkeiten gerade aufwärts und über Schrofen auf den Gipfel (15 Min.).

● **186** **Südwand**
Barth, Niedermayer, 1907. **III+** (Stellen), sonst II und III, 230 m, 2—3 Std.
Sehr beliebte Kletterei. Einzementierte Standhaken. An vielen Stellen sehr abgeschmiert.

Übersicht: Die S-Wand wird von der Gelben Mauer durch eine deutliche Kante getrennt, knapp links von dieser verläuft die Südwand-Route. Ein steiler Wandaufschwung wird auf einem Band nach links umgangen, um in wieder leichterem Fels schräg nach rechts aufwärts in die Gipfelrinne zu gelangen. Siehe Foto S. 105.

Zustieg: Wie auf R 65 zum Scheibenkaser. An dem Kaser vorbei, waagrecht nach Osten, auf Trittspuren über einen steilen Grashang hinauf gelangt man unter die Wände. Rechts eines kleinen Geröllfeldes gelangt man unter die ersten Felsausläufer der S-Wand, unter diesen quert man nach links, bis man einige Meter über Gras aufsteigen und auf einem Grasband (Steigspuren) nach rechts zum E (bei Bohrhaken) an der Kante queren kann (1½—2 Std. von Ettenberg).

Route: 1. SL: Links der Kante durch Verschneidung auf Köpfl (III; H), weiter links aufwärts zu überdachter Platte. Entweder die Platte 2 m unterhalb des Überhangs queren und über Riß hinauf und links an Überhang vorbei (III+), oder direkt an Hangelleiste unter dem Überhang vorbei (III+) zu Stand. 40 m, III, Stelle III+. **2. SL:** 2 m gerade empor und nach links unter Rinne, diese hinauf und eine rechts aufwärtsstrebende Rampe zu Stand unter gelbem Riß (45 m, II+). **3. SL:** Einen links aufwärtsziehenden Riß auf Band (12 m, III+, abgeschmiert). **4. SL:** Das Band 20 m nach links verfolgen bis unter Verschneidung. (In seiner Fortsetzung führt das Band zum Einstieg des Barthkamins, R 187.) Durch die Verschneidung hinauf, und nach rechts zu Wandbuch in Nische (40 m, III—). **5. SL:** 4 m nach rechts auf Platte, diese empor und weiter nach rechts unter Überhang zu Stand (20 m, III+; ♂). **6. SL:** Bändersysteme führen schräg nach rechts aufwärts zu Stand (40 m, II—). **7. SL:** Waagrecht weiter nach rechts in trichterartigen Ausstiegskamin queren (15 m, I). **8. SL:** Den Trichter hinauf zu Stand (25 m, II+). **9. SL.:** Nun entweder a) nach rechts und über Schrofen hinauf (II), oder b) gerade hinauf durch Kamin (einige Haken) (35 m, IV—).

Ausstieg: Die nach rechts aufwärts ziehende große Schrofenrinne hinauf zum Gipfel (10—20 Min., I).

● **187** **Barthkamin**
Barth, Vogt, 1908. **IV+** (15 m), IV und III, 100 m, 1 Std. vom Kaminbeginn. Geradlinige Riß- und Kaminkletterei in durchwegs festem Fels. Sehr beliebt, häufig begangen. SH und ZH vorhanden. Im Frühsommer oft naß. Siehe Skizze S. 111 und Foto S. 115.

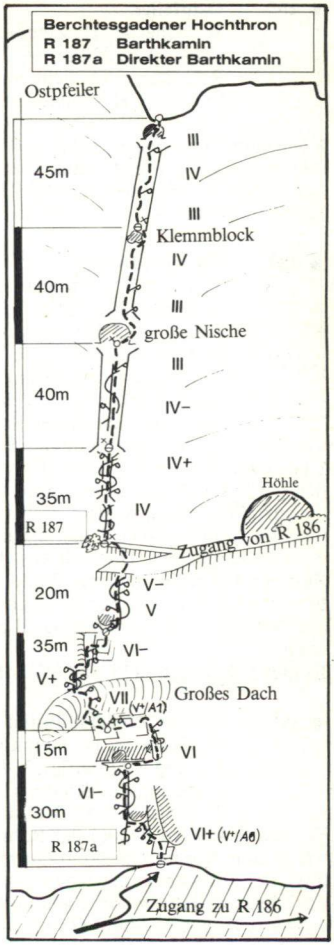
Route: Vom Band der Südwandroute (R 186, 4. SL) noch 30 m nach links weiterqueren zum Kaminbeginn. Durch die Riß- und Kaminreihe gerade hinauf zur Hochfläche und in 10 Min. zum Gipfel.

● **187a** **Direkter Einstieg zum Barthkamin**
Grießer, Rauhdaschl, 1947. **VII** (Stelle), Stelle VI+, sonst anhaltend VI— und V (V+, **A1**), 100 m, 4 SL, 3 Std. Kraftraubende Riß- und Verschneidungskletterei an stumpfen rauhen Rissen. SH und ZH vorhanden. Als Ausstieg bietet sich der wesentlich leichtere Barthkamin ideal an. Nach Regenfällen längere Zeit naß.

Zugang: Wie bei R 186. E 100 m links der S-Wand, in Fallinie des Barthkamins.

Übersicht: In Fallinie des auffallenden Barthkamins leitet ein Rißsystem durch die steile, graue Wand.

Route: S. Skizze S. 111 und Foto S. 115.



● **188** **Ostpfeiler**
W. Schertle, H. Zembsch, 1966. **VII** (Stellen) VI und V+ (VI—, A2), 220 m, 4—7 Std. Steile, ausgesetzte Wand- und Rißkletterei in nicht immer zuverlässigem Fels. Sämtliche SH und ZH vorhanden. Zusätzliche Absicherung empfehlenswert (Keile).

Übersicht: Der Anstieg führt in Fallinie des Pfeilergipfels durch die sehr steile, gelbe Pfeilerwand. Der E befindet sich in der Pfeilermitte am höchsten Punkt der zum Pfeiler führenden Grasrippe.

Route: s. Skizze S. 119 und Foto S. 115.

● **189** **Pfeilersüdwand**
T. Kurz, A. Hinterstoißer, 1936. **VII** (Stelle), 1 SL VI+, mehrmals V+, Rest IV+/V—, auch leichter (V+, **A1**, 270 m, 3—5 Std. Klassischer Anstieg, der ab der 5. SL ausgesetzte und sehr steile Wandkletterei in gutem Fels bietet. Nur in den Einstiegslängen ist der Fels nicht immer zuverlässig. SH und ZH weitgehend vorhanden. Bei freier Kletterei hält man sich in der Schlüsselseillänge links der H gerade hinauf zum Ende des Seilzugquergangs.

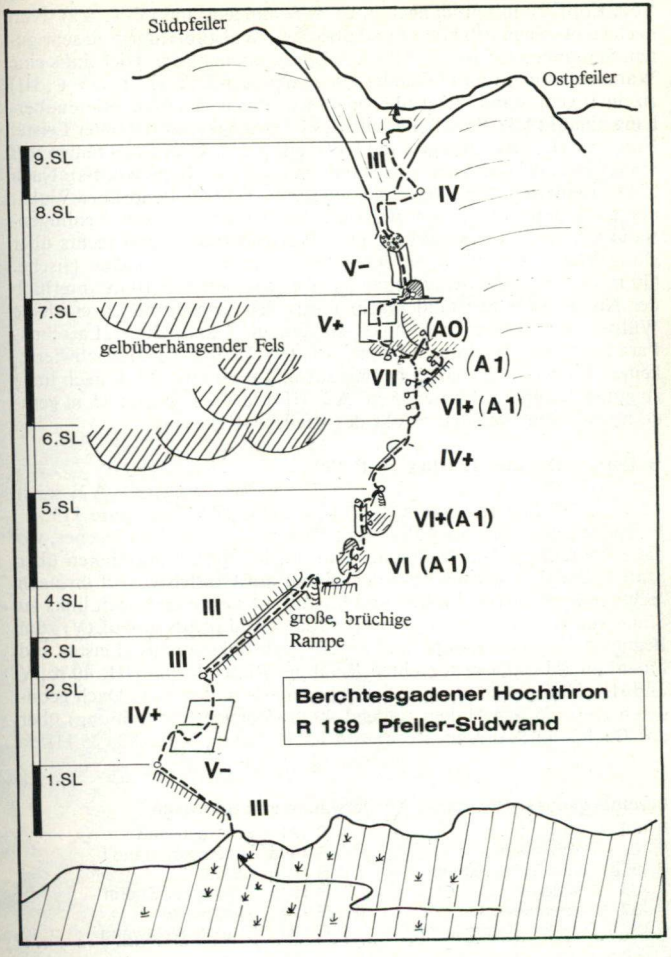
Übersicht: Der Anstieg verläuft zwischen den beiden markanten, rötlich gefärbten Pfeilern (Süd- und Ostpfeiler). Am Beginn benutzt sie die auffällige, von links nach rechts ziehende, gelbe Rampe. Die Rampe wird bis in den grauen Felsstreifen verfolgt, der zwischen den beiden Pfeilern herabzieht. Durch diesen Felsteil verläuft die Route.

Zustieg: Auf R 66 unter die Wände, bis man in einem Graben in Fallinie der Scharte zwischen Süd- und Ostpfeiler zur Wand aufsteigt. E auf Grasband, dort, wo die Wand am weitesten in die Schrofen herabreicht.

Route: s. Skizze S. 113 und Wandfoto 115.

● **190** **Direkte Pfeilersüdwand**
W. Schertle, H. Steinkötter, 1962. Alp. 5/64, S. 52.
A3 und A2 (häufig), **V+** (Stelle), sonst V. Überwiegend hakentechnische Kletterei. Mehrmals Schlingenstand. 270 m, 7—9 Std. Foto Seite 115.

Wie bei R 189 am Beginn der Rampe zu Stand. 40 m die Rampe aufwärts zum Beginn des 50-m-Querganges. Über die 2 m hohe Platte links der Verschneidung hinauf und hangelnd auf die Leiste, auf ihr nach links zu H. 4 m absteigen und an glatter Platte weiter nach links aufwärts zu gutem Stand (35 m, V+). 15 m nach links zu Schlingenstand bei Felsköpfl. Hier Beginn der Hauptschwierigkeiten.

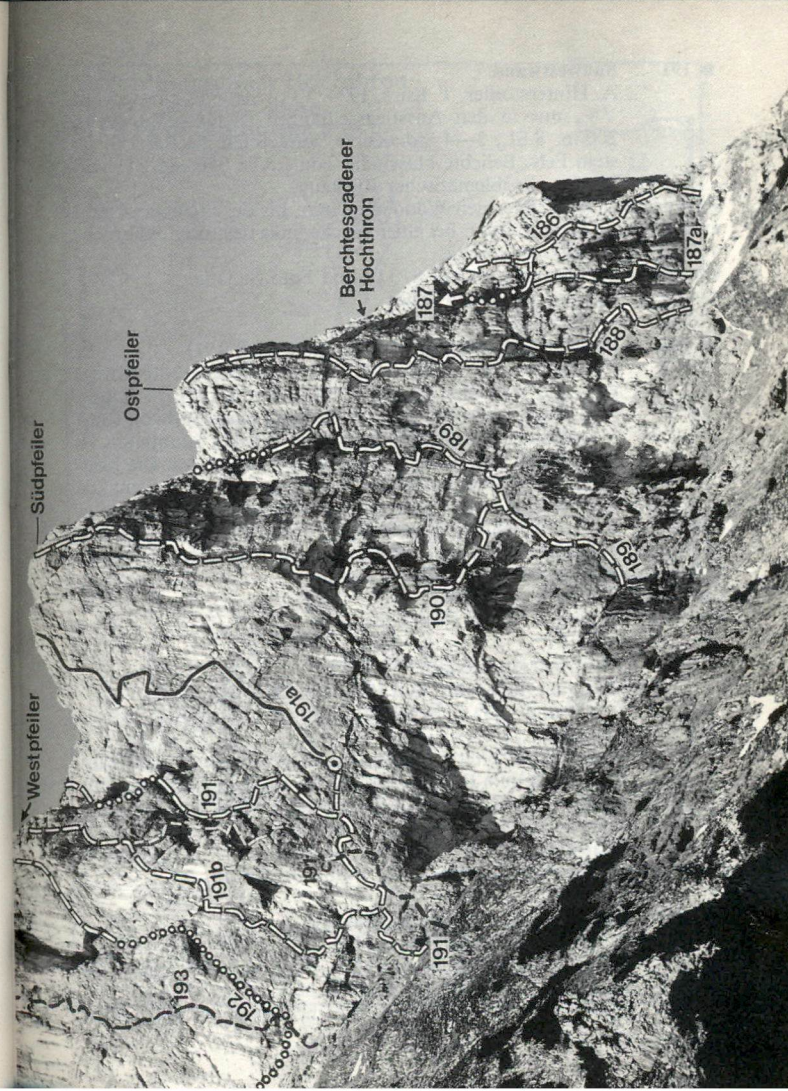


Vom Köpfl 20 m schräg nach links zu Schlingenstand (V—, A 2). Nun nach rechts einen Riß hinauf und über zwei Wulstüberhänge zu sehr gutem Standplatz (25 m, V, A 2 / A 3; Biwakmöglichkeit). Hier links eine Wandstufe hinauf und fallender Quergang nach links (15 m, IV+, III) zu dürftigem Stand. Jetzt über mehrere Haken den 17-m-Riesenüberhang hinauf (A 3). Stand oberhalb des Überhanges auf schmaler Leiste. Nun über Haken, Schlingen und Holzkeile genau 40 m einen feinen Riß hinauf (A 2, A 1) zu dürftigem Stand am Ende des Risses (rechts). Nach links in eine schwarze Verschneidung und rechts haltend über Wulstüberhang und unter einem weiteren Wulst nach rechts zu Schlingenstand (25 m, A 2, A 3). Weiter über Wulstüberhänge und rechts über glatte Platte, schließlich in einen geneigten Riß bis in eine Nische. (30 m, A 3, A 2; für den Zweiten ist es besser, wenn er 10 m unterhalb der Nische Zwischenstand macht.) Aus der Nische über zwei kleine Wülste und Riß schräg links zu gutem Standplatz („Latschen-Paradies"), hier Wandbuch (25 m, A 1, IV). Ende der Hauptschwierigkeiten. Weiter gerade einen Riß hinauf und nach etwa 30 m nach links zu gutem Stand auf Platte (35 m, A 2, III und V—). Weiter 15 m gerade hinauf zum höchsten Punkt des Pfeilers (III).

● **190 a** **Direkter Einstieg zu R 190**
W. Schertle, Pückert, 1977. **V+** (überwiegend), **A 2,** sonst V und III. 100 m, 2—3 Std. bis R 190. Foto Seite 115.
Einstieg etwas rechts der Fallinie des riesigen, giebelartigen Daches, wo die Schrofenrippe am weitesten hinaufreicht (SH). Vom Haken über Stufe hinauf, etwas nach links und hinauf auf Grasleiste. Auf ihr nach rechts in kleingriffige Platten und hinauf auf Leiste und nach links zu Stand von R 189 (40 m, V+, 3 H). Vom Stand rechts hinauf (V) zum Beginn der großen Rampe und sofort nach links hinaus (Leiste) und hinauf zu SH unter dem rechten Rand des Riesendaches (III, 40 m, V und III). Vom Stand an einer Schuppe hinauf zu dem vom Dach gebildeten Riß und den Haken folgend 40 m (Vorsicht! Seilreibung) über das Dach zum Stand am Köpfl von R 190 (40 m, V+, A2, 25 H).

Berchtesgadener Hochthron, Pfeilerwände von Südwesten

R 186	Südwand	R 191	Südwestwand
R 187	Barthkamin	R 191a	Untersbergmand'l
R 187a	Direkter Barthkamin	R 191b	Eiskalt
R 188	Ostpfeiler	R 191c	Schwarzer Sheriff
R 189	Pfeilersüdwand	R 192	Westpfeiler
R 190	Direkter Südpfeiler	R 193	Direkte Westwand



● **191** **Südwestwand**
A. Hinterstoißer, T. Kurz, 1934. **VI** (2 Stellen), häufig V bis V+, nur in den Ausstiegsseillängen leichter (V+ / **A0**), 200 m, 8 SL, 3—4 Std. Kurze, ausgesetzte Kletterei in festem Fels. Beliebte klassische Tour. Alle SH und ZH vorhanden. Problematischer Rückzug.

Zugang: Auf R 66 unter den Wänden queren, bis der Steig ganz nahe an die Wände heranführt. E bei einer Nische links der roten Abbrüche auf einem kleinen Grasabsatz.

Übersicht und Route: s. Skizze S. 117 und Foto S. 115.

Ausstieg: 50 m auf die Hochfläche.

● **191a** **Untersbergmandl** (Ausstiegsvariante zu R 191)
R. Brandner, R. Koller, Sept. 1988. **VII** (Stelle), durchwegs VI— und V (lt. Erstbegeher), 290 m (mit R 191), 5—6 Std., 10 H. Diese Ausstiegsvariante der klassischen Südwest führt mit sieben eigenständigen Seillängen auf den Südpfeiler. Es handelt sich lt. Erstbegeher um steile Rißkletterei. Die Route wurde von unten ohne Verwendung von Bohrhaken erstbegangen. Absicherung mit Klemmkeilen ist notwendig.

Übersicht: Die Route benützt die ersten drei Seillängen von R 191 und quert dann auf einem Band nach rechts unter ein Rißsystem. Meist an Rissen haltend gelangt man auf den Südpfeiler.

Einstieg: s. R 191.

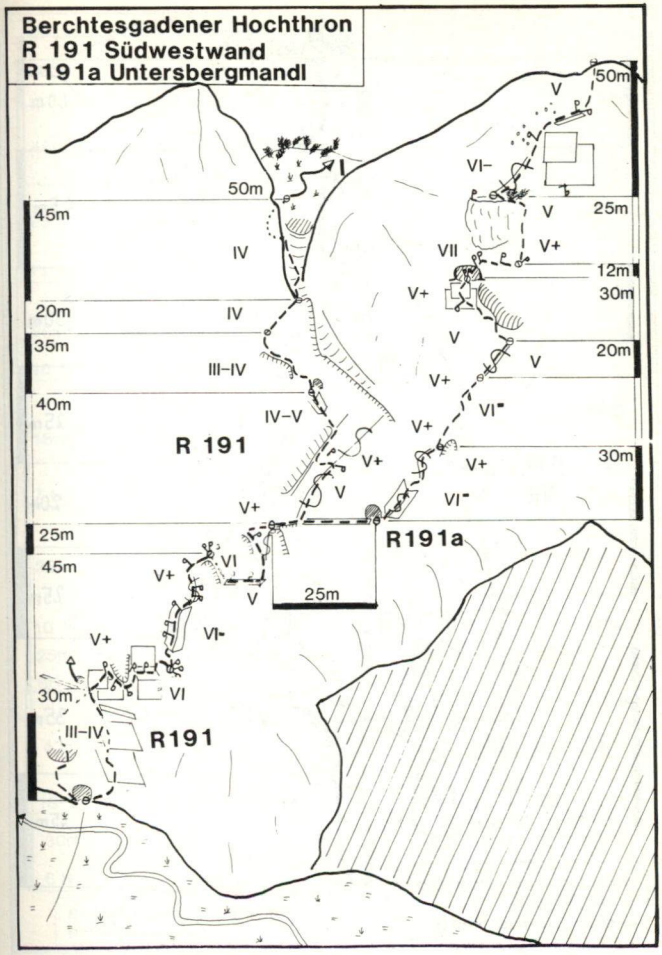
Route: s. Skizze S. 117 und Foto Seite 115.

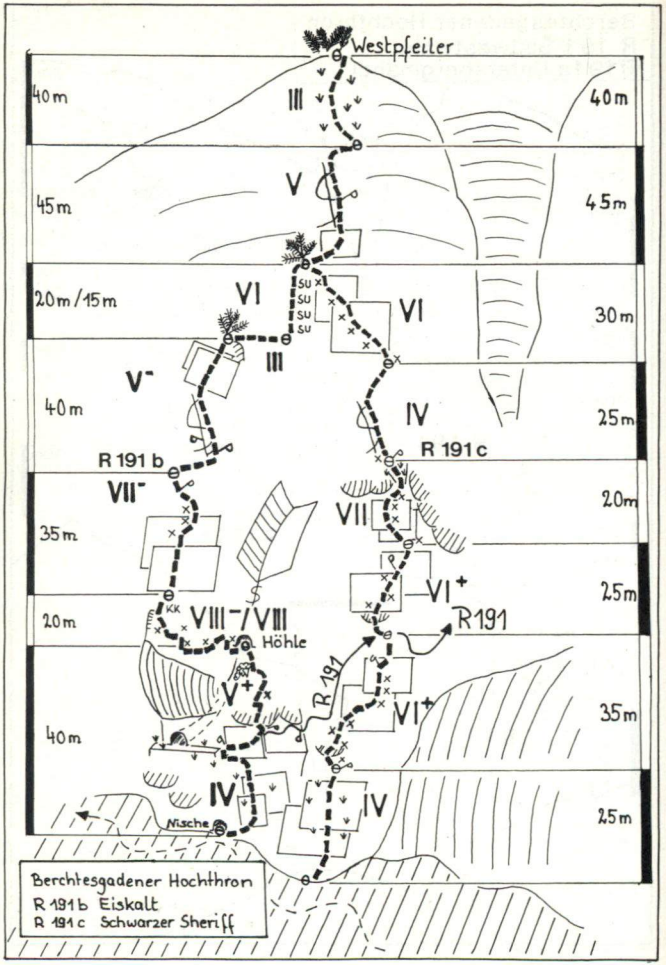
● **191b** **Westpfeiler, „Eiskalt“**
M. Graßl, R. Koller, Mai 1989. Ca. **IX** (1 SL), Stelle VII—, Rest V und VI (a.f.-Begehung), 250 m, 17 H (9 BH), 1 fixer Keil.
Steile Wandkletterei an meist wasserzerfressenen, sehr rauhem und festem Fels. Schlüsselstelle ist die 2. Seillänge. Zur besseren Absicherung sind ein Satz Friends und ein Satz Keile sowie einige Schlingen notwendig.

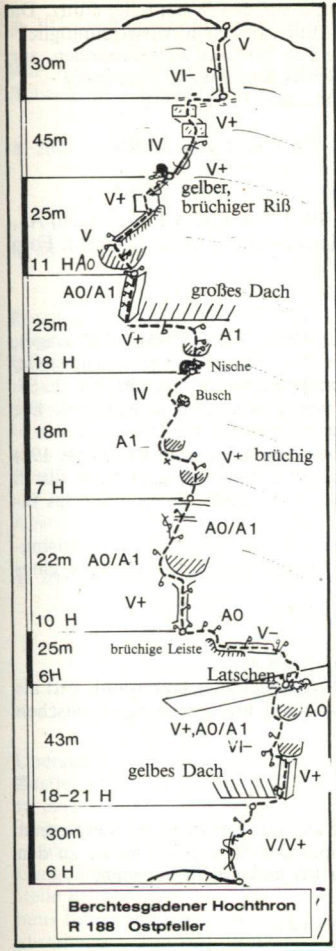
Zustieg und Einstieg: Wie R 191 (1. SL identisch).

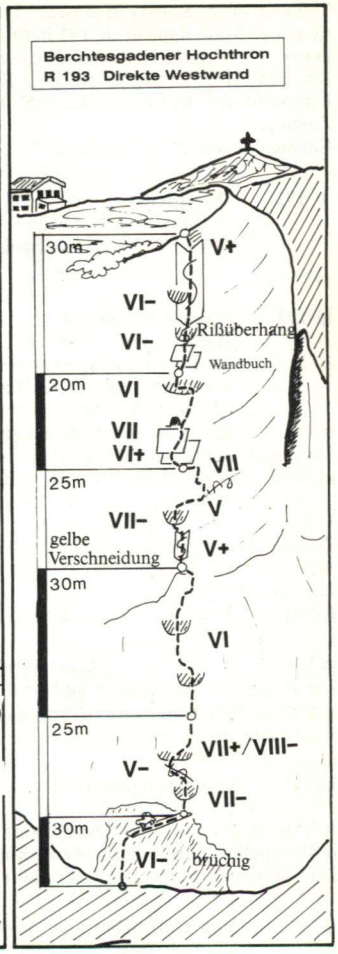
Übersicht und Route: s. Skizze S. 118 und Foto S. 115.

● **191c** **Südwestwand, „Schwarzer Sheriff“**
M. Graßl, R. Koller, Okt. 1989
VII+ (Passage), mehrmals VI u. VI+, Rest IV und V, 24 H, 250 m, 3—5 Std. (lt. Erstbegeher).
Wand- und Plattenkletterei, die im Bereich der klassischen




Westpfeiler
40m
45m
20m/15m
40m
35m
20m
40m
III
V
VI
III
V-
IV
R 191 b
R 191 c
VII-
VII
VI+
VIII-/VIII
Höhle
R191
V+
VI+
IV
IV
Nische
40m
45m
30m
25m
20m
25m
25m
35m
25m
Berchtesgadener Hochthron
R 191 b Eiskalt
R 191 c Schwarzer Sheriff


30m
VI-
V
V+
45m
IV
V+
gelber,
brüchiger Riß
25m
V+
V
11 H A0
A0/A1
großes Dach
25m
V+
A1
18 H
Nische
IV
Busch
18m
A1
V+ brüchig
7 H
A0/A1
22m A0/A1
V+
10 H
A0
V-
25m
brüchige Leiste
6H
Latschen
A0
43m
V+,A0/A1
VI-
gelbes Dach
V+
18-21 H
30m
V/V+
6 H
Berchtesgadener Hochthron
R 188 Ostpfeiler


Berchtesgadener Hochthron
R 193 Direkte Westwand
30m
V+
VI-
VI-
Rißüberhang
Wandbuch
20m
VI
VII
VI+
VII
25m
VII-
V
gelbe
Verschneidung
V+
30m
VI
25m
VII+/VIII-
V-
VII-
30m
VI-
brüchig

Südwestwand (R 191) in gerader Linie auf den Westpfeiler führt. Da sie einige Male nahe an R 191 heranführt, bestehen Ausweichmöglichkeiten. Durchwegs rauher und fester Fels. SH und ZH vorhanden, zur besseren Absicherung ist ein Satz Rocks-Klemmkeile notwendig.
Übersicht und Route: s. Skizze S. 118 und Foto S. 115.
Zustieg: S. R 191
Einstieg: Etwa 20 m rechts der Einstiegsnische von R 191

● **192** **Westpfeiler**
A. Thausing, F. Gruber, 1972. **V+** und **A2** (mehrfach) A1, sonst V, IV und III. Schlingenstand. 250 m, 3—5 Std. Foto Seite 115; s. 15. Aufl. 1982.

● **193** **Direkte Westwand**
Hans Renoth und Gef., 1985. **VII+ / VIII—** (Passage), häufig VII, Rest VI— bis VI, 190 m, 4—6 Std. Sehr steile, meist überhängende Wandkletterei in bis auf die 1. SL festem Fels. Die Route wurde von oben eingerichtet. Die Route ist mit Bohrhaken komplett eingerichtet.
Übersicht: Die Tour verläuft zwischen dem Westwand-Pfeiler (R 192) und der SW-Wand (R 191). Sie führt in ziemlich gerader Linie durch die hier stark überhängende W-Wand, und mündet knapp links des W-Pfeilers auf die Hochfläche.
Zustieg: Wie bei R 192. E 20 m unterhalb des Einstieges zur Thausing-Route (R 192) bei einer auffallend roten Wand links unterhalb eines Bandes mit Strauch.
Route: s. Skizze S. 119 und Foto S. 115.

● **200** **Achenkopf,** 1568 m
Der Achenkopf mit seinem südwestl. Abbruch, der **Gurrwand,** tritt als markante Erscheinung aus den bewaldeten Untersberghängen zwischen Hallthurm und Winkl hervor.

● **201** **Von Großgmain**
3½—4 Std.
Wie bei R 211 zum Hirschangerkopf und auf verfallendem Steig zuerst südl., später südöstl. zum Achenkopf. Der Steig führt weiter zu den Zehnkasern. Unterwegs Quelle. Nur bei guter Sicht begehen.

● **202** **Von Hallthurm über Vierkaser**
3½ Std. Siehe R 212.

● **203** **Von Hallthurm über Zehnkaser**
3 Std.
Wie R 67 zu den Zehnkasern und entgegen R 201 nordwestl. zum Achenkopf. Teils alte blaue Bez. Dauben nur bei guter Sicht begehen.

● **204** **Südostwand**
Steinkötter, Dreher, 1961. **VI—, A2,** schlechte HK, 35 H. 200 m, 6 Std.; s. 15. Aufl. 1982.

● **205** **Gurrwand — Südwestwand**
Stratmann, Steinkötter, Siegers, 1961. **V+, A1,** brüchig, altes Material, 4 Std. Foto Seite 122.
Einstieg: Wie bei R 206; auf der steilen Rampe hinauf zu einer Höhle unter einer großen Verschneidung.
Route: 1. SL: Links der Höhle einige Meter hinauf und der nach rechts ziehenden Rampe folgend zu Stand. **2. SL:** Weiter auf der Rampe zu Stand unter der erwähnten großen Verschneidung. **3. SL:** In dieser, den Haken folgend, zum Beginn eines kurzen Kamins. **4. SL:** Durch diesen nach rechts hinaus auf eine weitere Rampe und gerade hinauf zu Stand. **5. SL:** Im allgemeinen gerade empor zum Ausstieg unterhalb des Pfeilerkopfes.
Abstieg: s. R 206.

● **206** **Gurrwand-Südpfeiler**
H. Brandner, H. Krafft, 1971. **VI** und **A1** (je 2 Stellen), Rest V+ und VI— (VI— / A1). Markanter, ausgesetzter Anstieg in nicht immer zuverlässigem Gestein. Durch die südseitig exponierte Lage kann die Tour früh im Jahr und bis in den Spätherbst begangen werden. SH vorhanden. Sollten Haken in der ersten Seillänge fehlen, so kann das Anbringen **A2** sein. Foto Seite 122.
Übersicht: Verläuft an der markanten, von S sichtbaren Pfeilerkante.
Zustieg: Vom Parkplatz Hallthurm den rechten Weg einschlagen, bis zu einer Fütterung. Nun auf dem nach rechts führenden Ziehweg (bei Abzweigungen immer den oberen Weg benutzen), bis er endet. Weglos rechts aufwärts über steiles Schrofengelände. Möglichst hoch halten. Einige Gräben nach rechts queren auf eine Schulter, von welcher eine steile Rampe unter der SW-Wand vorbei zum höchsten Punkt des Vorbaus führt. Bis hierher 1—2 Std., je nach Wegsuche, teilweise II. E bei abstehender Schuppe direkt an der Pfeilerkante.
Route: 1. SL: Von der Schuppe erst einige Meter gerade empor, nach

kurzem Linksquergang wieder gerade hinauf zu Stand. 20 m, A1. **2. SL:** Durch die anfangs ziemlich brüchige Verschneidung zu Stand auf Absatz. (20 m, V+). **3. SL:** Erst fallend, dann wieder ansteigend nach links queren, zuletzt gerade hinauf und nach rechts zu Stand auf Platte (30 m, V+, VI). **4. SL:** Gerade über Überhang hinweg auf eine nach rechts ziehende Rampe. Diese verfolgt man, zuletzt gerade hinauf, zum Stand. 40 m, VI—, Stelle A1 oder VI. **5. SL:** Erst leicht links, dann gerade aufwärts durch kurze Verschneidung zum Ausstieg kurz unter dem Pfeilerkopf.

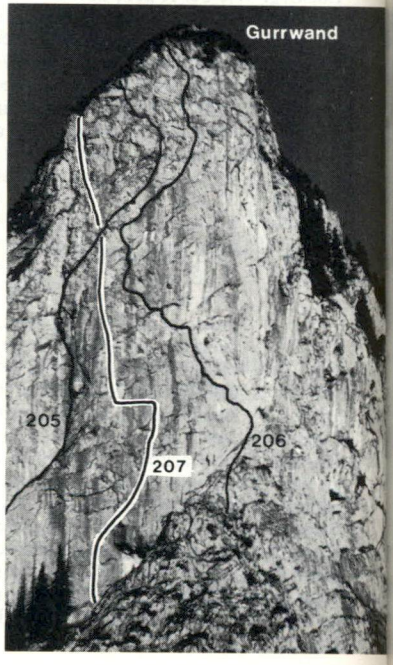
Ausstieg: Vom Pfeilerkopf auf die Hochfläche und in nordwestl. Richtung einem Steig folgend bis zu einer ausgeprägten Rinne, durch die man wieder zum Hallthurm gelangt.

● 207 **Gurrwand — Südwestwand, „Frei wie der Wind"**
F. Koller, B. Wolf, Sept. 1988. **VII+** (SL), Rest VII— und VI, selten leichter, 150 m, 3—4 Std. 20 H. Steile Wand- und Plattenkletterei in festem Fels. Zur Absicherung sind Klemmkeile empfohlen.

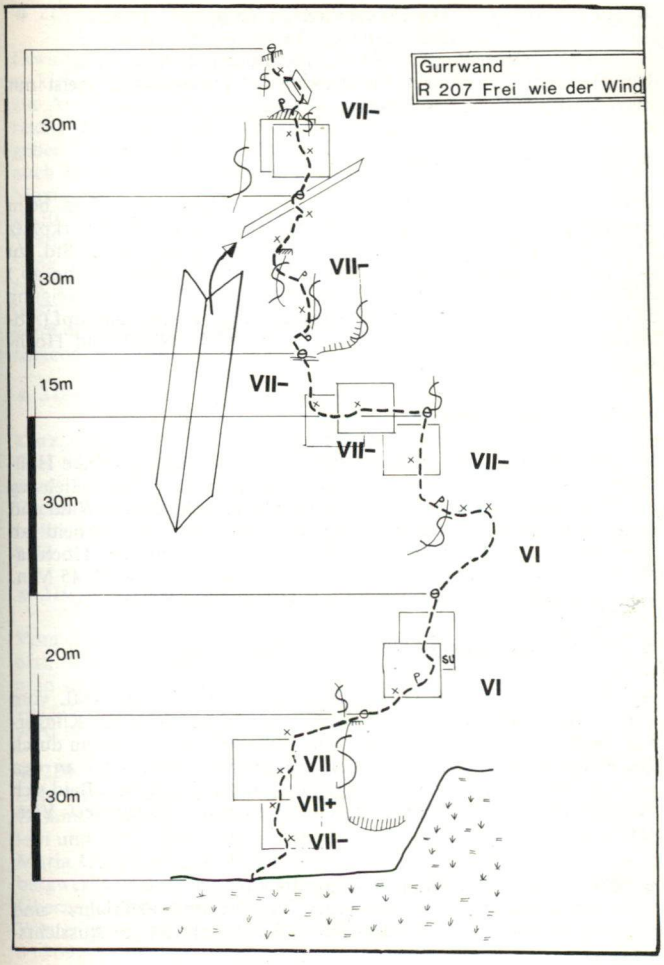
Zugang und Abstieg: s. R 206.

Einstieg: Im rechten Teil einer großen, auffälligen Platte nahe einer markanten Fichtengruppe.

Route: s. Skizze S. 123.



Die Gurrwand, der südwestliche Abbruch des Achenkopfs
R 205 Südwestwand
R 206 Südpfeiler
R 207 Frei wie der Wind



● 210 **Hirschangerkopf,** 1768 m
(Reichenhaller Hochthron)
Ochsenkopf, 1780 m, **Hochtramel,** 1840 m
Unbedeutende Erhebungen im Plateau des Untersberges, meist nur beim Übergang zum Berchtesgadener Hochthron bestiegen.

● 211 **Von Großgmain**
3—3½ Std.
Über Plainburgstr. — Bruchhäuslstr. zum Wanderparkplatz beim Bruchhäusl. Wegtafel Vierkaser. Hierher auch vom Wanderparkplatz Hallthurm in 30 Min. Auf rot bez. Weg geht es steil in 2½ Std. zu den verf. Vierkasern. (Östl. zweigt R 213 in die Gegenrichtung ab.) Südöstl. durch Latschen und Gras in 20 Min. zur Quelle (Abzweigung R 179), in weiteren 10 Min. zum rechtsliegenden Hirschangerkopf (Abzweigung R 201 und 202). Auf R 179 zum Ochsenkopf und Hochtramel.

● 212 **Von Hallthurm**
3 Std.
Vom Wanderparkplatz an der B 20 oberhalb der Bahnschranke Hallthurm auf Ziehweg östl. zur Weggabelung. Auf dem linken Ziehweg flach zum Holzlagerplatz. Auf schlechtem Steig rechts in den Wald und in 1½ Std. zur Jagdhütte an der Landesgrenze. Auf der Schneid (ab hier dürftige rote Bez.) dem undeutlichen Steig folgend zur Hochfläche, die meist etwas oberhalb der verf. Vierkaser erreicht wird, 45 Min. von der Jagdhütte. Östl. suchend kreuzt man bald R 211.

● 213 **Vom Latschenwirt an der Grödiger Straße**
4 Std.
Auf der Straße Grödig—Großgmain zum km 8,0 (7 Min. östl. vom Latschenwirt). Hier zweigt südl. (Tafel) der rot bez. Weg zur Klingeralm ab. Im Hochwald Wegteilung: Der linke Weg führt bequem durch den Klingergraben, der rechte steil und teilweise ausgesetzt an den Windlöchern vorbei zur verf. Klingeralm und zur Jagdhütte. Bald sich nach W wendend führt der Weg durch Karrengelände zu den verf. Vierkasern und zu R 211.

● 217 **Rauher Kopf,** 1604 m
Südlicher Vorberg des Untersberges, eine schöne Frühjahrs- und Herbstunternehmung. Besonders lohnender, unschwieriger Aussichtsberg.

● 218 **Von Obergern**
2—3 Std.
Etwa 500 m hinter der Gerner Kirche zweigt bei einer Talverengung eine kleine Teerstraße steil nach links von der Hauptstraße ab. Weiter bis zur Abzweigung einer Forststraße (Schranke). Auf der Forststraße erreicht man, meist mäßig ansteigend und den Rauhen Kopf südlich umgehend, die Quelle am „Blauen Kastl". Die Forststraße erreicht man auch vom Aschauer Weiher, hierbei hält man sich zunächst auf dem Maximilians-Reitweg, um dann nach rechts auf dem Stöhrweg (R 62) in 30 Min. die Forststraße zu erreichen.
Vom „Blauen Kastl" hält man sich zunächst rechts auf gut kenntlichem Steig. Nach etwa 150 m steigt man über einen bewaldeten Rücken unter eine kleine Felswand des Kl. Rauhen Kopfs auf. Unterhalb der Wand quert man über Blockwerk nach links. Den Kl. Rauhen Kopf umgehend erreicht man einen kleinen Sattel. Von hier dem Grat nach links folgend in 15 Min. zum Gipfel.

● 218b **Von der Kastensteiner Wand**
2—3 Std.
Kurz unterhalb der Kastensteiner-Wand-Wirtschaft (beim Haus vor dem Parkplatz) führt ein steiler, meist lehmiger Ziehweg gerade aufwärts in den Wald.
Dieser Weg wird verfolgt (rot-weiß bez.), bis man auf einem Steig nach rechts weiter steil aufwärts schnell an Höhe gewinnt. Etwa 50 m unterhalb des „Blauen Kastls" erreicht man R 218.

● 219 **Gratüberschreitung zum Stöhrhaus**
II und I, 2—3 Std., nur für Geübte.
Vom Gipfel des Rauhen Kopfs steigt man (Trittspuren) zunächst nordöstl. durch Latschen in die Scharte nördl. des Gipfels ab. Weiter hält man sich immer am Grat. Wo sich der Grat zu einer kleinen Hochfläche erweitert, bleibt man an deren rechtem Rand. Der Stöhrweg (R 62) wird oberhalb der Serpentinen erreicht.

● 220 **Kneifelspitze,** 1189 m
Dem Untersberg südöstl. vorgelagerter Inselberg mit unvergleichlicher Gesamtschau auf den Berchtesgadener Talkessel mit seinen Seitentälern und alle 9 Gebirgsstöcke der Berchtesgadener Alpen. Fußwege von Maria Gern oder von der Salzburger Straße beim Parkplatz des Salzbergwerks über Kropfleiten, 1½—2 Std. Am Gipfel bew. Hütte (keine Übernachtung). An schönen Wochenenden je nach Schneelage auch im Winter geöffnet. Auskunft durch Hüttenwirt Franz Datz, Tel. 08652/61509.

2. Lattengebirge

2.1 Allgemeines

Das Lattengebirge trennt die Talkessel von Berchtesgaden und Bad Reichenhall und hat zum Teil Kettengbirgs-, der Hauptsache nach jedoch Tafelgebirgsbildung, zeigt hauptsächlich nach O und N Fels und Schrofenwände. Vom Paß Hallthurm schwingen sich die kühnen Rotofentürme zum Hauptkamm auf mit Karkopf, 1735 m, Dreisesselberg, Hochschlegel und Predigtstuhl. Der Hauptkamm zieht vom Karkopf als langer Rücken nach S, weist aber nur wenige selbständige Erhebungen in Törlkopf, Törlschneid, Karschneid und Vogelspitz auf. Er fällt mit steilen Rändern auf das hochgelegene Vorgelände der Mordau ab, während er gegen W oben mit sanft geneigter Hochfläche, weiter unten mit steilen, bewaldeten Hängen gegen den Paßeinschnitt Schwarzbachwacht sich senkt.

Das Gebirge ist reich bewaldet und teilweise mit dichtem Latschenbestand und grünen Matten bedeckt. Demgemäß bietet es hochtouristisch wenig Reize. Kletterziele lassen sich nur in den Zacken der Rotofentürme, den Randabstürzen des Signalkopfs und des Törlkopfs finden.

Dagegen bietet eine Wanderung über den N-Kamm oder den nach S ziehenden Hauptrücken mannigfache Eindrücke von hoher landschaftlicher Schönheit. Da viele Steige und Forststraßen vorhanden sind, gestaltet sich das Vorwärtskommen mühelos.

Die Rotofentürme sind eine ideale Kletterschule, um so mehr, als sie nur geringe Anstiegszeit von Hallthurm aus erfordern. Bei zweifelhaftem Wetter haben sie für den Bergsteiger wesentliche Bedeutung, da sie schnell zu erreichen und auch bei weniger günstigen Witterungsverhältnissen zu besteigen sind.

Die Hochfläche wird mühelos durch die Predigtstuhlbahn erreicht; ferner führen Sessellifte von der Unteren Schlegelalm zum Predigtstuhl sowie von der Schlegelmulde auf den Hochschlegel.

Vom Skigebiet Hochschwarzeck am Übergang vom Ramsauer ins Bischofswieser Tal führt ein auch im Sommer betriebener Sessellift zum Hirscheck (Toter Mann).

2.2. Unterkunftsmöglichkeiten

● **250** **Predigtstuhlhotel,** 1613 m
Am Gipfel des Predigtstuhls. Zugleich Bergstation der Seilbahn, die von Reichenhall mit 9 Min. Fahrzeit heraufführt. Tel. 08651/2227. Zugang siehe R 256—259.

● **251** Bew. Kaser in der Schlegelmulde, keine Übernachtungen.

2.3 Gipfel und Gipfelwege

● **255** **Predigtstuhl,** 1618 m
Der Predigtstuhl ist auf der S-Seite des Reichenhaller Talkessels der dominierende Gipfel des Lattengebirges über der zum Saalachsee abbrechenden Steilflanke. Er wurde 1928 durch die 1. Seilbahn der Berchtesgadener Alpen erschlossen.

● **256** **Von Reichenhall über die Rötelbachalm**
2½—3 Std.
Vom Gasthaus Baumgarten (Parkplatz, Bushaltestelle, Telefonzelle) an der Straße nach Unterjettenberg (auf Fußweg neben dem Saalachsee von Reichenhall ¾ Std.) auf Forststraße durch den Rötelbachgraben zur Rötelbachalm, 940 m, 1 Std. Nun links — näher auf altem Weg — etwas weiter, aber sanfter ansteigend, auf Forststraße zur Unteren Schlegelalm, 1294 m, dann zur Jagdhütte und verf. Oberen Schlegelalm. Der Bez. folgend links (nordöstl.) zum Predigtstuhl, 1¼ Std., oder, ebenfalls bez. zur Schlegelmulde (bew. Kaser) und südöstl. zum Hochschlegel, 1½ Std.

● **257** **Über den Waxriessteig und die Schlegelalm**
2¾ Std. Kürzester Anstieg.
Vom Parkplatz an der alten Jettenberger Straße 200 m südwestl. der Talstation des eingestellten Stadtbergliftes auf gutem, rot bez. Steig durch bewaldetes, nördl. Gehänge (prächtiger Tiefblick), teils steil, zur Hochfläche beim „Gatterl", 1267 m. 1½ Std. Nun der Bez. folgend fast eben südl. zur Unteren Schlegelalm (10 Min.) und wie bei R 256 zum Predigtstuhl.

● **258** **Durch das Alpgartental**
3 Std. Bezeichnet, landschaftlich schönster Weg. Nur für etwas geübtere Bergwanderer. Bis in den Sommer Schneefelder möglich.

Von Bayerisch-Gmain (Wanderparkplatz hinter der BfA-Klinik im Alpgartental) auf guten Wegen durchs Alpgartental und durch Wald an der linken Talseite, später über den Bach und rechts weiter bis zu der meist bis in den Sommer hinein schneegefüllten Alpgartenrinne. Über eine brüchige Felsrippe empor und (nordwestl.) rechts durch das gut gangbare Gehänge auf schmalem Weg zum flachen Sattel zwischen Hochschlegel und Predigtstuhl (Schlegelmulde).

Variante: Durch die sehr steile Alpgartenrinne zwischen Karkopf und Schlegel (schwieriger und steinschlaggefährdet).

● **259** **Schwarzbachwacht — Anthauptenalm — Moosenalm**
Auf keinem anderen Anstieg kann man so bequem in 2 Std. das Hochplateau erreichen. Wegen der sich über Jahre hinziehenden Lawinenverbauung oberhalb der Deutschen Alpenstraße wird dieser Weg durch Sprengungen so verbreitert, daß er von schweren Baufahrzeugen befahren werden kann. Seit Herbst 1988 ist er während der Arbeitszeit gesperrt.

Vom Parkplatz Schwarzbachwacht an der Deutschen Alpenstraße (auch Autobus-Haltestelle) führt ein sanft und stets gleichmäßig ansteigender Weg durch die größtenteils bewaldete W-Flanke des Lattengebirges zur Anthauptenalm, 1239 m. Von der Anthauptenalm kann man in 1/4 Std. den Vogelspitz, 1287 m, einen besonders lohnenden Aussichtspunkt auf das Saalachtal, besteigen.

Von der Anthauptenalm in südl. Richtung auf dem Moosensteig am Prechlkopf vorbei zur Moosenalm, 1 Std.

Von der Jagdhütte auf der Moosenalm kann man anschließend in mehreren großen Kehren zum Aufstiegsweg von Schwarzbachwacht absteigen.

● **260** **Schwarzbachwacht — Moosenalm**
1 3/4 Std.

Wie bei R 259 3/4 Std. bis zur ersten Abzweigung nach rechts, von hier aus in 1 Std. zur Moosenalm.

Nun in umgekehrter Richtung wie R 259 zur Anthauptenalm und zurück zum Ausgangspunkt oder über die Lattenbergalm in die Mordau hinunter und dann zur Deutschen Alpenstraße, die man in der Nähe des Taubensees erreicht.

● **262** **Hochschlegel,** 1688 m
Karkopf, 1738 m
Dreisselberg, 1680 m

Die drei Gipfel liegen im Kamm südöstlich des Predigtstuhls und bilden den südlichen Abschluß des Alpgartentales. Der Karkopf ist die höchste Erhebung des Lattengebirges. Der Dreisesselberg war bis ins 19. Jahrhundert die Dreiländergrenze zwischen der Fürstpropstei Berchtesgaden, dem Land Salzburg und Bayern. Wegen dieses österr. Gebietskeiles, durch den die Straße von Hallthurm nach Reichenhall abgeriegelt werden konnte, wurde 1816/17 die Soleleitung vom Berchtesgadener Salzbergwerk nach Reichenhall auf dem großen Umweg über Ramsau — Schwarzbachwacht — Saalachtal gebaut.

● **263** **Von Norden und Westen**
1/2—1 Std. vom Predigtstuhl.

Wie R 256—258 in die Scharte östlich des Predigtstuhls und am Kamm entlang zu den Gipfeln.

● **264** **Von Hallthurm**
4 Std. Rot bez. Steig.

Vom Bhf. Hallthurm etwa 5 Min. zu Fuß in Richtung Berchtesgaden. Rechts bei einer alten Kiesgrube (Schranke, Parkplatz) Steigbeginn. Steil durch Wald zum **Rotofensattel,** 1 1/2 Std. Auf und ab, mit prächtigem Blick auf die Berchtesgadener Alpen, zur Rotofenalm (verf.) und Jagdhütte und bei der „Steinernen Agnes" (R 298) vorüber 1 1/2 Std. zur Steinbergalm, 1299 m (verf.). Von hier nordwestl. empor (3/4 Std.) auf die flache Einsattelung zwischen Karkopf und Dreisesselberg (Anschluß nach Süden an R 303), von wo jede der genannten Erhebungen in 20 Min. zu erreichen ist.

● **265** **Von Winkl**
4 Std.

Vom Bhf. Winkl etwa 250 m Richtung Hallthurm auf der Straße. Durch die von links kommende Bichlgrabenstraße nach Westen auf den Rücken westl. des Bichlgrabens und zur Rotofen-Jagdhütte empor. Hier Anschluß an R 264.

● **270** **Signalkopf** (Bayer. Löwe), 1393 m

Über Hallthurm keck aufragender Felskopf. Großartige Aussicht.

● **271** **Vom Rotofensattel** (R 264) **über die Südflanke**
1/2 Std. Trittsicherheit erforderlich.

● 272 **Alte Nordwand**
Feichtner u. Gef., 1912. **V**—.
100 m, 1—2 Std.
E etwas westl. der Gipfellinie bei einer brüchigen Wandstelle von etwa 6 m Höhe (einige Meter südwestl. — höher — rechts vom E eine Höhle); es folgt ein Rasenabsatz, oben ein Bäumchen (1 SL). Nach rechts zu einem kurzen Kaminriß: ihn empor. Der zweite Riß wird links plattig umgangen: Standplatz, H (20 m).
Weiter über den Überhang, dann halb Band, halb Rinne empor zu einem winzigen Standplatz (H). Es folgt ein Quergang nach links und gerade empor, zuletzt etwas rechtshaltend zu einem kleinen Rasenplätzchen (1 SL). Einige Meter zur Schulter und dann mit wenigen Schritten zum Gipfel.

● 273 **Direkte Nordwand**
H. Flatscher, K. Rieser, 1924. **V.** Fester Fels. 100 m, 2 Std.
Wie R 272 zu dem Bäumchen. Links in eine schmutzige Nische und auf kurzem, schmalem Band nach links in die Wand (H). Durch senkr., kleingriffigen Riß zu Stand. Einige Meter nach rechts und über den Überhang (H).
In eine glatte, rißartige Verschneidung, die oben durch einen dreieckigen Block geschlossen ist. In ihr empor (H) und über den abschließenden Überhang links hinaus zu Stand (Schlüsselstelle). 1 SL empor zu Latschenbusch. Durch kurzen Riß nach rechts zum Ausstieg knapp westl. des Gipfels (oder schwieriger links) etwas abwärts und brüchig gerade zum Gipfel.

● 274 **Nordwand-Gipfelfallinie**
H. u. F. Schülein, 1964. **VI / A 2** (1 SL), sonst V. Genußvolle Kletterei in festem Gestein, schwierigste Route durch die N-Wand.
Vom Bäumchen (R 272) auf dem Grasband nach links (O) ums Eck und auf ein ebenes Band unter gelben Dächern. Einstieg an seinem Ende: Über einen Überhang in ein Loch. Aus ihm überhängend schräg nach rechts (H) zu einem Haken. Die folgende überhängende Wandstelle (H) leitet in ein zweites Loch, das man nach rechts über einen Kaminüberhang (H) verläßt und dann eine Platte erreicht. Die folgenden Überhänge (H) werden unmittelbar überklettert. Stand (H). Nach einem Überhang (H) erreicht man eine seichte Verschneidung, die unmittelbar (IV+) zum Gipfel führt.

● 275 **Linke Nordwand**
Flatscher, Haslacher, 1927. **V.**
Wie R 272 zum Bäumchen, 50 m über Schrofen nach links und ½ SL aufwärts zu einem kleinen Köpfchen (H). Links aufwärts zu einer kurzen Verschneidung (H). In dieser bis zum Überhang; 2 m nach rechts und gerade empor zu Stand. 15 m aufwärts zu einem rißdurchzogenen Überhang. Über diesen hinweg und 1 SL zum Gipfel.

● 280 **Großer Rotofenturm,** 1369 m
Der Gipfel hat die Form der gekrümmten Nase eines liegenden Kopfes („Montgelasnase", im Volksmund auch „Schlafende Hexe"). Der etwas kleinere, aber noch kühnere Kl. Rotofenturm lehnt sich ganz eng an. Die beiden „Nasen" sind durch eine scharfe Scharte getrennt, von der auf der S- und N-Seite ein steiler, kaminartiger Einriß bis zum Fuß der Felsen herniederzieht. Erstbesteigung H. v. Barth, 1868, wobei er sich an der glatten Gipfelwand mit einem Hammer einen Tritt herausmeißelte.

● 281 **Normalweg**
H. v. Barth, 1868. **II** (Stelle), ½ Std. vom Rotofensattel, wird gerne als Abstieg benutzt.
Vom Rotofensattel südl. absteigen, um den Kl. Rotofenturm herum, unter dem Gr. Turm waagerecht (Steig) zu auffallender großer Rinne queren, die auf den Sattel östlich des Gr. Rotofenturms führt. Von der Scharte auf schrofigem Rücken unter die Gipfelwand aufsteigen. Diese wird von links nach rechts überwunden und nach einigen Metern gelangt man zum Gipfel.

● 282 **Westgrat**
M. Hartmann, H. Bose, 1909. 30 Min. Siehe 12. Aufl. 1969.

● 283 **Berchtesgadener Rinne**
II. ½ Std. Hübsche, beliebte Kletterei, fester Fels.
Man steigt vom Rotofensattel rechts (südl.) ab, um den Fuß des Kl. Turms herum und in einer Grasmulde hinauf bis zu einer 4 m hohen Steilstufe, über die man von rechts her schwierig in die Rinne gelangt. Nun in Stemmarbeit in der Rinne empor zur Scharte und nach rechts zum Gipfel.

● 284 **Reichenhaller Rinne**
Rinne gegenüber R 283 auf der Nordseite.
IV. Brüchig und gefährlich. Siehe 14. Aufl. 1977.

● **285** **Nordwand**
M. Hartmann, H. Bose, 1909. **III+**, 1½—2 Std. Teilweise brüchig. Siehe 15. Auflage 1982.

● **286** **Nordostkamin**
H. Flatscher, Rieser, 1923. Siehe 14. Aufl. 1977.

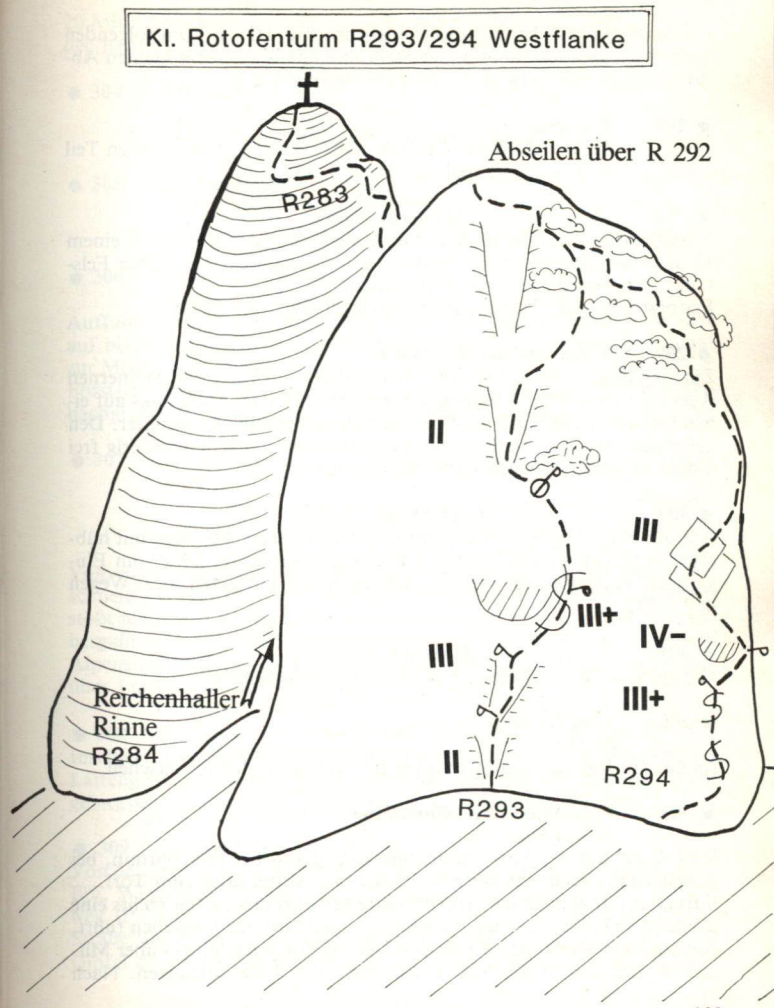
● **290** **Kleiner Rotofenturm**
Erstbesteigung J. Sunkler, 1900.

● **291** **Normalweg von Südosten**
II, ½ Std.
Vom Rotofensattel nach rechts absteigend um den Kl. Rotofenturm herum in die Mulde, die zur Berchtesgadener Rinne hinaufzieht (R 283). Nun zuerst über eine Felsplatte und weiter eine scharfe Kante, dann nach rechts ein schmales Band verfolgend, durch Latschen empor zum Grat.
Am Grat ein Stück durch Latschen und nach rechts um eine Ecke von einem Gesims gerade hinan zu einem Schartel am Grat. Hier nach links schwierig über ein Gratwandl und dann am Grat selbst, zuletzt etwas links der Kante ausweichend, zum Gipfel.

● **292** **Nordkante** (Aufstieg über die Abseilstelle)
IV—, 20 m, kurze Plattenkletterei, fester Fels. Abseilstelle vom Kl. Rotofenturm.
Von der Scharte zwischen Kl. und Gr. Rotofenturm leicht nordwestl. absteigend um eine Kante herum, über die hier ansetzende plattige Kante auf den Gipfel. (Variante: Direkt von der Scharte an die Kante aufsteigen, **VI**.)

● **292A** **Abstieg nach Norden**
2 m auf der N-Seite unter dem Gipfel Abseilhaken. 18 m abseilen in die **Montgelasscharte.** Nun entweder durch die Berchtesgadener Rinne hinab oder jenseits weiter zum Gr. Rotofenturm wie bei R 282.

● **293** **Westflanke**
M. Hartmann, 1906. **III+**. Kürzester Anstieg, ½ Std., s. Skizze S. 133.
Vom Rotofensattel an den demselben zugekehrten Fels. Vom Einstieg zieht links neben dem abgerundeten W-Grat eine unten seichte, rinnenförmige Verschneidung empor zum Gipfel. Weiter oben wird sie ausgeprägter. Durch sie führt der auch mit „W-Gratrinne" bezeichnete Anstieg. Anfangs mäßig schwierig einige Meter empor. Der Fels wird bald senkr., ist aber noch gutgriffig. Dann folgt ein Überhang, den man am



besten nach rechts heraus überwindet (brüchig, III+). Vom folgenden Absatz weniger schwierig in der Steilrinne hinan zu einem kleinen Absatz. Nun in der Verschneidung zum Gipfel.

● **294** **Westgrat**
H. Horst, W. v. Goeldel, 1902. Besonders im unteren Teil sehr brüchig, steil, s. Skizze S. 133..

● **298** **Steinerne Agnes**
Felsgebilde der nach einer Sage benannten „Steinernen Agnes", einem 10 m hohen, abgerundeten Obelisk, auf welchem ein 3 m hoher Felskopf sitzt. Nördl. der verf. Rotofenalm.
Erstbesteigung M. Hartmann, M. Bose, 1909.

● **299** **Von der Rotofen-Jagdhütte**
Zur Jagdhütte wie R 264, 265. Nun 100 m aufwärts zur Steinernen Agnes. Links um das Felsgebilde herum zur Scharte. Nach links auf einen kleinen Absatz und durch einen 5 m hohen Riß zur Schulter. Den „Hut" erreicht man, indem man über den Hutrand sehr schwierig frei hinaufschwingt; dagegen leicht mit Steigbaum.

● **300** **Dötzenkopf**, 1007 m
Aus der N-Flanke des Lattengebirgs vorgeschobener Felskopf mit hübscher Aussicht; von Reichenhall über die Stadtkanzel oder vom Eingang des Alpgartentals über den Wappachkopf auf guten, bez. Wegen in 1½ Std.

● **301** **Törlkopf**, 1702 m
Höchster Gipfel im langen Kamm südl. des Karkopfes.

● **302** **Vom Karkopf**
20 Min.
Immer am Kamm entlang zum Gipfel. Mühsam, dichte Latschen.

● **303** **Von Winkl über Mitterkaser**
3½—4 Std.
Von Winkl auf der Forststraße über Klaushäusl bis Siebenbrunn, bei Arbeiterhütte rechts ab über Saurüssel und Mitterkaser zum Törl.
Variante: 150 m nach der Arbeiterhütte Siebenbrunn zweigt rechts eine neugebaute Forststraße ab, die über den Saurüssel zur Langeben führt. Am höchsten Punkt der Straße führt der Ziehweg nach links über Mitterkaseralm zum Törl. Nun nördl. auf bez. Steig aufsteigen. Nach

20 Min. Abzweigung nach rechts (Steinmann) zum Törlkopf. Weiter der Bez. nach zum Treffpunkt mit R 264 nahe dem Karkopf.

● **304** **Ostwand**
L. Schifferer, V. Raitmayr, 1923.
IV. 250 m, 2 Std. Siehe 12. Aufl. 1969.

● **305** **Südostpfeiler**
H., F. u. K. Schülein, 1959.
VI und V., 60 m, 1—2 Std.; s. 15. Aufl. 1982.

● **306** **Rundtour im inneren Lattengebirge**
Lohnende Tagestour, 5—6 Std.
Auffahrt zum Predigtstuhl, Abstieg zur Schlegel-Jagdhütte, von hier auf blau-weiß mark. Steig (stellenweise Drahtseile) nahezu horizontal zur Moosenalm, 3 Std. Weiter zur Anthauptenalm, 1 Std., und auf der Forststraße zur Rötelbachalm, 1 Std. Die Forststraße durch den Rötelbachgraben (R 256) führt zurück zum Whs. Baumgarten im Saalachtal.

● **307** **Überwanderung des Lattengebirgskammes von Nord nach Süd**
5—7 Std. Besonders lohnend an Herbsttagen mit klarer Fernsicht. Ab Bergwachthütte Törlschneid nur für geübte Wegsucher.
Vom Predigtstuhl über Hochschlegel — Karkopf — Törlkopf — Törlschneid — Karschneid — Karspitz. Zwischen Karspitz und Jochköpfl stößt man nach dieser Kammwanderung auf den Weg von der Lattenbergalm in die Mordau. Man kann nun über die Mordau zur Deutschen Alpenstraße oder — etwas weiter, aber landschaftlich sehr schön — über Lattenberg- und Moosenalm zur Schwarzbachwacht absteigen.

● **308** **Toter Mann**, 1391 m
Inselberg innerhalb des Berchtesgadener Talkessels im Südosten des Lattengebirges mit großartiger Aussicht. Eine der lohnendsten Mittelgebirgswanderungen auf überwiegend schattigen Waldwegen.

● **309** **Zugänge zum Toten Mann**
Von der Bergstation des Sesselliftes zum Hirscheck kurzer Spaziergang. Bez. Wege vom Söldenköpfl und von Gerstreit am Ramsauer Höhenweg (Parkplatz beim Whs. Zipfhäusl), von Hochschwarzeck an der Straße Bischofswiesen-Ramsau (großer Parkplatz) und von Loipl. Am Gipfel die unbew. Bezoldhütte (nur Unterstandshütte).

3. Reiteralpe

3.1 Allgemeines

Dieses Tafelgebirge ist der am weitesten nach W hinausgeschobene Gebirgsstock der Berchtesgadener Alpen; seine Ränder stürzen teilweise mit kahlen, scheinbar undurchsteiglichen Wänden ab. Die Hochfläche ist im nördl. Teil noch großteils mit Wiesen und Weideland, Zirbenwäldern und Latschen bedeckt. Die früher zahlreichen Almen sind großenteils aufgelassen, nur mehr auf die Kaser am Reitertrett, in der Nähe der AV-Hütten, wird noch aufgetrieben. Im Volksmund wird dieser Gebirgsstock ausschließlich als „Reiteralm" bezeichnet, auf den Karten als „Reiteralpe".

Der dem Hauptkamm nördl. vorgelagerte innere Teil wird hauptsächlich von einem vom Wagendrischlhorn nach NO ausstrahlenden Höhenrücken, dem flachen Zug der Steinberge, ausgefüllt; er scheidet zwei Kare, das kleine Roßkar und das größere Wagendrischlkar. Außerdem lösen sich vom westl. und südl. Rand zwei Seitenkämme los: Die Drei Brüder und der Hirschbichlkamm. Von W schneidet das Alpatal herein, das den Kamm der Drei Brüder von der Hochfläche trennt. Gegen SW stürzen die Gipfel des Hauptkammes mit praller Mauer in die Tiefe. Noch wilder zeigen sich die Wände gegen SO; hier bäumen sich die kühn geschwungenen Mühlsturz- und Grundübelhörner aus den schauerlich zerklüfteten Stadel- und Mühlsturzgräben und der Grundübelau himmelwärts.

Die Hochfläche gleicht dank der Vielfalt ihrer Flora einem Alpenpflanzgarten; auch die Tierwelt ist vielartig vertreten. Das Wild wird sehr gehegt. Die Überwanderung des Gebirgsstocks bietet infolge der Eigenart der Hochfläche und dank guter Steiganlagen viel Reiz, jedoch ist bei schlechter Sicht größte Vorsicht geboten. Der Besuch der Gipfel ist allein schon wegen der Fernsicht sehr zu empfehlen. Gerade die höchsten Gipfel sind unschwierig zu besteigen, während die niedrigeren Hörner zum Teil nur für geübte Bergsteiger erreichbar sind. Die Hochfläche bietet ein außerordentlich lohnendes Skigelände.

Die Hochfläche ist wasserarm; Wasser an der Quelle beim Reitertrett; Wasserplatz im Wagendrischlkar nächst dem Böslsteig, Quelle am Weg R 321.

Der nördl. Teil der Reiteralpe, etwa von der Linie Schrecksattel — Ob. Schwegelalm an, ist Übungsgebiet der Bundeswehr und zeitweise Sperrgebiet (Samstag und Sonntag fast immer freier Durchgang). Vom ehem. Soderbauern am Oberjettenberg wurde von der Bundeswehr eine Seilbahn zum Plateaurand der Reiteralpe gebaut. Das Gebiet südlich des Wachterlsteiges (R 323) ist Teil des Nationalparks Berchtesgaden.

3.2 Hütten und ihre Zugänge

● **320** **Neue Traunsteiner Hütte,** 1570 m
(Karl-Merkenschlager-Haus)
AVS Traunstein, Tel. 08651/1752. Bew. 15.3.—31.10. und 25.12.—10.1. Winterraum mit AV-Schlüssel; 25 B, 50 M. Die Hütte liegt nahe der Grenze auf bayerischem Boden.

★ **321** **Oberjettenberg — Schrecksattel — Traunsteiner Hütte**
3—4 Std.
Von der Alpenstraße Unterjettenberg-Ramsau rechts ab nach Oberjettenberg (beim Viehrost links Abzweigung zu R 322). 2 km nach der Abzweigung links zum Wanderparkplatz nahe der Bundeswehr-Seilbahn. Der Teerstraße folgend auf eine Forststraße. Nach etwa 1 Std. Abzweigung nach links zum Schrecksattel. Erst auf Weg über die bewaldeten Hänge, später auf Steig an Quelle vorbei, zuletzt unter den Mauern des Wartsteins von O nach W zur Schreckwiese und über sie zum Schrecksattel, 1608 m. Weiter nach S über die wellige Hochfläche zur Hütte.

● **322** **Unterjettenberg — Laufsattel — Traunsteiner Hütte**
4—5 Std. Landschaftlich einmaliger Anstieg. Der viele Jahre wegen des Bundeswehr-Übungsgebietes aufgelassene Steig wurde durchgehend neu bezeichnet. Wartezeiten wegen Arbeiten der Erprobungsstelle können von Montag bis Donnerstag jeweils von 8—11.30 und 13—16 Uhr, am Freitag von 8—12 Uhr auftreten.
In der unteren Hälfte folgt die Bezeichnung einem Ziehweg und Jagdsteig, nach dem Mittersteig ist der alte Weg bezeichnet. Man folgt der Straße nach Oberjettenberg etwa 50 m bis zum Viehrost. Hier scharf links auf einem Ziehweg in den Wald bis zu einer Wiese (etwa 200 m). Hier Wegteilung. Links auf einem Ziehweg leicht ansteigend bis auf etwa 670 m. Auf dem hier einmündenden, gut sichtbaren Jagdsteig aufwärts (drei Ziehwege überschreiten) bis zum Mittersteig. (Die letzten 100 m pfadlos, rechts aufwärts, gut bezeichnet.) Diesen überqueren

(rechts kann man zu den Einstiegen der Nordseite queren) und der ab hier reichlichen Bezeichnung folgend zur Hochfläche. (Eine Stelle mit Drahtseil, schwierig bei Regen.) Beim Bunker beginnt die Straße zum Schrecksattel. Geradeaus (südlich) durch die Hirschwiese kann man auf Steigspuren zur Schwegelalm gelangen.

● 323 **Schwarzbachwacht — Wachterlsteig — Traunsteiner Hütte**
3—4 Std., bez. Weg.
Von Schwarzbachwacht (Wanderparkplatz) zunächst westl. eben durch den Wald, dann in Kehren nordwestl. ansteigend durch zum Teil herrliche Zirbenbestände am Bärenkareck entlang. (Ein bez., mit Steindauben versehener Steig zweigt hier nach Süden zum Weg R 419 ab, das Zirbeneck bleibt links.) An den verf. Oberen Schwegelalmen, 1438 m, vorbei und auf der unübersichtlichen Hochfläche bis zu einer Hochmulde (hier kreuzt man den vom Schrecksattel, R 321, herführenden dürftigen Steig zur Oberen Grünangeralm). Durch die „Saugasse" weiter zur Traunsteiner Hütte.

● 324 **Schwarzbachwacht — Eisbergalm — Traunsteiner Hütte**
3—4 Std., rot bez. Weg.
Beschreibung s. R 418 und 419.

● 325 **Hintersee — Eisbergscharte — Traunsteiner Hütte**
4—5 Std. Nur für Geübte. Stellenweise Drahtseilsicherungen. Rot bez. Siehe R 417 und R 419.

● 326 **Hintersee — Böslsteig — Traunsteiner Hütte**
5—6 Std., bez. Weg Nr. 474. Etwas Bergerfahrung, Schwindelfreiheit und Gewandtheit notwendig.
Etwa 5 Min. nach dem Parkplatz verläßt man die Hirschbichl-Straße nach rechts (Tafel) und steigt am S-Rand einer umzäunten Waldwiese den Weg zur Halsgrube empor, die man an ihrem O-Rand erreicht. Man achte auf die Abzweigung eines nach links abwärts führenden, kaum auffallenden Weges; der Hauptweg führt geradeaus hoch zur Halsalm. Man quert die Halsgrube in westl. Richtung und steigt jenseits steil über teilweise baumbestandene, teils steinige Grashänge fast bis zum Fuß der Felswände empor. Hier, schon über dem untersten Wandgürtel, scharf nach rechts, später in scharfer Kehre nach links über überschotterte Platten zu einer Holzleiter, die den zweiten Wandgürtel (Drahtseile und eingemeißelte Tritte) überwindet (Abzweigung bei Dauben zum Jakobsteig, R 596); wieder nach rechts über steile, latschenbestandene Absätze bis zum unteren Rand des Unteren Wagendrischlkars, 3—3½ Std., Wasserstelle.
Nun am rechten Rand des Kars und an den südl. Hängen des Reiter Steinbergs entlang hinauf auf dessen Rücken. Von da auf bez. Weg (R 333) zur Traunsteiner Hütte hinab.

★ 327 **Reit — Alpasteig — Traunsteiner Hütte**
3½ Std., bez. Weg Nr. 470. Diese älteste gute Steiganlage vermittelt in Verbindung mit Weg R 323 oder R 324 einen bequemen Übergang über die Hochfläche.
Von Reit (südl. Unken) auf Weg Nr. 470 ins Alpatal und steil hinauf zur Alpaalm. Weiter zum Hochflächenrand und nordöstl. zur Hütte.

● 328 **Halsalm,** 1211 m
1 Std., in einer Mulde an den Ostabstürzen der Reiteralpe gelegen, beliebtes Ausflugsziel.
a) Vom großen Parkplatz am Beginn der Hirschbichlstraße auf dem Böslsteig, R 326, eine halbe Stunde zur Halsgrube, dann auf gutem Steig ½ Std. nach rechts hinauf zu den zwei Hütten der Halsalm.
b) Von der Bushaltestelle links am Jugendhotel Hintersee vorbei gerade in den Wald hinauf, dann 200 m eben nach links und steil durch den Wald auf den landschaftlich sehr schönen Weg, der vom Triebenbachlehen zur Halsalm führt.
c) Von der alten Reichenhaller Straße, die an der Schwarzbachwacht von der Deutschen Alpenstraße abzweigt, zum Triebenbachlehen (rechts vorher Parkgelegenheit unter Ahornbäumen). Hier Beginn des mäßig steigenden Weges zur Halsalm. Prächtige Ausblicke.

● 329 **Wartsteinhütte,** 1679 m
Eigentum der Bundeswehr, nicht bewirtschaftet, keine Übernachtungsmöglichkeit. Zwischen Schrecksattel und Wartsteinseilbahn der Bundeswehr.

3.3 Übergänge und Höhenwege

● 330 **Oberjettenberg — Wartsteinband — Reiteralpe**
3½ Std. bis zur Hochfläche. Stellenweise **I.** Mehrfach Drahtseilsicherungen. Steinschlaggefahr. Das Wartsteinband ist ein Zugang zur Hochfläche, vor allem aber der Zugang zur Wartsteinkante und der Kletterrouten der Nordsei-

te von der Wartsteinhütte. Der als 2. Zustiegsvariante beschriebene früher begangene Zustieg ist fast gänzlich verfallen und wird nur noch selten begangen. Im Aufstieg nur Samstag und Sonntag gestattet. Steinschlaggefahr! An Wochentagen bei der Bundeswehr-Erprobungsstelle (E-Stelle) erkundigen, ob nicht gesprengt oder geschossen wird. Foto Seite 177.

Auf R 321 bis zur Kehre oberhalb der Wasserstelle und links auf Steiglein zum Wartsteinband. Oder auf dem Schrecksattelweg (R 321) bis zur Einmündung des Ziehweges von rechts (nach einem Brückerl). Von hier noch etwa 50 m auf dem Normalweg (Achtung, nicht den Abkürzer nach rechts einschlagen) bis links ein Weg abzweigt. Diesen verfolgt man nach links aufwärts (mehrmals auf- und absteigend). Der Weg hört auf einem Holzboden auf. Ein schwach kenntliches Steiglein führt nach rechts und dann gerade aufwärts zum Beginn des großen Wartsteinbandes, über das in ganzer Länge eine Drahtseilsicherung angebracht wurde. In Schrofenkletterei verfolgt man dieses an seiner rechten Begrenzung nach oben. Dann nach links heraus und das Band weiter bis zu seinere Ausmündung zwischen Wartstein und Feuerhörndl.

● **331** **Hintersee — Hirschbichl, 1152 m — Saalachtal**
4 Std. ins Saalachtal, 2 Std. bis Hirschbichl. Beliebtes und geschätztes Wanderziel. Straße für Kfz. gesperrt. Parkplatz vor dem Gatter, im Sommer dreimal tägl. Bus bis zur Engertholzstube.

Von Hintersee auf dem von der Nationalparkverwaltung angelegten Fußweg durch die Grundübelau zur Engertholzstube. Es empfiehlt sich, hinter der Engertholzstube über die Brücke das linke Bachufer zu gewinnen und den Waldweg zu benutzen, der über die **Bindalm** (großartiger Blick auf die S-Abstürze der Reiteralpe) nach Hirschbichl führt. Auf der österreichischen Seite der Paßhöhe befindet sich ein Whs. und Bergheim Hirschbichl der AV-S. Burghausen. Nun auf der Straße oder Weg hinab durch die Seisenbergklamm ins Saalachtal nach Weißbach.

● **332** **Hirschbichlstraße — Mayrbergscharte, 2053 m — Traunsteiner Hütte**
5—6 Std. Foto Seite 261.

Von der Engertholzstube (R 331) 200 m taleinwärts bis zur Wegtafel „Schaflsteig" und aufwärts auf eine Almwiese. Von den hier sichtbaren zwei Steigen führt der steilere zu einer Wegtafel am Waldrand und zügig aufwärts, zuerst durch Wald zu einer Aussichtskanzel (Nationalpark) auf dem Kamm zwischen Mühlsturz- und Stadelgraben, dann

durch immer lichtere Latschen an den Fuß der mächtigen Stadelmauer (Achtung Steinschlag!).

An ihrer Südseite (rote Markierung) über Geröll mäßig aufwärts zum Hochgscheid (Abzweigung nach Lofer, Unken auf R 333), wo der Hirschbichlkamm mit einem tiefen Sattel zum Ameisennockenkopf von der Stadelmauer abzweigt. Weiter am Fuß der Stadelmauer auf Klettersteig zur Mayrbergscharte, 3½ Std. Zur Traunsteiner Hütte siehe R 333.

Im **Abstieg** ist stets darauf zu achten, daß man bis zum Hochgscheid ständig am Fuß des Stadelhorns bleibt und nicht den Steigspuren folgt, die in den tiefsten Sattel zwischen Stadelhorn und Hirschbichlkamm führen.

Diese Steigspuren gehören zum Loferer Steig (R 333). Man steigt also am Fuß des Stadelhorns links aufwärts in ein Schartl zwischen Stadelhorn und einem vorgelagerten Felsturm.

● **333** **Saalachtal (Obermayrberg) — Loferer Steig — Mayrbergscharte**
3 Std. vom Ghs. Obermayrberg, bez. Weg Nr. 473 (Loferer Steig), im oberen Teil Klettersteig.

Von der Bundesstraße vor Lofer über die Saalachbrücke nach Au und auf der Forststraße zum Ghs. Obermayrberg. Zunächst auf breiter Fahrstraße (Schranke), bis nach links eine weitere Forststraße abzweigt, welche man 45 Min. bis zu ihrem Ende verfolgt. Auf dem ansetzenden Steig gelangt man zum alten Weg zur Mayrbergscharte. Der alte Weg ist geringfügig weiter, aber landschaftlich schöner. Man zweigt dabei bei der ersten Forststraße nicht nach links ab, sondern verfolgt noch ein wenig die erste Forststraße, bis der alte Weg ebenfalls nach links abzweigt. Durch den Wald aufsteigend erreicht man die Lichtung der Jagdhütte Hochgscheid. Durch schütteren Wald und über Latschenhänge führt der Weg zum Hochgscheidsattel, wo von SO der Schaflsteig (R 332) einmündet.

Nun über den Klettersteig durch die markante Rinne gerade zur Mayrbergscharte hinauf.

● **333 A** **Traunsteiner Hütte — Mayrbergscharte, 2053 m — Saalachtal**
5—6 Std., bez. Weg (Loferer Steig) Nr. 473, Klettersteig.

Vom Reitertrett südl. und in einer muldenförmigen Gasse (Steinberggasse) hinan auf den Steinbergrücken und über den flachen Rücken der Steinberge in südwestl. Richtung bis an den N-Fuß des Wagendrischlhorns. (Man gelangt auch hierher, indem man von den Reitertrettal-

men östl. der Häuslhörner in der „Roßgasse" heraufgeht und das Roßkar durchsteigt, etwa 2½ Std. oder in 30 Min. vom Bösisteig, R 326.) Nun quert man etwas absteigend unter der O-Flanke des Wagendrischlhorns hinüber zur Mayrbergscharte (siehe R 332). Jenseits auf Kletterstieg durch den hier niedrigsten S-Absturz hinab zum Hochgscheidsattel (Abzweigung nach S zum Schaflsteig, R 332) und nordwestl. an einer Jagdhütte vorbei auf bez. Weg nach Mayrberg; weiter entweder nördl. nach Reit-Unken oder südwestl. auf der Fahrstraße nach Au-Lofer.

3.4 Gipfel und Gipfelwege

● **340** **Gr. Weitschartenkopf,** 1979 m
Guter Überblick vom Gipfel über die Reiteralpe. Vielbesuchter Skiberg.

★ **341** **Von der Traunsteiner Hütte**
1 Std.
Über die grasigen, baumlosen Südosthänge auf Steig zum Gipfel.

● **342** **Vom Großen Bruder**
½ Std.
Anfangs auf bez., später nicht bez. Steig über den Grat oder südöstl. von ihm zum Gipfel.

● **343** **Westwand**
Deye, Seitz, Widmann, 1912. **V,** 400 m, 3 Std.
Zugang wie bei R 345 oder durch Absteigen aus einer der Scharten zwischen dem Gipfel und dem Kleinen Weitschartenkopf oder dem Großen Bruder. Vom südl. der drei der Wand gegenüberliegenden Felsköpfe nach links ansteigend an die Wand; rechts Überhänge, links eine glatte Rinne.
Route: Über eine 10 m hohe Wandstufe empor, dann Quergang an der senkrechten Platte nach links aufwärts zum oberen Ende der vorerwähnten Rinne; auf leichterem Gelände rechts aufwärts bis zum Fuß weiterer Überhänge. Auf einer schmalen Leiste (Sicherung von oben!) sehr ausgesetzt nach rechts um eine Ecke; durch den hier ansetzenden Kamin und über folgende Schrofen zu einer auffallenden Höhle (etwa 1800 m).
Waagrechter Quergang zur rechten Begrenzungsrippe und an ihr empor. Nach etwa 50 m, zuletzt über steile Stufen, zum Beginn eines auffallenden, von rechts nach links emporziehenden Kamins, der in der

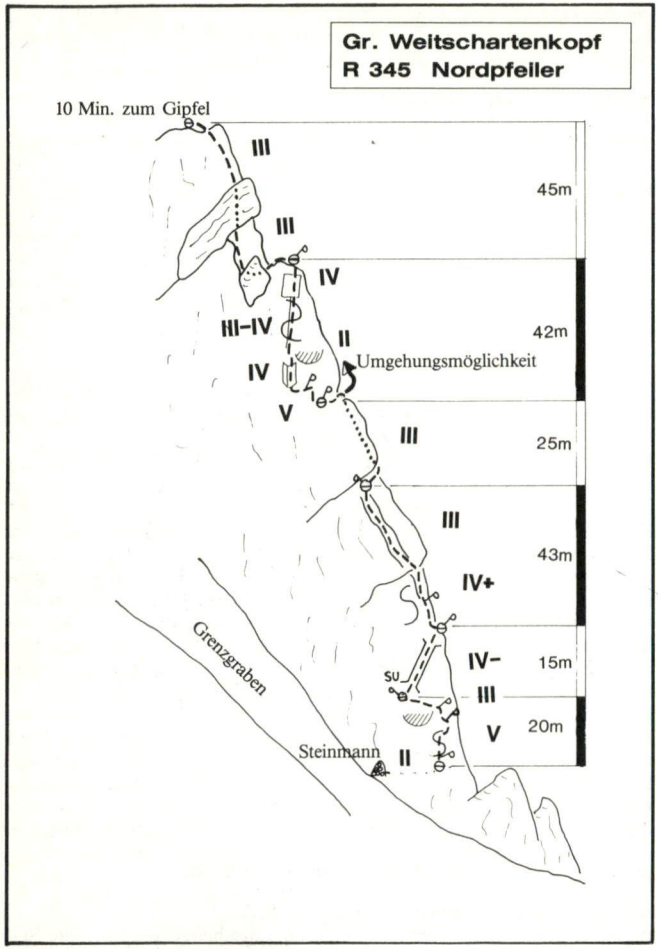
unteren Fortsetzung des langen Grasbands im oberen Wanddrittel liegt. Kurz im Kamin empor, dann links davon über steile Platten zum Beginn dieses Bands. Auf ihm bequem zum Gipfel.

● **344** **Gerade Nordwand**
Flatscher, Kröner, Gugg, 1926. **V,** 140 m, 2 Std.
Zugang wie bei R 345 oder durch Absteigen aus der Einsattelung zwischen Großem und Kleinem Weitschartenkopf.
Route: Vom Fuß der Wand rechts hinan (Steinmann) um eine Felskante herum führt ein kurzer Quergang auf einen gratartigen Felsvorsprung. 4 m gerade empor (H), gleich folgend 12 m Quergang nach rechts (Schlüsselstelle) zu gutem Stand. Nun etwa 100 m in dem folgenden Riß gerade aufwärts, welcher oben auf das Gipfeldach mündet (gute Sicherungsplätze).

● **345** **Nordpfeiler**
R. Gschaider, F. Schmied, 1980. **V** (2 Stellen), Stelle IV+, sonst III—IV (lt. Erstbegeher) 200 m, 2—3 Std. Abwechslungsreiche, lohnende Freikletterei in meist festem Fels; SH vorhanden, zusätzliche Absicherung notwendig.
Übersicht: Der Gr. Weitschartenkopf bildet einen nach Norden gerichteten Pfeiler aus, über den die Route verläuft. Sie hält sich dabei meist in den Wänden neben der Pfeilerkante.
Zustieg: Von der Aschauer Forststraße zur Scharnboden-Jagdhütte. 5 Min. westl. weiter in einen Waldsattel. Links beginnt ein Steig, der zu den Wänden emporführt. Der dürftige Steig leitet in den Grenzgraben, der zwischen Gr. und Kl. Weitschartenkopf herabzieht. Bei diesem Zustieg ist Trittsicherheit und Wegfindigkeit erforderlich. Der frühere Zugang von der Schreckwiese ist wegen der starken Erosion sehr gefährlich geworden. Man kann auch von der Neuen Traunsteiner Hütte in die Einschartung zwischen Gr. und Kl. Weitschartenkopf aufsteigen, und gegenüberliegend durch den „Grenzgraben" absteigen; vom unteren Ende der Grenzgrabenschlucht etwa 50 Höhenmeter hinauf (rechts Steinmann) und waagrecht nach rechts zu Standhaken queren. Einstieg.
Route: s. Skizze S. 144.
Abstieg: Am besten durch den Grenzgraben zurück zum Einstieg.

● **350** **Kl. Weitschartenkopf,** 1930 m

● **351** **Von der Traunsteiner Hütte,** 1 Std.
Auf nicht bez. Steig oder weglos durch Latschengassen über die SO-Hänge zum Gipfel.



● **352** **Nordwestwand**
Deye und Gef., 1913. **V,** 250 m, 3 Std.
Zugang wie R 345, dann am Fuß der Wand bis zur Gipfelfallinie. Der E befindet sich rechts von einer auffallenden Höhle (Steinmann).
Route: Über einen Überhang und ein kurzes Wandl zu einem 20 m hohen Kamin. Nach weiteren 20 m auf einem Band nach links zu Latschenfleck. Von hier ausgesetzt 12 m nach links bis zu gutem Stand (H). Nun im Riß 40 m empor, bis er sich rinnenartig zurücklegt. In leichterem Gelände hinauf bis zu einem vom Einstieg aus sichtbaren Band. Das breite Band steil nach links aufwärts, um eine rötliche Felskante herum, zu einem Felsköpfl (Steinmann). Eine schräg rechts ansetzende Steilrampe ermöglicht ein Weiterkommen. Auf ihr über drei Überhänge hinweg zu einer Hangelquerung (H, V), dann in den 40 m hohen Gipfelkamin, der 20 m nördl. des Gipfels auf eine Scharte mündet.

● **353** **Nordpfeiler**
H. Lobenhoffer, E. Riedl, 1946. Mitt. 1948, S. 65.
VI— (oberer Teil), V im unteren Teil. 250 m, 4 Std.
Einstieg am untersten Ansatz der Felsen des stumpfen, aus der N-Wand heraustretenden Pfeilers. Mit einem 20 m langen Quergang erreicht man eine sich vertiefende Rinne. Aus dem ihr Ende bildenden Winkel links heraus, einem seichten Riß folgend, 30 m höher zu Stand an der Kante. 10 m senkrecht aufwärts (schwierigste Stelle) zu Rissen, die in leichteres Gelände führen. Nun immer leicht links haltend über steile, aber gut gangbare Felsen, einmal aus einem Winkel etwas überhängend, zum Gipfel.

● **357** **Wartsteinwand,** etwa 1728 m
(Scharnstein)
Flacher Gipfel zwischen Wartstein und Schrecksattel.

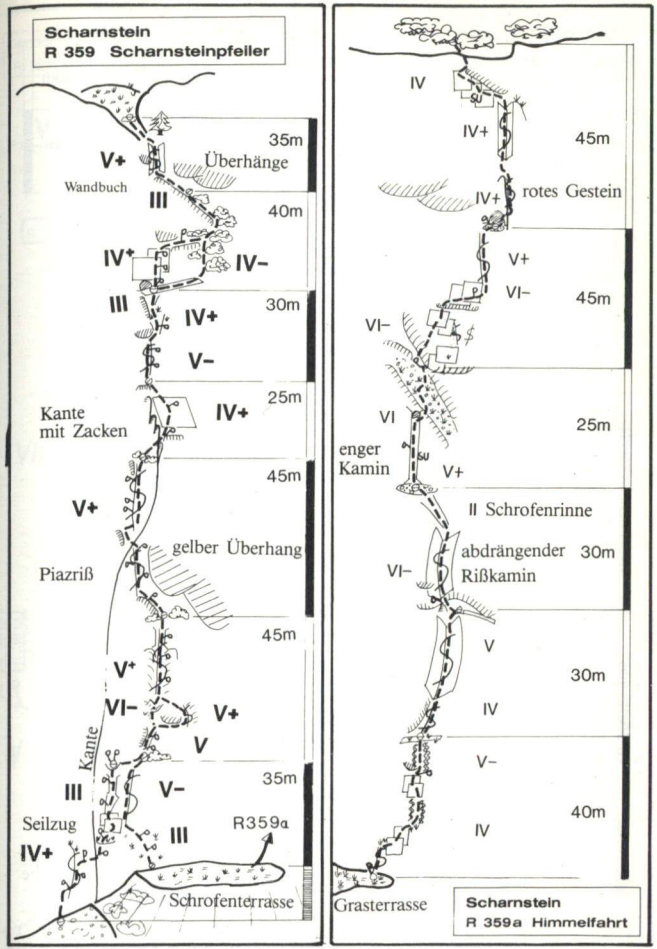
● **358** **Vom Schrecksattel,** 15 Min.
Auf Pfadspuren und durch Latschengassen ohne Schwierigkeiten zum höchsten Punkt.

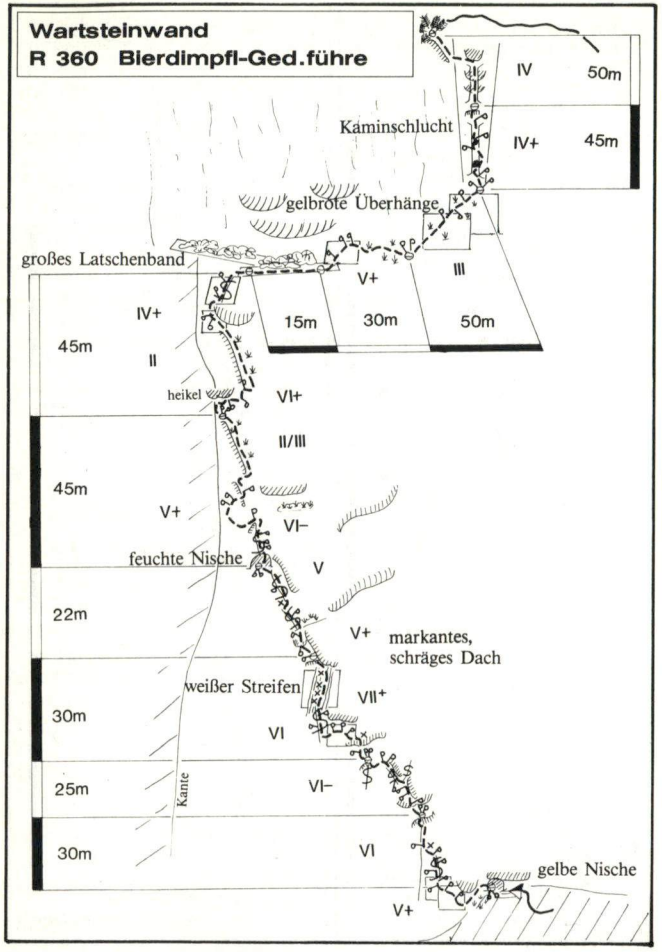
● **359** **Scharnsteinpfeiler**
Trippacher, Bierdimpfl, 1966. **V+** (Stellen), überwiegend IV und V (**V / A 0**), 280 m, 4 Std. Überwiegend Rißkletterei in meist festem Fels. Gerade Linienführung, SH und ZH vorhanden. Seit 1993 Bohrhaken (durch Bundeswehr angebracht).

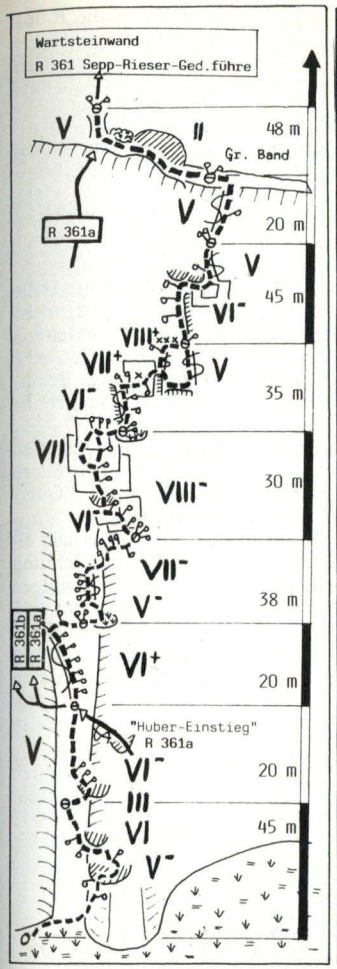
Übersicht: Etwa 150 m rechts des Hauptgipfels bildet die Wartsteinwand noch einmal einen kleinen Aufschwung, den Scharnstein. In Fallinie des Köpfls bildet sich ein schwachausgeprägter Pfeiler aus. Er setzt dort an, wo die Latschen am weitesten hinaufreichen. Über diesen Pfeiler verläuft der Anstieg.
Zustieg: Auf dem Schrecksattelweg (R 321) aufsteigen bis zur Kehre nach der Wasserstelle. Hier auf schmalem Steig ein kurzes Stück in Richtung Wartsteinkante. Vor Erreichen der 1. Rinne rechts einen schwachausgeprägten Rücken hinauf (Trittspuren), bis der Rücken von einer latschenbewachsenen Felswand abgeschlossen wird. Gerade hinauf über diese Wand zu einer grasigen Schrofenrinne. Von hier gelangt man nach links zum Einstieg von R 360. Zum Scharnsteinpfeiler hält man sich rechts zum Einstieg am Fuß des Pfeilers auf dem Vorbau (2 Std. von Oberjettenberg). Der Originaleinstieg ist links der Pfeilerkante, heute wird jedoch meist rechts der Kante eingestiegen.
Route: s. Skizze S. 147 und Wandfoto S. 157.
Abstieg: Über die Hochfläche weglos nach links zum Schrecksattelweg (R 321) und über diesen zurück nach Oberjettenberg (2 Std.).

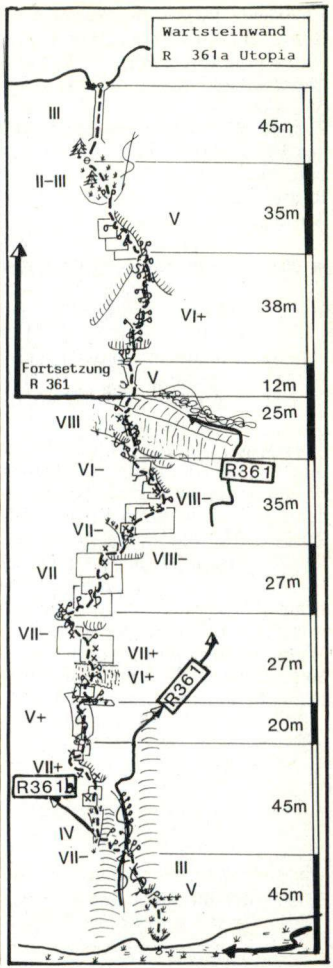
● **359a** **Westwand, Himmelfahrt**
W. Kurzeder, S. Berthold, 1986. **VI** (Stelle), überwiegend V und VI—, 230 m, 3 Std. Abwechslungsreiche Riß-, Kamin- und Plattenkletterei in festem Fels. Alle notwendigen ZH und SH vorhanden. Ein Satz Stopper sowie mittlere Friends empfehlenswert.
Übersicht: Etwa 50 Meter rechts des Scharnsteinpfeilers (R 359) befindet sich der Einstieg. Von dort leitet die Route in gerader Linienführung auf die Hochfläche.
Zustieg: Wie bei R 359 zum E des Scharnsteinpfeilers. Von dort immer auf dem höchsten Band bleibend etwa 50 Meter nach rechts zum E (SH; ca. 2 Stunden von Oberjettenberg).
Route: siehe Skizze S. 147 und Foto S. 159.
Abstieg: s. R 359.

● **360** **Karl-Bierdimpfl-Gedächtnisführe**
B. Kallsberger, K. Schrag, 1968. **VII** (einige Meter, auch technisch möglich, V+ / **A1**) Stellen VI und VI+, Rest IV bis V, 310 m, 4—5 Std.
Klassische Wand- und Rißkletterei in festem Fels. Alle notwendigen H vorhanden, aber oft schlecht. Zusätzliche Absicherung mit Sortiment Stopper empfehlenswert.




Wartsteinwand
R 360 Bierdimpfl-Ged.führe
IV
50m
Kaminschlucht
IV+
45m
gelbrote Überhänge
großes Latschenband
V+
III
IV+
15m
30m
50m
45m
II
heikel
VI+
II/III
45m
V+
VI–
feuchte Nische
V
22m
V+
markantes,
schräges Dach
weißer Streifen
VII+
30m
VI
25m
VI–
Kante
30m
VI
gelbe Nische
V+


Wartsteinwand
R 361 Sepp-Rieser-Ged.führe
V
II
48 m
Gr. Band
R 361a
V
20 m
V
VI–
45 m
VIII+
VII+
V
VI–
35 m
VII
VIII–
30 m
VI
VII–
V–
38 m
R 361b
R 361a
VI+
20 m
V
"Huber-Einstieg"
R 361a
VI–
20 m
III
VI
45 m
V–


Wartsteinwand
R 361a Utopia
III
45m
II–III
V
35m
VI+
38m
Fortsetzung
R 361
V
12m
25m
VIII
VI–
R361
VIII–
35m
VII–
VII
VIII–
27m
VII–
VII+
VI+
R361
27m
V+
20m
VII+
R361b
45m
IV
VII–
III
V
45m

Übersicht: Rechts der konkaven, glatten Platten, durch die R 361 führt, fällt ein schräger, nur schwach ausgeprägter Pfeiler auf. Dieser wird schräg von rechts nach links durchstiegen, um dann vom zentralen Latschenband in Wandmitte nach rechts in eine Kaminschlucht zu queren, welche zur Hochfläche führt.
Zustieg: Wie beim Scharnsteinpfeiler (R 359) aufsteigen, bis zur plattigen Rinne. Diese nicht queren, sondern waagrecht nach links zum E unter einer gelben Nische (ca. 1¼ Std.)
Route: siehe Skizze S. 148 und Foto S. 151, 159.
Abstieg: siehe R 359.

● **361** **Sepp-Rieser-Gedächtnisführe**
K. Schrag, S. Trippacher, 1973. **VIII**— (Passage), Stelle VII+, häufig VI+ und VII—, Rest V (VI—/**A2**, meist A0), 350 m, 6—8 Std. Anstrengende, steile Plattenkletterei in festem, rauhem Fels. Klassischer Reiteralmanstieg. Alle notwendigen H (bei freier Kletterei) vorhanden. Bei Benutzung des Bohrhakenquergangs in der 6. SL erhöhen sich die Schwierigkeiten auf VIII+.
Übersicht: Die glatte, plattige Wartsteinwand wird von einem zentralen dunklen Wasserstreifen durchzogen. Links des Wasserstreifens durch die Plattenwand auf ein Band unter gelbüberhängendem Fels. Quergang nach links durch Risse und Kamine auf die Hochfläche.
Zustieg: Auf dem Schrecksattelweg (R 321) bis zur Kehre oberhalb einer Wasserstelle. Hier zweigt ein schmaler Steig nach links in Richtung Wartsteinkante ab. Dem Steig folgend gelangt man zu einer sandigen Rinne. Diese Rinne überquert man noch, hält sich dann aber links aufwärts, am Fuß eines Latschenvorbaus vorbei, bis man schließlich die Wand an der Stelle erreicht, wo sie unmittelbar aus dem Hochwald emporsteigt (1½—2 Std. von Oberjettenberg). Am Fuß einer weiteren Rinne befindet sich der dir. E.



Wartsteinwand, Westwand von Westen

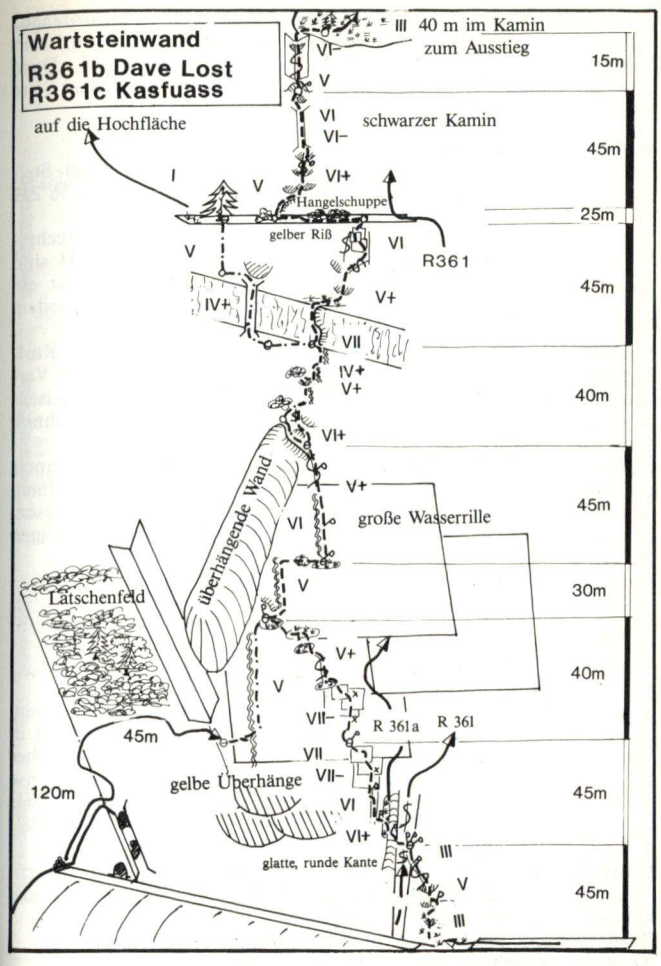
R 360 Karl-Bierdimpfl-Gedächtnisführe
R 361 Sepp-Rieser-Gedächtnisführe
R 361a Utopia
R 361b Dave Lost
R 361c Kasfuaß
R 362 Sundance Kid
R 363 Suspect

Route: s. Skizze S. 149 und Wandfoto S. 151, 159. Die Ausstiegsseillängen (10.—12. SL) sind in der Skizze R 361 a eingezeichnet.
Abstieg: wie R 359.

● **361 a** **Utopia**
A. und Th. Huber, 1986. **VIII** (Seillänge), Stelle VIII—, meist VII, 350 m, 6—8 Std. Sehr anspruchsvolle, anstrengende Plattenkletterei in festem Fels. Alle H wurden belassen, Klemmkeil- und Friendssortiment empfehlenswert.
Übersicht: Nach dem Einstieg mit der Sepp-Rieser (R 361) führt die Route links von R 361 eigenständig durch die kompakte Plattenwand auf das zentrale Plattenband. Von dort führt sie auf R 361 zum Ausstieg.
Zustieg / Einstieg: Wie bei R 361.
Route: s. Skizze S. 149 und Wandfoto S. 151, 159.
Abstieg: s. R 359.

● **361 b** **Dave Lost**
A. und Th. Huber, 1986. **VII** (2 Passagen), meist zwischen VI und VII—, 350 m, 4—5 Std. Abwechslungsreiche Platten- und Wasserrillenkletterei in festem, wasserzerfressenem Gestein. Sämtliche Haken wurden belassen, wobei sich stellenweise weite Hakenabstände ergeben. Die Route wurde von unten erstbegangen, sie benutzt allerdings drei SL der benachbarten Route „Kasfuaß" (R 361 c), die aber nach der Erstbegehung von R 361 b nur mehr eine untergeordnete Rolle besitzt.
Übersicht: Nach dem gemeinsamen Einstieg mit R 361 a (Utopia) führt der Anstieg über die Plattenwand links von „Utopia" zu den Wasserrillen unterhalb eines überhängenden Wandteils. Hier benutzt sie die drei SL der „Kasfuaß" (R 361 c). Sucht sich aber dann einen eigenen Ausstieg zu dem Großen Band in Wandmitte in Fallinie des Sepp-Rieser-Ausstieges, quert aber weiter nach links, um in eigenständiger Linie zum Ausstiegskamin zu gelangen.
Zustieg / Einstieg: Wie bei R 361.
Route: s. Skizze S. 153 und Wandfoto S. 151, 159.
Abstieg: s. R 359.

● **361 c** **Kasfuaß**
B. Reinmiedl, H. Bredl, 1985. **VI— / VI** (2 SL), Rest IV bis V, Kletterlänge 250 m und 200 m Schrofenanstieg, 4 H, 2—3 Std. Plattenkletterei in klassischem Stil, die sich im äußersten linken Teil der Warsteinwand die leichteste



Durchstiegsmöglichkeit sucht. Sie hat durch ihren langen Schrofenanstieg und durch die Eröffnung der benachbarten Route „Dave Lost" sehr an Bedeutung verloren. Für Interessierte wurde sie bei „Dave Lost" als Variante eingezeichnet. Foto Seite 151, 159 und Skizze Seite 153.

● **362** **Sundance Kid**
Th. Huber, F. Mussner, 1984. **VII** und VII— (häufig), Stellen **A 2—A 3**, Rest VI, wenig leichter. 10 SL, 350 m, 36 ZH u. 18 SH.
Sehr anspruchsvolle Riß- und Plattenkletterei mit 3 technischen Stellen an Cliffhängern. Alle notwendigen H sind zwar vorhanden, doch zur weiteren Absicherung ist ein kompletter Satz Friends und Stopper notwendig. Außerdem sind zwei Cliffhänger mitzuführen.

Übersicht: Der E befindet sich zwischen der Sepp-Rieser- und der Karl-Bierdimpfl-Gedächtnisführe, am Fuße einer kurzen, markanten Verschneidung (H). Die Führe verläuft im unteren Teil durch die abweisende Plattenwand, während sie im oberen Teil einer großen Verschneidung zum Ausstieg folgt.

Zustieg: Auf dem Zustieg über die Wasserstelle (wie bei R 361) unter die Wand und nach rechts über Latschenvorbau (Steig) bis zu einem schmalen Grasband unmittelbar an der senkrechten Wand. Diesem Band nach links bis zu einer kleinen, markanten Verschneidung folgen (E, H).

Route: s. Skizze S. 155 und Wandfoto S. 151, 159.

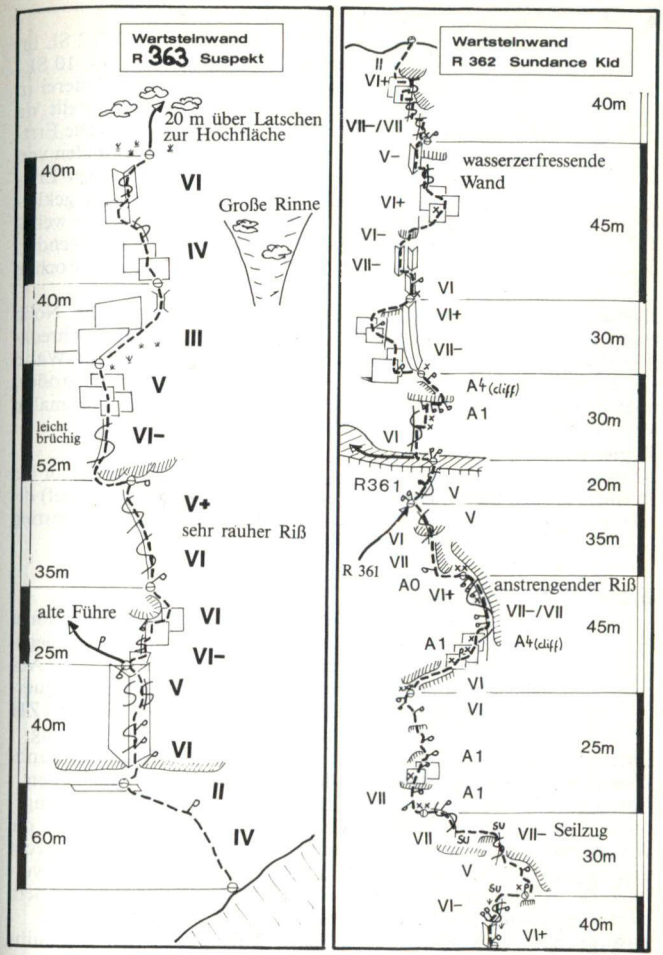
Abstieg: wie bei R 361.

● **363** **Nordwestwand, Suspekt**
F. Mussner, G. Wallner, 1985.
VI (mehrmals), meist V bis VI—, 300 m, 3—4 Std.
Steile Riß- und Plattenkletterei in stellenweise sehr rauhem Fels. Gestein bis auf wenige Meter fest. Die Route folgt in den ersten beiden SL einer alten Tour, deren Erstbegeher und genauer Verlauf unbekannt sind. SH und ZH teilweise vorhanden, zur besseren Absicherung sind Stopper sowie Friends 2—4 notwendig. Foto Seite 151, 159 und Skizze Seite 155.

Übersicht: In der Wand zwischen Bierdimpfl (R 360) und Scharnsteinpfeiler (R 359) fällt eine markante Riß- und Verschneidungsreihe auf, durch sie verläuft der Anstieg.

Zustieg: Wie R 359; E etwa 30 m links des Scharnsteinpfeilers.

Abstieg: s. R 359.



● 364 **Westwand, Vom Winde verweht**
A. und Th. Huber, 1987. IX+ / **X**—, 3 SL im IX., 2 SL im VIII., 3 SL im VII. Grad (lt. Erstbegeher), 300 m, 10 SL, 10 Std. Überaus anstrengende und steile Wandkletterei in festem Fels; die hohe Anforderungen an die Moral stellt, da die Sicherungsmittel oft schwer anzubringen sind. Die Erstbegehung wurde von unten, ohne vorheriges Erkunden von oben durchgeführt. Die Route wurde 1988 von den Erstbegehern, bis auf die ♂-Stelle (rotkreis), rotpunkt geklettert. Alle benötigten H und BH wurden belassen, zur weiteren Absicherung je ein Satz Friends und Stopper notwendig. Auf dem Band nach der 5. SL kann die Route abgebrochen werden.

Zustieg: Auf dem Schrecksattelweg (R 321) bis zur Wasserstelle. Noch etwa 10—15 Min. den Weg weiterverfolgen und kurz vor der „Schreckwiese" nach links und in wenigen Minuten gerade empor zur Wand (2—2½ Std. von Oberjettenberg). Der E ist rechts zweier großer, übereinanderliegender Graspolster, die das untere Ende einer schmalen Verschneidung bilden.

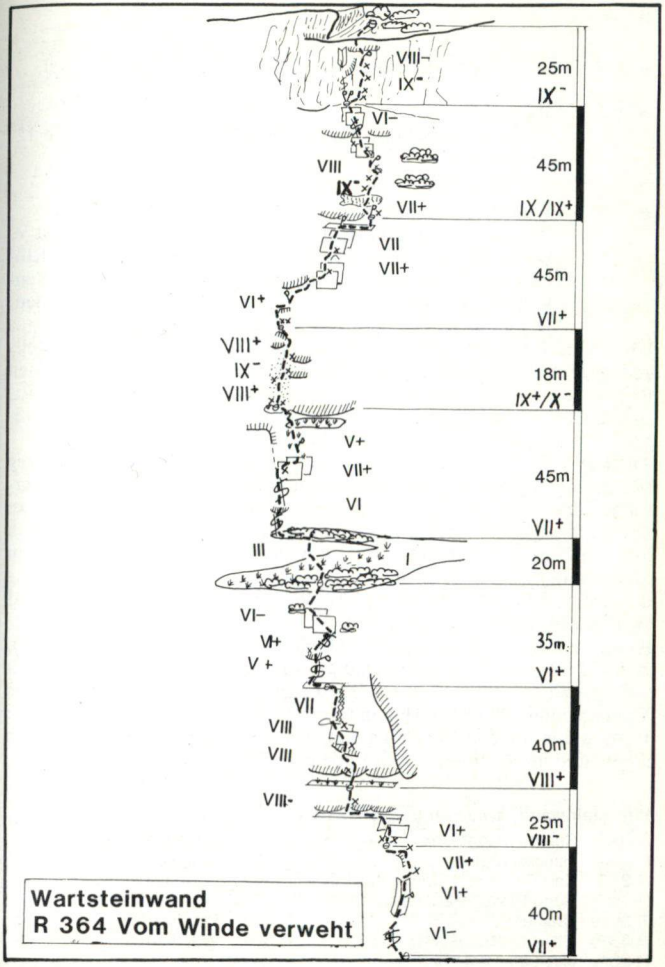
Route: s. Skizze S. 157.

Abstieg: Vom Ausstieg rechts aufwärts auf eine Rippe. Diese empor bis zu einem großen Baum. Hinter diesem nach rechts (Latschentunnel) direkt zum Schrecksattel (10 Min.). Über R 321 zurück zum Einstieg (1—1½ Std. bis nach Oberjettenberg).

● 365 **Westwanddiagonale**
D. Becker, U. Schöppler, 1984. **V** + (mehrere Stellen), sonst IV und V, mit längeren leichteren Abschnitten (lt. Erstbegeher), 400 Klettermeter bei 300 m Wandhöhe, 3—4 Std. Abwechslungsreiche Kletterei in festem Fels, die längere Quergangspassagen aufweist. Im oberen Teil grasig. SH und ZH teilweise vorhanden, zusätzliche Absicherung notwendig.

Übersicht: Der Anstieg durchzieht den rechten Teil der Wartsteinwand-Westwand, vom Kessel unterhalb des Schrecksattels gut einzusehen. Anfangs folgt sie einem markanten Kamin- und Verschneidungssystem, quert dann unter schwarzgelben Überhängen nach links in die Wandmitte zu einer markanten Rampe, unter der die Wand senkrecht und ungegliedert abbricht. Diese Rampe wird bis zu ihrem Ende verfolgt. Der Ausstieg auf die Hochfläche erfolgt durch einen hinter einem markanten Pfeiler versteckten Kamin.

Zustieg: Wie bei R 364 zum Fuß eines tiefeingeschnittenen Kamins (1½ bis 2 Std. von Oberjettenberg).



● 366 **Wartstein,** 1759 m

● 367 **Von der Seilbahnstation** in wenigen Minuten zum Gipfel.

● 368 **Westwand**
Mitterer, F. Schmitt, 1926. **V** (teilweise), 300 m. Siehe 12. Aufl. 1969.

● 369 **Wartsteinverschneidung**
W. Schertle, H. Steinkötter, 1963. **VI**— / A 0—**A 1**, sonst V, wenig leichter, 260 m 3—4 Std. Steile, eindrucksvolle Riß- und Verschneidungskletterei durch meist gelben und stellenweise brüchigen Fels. Altes H-Material reichlich vorhanden. Die Tour ist bei Nässe zu meiden. Foto Seite 159.

Übersicht: Rechts der Wartsteinkante (R 370) fällt eine große, teils gelbgefärbte Verschneidung auf. Diese benutzt die Route, zuletzt einen Rißkamin, aus dem ein auffällig rotgefärbter Lehmstreifen austritt, folgend auf ein baum- und latschenbestandenes breites Band. Die weißgelb-gefärbte, überhängende Gipfelwand wird gerade durchstiegen.

Zustieg: Der Zustieg zur Wartsteinkante über den Schrecksattelweg (R 321) wird unter den Wänden bis vor eine Rinne in Fallinie der Verschneidung verfolgt. Jetzt gilt es, einen 150 m hohen Wandvorbau zu überwinden. Rechts der Rinne hinauf und über Schrofensockel nach links zu Bäumen (2 SL, III und IV). Von den Bäumen in Rinne, 60 m hinauf und rechts über Grasrampe (Wildwechsel), am Ende nach links durch einige Latschen zu Grasplatz. Weiter 40 m schräg rechts hinauf zu Felswinkel. Hier E bei Haken.

Route: 1. SL: Vom Einstieg 15 m hinauf zu kleinem Absatz (V, 1 H). **2. SL:** Links über Steilrampe und grasdurchsetzten Riß hinauf zu Latschenbusch (45 m, V+, 8 H). **3. SL:** In der hier ansetzenden gelben Verschneidung 30 m den Haken folgend (30 m, A 0 / A 1, 17 H). **4. SL:** 10 m weiter in der Verschneidung bis unter Dach, Quergang nach rechts und im Riß hinauf, am Ende nach links zu gutem Stand (20 m,

Wartsteinwand, Westwand von Westen

R 359	Scharnsteinpfeiler	R 362	Sundance Kid
R 359a	Himmelfahrt	R 363	Suspect
R 360	Karl-Bierdimpfl-Gedächtnisführe	R 369	Wartsteinverschneidung
R 361	Sepp-Rieser-Gedächtnisführe	R 370	Wartsteinkante
R 361a	Utopia	R 373	Westwand
R 361b	Dave Lost	R 374	Westkamin
R 361c	Kasfuaß		



VI—, A0/A1, 8 H). **5. SL:** Durch Rißkamin (Abschluß außen überklettern!) in kleinen Felskessel hinauf (25 m, III+, IV+). **6. SL:** Rechts etwas fallender Quergang und hinauf zu Latschenplatz (15 m, III). **7. SL:** Durch überhängenden Riß hinauf, linkshaltend über H und wieder rechts in enge Nische. (30 m, VI—, A1, 10 H). **8. SL:** Aus der Nische heraus auf Absatz und durch Rißsystem zu Absatz in Kamin (15 m, VI—, V, 1 H). **9. SL:** Den Riß weiterverfolgend über kleinen Überhang und gerade hinauf bis zu Latschen und zum Ausstieg (40 m, III+, III, 2 H).

Abstieg: Auf der Hochfläche nach links zum Wartsteinband (R 330) oder nach rechts zum Schrecksattel (R 321).

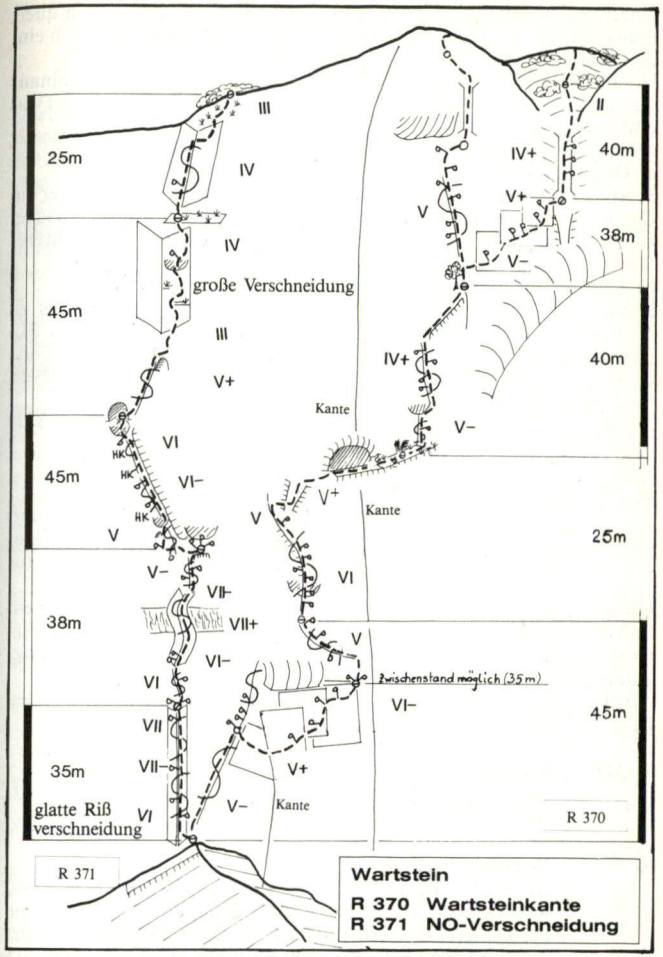
● 370 **Wartsteinkante**

A. Hinterstoißer, T. Kurz, 1935. **VI** (10 m), Rest V und V+, streckenweise leichter (V+/A1), 250 m, 2—3 Std. Kurze Riß- und Verschneidungskletterei in durchwegs festem Fels. SH und ZH vorhanden (Seit 1993 BH). Obwohl sich der Name „Wartsteinkante" eingebürgert hat, verläuft die Route nicht direkt an der Kante. Foto Seite 159.

Übersicht: Von O gesehen fällt die markante Kante, die dem Anstieg seinen Namen gab, sofort auf. Vor allem der steile obere Kantenteil, der über einem Pfeilervorbau beginnt, besticht durch seine Linie. Die Route steigt ab dem Pfeiler links der Kante ein. Ein Rißsystem führt in der NO-Wand an die Kante. Über ein Band erreicht man die W-Wand, durch welche die Route auf die Hochfläche gelangt.

Zustieg: Über den Steig unter den Wänden (Zustieg über R 321 bis zur Wasserstelle), den Pfeilervorbau der Kante unten umgehend, bis man unter die Seile der Militärseilbahn gelangt. Gerade aufwärts zum Beginn des Wartsteinbandes. Hier nach rechts auf einer breiten Rampe zu deren oberstem Ende auf dem Pfeilervorbau. Kurze Wandstelle auf den 2. Aufschwung (IV—, nahe an der Wand bleiben). Der E befindet sich am Ende der Rampe, dort wo der Grat des Pfeilervorbaus in die steile Kantenwand übergeht. 10 m links steigt die NO-Verschneidung (R 371) ein.

Route: (s. auch Skizze S. 161) **1. SL:** Rissen folgend gerade hinauf zu Stand unter großem herausstehendem Ringhaken (20 m, V—, 1 H). **2. SL:** 2—3 m schräg rechts absteigen, bis man waagrecht nach rechts über die Platten queren kann, zum Schluß schräg ansteigend zu Stand (15 m, V+, Stelle VI—, 5 H). **3. SL:** Gerade hinauf zu Riß, dem man hangelnd nach links unter den überhängenden „Holzkeilriß" folgt. Durch diesen 15 m hinauf (viele H, 1 HK, Hex 8) bis er etwas flacher wird. Nun noch 5 m dem Riß folgend und nach rechts zu Stand in brü-



chiger Nische (40 m, 10 m VI, Rest V, 10 H). **4. SL:** Am besten quert man um ein Eck auf ein Latschenband (5 m), und macht hier noch einmal Stand.
Vom Ende des Latschenbandes folgt man einer Rißreihe gerade hinauf auf eine Grasrampe, die zu Stand an einem Baum leitet (40 m, IV+ und V—, 5 H).
Ab hier stehen nun 2 Ausstiegsvarianten zur Auswahl:
a) Originalausstieg:
5. SL: 2 m rechts einen Riß gerade hinauf den Haken folgend unter ein Dach und hangelnd nach rechts um eine Kante zu kleiner Nische. **6. SL:** Einen engen Kamin hinauf und nach links haltend in leichteres Gelände knapp unterhalb des Gipfels.
b) Variante (heute häufiger begangen als der Originalausstieg):
5. SL: Vom Stand weg immer rechts haltend über plattigen Fels zu schlechtem Stand in Rißkamin (38 m, V—, Stellen V+, 5 H). **6. SL:** Den Rißkamin in schöner Spreizarbeit 20 m hinauf, an dessen Ende durch Latschen und Felsstufen zu Stand (40 m, IV+, III, 2 H). Nun noch 50 m bis zur Hochfläche (I, II).
Abstieg: Auf der Hochfläche nach rechts zum Schrecksattel (R 321) oder nach links zum Wartsteinband (R 330).

● **371** **Nordostverschneidung**
S. Mack, S. Babl, 1971. VII+ (Passage), mehrmals VI und VII, oben leichter, 190 m, 3—4 Std. Sehr anspruchsvolle, steile Rißkletterei in festem Fels. Selten begangen. Zur guten Absicherung unbedingt Friends mitführen.
Übersicht: Links der markanten Wartsteinkante (R 370) fällt an ihrem Fuß eine geradlinige, sehr glatte Rißverschneidung auf. Durch sie verläuft der Anstieg. E. wie bei R 370, knapp rechts der Verschneidung.
Route: s. Skizze S. 161.
Abstieg: Über die Hochfläche nach links zur Bergstation der Militärbahn und über das Wartsteinband (R 330) zurück unter den E.

● **372** **Nordostwand**
T. Beringer, G. Mitterer, 1930. **VI—**, etwa 250 m. Siehe 12. Aufl. 1969.

● **373** **Neue Westwand**
E. und W. Riedl, 7. 10. 1979 **VII—** (Stelle), Passage VI—, Rest IV u. V, 10 SL, 4—5 Std. Ernste, abwechslungsreiche Freikletterei in meist festem Fels. Die Schlüsselstelle führt durch brüchiges Gestein und ist schlecht abzusichern. SH

und ZH teilweise vorhanden, zusätzliche Absicherung (Keile und kleines Hakensortiment) empfehlenswert. Selten begangen. Im unteren Teil wurden von den Erstbegehern 2 alte H vorgefunden. Foto Seite 159.
Übersicht: Rechts der Wartsteinverschneidung befindet sich eine große Wandeinbuchtung. Durch ein Kamin- und Verschneidungssystem führt der Anstieg zum rechten Rand des großen Latschenbandes. Über brüchige Wandstelle gelangt er in eine weitere Verschneidung, welche zum Hochplateau leitet.
Zugang: 1. Möglichkeit: Zum E wie bei R 369 und etwa 50 m nach rechts. 2. Möglichkeit: Wie bei R 361 zum Wandfuß und nach links über eine Grasrampe auf einen latschenbewachsenen Vorbau. Über eine kurze Wandstelle (H, III) gelangt man von rechts nach links auf das große baumbewachsene Band unter der Westwand des Wartsteins. Auf ihm nach links zum Beginn der Kaminreihe.
Route: E bei einem Felsvorbau am Beginn der Kaminreihe. **1. SL:** Durch eine rauhe Verschneidung (H) zu einem kleinen Überhang, den man rechts umgeht (III) und durch Schrofen nach links hinauf (40 m). **2. SL:** Weiter zur Höhle am Kaminbeginn (20 m). **3. SL:** Aus der Höhle nach rechts heraus und hinter einen Klemmblock in brüchigem Gelände durch (H) zu Absatz. Nun nicht im Kamin, sondern rechts davon an rauher Wand hinauf (VI—) zu Stand im Kamin (35 m; SH)). **4. SL:** In feuchtem Kamin hinauf, Querung nach rechts (IV) und zu Stand in einer Nische empor (35 m, SH). **5. SL:** Rechts vom Kamin über Platten (V—) in leichteres Gelände und nach links zu Sanduhr am Beginn einer Verschneidung (35 m). **6. SL:** Links haltend hinauf zu Latschenabsatz (35 m; IV—). **7. SL:** Durch eine Verschneidung empor zu Stand (RH, 15 m). **8. SL:** Die Verschneidung weiter hinauf zu einer Nische (H; V); Querung nach links um ein brüchiges Eck auf ein Band und nach links zu Stand (30 m, SH, Vorsicht! Lose Blöcke.) **9. SL:** Von rechts nach links zu kleinem Loch empor (Klemmkeil); kurz nach rechts (H; und zu Absatz hinauf (H; VII—, sehr brüchig). Weiter in der Verschneidung empor, links an einem Überhang vorbei (V) auf einen Block; dann Querung nach links und hinauf zu Stand (40 m). **10. SL.:** In der Verschneidung weiter zu kleinem Überhang und links vorbei zum Ausstieg auf die Hochfläche (40 m; IV).

● **374** **Westkamin**
K. P. Hohenberger, W. Riedl, 8. 12. 79. **V+**; Freikletterei in festem Fels. 2 ZH und 1 SH vorhanden. Schlingen und Klemmkeile empfehlenswert. Foto Seite 159.
Zugang: Wie beim Zugang zu R 373 auf das baumbewachsene Band

und nach links bis in die Fallinie der Höhle. Auf einem Latschenband nach rechts und dann auf einem Grasband nach links zur Höhle.
Route: Der E befindet sich gleich rechts der Höhle. **1. SL:** Über eine kurze Wandstelle zu einem seichten Kamin und auf der folgenden Rampe nach links zu Stand nach einem Klemmblock (40 m; V—). **2. SL:** Auf der Rampe nach links weiter bis zu Absatz; durch eine Verschneidung zu einem Band und auf ihm nach links zu Stand (40 m; IV). **3. SL:** Gerade empor (IV) zu einem Latschenabsatz und von links nach rechts zu Stand unter einer Rißverschneidung (35 m). **4. SL:** Durch den rauhen Riß hinauf, über eine Platte nach rechts (H) und gleich darauf unter einem Überhang wieder nach links (V+) zu Riß. Im Riß bis zu einem Grasband empor und auf ihm nach links zu SH (40 m). **5. SL:** Durch eine kurze Verschneidung hinauf, nach rechts zu einem Kamin und in ihm nach etwa 20 m zu Stand (35 m; IV). **6. SL:** Der nun folgende enge Kamin wurde rechts umgangen: auf einer kleinen Rampe nach rechts zu H, dann in einer schwachen Links-Rechts-Schleife über eine Platte (V+); Querung nach links in den Kamin zurück und nach 5 m zu Stand (35 m). **7. SL:** Durch den Kamin weiter zum Ausstieg (35 m).

● **375** **Nordriß**
S. Jostl, A. Hirschbichler, 18.9.1980. **VI—/A1,** überwiegend V+. 250 m. 2—4 Std. Meist Rißkletterei in festem rauhem Fels; der einzige geschlagene ZH sowie die S wurden belassen, zur Sicherung wurden hauptsächlich KK verwendet.
Zugang: Auf dem Steig R 330 oder R 369 bis zur nach rechts führenden breiten Rampe, die man ein kurzes Stück verfolgt, bis man linkshaltend über leichten Fels nach etwa 100 m einen Verschneidungswinkel erreicht, hier E.
Route: Aus dem Winkel rechts heraus um ein Eck (IV) zu leichterem Gelände und durch eine Rinne gerade empor (III) zum Beginn des Risses (2 SL). Jetzt nicht in der großen Verschneidung sondern links davon durch den Riß 25 m empor zu Stand (V+). Im senkrechten Riß empor weitere 25 m hinauf zu Stand (1 Zackenschlinge, 1 H, 1 Legschlinge, VI—/A1). Bedeutend leichter 30 m zu Stand am Beginn eines Kamins (V—) und durch diesen 40 m (V—) zu Absatz empor. Von hier nach rechts um die Kante (IV), nach 2 SL (III u. II) erreicht man den Ausstieg.

● **377** **Hinteres Feuerhörndl,** etwa 1750 m
Ein auffallender roter Felsturm, der sich nordöstl. des Wartsteinbandes emportürmt. R 381 (Nordwestwand) siehe Seite 166.

● **378** **Von der Bergstation** der Seilbahn in wenigen Minuten durch Latschen zum höchsten Punkt.

● **379** **Nordwand**
H. und S. Flatscher, 1936. **V—,** 3 Std. Foto Seite 177.
Zugang: R 330 oder R 369. Nicht aufs Wartsteinband, sondern östl. auf den Steigspuren zum Hinteren Feuerhörndl zum E links der Gipfelfallinie.
Route: Über plattigen Fels zu einem schon von unten sichtbaren Kamin. In diesem 15 m aufwärts, dann Querung nach rechts und wieder gerade empor zu Stand. Nun Quergang nach links um eine Kante zu Rasenpolstern. In einem geschweiften Riß aufwärts, dann leicht links halten, bis man wieder nach rechts um eine Kante in eine brüchige Verschneidung kommt, die in eine Schlucht leitet. Aus dieser Quergang nach links in die freie Wand; weiter links aufwärts auf ein Band (Steinmann). In der Gipfelschlucht aufwärts zu einem großen Überhang. Von links nach rechts über den Überhang hinweg in einen Kamin, der zum Gipfel leitet.

● **380** **Nordpfeiler**
W. Schertle, W. Selbach. 22.—24.7.1977, nach Vorarbeiten mit H. Jahrsdorfer, L. Ott und E. Pückert. **A3** (Stellen), meist A2 häufig **VI—** und V+, 350 m, 8—10 Std. Schwierige, sehr abwechslungsreiche Kletterei in festem Fels. Überwiegend technische Kletterei. Weit überhängend. Mehrmals Schlingenstand. Alle notwendigen Haken von der Erstbegehung vorhanden, zur zusätzlichen Absicherung lassen sich Klemmkeile einsetzen. Foto Seite 167, 171, 177.
Zugang wie R 330 zu den Schutthängen vor dem Wartsteinband. Weiter unter den Wänden bis in Fallinie des Pfeilers und über Schrofenstufen hinauf zum Wandfuß (kleine dreieckige Höhle) links des Wasserstreifens. Vom unter den Wänden durchziehenden Steiglein etwa 80 m über Schrofen und Felsstufen zur dreieckigen Höhle (II).
Route: 1. SL: Vom Stand einige Meter die Rampe nach links hinauf, dann Quergang nach rechts in die senkrechte, gelbe Wand und den H folgend 30 m hinauf zu Schlingenstand (45 m, VI—, A3, 16 H). **2. SL:** Vom Stand einige Meter hinauf, dann an die nach rechts ziehende Leiste, später auf ihr nach rechts (Rasenpolster) zu Stand bei auffallendem Riß (rechts Schlingenstand an 3 B; 20 m, V+, 7 H). **3. SL:** Den Riß teils frei hinauf zu kleinem Dach, über dieses und weiter hinauf. später nach rechts hinaus auf Leiste zu Hakenstand unter großem Dach (40 m, V, A2, 13 H). **4. SL:** Vom Stand unter das Dreimeterdach

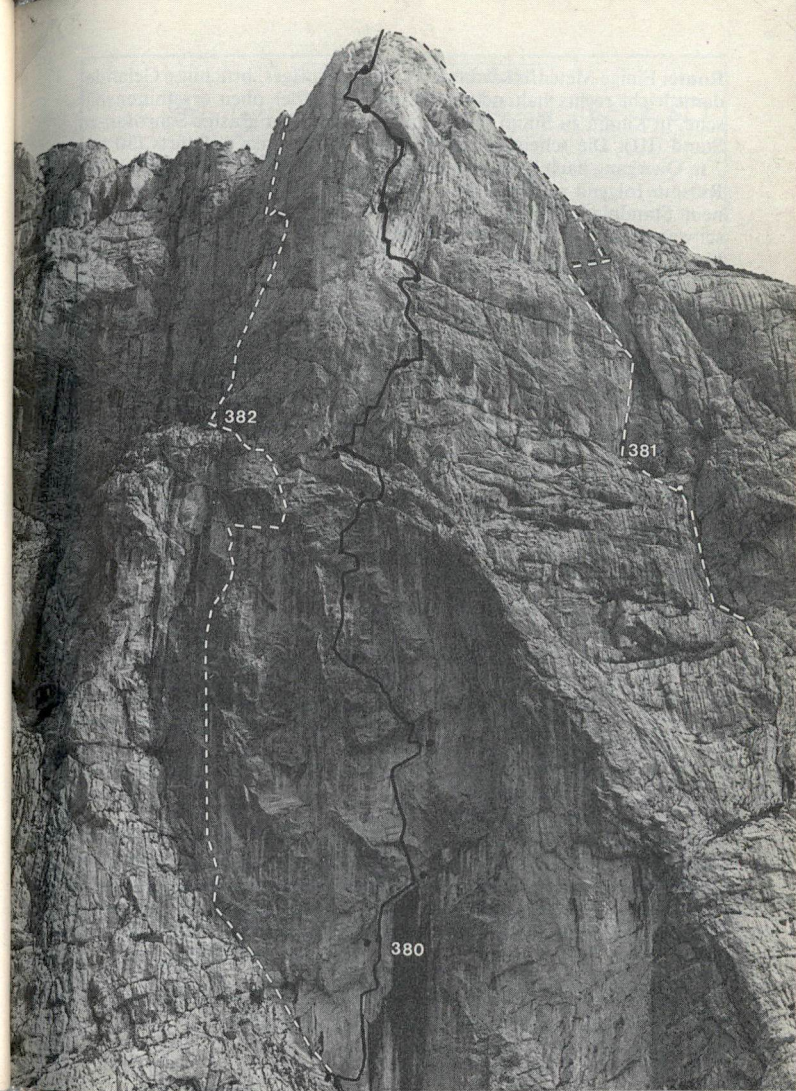
waagrecht hinaus und weiter, den Haken folgend schräg links hinauf zu Schlingenstand in seichter Gufel (20 m, A 2, 15 H). **5. SL:** Weiter schräg links hinauf zu Stand auf kleinem Absatz (20 m, A 2, 11 H). **6. SL:** Einige Meter sehr schwierig gerade hinauf, dann Quergang nach rechts zu senkrechter Schuppe, diese hinauf, dann Hangelquergang nach links und auf die Schuppe. Gerade hinauf (H), später rechtshaltend zu gutem Stand auf Band (V, A 2, 12 H, 1 BH). Ende des unteren Wandpfeilers, Abstieg nach rechts möglich. **7. SL:** Vom Stand einige Meter nach rechts und über Steilstufe hinauf (III) in leichtes Gelände. Weiter schräg links hinauf unter gelbroten Felsen zu sehr gutem Stand (40 m, III). Guter Biwakplatz. **8. SL:** Etwas rechts der Pfeilermitte mit Hakenhilfe auf eine steil nach rechts ziehende Rampe und dieser folgend bis zuletzt. Glatte Platte auf ein Bändchen zu Stand (40 m, V+, 8 H). **9. SL:** Vom Stand mittels 3 BH hinauf zu geneigtem Riß. Diesem System folgend 40 m hinauf, zuletzt scharf nach links hinaus auf ein Band, auf ihm nach rechts zu Standhaken (V+, A 2, 10 H, 3 BH). **10. SL:** Die glatte graue Platte (Beginn des „Cäsar"kopfes) gerade hinauf (zuerst zwei Haken, dann frei, V+), Quergang nach links zu gelbem Riß und hinauf (KK) in die auffallende Nische (Cäsars Mund) (40 m, V+, A 2, 7 H). **11. SL:** Mit Hakenhilfe über den 30-m-Überhang hinauf unter das große Dach (Cäsars Nase) zu Schlingenstand (25 m, A 3, 15 H, 4 BH). **12. SL:** Ausgesetzter Quergang unter dem Dach nach links hinaus und um ein Eck in leichteres Gelände. In ihm einige Meter hinauf zu Stand in kleiner Höhle (20 m, V, A 2, 4 H, 1 BH). **13. SL:** Weiter die Rampen nach links aufwärts, zuletzt Hangelquergang. Dann mit Hakenhilfe über glatte Platte auf eine Leiste. Auf ihr nach rechts und in schöner Kletterei gerade hinauf zu Standhaken (40 m, V+, A 2, 5 H, 2 BH). **14. SL:** Vom Stand etwas hinauf und nach rechts in leichteres Gelände und auf den Gipfel (20 m, III).

● **381** **Nordwestwand** (Seilbahnverschneidung)
C. Barbier, H. Weidlich, 1969. **V** (in mehreren SL), häufig IV. 300 m, 3 Std. Foto Seite 167, 171, 177.

Zugang: Wie R 330 und weiter direkt unter die Seile der Militärbahn. Einstieg bei kleiner Nische rechts der Gipfelfallinie unter den Seilen der Bahn.

Hinteres Feuerhörndl

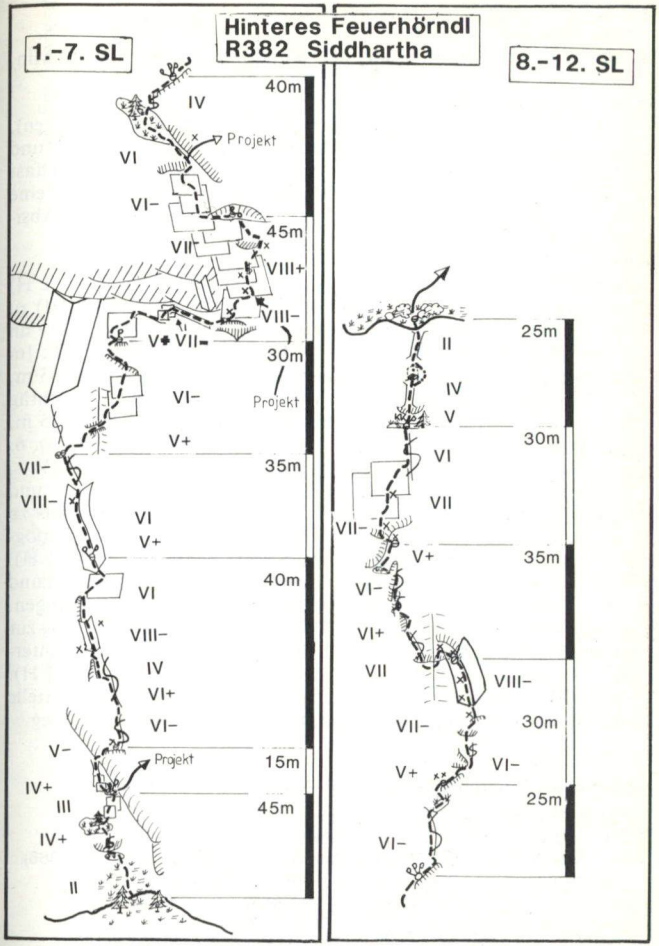
R 380 Nordpfeiler
R 381 NW-Wand
R 382 Siddhartha



Route: Einige Meter links aufwärts über schrofiges, brüchiges Gelände, dann leicht rechts haltend zur Verlängerung der oben erwähnten Nische, in Kamin zu Stand (IV). 3 m hoch und über grasige Schrofen zu Stand (III). Die scheinbar abdrängende Leiste links aufwärts (30 m), 7 m Quergang nach links zu kleiner Fichte (Stand). 2 m nach links, der Rißspur folgend zu Stand (IV). Weiter dem Rißkamin folgen zu schönem Standplatz (IV+). Hier beginnt der von unten gut sichtbare schwarze Kamin. In ihm leicht abdrängend 20 m hoch (V), im Kamin Stand. 2 m nach links aus dem Kamin heraus zu dem sich links hochziehenden Riß, in ihm 30 m hinauf (IV+). Schräg rechts aufwärts über splittriges Wandstück in Gufel (35 m, IV). 20 m schräg rechts aufwärts auf die breite, sehr steile Rampe, die sich vom rechten Wandfuß emporzieht. 2 m Linksquergang zu H und über glatte Platte zu kleiner Nische, nun über schräge Platte 20 m zu Stand (V). 30 m über kleingriffiges Wandstück zu Stand. 2 SL über eine Felsrippe (III) zum Gipfel.

● **381a** **Einstiegsvariante**
W. Hock, K. Lapuch, 1989.
Unter den Felsen noch 50 m nach Norden queren zum nächsten Graben. Direkt unter den Seilen der Bahn eine schwach ausgeprägte Verschneidung in gutem Fels 2 SL gerade hinauf (**IV+**) uns über einen kleinen Grassattel nach rechts zum Beginn des schwarzen Kamins in der gelben Wand. Weiter auf R 381.

● **382** **Nordwestwand, Siddharta**
A. Huber, F. Mussner, 1987. **IX—** (Passage), mehrmals VIII, meist VI und VII, selten leichter, 400 m, 12 SL, 5—8 Std, 18 SH, 12 ZH. Durchgehend steile, Riß-, Verschneidungs- und Plattenkletterei in festem, teils wasserzerfressenem Fels. Die benötigten H wurden von den Erstbegehern belassen, trotzdem ist eine gewisse Moral des Vorsteigers notwendig. Zusätzlich Absicherung mit je einem Satz Stopper und Friends notwendig. Nur nach längerer Trockenperiode zu empfehlen.
Übersicht: Anstieg links des markanten überhängenden N-Pfeilers.
Zustieg: Von Oberjettenberg wie bei R 330 zum großen Schuttkar unter dem Wartsteinband. Unter den Wänden entlang nach Norden bis unter eine große, überhängende Wand mit einem großen, kohlschwarzen Streifen. Über Schrofen direkt unter diesem Streifen hinauf und nach links bis zur letzten Lärche; hier E (2 Std. von Oberjettenberg.
Route: s. Skizze S. 169 und Wandfoto S. 167, 171, 177.
Abstieg: Vom Gipfelkreuz in wenigen Minuten zur Seilbahnstation und über das Wartsteinband (R 330) zurück zum Einstieg.



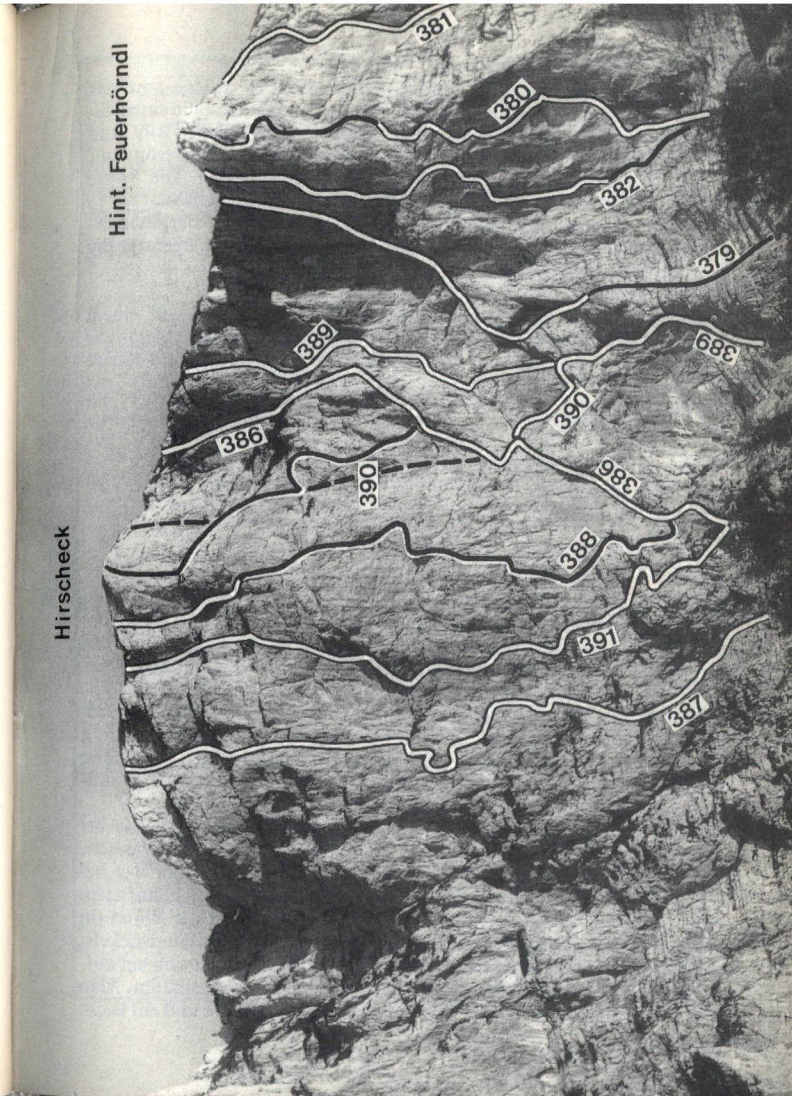
● **384** **Hirscheck,** 1773 m

● **385** **Von der Bergstation** der Bundeswehr-Seilbahn: 10 Min.

● **386** **Nordwand**
Hans u. Hermann Feichtner, 1923. **IV+** (mehrere Stellen), oft II und IV, selten leichter. 400 m, 4 Std. Meist Riß- und Kaminkletterei in durchwegs festem Fels. SH und ZH fast alle vorhanden, nur im Ausstiegskamin befinden sich keine H (Stand an Friends und Sanduhr). Kein zur besseren Absicherung empfehlenswert. S. Foto S. 171, 177.

Zustieg: s. R 388. E wie bei R 388.

Route: 1. SL: Vom E leicht rechts an die Pfeilerkante (IV), an ihr (2 H) 12 m empor, auf eine Rampe. Der Rampe folgend nach rechts (II) zu Stand (35 m, IV, 1 SH). **2. SL:** Leicht rechts aufwärts über Risse an den Beginn eines Kamines, SH (45 m, Stellen III+, 3 H). **3. SL:** Im Kamin weiter zu Stand an Latschenbusch auf Felsköpfl, SH (45 m, III+, 1 H). **4. SL:** 15 m waagerecht nach links zu H, nun rechts schräg aufwärts auf eine Höhle zu. Stand (mit SH) 6 m unter der Höhle (45 m, III, 2 H). **5. SL:** Weiter steil rechts empor (25 m, III, Stelle IV—). **6. SL:** Rechts im Kamin zu Stand bei SH in Geröllkessel (30 m, IV—, 3 H). **7. SL:** Durch den folgenden steilen, linken Kamin empor und nach rechts um die Kante in Gehgelände. In diesem links aufwärts zu Stand bei SH unter Kamin. Rechter Kamin (leichter, III+) auch möglich (30 m, IV+). **8. SL:** Im Kamin zu Stand bei SH (30 m, IV, 1 H). Man kann auch schon nach 20 m an die rechte Kaminkante queren und an ihr gerade empor zum Ende des Quergangs der 9. SL gelangen. Stand an Lärchenbäumchen (30 m, IV—). **9. SL:** Heikler Quergang zur Lärche (IV), und gerade empor zur Schlußwand. Stand ca. 15 m unterhalb des Ausstiegskamin an Sanduhr (45 m, III, Stelle IV, 1 H). **10./11. SL:** Durch den Ausstiegskamin zu Schrofen (90 m, Stelle IV+, durchgehend IV). **12. SL:** 50 m über Schrofen bis zum Weg.



Hirscheck und Hinteres Feuerhörndl, Nordwand von Nordwesten

Hinteres Feuerhörndl		Hirscheck	
R 381	NW-Wand	R 386	Nordwand
R 380	Direkte Nordwand	R 386a	Monsun (Ausstiegsvariante zu R 386)
R 382	Siddharta	R 387	Direkte Nordwand (Haider/Scetini)
		R 388	Pfeilerführe (Haider/Kroh)
		R 389	Toguwahu
		R 390	Kainleinsberger-Gedächtnis-Weg
		R 391	La Gondola

● **386a** **Nordwand, Monsun**
F. Mussner, G. Wallner, 1986, **V**, meist IV u. IV+, auf der Nordwand III, 400 m, 3—4 Std. Die Route stellt einen direkten Ausstieg zur alten N-Wand (R 386) dar. Riß- und Wandkletterei in meist zuverlässigem Fels. Absicherung mit einem Satz Stopper und 2—3 größeren Keilen. Die Route verläuft in unmittelbarer Nachbarschaft zu R 390.

Übersicht: Bis etwa auf Wandmitte bleibt die Route auf der alten N-Wand, und führt dann durch die sich aufsteilende Wand eigenständig knapp rechts des Hirschecks auf die Hochfläche.

Zustieg / Einstieg: Wie bei R 388.

Route: In Fallinie des markanten Spalts links von R 390, auf einem Grasband überquert sie diese und führt in gerader Linie rechts von ihr durch ein Rinnensystem auf die Hochfläche. Foto S. 171 und Skizze S. 175.

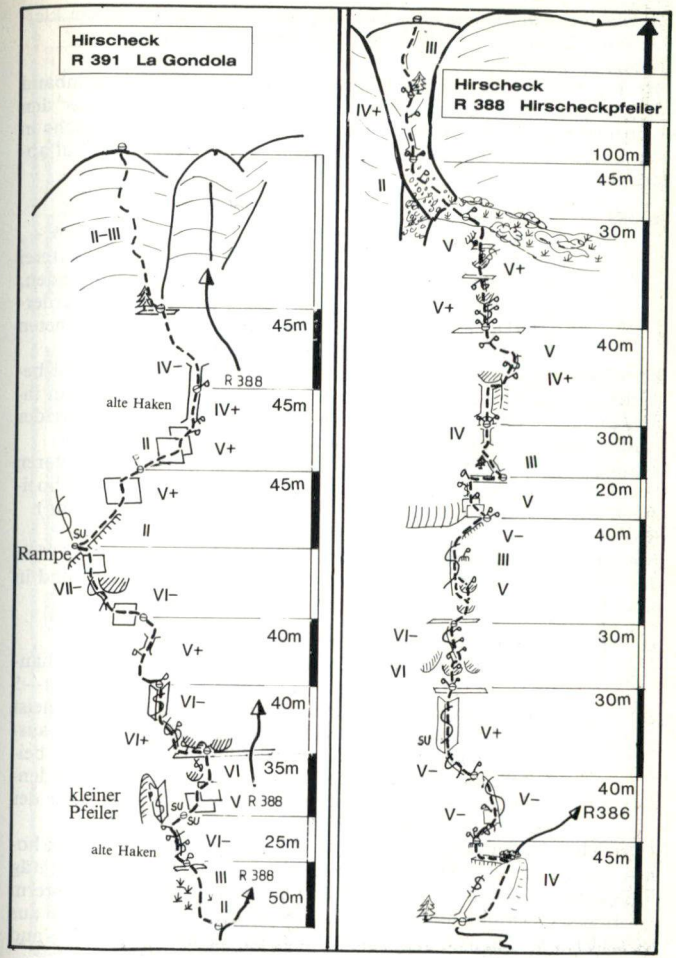
Abstieg: s. R 388

● **387** **Neue Nordwand**
G. Haider, P. Scetinin, 1971. **VI, A1** (stellenweise), sonst V+, V, IV. 450 m, Zeit der Erstbegeher 10 Std. Foto Seite 171, 177. Siehe 15. Auflage 1982.

● **388** **Pfeilerwand**
G. Haider, G. Kroh, 1967. **VI** (Stelle), häufig V+, überwiegend IV—V (VI—, A0, 450 m), 4—5 Std. Lange, abwechslungsreiche Wand- und Rißkletterei in gutem Fels. SH und ZH vorhanden (Keile). Die Route wird trotz des langen Anstiegs häufiger begangen. Foto Seite 171, 177.

Übersicht: Die Hirscheck-N-Wand bildet einen breiten, schwach ausgeprägten Pfeiler. Der untere, glatte Wandteil fällt durch einen schräg nach links ziehenden Riß auf, welcher den Durchstieg bildet. Im oberen Teil sucht sich die Route einen Weg über mehrere Bänder und Wandstufen.

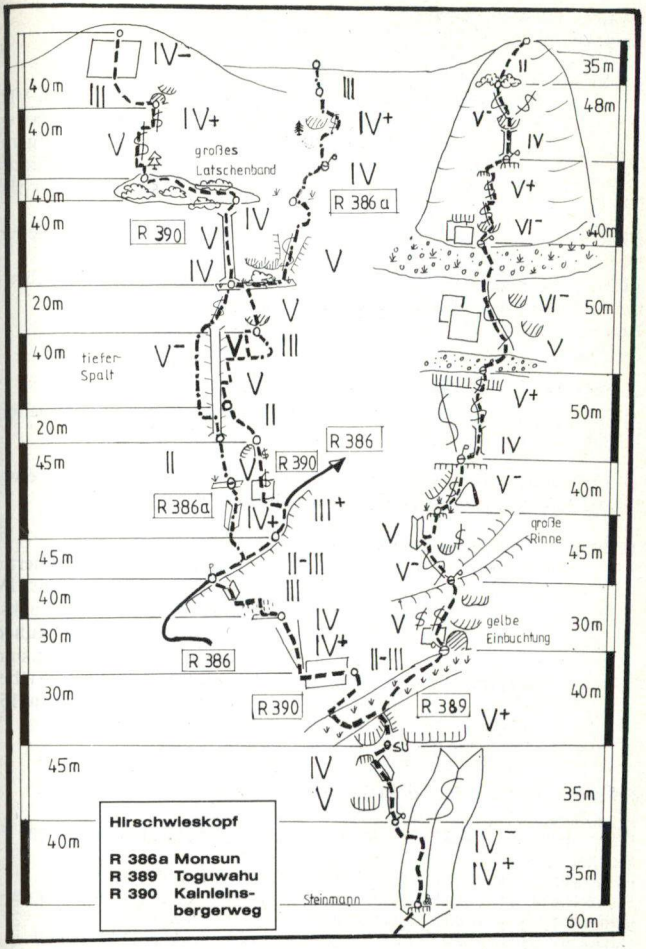
Zustieg: Unter die Hirscheck-N-Wand gelangt man entweder wie bei R 322 über den Laufsteig und den kleinen Steig unter den Wänden, zum Schluß weglos in Fallinie der Wand aufsteigend. Oder wie bei R 370 über den Schrecksattelweg bis zur Wasserstelle und auf dem Steig unter den Wänden entlang bis unter die Ausläufer der Wand (in beiden Fällen 2—3 Std.). Der E ist am rechten Rand des Wandsockels, wo dieser am pfeilerartigsten ausgebildet ist. Hier befindet sich ein auffallender, auf einem kleinen Rasenfleck stehender Lärchenbaum. Man erreicht diesen von rechts her über eine leichte Wandstufe und ein leicht



überdachtes Latschenband. Rechts des Baumes befindet sich ein kleiner, von der Wand getrennter Pfeiler. An seinem Fuß SH.
Route: s. Skizze S. 173.
Abstieg: Nach rechts zur Seilbahnstation und über das Wartsteinband (R 330) zum Steig unter den Wänden zurück. Wenn man über den Laufsteig zugestiegen ist, kann man nach links über die Hochfläche in den Laufsattel queren, und über den Laufsteig (R 322) in das Tal absteigen.

● **389** **Nordwand „Toguwahu"**
T. Huber, G. Wallner, 1985, **VI**— (2 Stellen), Stellen V+, Rest IV+ bis V, 300 m, 4—5 Std. Überwiegend Rißkletterei in durchwegs festem Fels. Alle notwendigen H vorhanden, zur weiteren Absicherung sind Keile und Friends erforderlich. Die ersten beiden SL sind mit dem früher eröffneten „Kainleinsbergerweg" (R 390) identisch.
Übersicht: Zwischen Hirscheckpfeiler und Hinterem Feuerhörndl befindet sich am Wandfuß eine 80 m hohe Rißverschneidung, die an ihrem Ende überdacht ist. Knapp links dieser Verschneidung führt der Anstieg in ziemlich gerader Linie auf den Grat.
Zustieg: Wie bei R 388 unter das Wartsteinband. Unter dem Hinteren Feuerhorn quert man nach links bis unter die beschriebene Verschneidung. Der E befindet sich am Fuß der Verschneidung (Steinmann).
Route: s. Skizze S. 175 und Wandfoto S. 171, 177.
Abstieg: Nach rechts zur Bergstation der Militärbahn queren und über das Wartsteinband (R 330) zurück unter die Wände (45 Min.), und in einer weiteren Stunde ins Tal.

● **390** **Nordwand, „Kainleinsbergerweg"**
A. Kainleinsberger, F. Gruber, H. Renzl, Juli 1983. **V,** häufig IV+, einige SL II und III (lt. Erstbegeher), 400 m, 4—5 Std. Abwechslungsreiche Riß- und Plattenkletterei in meist zuverlässigem Fels. Absicherung bis auf wenige H ausschließlich an Klemmkeilen. Die Route ist in den ersten beiden SL mit der später eröffneten „Toguwahu" (R 389) identisch und verläuft im oberen Teil in unmittelbarer Nähe der Route „Monsun" (R 386a). Foto Seite 171, 177.
Übersicht: Die Führe beginnt (wie R 389) in der markanten, 80 m hohen Verschneidung. Von der Verschneidung zieht die Route schräg links aufwärts durch die plattige Wand und erreicht etwa 2 SL unterm Ausstieg die Gipfelfallinie (großes Latschenband — vom Wandfuß aus sichtbar). Eine SL vor der Wandmitte trifft sie auf die alte N-Wand (R 386), welcher sie 1½ SL folgt.



Zustieg / Einstieg / Abstieg: s. R 389.
Route: s. Skizze S. 175.

● **391** **Nordwand, La Gondola**
F. Mussner, G. Wallner, 1986. **VII**— (Passage), Stellen VI, häufig V+, im oberen Teil leichter, 350 m, 5 Std. Abwechslungsreiche Wand- und Rißkletterei in meist zuverlässigem Fels. Die Route ist überwiegend mit Keilen und Friends (2—4) abzusichern. SH und ZH stecken teilweise (je ein SH und ZH wurden entfernt.).
Übersicht: Die Route leitet zwischen Pfeilerführe (R 388) und Neuer Nordwand (R 387) auf das Hirscheck.
Zustieg / Einstieg: s. R 388. Vom Einstieg der Pfeilerführe über Schrofen (II—III) etwas linkshaltend auf ein Band (SH).
Route: s. Skizze S. 173 und Foto S. 171, 177.
Abstieg: s. R 388

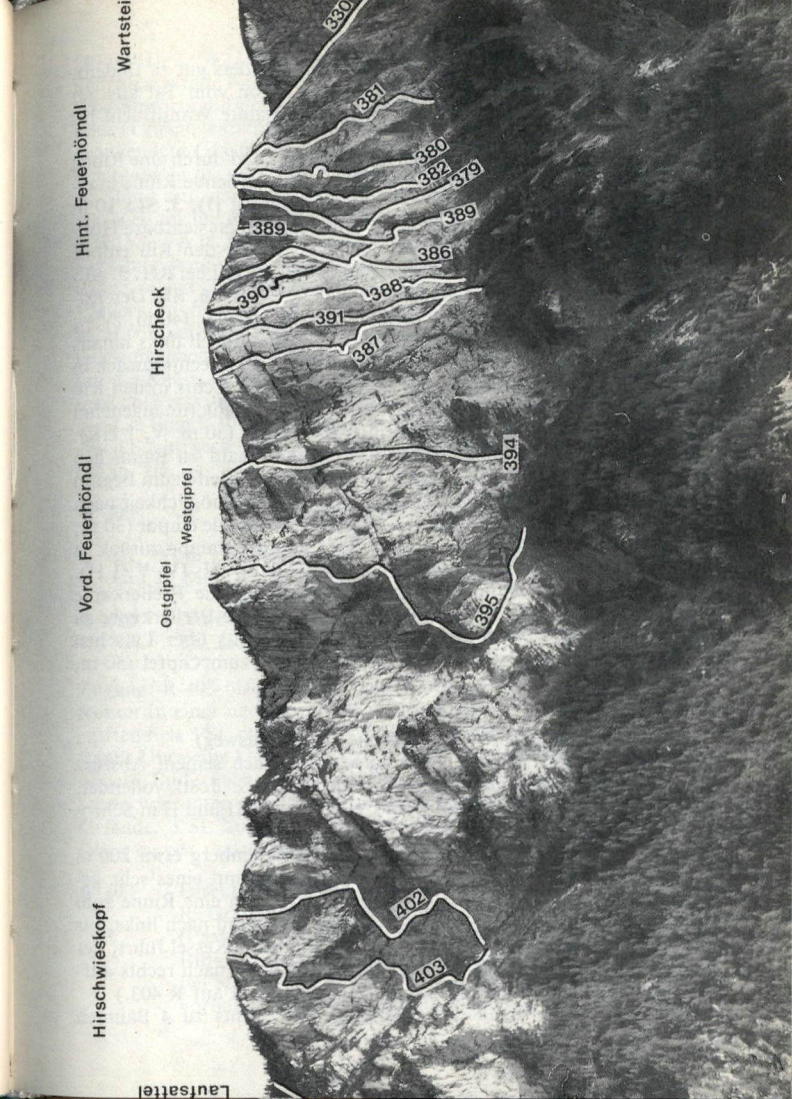
● **392** **Vorderes Feuerhörndl,** etwa 1760 m
Markanter Doppelgipfel am Nordrand des Reiteralmplateaus zwischen Hirschwieskopf und Hirscheck.

● **393** **Vom Laufsattel** oder von der Seilbahn-Bergstation in etwa ½ Std. durch Latschen zum höchsten Punkt.

● **394** **Pfeilerriß (Nordkamin)**
F. Gruber, H. Renzl, 1978, im unteren Teil von W. Schertle und E. Pückert erstbegangen. **V+** (einige Stellen), sonst IV u. V, Strecken leichter, 400 m, 10 H, 5—7 Std. Eindrucksvolle Riß- und Kaminkletterei durch festen, sehr rauhen Fels. Schöne, gerade Linienführung. Zur Absicherung sind Klemmkeile und Schlingen notwendig. Die hier beschriebene Route ist identisch mit dem Nordkamin (R 396 in 15. Auflage 1982).

Reiteralm-Nordwände, nördlicher Teil von Nordwesten

R 380 Nordpfeiler
R 381 Hinteres Feuerhörndl, NW-Wand; R 380 Direkte Nordwand, R 382 Siddhartha
R 386 Hirscheck, Nordwand; R 387 Direkte Nordwand (Haider/Scetini);
R 388 Pfeilerführe (Haider/Kroh); R 389 Toguwahu; R 390 Kainleinsberger-Gedächtnis-Weg; R 391 La Gondola
R 395 Vorderes Feuerhörndl, Nordpfeiler; R 394 Pfeilerriß (Nordkamin)
R 402 Hirschwieskopf, Nordwand; R 403 Direkte Nordwand



Zugang: Wie R 380, 395 oder 403 (R 403 ist besonders gut zu finden), dann abzweigen zum Wandfuß. Der Riß ist schon vom Tal aus gut sichtbar, er durchzieht als dunkler Strich die gesamte Wandflucht bis zum Gipfel.
Route: 1. SL: Den plattigen Kamin gerade empor und durch eine Rinne zu Stand (40 m, IV, V). **2. SL:** Durch die steiler werdende Rinne in einer Linksschleife zu Stand (IV+, 30 m, Umgehung II). **3. SL:** 10 m über herrlich rauhen Fels in die kleine, schon von unten sichtbare Höhle (10 m, III, IV). **4. SL:** Aus der Höhle senkrecht den Riß empor (40 m, V, eine Stelle V+, 3 H). Sehr rauher Fels. Stand bei RH. **5. SL:** 8 m gerade empor und über den Überhang (15 m, V—). **6. SL:** Den Kamin empor und dem Riß folgend zu Stand in einer Rinne, (40 m, IV+, eine Stelle V—). **7. SL:** 6 m die Rinne empor, dann nach links hinaus in die Plattenwand und über eine plattige Rampe nach rechts zurück in den Riß (40 m, III, eine Stelle IV). **8. SL:** 4 m nach rechts in den Riß und 8 m gerade empor in eine Nische unter Rißüberhang (unangenehm grasig). Über den Überhang hinauf in große Nische (30 m, V, 1 HK). **9. SL:** Aus der Nische links empor und gerade hinauf zu Bäumchen (10 m IV, 30 m II). **10. SL:** In einer Links-Rechts-Schleife zum Beginn des senkrechten Risses (40 m, II). Von hier Ausweichmöglichkeit nach links in die alte Nordwandführe. **11. SL:** Den Riß gerade empor (30 m, V, eine Stelle V+). **12. SL:** 4 m nach links und die Rampe zurück in den Riß. Diesen 20 m gerade empor zu Stand (20 m, III, IV, V, 1 H). **13. SL:** Gerade empor und zuletzt nach rechts auf die Pfeilerkante (40 m, II, III). **14. SL:** 6 m nach rechts und über die Pfeilerkante zu Absatz (50 m, III, IV+). Hier Ausstieg nach rechts über Latschen möglich. **15. SL:** Von der Scharte gerade empor zum Gipfel (50 m, IV+, III).

● **395** **Nordpfeiler** (Werner-Schertle-Gedächtnisweg)
Von W. Schertle 1978 vorbereitet, nach seinem Absturz 1979 am Staufen von W. Riedl und S. Jostl vollendet. **V+ / A 1,** häufig **IV+ und V,** einige SL III und II in Schrofen. 400 m, 3—5 Std. Foto Seite 177.

Zugang: Vom Parkplatz an der Seilbahn Oberjettenberg etwa 200 m bis an ausgetrocknetes Bachbett (Steinwanne). Beginn eines sehr gepflegten Jagdsteiges, nach 1 Std. endet dieser, durch eine Rinne zum Wandfuß, 2 Std. Querung leicht abwärts an der Wand nach links, bis ein Gamswechsel zu einem in die Wand eingebetteten Kessel führt, der mit Bäumen bestanden ist; aus dem Kessel auf Band nach rechts aufwärts hinaus, E am Ende des Bandes. (Zugang auch auf R 403.)
Route: 1. SL: Vom Bandende Quergang nach rechts zu 4 Bäumen

(30 m, II). **2. SL:** Über Schrofen hinauf zu Nische (40 m, H, II). **3. SL:** Schrofen gerade hinauf (40 m, II), über Steilstufe (III—) zu Band (H), links abwärts zu Bucht, die Wand steilt sich hier auf. **4. SL:** Vom Stand über H zu eingeknüpfter Seilschlinge, rechts haltend über Schild zu abdrängendem Grasband, diesem wenige Meter nach links folgen, dann Quergang (3 m) nach rechts (H), schließlich durch 3-m-Verschneidung zu Stand auf markanter Schuppe (30 m, 4 H, V+ / A 1). **5. SL:** Von den ZH am linken Bandende aufwärts, Quergang nach rechts (25 m, 7 H, V+ / A 1). **6. SL:** Weiter unschwierige Querung nach rechts, bis Verschneidung in freier Kletterei zu Band und Pfeilerkopf (H) hinaufleitet, zuletzt 20 m leichtes Gelände (40 m, 3 H, IV+). **7. SL:** Vom Pfeilerkopf führt Kamin gerade hinauf zu 3 SH (30 m, 2 H, IV+). **8. SL:** In der Verschneidung zu Nische, einen Überhang an 3 H nach links umgehen, 5 m hinauf zu H, fallender Quergang nach links und um die Kante zu Stand (35 m, 4 H, V / A 1). **9. SL:** Leicht rechts haltend aufwärts und am ZH Quergang über Platten in Kamin, diesem folgend zu Stand. **10. SL:** Durch Verschneidung (Kamin) gerade hinauf in einen Schuttkessel (30 m, III). **11. / 12. SL:** Über Schrofen zum Gipfel (70 m, II).

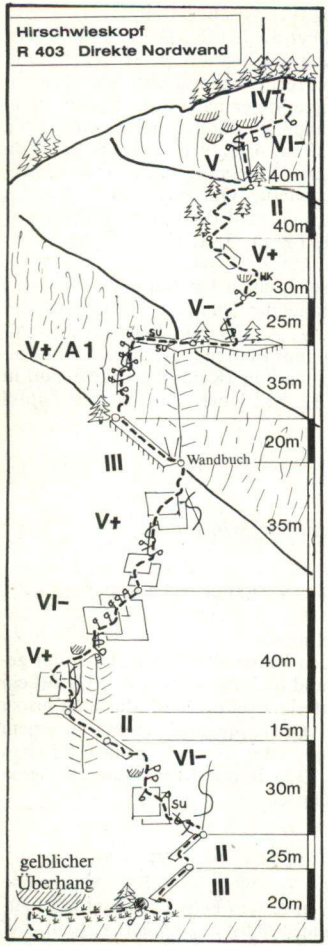
● **400** **Hirschwieskopf,** etwa 1770 m

● **401** **Vom Laufsattel**
In etwa 15 Min. durch Latschen zum höchsten Punkt.

● **402** **Nordwand**
H. und S. Flatscher, 1935. **V,** 400 m, 3—4 Std. Foto Seite 177.

Zugang: R 403 bis zum E in Gipfelfallinie.
Route: In einer nach rechts ziehenden Rinne 50 m hoch. Über gut gestuften Fels 3 SL nach links empor und über einen Riß (V, 3 H) auf ein Band. Über eine kleine Felsstufe auf ein zweites Band, das man bis zu seinem Ende nach rechts verfolgt. Quergang nach rechts zu einem schon von unten sichtbaren Riß, durch ihn (V, 7 H) in unschwieriges Gelände. 3 SL aufwärts zu einem 70 m hohen Kamin; durch diesen (V—) empor und nach links zum Gipfel.

● **403** **Direkte Nordwand**
R. Goltermann, A. Hirschbichler, 1975. **VI—** (Stellen), A 1 (Passage), häufig V+ und V, 350 m, 4—6 Std. Abgelegene Riß- und Plattenkletterei in festem Fels. Die durchwegs guten Standplätze müssen meist selbst abgesichert werden. ZH vorhanden (Keile). Selten begangen.



Übersicht: Etwa in Drittel Wandhöhe fällt in der linken Wandhälfte ein schwarzes Rißsystem auf, welches durch die Steilwand auf die etwas flacheren Platten unter der Gipfelwand führt. Die Gipfelwand wird in Fallinie des Gipfels durchstiegen.

Zustieg: Auf dem Laufsattelweg, R 322 (durch Windwürfe teilweise schwierige Orientierung). Nach etwa 1 Std. ab Straßenabzweigung trifft man auf einen Jagdsteig, den man nach rechts bis zu dem Graben verfolgt, der sich vom Fuße des Hirschwieskopfs herabzieht. In ihm hinauf, zuletzt unter Felsabstürzen nach rechts bis dorthin, wo die Bäume am weitesten hinaufreichen. Am Wandfuß fällt eine Felsrinne auf, die nach links zum Einstieg zieht. Die ersten Meter der Rinne werden weitläufig links in den Schrofen (undeutliche Trittspuren) umgangen. Nun noch etwa 30 m in der Rinne empor zu Grasband, wo sich unterhalb des gelblichen Überhangs, etwas links der Gipfelfallinie der E befindet.

Hirschwieskopf, Nordwand
R 403 Direkte Nordwand



Route: s. Skizze S. 180 und Wandfoto S. 177, 181.
Abstieg: Vom Gipfel nach links über die Hochfläche zum Laufsattel, die Einschartung zwischen Alphorn und Hirschwieskopf. Über den Laufsattelsteig (R 322) in 1—2 Std. ins Tal.

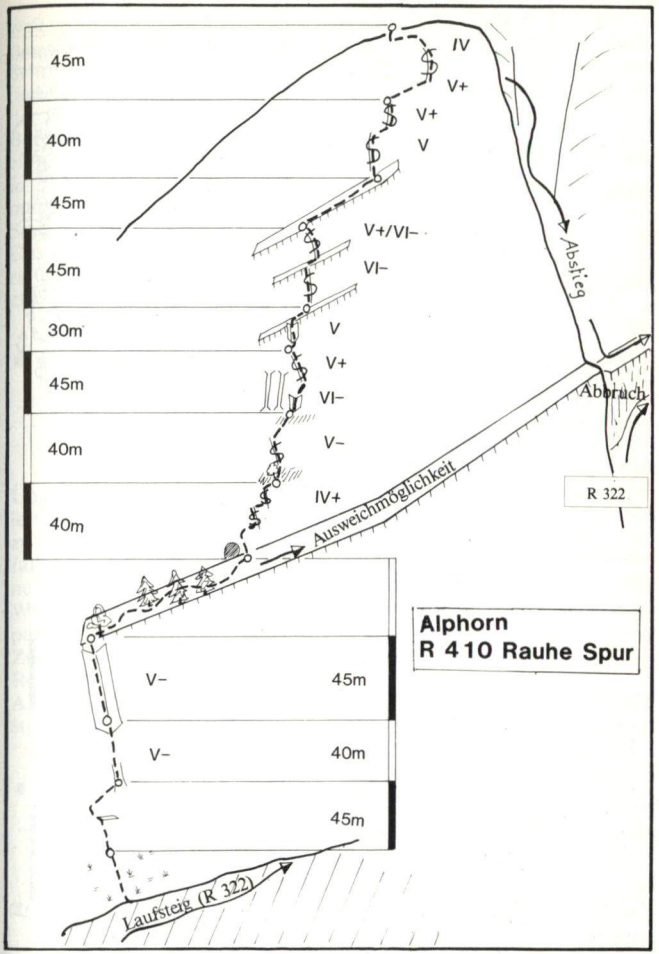
● **407** **Alphorn,** 1711 m
Nördlicher Eckpfeiler der Reiteralpe.

● **408 Vom Laufsattel**
In wenigen Min. durch dichte Latschen zum Gipfel.

● **409** **Nordwand**
A. Deye, K. Friedl, 1913. **IV+.** Siehe 12. Aufl. 1969.

● **410** **Nordwand, „Rauhe Spur"**
R. Klausner, W. Meissner, Juli 1981. **VI—** (Stellen), mehrmals V+, Rest IV—V.
Selten begangene Riß- und Verschneidungskletterei in sehr rauhem, festem Fels. Die Route ist häufig naß und sollte nur bei trockenen Verhältnissen begangen werden. H vorhanden, zusätzliche Absicherung mit Klemmkeilen (auch Hexentric 10—11) notwendig.
Übersicht: Knapp links der Wandmitte führt eine markante Verschneidung auf das breite, baumbestandene Band. Vom Band leitet ein Riß- und Verschneidungssystem knapp rechts einer Nische auf den Gipfel.
Zustieg: Auf dem Laufsteig (R 322) aufsteigen, bis sich der Weg knapp unterhalb der Wand nach rechts wendet (1½ Std.). Verfolgt man den Lauf noch ein wenig nach rechts, bis er am nächsten an die Wand heranführt, gelangt man zum E unter Schrofen in Fallinie der markanten Verschneidung.
Route: s. Skizze S. 183.
Abstieg: Entweder vom Gipfel zum Laufsattel oder in der westlich des Gipfels gelegenen Rinne auf das große baumbestandene Band absteigen, und von dort zum Laufsteig hinüberqueren. Auf dem Laufsteig gelangt man bequem zum Einstieg zurück.

● **411** **Nordwestkante, Happy Birthday**
E. Birnbacher, M. Grziwatsch, 1987. **VI+** (Stelle), Stellen V+, sonst durchgehend IV u. V (lt. Erstbegeher), 250 m, 3—4 Std., 1 H. Riß- und Kaminkletterei in stellenweise etwas brüchigem Fels, die von den für das Alphorn typischen Bändern unterbrochen ist. Absicherung an mittleren und



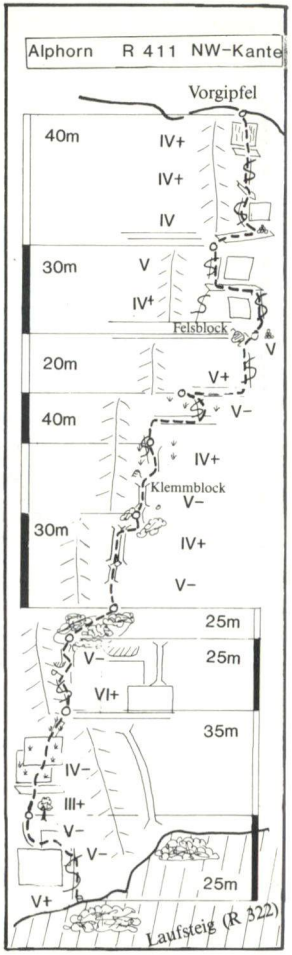
großen Klemmkeilen und Friends, Wiederholer werden gebeten, den Charakter der Route nicht durch das nachträgliche Schlagen von H zu verändern.

Übersicht: Die Route verläuft über die markante NW-Kante, die bereits vom Tal aus gut sichtbar ist.

Zustieg: Von der Abzweigung der Straße nach Oberjettenberg von der Alpenstraße führt der Laufsteig (R 322) bis unter das Alphorn. Der E befindet sich links unterhalb der NW-Kante bei einem Piazriß.

Route: s. Skizze S. 184.

Abstieg: Vom Vorgipfel über einige Aufschwünge in etwa 15 Min. zum Hauptgipfel des Alphorn aufsteigen; von hier in den Laufsattel und über den Laufsteig (R 322) ins Tal.



● **413** **Übeleck,** 1731 m, **Bärenkareck,** 1730 m, **Zirbeneck,** 1810 m

Touristisch unbedeutende Gipfel im Kamm zwischen Alphorn und Edelweißlahner, deren N-Abstürze gegen das Schwarzbachtal abfallen. Sie werden selten besucht. Vom Laufsattel (hierher R 322) führt südl. ein mit Dauben und einzelnen gelben Farbtupfen bez., schwach ausgeprägter Steig am östl. Rand der Hirschwiese entlang zu einem Beobachtungshäuschen der Bundeswehr und

weiter zur Schwegel-Jagdhütte. Unterwegs — in ca. 1560 m Höhe — Abzweigung nach W zur Wartsteinhütte der Bundeswehr und zum Schrecksattel (Anschluß an R 321). Dieser Steig führt durch Übungsgebiet der Bundeswehr, es kann deshalb wochentags zu Beschränkungen der Begehbarkeit des Gebietes kommen.

Bärenkareck und Übeleck. Vom Beobachtungshäuschen östl. durch eingeschnittene Latschengassen zum Grat, ½ Std. Südl. erreicht man in 30 Min. das Bärenkareck (Aussichtspunkt), nördl. haltend kommt man zum Übeleck. Nahe einem Jagdstand kann man auf schlechtem Steig zur Hirschwiese absteigen.

Das **Zirbeneck** erreicht man, indem man vom Weg Eisbergalm — Obere Grünangeralm (R 419) am Fuß der Zirbeneck-Südflanke nördl. abzweigt und durch Latschengassen zum höchsten Punkt gelangt.

● **414** **Übeleck, Linke Pfeilerwand**

E. Praxenthaler, G. Wallner, 1982. **VI—** (2 SL), Rest IV und V+, Strecken leichter (lt. Erstbegeher), 300 m, 4—5 Std. Riß- und Verschneidungskletterei an sehr abgelegener Wand. Fester, plattiger Fels. H- und Klemmkeilsortiment zur guten Absicherung empfehlenswert.

Übersicht: Der Anstieg verläuft links eines auffallenden, glatten Pfeilers. Im unteren Teil benutzt er ein Riß- und Verschneidungssystem bis zu einem großen Band. Dann links über eine Wand, die von einem auffallenden, schräg links emporziehenden Rißwulst begrenzt wird, auf einen Grasabsatz. Linkshaltend zu einer Rinne, durch sie bis unter einen Wulst und nach rechts heraus. Nun erst linkshaltend, dann gerade empor zu einer Grasrampe und weiter zum Ausstieg.

Zustieg: s. R 415.

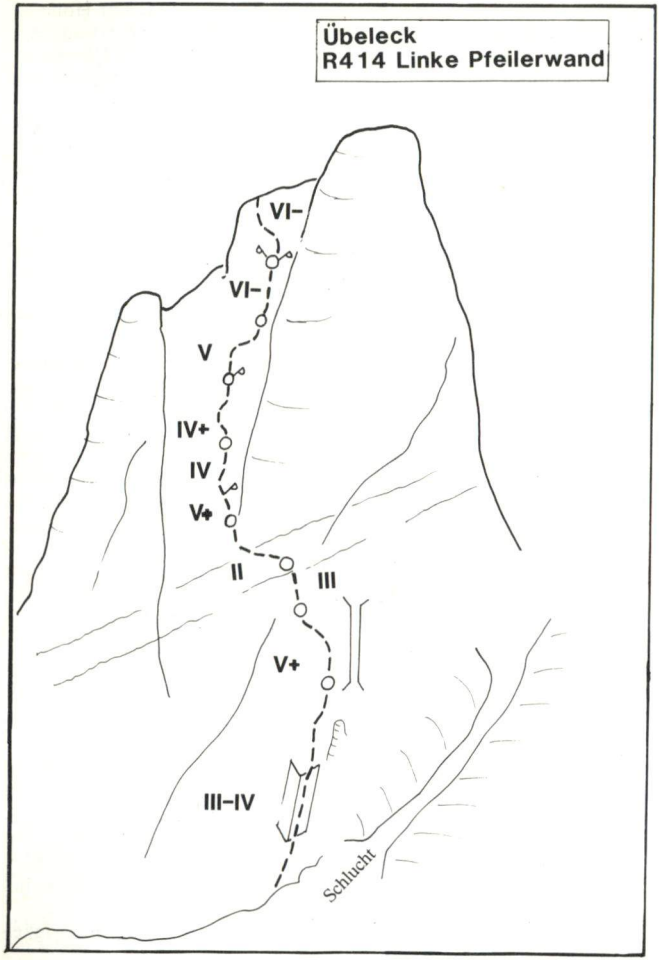
Route: s. Skizze S. 186.

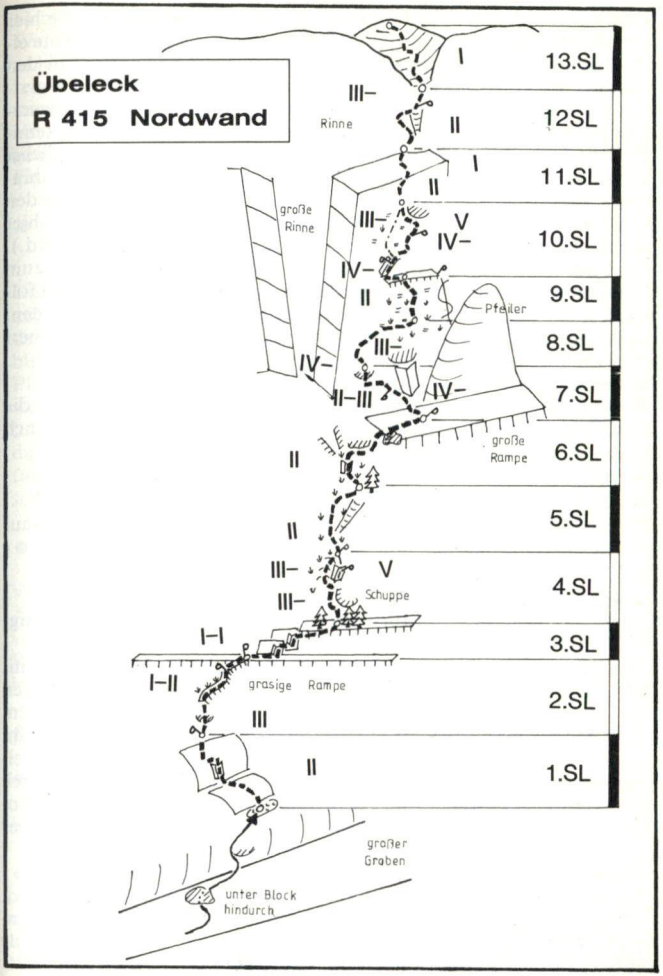
Abstieg: Wie bei R 413 zur Hirschwiese absteigen und über den Laufsteig (R 322) ins Tal absteigen (1½ Std.).

● **415** **Nordwand**

J. Rainer, B. Zauner, 31.7.83. **IV—** (Stellen), überwiegend II und III (lt. Erstbegeher), 400 m, 3—4 Std. Nette, abwechslungsreiche Kletterei durch meist festen Fels in sehr abgelegener Felslandschaft. SH und ZH teilweise vorhanden, zusätzliche Absicherung erforderlich. Keine Wiederholung bekannt.

Bei Benutzung der Varianten erhöhen sich die Schwierigkeiten bis auf **V**.


Übeleck
R414 Linke Pfeilerwand
VI–
VI–
V
IV+
IV
V+
II
III
V+
III–IV
Schlucht


Übeleck
R 415 Nordwand
Rinne
III–
I
II
13.SL
12SL
I
II
11.SL
große Rinne
III–
V
IV–
10.SL
IV–
II
9.SL
Pfeiler
III–
8.SL
IV–
II–III
IV–
7.SL
große Rampe
II
6.SL
II
5.SL
III–
V
4.SL
III–
Schuppe
I–I
3.SL
I–II
grasige Rampe
III
2.SL
II
1.SL
großer Graben
unter Block hindurch

Zustieg: Knapp oberhalb der großen Brücke der Alpenstraße, die hier über den Schwarzbach führt, ist auf der gegenüberliegenden Talseite eine Forststraße zu erkennen, die schräg von links nach rechts in den Graben, der vom Übeleck herabzieht, führt. Man erreicht die Forststraße auf dem Weg, der von der unteren Alpenstraße zu den Schwarzbachalmen führt. Vom Ende der Forststraße führt ein schwach erkennbarer Steig in den Graben. Man quert diesen und versucht möglichst hoch von rechts in den tiefen Graben zurückzuqueren, um in den hinteren Wandbereich aufsteigen zu können. Es ist auch möglich über den Laufsteig (R 322) bis unter das Alphorn aufzusteigen, und von hier nach links in den Graben zu queren (beide Zustiege etwa 1½—2 Std.). Für beide Zustiege ist eine gewisse Ortskundigkeit notwendig. Um zum E zu gelangen, weiter dem großen Graben unterhalb der Nordwand folgend, unter einem Block hindurch, einen Überhang links überwinden, so daß man auf einen relativ geräumigen Platz kommt. Von hier quert man nach links an die Wand.
Route: s. Skizze S. 187.
Abstieg: Entweder über den Laufsteig (R 322) ins Tal, oder über die Hochfläche zum Wachterlsteig (R 413) queren, und auf ihm nach Schwarzbachwacht absteigen.

● **416** **Eisberg,** 1800 m
Östlicher Eckpfeiler der Reiteralpe. Guter Aussichtspunkt ins Ramsauer Tal.

● **417** **Von Hintersee**
3—4 Std. Nur für Geübte, stellenweise Drahtseilsicherung. Rot bez.
Von Hintersee aufsteigen zum Triebenbachlehen (hierher auch mit Kfz.) und weiter auf dem Weg zur Halsalm (R 328) bis auf den Rücken vor dem Antonigraben. Hier zweigt ein Steig rechts ab, auf diesem Steig gelangt man zunächst auf der rechten Grabenseite und dann im Antonigraben direkt unter die Wandflucht zwischen Eisberg und Edelweißlahner. Bei der Weggabelung unterhalb der Wände hält man sich nach rechts (links weiter zum Edelweißlahner, R 422) entlang der Wände bis zu der Stelle, an der der Wald am weitesten hinaufreicht. Hier bieten sich zwei Möglichkeiten an, entweder
a) über die „Fernsebnerplatte"
Bei dieser Wegführung hält man sich weiter nach rechts an der Wand, die man schräg rechts aufwärts auf einem abschüssigem Grasband (eingemeißelte Tritte, Drahtseil) überwindet. Am Ende des Bandes gerade aufwärts durch Latschen in die Eisbergscharte.

b) über das „Leiterl"
Weiter gerade aufwärts haltend zur Wand bis zu einer Leiter. Über diese hinweg auf eine Rampe, welche nach rechts verfolgt wird. Im weiteren über Latschengassen nach rechts zur Scharte. Bei Nässe den Aufstieg über das Leiterl benutzen.
Von der Scharte bei drei großen Felsblöcken in östl. Richtung abzweigen und dem Steig folgend durch Latschengassen auf den Gipfel des Eisbergs.

● **418** **Von der Schwarzbachwacht über den „Eingeschossenen Steig"**
3—4 Std.
Vom Wanderparkplatz Schwarzbachwacht (Busverbindung von Ramsau) wie bei R 323 zunächst ziemlich eben, sogar leicht fallend durch den Wald. Nach etwa 15 Min. gelangt man zu einem auffallenden Felsblock. Hier beginnt ein kleiner Steig, der zunächst links, dann unter der Plattenflucht nach rechts aufwärts zieht. Die nun folgende Felsstufe wird durch einen von rechts nach links ziehenden, ausgesprengten Steig (mit Drahtseilen gesichert) überwunden. Der Steig führt weiter durch das Kar in den Einschnitt zwischen Eisberg und Zirbeneck zu den verfallenen Eisbergalmen. Von den Almen weiter südöstl. zur Eisbergscharte aufsteigen. Von der Scharte wie bei R 417 zum Gipfel.

● **419** **Von der Eisbergscharte zur Traunsteiner Hütte**
2—3 Std.
Von der Eisbergscharte zu den verf. Eisbergalmen absteigen; bei den Almen links haltend durch schöne Zirbenbestände zu der ebenfalls verf. Oberen Grünangeralm und auf kleinem Steig weiter bis man den Wachterlsteig (R 323) erreicht, der durch die Saugasse zur Traunsteiner Hütte verfolgt wird.

● **420** **Edelweißlahner,** 1953 m

● **421** **Von der Traunsteiner Hütte**
1½—2 Std.
Von der Hütte auf bez. Weg südöstl. unschwierig zum Gipfel.

● **422** **Von Hintersee**
3—4 Std., nur für Geübte. Rot bez.
a) Auf R 417 durch den Antonigraben bis zu den Wänden, nun aber nicht nach rechts, sondern bez. etwa 150 m nach links entlang den Wänden, bis ein mit Drahtseilen gesicherter Steig nach rechts aufwärts

in die Wände führt. Zuletzt über die steilen Schrofenhänge in Fallinie des Gipfels empor und nach rechts auf den Grat. Die letzten Min. auf dem Grat zum Gipfel. Dieser Aufstieg zum Edelweißlahner wird meist mit der unschwierigen Gratüberschreitung über Schottmalhorn, Gerstfeld, Prünzelkopf und Reiter Steinberg zum Böslsteig (R 326) verbunden.

b) Wie bei R 417 oder R 418 in Richtung Eisbergscharte aufsteigen, und kurz bis vor die verf. Eisbergalmen absteigen. Hier nach links abzweigen auf Steigspuren (bez.) durch den schütteren Wald und Latschengelände auf den NO-Grat und zum Gipfel.

● **423** **Südpfeiler**
H. Brandner, H. Krafft, 1979. **V+** (Stellen), überwiegend V und V—, selten leichter, 3—5 Std., 450 m. Durchwegs Rißkletterei in festem Fels. Bei der Erstbegehung wurden keine H geschlagen, die Route ist ausschließlich mit Keilen abzusichern. Selten begangen.

Übersicht: Der Anstieg verläuft über den gratartigen Pfeiler, der in Fallinie des Schottmalhorns beginnt und nach rechts aufwärts in Richtung Edelweißlahner zieht.

Zustieg: Von der Halsalm die Almfläche nach rechts aufwärts überqueren bis zum Beginn der Waldzone. Von hier auf ausgeschnittenem Steig in 20 Min. zum E. Links des Pfeilers etwas in der Schlucht bis unter drei Risse aufsteigen. Der E befindet sich unter dem linken der drei Risse.

Route: 1. SL: Vom E im linken der drei Risse zuerst über Überhang, dann leicht links haltend zu Stand (30 m, V). **2. SL:** Vom Stand etwas absteigend in den von links nach rechts ziehenden überhängenden Riß, zuletzt über Überhang und weiter über Hangelriß zu Stand (35 m, V u. IV+). **3. SL:** Im linken der beiden Risse zuerst über gelbe Schuppe zu Strauch, nun den linken Riß soweit wie möglich hoch, dann nach rechts in den Parallelriß und über Überhang zu Stand (40 m, V u.V+, Steinmann). **4. SL:** Nun etwas links, dann gerade hoch zu glattem Riß (40 m, V—). **5. SL:** Von hier etwas links querend in den Aussstiegsriß und durch diesen auf den Kopf des ersten Pfeilers (40 m, V+). **6./7./8. SL:** Weiter durch Risse (IV bis IV+) auf den Verbindungsgrat und auf ihm unter den zweiten Pfeiler. **9. SL:** Den rechten der beiden Risse zuletzt links querend zu Stand (40 m, V—). **10. SL:** Weiter den Riß, bis man nach 10 m nach links auf die Kante queren kann und über diese zu Stand in leichterem Gelände gelangt (40 m, III). **11./12./13. SL:** Etwas links querend und nach etwa 100 m (III) auf den grasigen Gratrücken.

Abstieg: Von hier kann man nach links abwärts etwas leichteres Gelände erreichen. Entweder durch Rinnen nach etwa 150 m auf den Gipfel, oder günstiger im Sinne des Abstieges immer rechts der Schlucht haltend über Schrofen und Latschen (teilweise abkletternd, II—III) zurück zum E.

● **425** **Schottmalhorn,** 2045 m

★ **426** **Von der Hochfläche**
Allseits ohne Schwierigkeiten zu erreichen.

● **428** **Hohes Gerstfeld,** 2039 m
Dieser wenig auffallende Gipfel baut sich mit mächtiger Wand aus der Halsgrube auf. Durch den Südabsturz führen zahlreiche Kletterrouten, die erst in letzter Zeit wegen des kurzen Zugangs und der niedrigen Höhenlage bevorzugt wurden. Durch den an seinem Fuß gelbgestreiften S-Pfeiler wird die Wand in S- und SO-Wand geteilt.

★ **429** **Von der Hochfläche**
Ohne Schwierigkeiten zu erreichen.

● **430** **Von der Halsalm über die Südostseite**
I, 2—2½ Std. Sehr schöner, pfadloser Aufstieg.
Von der Halsalm (R 328) über das Almgelände bis zum Beginn des Grabens, der unterhalb des Schottmalhorns beginnt und nach Hintersee hinabführt. Den Graben etwa 50 m aufwärts bis zum Beginn der Wand. Unter ihr links aufwärts auf ein Schartl (Drahtseil). Kurzer Abstieg und weiter steil und pfadlos empor auf das Hohe Gerstfeld.

● **431** **Südwand**
H. Amanshauser u. Gef., 1919. **IV,** 500 m, 3—4 Std.

Zugang: Vom Hintersee auf R 326 über die Halsgrube den Weg zur Halsalm verfolgend bis in die Fallinie des markanten Pfeilers und weglos zu seinem Fuß. 2 Std. von Hintersee.

Route: Links des S-Pfeilers die Hauptschlucht querend und links aufwärts bis nach rechts oberhalb des Schluchtabbruches gequert werden kann. Durch Kamine zum Ausstieg.

● **432** **Gerade Südwand**
D. Cukrowsky, K. Ritzmann, 1959. **VI—** (Stellen), V+, 25 H. 500 m, 6 Std.
Zwischen S-Wand (R 431) und Hauptschlucht in Fallinie zum Gipfel.

● 433 **Südkamine**

F. Rasp, 1965. **V** (Stellen), Rest IV und IV+, 500 m, 5 Std. Sehr rauhe, interessante Riß- und Verschneidungskletterei. Mittlere bis große KK zur besseren Absicherung empfehlenswert.

Übersicht: Links des markanten Gerstfeldpfeilers (R 434) befindet sich unter der S-Wand ein schluchtartiger Einschnitt. Aus seinem Grund führt eine Kaminreihe links des Pfeilers auf dessen ersten Absatz, und weiter links des Pfeilers zum Ausstieg.

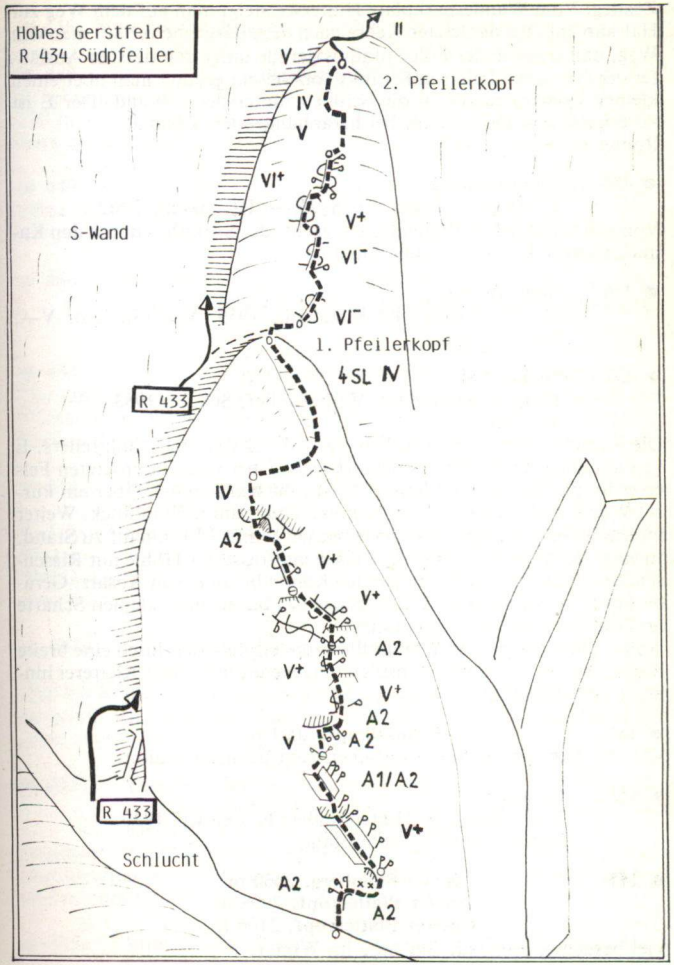
Zustieg: Wie R 434 zum Pfeilerfuß, dann die Schlucht bis zu ihrem Ende verfolgen direkt unter die überhängende Kaminreihe. Der E ist links des Kamins.

Route: Vom Schluchtgrund wird der Überhang in der linken, untergeordneten Kaminreihe ausweichend überwunden. Nach einer SL scharf nach rechts, auf- und absteigend in die rechte Kaminreihe, die Südkamine, queren. Stand oberhalb des großen Schluchtüberhanges.
90 m in dem sehr rauhen Kamin, teils überhängend, bis zu Gabelung. Im rechten Ast über roten Fels auf den 1. Absatz des Gerstfeldpfeilers. Es ist auch möglich, im linken Kaminast aufzusteigen, allerdings gelangt man dort nach einer SL in Schrofengelände, das man zwei SL aufwärts und dann nach rechts auf den Pfeilerabsatz überwindet.
Im Kamin links des zweiten Pfeileraufschwungs zwei SL (mehrere H, alte HK) auf Schuttabsatz. Weiter durch den markanten Kamin, der von einem großen überhängenden Block versperrt wird. Zuletzt Riß (IV+) zu Grassattel hinauf und über Schrofen ½ Std. zum Gipfel.

● 434 **Südpfeiler (Gerstfeldpfeiler)**

A. und H. Erdenkäufer, 1968. Direkter Durchstieg durch den 1. Pfeiler: W. Schertle, F. Rasp, 1968.
1. Pfeiler: **V+ / A2**, A1, oberer Teil IV, 2. Pfeiler: **VI+** (Stelle), Rest V+ bis VI—(VI— / A0). Gesamthöhe 580 m, 6—8 Std. Lange, anspruchsvolle Kletterei, die meist in Rissen an dem markanten Pfeiler verläuft. Der 1. Pfeiler bietet selbst in technischer Kletterei ernste Rißkletterei, während am 2. Pfeiler Freikletterei vorherrscht. Man kann auch erst auf dem 1. Pfeilerkopf beginnen, indem man über die S-Kamine (R 433) einsteigt.

Übersicht: Das Gerstfeld bildet in seiner S-Wand einen markanten Pfeiler aus. Links des Pfeilers befindet sich ein schluchtartiger Einschnitt, aus diesem führt die Route überwiegend an der linken Pfeilerseite auf den ersten Pfeilerkopf. Weiter über den zweiten Pfeiler in Rißkletterei zum Ausstieg.



Zustieg: Vom Wanderparkplatz Hintersee steigt man auf dem Weg zur Halsalm auf. Bei der letzten Kehre nach der Halsgrube verläßt man den Weg, und steigt in der Folge pfadlos gerade unter den tiefsten Ausläufer des Gerstfeldpfeilers auf. Links von diesem gelangt man über einen kleinen Felsvorbau (II) in die Schlucht unter der S-Wand. Der E ist kurz nach dem Felsvorbau, bei herabhängender Schlinge.
Route: s. Skizze S. 193.

● **435** **Südostkamine**
F. Rasp, F. Pfnür, 1968. **IV—**, III, 500 m, 3 Std.
Von rechts auf den 1. Pfeilerabsatz, rechts des S-Pfeilers durch den Kamin, oben links haltend zum Ausstieg.

● **436** **Südostwand**
D. Cubrowsky, K. Ritzmann, 1959. **V+** (Stellen), V—, 500 m, 4 Std.

● **437** **Ostkamine**
Lapuch, Knauseder, Wintersteller, Schulz, 1983. **V**, 2 Std.
Die Kamine befinden sich östlich (rechts) des Gerstfeld-Südpfeilers. E fast am höchsten Punkt des Schuttkegels. Über rasendurchsetzten Fels erreicht man in leichter Kletterei (1 SL) die Kaminreihe. Über ein kurzes Wandl und dann 30 m den Kamin hinauf zum Klemmblock. Weiter im Kamin oder an der wasserzerfressenen Wand 2 SL hinauf zu Stand. In einer Rechtsschleife über die Latschenterrasse zur Höhle mit Riesensanduhr. Von links in den folgenden Kamin bis zu einem Absatz. Gerade weiter im Kamin über 2 Überhänge (V) bis zu einer kleinen Scharte im Grat am Ende der Kaminreihe.
Weiter über Rinnen und Wandstellen zum Gipfel oder durch eine breite Rinne, den letzten Abbruch östlich umgehend, in leichter Kletterei hinunter zum Wandfuß.

● **440** **Prünzelkopf,** 2081 m
Von der Hochfläche durch Latschen zum höchsten Punkt.

★ **442** **Ostwand**
T. Beringer, A. Hinterstoißer, F. Leitner, 1930.
Nähere Angaben unbekannt.

● **444** **Reiter Steinberg,** 2060 m
Oberer Plattelkopf, 2098 m
Unterer Plattelkopf, 2106 m
Viel besuchte, lohnende Skiberge im Winter.

★ **445** **Von der Hochfläche** z.T. über bez. Wege zu erreichen.

● **448** **Predigtstuhl,** 2004
Erhebung am nördl. Rand des Wagendrischelkars, die mit einer etwa 120 m hohen Wand nach SO gegen Hirschbichlstraße und Grundübelhörner abbricht.

● **449** **Von Norden**
Ohne Schwierigkeiten zu erreichen.

● **450** **Südostwand**
H. und F. Schülein, 1965. **VI—, A 3,** A 2. 120 m, 3—4 Std.; s. 15. Auflage 1982.

● **453** **Wagendrischlhorn,** 2251 m
Der am leichtesten zugängliche Aussichtspunkt des Hauptkamms. Im Winter ist es vielbesuchter Skigipfel. Erstbesteiger M. v. Prielmayer, 1869.

★ **454** **Von der Traunsteiner Hütte**
2½ Std., bez. Weg.
Auf dem Wege zur Mayrbergscharte (R 333 A); wo dieser nach links ins Wagendrischlkar abbiegt, rechts haltend über Karren in der sanften Mulde der NW-Seite zum Hauptkamm und in wenigen Minuten östl. zum Gipfel.

● **454a** **Von Hintersee über den Böslsteig**
4—5 Std., rot bez.
Wie bei R 326 bis zum Reiter Steinberg. Dann über den Plattelkopf in südwestl. Richtung zum Wandfuß und weiter an der NW-Seite ansteigend zum Gipfel.

● **455** **Von der Mayrbergscharte (R 333)**
F. v. Schilcher, J. Punz, 1880. **II** und I, rot bez., gesicherter Klettersteig mit durchgehendem Stahlseil. ¾ Std.
Zunächst den waagrechten Kamm nach W, später über die plattendurchsetzten Schrofenhänge unmittelbar über den S-Abstürzen steil empor zum Gipfel.

● **455a** **Vom Gr. Häuslhorn**
Siehe R 467 A.

● 456 **Nordostkamine**
III, 30 Min.
Rechts (nördl.) neben der Nordostkante durch eine Kaminreihe hinauf und nach links zur oben unschwierig gangbaren Grathöhe, die breit und bequem zum Gipfel führt.

● 457 **Westliche Südwand** (Zellerweg)
Hartmann, Zeller, 1909. **III**— (1 Stelle), meist II und I, 2 Std. Auch als Abstieg gut geeignet. Siehe Foto Seite 197.
Zustieg: Von der Mayrbergscharte (R 333) nach S absteigen bis zum Fuß der Felsen (hierher auch R 332). Dann westl. die Wände entlang bis zum Beginn eines schief von O nach W aufwärts ziehenden Bandes; es ist gut gangbar und anfangs breit; später verschmälert es sich und man gelangt um eine auffallende Felsecke zum Eingang einer eiserfüllten Höhle (Zellerhöhle) oder von Obermayrberg auf R 333 und wie bei R 461—464 zum Wandfuß.
Route: Jenseits setzt sich das wieder breite Band in gleicher Richtung ansteigend fort, um sich später wiederum stark zu verschmälern. Nach einem kurzen Quergang in eine oben frei in die SW-Wand auslaufende Mulde (Steinmann). Nun ein Stück gerade hinaufkletternd, hält man sich in der ursprünglichen Richtung schief aufwärts gegen einen westl. sichtbaren Felsturm; bevor man ihn erreicht, kommt man in eine Rinne, in welcher sich eine östl. des Turms gelegene Platte mit der SW-Wand verschneidet; in ihr empor, bis man bei ihrer Gabelung links durch einen kammartigen Spalt zur Scharte westl. des Gipfels ansteigen kann.

● 458 **Östliche Südwand**
Deye u. Gef., 1912. **III**, 2½ Std.
Wie R 457 bis vor die Felsecke kurz vor der Zellerhöhle; in einer kesselartigen Mulde zieht durch ihre linke Begrenzung ein Kamin empor auf einen Absatz im östl. Begrenzungspfeiler der Höhle (Blick auf ihr grünes Eis). Am Pfeiler weiter empor bis zu einem kurzen Abbruch, der erklettert wird. Nun im allgemeinen schräg nach rechts, dann über ein steiles Plattenband nach links empor zum Fuß der mächtigen Plattenbildung unter dem Gipfel. Etwas nach links ausweichend und über einen plattendurchsetzten Schrofenhang gerade zum Gipfel.



Wagendrischlhorn, Südwand von Südwesten

R 457 Südwand (Zellerführe)
R 459 Südwestverschneidung
R 462 Amokspur
R 463 Zauberplatte
R 464 Rauhnachtstanz

● **459** **Südwestverschneidung**
H. Schmidt, A. Koch, R. Berger, 1964.
V (2 Stellen), IV. 3 Std.

Übersicht: Die S-Wand wird von einer breiten, rampenartigen Gliederung von rechts unten nach links oben durchzogen, über die R 457 verläuft. Rechts des die SW Wand westl. begrenzenden Pfeilers verläuft eine auffallende Riß- und Verschneidungsreihe, durch die der Anstieg führt. Foto Seite 197.

Zustieg: s. R 462; der E befindet sich am unteren Ende der Schlucht zwischen Großem Häuselhorn und Wagendrischelhorn.

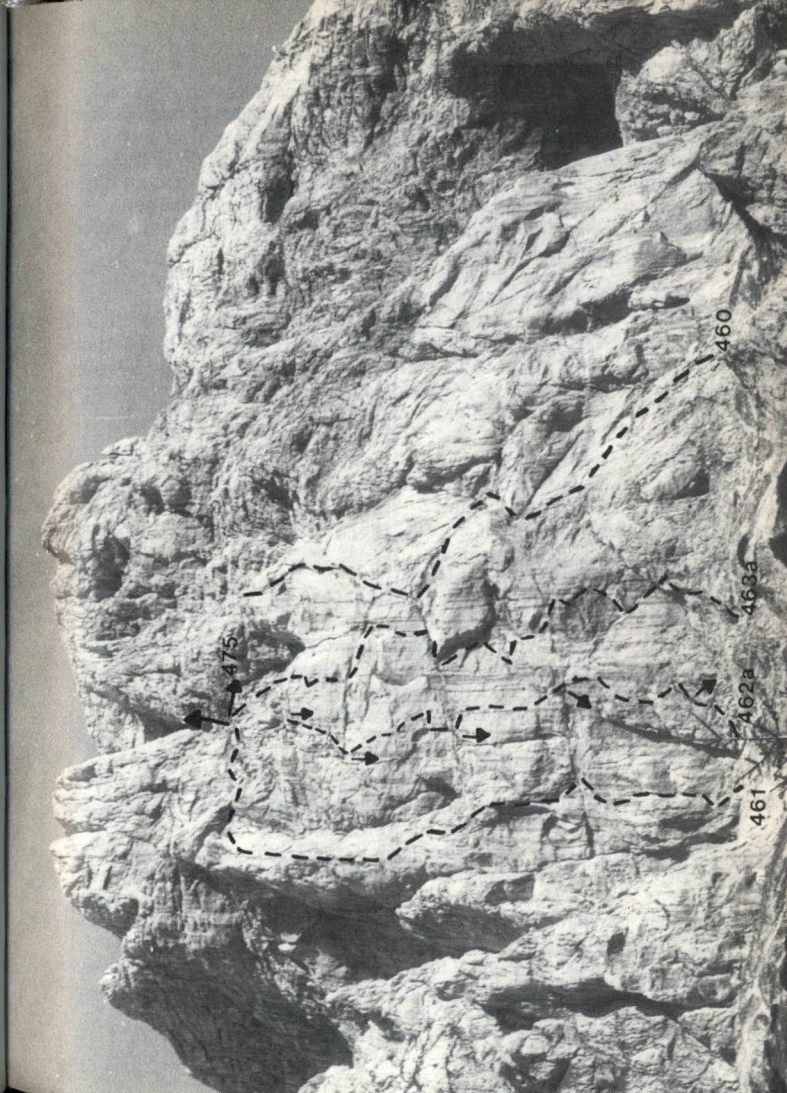
Route: 20 m die Schlucht ansteigen. Über die kleingriffige Wand 15 m hinauf und horizontal, teilweise hangelnd, nach rechts zum Beginn der Rißreihe. 2 SL die Riß- und Kaminreihe hinauf. 25 m nach rechts auf einem Grasband in die folgende Kaminreihe. 90 m diese hinauf und heikle Querung über glatte Platten (evtl. Seilzug) nach rechts in leichteres Gelände. Weiter auf R 457 oder gerade empor zum Gipfel.

● **460** **Südpfeiler**
H. Schmidt, A. Koch, 1964. **IV,** 1½ Std. 200 m.

Übersicht: Die Route verläuft über den stumpfen Pfeiler zwischen S- und SW-Wand. Foto Seite 199.

Route: Rechts des Pfeilerfußes 30 m hinauf (III), links haltend zu einer überhängenden Wandstelle, die überraschend leicht (III) überwunden wird. Auf breiter Rampe nach links zum Pfeiler. Über diese 3 SL gerade hinauf (IV) zum Zeller Weg (R 457).

● **461—464** **Freikletterrouten in der Südwestwand**
Die Südwestwand bildet eine kompakte Plattenwand zwischen Südwestverschneidung (R 459) und Südpfeiler (R 460) aus. Der Südpfeiler trennt die Wand von der gestuften und grasdurchsetzten Südwand, durch die über ein Bandsystem der Zellerweg (R 457) führt.
Alle Routen in der SW-Wand sind schwierige Platten- und Rißkletterein in festem, plattigem Fels. Sie wurden bis auf eine Route (R 463 a) von unten begangen, und nur mit den notwendigsten H versehen. Die Mitnahme von Schlingen,



Wagendrischlhorn, Südwand von Südwesten
R 461 Nix für Unguat
R 462a Schmittchen Schleicher
R 463a Atlantis
R 460 Südpfeiler

Klemmkeilen und Friends zur zusätzlichen Absicherung ist unbedingt erforderlich, 50-m-Seile empfehlenswert. Die genaue Routenführung ist aus den Skizzen und den Wandfotos ersichtlich.
Zustieg: Wie bei R 470 bis in das Schrofengelände unter der Häuslhorn-Südwand. Nun nicht zur Wand aufsteigen, sondern durch Gräben und zwischen Latschen unter die markante Plattenwand.
Der Abstieg kann über den Zellerweg (R 457) oder durch Abseilen über die Route R 462a (50-m-Seile) erfolgen.

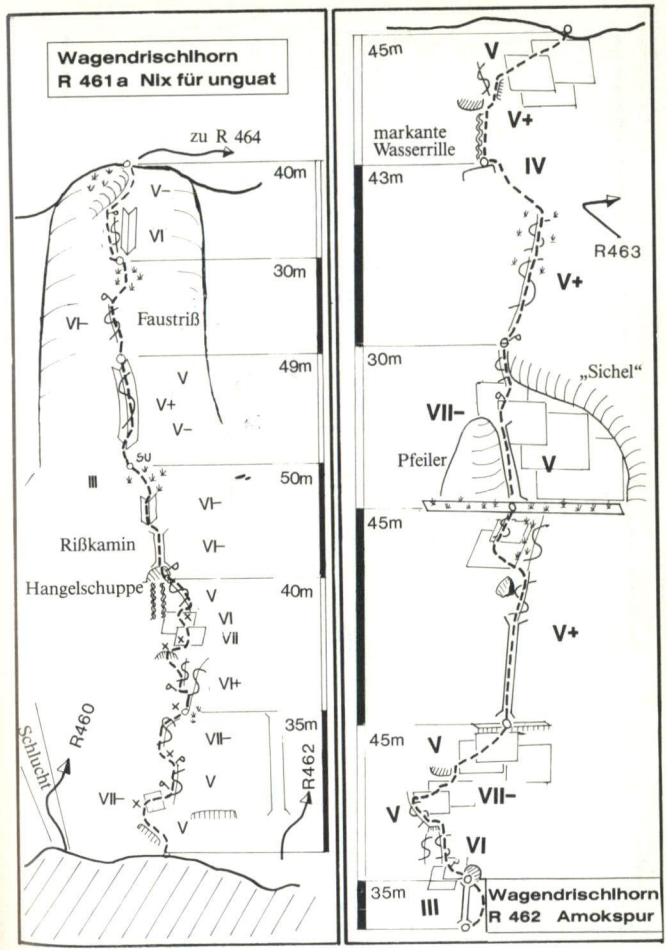
● **461** **Nix für unguat**
W. Kurzeder, A. Eidam, 1987. **VII** (Stelle), Rest VI und VII—, 250 m, 3—4 Std. SH und ZH (teilweise BH) vorhanden, 50-m-Seile erforderlich. E zwischen SW-Verschneidung (R 459) und Amokspur (R 463) an einer Rampe. Foto S. 199, Skizze S. 201.

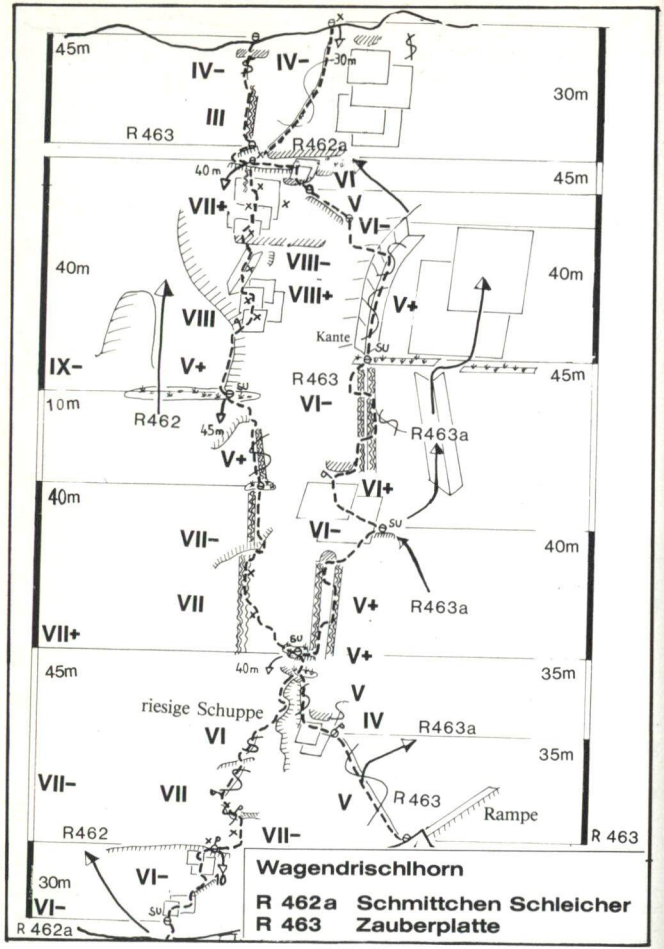
● **462** **Amokspur**
T. Huber, F. Mussner, 1984. **VII—** (2 Stellen), meist V+ und VI—, 250 m, 2—3 Std., 2 H Absicherung mit KK.
E am Fuß eines Kamins. Foto S. 197, Skizze S. 201.

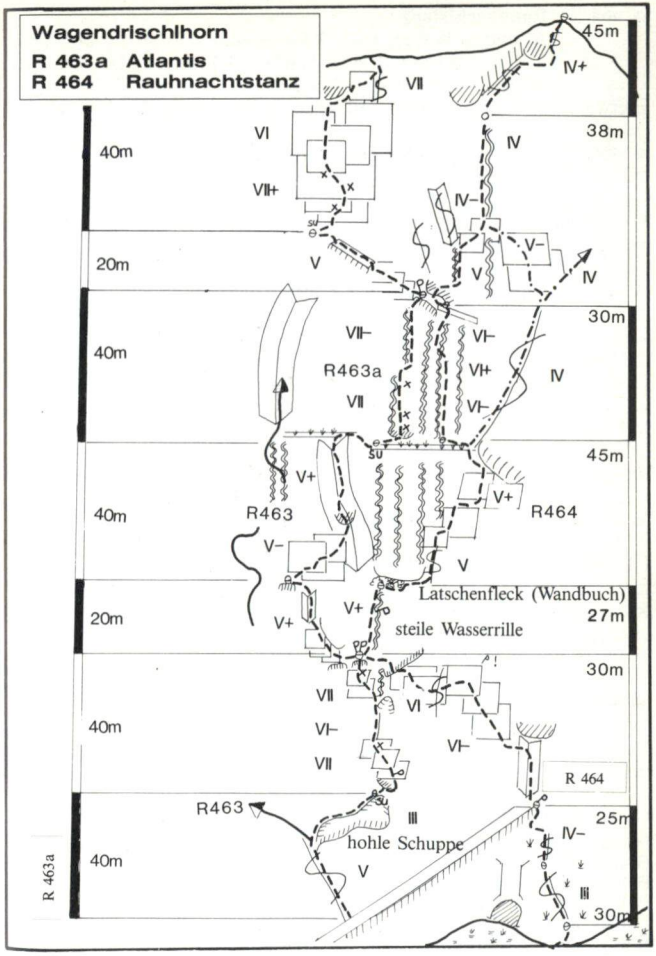
● **462a** **Schmittchen Schleicher**
A. Huber, R. Weizbauer, 1987. **IX** (Stelle), häufig VII, Rest V+ und VI, 200 m, 3—4 Std. 4 SH, 10 ZH. Gewagte Platten- und Wasserrillenkletterei an geneigtem, oft stark wasserzerfressenen Kalk. Schlüsselstelle zwischen zwei BH muß frei geklettert werden. Foto S. 199, Skizze S. 202.
E etwa 20 m rechts des markanten 40 m langen Schluchtkamins.

● **463** **Zauberplatte**
W. Palzer, A. Pfnür, M. Hallinger, L. Köppl, 1983. **VI+** (Stelle), Rest V und VI, 270 m, 3—4 Std. 2 H. Absicherung mit KK. Foto S. 197, Skizze S. 202.
E in Fallinie einer bogenförmigen Verschneidung nach rechts über Schrofen hinauf, bis ein nach links ziehender Riß in die Platte leitet.

● **463a** **Atlantis**
F. Mussner, G. Wallner, 1985. **VII+** (Stelle), 3 Stellen VII, meist zwischen V und VI, 250 m. Diese Route wurde als einzige in der SW-Wand von oben eingerichtet, zur Absicherung der 1. SL ist lange Schlinge notwendig.
E auf R 463. Foto S. 199, Skizze S. 203.




Wagendrischlhorn
R 462a Schmittchen Schleicher
R 463 Zauberplatte
R 463
R462a
R462
R463a
Kante
riesige Schuppe
Rampe
45m
40m
30m
35m
10m


Wagendrischlhorn
R 463a Atlantis
R 464 Rauhnachtstanz
R463a
R463
R464
R 464
R 463a
Latschenfleck (Wandbuch)
steile Wasserrille
hohle Schuppe
45m
40m
38m
30m
20m
27m
25m

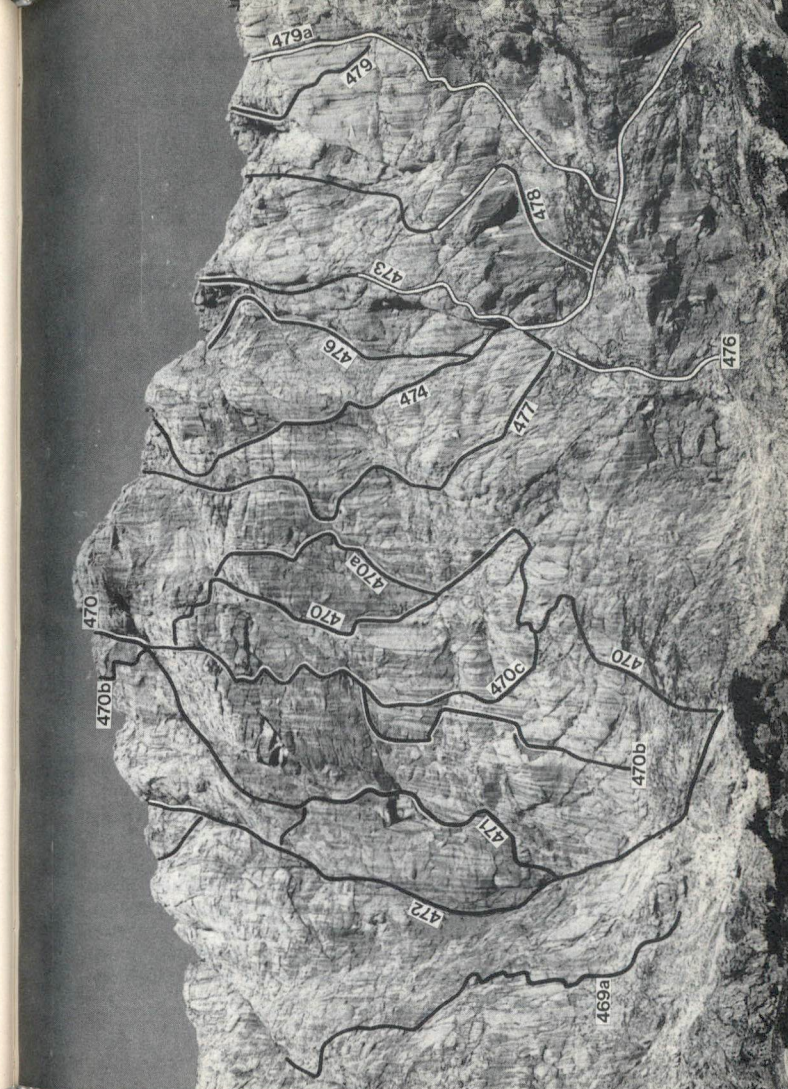
● **464** **Rauhnachtstanz**
A. und T. Huber, 1984. **VI+** (Stelle), häufig V+ und VI—, 250 m, 3—4 Std. 2 H. Bis auf die Schlüsselstelle mit KK gut abzusichernde Route. Foto S. 197, Skizze S. 203.
E etwa 15 m rechts einer auffallenden, großen Nische.

● **465** **Großes Häuslhorn,** 2284 m
Wuchtiger Felsklotz. Nach S bricht der Berg mit hoher Wand ab. Nordöstl. dem Gr. Häuslhorn vorgelagert ist der zweigipfelige **Hohe Windlochkopf,** der mit dem Häuslhorn durch einen kurzen Kamin verbunden ist. Erstbesteiger H. v. Barth, 1868.

★ **466** **Von der Traunsteiner Hütte**
2½ Std., bez. Weg. Steile, aber schöne Frühjahrs-Skifahrt. Zuerst südwestl. zu den Reiteralmen, dann nach S in eine seichte Gasse, die Roßgasse, links an einem Felskopf vorbei, und nun rechts gegen die Hohen Windlöcher hinan. Weiter in der flachen Mulde empor, welche von den Flanken des (rechts) Kl. Häuslhorns und (links) Hohen Windlochkopfes eingeschlossen wird. Über unschwierigen Fels in die Einschartung zwischen beiden Hörnern und von hier in 5 Min. auf das Kl. und in 10 Min. auf das Gr. Häuslhorn.

● **467A** **Abstieg über den Südostgrat**
II, 1 Std.
Über den Grat, der oben durch eine kleine Kluft unterbrochen ist, weiter unten über Grashänge nach O ausweichend, gewinnt man den S-Rand des Roßkars und verfolgt diesen, zuweilen links (östl.) ausweichend, nach O, bis man am W-Hang des Wagendrischlhorns den bez. Weg zu diesem Gipfel erreicht.

● **468A** **Abstieg durch die Häuslhornrinne**
II, 1 Std. Günstigster Abstieg nach Süden.
Vom Gipfel in nordwestl. Richtung über das Kl. Häuslhorn und in die Scharte bei P. 2158 hinab. In der Scharte markanter Felsturm. Leicht



Gr. Häuslhorn, Südwand

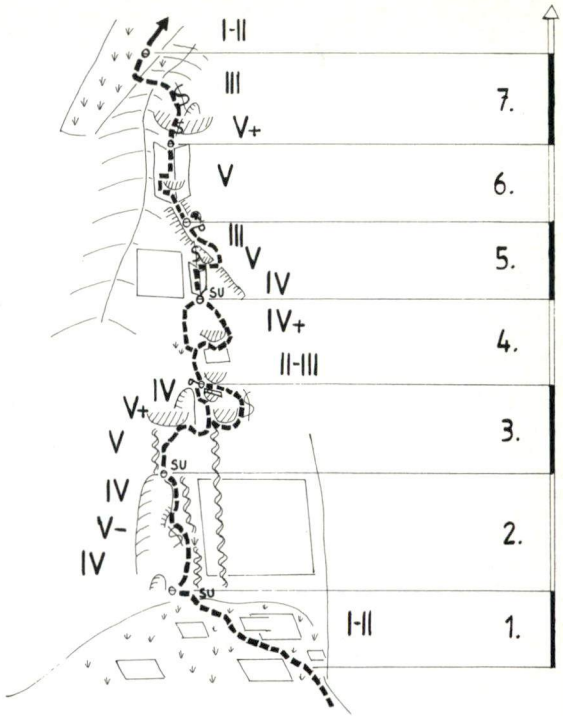
R 469a	Pfingstausflug	R 473	Südpfeiler (R'haller Pfeiler)
R 470	Gerade Südwand	R 474	Südrisse
R 470a	Spitzbubenvariante	R 477	Zauberplatten
R 470b	Südwandvariante	R 476	Südkamine
R 470c	La Catalina	R 478	Plattenkamine
R 471	Südverschneidung	R 479	Diagonalriß
R 472	Bergvagabundenweg	R 479a	Gipfelstürmer-Variante

links haltend zu begrüntem Sporn absteigen, links (südl.) des Sporns in ein kleines Kar hinunter, nicht zu tief halten, links über schrofige, grasige Rampe zum Kar unter der Häuslhorn-Südwand. Man kann vom Kar nicht direkt durch die Rinne absteigen (Wandabbruch).

● **469** **Südwand**
H. Lossen, B. Leonpacher, 1913. **III**, 3 Std.
Zugang: Wie bei R 470; der E ist 50 m links (westlich) der Rinne, welche zu R 471 und R 472 führt.
Route: Über den untersten Wandgürtel ziemlich gerade über steile Grasbänder, zuletzt durch einen 8 m langen Riß und über unschwierige Schrofen. Nun über mehrere luftige Bänder zuerst waagrecht, dann rechts aufwärts zu einer tief eingerissenen Schlucht. Zunächst in ihr, dann in der östl. Begrenzungswand empor und wieder durch eine rötliche, brüchige Steilrinne in die Schlucht zurück. Nun schräg nach links an einer Höhle vorbei zum Grat, der etwa 50 m ostwärts unter dem Gipfel betreten wird.

● **469a** **Westpfeiler, Pfingstausflug**
St. Mühlbauer, A. Kern, 1985. **V+**, meist V und IV, 200 m, 3—4 Std. (lt. Erstbegeher). Im unteren Teil Plattenkletterei an wasserzerfressenem Fels, im oberen Teil überwiegt Verschneidungs- und Rißkletterei. Keine H.
Übersicht: Links der Einstiegsschlucht von R 471 und R 472 befindet sich ein breiter Pfeiler, der im unteren Teil durch plattigen, von Erosionsrillen durchzogenem Fels bestimmt wird, im oberen Teil durch eine links aufwärts gebogene Rampe. Diese Rampe über Platten bis zu ihrem Ende verfolgen. Ein Riß leitet zu den Ausstiegsschrofen.
Zustieg: s. R 470.
Route: s. Skizze S. 207, Foto S. 205.
Abstieg: s. R 470.

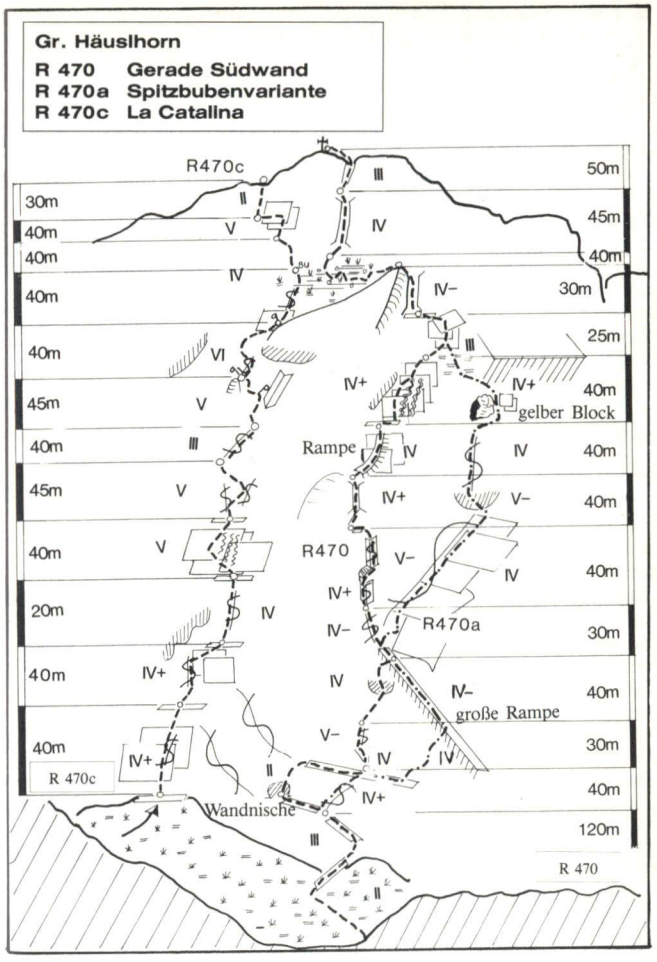
● **470** **Gerade Südwand**
Kadner u. Gef., 1920. **V** (Stelle), V— (Stellen), wenige Strecken IV+, meist IV, selten leichter, 450 m, 4 Std. Abwechslungsreiche Riß- und Kaminkletterei in festem Fels. Die notwendigen SH und ZH stecken. Vielbegangener Anstieg. Bis zur Rampe mehrere Einstiegsvarianten möglich.
Übersicht: Unmittelbar in Fallinie des Gipfels wird die Wand von einem markanten Rißsystem durchzogen, welches den Durchstieg vermittelt. In der Folge des Rißsystems über eine Steilrampe und durch Kamine und Risse zum Ausstieg.



Gr. Häuslhorn R 469a Pfingstausflug

Zustieg: Auf R 333 bis zu einem ausgetrockneten Bachbett, in welchem man direkt bis unter die Häuslhorn-Südwand aufsteigen kann (etwa 1½ bis 2 Std. von Obermairberg). Es ist auch möglich auf R 333 weiter zur JH Hochgscheid (Quelle) aufzusteigen. Im Wald zweigt links ein Steig ab, der in die Schrofenzone unter den Wänden führt. Hier pfadlos zu den Einstiegen. Vom tiefsten Punkt des Sporns der Wand über Schrofen einige Meter auf Band aufsteigen, an seinem linken Rand Einstieg.
Route: s. Skizze S. 209 und Wandfoto S. 205.
Abstieg: Es bieten sich 2 Möglichkeiten an, entweder über die Mairbergscharte oder in einer Rinne zwischen Gr. und Kl. Häuslhorn.
a) Über die Mairbergscharte (R 333)
Auf Trittspuren etwas über den O-Grat, dann durch die N-Flanke abwärts. Unter dem Wagendrischlhorn östlich herum in die Mairbergscharte queren. Südlich hinab (bez.) zum Loferer Steig und über diesen zum Gasthof Mairberg zurück (2 Std. vom Gipfel, angenehm).
b) Schnellabstieg (s. R 468 A)
Vom Gipfel des Großen Häuslhorns steigt man in die Scharte zwischen Gr. und Kl. Häuslhorn ab. Von dieser Scharte zieht eine Rinne nach S hinab, im oberen Teil befindet sich ein kleiner Abbruch. Diesen Abbruch kann man im Sinne des Abstiegs linkshaltend abklettern, oder auch im Rinnenwinkel abseilen (H). Durch die nachfolgend breite Rinne steigt man gerade ab, bis sie sich verengt und steil abbricht. Hier nach links auf ein breites Rampenband queren, das bequem unter die Einstiege zurückführt (45 Min. vom Gipfel). Auf Jagdsteig, der durch die Latschen zur Hochgscheid-Jagdhütte führt, gelangt man auf den Loferer Steig (R 333). Auf diesem zurück nach Mairberg (1 Std. ab E).

● **470a** **Gerade Südwand, „Spitzbubenvariante"**
M. u. F. Millinger, V— (Stelle), durchgehend IV, 180 m. Bei dieser Variante von R 470 handelt es sich um Platten- und Rißkletterei in festem Fels, deren Charakter der Geraden Südwand gleicht, aber durch die notwendige Absicherung mit Klemmkeilen etwas anspruchsvoller ist. Die Route wurde später auch unter dem Namen „Superrille" veröffentlicht, diese Begehung wurde ohne Kenntnis der Erstbegehung durchgeführt.
Übersicht: Am Ende der großen Rampe von R 470 führt die Variante über Platten rechts eines Risses schräg rechts aufwärts, um dann in Fallinie eines Daches über Risse und Blöcke in leichteres Gelände und zurück zu R 470 zu gelangen.
Route: s. Skizze S. 209 und Wandfoto S. 205.



● **470b** **Südwand, La Catalina**
J. Brandauer, G. Frey, H. Böhm, 1985. **VI** (1 Seillänge) überwiegend IV und V, (lt. Erstbegeher) 400 m, 3—4 Std. Überwiegend Plattenkletterei in durchwegs festem Gestein. 2 SH, 1 ZH vorhanden, zur weiteren Absicherung sind Klemmkeile und Friends notwendig. Die ♂-SL ist sehr schlecht abzusichern. Der Anstieg bewegt sich in unmittelbarer Nachbarschaft zu der „Südwandvariante" (R 470c), dürfte sogar großteils identisch sein.

Übersicht: Der Anstieg verläuft in ziemlich gerader Linienführung durch die markanten Platten zwischen der „Südverschneidung" (R 471) und der Geraden Südwand" (R 470). Unterhalb der Gipfelwand trifft die Route auf die „Gerade Südwand", benutzt aber einen eigenen Ausstieg.

Zustieg: s. R 470; E s. Skizze S. 209.

Route: s. Skizze S. 209 und Foto S. 205.

Abstieg: s. R 470.

● **470c** **Südwandvariante**
M. Hallinger, L. Köppl, 1983. **VI,** meist V—V+, im unteren und oberen Teil auch leichter, 5 SL + 200 m leichteres Gelände, 1 H. Schlecht abzusichernde, ernste Freikletterei in außerordentlich rauhem Fels. H teilweise vorhanden, häufig ist die Route schlecht abzusichern (wegen des kompakten Felses).

Übersicht: Zwischen Schertle-Verschneidung und Gerader Südwand fällt ein Plattenpanzer auf, dessen unterer Teil von mehreren Rissen durchzogen ist. Der Anstieg benutzt den mittleren der Risse, welcher auf einem größeren Absatz endet. Ab hier wird der Plattenschuß direkt durchklettert. E gemeinsam mit der Südwand über den Vorbau, bis der besagte, von rechts nach links führende Riß erreicht wird. Diesen mehrere Seillängen (III) verfolgend bis auf einen Absatz. Hier Beginn der Schwierigkeiten. Foto Seite 205.

Route: 1. SL: Von dem Stand auf dem Absatz zunächst gerade, dann schräg rechts hinauf (2 H) zu Stand mit Haken. 40 m, IV+. **2. SL:** Schräg rechts über eine Platte, zuletzt nach links auf ein Band etwa 20 m links eines auffallenden gelben Daches zu Stand. 30 m, V, Stelle V+, 2 H. **3. SL:** Die senkrechte Platte schwach links haltend zu H nach etwa 15 m. Links des H über kleinen Überhang und durch die folgende Verschneidung zu Stand an H. 25 m, VI, 1 H. **4. SL:** Die Verschneidung weiter in eine Wasserrinne und im allgemeinen dieser folgend zu Stand auf Absatz. 40 m, VI—,V. **5. SL:** Nach rechts über

Platten in eine markante Verschneidung und in dieser zu Stand in flacherem Gelände. 40 m, V+ u. V. **6. SL:** Nun hält man sich an Risse und gelangt in einer Seillänge auf die Südwandführe.

Ausstieg: Nach dem Zusammentreffen mit der Südwandroute gemeinsam mit dieser auf den Gipfel.

● **471** **Südverschneidung**
W. Schertle, H. Stutzig, 1967. **V+** (überwiegend), Stellen **A2,** selten V, IV. 450 m, 4—5 Std. Foto Seite 205.

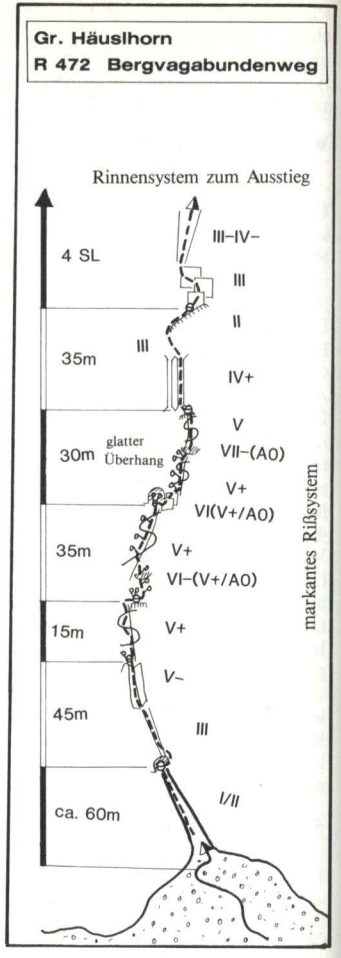
Übersicht: Den linken Teil der S-Wand durchzieht ein Riß- und Verschneidungssystem, das den Durchstieg vermittelt.

Route: 3 SL links einer kaminartigen Rinne hinauf, bis man nach rechts in einen etwa 3 m links des Schluchtgrundes befindlichen Riß gelangt und hinauf in eine Nische (zuletzt IV). Rechts der Nische den Überhang hinauf und weiter nach rechts in eine Schluchtrinne (V+). Einige Meter leicht hinauf und Quergang nach rechts (V+) in leichteres Gelände. Etwas rechtshaltend hinauf zu Stand auf einem Band (III). Auf dem Band nach rechts und über Schrofen hinauf zu Stand (II). Über Wandstelle links hinauf, Quergang auf Leiste nach links (V) und in Rinne hinauf zu Stand in Nische (IV). Einen Riß hinauf (V) und unter großer, überwölbter Höhle nach rechts auf kleine Terrassen. Nun noch weiter nach rechts und mit Hakenhilfe über den großen Überhang, weiter 8 m nach rechts zu Stand (V+, A2, 10 H). Vom Stand 4 m hinauf, über Schuppe nach links und weiter schräg links in eine Verschneidung. In ihr 8 m hinauf und nach rechts zu Stand auf Leiste (V+, 7 H). Die Verschneidung 10 m frei hinauf und nach rechts hinaus auf ein Köpfl. Über die Kante nach links und wenige Meter hinauf, Quergang 2 m nach links und durch gelbe, grobbrüchige Risse auf Pfeilerkopf (V+, 3 H). Hier Ausquermöglichkeit nach links. Nun über die glatte Wand hinauf (2 H) in den linken Kamin und zuerst frei (IV+), später mit Hakenhilfe hinauf zu schlechtem Stand (V+, 10 H). Über leichteres Gelände in einer Schleife von links nach rechts auf grasige Rampe und nach rechts in die Gipfelschlucht. Etwa 80 m schräg rechtshaltend hinauf zu den Ausstiegskaminen von R 470. 2 SL (IV+) hinauf zur Scharte und 30 m nach links zum Gipfel.

● **472** **Südwand-Bergvagabundenweg**
W. Lang, R. Kajanne, 23.7.77. **VI** (Stelle), 2 SL V+ bis VI—, Rest III—IV, 400 m, 3—5 Std. Luftige, freie Rißkletterei in meist gutem Fels. SH teilweise, ZH vorhanden (Keile). Die Schwierigkeiten beschränken sich auf 3 SL, der Rest bewegt sich in leichterem Gelände. Bei Nässe können die Risse unangenehm werden.

Übersicht: Die Häuslhorn-Südwand wird in ihrem linken Wandteil von einem geschweiften Riß, links der markanten Schertleverschneidung (R 471), durchzogen. Der Riß vermittelt den Durchstieg.
Zustieg: Wie bei R 470 unter die Ausläufer der S-Wand, und nach links in die zum Riß emporziehende Schluchtrinne. An deren linker Begrenzungswand 2 SL hinauf, bis aus der Schlucht ein steiler Riß ansetzt (90 m, II u. III, eine Stelle IV, bis hier gemeinsam mit R 471). Am Beginn des Risses Einstieg.
Route: s. Skizze S. 212 und Wandfoto S. 209.
Abstieg: s. R 470.

● **473** **Südpfeiler** (Reichenhaller Pfeiler)
S. Jostl, A. Hirschbichler, 1981. **V+** (Stellen), V, IV. Markante Rißkletterei in festem Fels, SH wurden belassen, KK empfehlenswert, 3—4 Std. Foto Seite 205.
Übersicht: Den Südabstürzen des Gr. Häuslhorns ist nach Osten hin ein markanter Pfeiler vorgelagert, der durch eine Schlucht von der eigentlichen Südwand abgetrennt ist. Den Einstieg in die oben erwähnten, schluchtähnlichen Rinne erreicht man von rechts her über eine unschwierige Rampe (I). Stand an Felsköpfl,



wo sich die Rinne aufsteilt.
Route: 1. SL: Einige Meter in der Rinne empor, dann rechts heraus an den Pfeiler und über Wandstufen zu einer Steilrinne (evtl. Zwischenstand), durch diese zu Stand (50 m, IV—, eine Stelle V—). **2. SL:** Gerade weiter über kurzen Piazriß, dann nach links und wieder gerade durch Riß empor (43 m, IV+ u. V). **3. SL:** Gerade hinauf zu glattem senkrechtem Riß, der erstaunlich leicht rechts umgangen wird (30 m, III+). **4 SL:** Steil links aufwärts zu kleinem Überhang und über diesen hinweg (2 H); einige Meter gerade, dann Plattenquergang nach rechts und weiter rechtshaltend zu Stand unter der schon vom Wandfuß sichtbaren Ausstiegsverschneidung (40 m, V und V+). **5. SL:** In herrlicher Kletterei durch die Verschneidung empor; darüber guter Stand auf Absatz, bevor sich der Pfeiler noch einmal aufsteilt (40 m, V). **6./7. SL:** Erst gerade, dann rechts haltend zu leichtem Gelände und zum Ausstieg auf dem Gipfelgrat (III+ und II).

● **474** **Südrisse**
A. Hirschbichler, S. Jostl, 1981. **VI—/A1** (1 SL), teilweise V+ und V, überwiegend leichter. 3—5 Std. Markante Rißkletterei in festem Fels, deren Schwierigkeiten sich auf 2 SL konzentrieren. H stecken nur teilweise, KK empfehlenswert. Foto S. 205.
Übersicht: Links der Südkamine zieht eine markante Rißreihe in gerader Linie auf den Grat rechts des Gipfels. Die Rißreihe vermittelt den Durchstieg. Einstieg s. Südkamine (R 476).
Route: 1. SL: Vom E etwa 15 m in der Rinne empor, bis man nach links zum Beginn des markanten Risses queren kann. Stand 3 m rechts davon bei Sanduhr und Köpfl (30 m, IV). **2. SL:** Im Riß, einigen Stellen rechts ausweichend, zuletzt etwas links haltend zu Stand (45 m, IV+). **3. SL:** Weiter dem Riß folgend gerade hinauf (40 m, V und V+, 2 H). **4. SL:** Im leichteren Fels zu Absatz unter markantem, senkrechtem Riß und diesen noch einige Meter empor zu SH (25 m, III und IV—). **5. SL:** Anstrengend im Riß hinauf zu Rißüberhang, über diesen hinweg und weiter dem Riß folgend zu gutem Sand (45 m, VI—, A1, mehrere H). **6. SL:** Weiter im Riß zu leichterem Gelände (45 m, IV+). **7./8./9. SL:** Im gestuften Gelände erst links, dann rechts haltend zum Ausstieg 10 Min. unterhalb des Gipfels (III u. II).

● **475** **Südwestwand**
V (Stellen), IV. 400 m, 5 Std. Siehe 12. Aufl. 1969.

● **476** **Südkamine**

Lapuch, Hock, Jesacher, Karl, 1979. **IV+**, 3 Std.

Übersicht: Ca. 100 m östlich der Gipfelfallinie befindet sich eine auffallende Kaminreihe, die den Anstieg vermittelt. E am Beginn der Kaminreihe, 100 m östlich des begrünten Felsspornes, der zur geraden Häuslhorn-Südwand leitet. Foto S. 205.

Route: 2 SL hinauf, zuletzt durch einen herausdrängenden Kamin mit Klemmblock zu einer Schrofenterrasse. Leicht nach rechts aufwärts zur folgenden Kaminreihe. 20 m hinauf, über eine Platte 5 m nach links und in wasserzerfressenen Rillen hinauf zu einer Rampe, die nach links zum linken Kaminast leitet. 5 m links der überhängenden Kaminreihe 10 m gerade empor (H), 3 m Querung nach rechts in den Kamingrund und 20 m hinauf zu Stand. Im Kamin weiter und 2 SL leichter zu Stand in kleiner Höhle. Spreizend über das Höhlendach (IV+) und über Platten hinauf zum Beginn des Häuslhorn-Ostgrates. Über diesen 20 Min. zum Gipfel.

● **477** **Zauberplatten**

M. Hallinger, A. Hirschbichler, 31.7.82. V und **V+** (2 SL), Rest IV und leichter, 10 SL, 400 m. Im Mittelteil steile, verzwickte Wandkletterei an festem, rauhem Fels, ansonsten leichtere Kletterei in gestuftem Gelände. SH und ZH stecken nur teilweise.

Übersicht: Rechts der Geraden Südwand (R 470) fällt eine steile Plattenwand auf. Der Anstieg führt von den Südkaminen schräg rechts an diese Wand, und über sie hinweg. Als E benützt man den Einstiegskamin der Südkamine (R 476). Foto S. 205.

Abstieg: s. Gerade Südwand (R 470).

Route: 1. SL: Von rechts nach links ansteigend in den Kamin und durch ihn empor. (45 m, IV+). **2. SL:** Linkshaltend hinauf zu Stand an Köpfl (45 m, III u. II). **3. SL:** Man verfolgt die nach links führende Verschneidung zu Stand auf Klemmblock (43 m, IV). **4. SL:** Die Verschneidung wird nach links um die Kante verlassen, in leichterem Gelände linkshaltend (40 m, anfangs IV, dann II). **5. SL:** Gerade empor unter abweisenden senkrechten Wandteil (40 m, III). **6. SL:** 20 m rechts aufwärts querend zu Stand. Hier ermöglicht eine nach links führende Hangelleiste den E in die plattige Wand (Stand an Felszacken (20 m, I). **7. SL:** Einige Meter gerade hinauf, dann Quergang nach links und empor zu gutem Stand an Klemmkeilen (35 m, V). **8. SL:** Nach links um ein Eck und empor zu H mit Schlinge, weiter über eine kleingriffige, senkrechte Wandstelle zu weiterem H. Quergang 3 m nach rechts, und dann gerade hinauf zu gutem Stand; Sanduhrschlinge

(43 m, V+). **9. SL:** Gerade hinauf zu Stand links eines Kamins (40 m, III+). **10. SL:** Durch den Kamin zu Schrofengelände (40 m, III+). Nach 50 m leichterer Kletterei erreicht man den Ausstieg auf dem Grat, den man linkshaltend zum Gipfel verfolgt.

● **478** **Plattenkamine**

Karl, Lapuch, Bilic, 1983. **V—**, IV, III, 2½ Std.

Übersicht: Zwischen Häuslhorn und Wagendrischlhorn fällt eine plattige Wandflucht auf, sie ist links vom Südpfeiler und rechts vom Plattenspitz begrenzt. Die Route verläuft etwa in der Mitte zwischen den beiden. E in der Fallinie des Südpfeilers, er wird von rechts her über ein Schrofenband (II) erreicht. Foto S. 205.

Route: 20 m durch einen Rißkamin zu Stand. Horizontale Rechtsquerung über Platten 40 m zu Köpfl (IV+). Ein rißartiges Band (V—) führt sehr steil und ausgesetzt nach links durch die überhängende Wand zu Stand an der Kante. Einige Meter nach links und durch einen Kamin zu leichterem Fels. Weiter, sich rechts haltend, in einen Kessel, aus dem der Plattenkamin zum Ostgrat des Häuslhorns emporführt. Durch den plattigen Kamin 3 SL (III bis IV—) hinauf und weiter über den Ostgrat zum Gipfel.

● **479** **Plattenspitz, Diagonalriß**

J. Gasteiger, P. Hagn, 1985. **VI—** (Stelle), Rest V und V+, 200 m, 3 Std. Kurze, anregende Rißkletterei in rauhem, festem Plattenkalk. SH vorhanden, zusätzliche Absicherung mit Keilen erforderlich. Selten begangen. Foto S. 205.

Übersicht: Zwischen dem Gr. Häuslhorn und dem Wagendrischlhorn befindet sich rechts des Reichenhaller Pfeilers ein markanter Plattenspitz, durch dessen Plattenwand ein auffälliger, schräger Riß zieht.

Zustieg: s. R 473; E 40 m rechts des Reichenhaller Pfeilers, in Fallinie des markanten Lochs in Wandmitte.

Route: 1.—3. SL: Auf rampenähnlichem, plattigem Rißsystem über kurzes Wandl zum Fuß des markanten Kamins (IV). Variante in der 3. SL: In Fallinie des Diagonalrisses führt links in der Plattenwand ein Riß gerade empor zum Beginn des Diagonalrisses (V). **4. SL:** Im Riß hinaus in die freie Wand zu Stand unter einem seichten Überhang (35 m, V— bis VI—, SH). **5. SL:** Im Riß direkt weiter (45 m VI—, 1 H, SH). **6. SL:** Von hier aus über leichteres Gelände gerade empor zu Absatz (45 m, IV+). **7. SL:** Weiter gerade empor zum Ostgrat (25 m, III+).

Abstieg: Nach rechts in die Rinne, die vom Wangendrischlhorn herabzieht, queren, und durch diese zurück zum Einstieg.

● 479a **Plattenspitz, Ausstiegsvariante „Gipfelstürmer"**
J. Gasteiger, P. Hagn, 1985. **V**, 100 m ab R 479, 2—3 Std. Rißkletterei in festem Fels. Ausstiegsvariante zu R 479.
Route: Vom Beginn des markanten Diagonalrisses zieht eine geradlinige Kaminschlucht auf den Ostgrat. Siehe Foto S. 205.

● 480 **Plattenspitz, Südsporn**
J. Gasteiger, P. Hagn, 1985. **IV+** (Stelle), sonst III und IV, 250 m, 2—3 Std. Interessante Kletterei im IV. Schwierigkeitsgrad durch festen Fels. Bei der Erstbegehung wurden keine H verwendet, die Absicherung erfolgt mit Klemmkeilen.
Übersicht: Rechts der eigentlichen Häuslhorn-SW, durch eine Schlucht getrennt, befindet sich die 250 bis 300 m hohe Plattenwand des Plattenspitz. An ihrem rechten Rand befindet sich der Südsporn. Rechts befindet sich eine Rampe, welche den Zustieg zu den Touren R 477 bis 479 vermittelt. Beim Südsporn befindet sich der E gleich am Beginn dieser Rampe rechts am rötlichen Fels.
Route: 1. SL: In rötlichem, sehr rauhem Fels rechts aufwärts zu Stand am Beginn eines senkrechten Risses (40 m, IV). **2. SL:** Den Riß empor in leichteres Gelände. Kurz weiter zu einer nach links ziehenden Rampe, auf ihr nach 15 m zu Stand (45 m, III und IV+). **3. SL:** Die Rampe weitere 10 m verfolgen, dann über eine hier ansetzende Rißreihe gerade empor (III, 45 m). **4. SL:** Weiter gerade empor auf ein kleines Band, 8 m nach rechts und wieder gerade hoch (IV, 45 m). **5. SL:** Gerade weiter zu Stand bei kleinem Latschenbusch (IV, 45 m). **6. SL:** Hinauf zu markanten Felszapfen, von hier den rechten Riß hinauf zu glatter Rampe. Über diese nach rechts zum Grat (45 m, IV).
Ausstieg: 15 Min. auf dem Grat zum Gipfel des Gr. Häuslhorns.

● 482 **Kleines Häuslhorn,** 2227 m

★ 483 **Von der Traunsteiner Hütte**
2½ Std. Siehe R 466.

● 484A **Abstieg nach Süden** (Häuslhornrinne)
Siehe R 468A.

● 485 **Westgrat**
Oppel, Rehm, 1909.
IV (Stellen), meist leichter.
Ein turmartige Aufschwünge aufweisender Grat, der sich von der mühsam aus dem Alpatal erreichbaren Hifelwand zum Kleinen Häuslhorn emporzieht.

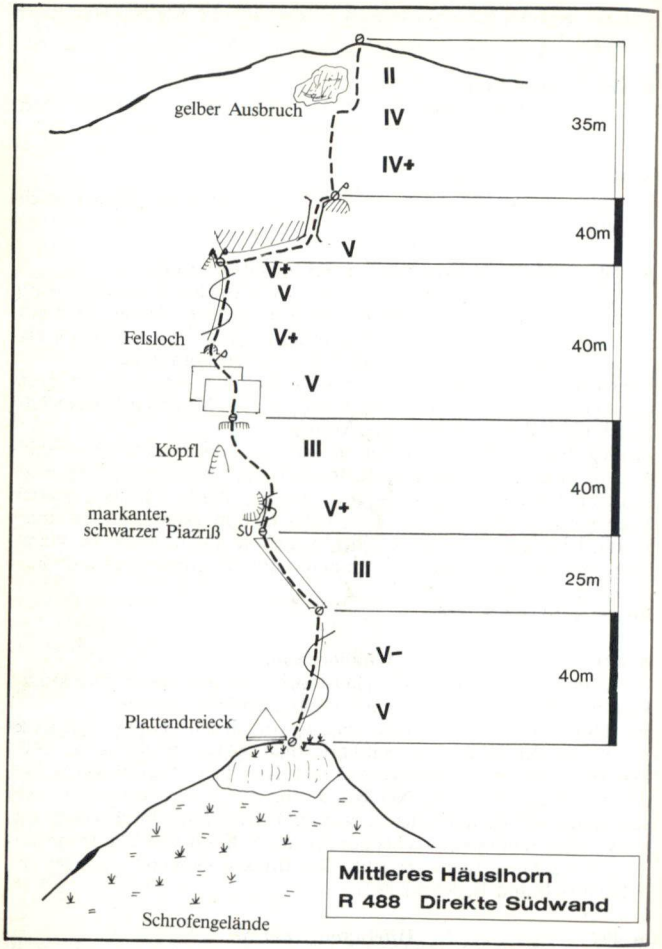
● 486 **Westwand**
T. Dürnberger, G. Mader, 1958. **IV+**, 250 m, 2½ Std. Schwer zu finden. Selten begangen, s. 15. Auflage 1982.

● 487 **Nordostflanke**
Sie wurde auf verschiedenen, zum Teil sehr schwierigen Wegen durchklettert.

● 488 **Mittleres Häuslhorn, Direkte Südwestwand**
J. Gesteiger, P. Hagn, 1985. **V+** (mehrere Stellen), häufig V und IV+, Zwischenstrecken leichter, 220 m, 3—4 Std. Freikletterei im V. Schwierigkeitsgrad. Fester Fels. Zusätzliche Absicherung mit Klemmkeilen notwendig.
Übersicht: Zwischen Kl. und Gr. Häuslhorn bildet sich noch eine eigenständige Wand heraus, die SW-Wand des sog. Mittleren Häuslhorns. Durch diese Wand verläuft der Anstieg
Zustieg: Wie bei R 470 unter die Häuslhorn-Südwand, jedoch nicht bis ganz unter die Wand aufsteigen, sondern nach links bis zu einer markanten Erhebung links der S-Wand, dem sog. Alpfleckhörndl, queren. Noch etwas weiter nach links bis unter eine markante, gut sichtbare Wand. Über grasdurchsetzte Schrofen gerade hinauf unter die Wand. E ca. 50 m halblinks unter einem markanten Plattendreieck auf Grasabsatz mit Felsblock.
Route: s. Skizze S. 218.

● 491 **Windlochkopf**
Gipfel im Nordostgrat des Gr. Häuslhorns, mit ihm durch einen kurzen Kamin verbunden. Wegen seiner Hüttennähe viel besucht.
Es führen eine Anzahl Wege empor, von denen erwähnt seien: die schon von der Hütte aus sichtbare, oben gegabelte Rinne der **NW-Flanke,** deren beide Äste begehbar sind (III); die plattige **N-Kante** (IV); die drei Wege durch die **NO-Wand,** von denen die beiden östl. sehr schwierige Rißkletterei bieten, während der westl. durch einen sehr schwierigen Kamin von rechts her das der **N-Kante** gleichlaufende ausgeprägte Rinnensystem erreicht. Die **Direkte O-Wand** begingen W. Welzenbach und E. Röckl 1921.

● 497 **Hifelwand,** 1821 m
Graterhebung am Beginn des Westgrates zum Kl. Häuslhorn.



● **498** **Aus dem Alpatal**
2½ Std., mühsam.
Von der Alpaalm weglos durch Wald, Latschen und Schrofen zum höchsten Punkt.

● **499** **Südwestwand**
F. Viehhauser, 1948. **VI** (Stellen), IV. 400 m.

● **500** **Neuer Weg**
S. Gasteiger, P. Hagn, 6. 85. **V** (Stellen), meist III und IV, 200 m, 2—3 Std.
Zustieg: Der Forststraße in Richtung JH Hochgscheid folgend, bis man vor einer Schottergrube an eine Wegkreuzung gelangt. Dem rechten Weg folgend, bis nach ca. 200 m ein Ziehweg nach links abzweigt. Dieser wird bis zu seinem Ende in einem Holzschlag verfolgt. Durch die hier herabziehende Schotterrinne, die später in einem beidseitig von Latschen umgebenen Wassergraben übergeht, gerade hinauf unter die Wände. Jetzt über gras- und latschendurchsetztes Gelände nach links zu E (ca. 100 m unter einem markanten Dach).
Route: 1. SL: Vom E nach links auf Grasschulter (40 m, III+ und IV—). **2. SL:** Von der Grasschulter weiter nach links aufwärts, zuletzt durch kurzen Kamin zu Stand auf Absatz (40 m, III+ und IV+). **3. SL:** Vom Absatz 5 m nach links, dann 5 m gerade hinauf (V). Weiter durch einen Verschneidungswinkel 15 m gerade nach links, und in Schlucht hinauf zu Stand (40 m, III und IV—, Stelle V). **4. SL:** Die Rampe nach links verfolgen (Stand bei Latschen, 40 m, III+). **5. SL:** Vom Stand 8 m nach links zu Riß, wieder gerade hinauf zu Latsche. Von der Latsche etwas nach rechts hinauf zu Stand bei H (40 m, IV und V). **6. SL:** Zuerst gerade hinauf, dann nach rechts in den weiter nach rechts ziehenden Riß, zuletzt gerade hinauf zum Gipfel (45 m, V— und V).
Abstieg: Entweder zur Alpaalm absteigen oder nach rechts zum Alpfleckhorn queren und weiter zur JH Hochgscheid absteigen.

● **503** **Alpawand,** 1671 m
Unbedeutende Erhebung im langen NW-Grat der Häuslhörner, die mit steiler Wand ins Alpatal abbricht.

● **504 A** **Abstieg ins Alpatal**
1½ Std.
Vom Gipfel durch Schrofen und Latschen östlich steil hinab zur Alpaalm.

● **505** **Nordwand**

T. Dürnberger, Herbst, Schmiderer, 1951. **VI—** (Stelle), häufig V+, IV, 450 m, 5—6 Std. Foto S. 225. Lange, anstrengende Riß- und Kaminkletterei in dem für die „Alpa" typischen festen, rauhen Fels mit einigen brüchigen Stellen. Unangenehmer Zustieg durch brüchige, latschendurchsetzte Schrofen. Bei der Route bieten sich zwei Varianten (R 505a, R 505b) an, die jedoch beide sehr anspruchsvoll und ernst sind. Wenige H vorhanden, zusätzliche Absicherung (auch große Keile) notwendig.

Zustieg: Auf dem Alpasteig (R 327) solange aufsteigen, bis man zum Wandfuß queren kann. Den E erreicht man über den Schrofenvorbau (s. Skizze) am Fuß des deutlich sichtbaren Pfeilers. Der eigentliche E befindet sich bei einer roten Nische. Es ist jedoch ratsam, schon in den brüchigen Schrofen gesichert zu klettern.

Route: s. Skizze S. 221 und Wandfoto S. 225.

● **505a** **Variante zu R 505**

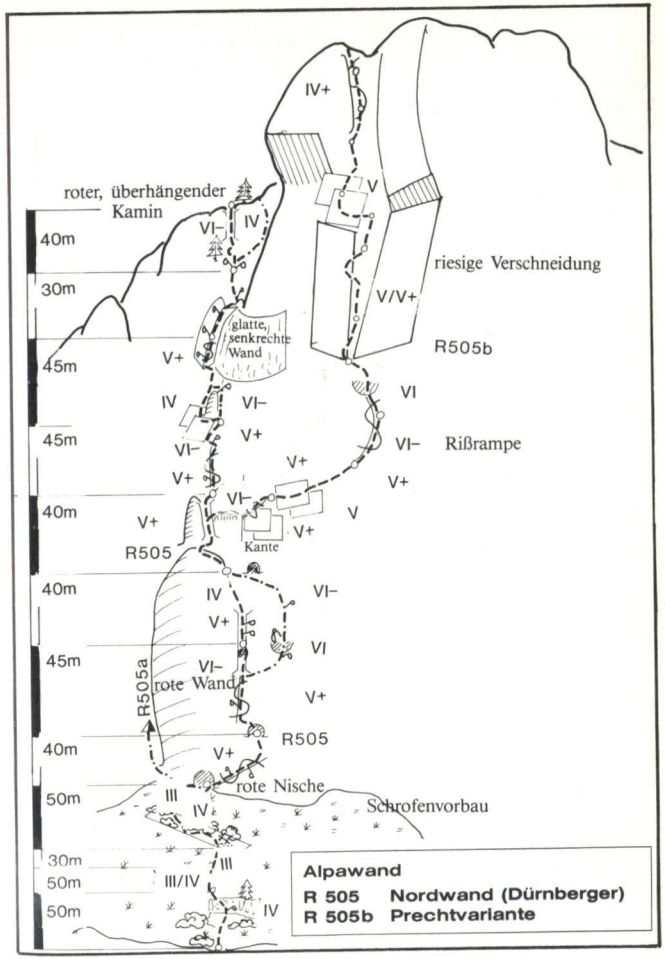
H. Krafft, N. Rechler, 1973. **VI** (1 SL), V und IV (lt. Erstbegeher). 450 m, 4—5 Std., 1 H. Sehr selten begangene Riß- und Kaminkletterei mit ernstem Charakter. Teilweise brüchiger Fels. Foto Seite 225.

Wie bei R 505 4 SL bis zur roten Nische. Nun nicht nach rechts, sondern links zu einem roten Kamin. Durch diesen (30 m, VI, 1 H) zu Stand. Weiter auf einer Rampe (20 m, V) zu Absatz. An der Kante 10 m (IV—) empor, Quergang 4 m nach links in den Verschneidungskamin und 30 m (V) hinauf zu Stand auf Klemmblock. Nun in sehr rauhem Fels (V) in Kaminen und Rissen zur Höhe des Pfeilerkopfes. Jetzt 40 m schräg links (V) zu Stand, weiter 40 m (V—) hinauf unter einen Riß, der nach rechts oben verläuft. Im Riß (IV+) trifft man nach 30 m auf die Dürnberger-Führe. Weiter 60 m (IV+) zum Ausstieg.

● **505b** **Direkte Ausstiegsvariante zu R 505**

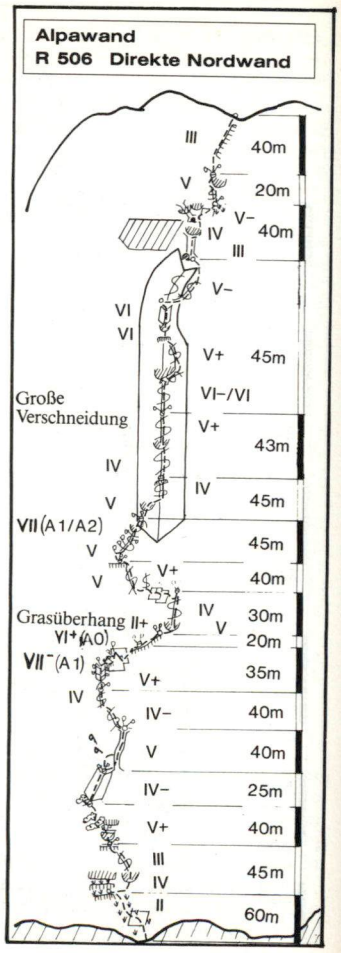
A. Precht, W. Sucher, Oktober 1979. **VI** (mehrmals), Rest V, Gesamthöhe 560 m, 7—9 Std., 5 H. Sehr ernste Route mit abwechslungsreichen Kletterstellen in rauhem, festem Fels. Wenige H vorhanden, zusätzliche Absicherung (Keile) unbedingt erforderlich. Wegen der stellenweise kompakten Felsstruktur teils schlecht abzusichern. Kaum begangen.

Übersicht: R 505 folgend bis man 2½ SL nach der roten Nische (oberhalb des Rißkamins) nach rechts in die Wand queren kann. Über Platten und Risse nach rechts queren, bis zum Fuß einer riesigen Ver-



schneidung. In dieser Verschneidung bzw. an ihrer linken Begrenzungswand gelangt man zum Ausstieg.
Route: s. Skizze S. 221 und Wandfoto S. 225.

● **506** **Direkte Nordwand**
H. Krafft, W. Meissner, 1976. **VII** (SL), Stellen VI, häufig V und V+, selten leichter (VI, A1/A2), 650 m, 6—8 Std. Lange, alpine Riß- und Verschneidungskletterei in meist festem, rauhem Fels. Im unteren Wandteil ist eine gute Orientierung notwendig. In freien SL sind wenige H vorhanden, zusätzliche Absicherung ist erforderlich. Unangenehmer Schrofenzustieg.
Übersicht: Die Gipfelwand der Alpawand ist von zwei riesigen Verschneidungen durchzogen. Durch die rechte der beiden führt der Anstieg.
Zustieg: Auf dem Alpasteig (R 327) solange aufsteigen, bis man rechtshaltend den Wandfuß erreicht. Auf Jagdsteig entlang der Wandabbrüche bis unter den Einstieg. Er befindet sich in Fallinie des großen Gipfelüberhanges. 2 SL nach links über Schrofen zu Stand auf Band.
Route: s. Skizze S. 222 und Wandfoto S. 225.



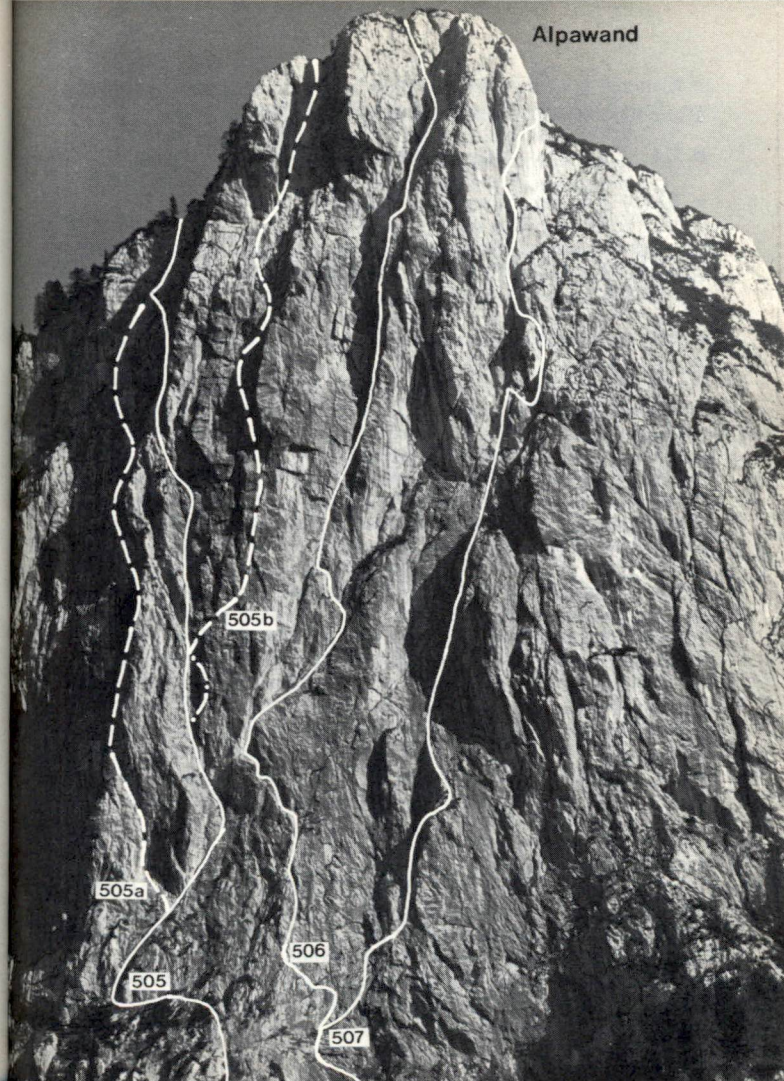
● **507** **Nordverschneidung**
H. Brandner, H. Krafft, 1978. **VI—** (1 SL), **A1** (Stelle), häufig V+ und V, selten leichter. 500 m, 6—7 Std. Lange Riß- und Verschneidungskletterei mit alpinem Anstrich. Wenige H, zusätzliche Absicherung erforderlich. Brüchiger, unangenehmer Schrofenzustieg. Foto S. 225.
Übersicht: Die auffallende Verschneidung zieht von der Wandmitte nach rechts bis in die Gipfelwand und geht im oberen Teil in einen Kamin über. Zum E wie R 506.
Route: 1. SL: Vom E Linksquergang (7 m, V—), dann nach rechts zu roter Wand mit Strauch (III). Nun wieder Quergang nach links (V), zuletzt gerade über Überhang (V+), 40 m. **2. SL:** Quergang rechts aufwärts (V—), zuletzt leicht absteigend in die markante Verschneidung und durch diese (V+) zu gutem Stand, 45 m. **3. SL:** Durch die Verschneidung (V), nach 40 m etwas rechts zu Stand. **4. SL:** Leicht rechts ansteigend auf die Kante der Verschneidung und über diese (V—), zuletzt in die Verschneidung zurück und durch diese (V+) wieder nach rechts zu Stand, 45 m. **5. SL:** Durch einen überhängenden Riß (V, A1), nach 40 m zu Stand am Beginn der riesigen Verschneidung. **6. SL:** Die ersten 20 m in der Verschneidung (V—), dann rechts ansteigend (V) zu Stand an der Kante der Verschneidung, 45 m. **7. SL:** Gerade aufwärts durch gelbe Verschneidung (VI—), zuletzt Quergang nach rechts und 8 m abseilen oder mit Seilzug aufwärts zum Beginn einer grauen Verschneidung, 40 m. **8. SL:** Durch die markante Verschneidung (V), zuletzt über Piazriß (V+) nach rechts zu Stand, 45 m.

● **508** **Nordwestwand**
T. Schnitzer, A. Schrank, 1978. **VI—** (Stellen), 3 SL V und V+, Rest leichter (lt. Erstbegeher), 450 m, 4 H, 5—6 Std. Abwechslungsreiche Riß- und Kaminkletterei, die die wohl einfachste Tour durch die Alpawand sein dürfte. Selten begangen. SH und ZH nur teilweise vorhanden, weitere Absicherung erforderlich.
Übersicht: Die Route durchzieht den äußersten rechten Wandteil und führt schräg links zum Ausstieg.
Zustieg: Auf dem Alpasteig (R 327) solange empor, bis man rechtshaltend den Wandfuß erreicht. Auf einem kleinen Jagdsteig entlang der Wandabbrüche nach rechts, um ein latschenbewachsenes Eck unter die, durch mehrere schräg links emporführende Rampen gekennzeichnete, graue NW-Wand. Weiter nach rechts bis zu einer Rinne, die von einer auffallenden Höhle herabzieht. 20 m unterhalb der Höhle rechts bei einer Lärchengruppe unterhalb eines kurzen Kamins ist der E.

Route: 1. SL: 5 Meter durch den Kamin empor, kurz nach rechts, dann links aufwärts zu Stand bei Latsche (50 m, II). **2. SL:** Vom Stand linkshaltend aufwärts zu Latsche. Nun über Wandstelle 8 m gerade hinauf, Quergang, 5 m nach links und absteigend in die Schlucht, die die Verlängerung der Einstiegsrinne darstellt. 8 m links empor zu Stand (50 m, III—IV). **3. SL:** Links zu grauer Rampe, diese hinauf und am Ende rechts heraus zu Stand (30 m, VI—). **4. SL:** Die folgende Verschneidung gerade empor, am Ende leicht linkshaltend zu Stand unter grauer Wandstelle (45 m, erst VI—, dann III—IV, 2 H). **5. SL:** 10 m empor zu einer Leiste, die nach links an die Kante hinauszieht. An der Leiste 5 m nach links zum Beginn eines Risses. Den Riß hinauf, über ein kleines Schuppendach, zu H am Rißende. Nun Quergang nach links ans Eck und absteigend in eine Nische zu Stand (50 m, V+, 1 H). **6. SL:** Links über die Rampe in einen Kamin. An seinem Ende links Stand (35 m, IV+). **7. SL:** Vom Stand unter Überhang nach rechts in den graugelben Rißkamin, durch diesen hinauf (30 m, V, 1 H). **8. SL:** Kurz gerade hinauf zu Latschenband, diesem nach links folgend unter dachversperrte Verschneidung. Linksdavon zu Stand vor grauer Wandstufe (50 m, II). **9. SL:** Links haltend über Überhang, dann gerade durch den grauen Riß zu Stemmkamin. Diesen empor, am Ende über Blocküberhang zu Stand an einem Zapfen und Sanduhr (50 m, V+). **10. SL:** Nun kurz rechts haltend und über eine Wandstufe links hinauf zu Schutterrasse unterhalb des markanten Pfeilers (40 m, V—, 1 SH). **11—13. SL:** Rechtshaltend in schöner Kletterei (II—III) zu Schrofengelände, auf dem man linkshaltend den Gipfel erreicht.

● 513 Der Kamm der Drei Brüder

Sie ziehen als Seitenkamm beim Gr. Weitschartenkopf abzweigend in südwestlicher Richtung von der Hochfläche weg, das Alpatal nördl. begrenzend. — Der Gr. Bruder ist noch Randgipfel der Hochfläche; zwischen ihm und dem Mittleren Bruder befindet sich die sogen. NO-Scharte, während dieser vom Kleinen durch die sogen. SW-Scharte getrennt ist. Man beachte im Folgenden die leicht irreführende Bezeichnung dieser Scharten! Von beiden Scharten aus ziehen gegen SO ins Alpatal gangbare Schuttrinnen hinab, die in Latschenfeldern enden. Die beiden kleineren Brüder bilden zum Teil sehr schwierige und schö-



Die Alpawand von Norden

R 505 Nordwand
R 505a Variante zu R 505
R 505b Direkte Ausstiegsvariante zu R 505
R 506 Direkte Nordwand
R 507 Nordverschneidung

ne Klettereien, wenngleich die Felsen häufig Latschenbewuchs aufweisen. Erste Überschreitung durch Gerin und Wieder, 1905.

● 514 **Großer Bruder,** 1864 m

★ 515 **Von der Traunsteiner Hütte**
1¼ Std. Rot bez.
Über grasdurchsetzte Hänge und Latschenfelder des Weitschartenkopfes nach SW zur Reichenlahnerscharte. Am Grat entlang unschwierig zum Gipfel.

● 516 **Aus der Nordostscharte**
25 Min.
Aus der Scharte zwischen Mittl. und Gr. Bruder durch Latschen und Grashänge zum Gipfel.

● 517 **Mittlerer Bruder,** 1830 m
Er besitzt eine SO- und NW-Flanke, einen SW- und NO-Grat, welch letzterer mit einer senkrechten Wandstufe zur NO-Scharte abbricht. Besonders an der südl. Hälfte der O-Seite ist der Mittl. Bruder stark mit Latschen bewachsen. Erstbesteigung durch einige Jäger, etwa 1895.

● 518 **Normalweg aus der Südwestscharte**
Gmelch, 1897. 30 Min.
Von der Scharte zwischen Kleinem und Mittlerem Bruder 20 m nach Norden absteigen, durch Geröllschrofen und Latschen nach 150 m zu einer lehmigen, roterdigen Mulde; an dieser über Schrofen vorbei zu einer Einsattelung und auf kurzer, latschendurchsetzter Schrofenstufe 30 m leicht zum Gipfel.

● 519 **Südwestgrat**
II, 10 Min. Unbedeutender kurzer Grataufschwung. Siehe 12. Aufl. 1969.

● 520 **Nordostgrat**
Deye u. Gef., 1911. **IV** (Stelle), III+. Fester Fels. 1½ Std.
Einstieg direkt in der Scharte zwischen Mittlerem und Großem Bruder. An der Kante gerade empor (30 m, III+); nun östlich in eine plattige kurze Verschneidung (1 H, IV—) und gerade empor zu Stand; 20 m dem Grat entlang zu hier ansetzendem, glattem, schräg geneigtem Kamin; direkt in ihm empor (IV) und leicht den sich zurückneigenden Grat entlang zum Gipfel.

● 521 **Ostwand**
Seitz, Zeller, Bose, 1910. **III,** 80 m, 1 Std. Kaum begangene, unbedeutende Wandstufe an der Ostseite.
Den E erreicht man am besten durch Absteigen von der Scharte zw. Gr. u. Mittl. Bruder; dann ansteigendes Queren in Latschenzone.

● 523 **Kleiner Bruder,** 1800 m
Kühner Felsturm, welcher den westlichsten Gipfel der Nordabstürze der Reiter Steinberge bildet. (Namensgebung entspringt einer alten Wildersage). Gipfelkreuz. Erstbesteigung durch Gmelch, 1897.

● 524 **Nordostgrat**
Kadner u. Gef., 1920. **IV+,** 120 m, 1½ Std. Gebräuchlicher Anstieg.
Direkt von der Scharte zwischen Kleinem und Mittlerem Bruder 5 m gerade empor (H). 1 m nach rechts (H) und über den Überhang zu Stand (V). 15 m gerade aufwärts (H) zu einem Felsschild und weitere 15 m zu einem Felskopf empor (Latschen). Dem Grat zu einem Aufschwung folgend, diesen nach N luftig erkletternd über zwei Absätze nach 35 m zu Stand (H). Weiter dem Grat folgend leicht zum Gipfel.

● 524A **Abstieg über den Nordostgrat**
Mehrmals abseilen. Gebräuchlicher Abstieg.
Den Grat entlang absteigen zu erstem Absatz (H). 30 m abseilen, die folgende Latschenzone hinab zu einem weiteren Absatz. Nun 40 m abseilen zur Scharte, wobei ein Felsblock als Abseilverankerung benützt wird. Unterbrechung nach 20 m möglich (H).

● 525A **Abstieg über die Westwand**
J.F. Seitz, M. Zeller, 1908. **II** (?), 1½ Std. bis zur Alpaalm. Abseilstellen, s. 15. Auflage 1982.

● 526 **Südostwand**
III+, 200 m, 2½ Std., s. 15. Auflage 1982.

● 527 **Traunsteiner Riß**
IV, 200 m, 2½ Std. Wenig bedeutungsvoll, s. 15. Auflage 1982.

● 528 **Münchner Riß**
IV, 180 m, 2½ Std. Wenig bedeutungsvoll, s. 15. Auflage 1982.

● 529 **Salzburger Riß**
IV, 120 m, 1½ Std., s. 15. Auflage 1982.

● 530 **Südostschlucht** (Führerweg)
Mayrhofer, Oblader, 1903. **III+,** 1½ Std., s. 15. Auflage 1982.

● 531 **Südwestgrat**
Gerin, Wieder, 1905. **IV** (Stellen), 3 Std. Prächtige Kletterei.
Von der Alpaalm auf schwach ausgeprägtem, an der S-Seite emporführendem Jagdsteig, der durch eine Waldblöße führt und bald besser wird, auf den südwestl. bewaldeten Bergsockel. Wo der Steig ein kurzes Stück waagrecht läuft, steigt man rechts von ihm auf Gamsfährten empor, immer knapp am Fels zum Fuß des plattigen SW-Grats. Wenn man vom Weg zu spät abzweigt, gelangt man zur „Mulde mit rotem Erdreich" des W-Wand-Abstiegs R 525 A; es ist jedoch auch von dort Querung nach rechts zum SW-Grat nach kurzem Anstieg möglich. Den untersten, 40 m hohen Wandgürtel bewältigt man durch einen schräg nach links aufwärtsführenden, im unteren Teil rötlichen, glatten Einriß (teilweise IV) und gelangt durch ihn auf die oberste Latschenterrasse (Steinmann). Nun nach rechts (östl.) in eine Schlucht mit rotem Erdreich, welche neben dem Grat emporzieht und in einem roten, überhängenden Kamin endet. In demselben steigt man empor zu einem Schuttfleck, 10 m unter einem grünen Sattel. Nun entweder nach links um die Gratkante herum über eine nach abwärts geneigte Platte und jenseits gerade empor auf den Grat, oder zum Beginn eines engen, senkr. Risses, der auf die südwestl. streichende, plattige Rippe führt. — Durch ihn hinauf zum Grat und über Schrofen zu einem 15 m hohen, überhängenden Riß (IV). Über eine griffarme Platte an der SW-Seite empor und dann ohne Schwierigkeit zum Gipfel.

● 531 a **Gesamter Südwestgrat**
W. Welzenbach, G. Adler, 1921. **V.**
Der SW-Grat wird in seiner ganzen Ausdehnung überklettert und weicht nicht wiederholt in die SO-Seite aus wie R 531.

● 532 **Westkamine**
Dürnberger u. Gef., 1947. **IV,** 2½ Std.
Zunächst wie bei R 531 zur Mulde mit rotem Erdreich. Aus der Mulde 80 m links (nördl.) ansteigen, weiter links haltend über Schrofen und ein Felseck zu dem hier ansetzenden breiten Kamin; diesen 35 m verfolgend zu Absatz (III+) und 20 m in Schrofen weiter. In dem sich nun wieder verengenden Kamin 20 m aufwärts (IV) zu glatter Wandstelle; rechts haltend gerade empor (1 H) nun leichter zum Gipfelband, 20 m rechts über einen Block in eine Schlucht und in ihr 25 m direkt zum Gipfelkreuz.

● 533 **Nordwand**
Dürnberger, Fuchs, 1954. **V+** (Stellen), überwiegend IV+, IV, III. 350 m, Zeit der Erstbegeher 6 Std.
Vom Jägersteig der Alpaalm zu der großen, von der Scharte herabziehenden Verschneidung zwischen Mittlerem und Kleinerem Bruder. Vom Verschneidungsgrund 40 m rechts ansteigend, dann gerade empor (100 m, IV) zu dem großen Band, auf dem man 20 m ansteigt, dann auf ein kleines Felsköpfel (15 m, III+). Rechts des Köpfels 40 m zu einem Überhang (V) empor, von hier nach links queren (15 m, IV+) auf einen Pfeiler. Nun gerade weiter (15 m, IV+) und 25 m über den Überhang zu einem Kamin (V+), dann leichter zum Gipfel (80 m).

● 534 **Direkte Nordwand**
H. Krafft, H. Brandner, 1978. **VI,** 300 m, 3—4 Std.

● 540 **Stadelhorn,** 2286 m
Der gemeinsame S-Absturz von Stadelhorn und Gr. Mühlsturzhorn wird Stadelmauer genannt. Erste tourist. Besteigung durch Thurwieser, 1825.

● 541 **Von der Mayrbergscharte** (R 332, 333)
I, bez. Weg, ¾ Std.
Von der Scharte über gestufte Absätze etwas nördl. der Gratkante zum Gipfel.

● 542 **Von Nordosten**
II, 1 Std.
Der Weg führt vom Oberen Wagendrischlkar gerade zum Stadelhornscheitel; er leitet in dem gegabelten Riß der N-Seite empor, dann gegen NO hinüber. Anfangs hart neben dem rechten Zweig des gegabelten Einrisses über steile Felsstufen, dann in demselben empor und durch seine rinnenartige Fortsetzung bis zu einem Gesimsband. Auf diesem nach S und zuletzt von O längs einer Rippe zum Gipfel.

● **543** **Südwand**

Schifferer u. Gef., 1914. **IV** (Stelle), mehrmals IV—, 1 SL III+, häufig auch leichter, 3 Std., landschaftlich sehr schön. SH und ZH in den wichtigen SL vorhanden.

Übersicht: Auf dem Schaflsteig (R 332) bis zum ersten seltsamen Felszacken vor dem Hochgscheid. Aus der von hier wenig gegliedert erscheinenden Wand löst sich an der westl. Seite eine steile Felsrippe, deren südl. Teil begehbar ist und scheinbar bis zum Gipfel führt. E unter einem Kamin gegenüber dem Felszacken.

Route: Über eine kurze Wandstufe in den Kamin, durch diesen empor (teils IV—), zuletzt plattig und glatt (IV) links heraus aus dem Kamin zu SH. 2—3 SL mehrere H. Nun links schräg aufwärts in zwei kleine Löcher. Weiter links auf ausgesetztem, teilweise unterbrochenem Band zu einer 45 m hohen, plattigen Steilrinne (KK) zu SH, durch welche man zu dem nun sich auflösenden Wandteil gelangt. Durch breite Rinnen weiter zu einem Absatz und über Schrofen und Schutt zum Gipfel.

● **544** **Westwandriß**

Dürnberger, Hagen, Wimmer. **VI** (Stellen), **A 1** (?), häufig V+, im unteren Teil auch IV, III. 400 m, 3—5 Std., selten begangen, A 1-Stelle nicht eingenagelt.

Route: E in der großen Schlucht (dritter Graben vom Hochgscheidsattel). Aus dem Schluchtgrund rechts durch eine Höhle zu einer Terrasse (50 m, III), nun die rechte Begrenzungsseite empor (2 H, V+) zuerst über eine glatte Wandstelle, dann in den Kamin, den man unter der Überdachung nach rechts verläßt. Leicht links haltend weiter (40 m, III+), eine Platte nach links querend (15 m, IV) und gerade empor zu einem weiten Kamin (120 m, III). Durch den Kamin (IV) zu dem Riß, der, von unten deutlich sichtbar, die ganze Gipfelwand durchreißt. Von der Höhle am Beginn des Risses meist naß 3 m gerade empor (VI) und in den Riß zurück. Nun im Riß weiter (25 m, VI) und über den Überhang (VI) in eine kleine Nische. Rechts 5 m zu einem handbreiten, sehr plattigen Riß und in diesem 5 m frei empor (V+). Vor einer glatten Platte links queren, dann gerade über die Platte hinauf (15 m, VI) zu einem Band mit losen Steinen. Links etwas absteigend Querung zu einem Kamin, zuerst etwas links, dann rechts haltend (40 m, V+) zum Gipfelplateau.

● **549** **Stegerturm**

Ein freistehender, etwa 20 m hoher Felsturm an der Stadelmauer, der mit auffallender 150 m hoher Südwand zum Schaflsteig (R 332) abfällt.

● **550** **Nordquergang — Normalweg**

Kellerbauer, Schröer, 1952. **VI—** (10 m), IV und III. Am Gipfel Kassette mit Buch. 2—3 Std.

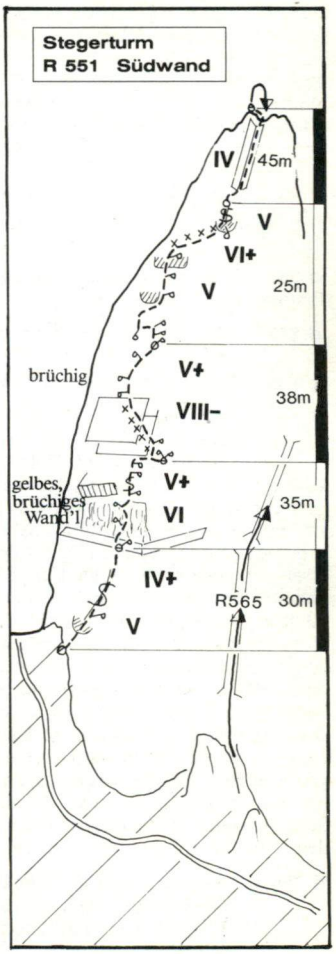
Einstieg links des Turms in Höhe des Stadelhorn-S-Wand-Einstiegs (R 543). Man muß zuerst über Verschneidungen, Platten und Rinnen die Scharte zwischen Turm und Stadelhorn-S-Wand erreichen (III, IV). Von hier auf ansteigendem Band etwa 8 m nach links, dann rechts aufwärts (H) zu Stand direkt oberhalb der Scharte und weiter zum Gipfel.

● **551** **Südwand**

S. Kellerbauer, H. Brandner, 1967. **VIII—** (Seillänge), Stellen VI+/VII—, Rest V und V+ (V+, **A 2**), 180 m (5 SL), 3—4 Std. Interessante und abwechslungsreiche Kletterei in Platten und Rissen. Bis auf eine Passage sehr guter Fels und hervorragende Sicherungsmöglichkeiten. Material: Friends 1½ bis 3 und viele Expreßschlingen (ca. 18).

Übersicht: Die Route führt in gerader Linie durch den zentralen Teil der S-Wand.

Zustieg: Auf dem Schaflsteig (R 332) an den S-Abstürzen des



Gr. Mühlsturzhorns vorbei, bis der Weg knapp unter der S-Wand des Stegerturms vorbeiführt. Ca. 2—3 Std. von Hintersee. Unter einem nach rechts ziehenden Riß, der an seinem Beginn zwei kleine Überhänge aufweist, befindet sich der E.

Route: s. Skizze S. 231 und Foto S. 233, 261.

Abstieg: Abseilen vom Gipfel (40 m), oder auch auf der N-Seite von der Scharte zwischen den beiden Gipfeln etwa 5 m absteigen zu Haken mit Schlinge, von dort 20 m in die Scharte zwischen Turm und Wand hinunter abseilen. Von der Scharte auf der W-Seite über eingerichtete Abseilpiste (NH) durch Riß- und Kaminsystem abseilen (Einfachseil genügt).

● **554** **Großes Mühlsturzhorn,** 2234 m
Erstbesteiger H. v. Barth, 1868.

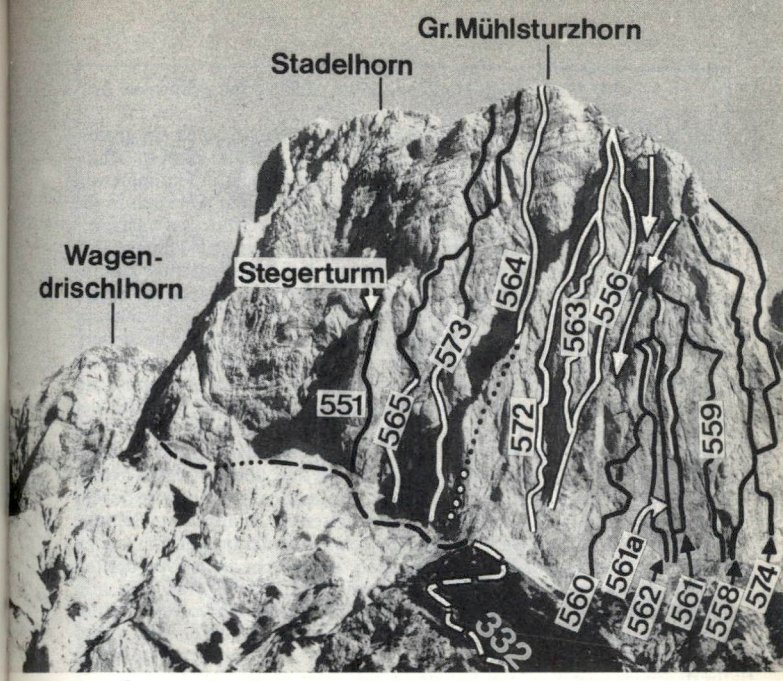
● **555** **Normalweg vom Stadelhorn**
I, ½ Std.
Auf dem Grat, manchmal südl. ausweichen, zum Gipfel.

● **556** **Südkamin**
Bechtold, Merkl, Müllritter, 1926. Mitt. 1932, S. 20.
V, 500 m, 3 Std. Foto S. 233.

Zustieg: Auf dem Steig am Fuß der S-Wände entlang gegen die Mayrbergscharte (R 332). Dort, wo der Steig erstmals an die Felsen herankommt, sieht man knapp links neben dem auffallend glatten Wandabbruch eine Kaminreihe: in ihr erfolgt zunächst der Anstieg. — Einstieg etwas links der Fallinie der Kaminreihe (etwa 1690 m).

Route: Kurz über Geschröf in eine kaminartige Steilrinne; in ihr etwa 20 m aufwärts, dann nach rechts in die erwähnte Kaminreihe. In ihr 10 m empor und über die rechte Begrenzungswand (H), dann etwas leichter über griffigen Fels bis unter glatte Wülste. Kurzer Quergang nach links in den Kamin (H) und besonders schwierig über den Überhang; nach 20 m Kaminstück zu einem Schuttabsatz. Weiter gerade empor zu zwei überhängenden Kaminästen. Im rechten unter Benützung der linken Kaminwand in eine kaminartige Rinne; in ihr zu einem größeren Schuttfleck, wo sie sich gabelt. Im rechten Ast 30 m aufwärts bis zu rötlichen Überhängen. An ihnen links vorbei in eine aufgelöste Schrofenrinne, die in schöner Kletterei, zuletzt durch einen Kamin, auf den Grat führt. Über seinen Turm zum Gipfel.

● **556 A** **Abstieg durch den Südkamin**
(Abseilroute nach Süden)
II und I, mehrmals abseilen (40-m-Abseilstellen!). Fixe Abseilhaken vorhanden. Foto Seite 239, 261.



Gr. Mühlsturzhorn, Übersicht von Süden

R 551	Stegerturm, Südwand	R 562	Direkte Südverschneidung
R 558	Alte Südkante	R 563	Südpfeiler
R 559	Direkte Südkante	R 564	Südwandriß
R 556	Südkamine	R 565	SW-Pfeiler
R 560	Südverschneidung (Lobenhoffer)	R 572	Renatenweg
		R 573	Genußspecht
R 561	Gerade Südwand	R 574	Neue Südwand
R 561a	Gnadenlos		

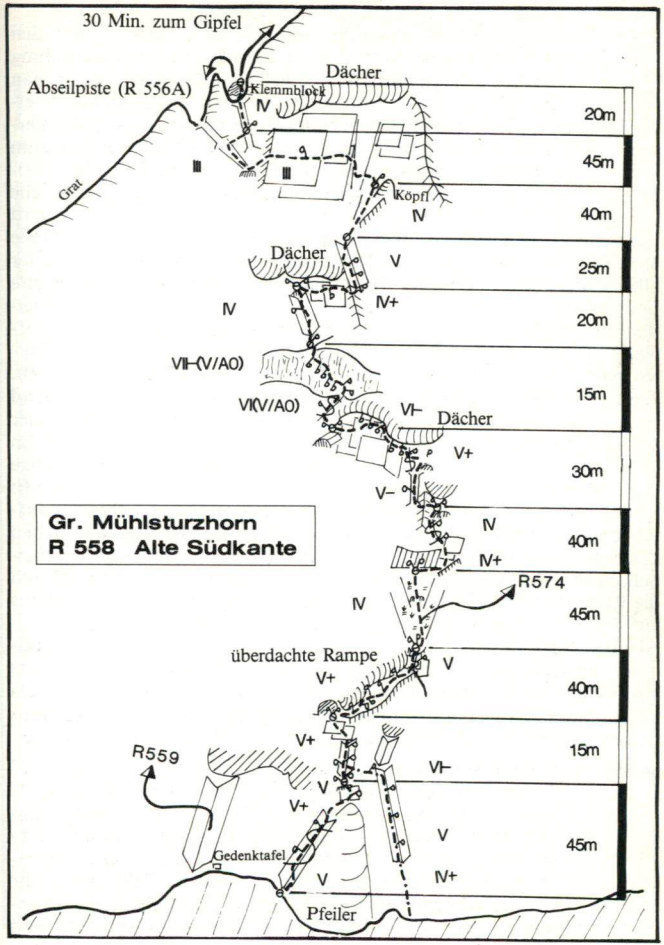
In einer Rinne 10 m abseilen. Dann 2 × 40 m über Platten auf ein grasdurchsetztes Band abseilen. Leicht ansteigend (Kreuz), dann absteigend nach rechts in eine Schlucht (kl. Schuttkessel) queren. Weiter durch die Schlucht (Südkamine) 2 × 35 m und 1 × 20 m zum Wandfuß abseilen.

● **557** **Südwand**
M. Hartmann, H. Bose, 1909. **II,** 2½ Std., teilweise brüchig.

Auf R 332 zum S-Absturz der Stadelmauer. Ehe man zu einem grotesken Felsturm gelangt, fällt eine Schlucht in der S-Wand des Gr. Mühlsturzhorns auf (Steinmann, Stange). Man erreicht sie, indem man von links über Schrofen emporklettert, und erst über einen Abbruch in die Schlucht einsteigt. Nun in der Schlucht ein kurzes Stück aufwärts, bis man zur linken Hand eine gutgestufte, zum Teil plattige Wand vor sich hat. Über diese Wand und durch eine sie links begrenzende kamindurchsetzte Steilrinne ohne besondere Schwierigkeit empor zu einem Sattel mit schönem Blick auf den Turm an der S-Wand der Stadelmauer. (Steinmann!) Von hier in der unmittelbar unterhalb vorbeiziehenden, immer steiler werdenden gelben Rinne in sehr brüchigem Gestein aufwärts bis zu einem zweiten Sattel (Steinmann!); nun quert man zuerst waagrecht auf einem schmalen Band nach W (nicht zu weit; wer irrtümlich bis zu einer steilen, gelben Schutthalde gelangt, der wende sich stark rechts und steige über eine Rippe jenseits 4 m zum breiten Band ab) und steigt dann in einer Steilrinne und über brüchige Felsen bis zu einem nach rechts ziehenden, auffallenden breiten, grasdurchsetzten Band, das gleich zu Beginn eine Felsennische aufweist. Beinahe bis zum Ende dieses Bandes um eine scharfe Knickung herum bis zu Schrofen; hier empor zu einem zweiten, nach links ziehenden breiten Band, das über eine Platte erreicht wird (Steinmann!) Man geht nun auf dem Band nach links 10 m etwas abwärts und steigt vor einem runden Felskopf hinauf, bis ein kleinerer Quergang nötig wird; weiter über Plattenwulst zu einem Absatz; von seinem westl. Teil rechts aufwärts in unschwieriger Kletterei auf den Grat, 30 m westl. des Gipfels.

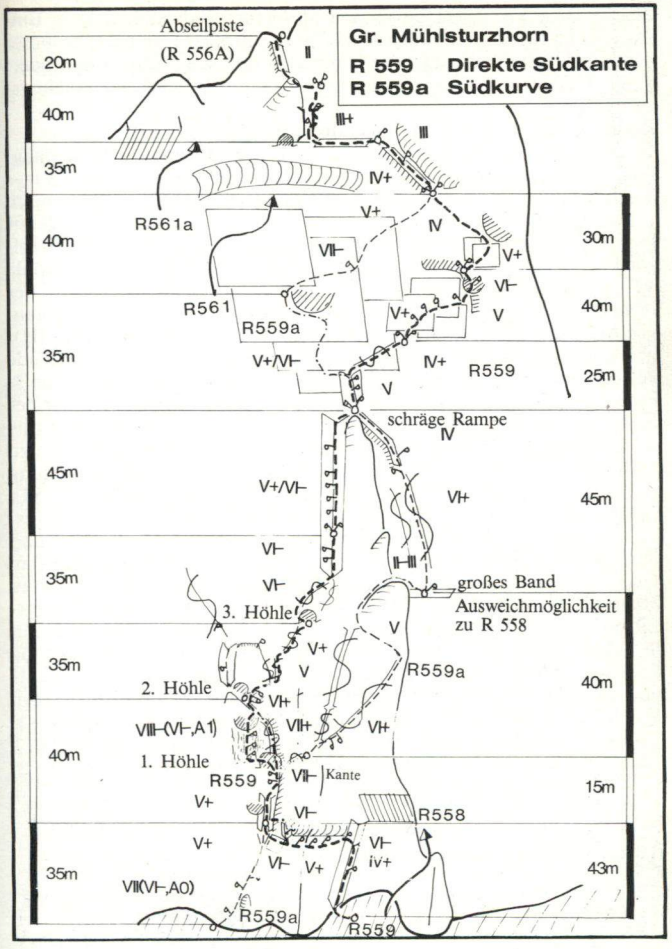
● **558** **Südkante, alter Weg**
Huber, Mitterer, 1930. **VII—** (Passage), Stellen V+ und VI—, häufig IV bis V, selten leichter (V / A 0—**A 1**), 350 m, 4—6 Std. Klassischer Anstieg, bei dem sich Riß-, Platten- und Wandkletterei harmonisch abwechseln. Alle SH und ZH vorhanden. Einige Stellen trocknen nach längeren Regenfällen langsam ab. Fester Fels. Häufig begangen.

Zugang: Wie bei R 332 von Hintersee über den Schaflsteig. Unter den Abstürzen der Mühlsturzhorn-Südwand nach rechts queren, bis in eine große Einbuchtung links des pfeilerartigen Fußes der Kante (2—3 Stunden ab Hintersee). Etwa 6 m rechts einer Gedenktafel, am Fuße einer Rißverschneidung, ist der E.



Route: s. Skizze S. 235 und Foto S. 233, 239, 261.
1. SL: Durch die Rißverschneidung schräg rechts aufwärts auf den Pfeilerabsatz, und gerade aufwärts zu Stand unter Verschneidung (45 m, V und V+). Variante: Hierher gelangt man auch, wenn man rechts des Kantenfußes durch ein Riß- und Verschneidungsreihe bis etwa 10 m unter deren gelbüberhängendes Ende aufsteigt. Aus der Verschneidung etwa 6 m nach links über Platten querend gelangt man zum 1. Stand der Originalführe (Originaleinstieg lohnender, V, Stelle VI—). **2. SL:** Gerade durch die Verschneidung empor zu Stand in Nische (15 m, V bis V+). **3. SL:** Die hier ansetzende überdachte Rampe wird nach rechts zum Beginn eines Rinnensystems verfolgt (40 m, Stelle V+, Rest V). **4. SL:** Durch die Rinne aufwärts zu Stand bei Loch unter Überhang (40 m, IV). **5. SL:** Rechts hinaus aus dem Loch an die Kante und gerade empor durch einen Riß zu Stand an der rechten Verschneidungswand (30 m, IV u. IV+). **6. SL:** Im Verschneidungswinkel aufwärts bis unter die Überhänge. Unterhalb dieser quert man über Platten nach links zu Stand auf einer Kanzel (30 m, VI— oder V/A0). **7. SL:** Vom Stand weg links gerade hinauf (5 m) und den H folgend nach links zu Stand in flacherem Gelände (15 m, VII— oder V/A0—A1). **8. SL:** 15 m gerade hinauf unter Überhänge mit rotem Fels. Unter den Dächern Quergang nach rechts abwärts und durch enge Rißverschneidung wieder gerade aufwärts (35 m, IV und V). **9. SL:** Schräg rechts aufwärts über flacheres Gelände zu Stand rechts des auffallenden Plattenschildes (40 m, IV). **10. SL:** Zunächst gerade neben den Platten aufsteigen, und diese, dort wo sie am leichtesten erscheinen, nach links überqueren. Stand in Rinne (40 m, III). **11. SL:** Durch die Rinne empor und nach rechts in einen Kamin, durch diesen hinaus auf den Grat. Stand auf Klemmblock (30 m, IV).
Abstieg: Nach dem Ende der Schwierigkeiten kann man vom Klemmblock entweder über leichten Fels zum Grat hinauf und knapp rechts des Grates zum Gipfel klettern (III, ½ Std.). Oder jenseits des Klemmblocks durch einen Kamin (III) in die schrofige Rinne absteigen. Leicht linkshaltend erreicht man nach 40 m die Abseilpiste R 556A.

● **559** **Direkte Südkante**
T. Kurz, A. Hinterstoißer, 1936. **VIII—** (Überhang über 1. Höhle, Umgehung im Körperriß VII+), 2 Stellen VI+, anhaltend V+ und VI—, nur in den Ausstiegsseillängen leichter (VI—/**A1—A2**), 350 m, 5—7 Std. Klassische, vielbegangene Kletterei in steilem, festem Fels mit sehr schwieriger Schlüsselstelle. Galt früher als eine der schwersten Fahrten in den Berchtesgadener Alpen. Alle SH und ZH vorhanden.



Zustieg: Wie bei R 332 bis zu den Mühlsturz-Südwänden. Zum Einstieg, links der auslaufenden Kante in der großen Einbuchtung unter dem mächtigen überhängenden Kantenabbruch bei Gedenktafel, quert man auf Schrofen unter der Südwand zu ihrer östlichen Begrenzungskante.

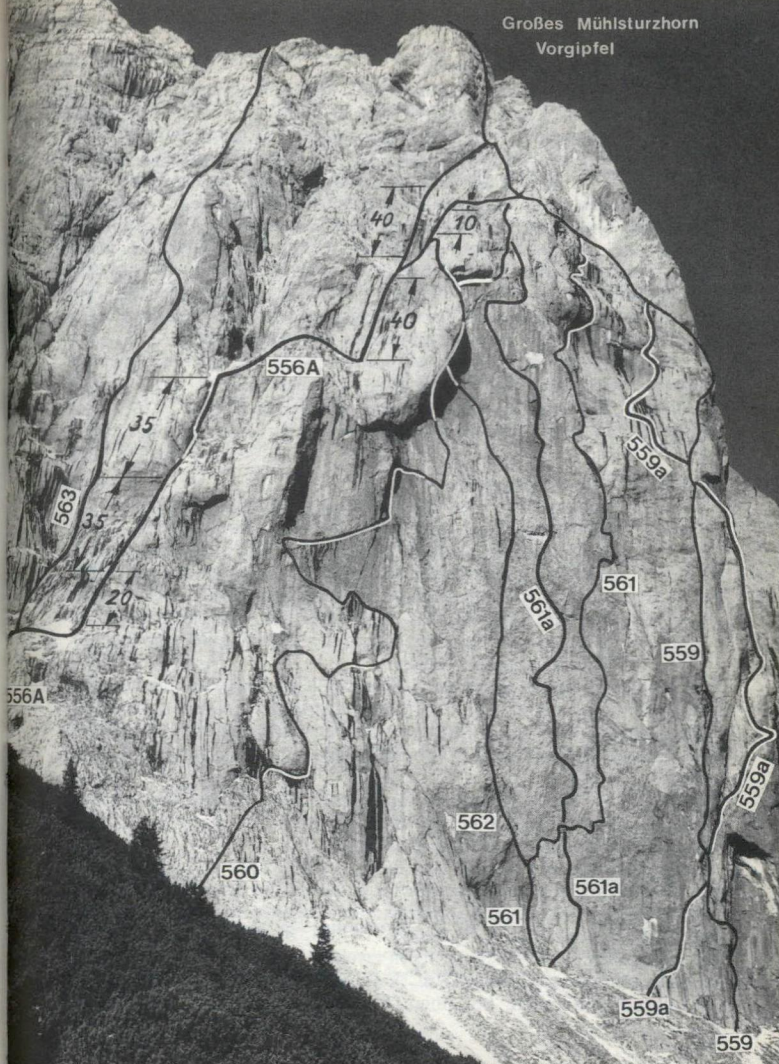
Route: s. Skizze S. 237 und Wandfoto S. 233, 239, 261.

1. SL: Durch die Rißverschneidung 15 m gerade empor, dann waagrechter Quergang nach links zu kleinem Stand in Rinne (V+ und VI—, Verschneidung IV+, 8 H, evtl. starker Seilzug!). **2. SL:** Weiter durch überhängenden Riß und nach 15 m in die sog. 1. Höhle, links hinauf in Nische. Nun nach links in die überhängende Wand und den H folgend zu Stand in 2. Höhle (40 m, VIII— oder VI—, A 1 in die 1. Höhle VI+ und V+) — Die Schlüsselstelle kann auch in dem breiten Riß, der rechts der Originalführe von der Nische gerade aufwärts leitet, umgangen werden (VII oder VII+). **3. SL:** Rechts aus der Höhle heraus (H), gerade empor, nach 10 m auf Leiste, die nach rechts bis zu ihrem Ende verfolgt wird. Nun über eine Wandstufe zu kurzem Riß, der in die 3. Höhle leitet (35 m, V+, Stelle VI+ od. A 0, 5 H). **4. SL:** Links aus der Höhle heraus in einen Riß, durch diesen 15 m empor. Hier setzt die markante „60-m-Verschneidung" an, in ihr gelangt man nach 15 m zu Stand (35 m, V+, Stelle VI—, 5 H.) **5. SL:** Durch die Verschneidung zu Stand auf Pfeilerkopf (45 m, V+ und VI—, 8 H, 2 fixe KK). **6. SL:** Gerade über dem Stand über eine Wandstelle 10 m hinauf und rechtshaltend über Platten zu ausgesetztem Stand auf Platten (25 m, V und IV+, 4 H). **7. SL:** Schräg rechts über Platten 5 m aufwärts, dann 10 m Quergang nach rechts unter kleinen Überhang, über diesen hinweg zu Stand (20 m, V und V+, Stelle VI—, 4 H). **8. SL:** In einer Rechts-Links-Schleife über eine Platte in einen überdachten schrägen Riß und in ihm zu Stand; wg. Seilzug! (20 m, III und IV, 2 H). **9. SL:** Schräg links über die überdachte Rampe zu Stand auf Schrofenband (35 m, III und IV, 2 H). **10. SL:** Auf diesem Band 10 m nach links unter einen Kamin und durch diesen auf weiteres Band (40 m, III und IV—). **11. SL:** Linkshaltend durch Rinne auf eine Gratschulter (20 m, II).

Abstieg: Jenseits Gratschulter einige Meter hinab zu AH (s. R 556A).

Gr. Mühlsturzhorn, Südwand (von Süden)

R 556A	Abseilpiste über Südkamine	R 561	Gerade Südwand
R 558	Alte Südkante	R 561a	Gnadenlos
R 559	Direkte Südkante	R 562	Direkte Südverschneidung
R 559a	Südkurve	R 563	Südpfeiler
R 560	Südverschneidung (Lobenhoffer)		

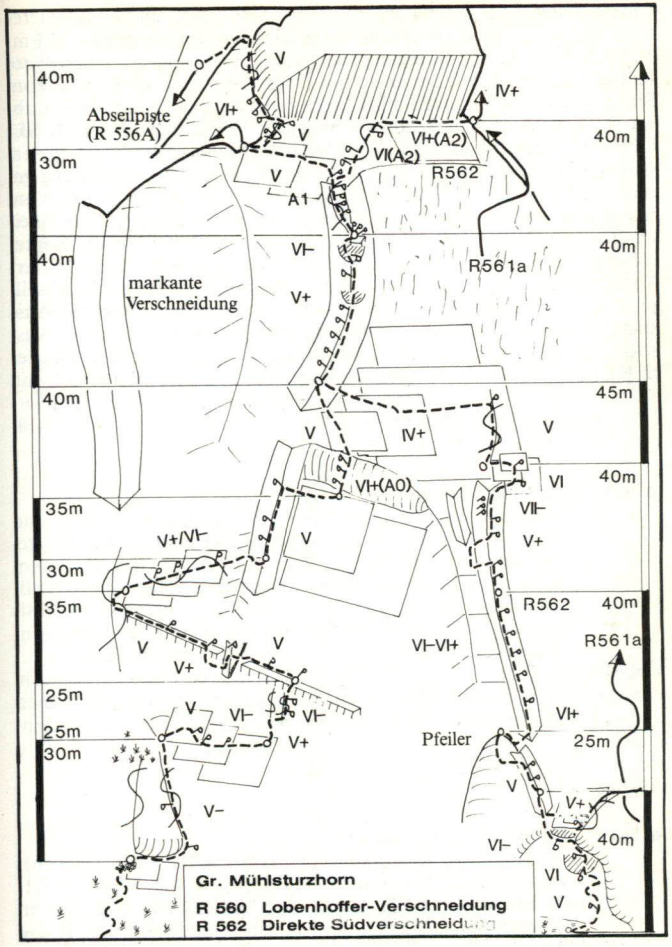


● **559a** **Südwand, Südkurve**
W. Palzer, A. Pfnür, 1986. **VII** (Stelle), mehrmals VI+, häufig V+ u. VI— (VI+, **A0**), 350 m, 5—6 Std. Abwechslungsreiche Riß- und Plattenkletterei in unmittelbarer Nähe zur Dir. Südkante. Fester Fels. ZH stecken teilweise, zusätzliche Absicherung erforderlich. Bei der Route kann man mehrmals auf benachbarte Routen ausweichen.

Übersicht: Die 1. SL stellt einen direkten Einstieg zur Dir. Südkante (R 559) dar, welcher die Tour bis in die 1. Höhle folgt. Aus der 1. Höhle führt ein markanter Riß nach rechts um die Kante in einen versteckten Riß; dieser wird auf die SO-Seite des Kantenpfeilers verfolgt. Auf der SO-Seite gelangt man in einem Rißsystem auf den Pfeilerkopf (Zusammentreffen mit R 559). Einige Meter bleibt man auf der Dir. Kante, um dann nach links in die kompakten Platten zu queren. Über die Platten erreicht man den Ausstieg der Dir. Kante.
Zustieg: s. R 559; E in Fallinie der 1. Höhle von R 559.
Route: s. Skizze S. 237 und Foto S. 239.

● **560** **Südverschneidung**
Lobenhoffer, Hollerieth, Rausch, Wimmer, 1948.
VI+ (Stellen), 6 m **A1**; häufig VI—, überwiegend V und V+ (VI—/A1), 250 m, 10 SL, 3—5 Std. Abwechslungsreiche Kletterei an Rissen und auf Platten mit einer etwas komplizierten Routenführung und einigen Metern technischer Kletterei. Der Fels ist durchwegs fest, mit Ausnahme der letzten Meter der Verschneidung (brüchig, häufig feucht). Alle SH und ZH stecken.

Übersicht: Am linken Rand der S-Wand fällt ein großes sichelförmiges Verschneidungssystem auf. Die Route führt in der Fallinie der rechten Verschneidung über steile Platten und sucht sich dabei mit Quergängen den leichtesten Durchstieg. Die rechte Verschneidung bietet den Ausstieg.
Zustieg: s. R 559; in Fallinie der markanten senkrechten (linken) Verschneidung aufsteigen, bis man über Schrofen auf einen Schuttplatz unter einem grasigen Riß zum E gelangt.
Route: s. Skizze S. 241 und Wandfoto S. 233, 239, 261. **1. SL:** 10 m nach rechts in den hier ansetzenden Riß, der bis zu Stand verfolgt wird (40 m, V—). **2. SL:** Kurz ansteigend, dann waagrecht nach rechts über die Platte zu Stand (25 m, V, Stelle VI—). **3. SL:** Gerade aufwärts unter Riß, einige Meter nach rechts in zweiten Riß (H) und durch diesen zu Stand auf einem Band (25 m, V+, Stelle VI—). **4. SL:** Das Band verfolgend nach links, bei einer Unterbrechungsstelle kurz abwärts,



wieder weiter nach links, kurz durch den Riß empor und einige Meter nach rechts zu Stand unterhalb der markanten Verschneidung (35 m, V, Stelle V+). **5. SL:** Quergang nach rechts an Rißspur in steiler Platte haltend zu Stand in Verschneidung (35 m, V+, VI—). **6. SL:** Vom Stand weg in der Verschneidung leicht links aufwärts, dann rechts abwärts zu einer überhängenden Wandstufe (30 m, V u. V+). **7. SL:** Über den Wulst hinweg und über Platten zu Stand in der Ausstiegsverschneidung (40 m, VI+ oder A0, V). **8. SL:** In der Verschneidung gerade empor zu Stand über Überhang (40 m, V+, VI—). **9. SL:** Vom Stand weg, gerade den Haken folgend, die etwas moosige Verschneidung empor (A1), zuletzt Linksquergang über Platten an die Kante. (15 m, unten A1, oben V). Hier endet die eigentliche Lobenhoffer-Verschneidung, man kann vom Stand 40 m linkshaltend zur Abseilpiste abseilen. Lohnender ist es jedoch, noch über den Direkten Ausstieg (H. und F. Schülein, 1964) auszusteigen. **10. SL:** Direkter Ausstieg. Gerade hinauf unter die linke Begrenzung des großen Daches (2 H), nun nach links in den abdrängenden Riß und den H folgend schräg links aufwärts zu Stand in der Abseilpiste (40 m, V, Stelle VI+) oder unter dem Dach nach rechts (VI) und einen Riß hinauf zur Abseilpiste, R 556A.

● **561** **Direkte Südwand**

Schertle, Werner, 1964. **VII+** (Passage), häufig VII— und VI+ (V+ / **A2**), 300 m, 5—7 Std. Platten- und Rißkletterei bei anhaltenden Schwierigkeiten in überwiegend festem Fels. Abschlußwulst nach Regenfällen längere Zeit naß. Sämtliche SH und ZH sind vorhanden. Zur besseren Absicherung sind zusätzlich höchstens kleinere Friends notwendig und ein Hakensortiment, viele Expreßschlingen.

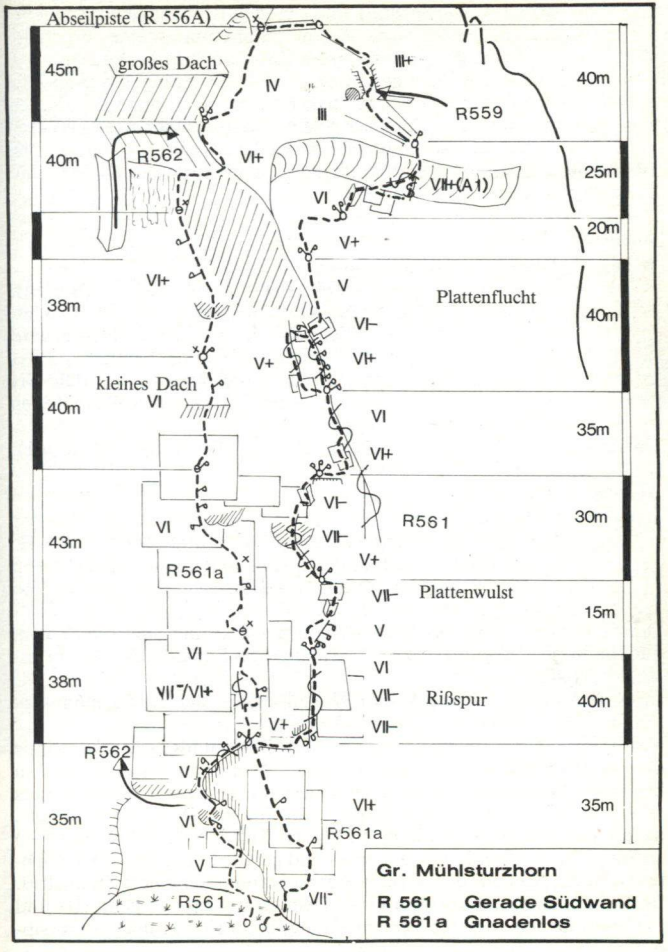
Übersicht: s. Wandfoto S. 233, 239, 261. Der E befindet sich etwa in der Mitte der S-Wand, rechts der Fallinie der markanten Südverschneidung (R 560), in einer leichten Einbuchtung. Stand bei kleinen Sanduhren.

Route: s. Skizze S. 243.

Abstieg: Abseilpiste, R 556A.

● **561a** **Südwand, „Gnadenlos"**

M. Hallinger, R. Brandner, G. Horn, 1986. **VII—** (Stellen), durchgehend VI+ und VI, 270 m, 4 bis 5 Std, 9 SH, 11 ZH, davon 4 BH. Sehr ernste Plattenkletterei durch den kompaktesten Bereich der Mühlsturz-Südwand. Die Route wurde von unten erstbegangen und nur mit dem Nötigsten



an Haken versehen, keine weiteren Möglichkeiten für Normalhaken. Zur zusätzlichen Absicherung ist eine ausgefeilte Klemmkeiltechnik (Stopper, Mikrokeile) notwendig.
Die Route sollte nur von Kletterern angegangen werden, die den 6./7. Grad sicher beherrschen, auch ohne Bohrhaken vor der Nase. Zum Vergleich: In der benachbarten Direkten Südwand stecken 65 Haken, in der „Gnadenlos" gerade 20.

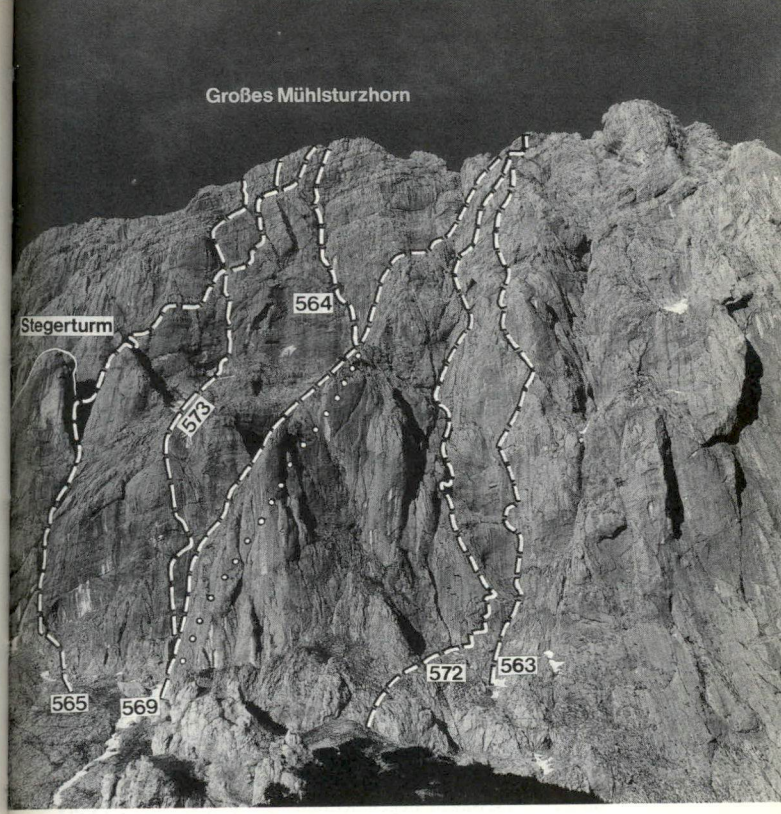
Übersicht: s. Wandfoto S. 233, 239; E s. Dir. Südwand (R 561) und Skizze S. 243.
Route: s. Skizze S. 243.
Abstieg: R 556A.

● **562** **Direkte Südverschneidung**
R. Bülter, K. Stör, 1971. **VII—** (Stelle), VI+ (Stellen), (VI/**A2**), 250 m, 5 Std. Verschneidungs- und Plattenkletterei in festem Fels. Schöne Linienführung. Heute wird meist als Ausstieg die Lobenhoffer-Führe benutzt, da der Originalausstieg wenig lohnend und brüchig ist. Alle SH und ZH vorhanden. Im unteren Teil nach Regenfällen trocknet der Fels schnell ab.

Übersicht: s. Wandfoto S. 233, 239, 261; E s. Dir. Südwand (R 561).
Route: s. Skizze S. 241.
Abstieg: R 556A.

● **563** **Südpfeiler**
H. Krafft, H. Brandner, 1973. **V+** (häufig), V und IV. 5 H. Erster Pfeileraufbau auf teilweise anderer Route 1972 von P. Scholz und J. Vogt durchstiegen. 500 m, 4—5 Std. Foto Seite 233, 239, 245.

Der Südpfeiler wird links begrenzt von der Südrippe und rechts vom Südkamin (R 556) wobei die erste Seillänge des Südkamins auch die erste des Pfeilers ist.
Im Kamin hinauf (V und V+, 1 H), am Ende nach rechts hinaus zu Stand.
Nun spreizend zu Ringhaken empor, über diesen hinweg zu einer Rippe (V+) und Quergang nach links zu Stand. Weiter an Rissen hinauf zu brüchiger Wandstelle, über einen Überhang (H) nach rechts heraus (V+), weiter nach rechts zu Stand. Nun im Riß (V+) 10 m hinauf, nach rechts um die Kante in einen kurzen Riß und durch diesen (V+) zu Stand. Auf einem Band nach links und gerade hinauf (IV+) in leichtes Gelände. Nun auf dem Grat weiter zu Stand unter einem Doppelriß. Im Riß (V) zu Stand auf dem Grat. Dem Grat weiter folgend (III und IV) bis unter eine rotgelbe Verschneidung, in ihr (V+) hinauf zum Gipfelgrat und in ¼ Std. zum Gipfel.



Gr. Mühlsturzhorn, Südwestwand (von Süden)

R 563 Südpfeiler
R 564 Südwandriß
R 565 SW-Pfeiler
R 569 Südrippe
R 572 Renatenweg
R 573 Genußspecht

● **564** **Südwandriß**

H. Brandner, H. Krafft, 1973. **V+** und V, überwiegend IV bis IV+, 300 m in der Schlucht nur II—III, 2 H, 560 m, 3—4 Std. Kletterei an markantem Riß in festem Fels, bei der allerdings 300 m in leichterem Gelände ab dem Schaflsteig überwunden werden müssen. Auch in der Gipfelwand ist ein leichterer Ausstieg jederzeit möglich. Die Mitnahme von Klemmkeilen ist notwendig.

Übersicht: Vom Gipfel des Gr. Mühlsturzhorns zieht ein Riß hinab in die Schlucht links der Südrippe. Die Route hält sich an den Riß.

Zustieg: Auf dem Schaflsteig (R 332) bis unter die auffallende Schlucht links der Südrippe. 300 m in der Schlucht aufsteigend zu einem Absatz, bis man in den Gipfelriß queren kann. Bei einer Nische befindet sich der E.

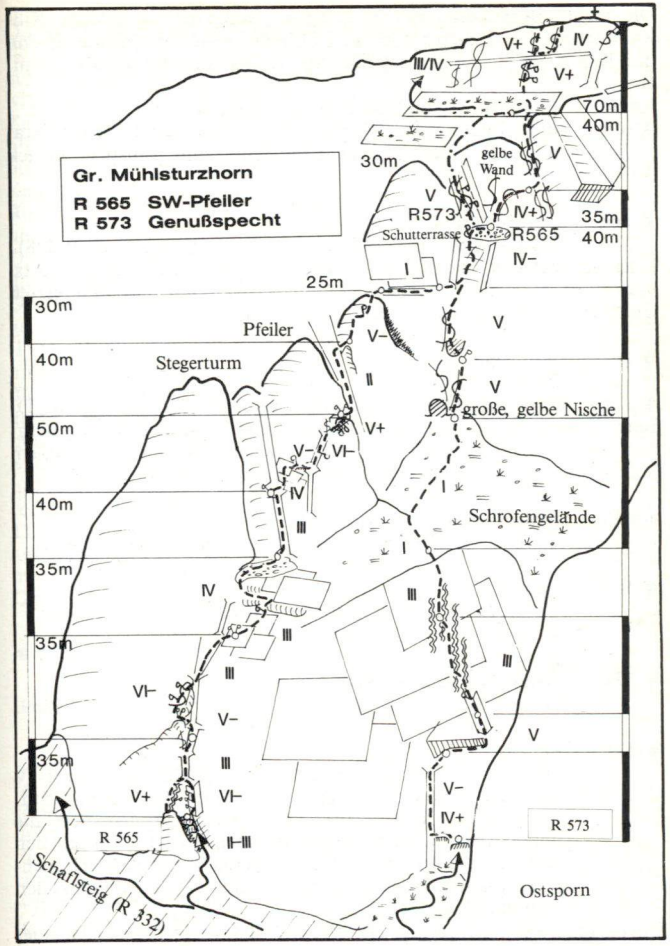
Route: In der Schlucht hinauf (III), nach 200 m zu einem Absatz, bis man in den Gipfelriß queren kann. Aus einer Nische nach rechts heraus und etwa 30 m (IV+) hinauf zu Stand; weiter gerade im Riß, bis eine Querung nach links zum Hauptriß möglich ist (30 m, V). Weiter an flachen Rissen zu Stand unter einem Dach (30 m, IV—). Am Dach nach links heraus und weiter im Riß zu Stand (40 m, IV+). Nun immer im Riß hinauf bis zur Gipfelwand (IV und IV+) zu Stand unter zwei überhängenden Rissen, die schon vom E sichtbar sind. Im linken Riß 5 m hinauf, Querung nach rechts, weiter im Riß (VI) nach 20 m zu Stand. Weiter rechts in die Ausstiegsverschneidung, die direkt am Gipfel endet (30 m, IV). Foto Seite 233, 245.

● **565** **Südwestpfeiler**

W. Schertle, E. Pückert, 1975. **VI—** (3 Passagen), häufig V u. V+, längere Strecken leichter, 500 m, 4—6 Std. Lange, abwechslungsreiche Kletterei, die meist an Rissen und in Kaminen verläuft. Die längeren leichten Passagen wirken nicht störend. SH und ZH vorhanden (Keile). Fester Fels, in den flacheren Passagen liegen jedoch häufig lose Steine (Vorsicht wegen der Steinschlaggefährdung des Schaflsteiges).

Übersicht: Den Durchstieg vermittelt bis auf Höhe des Stegerturm-Gipfels das Riß-Kaminsystem, welches den Stegerturm von der eigentlichen Mühlststurzhorn-Südwestwand trennt. Oberhalb quert man immer leicht nach rechts an Rissen und über Wandstufen zur Gipfelwand, die direkt überwunden wird.

Zustieg: Auf dem Schaflsteig (R 332) unter die Mühlsturzsüdwände aufsteigen, weiter in Richtung Mayrbergscharte querend unter den Wänden bis an den Fuß des Stegerturms (2½—3 Std. von Hintersee).



Die rechte Begrenzung des Stegerturms bildet eine auffällige Riß-Kaminreihe. Der Einstieg befindet sich hinter einem Köpfl am Beginn des Kaminsystems. Man gelangt von rechts auf das Köpfl (30 m, II—III).
Route: s. Skizze S. 247 und Wandfoto S. 233, 245, 261.
Abstieg: Vom Gipfel des Gr. Mühlsturzhorns über den Grat zum Stadelhorn und den Mayrbergsteig benutzend zum Einstieg zurück (45 Min.).

● **566** **Nordostgrat**
III (Gratturm), ¾ Std. von der Mühlsturzscharte (R 578). Über Schneefelder und Karren in der N-Flanke des Berges aufwärts, hoch oben links zu der obersten Scharte im NO-Grat und, den letzten Gratturm schwierig überkletternd, zum Gipfel.

● **567** **Nordseite**
II. 1 Std.
Aus dem Wagendrischlkar über die Felsstufen der dicht neben der O-Seite des Stadelhorns sichtbaren Einbuchtung hinan, welche die Bergmauer durchzieht, bis zur Einschartung zwischen Stadel- und Großem Mühlsturzhorn; in einigen Minuten auf jeden dieser Gipfel.

● **568** **Südostwand**
G. Leuchs, 1900. **IV,** ausgesetzt. Siehe 12. Aufl. 1969.

● **569** **Südrippe**
Bechtold, Haslacher, Mitterer, Müllritter, 1928.
V, 540 m. Siehe 12. Aufl. 1969. Foto Seite 245.

● **570** **Ostanstieg zum Südgrat**
Huber, Mitterer, 1931. **V—,** 500 m. Siehe 12. Aufl. 1969.

● **571** **Südriß**
H. Krafft, H. Brandner, 1979. **V—** (mehrmals), sonst IV und IV+, oben auch leichteres Gelände, 500 m, 3—4 Std. Im unteren Teil Rißkletterei in festem, plattigem Fels, die unmittelbar in der Nähe des Renatenwegs (R 572) auf den Südpfeiler führt. Im leichteren oberen Teil bieten sich mehrere Anstiegsmöglichkeiten; Mitnahme von Klemmkeilen empfehlenswert.
Übersicht: Zwischen Südrippe (R 569) und Südpfeiler (R 563) befindet sich eine Einbuchtung, in deren Winkel ein markanter Riß auffällt.

Durch diesen führt die Tour, um nach dem Kreuzen des Renatawegs (R 572) durch die plattige Westwand des Südpfeilers in leichteres Gelände zu gelangen. Der letzte Aufschwung vor Erreichen des Grates wird in der Ausstiegsverschneidung der Südkamine überwunden.
Zustieg: Den Schaflsteig (R 332) verfolgen, bis er unterhalb des Südpfeilers nach links führt. Gerade aufwärts über Schrofen in die Einbuchtung links des Südpfeilers. Der E ist am Beginn eines markanten Kamines.
Route: Durch den markanten Kamin (IV), nach 40 m zu gutem Stand unter dem ausgeprägten Riß. **2./3. SL:** Nun nicht im Riß, sondern Querung 5 m nach rechts auf eine schwach ausgeprägte Rippe und über diese in Rissen (V) zu Stand. Vom Stand einige Meter hoch und über Überhang in flache Verschneidung (IV, 40 m). **4. SL:** Nun einige Meter gerade empor und Quergang rechts abwärts in Rißsystem. Durch dieses (IV) nach 40 m Stand bei großer Doline. **5. SL:** Die Doline wird links umgangen, weiter nach rechts in die auffallende Verschneidung, durch diese nach 45 m zu Stand unter dem großen Dach (IV+). **6. SL:** Das große Dach wird durch einen nach rechts ziehenden Riß umgangen, nun gerade hoch (40 m, IV+). **7. SL:** Leicht links haltend in Richtung Südrippe (III) nach 45 m zu Stand. **8. SL:** Nun Querung nach rechts und in Rissen gerade hoch nach 40 m zu Stand (IV). **9./10. SL:** Leicht rechts haltend (III) und 2 SL auf den letzten Absatz des Südpfeilers. **11. SL:** Direkt unter die Ausstiegsverschneidung nach 40 m zu Stand auf Rasenplatz (II). **12. SL:** In die Ausstiegsverschneidung der Südkamine (V—, einige H), zum Ausstieg auf den Grat und über diesen zum Gipfel.

● **572** **Renateweg**
W. Schertle, W. Selbach, 1978. Die Route wurde schon früher von unbekannten Erstbegehern ab dem ersten Pfeilerkopf begangen. **V,** 450 m. KK empfehlenswert. Foto Seite 233, 245.
E etwa 20 m links des Südkamins (R 506) am rechten Fuße eines etwa 60 m hohen Pfeilers.
Route: 1. SL: Nach rechts durch einen 15 m hohen Riß, dann den nach links ziehenden Riß bis zum H verfolgen (40 m, IV+). **2. SL:** Durch den Riß weiter, schließlich über eine kurze Piazstelle zum Stand unter einem kleinen Überhang (45 m, IV+). **3. SL:** Über den Überhang hinweg zum Stand (30 m, V, 1 ZH). **4. SL:** Durch den Riß gerade empor (nicht nach links hinausgehen). Stand unterhalb eines nach rechts in die Pfeilerwand ziehenden Risses (40 m, IV). **5. SL:** Durch den Riß in herrlicher Kletterei zum Beginn einer Verschneidung (45 m, V—). **6. SL:**

Nach links durch die Verschneidung und über eine brüchige Wandstelle gerade empor, zuletzt nach links um das Eck in einen Schuttkessel (45 m, IV). **7. SL:** Nach rechts in eine kleine Scharte (1. Pfeiler) und durch den folgenden Riß gerade hinauf zu einem Rasenfleck (30 m, IV). **8. SL:** Über Schrofen und Stufen gerade hinauf zum Stand an einem 2 m hohen Pfeiler (30 m, IV). **9. SL:** Über den Pfeiler hinweg und durch einen Riß gerade hinauf (30 m, V). **10. SL:** Nach rechts und durch einen Riß (2 H) und einen kurzen Kamin in anstrengender Kletterei in leichteres Gelände (40 m, V, 1 ZH). **11. SL:** Über Schrofen zum Kopf des zweiten Pfeilers (hier kann man nach rechts in die Südkamine hinausqueren), nun in leichter Kletterei zu Stand unterhalb eines leicht überhängenden Risses (35 m, III, SH). **12. SL:** Entweder dem Riß folgend gerade hinauf (40 m, V+, 2 H) oder nach rechts 10 m hinauf zu ZH und in die plattige Wand und über diese hinweg zum Grat (40 m, V, 1 ZH).

(W. Selbach)

● 573 **Südwestwand, Genußspecht**

R. Koller, St. Maltan, 1983. **V,** mehrmals IV+, Rest III, 150 m Gehgelände, 450 m, 5—6 Std., 2 H. Lange Platten- und Rißkletterei in rauhem, meist zuverlässigem Fels. Im Mittelteil ca. 100 m Gehgelände, oberhalb diesem schwierige Orientierung. Absicherung mit Klemmkeilen und Friends.

Übersicht: Zwischen Stegerturm und S-Rippe bildet die Mühlsturzhorn-SW-Wand einen markanten plattigen Wandteil aus. An seinem rechten Rand führt der Anstieg auf den etwas flacheren, schrofigen Mittelteil. An seinem oberen Ende befindet sich eine markante gelbe Nische. Die Route führt rechts der Nische durch Risse auf den Schuttabsatz von R 565. Ab hier kann man auf verschiedenen Wegen auf den Gipfel aussteigen.

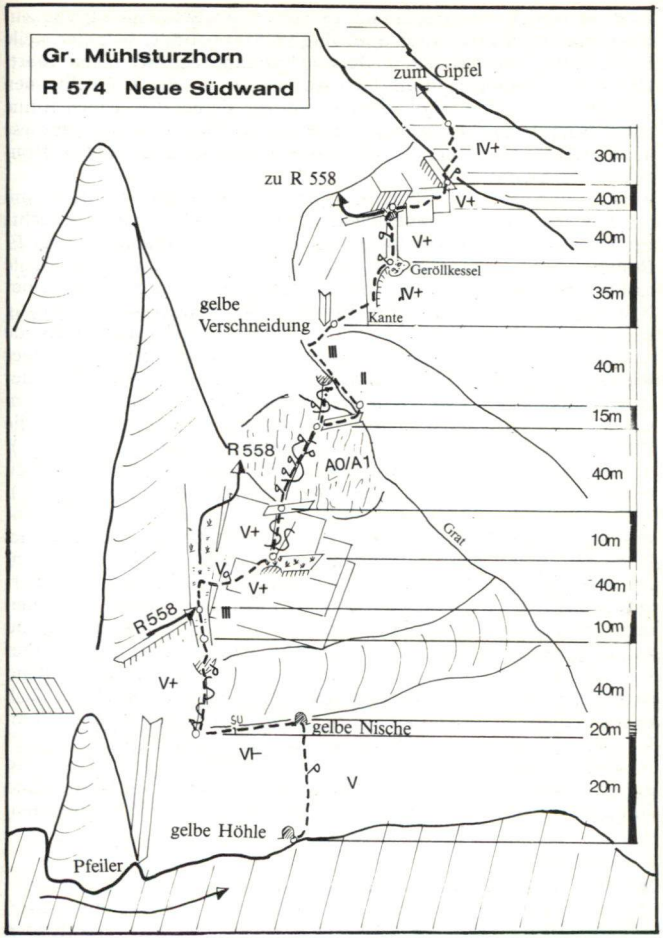
Zustieg: Über den Schaflsteig (R 332) aufsteigen bis man unter die Shlucht links des S-Sporns gelangt (2—3 Std. von Hintersee). Der E befindet sich nach Überwinden des Schrofenvorbaus auf einem Absatz rechts eines auffallenden Kamins.

Route: s. Skizze S. 247 und Wandfoto S. 233, 245.

Abstieg: s. R 565.

● 574 **Neue Südwand**

R. Koller, St. Maltan, 1983. **VI—** (Passage), 1 SL A0/**A1,** häufig V+, Rest IV+, wenig leichter (lt. Erstbegeher), 350 m, 5—6 Std. Abwechslungsreiche Platten- und Rißkletterei in überwiegend festem Fels. H teilweise vorhanden, zu-



sätzliche Absicherung mit H und KK notwendig. Sehr selten begangen.
Übersicht: Rechts der Alten Südkante (R 558) befindet sich eine steile Plattenwand, die auf die breite Plattenrampe der SO-Wand führt. Durch diese Plattenwand führt der Anstieg. Ihr unterer Teil stellt einen direkten E zur Alten Südkante dar, auf die sie bei der großen Rinne trifft. Nach 10 m führt sie nach rechts in die Platten und durch diese auf die SO-Rampe. Über die sich aufsteilende SO-Wand führt die Route auf den S-Grat.
Zustieg: Wie bei R 559. 50 m rechts des alten Südkanten-Einstiegs, um das Pfeilereck, bei einer auffallenden, gelben Höhle, etwa 20 m rechts des Varianteneinstiegs zur Alten Südkante (R 558) befindet sich der E.
Route: s. Skizze S. 251 und Wandfoto S. 233. **1. SL:** Von der Höhle rechts heraus, gerade empor, vorbei an alten Haken zu Stand in gelber Nische an Klemmkeilen (20 m, IV—). **2. SL:** Waagrechter Quergang nach links, vorbei an Sanduhrschlinge (25 m, VI—). **3. SL:** Nun gerade aufwärts über rauhe Risse und einen kleinen Überhang (H) in einer Rinne zu Stand (40 m, V+). **4. SL:** Die Rinne empor zu Stand auf der Alten Südkante (R 558); 10 m, III). **5. SL:** Von hier die Rinne 10 m weiter verfolgen, dann waagrechter Quergang nach rechts (H) in die Plattenwand. Guter Stand auf grasigem Absatz (40 m, V u. V+). **6. SL:** Nun gerade durch den linken Riß weiter und nach 10 m zu schlechtem Stand unterhalb eines überhängenden Risses (10 m, V+). **7. SL:** Durch den überhängenden Riß weiter auf kleines Band (40 m, A0/A1). **8. SL:** Nun 15 m nach rechts auf den Grat in leichteres Gelände. Der direkte Ausstieg auf den Grat durch den weiter überhängenden Riß (H) wurde noch nicht durchklettert. **9. SL:** Den Grat weiter, vorbei an alten H, und nach rechts zu Stand unter gelber Verschneidung (40 m, II u. III). **10. SL:** Nach rechts um die Kante und hangelnd zu Stand in Kamin (35 m, IV+). **11. SL:** Gerade empor (H) bis unter Dach mit Klemmblock (40 m, V+). Hier kann man auf einem Band nach links auf die Alte Südkante (R 558) queren. **12. SL:** Nun nach rechts in die Plattenwand hinaus zu Stand auf schräger Rampe (40 m, V+, H). **13. SL:** Rechtshaltend in leichteres Gelände (30 m, IV+).
Abstieg: Gerade aufwärts über leichteres Gelände auf den S-Grat, und auf ihm entweder auf den Gipfel aufsteigen, oder durch Gräben und Rinnen (II—III) zur Abseilpiste über den S-Kamin (R 556A) absteigen.

● **578** **Mühlsturzscharte**
Die Mühlsturzscharte befindet sich zwischen dem Gr. u. Kl. Mühlsturzhorn und trennt den vom Gr. Mühlsturzhorn nach Osten verlaufenden langen Grat zur Grundübelscharte.

● **579** **Von Norden**
Zunächst wie bei R 596 bis ins Untere Wagendrischlkar, dann unter dem Kl. Mühlsturzhorn vorbei und links aufwärts über Geröll zur Scharte.

● **580** **Kleines Mühlsturzhorn,** 2141 m
Bereits vor 1869 bestiegen.

● **581** **Ostgrat**
II, ¾ Std.
Von der Grundübelscharte (R 596) umgeht man die steilen Gratabsätze und steigt über den grasbewachsenen, mäßig steilen Grat zum Gipfel.

● **582** **Westgrat**
III, ½ Std.
Von der Mühlsturzscharte sehr steil aber gutgriffig (fester Fels) etwas nordwestl. des Grats durch Einrisse und über Felsstufen in schöner Kletterei zum Gipfel.

● **583** **Nordwestkante**
W. Welzenbach u. Gef. **IV.**
Die Route verläuft über die turmartigen Abbrüche des Grates.

● **584** **Südwand**
Merkl, Bechtold, Müllritter, Bogner, 1924. **V+** (Stelle), V. Die Wand ist von auffallender Glätte und Geschlossenheit. 250 m, 3—4 Std. Foto Seite 255, 257, 259, 261.
Der Weg bewegt sich fast vollständig in der Fallinie des Gipfels. — Zum Einstieg am besten von der Mühlsturzscharte, indem man von ihrem westl. Ende in einer etwa 100 m langen steilen Schnee- und Lehmrinne und weitere 100 m über Schutt absteigt, dann an dem der S-Wand vorgelagerten Schrofengürtel über Schuttbänder bis zu glatten Platten. Oder: über R 332 und unter der Südwand des Gr. Mühlsturzhorns nach Osten auf einen kleinen Sattel. Noch etwas nach Osten queren und dann schräg in die Schlucht hinauf auf den Vorbau der Süd- und Südwestwand.
Route: Von rechts her steil etwa 50 m aufwärts zu einem gelblichen Überhang am Beginn eines überdachten Bandes; über den Überhang nach rechts und einige Meter gerade empor. Nun Quergang nach rechts und schräg aufwärts, im allgemeinen rechts haltend, zu einem kurzen Band (H). Nun rechts um eine Ecke und gerade empor über sehr plattigen, steilen Fels; zunächst etwas links, dann kurzer Quergang nach

rechts und wieder senkr. mit Benutzung einer rechtsseitigen Kante auf ein breites Plattenband (V). Links aufwärts zum Einstieg einer feinen, rißartigen Verschneidung, die oben von einem dreieckigen Block geschlossen ist.
In ihr (mehrere H) sehr anstrengend empor und über ein plattiges Kriechband zu einem größeren Absatz (25 m, V+). Nun entweder (schwieriger, aber schöner) im rechten der beiden hier ansetzenden Kamine empor, bis er sich verliert. Quergang unter abgesprengter Tafel nach links zu Stand.
Oder durch den linken Kamin, anfangs unschwierig, dann über den Überhang rechts heraus und gerade zum Stand. 8 m Quergang schräg rechts aufwärts um die Ecke. Nach links in die schrofige Steilrinne (man kann auch vom Stand über einige Überhänge in die Steilrinne gelangen) und in ihr empor zum Gipfel.

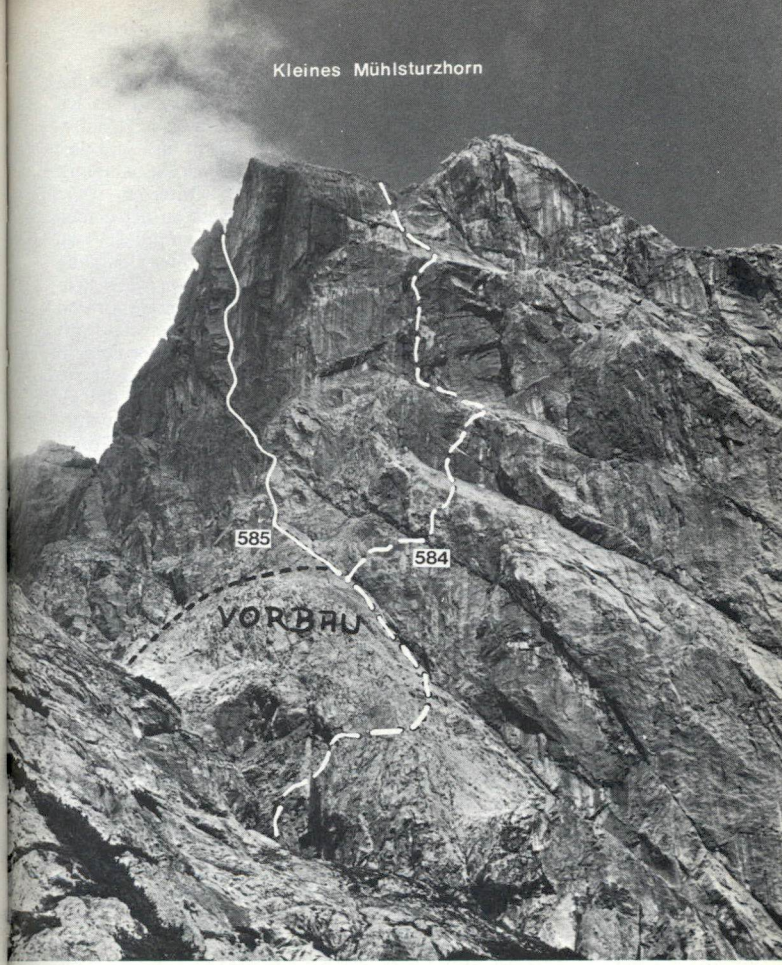
● **585** **Südwestwand**
Hollerieth, Lobenhoffer, 1949. **VI** (mehrmals), 1 SL **A1,** häufig V und V+, selten leichter, 250 m, 3—4 Std. Sehr imposante, steile Wandkletterei in wilder, abgeschiedener Berglandschaft. Altes Hakenmaterial vorhanden. Selten begangen. Foto Seite 255, 259, 261.

Übersicht: Die Wand gliedert sich durch eine schräge, von rechts nach links laufende Rampe, über welche man eine Steilrampe erreicht, die in einem Schartel 25 m unterhalb des Gipfels endet. Einstieg wie bei der S-Wand (R 584).

Route: Vom Einstieg 1 SL nach links um ein Eck. Über eine senkr. Wandstelle zu Körperriß, zuletzt stark herausgedrängt, auf die schräge Rampe, die verfolgt wird, bis sie in gelben Überdachungen endet. Nun nach rechts 10 m aufwärts zum Beginn zweier Verschneidungen, deren linke nach 20 m zu einem Stand leitet. 1 SL zum Teil überhängend empor und in gelber Wand rechts der glatten Verschneidung zu steiler Plattenrinne; aus ihr nach links über Schuppe und Überhang 10 m empor zu Stand auf steiler Platte. 2 SL empor zum Schartel.

● **586** **Direkte Südwestwand, Christlweg**
W. Schertle, W. Hirnsdorfer, 1969. **VI, A3** (mehrfach), häufig V und V+, manchmal leichter. Lange und anspruchsvolle Route. Mehrfach Schlingenstand. 500 m, 8—10 Std. Foto Seite 257, 259, 261.

Zugang: Wie bei R 596 in die Grundübelscharte aufsteigen (2½—3 Std.). Nun etwas in die Flanke des Kl. Mühlsturzhorns queren und an Abseilstelle (evtl. nicht eingerichtet, H mitführen) in Rinne



Kl. Mühlsturzhorn, Südwand (von Süden)
R 584 Südwand R 585 Südwestwand

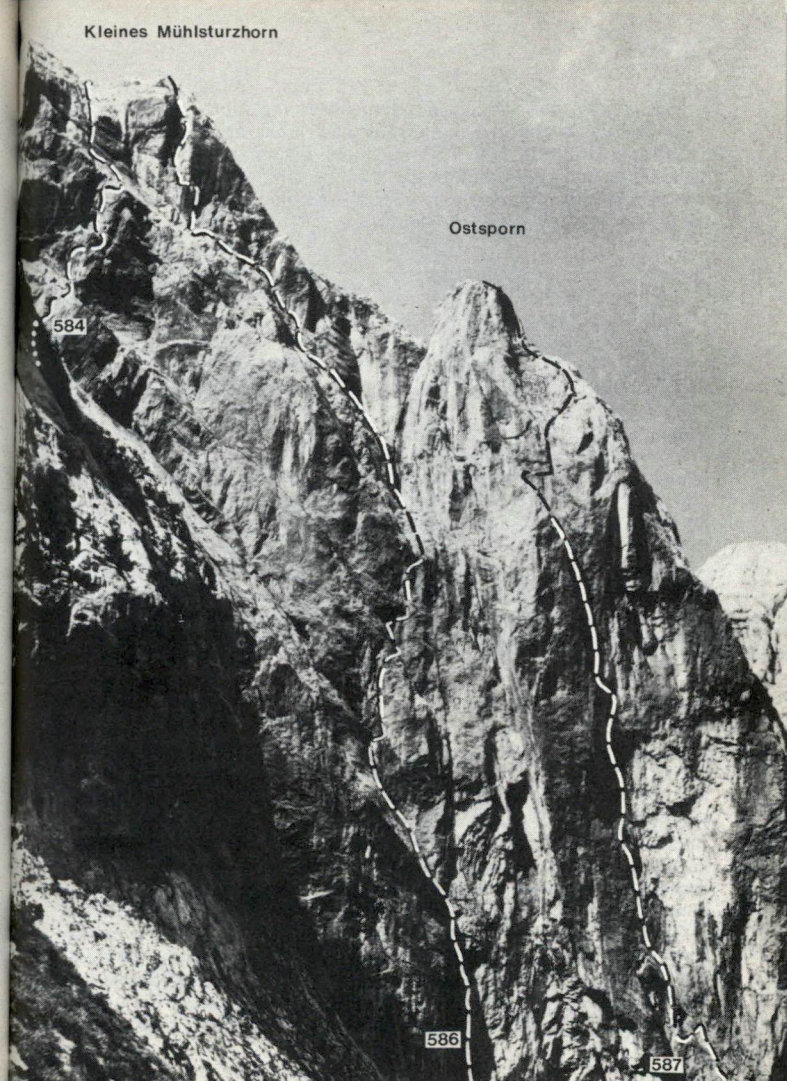
abseilen. Achtung, im Frühsommer kann hier noch harter Schnee liegen! Man verläßt die Rinne, wenn man unter der Ostwand des Kl. Mühlsturzhorns entlangqueren kann; abwärts zu dem in die Mühlsturzschlucht hinausragenden Sporn. Von hier in die Schlucht und zum tiefsten Punkt der Wand. E bei dem tiefsten, einzelnen Block (Steinmann). Standhaken rechts an der Wand, 3½—4½ Std. von Hintersee.

Route: Vom Haken die braune Stufe hinauf und leicht zu der gelben Wand; an ihr Richtungshaken. In der Verschneidung empor (IV) zu Schlinge und den Haken folgend (A 3) unter eine Schuppe. Quergang nach links und weiter zu kleinem Absatz (V+). Noch einige Meter brüchig zu Stand in abgewinkeltem Kamin. Diesen einige Meter empor und nach links hinaus zu H (V+). Den H folgend zu Schlingenstand mit Bohrhaken. Einige Meter an schlechtsitzenden H hinauf (roter Fels) in einen Kamin. Nach links hinaus und über einen Überhang in leichteres Gelände, hinauf zu Blöcken (III). Spreizschritt nach links (V+) und zu einer kleinen Nische empor, 40 m. Vom Stand an der linken Wand aufwärts, mit Hakenhilfe um eine Kante in einen Riß und in den Grund eines engen, mit roter Erde gefüllten Kamins. Den Kamin 15 m empor zu Stand auf einem Klemmblock in einer nach unten offenen Nische (Wandbuch). Hier beginnt das gewaltige Plattenband. Vom Stand auf das Band, zuerst mit H im Verschneidungswinkel, dann in freier Kletterei auf der Platte 25 m empor zu Schlingenstand in einer Einsenkung. 20 m schräg nach rechts in den Winkel der Verschneidung (links in der Platte Verhauerhaken) und in ihr auf kleinen Absatz. Nun gleich scharf nach rechts hinaus in einen stark überhängenden Riß. In ihm sehr anstrengend hinauf (A 2, Schlingen) nach links zu Absatz (Schlingenstand). Leichter einige Meter nach rechts zu großem, lockerem Block. An der Kante in einer rauhen Plattenrampe weiter, Spreizschritt über die Platte nach rechts an die Wand zu H. Über die Platte zu Nische unter Überhängen, an Schlingen und H nach rechts, über einen Überhang auf eine steile Platte und hinauf zu Schlingenstand. Noch 5 m aufwärts über die Kante in leichteres Gelände. Nun 35 m in den großen Schutttrichter (guter Biwakplatz).

Von hier 4 SL (III) schräg links das Bändersystem verfolgend bis kurz vor den wuchtigen Gipfelaufbau. Einige Meter flach hinauf, dann Abstieg zu R 584 queren. Vom Stand über grauen Fels in einer Rechts-Links-Schleife zu Absatz knapp rechts des als Kante erscheinenden Fel-

Kl. Mühlsturzhorn, Südwand (von Südwesten)

R 584 Südwand
R 586 Christlweg
R 587 Ostsporn

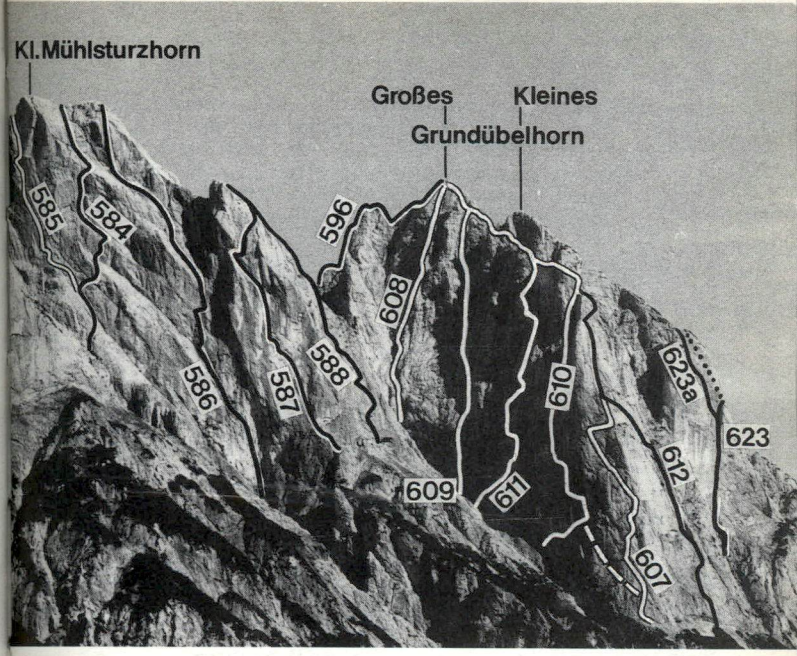


sens (V). Nun nicht den auffälligen Riß hinauf, sondern einige Meter gerade, dann nach links zu dem gelben Überhang. Über ihn hinweg und in äußerst schwierigem Seilquergang nach links in eine tonnenartige Gufel in gelbem Fels. Nun in schönem Fels die senkrechte Rinne hinauf und schräg nach links zu Absatz.
Jetzt durch einen Kamin und über Klemmblöcke in herrlichem Fels 3 SL zum Gipfel empor (IV und V).

● **587** **Ostsporn-Südwand**
W. Schertle, K. Werner, 1965. **VI** (Stellen), häufig **A 3** und A 2, häufig V+ und VI—, selten leichter. 8—10 Std. Mehrmals Schlingenstand. Lange und anstrengende Route, keine Biwakmöglichkeit. Gute Biwakhöhlen befinden sich dagegen unter der Ostwand des Kl. Mühlsturzhorns. Foto Seite 257, 259, 261.

Zugang: Wie R 584 oder R 586 und unter der Ostwand nach links zum höchsten Punkt der Schrofenrippe.

Route: Vom höchsten Punkt (SH) etwa 5 m in die Schlucht absteigen und 30 m schräg links in die plattige Wand hinauf zu Standhaken (völlig frei, VI—). Mittels BH die Platte hinauf (4 m). Von hier etwa 3 m links hinab und äußerst schwieriger Quergang (etwa 3 m) in den roten Kamin. Durch ihn hinauf und über den abschließenden Überhang (VI) in eine flache Verschneidung. Teils frei, teils hakentechnisch in ihr hinauf (VI) zu Schlingenstand unter gelber Wand. Über eine kurze Stufe in einen Riß an einer Schuppe. Über sie teils hangelnd hinauf (VI) und weiter im Riß (V) auf ein kleines Band. Auf ihm nach links, dann schräg rechts hinauf (H) und äußerst schwieriger Spreizschritt an eine Schuppe und zu ihr hinauf. Weiter (H) etwa 15 m hinauf zu Schlingenstand unter Wulst. Von hier nach links hinaus und zu einer kleinen Leiste hinauf (VI, A 3). Äußerst schwierig weiter unter dem großen Dach vorbei zu Schlingenstand etwa 4 m darüber. Etwas nach rechts in einen Riß (VI—) und in ihm zuletzt links, dann gerade hinauf (A 2—A 3) Querung rechts aufwärts (VI—) zu tiefem Holzkeilriß. In diesem (A 3) zu Schlingenstand unter einem Wust hinauf. Wieder unter den Wülsten nach links hinaus und den Haken folgend 40 m (A 3) hinauf zu Schlingenstand an schräger Platte am Beginn einer ausgeprägten Verschneidung. Über einen Überhang (A 2) hinauf und einem feinen Riß folgend (A 3) in die flacher werdende Verschneidung, zuletzt (V+) frei zu Hakenstand in einer Einbuchtung in der linken Verschneidungswand, etwa 10 m unter dem dachgiebelartigen Abschluß der Verschneidung. Vom Standplatz die Verschneidung hinauf (VI—) und in die Gipfelwand. Quergang unter einer Überdachung nach rechts (Wandbuch)



Kl. Mühlsturzhorn und Grundübelhörner, Übersicht von Süden

Kl. Mühlsturzhorn
R 584 Südwand; R 585 Südwestwand; R 586 Christlweg; R 587 Ostsporn; R 588 SO-Wand

Gr. Grundübelhorn
R 596 Westgrat; R 607 Südkante; R 608 Südwand; R 609 Südkamine; R 610 Bülter-Gröll; R 611 Trespass; R 612 SO-Wand (Erdenkäufer)

Kl. Grundübelhorn
R 623 Südpfeiler; R 623a Direkter Südpfeiler

und um eine Kante (VI) in einem Riß. In diesem 15 m (V) zu Stand an einem kleinen Pfeilerkopf. Über eine Stufe hinauf (IV) in leichteres Gelände und in einer großen Rechts-Links-Schleife etwa 4 SL (II und III) zum Gipfel.

● **588** **Südostwand**
Laub, Lobenhoffer, 1946. **VI+** u. VI (mehrmals), Rest V, 250 m, 3—4 Std. Sehr abgelegene Tour, die kurze, steile Wandkletterei in meist festem Fels bietet. Bei raffinierter Routenführung weist sie originelle Kletterstellen und einen alpinen Charakter auf. SH und ZH vorhanden, zusätzliche Absicherung erforderlich. Selten begangen. Foto S. 259, 261.

Übersicht: In der SO-Wand des Ostsporns fällt in 50 m Höhe ein überdachtes Höhlenband auf. Der Anstieg führt zunächst zu diesem Band, dann kurz auf diesem, um über die darüberliegende Wand zum Ausstieg auf den Grat, der zum Ostsporn führt, zu gelangen.

Zustieg: s. R 586 (3—4 Std. von Hintersee). In der Mitte des Ostsporns unter den markanten Löchern (Höhlenband) befindet sich der E.

Route: 1. SL: Gerade empor zu Stand auf dem höhlenartigen Band (30 m, V). **2. SL:** Das Band durch die Höhle im Berginneren verfolgen bis zum 2. Höhlenausgang (15 m, I). **3. SL:** Schräg rechts aufwärts

Mühlsturzhörner und Grundübelhörner von SSO

R 332 Hirschbichlstraße – Mayrbergscharte – Traunsteiner Hütte

Großes Mühlsturzhorn

R 551 Südwand
R 556A Abstieg durch den Südkamin
R 558 Alte Südkante
R 559 Direkte Südkante
R 560 Südverschneidung
R 561 Direkte Südwand
R 562 Direkte Südverschneidung
R 565 Südwestpfeiler

Kleines Mühlsturzhorn

R 584 Südwand
R 585 Südwestwand
R 586 Direkte Südwestwand, Christlweg
R 587 Ostsporn-Südwand
R 588 Südostwand

Großes Grundübelhorn

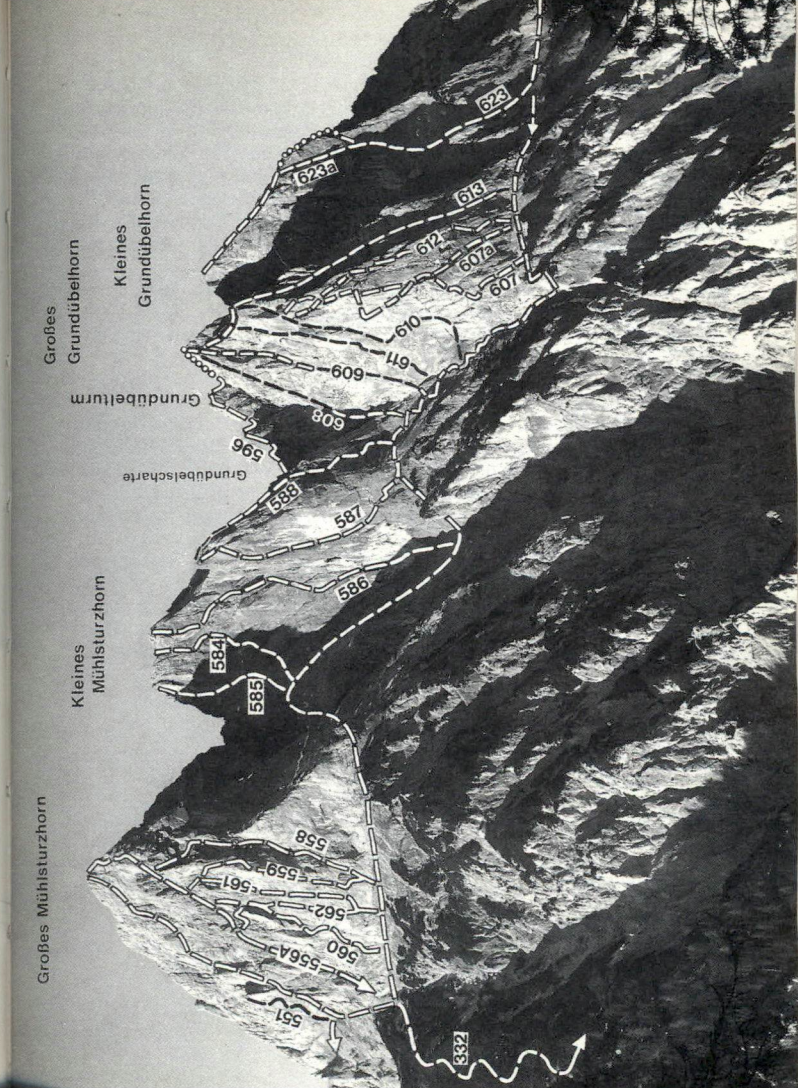
R 607 Südkante
R 607a Varianten zur Südkante
R 608 Südwand
R 609 Südkamine
R 610 Südverschneidung
R 611 Südwestpfeiler
R 612 Südostwand

Grundübelturm

R 596 Westgrat

Kleines Grundübelhorn

R 623 Südpfeiler
R 623a Direkter Südpfeiler



querend zu Riß, durch diesen den Haken folgend in Nische (30 m, VI / VI+). **4. SL:** Vom Stand nach links aufwärts queren zu kleinem Überhang, über diesen hinweg und einem Riß folgend zu weiterem, senkrechtem Riß. In diesem 5 m empor zu schlechtem Stand (30 m, VI). **5. SL:** Über eine steile Wandstelle schräg rechts aufwärts, am Ende gerade aufwärts über Platten in leichteres Gelände (30 m, V). **Abstieg:** Entweder den Ostsporn rechts umgehend auf den Gipfel des Kl. Mühlsturzhorns, oder schräg rechts aufwärts in die Grundübelscharte queren.

● **595** **Grundübelturm,** etwa 2050 m
Dem Großen Grundübelhorn westlich vorgelagerter, gespaltener Felsturm.

● **596** **Westgrat**
G. Leuchs, 1900. **IV**— (Stellen), 1— 1½ Std. von der Grundübelscharte. Fester Fels. Foto Seite 259, 261, 263.
Zugang: 150 m oberhalb der drahtseilgesicherten Wand des Böslsteiges (R 326) zweigt bei mehreren Lärchen nach links der in den Latschen ausgeholzte und nur mit Steindauben markierte **Jakobsteig** ins Untere Wagendrischlkar in Richtung auf das stets sichtbare Knittelhorn ab. Unter der Nordseite der Grundübelhörner im Kar aufwärts und, zuletzt steiler, in die **Grundübelscharte.**
Route: Man umgeht die beiden ersten Schartenzacken durch geringes Absteigen auf der Nordseite. Den nächsten großen Zacken überklettert man (III) oder umgeht ihn (etwas leichter) auf der N-Seite, zunächst



Grundübelhörner und Grundübelturm von Norden
Im Hintergrund das Hochkaltergebirge

Grundübelturm
R 596 Westgrat
R 597 Übergang zum Großen Grundübelhorn
R 598 Nordkamine

Großes Grundübelhorn
R 603A Abstieg über den Normalweg nach Norden
R 604A Abstieg nach Nordwesten
R 605 Östliche Nordwand
R 606 Westliche Nordwand

Kleines Grundübelhorn
R 621 Normalweg von Norden
R 621a Variante zum Normalweg
R 622 Nordwand
R 631 Übergang zum Knittelhorn

querend und in der folgenden Rinne zur Scharte ostwärts des Zackens wieder ansteigend. Nun beginnt der Turm mit plattiger Wand, höher oben einen unten abgebrochenen Bauch herauswölbend. — Zuerst auf guten Bändern etwa 30 m hoch rechts haltend zu einer kleinen Schulter an der rechten Kante des Turms (Latschenfleck). Nun gerade empor und in Höhe des Abbruchs des Bauchs oder noch weiter gerade ansteigend, durch ein Loch und über eine brüchige, griffarme Stelle höher oben nach links und zum Absatz ausgesetzt nach links weiter gerade empor zu einem Absatz, an dessen linkem Eck ein auffallender Zacken steht. Vom nächsthöheren Absatz auf einem schmalen Band nach rechts bis zur Kante; über diese sehr ausgesetzt auf den Gipfel des ersten Turmes. Von hier einige Meter abwärts auf einen großen Klemmblock. Über die jenseitige, etwas brüchige Steilwand (hohe Griffe) nach wenigen Schritten auf den zweiten Turm.

● **597** **Übergang zum Gr. Grundübelhorn**
III und II, ½ Std. Foto Seite 263.
Vom zweiten Turm auf der O-Seite etwa 15 m zu Stand abseilen, dann weiter abwärts durch einige Einrisse zum Klemmblock in der Scharte, der überklettert wird. Dann über prächtigen Fels gerade empor zum Gr. Grundübelhorn.

● **598** **Nordkamine**
IV, 1 Std. Siehe 12. Aufl. 1969. Foto Seite 263.

● **602** **Großes Grundübelhorn,** 2096 m
Erstbesteiger H. v. Barth, H. Berger, 1868.

● **603** **Normalweg von Norden**
II, ¾ Std. vom E.
Vom Unteren Wagendrischlkar (Zugang R 596) im allgemeinen längs der seichten Rinne empor, die gleich einem Band nach rechts in die Scharte zwischen Gr. und Kl. Grundübelhorn führt. Anfangs nach rechts querend, um eine Ecke schwierig herum, dann über steile Schrofen hinan, erreicht man ein kleines Schartl. Jenseits in der Rinne, die sich zuletzt zu einem Band umbildet, mäßig schwierig (II) zur Scharte und in kurzer Zeit über den Grat auf den Gipfel.

● **603 A** **Abstieg über den Normalweg nach Norden**
II, ¾ Std. bis ins Untere Wagendrischlkar. Foto Seite 263.
Über den Grat zur Scharte zwischen Großem und Kleinem Grundübelhorn absteigen. Weiter durch die nach NO (links) ziehende, zum Teil

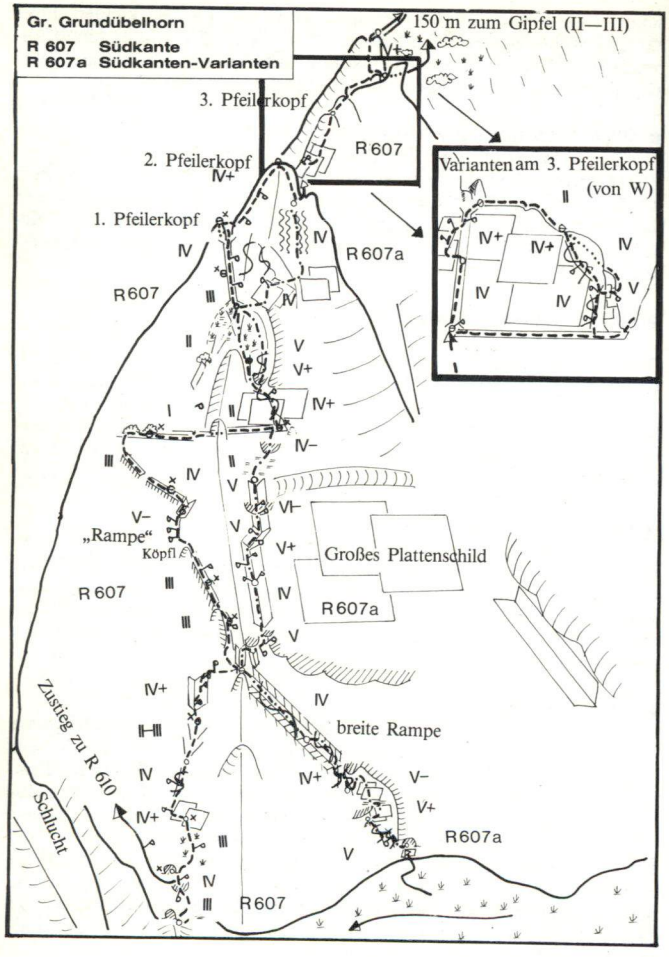
schotterige Rinne hinab. Oberhalb eines markanten kleinen Felszackens rechts aus der Rinne herausqueren und die jenseits hinabführende Rinne weiter verfolgen, bis diese sich verengt. Dann nach links aus der Rinne herausqueren und über steile Schrofen ins Kar.

● **604 A** **Abstieg nach Nordwesten**
IV. Nicht empfehlenswert. Foto Seite 263.
Vom Gipfel in die Scharte zwischen Großem Grundübelhorn und Turm wie R 597 im Abstieg. Nun kann man in der steilen Verschneidung der tief hinabziehenden Plattenschüsse, zuletzt auf einem nach links ziehenden Band die oberen Grasflächen des Unteren Wagendrischlkars erreichen.

● **605** **Östliche Nordwand**
III. 1—1½ Std. Foto Seite 263.
Östl. des auffallenden dunklen Kamins, der die untere Hälfte der N-Wand des Großen Grundübelhorns teilt, an plattigem Fels empor bis zu einem rötlich-braunen Streifen, rechts davon durch einen kurzen Kamin bis zur Schuttmulde in halber Wandhöhe. Dann anschließend nach rechts oberhalb des eingangs erwähnten dunklen Kamins hinauf zum Gipfel.

● **606** **Westliche Nordwand**
III. 1—1½ Std. Foto Seite 263.
Im Wandteil westl. des Kamins von R 605 zieht ein mächtiger Einriß von rechts nach links aufwärts. Der Anstieg führt durch einen blockgeschlossenen Riß auf die linke Begrenzungsrippe des Einrisses; auf ihr bis zu einer senkrechten Stufe; nach links ausweichend und auf dem oberen Teil von R 605 zum Gipfel.

● **607** **Südkante**
Feichtner, Langthaler, 1913. **V—** (Stellen), streckenweise IV+, häufig IV, Passagen leichter, 450 m, 4—5 Std. Sehr lange, teilweise ausgesetzte Genußkletterei in festem Fels. Häufig begangen. Nicht zu unterschätzen ist der lange Zu- und auch Abstieg. SH und ZH weitestgehend vorhanden.
Anmerkung: Es gibt diverse Varianten (s. R 607a).
Übersicht: Im unteren Teil bewegt sich der Anstieg links der markanten Südkante, erst ab dem 1. Pfeilerkopf verläuft er an der Kante. Die Schwierigkeiten finden am Vorgipfel des Gr. Grundübelhorns ein Ende, über Schrofen gelangt man teils auf dem Grat, teils rechts haltend auf den Gipfel.



Zustieg: Vom Wanderparkplatz Hintersee folgt man dem breiten Weg in Richtung Halsalm. Kurz vor der Halsgrube (der Weg wird flacher) zweigt nach links in den Wald ein Weg ab (Steinmann). Er führt zuerst flach an der N-Seite des Teufelskopfes entlang. Bei einem umgestürzten Baum zweigt links ein kleiner Steig ab, dieser führt in steilen Kehren auf den Sattel westl. des Teufelskopfes. Weiter auf dem Steig zunächst auf einem Rücken unter das Knittelhorn und dann in Latschen mehrere Gräben querend unter den SO-Wänden der Grundübelhörner bis hinüber zur Grundübel-Südkante. 2½ Std. von Hintersee. Der E ist rechts einer Nische mit Gedenktafel am Kantenfuß.

Route: S. Skizze S. 266 und Foto S. 259, 261, 269. **1. SL:** Von der Nische 10 m aufwärts zu einem kleinen Überhang und weiter zu einer kleinen Nische (III, Stelle IV). **2. SL:** Rechts der Nische über grasdurchsetzten Fels zu Stand vor einer glatten, geneigten Platte (III). **3. SL:** Auf der Platte einige Meter nach links (H), anschließend etwas leichter ca. 15 m aufwärts zu Haken. Von dort 2 m abklettern auf ein kleines Podest und mit einem luftigen Spreizschritt in einen kurzen engen Riß, der in Schrofengelände führt (35 m, IV + u. IV, 2 H). **4. SL:** Durch eine Schrofenrinne gerade aufwärts (30 m, II—III). **5. SL:** Rechtshaltend zu einer Schuppe, an dieser weiter nach rechts unter den „Holzkeilriß". Durch diesen und weiter rechts haltend zu Stand an der Kante (35 m, 2 H). **6./7. SL:** Auf einem schmalen Band nach links zu Stand bei Köpfl (2×40 m, III). **8./9. SL:** An einem Riß weiter nach links unter eine Verschneidung queren, und durch diese auf die „Rampe", die nach links zu einem Latschenband führt. 2. Stand in Latschen (2×40 m, Stelle V—, sonst III—IV, 7 H). **10. SL:** Auf dem Latschenband zurück in Richtung Kante zu Stand unter Verschneidung (35 m, I). **11. SL:** Man quert um die Kante unter einen Riß, der hier die Platte durchzieht. Durch diesen zu Stand in geneigterem Gelände (45 m, IV +, 2 H). **12. SL:** Nun gelangt man in einen Schrofenkessel. Durch diesen gerade hinauf zu einem von unten sichtbaren Kamin (45—70 m, II—III). **13. SL:** Durch den Kamin zum ersten, auffallenden Kantenabsatz (45 m, III u. IV, 2 H). **14. SL:** Vom Pfeilerkopf mit einem weiten Spreizschritt an die senkrechte Wand und in herrlicher Kletterei auf den 2. Pfeilerkopf (45 m, IV +, 2 H). **15./16. SL:** Nun bieten sich drei Varianten an: a) Vom Kantenabsatz in die Scharte absteigen, und 40 m links abwärts zu zwischen plattigen Wänden eingeschnittenem, 80 m hohem Kamin. Durch diesen in schöner Kletterei 2 SL empor (Standplatz in der Mitte, IV u. IV +). An seinem Ende auf einer Leiste 4 m nach rechts in leichteres Gelände. b) Man steigt ebenfalls in die Scharte ab, klettert aber gleich links der Kante durch Risse 10 m gerade zu H hinauf (IV +). Nun quert man um die Kante an eine steile, glatte

Platte (H) und 5 m nach rechts zu Stand (V oder IV+, A0). Nun gerade an der Kante empor bis unter Kamin (Stand, Vereinigung mit Variante a)). c) Anfangs wie bei b), nur quert man nicht nach rechts um die Kante, sondern hält sich links davon. An Rissen gelangt man auf den 3. Kantenabsatz (IV). Man kann schon von hier nach rechts um ein Eck und dann gerade über Schrofen zum Gipfel gelangen. Schöner ist es aber, wenn man noch die SL auf den Vorgipfel dranhängt. **17. SL:** Etwas nach links queren und durch den hier ansetzenden Rißkamin auf den Vorgipfel (45 m, IV, Stelle IV+, 2 H). Weiter auf dem Grat und rechts davon über Schrofen ½ Std. zum Gipfel.

Abstieg: a) Über den Normalweg zum Böslsteig.

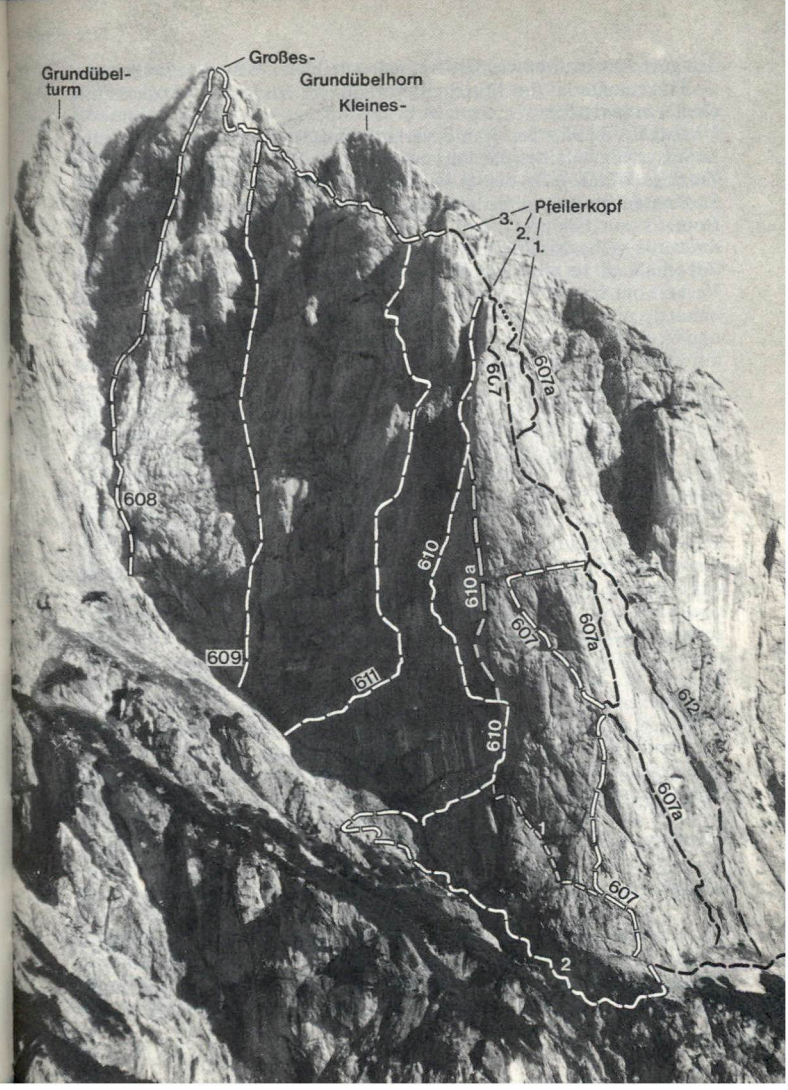
Vom Gipfel in östl. Richtung in die Scharte zwischen Gr. und Kl. Grundübelhorn absteigen. Hier wendet man sich nach links (Steigspuren, s. auch R 603A) in eine Rinne, in der man (Steindauben) in das Untere Wagendrischlkar gelangt (siehe auch R 633A). Hier weiter den Dauben folgend zu dem etwas mitgenommenen Jakobssteig (R 596), dem man zum Böslsteig (R 326) folgt. Auf dem Böslsteig zurück nach Hintersee. 2½ Std. vom Gipfel.

b) Durch die Knittelrinne.

Von der Scharte zwichen Gr. und Kl. Grundübelhorn weiter östl. zum Kl. Grundübelhorn queren, welches von W nach O überschritten wird. Von der folgenden Scharte zieht eine Schlucht nach SO hinab. Diese abkletternd (II) erreicht man wieder den Zustieg über den Teufelskopf. Achtung: Keinesfalls durch die erste Schlucht zwischen Gr. und Kl. Grundübelhorn absteigen. Außerdem können sich in der Knittelrinne lang in den Sommer hinein unangenehme Altschneereste halten! 2 Std. vom Gipfel.

● **607a** **Varianten zur Südkante**

Erstbegeher unbekannt. **VI—** (Stelle), manchmal V+, überwiegend IV+ und V, 400 m bis zum 2. Pfeilerkopf, 5—6 Std. Die zahlreichen Varianten rechts der Südkante können zu einer eigenständigen Tour zusammengefaßt werden. Es handelt sich dabei um eine abwechslungsreiche Riß- und Verschneidungskletterei, die bis auf wenige Meter ähn-



Gr. Grundübelhorn, Südwestwand (von Süden)

R 607	Südkante	R 610	SW-Verschneidung
R 607a	Kantenvarianten	R 610a	Unbehagen
R 608	Südwand	R 611	Trespass
R 609	Südkamine	R 612	SO-Wand (Erdenkäufer-Siegl)
1.	Zustieg von 607	2.	Zustieg durch Schlucht

lich gute Felsqualität wie die Originalroute bietet. Selten begangen. Altes Hakenmaterial (im Mittelteil) vorhanden, zusätzliche Absicherung (Keile) erforderlich.
Übersicht: Rechts der Kante verläuft ein Rampen- und Verschneidungssystem, welches die Variante benutzt. Foto S. 261, 269.
Zustieg: Wie R 607; der E befindet sich etwa 50—70 m rechts des Südkanten-Einstieges, gerade unter einer gelbbrüchigen Nische.
Route: s. auch Skizze S. 266. **1. SL:** Über splittrigen Fels 10 m hinauf unter die gelbe Nische. Links davon über steile, grasige Risse leicht links haltend zu schlechtem Stand auf Köpfl (25 m, V, 1 H). **2. SL:** Rechts vom Stand über Wandstelle 4 m gerade empor, dann leicht links haltend, zuerst über rauhe Platten, zu Stand bei Latschen (30 m, IV und V, Stelle V+) **3./4. SL:** Der rampenartigen Rißreihe schräg links aufwärts folgend zu gutem Stand an der Kante (90 m, IV, IV+, hier berührt die Führe den Originalanstieg). **5. SL:** Links der Kante 5 m eine Verschneidung hinauf, an ihrem Ende nach rechts um die Kante unter Überhang (H). Über diesen gutgriffig hinweg in eine anfänglich grasige Verschneidung, links des großen Plattenschildes. Nach 20 m zu Stand (30 m, IV+, Stelle V, 2 H). **6. SL:** Der sich aufsteilenden Verschneidung weiter folgend zu Stand in flacherem Gelände (40 m, V, V+, Stellen VI—, 6 H). **7. SL:** Gerade weiter über etwas brüchiges Gelände zu Stand auf schmalem Band unter Platte (30 m, III u. IV, Zusammentreffen mit R 607). **8. SL:** Die Platte wird hier von einem schrägen Riß durchzogen. Durch diesen (wie R 607) hinauf bis zu seinem Ende. Nun nicht R 607 folgend durch Rinne nach links, sondern gerade weiter über kleinen Überhang in Riß. Diesen verfolgend gelangt man zu Stand in flacherem Gelände (40 m, unten IV+, oben V, V+, 1 H). **9. SL:** Über flacheres Gelände gerade hinauf zu Stand unter einem markanten Riß, etwa 5 m rechts des Beginns des Kamins von R 607 (30 m, II). **10. SL:** Schräg rechts aufwärts über Platten um eine Kante, im folgenden gerade an Wasserrillen hinauf. An ihrem Ende zu Stand (40 m, IV, 1 H). **11. SL:** Nach rechts hinein in einen Graben, durch diesen hinauf in die Scharte zwischen 2. und 3. Pfeilerkopf. Hier vereinigt sich die Führe endgültig mit R 607 (20 m, II).
Ausstieg: R 607 folgend auf den Gipfel.

● **608** **Südwand**
Moldan, Schintlmeister, 1929. Jb. AV-S. Wien, 1929.
IV, 400 m, 2½ Std. von der Grundübelscharte. Foto Seite 259, 261, 269.

Zugang: Von der Grundübelscharte in der Rinne 150 m nach SO hinab. Den Vorbau eines Turmes zur Linken auf einem Band querend und

waagrecht weiter über Schrofen zum Einstieg knapp rechts von einem Pfeiler in der Wand.
Route: Über Schrofen und Rinnen 60 m empor. Nun den engen Kamin zur Linken 20 m erklettern (rechts großer von der Wand abgelöster Pfeiler). Nach rechts über eine Platte zum Beginn einer 20 m hohen Verschneidung (schwierigste Stelle). In ihr empor zu einem Latschenabsatz. Weiter zum Abbruch eines mächtigen Pfeilers, der auch gerade erklettert werden kann.
Über ein Band nach links in die Schlucht. Durch Kamine auf eine nach rechts ansteigende Rampe. Über sie hinauf und dann an der Kante luftig zum Gipfel.

● **609** **Südkamine**
F. Rasp, 1966. **IV** und III, 450 m, 2—3 Std. Foto Seite 259. 261, 269.

Vom Gipfel zieht nach Süden eine auffallende Kaminreihe hinab, die im Mühlsturzgraben kurz vor dem Felsband mündet, das nach rechts zur markanten gelben Verschneidung zieht (R 610). Etwa in Höhe des Vorbaus des Kleinen Mühlsturzhorns (Zugang R 586 oder R 607). Von links her in den linken Kamin. Durch ihn hinauf (sehr eng) in den mittleren Wandteil. Ausstieg durch den linken oder den mittleren Kamin nahe des Gipfels.

● **610** **Südverschneidung**
Bülter, Gröll, 1967. VI u. **VI+** (je eine Stelle), 2 Stellen **A 1**, sonst V u. V+, im oberen Teil leichter, (V+ / A 1), 350 m, 4—6 Std. Eindrucksvolle alpine Tour, die in ihrem unteren Teil steile Rißkletterei bietet. Trotz ihrer Abgelegenheit verhältnismäßig oft begangen. Die ZH sind nur mehr teilweise vorhanden, zusätzliche Absicherung mit mittleren bis großen Keilen und Friends möglich. Kann nach Regenfällen längere Zeit naß sein. Foto Seite 259, 261, 269.

Übersicht: Links der Südkante bildet die Grundübelhorn-Südwand eine riesige Verschneidung, die nach oben hin durch Rißüberhänge abgesperrt ist. Die Tour führt unter den ersten Rißüberhang, um dann an Rissen schräg links durch die steile Wand zu queren. Nach dem Zurücklehnen der Wand leitet die Route links von markanten Platten unter einen Pfeiler. Rechts einem Riß folgend gelangt sie auf die Südkanten-Route (R 607).
Zustieg: Nachdem der alte Zustieg druch die Schlucht, die von der Grundübelscharte herabzieht, nicht mehr ratsam ist (defektes Stahlseil, sehr brüchig und gefährlich), wird zunehmend der Zustieg von der Südkante (R 607) benützt. Dabei ergeben sich zwei Möglichkeiten: Man

quert nach der 1. SL von R 607 nach links bis unter das große, plattige Einstiegsband der „Bülter-Gröll" (stellenweise alte H). Einer Verschneidung folgend gelangt man in einer SL auf das Band. Die zweite Zustiegsmöglichkeit zweigt nach der 3. SL von R 607 ab, und man erreicht ebenfalls links haltend direkt das Einstiegsband. Beide Varianten weisen III bis IV auf und sind dem alten Zustieg auf alle Fälle vorzuziehen. Am Ende des breiten Plattenbandes am Fuß der Riesenverschneidung befindet sich der E.

Route: 1. SL: Den anfangs leicht brüchigen Rißkamin hinauf zu gutem Stand (35 m, V+, 2 H). **2. SL:** Vom Stand zuerst ein paar Meter über Platten gerade aufwärts zu H. Zurück in den Riß, der hier am besten außen spreizend überwunden wird. Stand in einer Nische, unterhalb des ersten großen Rißüberhanges (15 m, V, 1 H). **3. SL:** Aus der Nische heraus nach links um eine Kante und auf einer schmalen Leiste weiter 4 m nach links zu H mit Schlinge. Von diesem links abwärts über Platten zum Beginn eines gebogenen Risses (auch mit Seilzug möglich). Der Riß wird bis zum Stand an 2 H verfolgt (25 m, V, Stelle VI+ oder A0, 7 H). **4. SL:** Den Riß gerade hinauf, dann H folgend zu einer brüchigen Nische. Über den Nischenüberhang hinweg (A1) in die Rißfortsetzung. Nach 5 m zu schlechtem Stand auf Absatz (40 m, V+ und VI, Stelle A1, 6 H). **5. SL:** Links des Standes an 2 BH gerade über eine senkrechte Platte hinweg und nach links in einen etwas brüchigen Riß. An seinem Ende nach links hangelnd in einen rauhen, wasserzerfressenen Riß. 5 m diesen Riß hinauf und an einer weiteren Hangelleiste nach links in den Parallelriß; in diesem nach 5 m zu Stand (40 m, V bis V+, Stelle A1, 6 H). **6. SL:** Vom Stand gerade aufwärts, teils an Wasserrillen, teils in der Rißfortsetzung zum Beginn einer Rinne. In ihr nach 10—15 m zu Stand (35 m, anfangs V—, dann II, 1 H). **7. SL:** Die Rinne gerade hinauf verfolgend bis zu ihrem Ende, Stand an H (40 m, II—III). **8. SL:** Hier ziehen nach rechts und nach links markante Risse. Die Route folgt dem rechten Riß; an seinem Ende gelangt man in einen kleinen Trichter (40 m, IV+ und V, 1 H). **9. SL:** Vom Stand weg gerade hinauf durch einen engen Kamin in eine Rinne, die unter eine markante Kaminreihe führt. Stand unter dem Kamin 40 m, IV—). Hier vereinigt sich die Tour mit der Südkante (R 607). **10./11. SL:** Die Kaminreihe verfolgend bis auf den 3. Kantenabsatz (60 m, IV+, 4 H).

Ausstieg: s. Südkante (R 607)

● **611** **Südwestpfeiler, „Trespass"**

M. Hallinger, L. Köppl, Oktober 1981. **A1** (Stelle), anfangs **VI—** u. V+, ab der 4. SL IV+ u. V—, 400 m, 11 H, 6 Std. Größtenteils steile, freie Kletterei in sehr rauhem, nur an wenigen Stellen brüchigem Fels. Selten begangen. Zusätzliche Absicherung mit Klemmkeilen mittlerer Größe erforderlich.

Übersicht: Die eindrucksvolle Plattenwand links von R 610 wird von einem auffallenden Riß- und Verschneidungssystem durchzogen, welches in etwa 100 m Wandhöhe beginnt. Foto S. 259, 261, 269.

Zustieg: s. R 610.

Einstieg: Links der Bülter-Gröll-Verschneidung (R 610) auf einem kleinen, brüchigen Wandvorbau (Steinmann und SH).

Route: 1. SL: Links vom Steinmann über einen kleinen Überhang auf die Platte (V). Nun an losen Schuppen durch den nach links ziehenden Riß auf das Grasband hinauf (4 H, V+) und nach rechts zu SH (30 m), **2. SL:** Auf dem Band 15 m nach rechts zu Stand an Sanduhr. **3. SL:** An 3 H und einem Klemmkeil über die senkrechte Platte hinauf (A1), zuletzt frei zu kleinem Absatz (VI—). Zuerst gerade empor, später rechts haltend, erreicht man einen etwas brüchigen, nach links ziehenden Piazriß (V+), der auf einem Zacken endet. 3 m hinab zu Stand am Beginn der auffallenden Verschneidung (45 m). **4. SL:** Durch die senkrechte Verschneidung, zuletzt etwas brüchig, nach 35 m zu Stand (V und VI—). **5. SL:** Querung 15 m nach rechts (IV+) und durch Risse gerade hinauf (IV+) zu Stand an der Pfeilerkante (40 m). **6. SL:** Schwach links hinauf der Kante folgend, zuletzt ziemlich brüchig gerade empor zu SH (40 m, IV+). **7. SL:** 20 m hinauf auf den Pfeilerkopf (IV). **8. SL:** Vom Pfeilerkopf absteigen und durch eine Rinne hinauf auf ein schönes Grasband am Fuß eines markanten Risses (H). Auf dem Band nach links zu Stand am Beginn einer Rampe (40 m, IV). **9. SL:** Die Rampe in prächtiger Kletterei an sehr rauhem Fels hinauf (40 m, IV+). **10. SL:** Schräg rechts an rauhen Platten und durch einen Riß gerade hinauf (40 m, V—). **11. SL:** 20 m hinauf zum Grat (IV).

● **612** **Südostwand**

A. und H. Erdenkäufer, O. Sigl, 1968. **VII—** (2 Passagen), 1 SL VI, häufig V bis V+, Ausstiegsseillängen IV (V+/**A1**), 400 m, 5—6 Std. Im unteren Teil teilweise anstrengende, steile Riß- und Verschneidungskletterei, im oberen Teil geneigtere Kletterei. Bis auf wenige Meter sehr fester, rauher Fels. SH und ZH größtenteils vorhanden. Friends 2—3½ zur Absicherung notwendig. Gute Standplätze. Foto S. 259, 261, 269.

Übersicht: Etwa 100 m rechts der Südkante fällt in 80 m Wandhöhe eine große schrägliegende Dach-Verschneidung auf. Das Rißsystem in seiner Fallinie vermittelt den Anstieg. Nach der Verschneidung gerade aufwärts zur Südkante, auf der man auf den Gipfel gelangt.

Zustieg: R 607; der E befindet sich etwa 70—100 m rechts des Südkanten-Einstieges bei einer Nische am Wandfuß (mit Müllablagerung). Er liegt in Fallinie der Dachverschneidung.
Route: 1. SL: Rechts der Nische befinden sich zwei Risse. Durch einen dieser Risse empor zu Stand am Beginn einer Rampe (25 m, rechts IV+, links V). **2. SL:** Der kleinen Rampe nach links folgend zu Stand (20 m, V+, 2 H). **3. SL:** Durch Verschneidung (H) gerade über Stand aufwärts zu Stand unter Überhang (25 m, V, 4 H). **4. SL:** Über den Überhang hinweg (brüchig) in überhängenden gelben Riß (HK, Friends!), an dessen Ende kurz nach links zu weiterem steilem Riß, der in die markante Riesenverschneidung führt. Nach links zu Stand auf kleinem Band (25 m, anfangs VI, oben V+, 3 H). **5. SL:** Nun in der schrägliegenden Verschneidung anfangs über Platten (V+, VI—) aufwärts. Kurzer Quergang um kleine Kante (VII—) zu feinem Riß. In steiler Kletterei zu Stand am Ende der großen Verschneidung (45 m, VI+, VII—, 8 H). **6.—11. SL:** Gerade durch Risse und über Platten aufwärts zur Südkanten-Route (R 607), auf die man unter dem Kamin zum 1. Pfeiler trifft.
Von hier aus weiter wie bei R 607 zum Gipfel.

● **613** **Ostwand**
F. Rasp, 1966. **IV,** Mittelteil II, sehr schöne Kletterei im Ausstiegskamin, 450 m, 3 Std.
Route: E etwa 150 m rechts des E der Südkante (R 607). An der rechten (nördl.) Begrenzung des Plattendreiecks durch Risse hinauf, bis knapp oberhalb des Abbruchs nach links in die Schrofenrinne gequert werden kann (IV). (Hierher auch schon direkt: V+.) Bei einer Doline links aus der Rinne heraus und leicht hinauf bis zur glatten Wand. Durch den rechten Kamin, der rechts oben von zwei gelbschwarzen Wülsten gesperrt ist, oben links heraus (IV) und zum Ausstieg der Südkante.

● **620** **Kleines Grundübelhorn,** 2084 m
Erstbesteiger H. v. Barth, J. Berger, 1868.

● **621** **Normalweg von Norden**
II, ¾ Std. vom E. Foto Seite 263.
Wie R 603 in die Scharte zwischen Kl. und Gr. Grundübelhorn, dann nach links über den Grat zum Gipfel.

● **621 A** **Abstieg über den Normalweg**
II, ¾ Std. bis ins Untere Wagendrischlkar.
Vom Gipfel über Westgrat in die Scharte. Dann wie R 603 A.

● **621 a** **Variante zum Normalweg**
III. Foto Seite 263.
Wie R 603 in die obere Rinne. Nun nach links in einer kaminartigen Verschneidung zum Gipfel des Kleinen Grundübelhorns.

● **622** **Nordwand**
Leonpacher, Zeller, 1908. **III,** 1½ Std. Foto Seite 263.
Der Weg führt durch die mitten in der NW-Flanke eingelagerte Wandeinbuchtung. Sie wird gebildet von zwei lotrechten, unter einem stumpfen Winkel zusammenstoßenden und teilweise gelb gefärbten Plattenwänden, sowie einer stark geneigten Grundplatte, genau von der Form eines Rechtecks.
Route: Wie bei R 603 bis zum Schartl; vor ihm quert man nordostwärts unter überhängenden, gelben Felspartien ein kurzes Stück schwierig nach links, bis Schrofen zu der Verschneidung der Grundplatte mit dem rechtsseitigen senkr. Plattenschuß leiten. In halber Höhe der Platte geht man schief nach links bis zu einem waagrechten Einriß, in welchem der Kletterschuh gerade Platz findet, quer durch die mächtige Schichtenplatte zur nordöstl. Begrenzungskante, auf welcher man gerade emporklettern muß, da die Platte hier in eine Steilschlucht abbricht. Von der Kante gelangt man durch einen kurzen Riß in die oberen Kamine dieser Steilschlucht, die bald in besser gangbare Rinnen leiten. Am besten benutzt man die Rinnen rechts derselben und gelangt, zuletzt über Schrofen, zum Gipfel.

● **623** **Südpfeiler**
Huber, Mitterer, 1931. **VI—** (Stelle), 20 m V+, häufig V, Rest IV, 300 m, 3—4 Std. Überwiegend Riß- und Verschneidungskletterei in festem Fels. Durch südseitige Lage auch im Spätherbst begehbar. SH und ZH vorhanden, zusätzliche Absicherung empfehlenswert. Foto S. 259, 261.
Zustieg: Wie bei R 607 unter die S-Wand des Kl. Grundübelhorns, dann in der Schlucht zwischen Gr. und Kl. Grundübelhorn aufsteigen. E am Ende des Schrofenvorbaus des Kl. Grundübelhorns.
Route: Über die westl. Begrenzungswand nach rechts zu Riß, der nach rechts zum Pfeilerkopf führt. 40 m empor, dann durch einen Doppelriß unter einen Überhang. Darüber hinweg und nach rechts zu weiteren Rissen, die an den angelehnten Felsturm führen. Nun nicht bis auf seinen Kopf klettern, sondern etwa 6 m unterhalb durch einen Durchschlupf auf die Ostseite. Rechtshaltend über Wandstellen gelangt man unter eine große gekrümmte Verschneidung. Über Risse und Kamine zu Stand unter markantem Dach. Unterhalb des Daches 20 m Quergang

über Platten nach rechts und gerade empor zu Ausstieg auf dem Pfeilergipfel.
Ausstieg: Entweder 200 m in Schrofengelände einem Grat zum Gipfel folgen, oder vom Pfeilergipfel östlich über Grasbänder und Schrofengelände in die Knittelrinne (R 623 A) absteigen. In dieser zurück zum Zustieg zu R 607 (1 Std., Vorsicht! Steinschlaggefahr bei nachfolgenden Seilschaften).

● **623 a** **Direkter Südpfeiler**
Kellerbauer, Hillebrand, 1957. **VI—** (Stellen), sonst IV—V, selten leichter, 300 m, 2 bis 3 Std. Imposante Riß- und Verschneidungskletterei in festem Fels. Wegen einer lehmigen Felsauflage in der Verschneidung unter dem Abschlußdach sollte sie nur nach einer längeren Trockenperiode begangen werden (Spätherbst). SH und ZH vorhanden, Keile empfehlenswert.
Übersicht: Den Durchstieg vermittelt die große Verschneidung, die fast den ganzen Pfeiler durchzieht. Foto Seite 259, 261.
Zugang: Wie bei R 623.
Route: Dem Südpfeiler (R 623) etwa 4 SL auf ein Grasband folgen, bis man auf diesem Band 15 m nach links unter die markante Riesenverschneidung queren kann. Im allgemeinen der Verschneidung folgend in eine Höhle unter dem großen Abschlußdach. Im Berginneren das Dach überwinden und oberhalb durch ein Felsenfenster auf den Pfeilerkopf.
Abstieg: wie bei R 623.

● **623 b** **Südostverschneidung**
G. Bachmeier, G. Wurm, 1979. **IV,** 2—3 Std. Die Route stellt eine direkte Einstiegsvariante zum Südpfeiler (R 623) dar. Es handelt sich um Verschneidungskletterei in festem Fels. Die Absicherung erfolgt mit Klemmkeilen.
Übersicht: Rechts des angelehnten Pfeilers führt ein Verschneidungssystem auf den Pfeiler. Durch dieses verläuft der Anstieg.
Zugang: Wie R 624. Aus dem Graben zu einem Band hinauf (II—III), auf diesem nach links unter die Verschneidung zum E.
Route: Durch die Verschneidung (3 SL, IV) rechts des Pfeilers hinauf bis zum Durchschlupf des Südpfeilers (R 623), der bis zum Pfeilerkopf weiterverfolgt wird.
Abstieg: s. R 623.

● **624** **Südostkante** (Grundübelpfeiler)
H. Krafft, H. Brandner, 1977. **VI** (Stelle), V—.

Riß- und Verschneidungskletterei mit herausragender Einzelstelle. Durch die exponierte Lage bis in den Spätherbst begehbar. ZH teilweise vorhanden, zusätzliche Absicherung notwendig.
Übersicht: Die Pfeilerwand des Kl. Grundübelhorns wird durch eine Kante in S- und O-Wand getrennt. Die Kante bildet in ihrem oberen Teil einen an die Wand angelehnten Pfeiler. An diesem Pfeiler verläuft die Route.
Zugang wie R 607, bis man direkt unter dem Pfeiler steht; die Südostkante ist seine rechte Begrenzung. Im ersten Graben leicht 200 m hinauf zum Einstieg.
Route: 2 SL (II, III) zu einem Band hinauf, auf diesem nach links zu einer kleinen Nische (Steinmann); weiter 40 m (IV—) gerade hinauf, am Ende 6 m nach links zu Stand am Beginn der Pfeilerrisse. Nun in 3 SL auf den Pfeilerkopf (IV+ u. V—, eine Stelle VI). Vom Kopf des Pfeilers links 4 m absteigen, bis man zwischen Pfeiler und Wand hindurchgehen kann; weiter leicht auf einem Band (1 Unterbrechungsstelle) 40 m nach rechts. Nun über einen kurzen Riß (V) und weitere 30 m (IV—) zu Stand. Nach 40 m (IV+) am Ende Plattenquergang nach links 6 m zu Stand. Mit der nächsten SL (III) erreicht man den Gipfel.

● **624 a** **Ostriß** (Direkteinstieg zu R 624)
T. Huber, G. Wallner, 1984. **V+** (Stelle), Rest IV bis IV+, 135 m bis R 624, 2—3 Std. Kurze Riß- und Verschneidungskletterei. Alle notwendigen H vorhanden. KK empfehlenswert.
Übersicht: In Fallinie eines großen Abschlußdaches in der O-Wand des Kl. Grundübelhorns befindet sich ein markantes Riß- und Verschneidungssystem. Dieses vermittelt den Durchstieg.
Zustieg: Der Weg zur Grundübel-Südkante (R 607 wird bis unter die O-Wand des Kl. Grundübelhorns verfolgt. Vom Weg gelangt man in einer Viertelstunde über Schrofen und Latschen zum Einstieg in Fallinie des Riß- und Verschneidungssystems.
Route: Vom E (Sanduhr) gerade aufwärts über Überhang in einen Kamin, entweder durch diesen (V+) oder ihn umgehend (IV) zu Stand unter einer Verschneidung (45 m, SH). Die Verschneidung wird links umgangen, bis man oberhalb der Verschneidung durch einen Riß zu einer weiteren Verschneidung gelangt. Nach der Verschneidung Stand bei Sanduhr (45 m, IV). Zunächst in weiterer Verschneidung aufsteigen und nach links zu Riß, der in leichteres Gelände unter das Abschlußdach führt (45 m, IV+ u. III). Nun weiter auf R 624 durch Riß und Kamin zu Stand unter dem großen Dach (50 m, V— u. IV). Nun Quergang über Platten nach links zu Verschneidung und durch diese zum

Ausstieg (50 m, IV).
Abstieg: s. R 623.

● **625** **Südostschlucht**
Stellenweise **IV**, brüchig. Im Abstieg gefährlich! Nicht empfehlenswert.
Schlucht von der Scharte zwischen Gr. und Kl. Grundübelhorn.

● **630** **Knittelhorn,** 2015 m
Flacher Gipfel nordöstl. des Kl. Grundübelhorns. Erstbesteiger H. Rast, Gruber, 1891.

● **631** **Vom Kl. Grundübelhorn**
II, ½ Std. Foto Seite 263.
Stets auf der Grathöhe zum Gipfel.

● **632 A** **Abstieg durch die Schlucht zwischen Kl. Grundübelhorn und Knittelhorn nach Osten**
II, 1½ Std.
Kennzeichen: Viele Türme und Zacken am N-Rand im oberen Teil der Schlucht. Man erreicht den schwach ausgeprägten Steig, der nach links in die Scharte zwischen Teufelskopf und Knittelhorn (R 607) führt.

● **633 A** **Abstieg über den Nordpfeiler und zum Böslsteig**
Zeller, 1906. **IV** oder **Abseilen** (13 m), sonst **II** und I. 1½ Std.
Am NW-Grat steht kurz unterhalb des Gipfels ein auffallender Felskopf. Unmittelbar links (westl. von ihm führt eine kaminartige Rinne durch eine Wandstufe hinab auf schrofige Hänge, die man gerade abwärts entlang des NW-Grates verfolgt, bis (Steinmann) ein Band nach rechts (in der Mitte eine sehr ausgesetzte Unterbrechungsstelle) zur Kante hinausführt. Auf ihr noch etwa 10 m hinab auf einen latschenbesetzten Absatz. (Drahtseilschleife an dickem Latschenast!) Etwa 13 m abseilen oder links durch einen Riß und über eine kleingriffige Steilwand (IV) frei abklettern zu dem kurzen Grat, der den nördl. vorgelagerten Pfeiler mit der Wand des Knittelhorns verbindet. In der durch Pfeiler und Wand gebildeten, kaminartigen Rinne nach W zum Unteren Wagendrischlkar. Im Kar am Fuß des Knittelhorns abwärts zu alleinstehender, auffallender Lärche am Rande des bewachsenen Wandabbruchs. Etwa 50 m in einer Steilrinne hinunter, dann einige Meter nach rechts in dichte Latschen. In diesen gerade hinunter und nach etwa 20 m wieder nach links (Seilsicherung) in der Fortsetzung der Rinne plattig auf eine großen, grasbewachsenen Absatz. Von hier links der Wand entlang zum Böslsteig (R 326).

● **634** **Südwandkamin**
F. Bechtold, L. Bogner, W. Merkl, P. Müllritter, 1920. **IV,** 2½ Std. vom Kar.
Der Kamin ist schon von unten als feiner, schräger Einriß zu erkennen, der etwas links unter dem höchsten Punkt endet. Wie bei R 607 zum Fuß der Felsabstürze, dann schwach ansteigend weiter, bis der Weg einen kleinen Schuttabsatz quert und der Kamin rechts oben sichtbar wird. Hier 40 m durch eine gut gangbare Rinne und Geschröf empor zum E. Der 70 m hohe Kamin, der drei Überhänge aufweist, bietet prächtige Stemmarbeit; vom Ausstieg in wenigen Min. unschwierig zum Gipfel.

● **635** **Ostwand**
II, 3 Std.
Aus der Halsgrube durch den latschendurchsetzten unteren Wandgürtel in der ungefähren Gipfelfallinie ansteigen.

● **636** **Nordostseite**
III (eine Stelle), II, I. 1½ Std. Siehe 12. Aufl. 1969.

● **640** **Hirschbichlkamm**
Wildzersägter, lediglich aus Ramsaudolomit sich aufbauender Felskamm, wird im Volksmund „Leimbichlhörner" genannt. Er streicht mit den Gipfeln: **Ameisnockenköpfe,** etwa 1925 m, **Drei Jäger,** etwa 1830 m, **Gernhorn,** 1908 m, **Leimbichlhorn,** 1868 m, vom **Hochgscheidsattel** (R 332) im flachen Bogen nach S und sendet seine sanften Ausläufer (Sulzenstein, Hirschbichlkopf) bis zum Paß Hirschbichl hinab. Nach den Seiten bricht er in wilden Gräben nieder, so besonders auf der O-Seite gegen den Stadelgraben. — Wer ein mühevolles Ansteigen nicht scheut, sowie das streckenweise sehr brüchige Gestein zu behandeln versteht, mag die landschaftlich wirklich großartige Gratwanderung mit dem steten Blick auf die nahen S-Abstürze der Reiteralpe ausführen (am besten von S nach N).

● **641** **Hirschbichlkamm-Überschreitung**
J. F. Seitz, M. Zeller, 1908. **IV** (Stelle), Stellen III, II, I, Gehgelände. Häufig brüchig. 5 Std. für den eigentlichen Felskamm.

Vom Paß Hirschbichl, 1150 m, steigt man auf dem Gratrücken durch eine Latschengasse über „Hirschbichlkopf", „Hirschbichlhorn" (1500 m), auf den **Sulzenstein,** 1693 m, 1½ Std. Diesen lohnenden Aussichtspunkt kann man auch über die verf., sehr schön gelegene Sulzensteinalm erreichen. Nach der Engertalm beginnt die steilste Strecke der Hirschbichlstraße. Wo die Straße wieder eben wird, steigt man bei einer Bank nach rechts aufwärts den Hang hinan und trifft am Waldrand auf einen Steig.

Von der verf. Sulzensteinalm am linken Rand über den Rücken zum Hirschbichlkopf und Sulzenstein.

Jenseits einer Einsenkung setzt der eigentliche Felskamm an. Den südl. Gipfel desselben, das **Leimbichlhorn,** 1868 m, ersteigt man am besten über seine SO-Seite, indem man eine gerade emporziehende Steilrinne und den kurzen S-Grat erklettert. Über den scharfen N-Grat ein kurzes Stück absteigend kommt man auf die eigentümliche Kammverbindung. Sie besteht aus einer ziemlich langen, schnurgeraden und gleichmäßig schmalen, senkr. Mauer, deren scharfe Schneide man zum Teil im Reitsitz überwindet. An ihrem Ende setzt ein kurzer, bequem ansteigender Rücken an, der bald auf die höchste Erhebung des Kamms, das **Gernhorn,** 1908 m, bringt. Die nächsten Erhebungen, die **Drei Jäger** und die **Steinerne Sennerin,** etwa 1800—1830 m, kann man ohne Schwierigkeit überschreiten und gelangt zum Haupthindernis der Gratwanderung, zum S-Absturz des **Südl. Ameisnockenkopfs.** Nach W und O setzt dieser Berg mit steilen Wänden in die Tiefe, weshalb man die stark geneigte S-Wand gerade durchklettern muß. Der Aufstieg vollzieht sich in der westl., d. h. in der linken Hälfte mit Ausnahme einer kurzen Schleife in die rechte Hälfte. Im rechten der beiden in der Mitte emporziehenden Kamine ein Stück empor, dann kurzer Quergang (kleine Griffe, fast trittlos) nach rechts in eine Einbuchtung und noch weiter rechts über einen Felsvorsprung hinweg bis zu einem bequemen Grasband, das schräg nach links ansteigend zum Beginn einer scharf rechts abzweigenden schluchtartigen Rinne führt. Nicht in diese, sondern weiter links queren und wenige Meter zu einem Felszacken empor. Hinter diesem 2 m hinab in eine breite Rinne, die oben von einem gewaltigen Klemmblock überdacht ist.

Unter dem Block hindurch in eine Scharte und zum Gipfel des **Südl. Ameisnockenkopfes** (1910 m). Den kurzen Verbindungsgrat zum **Nördl. Ameisnockenkopf** (1917 m) übersteigt man, indem man anfangs in einem schief eingeschnittenen Kamin hinabklettert und dann zum Aufstieg den Grat benutzt, der zuletzt plattig wird. Man steigt nun über die Hochgscheidschneide zur Scharte hinab und erreicht von dort den Loferer Steig (R 333).

● **642** **Nördlicher Ameisnockenkopf,** 1917 m

Von der Hochfläche aus nicht allzu umständlich erreichbarer Berg; lohnt auch eine Besteigung für sich.

● **643** **Vom Hochgscheidsattel (R 333 oder R 332)**
II, brüchig.

Östl. des N-Grats, der sog. Hochgscheidschneide, dann auf derselben über latschenbewachsenes Geschröfe zum Gipfel.

Südwestliche Vorberge

Dem Gebirge sind als ostwärtige Begrenzung des Saalachtales begrünte Höhen vorgelagert, die teilweise prächtige Ausblicke bieten auf seine Randabstürze, auf das Saalachtal und die Loferer und Leoganger Steinberge.

● **647** **Großes Hundshorn,** 1711 m

Bequem zu erreichender Aussichtsberg, besonders für die S-Seite des Reitergebirges.

a) bez. Weg von Lofer nach Scheffsnoth und über die Klause, 3½ Std.

b) Zufahrt von St. Martin über Wildental bis zum Bauernhof Pechtl. Von dort Wanderweg über die Hundsalm und den Hundssattel zum Hundshorn, ca. 2 Std. vom Pechtlbauern.

a) bez. Weg von Lofer nach Scheffsnoth und über die Klause, 3½ Std.

Abstieg zunächst auf dem gleichen Weg etwas zurück und dann (bez.) über die Hundsalm und die Mairbergklamm nach Lofer, 2¾ Std.

● **648** **Litzkogel,** 1629 m
Gerhardstein, 1540 m

Vom Paß Hirschbichl zur Litzlalm, dann weiter westl. über den latschenbewachsenen Grat in 2 Std. Etwas zurück absteigend und dann rechts hinab gelangt man über die Trettalm mühsam in weiteren 2 Std. auf den **Gerhardstein,** nicht lohnend.

Schon vorher führt ein sehr steiler, wenig ausgetretener Weg nach Unterweißbach (1¾ Std.).

● **649** **Pointelkopf,** 1640 m

Aufstieg von Lofer auf dem zum Hundshorn führenden Weg; bei der Scheffsnother Alm ohne Wegbezeichnung rechts aufwärts. 3 Std. von Lofer.

Abstieg auch auf schwer kenntlichem Steig über steile Hänge nach Strowolln bei St. Martin in 2 Std.

4. Hochkaltergebirge

4.1 Allgemeines

Das Hochkaltergebirge, eine der schönsten Gruppen der Berchtesgadener Alpen, gliedert sich in den Hochkalter-Hauptkamm (Hochkalter-Gruppe), die Hocheis-Gruppe und die Südliche Wimbachkette. Nördl. unter dem Hochkalter liegt der nördlichste Gletscher der Alpen, das Blaueis. Dieser Gletscher ist fast durchwegs sehr steil, etwa 1 km lang und ¼ km breit. In den letzten Jahren ging die Vereisung stark zurück.

Das Gebirge gehört zum Berchtesgadener Nationalpark und besteht im wesentlichen aus festem Dachsteinkalk; in der Südl. Wimbachkette (Palfelhörner) dagegen tritt der brüchige Ramsaudolomit offen zutage. Die dichtbewaldete W-Seite der Gebirgsgruppe ist sehr wildreich.

Schon 1893 charakterisierte Ludwig Purtscheller den Hochkalter als „den einer halb zerfallenen Burg ähnlichen Hauptgipfel". Es waren prophetische Worte, denn schon am 24. 8. 1908 brach diese Burg mit einem gewaltigen Felssturz in die Tiefe. Max Zeller, der Begründer dieses Führers, berichtete: „Ein gut Teil des Hauptgipfels — mitsamt dem Gipfelsteinmann — fuhr zur Tiefe. Ein gewaltiger Kalkklotz von schätzungsweise 100 m Höhe, 80 m Breite und 30 m Stärke brach als Ganzes vom Gipfel ab und veränderte dessen Aussehen nicht unwesentlich."

Ein Augenzeuge, Forstrat J. Podhorsky, der den Bergsturz vom gegenüberliegenden Watzmann-Hocheck erlebte, schrieb: . . . „Da erscholl urplötzlich ein heftiger Donnerschlag, der meinen Blick sofort nach Westen zwang. Unwillkürlich kam mir der Gedanke: Der Hochkalter ist explodiert! Denn schon sah ich, wie eine riesige grauschwarze Wolke unter Getöse und Gepolter wie aus einem Vulkan sich langsam über seinen Gipfel emporhob, um diesen herum immer breiter und mächtiger wurde, bald die ganze Gestalt des Berges in unheimlichen Qualm hüllend, und nun auch die Sonne zu verfinstern begann . . ."

Am 25. 7. 1954 brachen die letzten 30 m des zweiten Turmes am Blaueis-Nordgrat ab. Genau 9 Jahre später stürzte am 25. 7. 1963 an der Schärtenspitze ein 40 m hoher Pfeiler in die Tiefe und veränderte die Schwierigkeiten des Nordwandanstieges erheblich.

In der zweiten Februarwoche 1959 brach unterhalb der Scharte zwischen Gr. und Kl. Palfelhorn eine Felswand von etwa 150 m Höhe und 70—80 m Breite in die Tiefe. Wie ein Lavastrom glitten einige Hunderttausend Kubikmeter Felsmassen auf der Altschneeunterlage weit ins Wimbachtal hinaus und gabelten sich dann noch in drei Arme von

500, 300 und 200 m Länge. Felsblöcke von Zimmergröße türmten beiderseits ihrer Bahn meterhohe Schneewälle auf. Die durch die ungeheure Pressung und Reibung erwärmte Schneeunterlage erstarrte zu glashartem Eis.

Wie durch ein Wunder kamen bei keiner dieser Naturkatastrophen am Hochkalter Menschen zu Schaden. Mit weiteren Felsstürzen muß vor allem im Gebiet der Palfelhörner jederzeit gerechnet werden.

Das ganze Hochkaltergebirge wurde 1915 vom Hauptausschuß des D.u.Ö. Alpenvereins im Einverständnis mit den Forstbehörden der Sektion Hochland (München) als Arbeitsgebiet zugewiesen. Dem Bedürfnis nach einem hochtouristischen Stützpunkt hat die Sektion 1922 durch den Bau einer Hütte im Blaueiskar Rechnung getragen. Diese Hütte wurde im Dezember 1955 durch den Luftdruck einer Staublawine vernichtet. Die AVS Hochland übergab daraufhin 1958 ihr Arbeitsgebiet der AVS Berchtesgaden, die an Stelle der 1946 durch Brandstiftung zerstörten Wehrmachtshütte im Blaueiskar ein neues, im Herbst 1961 vollendetes Haus baute.

Dem Skihochtouristen und Winterbergsteiger bietet das vielgestaltige Gebirge manch lohnendes Ziel; bei dem steilen, durchwegs hochalpinen Gelände sind aber völlig sichere Schneeverhältnisse unbedingte Voraussetzung!

Ungeübte Sommerbergsteiger seien ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß sich in der Hochregion nur an ganz wenigen Stellen Bezeichnungen (meist Steindauben, sehr selten Farbbezeichnungen) und nirgends Sicherungen und Steiganlagen befinden. Alle Hochtouren, auch die Schartenübergänge, erfordern daher alpine Erfahrung und bergsteigerisches Können! Die Südl. Wimbachkette und die Hocheis-Gruppe liegen im Grenzgebiet.

Zum Abbau von Manganerzen im Gebiet der Kammerling- und Kallbrunnalmen wurde 1956 von der bayerischen Maximilianshütte der „Manganerz-Untersuchungsbetrieb Hochkranz" eröffnet. Ähnlich wie bei den Versuchen am Jenner in den Jahren 1939 und 1954 scheint jedoch der Abbau unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht rentabel zu sein.

4.2 Hütten und ihre Zugänge

● **660** **Blaueishütte,** 1680 m

AVS Berchtesgaden, 1680 m, im Blaueiskar. 28 B., 36 M., 22 L. Tel. 08657/271. Kein Winterraum. (Auskünfte für Besuche außerhalb der Bewirtschaftungszeit durch Pächter Raphael Hang, Ramsau, Tel.

08657/546. Haus rechts ober der Brücke, über die der Weg zur Blaueishütte von der Straße nach Hintersee abzweigt.) Hauptstützpunkt für das Hochkaltergebiet.

● **661** **Hintersee — Blaueishütte**
2½ Std. Bequemster Aufstieg.
Vom Ostufer des Hintersees über den Parkplatz durch ein Wildgatter, nach etwa 50 m scharf links auf breitem Weg bis zur Schärtenalm, 1½ Std. (Eine Forststraße führt noch vor dem Hintersee zu diesem Weg. Abzweigung etwa 1 km nach dem Gasthof Datzmann. Parkmöglichkeit und Bushaltestelle an der Abzweigung.) Von der Schärtenalm führt der Weg in westl. Richtung erst ziemlich waagrecht, dann um eine Felsecke (Holzbrücke) herum ins Blaueistal hinein und an der linksseitigen, nordöstl. Steilwand steiler empor ins Blaueiskar und zur Hütte.

● **662** **Ramsau — Blaueishütte**
2¾ Std.
Etwa 5 Min. von der Kirche der Hinterseer Landstraße folgen, dann links über die Achenbrücke (Wegtafel und Wanderparkplatz) auf breiter Forststraße an einer Arbeiterhütte links vorbei durch Hochwald, nach 10 Min. Abzweigung von der breiten Forststraße nach rechts auf einen Weg, der in einen Steig übergeht und dann in den Weg von Hintersee kurz unterhalb der Schärtenalm mündet. Weiter wie bei R 661.

● **663** **Schärtenalm,** 1362 m
Matratzenlager für sechs bis acht Personen. Einfache Bewirtschaftung. Nur im Sommer geöffnet. Zugang wie R 661, 662.

● **664** **Ghs. Mooswacht,** 1148 m
Am Hirschbichl. Tel. Österreich 06582/8347. Ausgangspunkt für Hocheis- und Südl. Wimbachgruppe sowie für die Reiteralpe. Zugang wie R 331.

● **665** **Bergheim Hirschbichl,** 1148 m
AVS Burghausen, auf der österr. Seite der Paßhöhe, Tel. Österreich 06582/8354. 38 B., geöffnet von Pfingsten bis Mitte Okt., Hüttenwart, Sonderschloß, kein Winterraum, unbew. Selbstversorgung beschränkt möglich (Gasthaus gegenüber). Zugang R 331.

● **666** **Wimbachgrieshütte,** 1327 m
Touristenverein „Die Naturfreunde", im Wimbachtal. 18 B., 58 L. Tel. 08657/344. Bew. ab Mitte Febr. Samstag/Sonntag, ab Mai voll



Wimbachgrieshütte und Hochkaltergebirge

bis Ende Okt., Winterraum. Schlüssel beim Wirt abholen.
Auskünfte außerhalb der Bewirtschaftungszeit bei Hüttenwirt T. Piatke, Ramsau, Tel. 08657/657. Ausgangspunkt für die Südl. Wimbachgruppe und für die Durchstiege durch die O-Flanke des Gebirges sowie für Trischübl (Winterweg ins Steinerne Meer) und die Watzmann-W-Flanke.

★ **667** **Wimbachbrücke — Wimbachgrieshütte**
2½ Std.
Von der Bushaltestelle Wimbachbrücke an der Ramsauer Straße ins Wimbachtal, vorbei an der Wimbachklamm und immer leicht ansteigend bis zum Ghs. Wimbachschloß. Weiter taleinwärts ansteigend bis zur Wimbachgrieshütte.

★ **668** **Wimbachschloß,** 937 m
Im vord. Wimbachtal, 937 m, am Weg zur Wimbachgrieshütte, R 667. Tel. 08657/343. Im Sommer bew. Keine Übernachtung.

4.3 Übergänge und Höhenwege

● **670** **Hochalmscharte,** 1599 m
Übergang von Ramsau ins Wimbachtal.

● **671** **Ramsau — Hochalmscharte**
3 Std., rot bez.
5 Min. von der Kirche der Hinterseer Landstraße folgen, dann über die Ache (Parkplatz). Auf der Forststraße (Tafel!) in ¾ Std. zur Eckaualm (1047 m), dann steiler durch Wald zu einer Wiese mit Jagdhütte, ¾ Std. Auf Steig in ½ Std. zur Hochalm empor und in 20 Min. über die freie Hochfläche nach links hinüber zur Hochalmscharte.

● **672** **Schärtenalm — Hochalmscharte**
1½ Std. Prächtiger, um den N-Abhang des Steinbergs herumziehender Steig. Nicht markiert.
In östl. Richtung zum Steig zur Hochalm (R 671) und auf ihm zur Scharte.

● **673** **Wimbachtal — Hochalmscharte**
1½—2 Std. Rot-weiß bez. Besonders für den Abstieg geeignet. Trittsicherheit und Schwindelfreiheit sind erforderlich.
Gleich hinter dem Wimbachschloß (R 668) setzt an der muldenförmigen Einbuchtung des Schloßgrabens ein Jagdsteig an, der in steilen Windungen durch den Stanglahnergraben zur Hochalmscharte hinaufführt.

● **675** **Eisbodenscharte,** 2049 m
Übergang vom Hochalmplateau ins Blaueiskar.

● **676** **Hochalmscharte — Eisbodenscharte**
I, 1 Std., bez. Trittsicherheit erforderlich.
Von der Hochalmscharte westw. über Karrenfelder ansteigend zu einem Schuttkegel, der aus der rötlichen Rinne zwischen Schärtenspitze und Blaueisspitze herabzieht. Durch die Steilrinne (Seilsicherung) unschwierig zur Scharte. Beim Aufstieg von Ramsau kann man schon bei der Hochalmhütte direkt zur Eisbodenscharte rechts abzweigen (Wegtafel, Markierung). Jenseits durch die Schuttrinne oder besser auf dem rechtsseitigen gesicherten und markierten Grat zur Schärtenspitze und in ¾ Std. ins Blaueiskar hinab.

● **677** **Blaueishütte — Eisbodenscharte**
I, 1 Std.
Von der Blaueishütte auf dem Weg zum Gletscher bis zum verf. Wasserreservoir (in der Nähe riesiger Felsblock), hier links ab, den Schutthang gegen die Eisbodenscharte hinan. Da dieser Zugang steinschlaggefährdet ist, wird bevorzugt auf R 741 zur Schärtenspitze aufgestiegen; auf dem Gipfelgrat nach rechts zur Eisbodenscharte (Seilsicherungen, rot bez.)

● **678** **Blaueisscharte,** 2400 m
Zugang s. R 725.

● **681** **Sittersbachscharte,** 2113 m
Übergang Wimbachtal — Klausbachtal.

● **682** **Wimbachtal — Sittersbachscharte** (Kaunrad)
II. Nur für Geübte, brüchig. 3 Std.
Das Kaunrad (alter Treiberweg) führt im unteren Teil über den ausgeprägten Latschenrücken, der den von der Sittersbachscharte ins Wimbachtal herabziehenden Mittergraben teilt.
Aus dem Wimbachtal am Zarggraben vorbei und auf dem Griesstrom in südl. Richtung weiter. Wo der Latschenrücken, der den Mittergraben in zwei Arme teilt, am weitesten in den Griesstrom herunterreicht, beginnt in der Nähe einer Lärche bei einem großen Steinmann das Steiglein. (Von der Grieshütte hierher 45 Min.) Auf ihm 45 Min. empor bis zur oberen Grenze der Latschenregion. Von hier pfadlos die Grashänge so weit gerade empor, bis man unschwierig in die sich links (südl.) öffnende, begrünte Mulde mit auffallenden Schieferablagerun-

gen hinüberqueren kann. In ihr, dem Wasser folgend, hinauf zu dem erdigen Sattel (Steinmann, 2 Std.), östl. ein großer Felsturm (Richtungspunkt). Rechts oberhalb des Sattels beginnt ein unschwieriger, aber ausgesetzter Quergang nach links, mit dem man das Schrofengelände gewinnt, in dem man über Felsstufen und Rinnen gerade emporklettern kann. Bei abnehmender Steilheit betritt man nach 15—20 Min. einen begrünten Sattel unter den Abstürzen des Hinterbergkopfs. An der Wand über eine glatte, schräg abfallende Platte (Drahtseil) nach rechts hinan (Steinmann). Auf dem Schrofenhang nördl. querend, strebt man, sobald es die Felsen zur Linken erlauben, dem vom Hinterbergkopf zur Sittersbachscharte herabziehenden Gratrücken zu, den man etwa 5 Min. oberhalb der Scharte erreicht.

● **682 A Abstieg ins Wimbachtal**
II. Brüchig. 1½ Std.
Vom Steinmann am Gratrücken oberhalb der Sittersbachscharte über die begrünten Hänge ein Stück hinab — nicht zu tief — dann waagrecht nach rechts (S) zur Platte (Steinmann) und über dieselbe ausgesetzt zum begrünten Sattel. Hier weiterer Richtungspunkt der Turm in der Tiefe. Über steiler werdende Schrofen und Rinnen hinab bis etwa 30 m oberhalb des erdigen Sattels zur Linken. Hier Quergang nach links und über den gut gangbaren Grat herab auf den Sattel (Steinmann). In der Höhe des Sattels ist der Quergang wesentlich unangenehmer. Die schiefrige Mulde nördl., dann die Grashänge östl. in Richtung auf den oberen Rand des Krummholzbestands hinab.
Hier trifft man auf das Steiglein (Steindauben), das ins Wimbachtal hinableitet.

● **683 Klausbachtal — Sittersbachscharte**
4 Std.
Über die Lahnwaldbrücke (R 704) zur Wegteilung. Man verfolgt den rechts abzweigenden Weg (der linke führt ins Ofental, Tafel!) etwa 25 Min., überschreitet den Sittersbach und nimmt den etwa 100 Schritte nachher links abzweigenden Ziehweg an, der zur Sittersbach-Holzstube führt. (45 Min. von der Brücke, 1¼ Std. von Hintersee.) Gleich hinter der Hütte am westl. Ufer des Sittersbachs auf Steigspuren 35 Min. steil aufwärts zu einer ebenen Waldblöße (Sittersbachstrub). Man erreicht hier den Forstbegangsteig (R 695). Auf ihm links (nordostwärts) über den Bach und nach 50 Schritten rechts ab und am orographisch rechten Ufer auf kenntlichem Steig durch die Latschenfelder aufwärts 1½ Std. ins Sittersbachtal. Von hier durch das Kar in 45 Min. mühelos zur Sittersbachscharte.

● **683 A Abstieg ins Klausbachtal**
3 Std.
Man bleibt am besten auf der rechten Talseite, geht an den großen Blöcken vorbei und auf dem Pfad durch die Latschenfelder auf die untere Terrasse hinab. Nach Überquerung des Baches am linken Ufer bleibend, steil durch Wald zur Sittersbach-Holzstube, dann auf Ziehwegen zur Lahnwaldbrücke und schließlich talauswärts zum Wanderparkplatz Hintersee.

● **685 Hochfeldscharte,** etwa 2350 m
Der Übergang vom Hinterbergkar (bzw. Sittersbachtal) zum Alpelboden. Trennt die Hocheisgruppe von der Südlichen Wimbachkette.

● **686 Sittersbachtal — Hochfeldscharte — Alpelboden**
II (Stellen). 3 Std.
Wie R 683 ins Sittersbachtal und über begrünte Hänge und den „Ewigen Schnee" auf dem Hochfeld in 1 Std. auf die Scharte. Jenseits durch eine Steilrinne (II) und über Schutt auf das Kl. Gamsfeld und auf den Alpelboden. Von hier unweit des Bachs auf Steigspuren hinab, dann pfadlos über Schutthalden querend ins untere Bachbett. Dieses ein Stück verfolgend, trifft man im Wald auf einen Pfad, der in den Weg Kematen-Kammerlingalmen (R 690) dort einmündet, wo dieser über den Bach führt. Von hier über die Kammerlingalmen nach Hirschbichl 1½ Std., nach der verfallenen Kematenalmhütte 30 Min.

● **688 Wimbachscharte,** 1986 m
Vermittelt den Übergang vom Wimbachtal ins Oberweißbachtal.

★ **689 Wimbachtal — Loferer Seilergraben — Wimbachscharte**
Rot bez. Steig. 2 Std. Großartige hochalpine Ski-Steilabfahrt.
Von der Wimbachgrieshütte führt die Markierung links in den vom Gr. Palfelhorn herabziehenden Graben. In der Grabensohle etwa 30 m aufwärts, bis an der Plattenflucht, die man l inks umgeht, rote Markierung den Anstieg zur Scharte weist. Von der Wimbachbrücke kommend, zweigt man ½—¾ Std. nach dem Wimbachschloß rechts auf den breiten Griesstrom ab und geht pfadlos in Richtung Loferer Seilergraben.

● **690 Kematental — Wimbachscharte** (Faltersteig)
I, 3 Std. Steig im schlechten Zustand. Wird nicht mehr unterhalten. Siehe 15. Auflage 1982.

● 692 **Kematenschneid** (Hochwiesscharte), 2165 m
Verbindet Wimbachscharte mit Hochwiesgrube.

★ 693 **Wimbachscharte — Kematenschneid — Hochwies**
1 Std. Landschaftlich sehr eindrucksvoll, jedoch im Sommer sehr mühsam. Nur Bedeutung in umgekehrter Richtung als Skiabfahrt vom Steinernen Meer als Zugang zur großartigen Abfahrt durch den Loferer Seilergraben (R 689).
Von der Wimbachscharte (R 688) in südöstl. Richtung zur tiefsten Einschartung des Seehorn und Großes Palfelhorn verbindenden Rückens. Jenseits über Gras- und Schrofenhänge hinab zur verf. Hochwies, 1842 m. Von hier Abstieg zum Mitterkaser, 1639 m (Talstation der Materialseilbahn zum Ingolstädter Haus) und weiter über Kallbrunn nach Oberweißbach bzw. zum Hirschbichl oder aber Aufstieg zum Ingolstädter Haus möglich.

● 695 **Forstbegangsteig**
Durch die W-Flanke des Gebirges zieht etwa in 1300 m Höhe ein die einzelnen Täler untereinander verbindender Steig, der sogen. Forstbegangsteig. Der landschaftlich großartige Steig ist ohne touristische Bedeutung, schwer zu finden und wird daher nur noch von einheimischen Gebietskennern gelegentlich begangen. Das südl. Ende liegt etwa ¼ Std. oberhalb der Mittereisalmen, 1320 m, das nördl. Ende am Luchsgang (R 703 A).

4.4 Gipfel und Gipfelwege

● 700 **Hochkalter**, 2607 m
Erstbesteigung durch Bischof Fürst Schwarzenberg mit Gemminger, Tatz und Wein auf R 706.

● 701 **Von der Blaueishütte über das Blaueis**
E. Richter, J. Grill („Kederbacher"), 1874.
II (Stellen). Gletscherbegehung. Als Eis- und Felstour der abwechslungsreichste Anstieg. Vertrautheit mit Fels und Eis nötig. Im Spätsommer Steigeisen. Der Blaueisgletscher wird häufig unterschätzt; er hat — besonders bei Ausaperung — schon viele Opfer gefordert. Bei seiner Begehung ist deshalb Vorsicht geboten. Bei sicheren Schneeverhältnissen bietet der Blaueisgletscher noch im Mai und Juni eine schöne Skiabfahrt. 3—4 Std. Foto Seite 293.

Von der Hütte zum Blaueisgletscher und wie R 725 zur Blaueisscharte. Dann anfangs auf der südöstl. Seite in einer kaminartigen Rinne empor, später in einer weiteren, gut gestuften Rinne zum Gipfel.

● 702 **Über „Schönen Fleck" und Kleinkalter**
Thurwieser, Wein, 1833. **II** (Stellen). Lohnend; häufig begangen, rot bezeichnet. 3—4 Std. von der Blaueishütte. Foto Seite 293.
Von der Blaueishütte zunächst zum Standort der alten Hütte. Bei den großen Blöcken im Eisboden scharf rechts (westl.) über Schutt und Schneereste die zur tiefsten Einschartung emporziehende Schuttmulde hinan (Steigspuren), zuletzt über einen gutgriffigen Plattenschuß in die Scharte am Grat, den man beim sogen. „Schönen Fleck" erreicht (1 Std.) Auf dem breiten Grat südl. hinan. Man steigt dann links zwischen Blöcken in einer Rinne empor (Steindauben) und klettert einen wulstigen Absatz (II) hinauf. Dann über den Rotpalfen oder westl. um ihn herum immer am bequem gangbaren Grat zum (2 Std.) Kleinkalter hinauf. In die Kleinkalterscharte etwas absteigend, dann über den Grat zum Gipfel hinan.

● 702 A **Abstieg über Kleinkalter und „Schönen Fleck"**
II (Stellen), rot bezeichnet. 3—3½ Std. bis zur Blaueishütte.
Vom Hochkaltergipfel über den Grat zur Kleinkalterscharte und jenseits unschwierig zum Kleinkalter hinüber (½ Std.) Auf der Grathöhe weiter, stets auf der W-Seite ausweichend, auf Steigspuren links (westl.) um den Rotpalfen herum und nach rechts wieder auf den Grat (Dauben). Bei Nebel möglichst nahe am Rand der gegen das Blaueis abbrechenden Wände halten, um keinesfalls zu tief in die W-Flanke zu geraten! Den begrünten Rücken etwa 20 Min. weiter, dann ostwärts den wulstigen Absatz mäßig schwierig hinab. Weiter durch eine breite Rinne und über die begrünten Schrofenhänge zur tiefsten Einschartung beim „Schönen Fleck" (2 Std.). Über den gutgriffigen Plattenschuß auf die Schuttreiße und in den Eisboden (Blaueishütte) hinab.

● 703 A **Abstieg über Kleinkalter nach Hintersee**
II (Stellen). 5 Std., selten begangen. Siehe 15. Auflage 1982.

★ 704 **Durch das Ofental (Normalweg von Westen)**
H. Buchner, H. Hinterstoißer, 1882. **I** (Stellen). Rot markiert. 5—6 Std. von Hintersee. Schöne Skitour.

Von Hintersee auf der Hirschbichlstraße etwa 25 Min. talein. Dann zweigt ein Weg nach links ab (Tafel!), der schnurgerade über die Lahnwaldbrücke führt. Nach 200 m Wegteilung. Man folgt dem linken Weg — der rechte führt ins Sittersbachtal (R 683) bzw. zum Vorderbergrücken — der, langsam ansteigend (nach 20 Min. links Abzweigung in den Kaltergraben, R 706) im Hochwald aufwärts führt. Der bequeme Weg leitet bald nach rechts im Zickzack zum Eingang des Ofentals hinauf. Bei einer ebenen Waldblöße (etwa 1½ Std. von der Lahnwaldbrücke) zweigt der Weg ins Steintal rechts ab. Hier kreuzt man den Forstbegangsteig (R 695). An der Vegetationsgrenze endet der Weg (50 Min.). Auf Steigspuren (rote Markierung) durch das schutterfüllte Hochtal, zuletzt pfadlos bis dicht unter den Talabschluß (4 Std. von Hintersee). Über eine breite Schutthalde (Schneeüberreste) in eine rinnenförmige Mulde und mühsam in nördl. Richtung gegen die Ofentalscharte hinan (1 Std.). Von der Scharte über Felsstufen und Rinnen (Steindauben) durch die SW-Flanke zum Gipfel.

★ **705 A** **Abstieg durch das Ofental**
I (Stellen). Rot markiert. 3—4 Std. nach Hintersee. Einfachster und am häufigsten benützter Abstieg.
Vom Gipfel in südwestl. Richtung über Felsstufen und Geröllrinnen hinab (bis zu einem Köpfl), dann auf einem ausgetretenen, fast ebenen Band nach links hinüber zur Ofentalscharte und über einige Absätze und durch die anschließenden Geröllrinnen auf die breiten Schutthalden im obersten schneegefüllten Teil des Ofentals hinab. Auf deutlichen Pfadspuren das ganze Ofental durchwandernd, trifft man an seinem westl. Rand an der Vegetationsgrenze auf den Jagdsteig, der in zwei langen Kehren durch die bewaldete W-Flanke und über die Lahnwaldbrücke zur Hirschbichlstraße führt, die man etwa 25 Min. südl. von Hintersee erreicht.

● **706** **Durch den Kaltergraben (Hirschenlauf)**
Mühevoller und schwieriger zu finden als R 705. Ohne besondere touristische Bedeutung. Siehe 14. Aufl. 1977.

Blaueiskessel (Luftaufnahme)
R 701 Hochkalter über Blaueis
R 721 Miraculix
R 702 Hochkalter über Schöner Fleck
R 722 Gerade NO-Wand
R 723 Spekulatius



● 707 **Oberes Blaueis — Kleinkalterscharte**
v. Goeldel, K. Bauer, K. u. F. Hartmann, 1908.
III (Stellen), II. 1¼ Std. vom E. Route wird heute nicht mehr begangen, da durch den Gletscherrückgang glatte Platten freigeworden sind. Siehe 15. Auflage 1982.

● 708 **Vom Wimbachtal durch den Zarggraben**
J. Felix, J. Punz, 1881, im Abstieg. L. Purtscheller, Punz, 1886, im Aufstieg. **III—.** Siehe 12. Aufl. 1969.

● 709 **Über die „Schöne Wand"**
G. Leuchs, 1900. **III—.** Siehe 14. Aufl. 1977.

● 710 **Durch den Schneelahnergraben**
F. Barth, F. Rigele, 1909. **III.** Steinschlaggefährlich. 6—7 Std. Siehe 12. Aufl. 1969.

● 711 **Gerade Ostwand**
Th. Datzmann, R. Hang, 1931. ÖAZ S. 332. **V** (Stellen), 1400 m, 6½ Std. Siehe 12. Aufl. 1969.

● 711a **Gipfelvariante zur Geraden Ostwand**
K. u. F. Krämer, 1947. MAV 1949, S. 80. **VI/A1** (?), 120 m, 3 Std. für die Variante. Siehe 12. Aufl. 1969.

● 712 **Südgrat**
Frau Nagel, G. Stockmaier, M. Zeller, 1910. **III** und II. 1 Std. von der Ofentalscharte. Siehe 12. Aufl. 1969.

● 713 **Nordwand**
P. Holl, 1959. **III** und II, etwas brüchig. ½ Std. Siehe 15. Aufl. 1982

● 714 **„Blaueisumrahmung"**
IV (Stellen), meist II und III, längere Strecken Gehgelände, 8—10 Std. Großzügige Umrahmung der Berge um die Blaueishütte. Es werden alle Gipfel um die Hütte erreicht und dabei die lohnendsten Anstiege benutzt. Die Umrahmung stellt eine Verbindung der Touren R 752, R 744, R 701 und R 702A dar.
Route: Von der Blaueishütte auf dem Normalweg (R 752) zum Steinberg (1—1½ Std., es kann auch die Plattenführe, R 753, III und II,

benutzt werden). Über den Verbindungsgrat wird die Scharte nördlich der Schärtenspitze erreicht. Durch die NO-Wand (R 744, III—) steigt man zum Gipfel der Schärtenspitze auf (1 Std. vom Steinberg). Auf bez. Steig weiter zur Eisbodenscharte und über den Nordgrat zur Blaueisspitze (R 728, Stellen IV, 4½ Std. von der Schärtenspitze) aufsteigen. Von der Blaueisspitze verfolgt man den Grat zur Blaueisscharte und weiter wie bei R 701 auf den Hochkalter (1½ Std.). Über Kleinkalter, Rotpalfen und Schönen Fleck zurück zur Blaueishütte (2—3 Std.).

● 718 **Kleinkalter,** 2513 m
Erstbesteigung durch Thurwieser, Wein, 1833.

● 719 **Normalweg**
Siehe R 702.

● 720 **Nordostpfeiler**
Krüttner, Weber, 1929. **IV,** 500 m, 3½ Std. Siehe 12. Aufl. 1969.

● 721 **Neuer Nordostpfeiler, „Miraculix"**
M. Hallinger, L. Köppl, 1981. **VII** od. **A1** (Stelle), 2 Stellen VI+, Rest IV+ und V, 300 m, 5—6 Std., 10 H. Im unteren Pfeilerteil steile, kühne Wandkletterei, während der obere Teil Plattenkletterei im mittleren Schwierigkeitsbereich bietet. Die Mitnahme eines Haken- und Klemmkeilsortiments wird empfohlen.
Die Einstiegshöhe kann je nach Schneelage auf dem Gletscher variieren, im Spätsommer und Herbst können Steigeisen für den Zustieg notwendig werden.
Übersicht: Die Route führt direkt über den markanten Pfeiler, der im unteren Teil braun und gelb gefärbt ist.
Zustieg: Von der Blaueishütte zum Blaueisgletscher und über diesen bis knapp unterhalb des Gletscherbruchs aufsteigen (evtl. Steigeisen). Nach rechts unter den markanten Pfeiler, der vom Kleinkaltergrat herabzieht, queren. In Fallinie eines riesigen Daches, in etwa 50 m Wandhöhe, befindet sich der E.
Route: S. Skizze S. 297 und Wandfoto S. 293.
Abstieg: Die Route endet auf einem flachen Grat (Steinmann), über den man in 20 Min. den Gipfel erreicht. Hier trifft man auf den Hochkaltersteig (R 702A), den man zur Blaueishütte zurückverfolgt (1—1½ Std.).

● 722 **Gerade Nordostwand des Kleinkaltergrates**

H. Schülein, E. Miller, 1977. **VI—** (20 m), Stellen V+, überwiegend V, selten leichter, 200 m, 3—4 Std. Etwas unscheinbare Route, die anregende Platten- und Rißkletterei in festem Fels bietet. Keine SH, ZH nur teilweise vorhanden. Mitnahme von Haken- und Klemmkeilsortiment notwendig.

Übersicht: Zunächst über gegliederte Platten unter den markanten, schrägen Riß, der hier die Plattenwand durchzieht. Zunächst rechts des Risses über ein kleines Dach, nach einigen Metern links in den Riß und diesen bis zu seinem Ende verfolgen. Etwas rechts bietet ein geschweifter, von Überhängen eingerahmter Riß den Durchstieg auf ein breites Band. Noch eine Seillänge gerade über Wasserrillen hinauf zu weiterem Band (Ende der Schwierigkeiten).

Zustieg: S. R 723. Der E befindet sich am linken Ende des schuttbedeckten Bandes am Wandfuß.

Route: Siehe Skizze S. 297 und Wandfoto S. 293, 299.

Abstieg: Man quert nach links an die Kante. Diese verfolgt man 150 m bis auf den Kleinkaltergrat (III—IV). Der weitere Abstieg erfolgt über R 702 A.

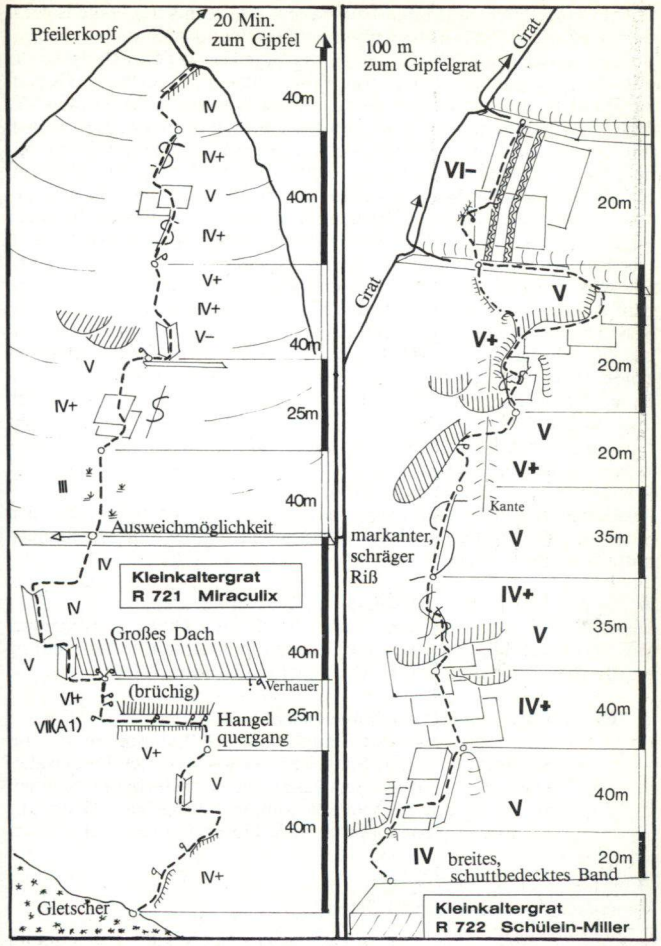
● 723 **Nordostwand, „Spekulatius"**

M. Hallinger, L. Köppl, 1982. **V+** (3 Stellen), 3 SL V, Rest IV, 500 m, 4—5 Std., 2 H. Lange, zum Teil schwierig abzusichernde Kletterei durch festen, kompakten Plattenfels. Die Mitnahme eines Hakensortiments und kleiner bis mittlerer Stopper ist notwendig, da die SH nur zum Teil vorhanden sind. Ab dem großen Band schwierige Orientierung.

Übersicht: Die Route führt in gerader Linie durch den rechten Teil der kompakten Plattenwand.

Zustieg: Von der Blaueishütte folgt man dem bez. Weg bis an den Rand des Gletschers. Aus der Schlucht zwischen Rotpalfen und Kleinkaltergrat zieht eine Schuttmoräne herunter, auf dieser gelangt man auf das große Band unter der sehr glatt aussehenden Plattenwand des Kleinkaltergrates (1 Std. ab Blaueishütte). Zwischen den beiden großen Felsblöcken am Wandfuß, 2 m links eines markanten, schräg rechts aufwärts ziehenden Risses befindet sich der E.

Route: Siehe Wandfoto S. 293, 299. **1. SL:** Zuerst gerade an der rechten Begrenzung der glatten Platten empor, dann rechts zu zerfressenem Gestein, in diesem leicht links haltend zu Stand (H, 42 m, IV). **2. SL:** Gerade hinauf zu Stand am Beginn eines Risses. Hier steilen sich die Platten auf (42 m, IV). **3. SL:** Quergang 5 m nach rechts über glatte



Platte, dann 5 m gerade hinauf zu Haken. 3 m rechts des Hakens gerade hinauf in den Plattenkessel unter dem Dach und zu Stand auf Rasenpolster mitten in der Platte (H, 45 m, V, 1 H). **4. SL:** Schräg rechts aufwärts zu H, anschließend gerade hinauf in etwas brüchigem Gestein zu Stand rechts am Beginn eines rauhen Wasserstreifens (30 m, V, 1 H). **5. SL:** Querung über kleingriffige Platte 10 m waagrecht nach links zu Riß mit kleinen Graspolstern. Diesem Riß folgt man bis zu seinem Ende. Jetzt Quergang nach rechts über die zerfressene Platte zu Stand (H) rechts des Wasserstreifens (40 m, V+ u. V). **6. SL:** Nun gerade hinweg über kleinen Überhang und hinauf auf das große Band (45 m, IV+ u. IV). Auskneifmöglichkeit nach links über das Band an eine Kante und über diese 150 m empor an den Grat (III—IV). **7. SL:** Die senkrechte Platte empor und über das Dach, welches hier von einem Riß durchzogen wird. Gerade hinauf zu Stand (35 m, V u. V+). **8. SL:** Schwach links und durch einen kurzen Kamin auf den Kopf eines angelehnten Pfeilers (H) (35 m, III u. IV). **9. SL:** Den hier ansetzenden Riß verfolgend unter ein Dach und in einer kleinen Links-Rechts-Schleife auf ein Band. Die senkrechte Stufe hinauf und nach links zu Stand an Sanduhr (40 m, IV, Stelle V). **10. SL:** Weiter in sehr rauhem Fels durch den Riß auf ein Band (40 m, IV). **11. SL:** Über eine Reihe von Bändern gerade empor (40 m, IV). **12. SL:** Über eine kurze Wandstufe zum Grat hinauf (20 m, IV).

Abstieg: Die Route endet am Kleinkaltergrat, hier trifft man auf den Steig vom Hochkalter (R 702 A). Über diesen gelangt man zur Blaueishütte zurück (ca. 1 Std.).

● **724** **Blaueisspitze,** 2481 m

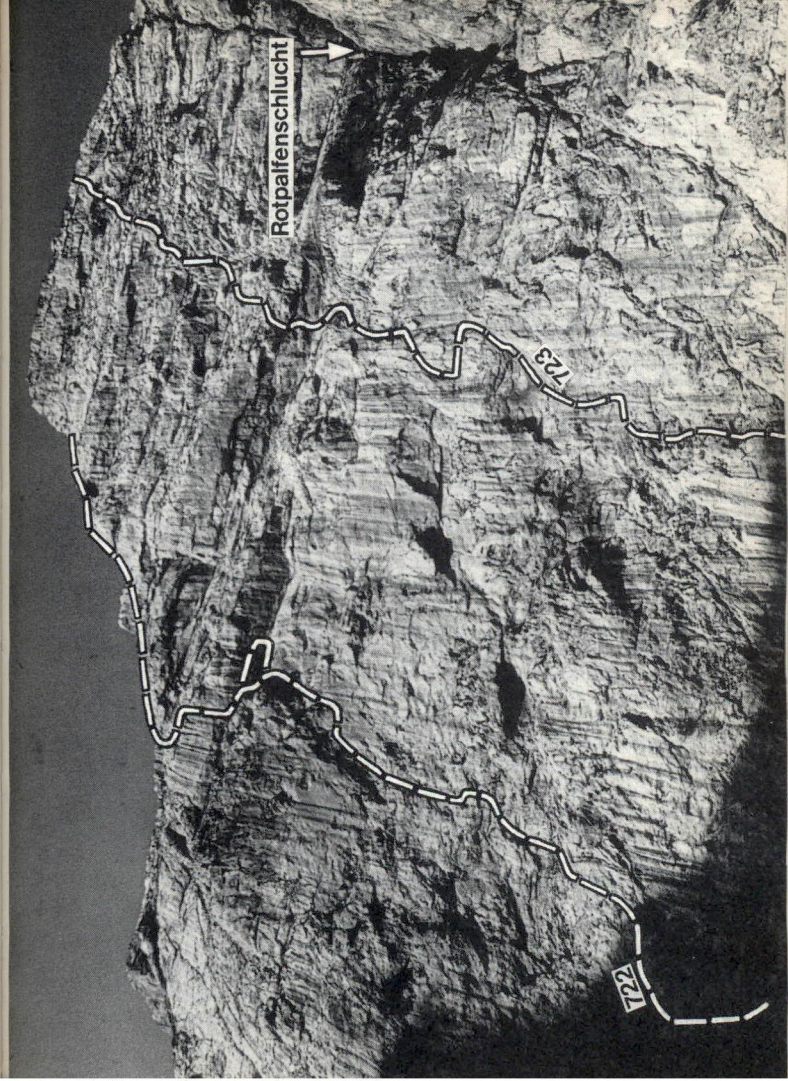
Dieser Gipfel wird von dem westl. der Blaueisscharte aufragenden Hochkalter mächtig überragt; sein Besuch lohnt sich nur in Verbindung mit diesem. Erstbesteigung L. Purtscheller, J. Punz, 1886.

● **725** **Über Blaueis und Blaueisscharte**

2½—3 Std. von der Blaueishütte. Gletscherbegehung. Im Sommer unbedingt Steigeisen verwenden. Der Blaueisgletscher wird häufig unterschätzt, bietet er doch eine Steilheit bis zu 50° und weist im Spätsommer häufig Blankeis auf. Er hat in den letzten Jahren viele Opfer gefordert. Bei seiner

Kleinkaltergrat, Ostwand (von Osten)

R 722 Gerade NO-Wand
R 723 Spekulatius



Begehung sind deshalb, insbesondere bei Ausaperung, die Sicherungstechniken einer Eistour anzuwenden. Bei sicheren Schneeverhältnissen bietet der Blaueisgletscher jedoch noch bis in den Juni hinein eine schöne, sehr lohnende Skiabfahrt.

Von der Blaueishütte zum Blaueisgletscher (45 Min.). Über den steilen Gletscher in seiner ganzen Länge zur Blaueisscharte aufsteigen (Wegwahl je nach Ausaperung). Die Randkluft wird je nach Jahreszeit und Verhältnissen am besten unterhalb der Scharte an den Hochkalterfelsen überwunden und oberhalb der Kluft südl. querend nach links, durch schrägen Kamin auf den zur Blaueisscharte. Von der Scharte gelangt man über einen breiten Grat zur Blaueisspitze.

● **725 A** **Abstieg über den Blaueisgletscher**
Kürzester Abstieg von der Blaueisspitze. Allerdings **nur** im Frühsommer möglich, wenn der Gletscher genügend aufgefirnt ist. Auf keinen Fall absteigen, wenn der Schnee noch hart ist oder der Gletscher schon auszuapern beginnt!

● **726** **Ostseite vom Hochalmplateau**
R. Lindner, J. Punz, 1885, im Abstieg. **II,** 3½ Std. von der Hochalmscharte.

Von der Hochalmscharte (R 670) zum höchsten Punkt des Hochalmplateaus. Sodann quert man oberhalb des Schrofengrabens waagrecht über plattige Felsen und Schneereste in ein Schartel der von der Blaueisspitze nach O herabziehenden Felsrippe hinüber. Auf ihr steil über Felshänge und Stufen gerade zur Blaueisspitze empor.

Eine Wegänderung führt von der Rippe nach rechts unter der Gipfelwand der Blaueisspitze durch, so daß man diese unmittelbar nördl. ihrer höchsten Erhebung erreicht. Vom Gipfel über den Verbindungsgrat unschwierig in die Blaueisscharte.

● **726 A** **Abstieg über die Ostseite**
1—1½ Std., **I—II.** Schwer zu finden, selten begangen. Nicht bei schlechter Sicht absteigen!

Von der Blaueisspitze in Richtung Blaueisscharte bis hinter einen Zacken, der dem Grat unterhalb des Gipfels entragt. Weiter über plattige Schrofen auf einen Geröllhang, der soweit verfolgt wird, bis ein zweiter, nördl. anschließender Schrofenhang erreicht werden kann. Diesen hinab, bis er schmäler wird und in einen vom Massiv vorspringenden Zackengrat übergeht. Erst kurz vor diesem Zacken links (nördl.) über plattige Felsen und Schneereste, zuletzt über einen Geröll

hang in die Schneelöcher („Am Hund") unterhalb des höchsten Punktes des Hochalmplateaus absteigen.

● **727** **Ostwand**
H. Danzer, E. Mitterndorfer, O. Nitsch, 1930.
V— und IV, 4½—5 Std. Siehe 12. Aufl. 1969.

● **728** **Nordgrat**
W. v. Frerichs, R. v. Below, 1899. **IV** (Stellen am 2. Turm und in der Gipfelwand), meist einfacher, 4 Std. von der Eisbodenscharte. Abwechslungsreiche, klassische Gratüberschreitung in festem Fels. Stellenweise abgeschmiert. Häufig begangen. SH und ZH vorhanden (einzementierte Haken). Bestandteil der Blaueisumrahmung. Durch einen Felssturz am 25. 7. 1954 wurden am 2. Turm gegenüber der Originalroute wesentlich schwierigere Verhältnisse geschaffen.

Übersicht: Der Grat weist neben einigen kleineren Zacken drei größere Absätze auf, von denen der mittlere, der 2. Blaueisturm, sich von N mit einer etwa 70 m hohen, senkr. Turmwand aufschwingt, deren Überwindung die Hauptschwierigkeit darstellt.

Zustieg: Auf R 677 oder über den Grat von der Schärtenspitze in die Eisbodenscharte (1 Std. von der Blaueishütte); hier E.

Route: Von der Scharte über die Nordflanke des 1. Turmes über Rinnen und Steilstufen bis unter den Gipfel. Der Turmgipfel wird auf Schuttbändern (Steinmann) östl. umgangen. Die Bänder werden verfolgt bis in Fallinie der Scharte zwischen 1. Turm und dem, dem 2. Turm vorgelagerten, Zacken. Über eine Steilstufe in die Scharte. Der Zacken wird über eine unten plattige, scharfe Kante überklettert. Jenseits zur Scharte vor dem 2. Turm, der hier eine etwa 70 m hohe Steilwand bildet. An der westl. Seite des Turms über ein nach außen abfallendes Plattenband zum Beginn eines Risses. Durch ihn über den steilen Wandabsatz auf ein breites Schuttband, auf dem Band einige Meter nach links zu einem Riß. An dem Riß gerade empor zu kleinem Absatz (IV). Vom Absatz über verblockten Riß 3 m empor und nach rechts an die Kante, an dieser 3 m aufwärts und dann nach links zurück in den verblockten Rißkamin. Durch ihn in den Kamin zwischen einem abgespaltenen Zacken und der Hauptturmwand (IV). Der Zacken wird erklettert (am einfachsten durch den Kamin hindurch und an der Zackenwand auf seinen Kopf). Vom Zackenkopf mit großem Spreizschritt auf eine abschüssige Leiste an der Turmwand. Gerade hinauf und durch einen leicht überhängenden Riß (IV) direkt auf den Kopf des 3. Turmes.

Unschwierig hinab in die folgende Scharte; die nächsten beiden Türmchen werden ausgesetzt links (östl.) umgangen. Der dritte, mächtige Blaueisturm wird erreicht, indem man erst auf der Blaueisseite auf breitem Schuttband waagrecht quert (Steinmann), über gut gestuften Fels gewinnt man von W her wieder den Grat. Über den Grat erreicht man den 3. Turm. Jenseits unschwierig in die tiefe Scharte hinab, zu welcher der Gipfelgrat der Blaueisspitze senkrecht abbricht. Durch einen breiten Kamin zwischen diesem Abbruch und einem östl. vorgelagerten Zacken unschwierig hindurch auf die Ostseite. Durch einen 20 m hohen Stemmkamin (am Beginn auffallender, rotbrauner Fleck) gelangt man zurück auf den Grat (IV). Über ihn unschwierig zum Gipfel.
Abstieg: Nach Erreichen der Blaueisspitze muß meist über R 701 von der Blaueisscharte auf den Hochkalter aufgestiegen werden (1 Std.). Der Abstieg über den Gletscher ist nur im Frühsommer bei weichen Schneeverhältnissen anzuraten (s. R 725 A). Von den Abstiegen auf die O-Seite oder ins Wimbachtal wird abgeraten.

● 729 **Westwand, neuer Weg**
J. Krauß, A. Gretschmann, 1923. **III.** Siehe 12. Aufl. 1969.

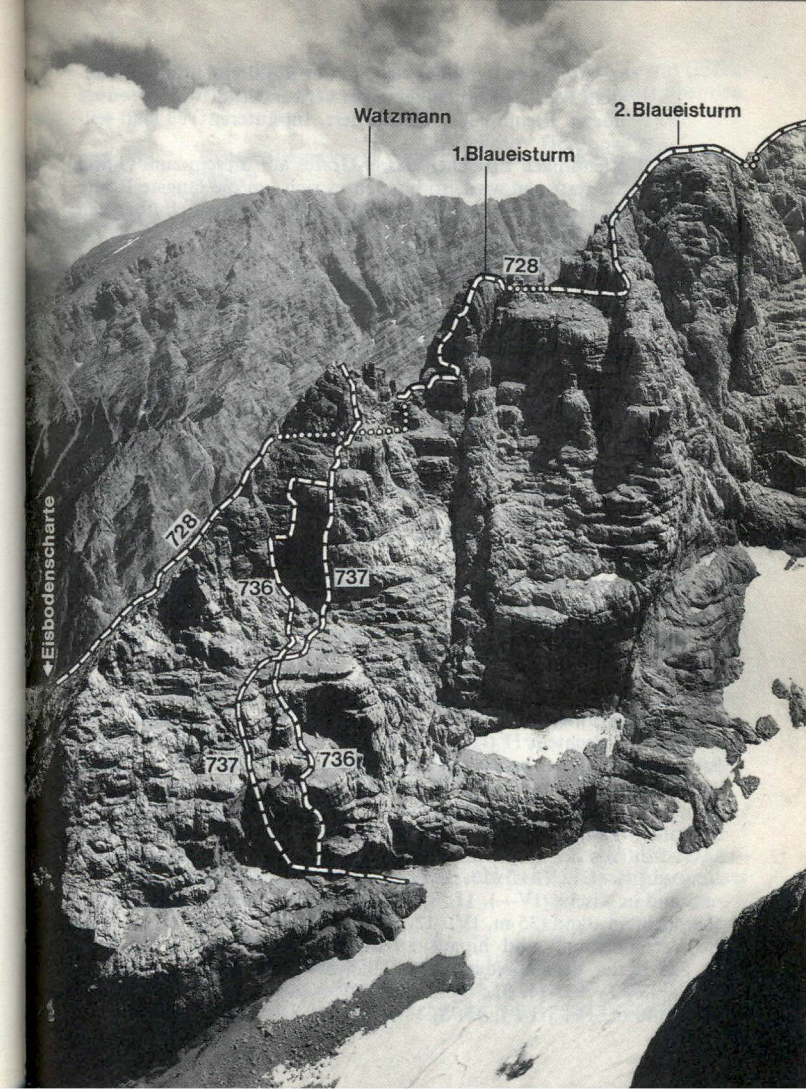
● 735 **Erster Blaueisturm** (Nordturm)
Markanter Turm im Nordgrat (R 728) der Blaueisspitze.

● 736 **Westwand**
R. Hang, U. Schoebel, 1935. **VI, A 1.** 450 m, 7 Std. Siehe 12. Aufl. 1969. Foto Seite 303.

● 737 **Westwandverschneidung**
H. Krafft, H. Brandner, 11. 7. 1981. **VI+** (mehrmals), häufig V+ und V. Schwierige Verschneidungskletterei, stellenweise brüchig. Selten begangen, häufig naß; siehe 15. Aufl. 1982. Foto Seite 303.

● 738 **Zweiter Blaueisturm, Ostverschneidung**
R. Klausner, G. Wurm, 1979. **V—** (oder **A 0**), manchmal IV+, sonst IV. Oft, vor allem im unteren Teil, leichter (lt. Erstbegeher), 15 SL bis Turmgipfel, 3—4 Std. Bei der Füh-

Blaueistürme von Nordwesten
R 736 Westwand
R 737 Westwandverschneidung
R 728 Blaueisspitze, Nordgrat



re handelt es sich überwiegend um Rißkletterei in meist festem Fels. Es wurden keine ZH verwendet, die Route wurde nur an Klemmkeilen abgesichert. Im unteren Teil sind teilweise SH vorhanden.
Wenn nach Erreichen des N-Grates auf diesem zum Gipfel ausgestiegen wird, so handelt es sich um die längste Route im Hochkalter-Bereich (ca. 20 SL). Es kann auch über den Nordgrat abgeklettert werden.

Übersicht: Vom Hochalmplateau fällt an der O-Seite des 2. Turms des Blaueis-Nordgrates (R 728) eine markante Verschneidung auf, die auf den höchsten Punkt des Turmes führt. Die Route verläuft bis auf eine 30-m-Schleife immer in Fallinie des Turmgipfels, in ihrem oberen Teil direkt in der Verschneidung. Foto Seite 303.

Zustieg: Entweder von der Ramsau über die Eckaualm zur Hochalm (R 671) aufsteigen und weiter über die Hochfläche zu den Kuhlöchern unterhalb der Eisbodenscharte (ca. 3 Std. ab Ramsau) oder von der Blaueishütte über die Eisbodenscharte (R 677) in die Kuhlöcher absteigen (ca. 1—1½ Std. ab Hütte). In den Kuhlöchern ca. 200 m südlich des Zustieges zur Eisbodenscharte (R 676), gegenüber dem Hochalmgipfels, befindet sich der E bei einem Felsköpfl mit roter Schlinge (im Frühsommer Randkluft), 30 m rechts der Schlucht, die am höchsten in die Wand hinaufreicht.

Route: 1. SL: Vom Köpfl schräg rechts, dann gerade über Platten empor zu Stand (40 m, IV—). **2. SL:** Schrofenband überquerend, kurz vor einer Nische nach links zu Stand (H, 40 m, I—II). **3. SL:** Weiter auf dem steilen plattigen Band empor (40 m, II, H). **4. SL:** Vom Stand gerade aufwärts bis unter einen Überhang, 5 m Quergang nach links in die Verschneidung und den markanten Riß empor zu Stand bei Kopf (40 m, III+ und IV—). **5. SL:** Gerade über Absätze 40—45 m zu Stand bei schlechtem H (II, II+). **6. SL:** Vom Stand nach links und durch Risse bis unter brüchige Überhänge zu Stand auf einem schmalen Band (40 m, III+ und IV—). **7. SL:** Vom Stand das schmale Band ca. 30 m nach links bis zu einer Schlucht verfolgen, in dieser 8 m aufwärts zu Stand (45 m, I, ab hier befinden sich keine SH mehr in der Route). **8./9. SL:** Aus der Schlucht wieder, zuletzt fallend, in die Verschneidung zurück (III, III+). **10. SL:** In der Verschneidung 40 m aufwärts zu Stand in Nische (IV—). **11. SL:** Weiter in der Verschneidung bis zu überdachtem Band (35 m, IV). **12. SL:** Einen Riß 4 m empor, an H in die Verschneidung und hinauf zu Stand (40 m, IV+, V—, A0). **13. SL:** In der Verschneidung 30 m aufwärts zu Stand in Geröllkessel (30 m, IV, IV+). **14. SL:** Vom Stand den feinen Riß höher und zu Stand (40 m, IV, III+). **15. SL:** 10 m über Schrofen links aufwärts

über Kamin oder Platte zum höchsten Punkt des Zweiten Turms (I, II).
Abstieg: Entweder über den N-Grat (R 728) zum Gipfel, oder über den N-Grat (IV) absteigen.

● **739** **Dritter Blaueisturm, Ostwand, „Hansi-Irlinger-Gedächtnisführe“**
J. Brandner, T. Graßl, 1983. **VI** (Stelle), VI—, meist V und V+ (lt. Erstbegeher), 400 m, 3—4 Std. Alpine Tour mit langem Zu- und Abstieg, die nur bei sicherem Wetter unternommen werden sollte. H nur stellenweise vorhanden, zusätzlich Absicherung mit Keilen und H notwendig.

Übersicht: Der Pfeiler, der vom 3. Blaueisturm zur Hochalm hinabzieht, vermittelt den Durchstieg. Die Verschneidung, durch die der Anstieg auf den 1. Pfeilerkopf führt, ist vom höchsten Punkt des Hochalmplateaus zu erkennen.

Zustieg: Wie bei R 738 auf die Hochalm zu ihrem höchsten Punkt aufsteigen.

Route: 60 m über Platten und Risse empor zum Fuß der markanten Verschneidung (II und III). Nun durch die Verschneidung empor zu ZH (V), Quergang nach rechts über Platte (VI—) zu Stand (H). 20 m empor auf den 1. Pfeilerkopf (V). Weiter 60 m über Schrofen zu Stand an Kante (II). Nun den nach links ziehenden Rissen folgend, erreicht man eine weitere Verschneidung, in welcher man über einen kleinen Überhang zu Stand gelangt (30 m, V). Vom Stand 5 m Quergang nach rechts in einen Rißkamin, den man bis zu gutem Stand unter einem Dach verfolgt (40 m, V, Stellen V+). Nach dem Stand Quergang nach links (V) und weiter empor auf den 2. Pfeilerkopf (VI). Nun in 15 Minuten über leichteres Gelände zum Gipfel.

Abstieg: Hier bieten sich zwei Möglichkeiten an. Entweder man steigt über den Blaueis-Nordgrat (R 728, IV—) oder man überschreitet die Blaueisspitze und steigt zum Hochkalter auf. Von dort kann man entweder durch das Ofental zum Hintersee absteigen oder über den Schönen Fleck (R 702A) zur Blaueishütte.

● **740** **Schärtenspitze,** 2153 m
Ein untergeordneter, durch seinen Steilabfall nach N auffallender Gipfel. Als Fahrtenziel jeder Schwierigkeitsstufe erfreut er sich als nächster Hüttenberg zunehmender Beliebtheit.

● **741** **Von der Blaueishütte**
Markierter, gesicherter Steig, 1¼ Std.
Auf dem Weg zum Gletscher bis zum verf. Wasserreservoir (in der Nähe riesiger Felsblock). Von hier nach links zum Wandsockel der Schär-

tenspitze und über die begrünten Schrofenhänge der SW-Flanke auf den Grat und über diesen in nördl. Richtung zum Gipfel.

● **742** **Von der Eisbodenscharte**
I, ¾ Std.
Über den Grat in nördl. Richtung zum Gipfel.

● **743** **Nordwand**
H. Amannshauser, H. Feichtner, 1919; anderer Weg: E. Allwein, H. Beck, 1923. **IV,** 2 Std. Kurze, anstrengende Riß- und Kaminkletterei mit originellen Kletterstellen in anfangs brüchigem Fels. Durch den Abbruch eines 40 m hohen Pfeilers am 25. Juli 1963 haben sich wesentliche Veränderungen ergeben. Nachstehend wird der neue Durchstieg nach dem Felssturz beschrieben.
Zugang: Von der Blaueishütte zum Fuß des Westgrates, dann über die Steinbergplatten wie bei R 744 zunächst ein wenig nach links und dann ziemlich gerade hinauf in die Scharte (I—II, 1 Std. von der Blaueishütte).
Route: Etwas um die Kante (nicht in die Rinne!), 10 m gerade empor, dann direkt an der Kante etwa 50 m bis zur Schulter. An einem Kreuz vorbei nach rechts auf ein Köpfl, nun nach links über einen Absatz zu einem sehr schwierigen Riß (H) und in diesem bis zu H. Nach rechts 3 m abwärts querend zu einem Absatz. Hier setzt eine etwa 40 m hohe Verschneidung an. Nach etwa 10 m gelangt man in einen Spalt und in einen geschlossenen Kamin. In ihm innen aufwärts zu einem großen, überdachten Band (Wandbuch). Das Band verfolgend bis zu einem Spalt, durch diesen auf die O-Seite und zum Gipfel oder schwieriger vor dem Spalt in einem feinen Riß (H) rechts an einem Dach vorbei direkt zum Gipfel.

● **743a** **Variante zur Nordwand**
V, 2 Std. brüchig.
Wie R 743 bis zur Schulter (Kreuz). Nach links über ein brüchiges Band in eine Verschneidung. Durch diese gerade hinauf (H) unter ein Dach. Über dieses nach rechts hinaus (H) auf das überdachte Band. Weiter wie R 743.

● **743b** **Nordwandvariante, „Hias-Graßl-Gedächtnisführe"**
R. Graßl, F. Resch, 1967. **VI— / A 1,** V+, 2—3 Std.
Wie R 743 bis zum Beginn der 40-m-Verschneidung. Vom Verschneidungsgrund über eine griffarme, senkrechte Wandstelle nach links bis

zu einer brüchigen Leiste (V+). Quergang weiter nach links und in freier Kletterei um ein Eck zu einem guten Standplatz in einer kleinen Felsnische. Durch die senkrechte Verschneidung in herrlicher Kletterei 10 m empor (2 Keile, VI—). Die Verschneidung endet auf dem überdachten Band von R 743. Weiter wie dort.

● **744** **Nordostwand**
Brandenstein, 1925. **III—** und II, ¾ Std. 6 SL. Kurze, interessante Anfängertour in überwiegend festem Fels. Steinschlaggefährdet vom Gipfel. Bestandteil der Blaueisumrahmung. DAV-Standhaken.
Zugang: Von der Blaueishütte an den Fuß der Schärtenspitze, dann über geneigte Platten (Trittspuren, R. 752) bis zu ihrem Ende. Hier scharf nach rechts (Steinmann) über Schotter und weitere Platten zur Scharte (1 Std. von der Blaueishütte).
Route: Von der Scharte, einen Vorbau links umgehend, in eine Rinne. Diese gerade hinauf auf ein Band. Durch eine kurze, kaminartige Verschneidung auf ein zweites Band.
Auf diesem oberen Band nach links um ein Eck. Weiter rechts durch eine Rinne mit Klemmblock und über Schrofen gerade weiter, zum Schluß durch eine Verschneidung auf den Gipfel.
Abstieg: Über den Normalweg (R 741) zurück zur Blaueishütte.

● **745** **Westgrat**
Allwein E., Welzenbch W., 1924. **V—** (IV / **A 0**), meist III und leichter, 350 m, 2—3 Std. Kurze Plattenkletterei, fast durchwegs in kompaktem Dachsteinkalk. Sie ist nicht ernsthaft, da man öfters unschwierig nach rechts zum Normalweg (I) ausqueren kann. Stände sind nicht eingerichtet, alte ZH sind teilweise vorhanden (1987)
Übersicht: Der W-Grat der Schärtenspitze zieht in mehreren Aufschwüngen (Türme) vom oberen Blaueiskar zum Gipfel. Der Grat bricht gegen den Schutt des Blaueiskares in einem etwa 50 m hohen, im oberen Drittel von mehreren kleinen Überhängen durchzogene Plattenflucht ab. Die Route verläuft an der G-Kante oder in dem Plattenpanzer rechts daneben, jedoch nie in der steilen N-Wand.
Zustieg: Auf R 741 etwa 15 min. von der Blaueishütte bis zur alten Stirnmoräne des Gletschers (Mauerreste der alten Blaueishütte). Von hier scharf nach links leicht ansteigend zum E rechts der untersten Gratausläufer. Der E befindet sich am höchsten Punkt des Schuttkegels, wo der Grat in geneigten wasserzerfressenen Platten ausläuft. In Fallinie eines in die Platten eingelassenen größeren Grasflecks.

Route: Über die rauhen Platten zu Graspolstern und weiter immer links aufwärts zur schwächsten Stelle der Schichtüberhänge (H), diese überspreizend auf ein Schuttband.
Von dessen linkem Ende immer an der Kante entlang bis man einem Abbruch etwa 20 m nach rechts in eine Nische ausweicht. Von hier über einen Riß und gestuftes Gelände nach rechts auf ein Schuttband. Von seinem linken Ende einen Riß empor und Quergang nach links zur Kante. Kurz am Grat und dann auf ansteigendem Schichtband um den Grataufschwung nach rechts herum. Über eine senkrechte Wandstelle an die Kante zurück und über die gelbe, senkrechte Verschneidung (H) und den folgenden Riß auf den Gratturm. Von der nächsten Einschartung über leichteres Gelände von rechts auf den 2. Turm. Nach der letzten Scharte (Berührung mit dem Normalweg) durch den Riß rechts der Kante auf den Turm und im wesentlichen auf dem Rücken leicht zum Gipfel.

● **746** **Gerade Ostwand**
Brüder Feichtner, V. Raitmayr, 1924. **IV,** 350 m, 3—4 Std. Gefährlich. Siehe 12. Aufl. 1969.

● **750** **Steinberg,** 2065 m
Er bildet den nördl. Eckpunkt des ganzen Gebirgszuges; einzig schöner Tiefblick auf Hintersee und lehrreicher Einblick auf das Blaueis und seine wilde Felsumrahmung.

● **751** **Von der Schärtenalm**
1½—2 Std.
Bei der Schärtenalm auf schwach ausgeprägtem Steig in südöstl. Richtung über waldbestandene Hänge. Nach etwa 10 Min. bei einem Stein mit rotem Markierungsfleck rechts auf einem Jagdsteig weiter, der dann auf einen von links heraufführenden Steig trifft. Nun erst in weiten, dann links in kürzer werdenden Kehren auf ein bewachsenes Köpfel mit sehr schöner Aussicht. Auf Steigspuren über latschenbewachsenen Rücken, dann ein kurzes ebenes Stück in einer ausgehackten Latschengasse und links aufwärts den Steindauben folgend über Schrofen zum Gipfel.

● **752** **Von der Blaueishütte**
I, 1 Std. bez.
Von der Blaueishütte an den Fuß der Schärtenspitze, dann über die vom Steinberg ins Kar herabziehenden mächtigen, schief geneigten Plattenlagen zum Gipfel.

● **753** **Plattenweg**
III, und II, 7 SL, schöne Kletterei über glattgewaschene, geneigte Platten. Fester Fels. Für Anfänger geeignet. H teilweise vorhanden. 1½ Std.
Zugang: Von der Blaueishütte etwa 3 Min. zu den vom Steinberg herabziehenden, mächtigen geneigten Platten.
Route: Vom Plattenfuß dem schräg nach rechts verlaufenden Riß folgend bis zu einer Rampe (I). Wieder einem Riß etwa 4 m schräg links folgen, dann gerade über Erosionsrinnen empor zu einer Wanne mit Standplätzen. Aus der Wanne links über gerauhte Platten zu einer mit Latschen bedeckten Rampe. Von hier aus zwei Möglichkeiten: a) Links über ein 6 m hohes Wandl empor und schräg rechts durch Latschen auf eine Platte. Von hier weiter über leichte Platten und auf Pfadspur zum Steig R 752 (5 SL, III). b) Von der Rampe einige Meter schräg rechts empor unter die etwa 6 m hohe, senkrechte Wand. Unter diese nach rechts queren bis zum Ende derselben. Nun über Schrofen, Platten und Grashänge vorbei an der Steinberghöhle, 1850 m, bis zu der schon von der Hütte aus sichtbaren, linken Verschneidung. Durch diese empor (kaminähnlich, 3 H) in eine Schuttrinne. Diese nach rechts verlassen und über Schutt aufwärts zum Steig R 752.

● **757** **Stanglahnerkopf,** 1791 m
Schöngeformter, zum Teil latschenbewachsener Felsgipfel; als Halbtagsfahrt von Ramsau beliebt.

● **758** **Von Norden**
I, 1½ Std. von der Mitterkaser-Jagdhütte.
Auf kaum sichtbarem Steig über die nordseitigen Schrofenhänge, zuletzt über Latschenbänder und Felsstufen, zum Gipfel.

● **759** **Südwestgrat**
IV— und III, 1 Std. Ausgesetzte Kletterei.
Von Hochalmscharte über den Grat, teilw. ausweichend, zum Gipfel.

● **760** **Rotpalfen** (Wasserwandkopf), 2367 m
Normalweg wie R 702 zum Gipfel.

● **761** **Ostwand**
K. Rieser, V. Förtsch, 1923. **IV,** 600 m, 4 Std.
Der Durchstieg erfolgt zunächst in der gegen den Eisboden zu abfallenden Hälfte der Wand. Einstieg am Fußpunkt einer rechts der Gipfelfallinie auf einen Schuttkegel absetzenden Schlucht.

Route: In der Schlucht etwa 30 m empor, dann scharf links über eine Wandstufe in eine zum Teil kaminartige Rinne. Man klettert in ihr etwa 80 m weit aufwärts und quert dann über gutgriffige Plattenlagen nach links in den nächsten Kamin, der bis zu einer kleinen Mulde leitet. Von hier schwach rechts haltend auf ein Schuttband empor, dann nach links und durch eine Rinne auf die Rippe, die an den mit einigen Latschen besetzten Fuß des ausgeprägten Pfeilers führt. Halbe Höhe der Wand. Etwa 40 m am Pfeiler empor (H) und in einer ausgesetzten, aber gutgriffigen, 30 m hohen Verschneidung schwierig auf den Kopf des Pfeilers. Die hier ansetzende Mulde etwa 40 m hinan, bis die Felsen steiler werden. Sodann 15 m schwach links haltend über schwierige Platten zu kleinem Stand. Von hier in dem seichten Kamin einige Meter aufwärts, dann an einigen Blöcken 10 m nach rechts hangelnd in eine Nische. In ihr ein Stück gerade empor, dann rechts heraus und über eine 25 m hohe Plattenlage, oben sich links haltend, zu Stand. Man quert nun weiter nach links zu einer Gratrippe und gewinnt über plattigen Fels ein fast waagrecht ziehendes Grasband, das man 30 m nach rechts verfolgt, bis eine gutgestufte Rinne zum Grat emporführt, den man etwa 20 m nördl. des Gipfels erreicht.

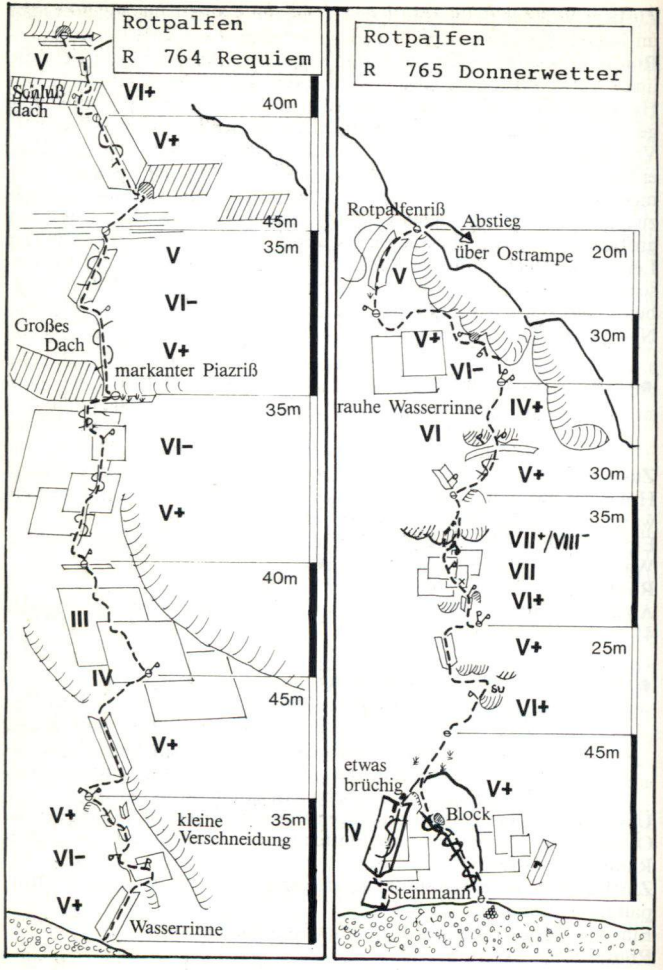
● 762 **Gerade Südwand**
R. u. K. Hang, A. Althaus, 1939. **V**— (Stellen), IV+, streckenweise auch leichter, 450 m, 3 H. In Vergessenheit geratene Route mit alpinem Charakter. Nicht immer bester Fels. Unterer Wandteil häufig naß. Ausgesetzt. Wenige SH und ZH vorhanden.
Zustieg: Wie bei R 723 in die Schlucht zwischen Kleinkaltergrat und Rotpalfen (1 Std. ab Blaueishütte).
Route: Der Rotpalfen wird gegenüber dem Kleinkaltergrat durch eine markante, braungelbe, meist wasserführende Schlucht abgegrenzt. Einige SL in der Schlucht hinauf bis zu ihrem „tiefsten" Punkt; oberhalb diesem wird der Weiterweg durch Überhänge versperrt. Die Route führt an der rechten Begrenzungswand der Schlucht weiter. Im allgemeinen immer gerade hinauf haltend, bis man auf ein Bändersystem trifft, das nach rechts in die schon von unten sichtbare Höhle leitet. Weiter nach rechts bis an die Kante zwischen S- und O-Wand und dieser folgend zum Gipfel.

● 763 **Südostkante (Rotpalfenriß)**
Datzmann, Hang, 1932. **V+, A1.** 550 m, 4—5 Std. Steile Rißkletterei in brüchigem Gestein. Altes H-Material vorhanden. Oberer Teil mit Originalausstieg selten wiederholt.

Zustieg: Von der Blaueishütte den Weg zum Eis (R 679), welchen man im oberen Karboden verläßt und nach rechts zur Kante hin quert.
Route: Links und rechts der Kante setzen zwei Risse an. Man geht die linke Verschneidung hinauf bis zu ihrem Ende. Nach rechts in den Hauptriß, im allgemeinen diesem folgend über einige Höhlenüberhänge hinweg. Zum Schluß durch einen Kamin auf die Ostwandschulter. Von hier entweder die alte O-Wandführe (R 761), oder den von Hang erstmals begangenen, sehr schwierigen Kamin in der O-Wand (mit mehreren Haken) drei SL hinauf. Über dessen Überdachung mit Seilzug und noch einige Meter zu gutem Stand. Eine SL hinauf in einen großen Kessel. Aus diesem rechts durch einen Kamin. Eine schmale Leiste nach rechts um die Kante und gerade hinauf zu einer Rißverschneidung (H). Diese hinauf unter ein gelbes Dach (H). Unter demselben Quergang nach links und über einen Überhang zu gutem Stand. Nun gerade hinauf zum Gipfel.

● 764 **„Requiem"**
L. Köppl, M. Hallinger, 9.8.1981. Alp. 4/82, S. 65.
VI+ (Stelle), häufig V+ u. VI—, selten leichter, 280 m, 3—4 Std., 6 H. Klemmkeile und Friends erforderlich.
Zustieg: Von der Blaueishütte in Richtung Gletscher aufsteigen, bis auf Höhe der Rotpalfen-SO-Wand über Blöcke unter die Wand gequert werden kann (30 Min. von der Hütte).
Einstieg: Etwa 50 m links des Rotpalfenrisses, unter einer senkrechten Wasserrinne (kleine Verschneidung).
Route: Siehe Skizze S. 312.
Abstieg: Über die Flanke der Ostwand (je nach Wegwahl II—III, 45 Min.) zurück zum Einstieg.

● 765 **Ostwand, „Donnerwetter"**
R. Koller, R. Brandner, 1986. VII+/**VIII**—(SL), Rest V+ bis VI+, 150 m, 3—4 Std. SH und ZH teilweise vorhanden, Klemmkeile und Friends (2—3) notwendig. Nach Regenfällen schnell trocken. Bei Umgehung des Überhangs in der 3. SL erhöhen sich die Schwierigkeiten auf VII+.
Übersicht: Rechts des gelbbrüchigen Rotpalfenrisses (R 763) bildet die Ostwand des Rotpalfens eine Plattenwand. Sie endet auf der großen Rampe der Ostwand.
Zustieg: Von der Blaueishütte aufsteigend wie bei R 764 unter die Rotpalfen-Ostwand (1/2—3/4 Std.).
Einstieg: 40 m rechts des Rotpalfenrisses (Steinmann).
Route: Siehe Skizze S. 312.



Abstieg: Pfadlos über den unteren Teil der Ostwand-Führe (je nach Wegwahl II—III, 20 Min.).

● **766** **„Blaueistraum“**
Siehe Nachtrag S. 548 und Skizze S. 547.

● **767** **Schärtenwand,** 2050 m
Der letzte Gipfel in dem vom Hochkalter nach N ziehenden Kamm, vom Rotpalfen durch die tiefe Einschartung der R 702 getrennt und von dieser aus über den Grat zu erreichen; selten besucht.

● **768** **Nordostwand**
E. Allwein, F. Sitte, 1926. Mitt. 1926, S. 237.
IV, 250 m, 2 Std.
Die Wand wird durch eine Schlucht geteilt; der Aufstieg geht unten durch die Schlucht, im oberen Teil durch die linke Wandhälfte. Vom Standort der alten Blaueishütte über Schutt zu den Schrofen am Fuß der großen Schlucht.
Route: In ihr empor, bis sie durch einen mächtigen Überhang abgeschlossen wird. Hier Quergang nach links auf ein Band; auf ihm so weit nach links, bis man über Schrofen und kleine Stufen wieder gerade ansteigen kann; hier einmal ein schwieriger Riß. In der Gipfelwand durch eine von links nach rechts ansteigende überdachte Verschneidung auf die O-Kante des Vorgipfels und über sie sehr luftig, zuletzt etwas rechts ausweichend, zum Gipfel.

● **770** **Schönwandeck,** etwa 2450 m
Mit scharf geschnittenen Kanten zwischen Hochkalter und Ofentalhörnl in die mächtige O-Flanke vorspringend, setzt es mit einer verkümmerten Gratrippe auf den begrünten Zargrücken ab. Die häufig angegebene Höhenzahl 2255 m betrifft nicht das Schönwandeck, sondern einen Punkt im Ofental.

● **771** **Von Südwesten**
I, mühsam.
Wie R 704 ins Ofental. Im hintersten Teil nach rechts über Schutthalden gegen die Abstürze des Ofentalhörnls und von SW zum vorspringenden höchsten Punkt.

● 772 **Von der Ofentalscharte**
II, 1 Std.
Über den scharfen, ausgesetzten Grat, der mit der riesigen Plattenflucht der „Schönen Wand" unmittelbar gegen den Schneelahnergraben absetzt, in anregender Kletterei zu einer Unterbrechungsstelle und weiter zum vorspringenden Gipfel mit eindrucksvollem Tiefblick.

● 773 **Nordostwand**
E. u. S. Pürzer, 1936. **V,** 1200 m. Siehe 12. Aufl. 1969.

● 774 **Ostgrat**
H. u. H. Feichtner, V. Raitmayr, L. Schifferer, 1923.
IV—, 3 Std. Meist festes Gestein. Siehe 12. Aufl. 1969.

● 775 **Ostpfeiler**
H. Krafft, W. Meissner, 1976. **V+** (Stellen), häufig V, manchmal IV und III. Pfeilerhöhe 360 m, Gratlänge etwa 300 m, 4—5 Std.; siehe 15. Aufl. 1982.

● 779 **Ofentalhörnl,** 2513 m
Als trotzige Felsburg bringt sich dieser Gipfel mit seinen kühngeschwungenen Graten nach allen Seiten voll zur Geltung.

● 780 **Aus dem Ofental**
II, 1 Std. vom Einstieg.
Wie R 704 ins mittlere Ofental. Wo die N-Abstürze der Ofentalschneid in hängenden Schichtplatten ins Kar münden, steigt man in die Felsen ein. Die Schichten bilden einen bis zum Doppelgipfel emporführenden Plattenschuß. Einstieg dort, wo der Sand bzw. Schnee am höchsten hinaufreicht.
Route: Über einen Schichtenabbruch mäßig schwierig nach rechts, dann übersteigt man die einer Riesenschiefertafel gleichende Platte zum Teil und quert, um den höheren NO-Gipfel zu ersteigen, bald darauf über einem Abbruch nach links (östl.) schief hinüber, um den Gipfelaufbau herum und dann auf Schichtenbändern gegen den N-Grat hinüber, den man über seinen oberen Abbrüchen erreicht. Über den letzten Teil des Grats zum Gipfel.

● 781 **Übergang Nordostgipfel — Südwestgipfel**
III, ¼ Std.
Vom NO-Gipfel durch die Steilrinne auf der Wimbachseite hinunter, dann oberhalb eines Überhangs Quergang nach rechts, zum Schluß um

einen Block herum in die erste Scharte. Der Mittelzacken wird ebenfalls auf der Wimbachseite umgangen; absteigend erst auf schönem Bande, zum Schluß über brüchiges Gestein in die nächste Scharte. Weiter auf der Wimbachseite auf einem Band unter dem SW-Gipfel durch auf dessen S-Abdachung und über sie zum Gipfel.

● 782 **Nordgrat**
Hartmann, Zeller, 1909. **II,** 1 Std.
Aus dem obersten Ofental zum Steilaufschwung der Schichtenstufen an den Fuß der N-Kante hinüber. Unterhalb der Steilabbrüche auf einem Gesimse waagrecht nach rechts, wo einige SL westl. und parallel der N-Kante eine kammartige Verschneidung emporzieht. In ihr schwierig hinaufstemmend gelangt man auf den Absatz über den senkr. Schichtenstufen und kann nach links zur N-Kante zurückqueren. In ihrer Nähe weiter empor auf den großen Absatz und über einige Steilaufschwünge auf dem N-Grat zum NO-Gipfel.

● 783 **Von der Steintalscharte**
I, ½ Std.
Über den Südwestgrat auf den SW-Gipfel.

● 784 **Aus dem Steintal**
I, 1 Std.
Aus dem oberen Steintal (R 790) über die südwestl. Felshänge auf den SW-Gipfel.

● 785 **Über die Ofentalschneid**
II, 5—6 Std. von Hintersee. Luftige Kletterei.
Vom Hintersee wie R 790 den Weg ins Steintal solange verfolgend, bis man gegen die zum Grat sich allmählich entwickelnden W-Hänge steil hinanklettern und über sie das westl. Ende der Gratschneide erreichen kann (3 Std.). Über den ausgeprägten, gleichmäßig und im letzten Teil fast waagrecht verlaufenden Grat, der nur durch kurze Schichtenabsätze einige Unregelmäßigkeiten aufweist, zum Gipfel.

● 786 **Südostwand**
H. Feichtner, W. Langthaler, 1913. **IV,** 800 m, 6—7 Std. Siehe 12. Aufl. 1969.

● 789 **Steintalhörnl,** 2468 m
Eine ausgeprägte Gipfelgestalt mit sanfteren Linien als sein nördl. Nachbar, das Ofentalhörnl. Schon früh durch Jäger erstiegen.

● 790 **Nordgrat aus dem Steintal**
I, ½ Std. vom E.
Den Ofentalziehweg (R 704) etwa 1½ Std. von der Lahnwaldbrücke verfolgend, zweigt bei der Wegtafel: Ofental-Hochkalter der Forstbegangsteig (R 695) rechts ab. Man trifft nach 10 Min. die Abzweigung ins Steintal und erreicht nach 1¼ Std. das Ende des Steigs. Nun pfadlos das schutterfüllte Steintal weiter hinan und im obersten Teil über Felsstufen und Schrofen zum Grat (1¾ Std.). Wenige Minuten unterhalb der Scharte Quelle! Über den Grat — an einigen ausgesetzten Stellen Eisenstifte — zum Gipfel.

● 791 **Von der Sittersbachscharte**
I, 1½—2 Std.
Der von der Sittersbachscharte zum Steintalhörnl ziehende Grat ist durch tiefe, schachtartige Einbrüche in weichem Ramsaudolomit gesperrt, deren Überwindung sehr schwierig sein dürfte. Deshalb schon etwa 100 m (senkr.) westl. unter der Scharte über die begrünten W-Hänge gegen die Steintalschneid empor und unter ihr, zuletzt auf der Schneid, zum Gipfel.

● 792 **Über die Steintalschneid**
II. 5—6 Std. von Hintersee.
Den Grat erreicht man am besten vom Sittersbachtal aus über die krummholzbewachsenen, steilen W-Hänge; in anregender Kletterei über die Gratschneide (Schichtenabstufungen) zum Gipfel.

● 793 **Südostwand**
Treiberweg Aigner und Datzmann, Herbst 1898.
Steinschlaggefährdet.
Vom Wimbachtal durch den Zarggraben auf das Kiendeleck. Über plattige Schrofen und durch brüchige Gräben in ziemlicher Höhe nach S und in einem Längsgraben zum Sattel des Steintals (Steintalscharte).

● 797 **Hinterbergkopf,** 2246 m

● 798 **Von der Sittersbachscharte**
I, ½ Std.
Über den Nordrücken zum Gipfel.

● 800 **Wimbachschneid,** 2386 m
Höchster Punkt des langgestreckten, nach S ziehenden Felsgrats, zwischen Hinterbergkopf und Hochfeldscharte.

● 801 **Von der Hochfeldscharte,** 15 Min.
Am Grat zum höchsten Punkt.

● 802 **Übergang zum Hinterbergkopf**
II, 1½ Std. Lohnend.
Auf dem Grat bis zum Gipfel des Hinterbergkopfes.

● 803 **Ostflanke**
H. u. M. Datzmann, 1913. **II,** 4—5 Std.
Von Hinterbrand im Wimbachtal über plattigen Fels und Schrofen zum höchsten Punkt.

● 805 **Hocheisspitze,** 2523 m
Zweithöchster Gipfel des Hochkaltergebirges. Erstbesteigung H. v. Barth, 1868.

★ 806 **Aus dem Hocheiskar**
I, 1½ Std. vom innersten Kar, 4 Std. von Hirschbichl.
Von Hirschbichl (1153 m) in nordöstl. Richtung zur Bindalm (1020 m) und auf breitem Ziehweg zu den Mittereisalmen, 1320 m. (Bis hierher rote Markierung zum Kammerlinghorn, R 833.) Vor der ersten Almhütte links abzweigend folgt man nunmehr dem bequemen Jagdsteig, und dem nach ¼ Std. bei zwei großen Felsblöcken der Forstbegangsteig (R 695) nach links abzweigt und gelangt dann in Kehren nach links zu den verfallenen Hocheisalmen (1576 m, Jagdhütte). Weiter auf dem breiten Jagdsteig, der unter den N-Abstürzen des Kleineishörnls (Rauhkopf) endet. Nun pfadlos (Steindauben) über Blockwerk und Karrenfelder ins Hocheiskar. Über die steilen Schutthalden erreicht man die tiefste Einschartung (2—3 Std. von der Hocheis-Jagdhütte) im Grat dicht (südl.) neben der Hocheisspitze und in kurzer Kletterei den Gipfel, der vom Kar aus ganz unansehnlich erscheint.

● 807 **Westgrat vom Hochkammerlinghorn zur Hocheisspitze**
Th. Eck, Punz, 1885. **III** (Stellen), 2 Std. Hübsche Kletterei.
Vom Gipfel (R 828) in östl. Richtung über den stellenweise schmalen Grat bis zu einem Abbruch (½ Std.). In einer Verschneidung hinab in die Scharte und jenseits über plattigen Fels steil empor auf die nächste, steinmanngekrönte Graterhebung, den **Hocheiskopf** (2495 m, ¼—½ Std.).
Jenseits über Schrofen hinab und auf der Gratschneide weiter, einigen Unregelmäßigkeiten ausweichend in ½ Std. auf eine weitere Graterhebung. Vom Gipfel südöstl. in einer kaminartigen Rinne in die Scharte

hinab (brüchiges Gestein), dann auf Schuttbändern der SO-Seite die nächsten kleineren Erhebungen teilweise umgehend über den flachen S-Grat auf den Gipfel der Hocheisspitze.

● 808 Ostgrat
E. Allwein, 1923. **IV** (Stellen), ½ Std.
Die Zacken zwischen der Hochfeldscharte und dem Steilaufschwung des O-Grates werden mit Ausnahme des letzten auf der Hochfeldseite über Schnee, Schutt und Schrofen ziemlich tief umgangen. An der S-Seite um den letzten Zacken herum. (Etwas leichter wahrscheinlich auf der N-Seite in gleicher Höhe wie die anderen zu umgehen.) Der erste plattige Aufschwung wird an der Kante erklettert, der zweite links neben einem Riß, der dritte wieder an der Kante. Vor dem vierten und letzten Aufschwung weicht man auf einem guten Band nach rechts aus, bis man durch eine plattige Einbuchtung wieder zum Grat hinaufklettern kann, der zum Gipfel führt.

● 809 A Abstieg nach Nordosten auf das Hochfeld
Grömmer u. Gef., 1910. **I,** 1 Std., brüchig. Nur für Geübte. Steinschlaggefährdet.
Vom Gipfel über den NW-Grat in die Scharte vor der nördl. vorgelagerten Erhebung (die hier östl. hinabziehende Steilrinne (II) ist steinfallgefährlich und nicht empfehlenswert); diese östl. umgehend oder überschreitend und auf der sanften Gratschneide hinab. Wo der Grat brüchig wird, geht man westl. auf die obersten Schutthänge des Hocheiskars über und quert waagrecht weiter zur tiefsten Einschartung. Hier leiten Drahtseile und im obersten Teil Eisenstifte nordöstl. die steile, brüchige und steinfallgefährliche Rinne hinab. Über die steile Schneezunge auf das Hochfeld. Entweder in östl. Richtung über den „Ewigen Schnee" zur Hochfeldscharte, ½ Std. oder sich links haltend, über begrünte Schrofen ins Hinterbergkar hinab, ¾—1 Std., weiter wie bei R 683 A nach Hintersee.

● 810 Hocheisumrahmung
III und II, 10—14 Std. Diese Umrahmung des Hocheiskares ist eine der interessantesten, aber auch längsten geschlossenen Kammklettereien der Berchtesgadener Alpen. Landschaftlich großartig in meist einsamer Berglandschaft. Die Überschreitung wird meist vom Kammerlinghorn aus unternommen, in umgekehrter Richtung ist sie bedeutend mühsamer und langwieriger. Sie stellt eine Kombination der Routen R 833, R 828, R 807, R 809 A, R 816 und R 818 dar.

Auf dem Normalweg (R 833) zum Kammerlinghorn aufsteigen (3½ Std. von Hirschbichl). Im allgemeinen am Grat haltend (R 828) gelangt man auf das Hochkammerlinghorn. Weiter dem Gratverlauf folgend erreicht man die Hocheisspitze (R 807, 2½ Std. vom Kammerlinghorn). Vom Gipfel über den NW-Grat in die Scharte vor der nördl. vorgelagerten Erhebung, diese östl. umgehen (oder überschreiten) und auf der Gratschneide weiter hinab. Wo der Grat brüchig wird, geht man westl. auf den obersten Schutthängen des Hocheiskares waagrecht zur tiefsten Einschartung des NW-Grates (hier zweigt R 809 A ab). Nun wieder dem Grat folgend auf das Hinterberghorn (2 Std. von der Hocheisspitze). Über die Gratkante zum Vorgipfel absteigen (15 Min.). Weiter dem Gratrücken folgend zuletzt auf dem obersten, auf der N-Seite heraufziehenden Schichtband in eine Scharte. Nun wieder dem Grat folgend, bis in eine Scharte. Vor dem überhängenden Abbruch der nächsten Graterhebung auf einem Band nach rechts unter eine 25 m hohe, gestufte Verschneidung und über diese nach links auf den Grat zurück. Auf der N-Seite auf ein abfallendes Geröllband hinab, hinter einer freistehenden Platte hindurch, und etwa 3 m hinauf auf die Gratkante. Dieser einige Meter folgend, bis man nach links auf die S-Seite des Turmes an einem gutgriffigen Riß in die Scharte vor dem Turm absteigen kann. Der Gratkante folgend auf den Gipfel der **Hocheishörnl** (2252 m). Dem Gratrücken folgend über Fels- und Grasstufen in die Scharte vor das **Vorderberghörnl** absteigen. Über gutgriffigen Fels auf den Gipfel (2—3 Std. vom Hinterberghorn). Über den Normalweg (R 818) in etwa 2 Std. ins Tal.

● 813 Hinterberghorn, 2493 m
Besonders von W gesehen ein stattlicher Felsbau mit steilen Flanken. Schon früh von Jägern erstiegen. Erste tourist. Besteigung durch Ohlenschlager, 1909.

● 814 Aus dem Hinterbergkar
III (1 Stelle), II und I. 1½ Std. vom E.
Wie R 809 A in umgekehrter Richtung in die Scharte zwischen Hocheisspitze und Hinterberghorn (I). Zunächst auf der S-Seite über brüchige und steile, schuttbedeckte Felsplatten (Ramsaudolomit), schließlich auf dem Grat selbst zum Gipfel. Man kann auch unter Überkletterung eines Felsturms ständig auf dem Grat bleiben.

● 815 Nordgrat
H. Feichtner, 1913. **III,** 400 m, 2 Std. vom E.
Wie bei R 683 ins Sittersbachtal und auf der westl. Talseite ins Eisl

(3½ Std. von Hintersee) über schuttbedeckten Fels (I) in die Scharte zwischen Eishörndl links und Hinterberghorn rechts. Zunächst über die Gratkante auf schuttbedecktem Bande etwas nach rechts, dann schwach links hinauf zu zwei aufeinanderfolgenden kurzen Kaminen. Nach ihrer Durchkletterung (III) schräg links zu einem breiten Bande und zur Gratkante hinauf. Hier noch etwas ansteigend, dann auf einem Plattenband nach rechts zu einem Rinnensystem. (Von der Scharte ist dieses Rinnensystem als gekrümmter, schwarzer Strich sichtbar.) In diesem aufwärts und über schrofigen Fels ohne besondere Schwierigkeit am Grat weiter zum Gipfel.

● **816** **Gesamter Nordwestgrat**
H. Reinl, G. Weiß, M. Zeller, 1911. **III** und II. 3 Std. vom Vorderberghörnl, Bestandteil der Hocheisumrahmung (R 810).

Vom Vorderberghörnl (R 817) an der Sittersbachtalseite über festgriffigen Fels in die Einschartung etwa 30 m hinab. Über die Fels- und Grasstufen des folgenden Gratrückens, zuletzt durch eine kurze, plattige Rinne (I) auf das **Hocheishörnl** (2252 m). Vom höchsten Punkt noch einige Meter waagrecht weiter, dann über die scharfe Plattenkante etwa 20 m hinab in die Scharte vor einem markanten Turm. Wenige Schritte in die S-Seite des Turmes, dann durch einen rauhen Riß mit guten Griffen und Tritten auf die Gratkante, auf dieser einige Meter weiter bis vor einen steilen Aufschwung. Nun jenseits auf der N-Seite etwa 3 m hinab, hinter einer freistehenden Platte hindurch und auf ansteigendem Geröllband auf den Grat zurück. Diese Graterhebung bricht kurz darauf überhängend zur nächsten Scharte ab. Vor dem Abbruch nach links in einer etwa 25 m hohen gestuften Verschneidung mäßig schwierig hinab und auf einem Band nach rechts zur Scharte. Auf ansteigendem, geröllbedecktem Schichtenband in der N-Flanke der nächsten flachgeformten Graterhebung bis zur Gratkante, mit der diese Graterhebung zur folgenden Scharte abfällt. Über festen Plattenfels hinab in die Scharte. Der nächste kleine, aber ausgeprägte Gratturm wird luftig überklettert. Von der Scharte hinter ihm über das oberste der an der N-Seite emporführenden Schichtenbänder und über den Gratrücken unschwierig zum Vorgipfel (1½ Std.). Jenseits in den Einschnitt hinab und über die Gratkante zum (15 Min.) Hauptgipfel des Hinterberghorns.

● **817** **Vorderberghörnl,** 2083 m

Nordwestl. Vorberg des Hinterberghorns. Markant durch seine steile Gipfelwiese. Schöner Aussichtsberg. Im Sommer selten besucht.

● **818** **Normalwege auf das Vorderberghörnl**

a) Vom Hintersee

Wie bei R 683 zum Forstbegangssteig, den man auf dem fast ebenen „Sittersbachstrub" erreicht. Auf ihm nordwestl. erst eben, dann steil hinan (Leitern) zu einem Sattel. Dort zweigt ein mit Steindauben bez. ausgeprägtes Steiglein links (südl.) ab. Zunächst führt es im Fichtenwald, später durch schütteren Lärchenbestand über den Vorderbergrücken zu den Wiesen (verf. Vorderbergalm, 3 Std. von Hintersee). Über den breiten Gratrücken in 1 Std. ohne Schwierigkeiten auf den Gipfel.

b) Von Hirschbichl

Aufsteigen zur Mittereisalm. Vor der ersten Almhütte zweigt links (östl.) ein Jagdsteig ab, diesem folgend erreicht man bequem die verf. Hocheisalm (Jagdhütte). Nun nicht nach rechts (südl.) in Hocheiskar, sondern links empor auf einen Rücken. Dem Steig folgend ins Kar der oberen „Totenlöcher" absteigen, das Kar durchqueren und zur Wiese der verf. Vorderbergalm aufsteigen. Auf dem breiten Rücken zum Gipfel (3 Std. von Hirschbichl).

● **820** **Eishörnl,** 2095 m

Selbständiger Felssporn im oberen Sittersbachtal, das „Eisl" von diesem abtrennend.

● **821** **Nordgrat**
H. Feichtner, K. Wieder, 1913. **III,** 3 Std.

Wie bei R 815 zum Fuß des N-Grates (3 Std. von Hintersee). Der Einstieg befindet sich etwas östl. seines untersten Abbruchs. Über sehr steilen Fels zu einer rinnenartigen Einbuchtung empor und über eine sehr schwierige Platte zur Gratschneide hinauf. (Der Einstieg an der Kante dürfte besser sein.) Auf oder neben der Schneide weiter, bis glatte Felsen zu einem Quergang nach rechts (westl.) nötigen (Steinmann). Hier gerade aufwärts zu einem Überhang; nach dessen schwieriger Überwindung (gute Griffe in einem Riß) zum höchsten Punkt dieses Gratturms. Dann etwa 15 m absteigend und in unschwierigem Quergang auf der W-Seite in die Scharte zwischen Gratturm und Hauptgipfel. Nun in schöner Kletterei in etwa 3 SL zum Gipfel.

● **822 A** **Abstieg über den Südgrat**
IV oder Abseilen, 1½ Std.

Auf der Gratschneide zum ersten Gratabsatz hinab, der mit senkr., 8—10 m hoher Wand zur nächsten Stufe niedersetzt. Im östl. Wandteil zieht ein seichter Spalt hinab, der auf einem Überhang der O-Wand en-

det. Durch diesen ausgesetzt hinab, sodann auf griffarmer Platte schräg links (westl.) zu einem Absatz. In der Richtung des folgenden Turms hinab und über einen kurzen Reitgrat zum Gipfel des nächsten, allseits plattigen, pyramidenförmigen Turms. Südwärts absteigend und in der östl. Gratflanke zu einer unbedeutenden Graterhebung, die ausgesetzt (IV) östl. umgangen wird. Weiter und hinab zur tiefsten Einschartung des Grats Eishörnl — Hinterberghorn (1½ Std.). Nach O zieht eine düstere Schlucht ins Hinterbergkar hinab, nach W schöner, teilweise schuttbedeckter Fels ins Eisl (R 815).

● **823** **Ostwand**
L. Schifferer, O. Neumayr, 1920. **II**, 2 Std. Siehe 12. Aufl. 1969.

● **824 A** **Abstieg über die Westwand**
II, 1¼ Std.
Vom Gipfel über die gegen W geneigte, gelbe Platte und die nun folgenden Wandstufen auf das oberste Band. Man quert nun die vom unteren bis zum oberen Band hinziehende Plattenwand und gelangt so auf das breite Grasband, an dessen oberstem Ende (unterhalb des Gipfels) sich eine durch den ganzen Berg ziehende Höhle befindet. Diesem Band folgt man ein Stück abwärts. Sodann nach links und durch die vom Eisl heraufziehende Schuttmulde ins Kar.

● **827** **Hochkammerlinghorn,** 2506 m
Als stolze Felsgestalt die beherrschende Höhe des südl. Gratflügels der Gruppe. Erstbesteigung J. Grill, J. Punz, 1868.

● **828** **Vom Kammerlinghorn (R 832)**
II, ½—¾ Std.
Man steigt östlich über plattige Felsen hinab, auf Bändern der N-Seite schwach ansteigend, durch einen Riß auf den Grat zurück und auf der schmalen, ziemlich brüchigen Schneide, eine Platte südl. umgehend, über plattigen Fels zum Gipfel.

● **829** **Vom Hocheiskar**
II, 2 Std.
Vom Kar in die tiefe Gratscharte zwischen Hocheiskopf und Hochkammerlinghorn und über den Grat (R 807) zum Gipfel.

● **830 A** **Abstieg zum Hochgang**

A. Kaindl, J. Grill, 1876. **II.** Der Hochgang ist ein Steig auf der Südseite und verbindet den Karlboden mit dem Alpelboden (I).
Von der ersten Einschartung östl. des Gipfels kann man längs der auffallenden Wandverschneidung auf das Große Gamsfeld am Hochgang hinabsteigen und von hier entweder östl. in den Alpelboden gelangen oder westl. zum Karlboden queren.

● **832** **Kammerlinghorn,** 2484 m
Der westl. Vorgipfel des Hochkammerlinghorns. Lohnender Aussichtspunkt. Großes Gipfelkreuz. Schon früh durch Einheimische bestiegen.

● **833** **Normalwege**
Rot bez., 3½—4 Std. Das Kammerlinghorn ist sowohl von österreichischer Seite (Hirschbichl) wie auch von bayerischer Seite (Bindalm) unschwierig zu erreichen.
a) Von Hirschbichl über die Kammerlingalmen
10 Min. auf der nach Oberweißbach führenden Straße, dann links auf Forststraße (Tafel) zu den Kammerlingalmen hinüber. Vor Erreichen der Almen (Tafel) über die steilen Wiesen gerade empor. Am Waldrand setzt ein Steig an, der in Kehren über den Karlboden (1950 m, 2½ Std.) am Karlkopf vorbei und über den breiten Felsrücken zum Gipfel führt.
b) Von der Bindalm
Auf breitem Weg in einer ½ Std. zur Mittereisalm aufsteigen. Von den Mittereisalmen in südöstl. Richtung zunächst entlang einer Wasserleitung, dann in Kehren durch lichten Lärchenwald empor bis zum Beginn des Kleineistales. Hier (großer Felsblock, rot bez.) scharf nach rechts. Nach wenigen Min. erreicht man eine steile Grasrinne, durch die man auf den breiten Gratrücken kommt und bald auf den von Hirschbichl heraufführenden Weg trifft, der am Karlkopf vorbei auf den Gipfel führt.
Am Beginn des Kleineistals zieht beim großen Felsblock ein Steig geradeaus weiter; auf diesem Steig gelangt man durch die rechts, südwestl. vom Kleineis heraufziehende „Eisrinne" über Platten und Geröll knapp unterhalb des Karlkopfes auf den Originalweg. Dieser Steig ist steiler und beschwerlicher als der Normalweg und ist im Abstieg nicht zu empfehlen.

● **834** **Nordostwand**
L. Schifferer, S. Holzrattner, 1920.
II, 350 m, 2½ Std. Siehe 12. Aufl. 1969.

● **836** **Alpelhorn,** 2254 m
Erste tourist. Besteigung durch H. v. Barth, etwa 1868.

● **837** **Von Westen aus dem Alpelboden**
II (Stellen), I. 2 Std.
Über die begrünten Hänge der NO-Seite zu einer grünen Mulde im Grat hinauf, den sandigen Vorkopf nördl. des Alpelhorns in halber Höhe südl. querend und über einige Rinnen auf der W-Seite dicht unter der Grathöhe zur Alpelscharte, 2178 m (1 Std.). Weiter über den brüchigen Grat bis an den Gipfelaufbau. Nun nicht durch die steile, steinfallgefährliche, trümmererfüllte Schlucht zur Rechten, sondern besser an der linksseitigen (östl.) Begrenzung derselben über den untersten Absatz in einer Schleife nach rechts empor und in wenigen Schritten zur schmalen Gipfelschneide.

● **838** **Von Süden**
II, brüchig, 2 Std. Guter Ortssinn erforderlich!
Zustieg wie R 689 oder R 690 und in die Einsattelung nördl. des Sigeretkopfes (2 Std.). Über die begrünten Hänge zur Rechten zuhöchst empor, dann links um eine Felsecke in einen Graben. In ihm, teilweise auf der nördl. Begrenzungsrippe zu einem Schartl zwischen Felstürmen empor. Durch dieses in den Nachbargraben, in demselben am besten an der linken (nördl.) Seite empor und über die anschließenden Hänge zum Gipfel.

● **838 A** **Abstieg nach Süden**
II, 2 Std., brüchig.
Vom Gipfel, den westl. vorgelagerten Felszacken rechts lassend, in eine Scharte südwestl. des Grats, der zum Prunnerkopf, 2076 m, hinüberzieht. Den Graben ein Stück weit hinab, dann links nach S querend durch ein Schartl zwischen abenteuerlichen Felstürmen hinüber in den nächsten Graben. Wieder etwas abwärts, teilweise auf der Gratkante, dann links in einen kleinen Sattel hinüber und in den nächsten Graben, an seinem südl. Rande etwas hinab, um eine Ecke und auf die begrünten Hänge, die zur Scharte nördl. des Sigeretkopfes hinableiten. In seiner Fallinie über Rasen und Latschenfelder in den Loferer Seilergraben.

● **839** **Ostwand**
H. Flatscher, L. Murr, K. Rieser, 1924. **III** (?), 600 m, 3 Std.
Etwa 200 m vor dem Eingang zum Loferer Seilergraben liegt rechts ein

großer Block. Von diesem aus steigt man über einen in der Gipfelfalllinie hochziehenden Schutthang zu einer nach links hochziehenden Rinne hoch. Durch diese gelangt man in ein Schärtchen; auf einem schwach ausgeprägten, nach rechts ziehenden Grat zur steilansetzenden Gipfelwand. Zwei Seillängen nach rechts und über brüchige Platten in eine seichte Verschneidung. Man verfolgt diese und erreicht hierauf über plattigen Fels, zuletzt über eine Kante, den Gipfel.

● **842** **Prunnerkopf,** 2076 m

● **843** **Vom Alpelboden,** 1 Std.
Über die Nordhänge zum Gipfel.

● **844** **Von der Wimbachscharte**
¾ Std.
Über Rasenhänge bis zum Gipfel.

● **845** **Sigeretkopf,** 2066 m
Schon früh von Jägern bestiegen.

● **846** **Von der Wimbachscharte**
20 Min.
Über den Rücken zum Gipfel.

● **848** **Großes Palfelhorn,** 2222 m
Mit seinem bizarren Nachbarn der Herrscher des hinteren Wimbachtals. Erste tourist. Besteigung A. Kaindl, J. Grill, etwa 1865.

● **849** **Von der Wimbachscharte (R 689)**
I, 1 Std., sehr lohnend.
In südl. Richtung in die tiefste Einschartung des von der Kematenschneid herüberziehenden Verbindungsgrates, der Gamsleitenschneid (¾ Std.). Nun östl. auf dem Grat (blau bez.) ohne Schwierigkeiten auf der SO-Seite, eine Furche querend, zu einer scheinbaren Gratunterbrechung.
Hier Quergang auf brüchigem Fels um eine vorspringende Kante, schließlich wieder über begrünte Hänge zum Gipfel.

● **850** **Aus der Hochwies**
1 Std.
Von der Hochwiesalm (verf.) über Gras- und Schrofenhänge auf den Gipfel. Desgleichen ist die **Kühleitenschneid** zu erreichen.

● **851** **Durch den Leoganger Seilergraben**
L. Purtscheller, 1890. **III** (Stellen), 2½ Std. Sehr brüchig. Von der Wiembachgrieshütte südwestl. durch das legföhrenbewachsene Wimbachgries zum Eingang des Leoganger Seilergrabens. Durch ihn auf einem teilweise vermurten Jagdsteig links neben den Abstürzen der Palfelhörner in Richtung Kühleitenschneid so weit empor, bis sich der Graben teil. Nun im rechten, meist mit Altschnee gefüllten Graben über äußerst brüchiges Gestein anstrengend und je nach Ausaperung des oberen steiles Stückes zur Seilerscharte. Von hier über die begrünten Hänge unschwierig zum Gipfel.

● **852** **Von der Palfelscharte**
L. Hahn, F. Karl, R. Tinkl, 1905. **IV** (Stellen), sonst III, II und Gehgelände, 3 Std. von der Palfelscharte, siehe 15. Auflage 1982.

● **854** **Kleines Palfelhorn,** 2073 m
In seiner wilden Zerrissenheit einer der eigenartigsten Berge der Nördl. Kalkalpen. Erstbesteigung F. v. Schilcher, J. Punz, J. Schöttl, 1885, vom Palfelkopf über den Südgrat.

● **855** **Aus dem Loferer Seilergraben**
Im Abstieg durch die Erstbesteiger. Im Aufstieg L. Purtscheller, 1890. **II,** 2—3 Std. vom E. Sehr brüchig.
Im Wimbachtal bis hart vor den Eingang in den Loferer Seilergraben. Zwischen Großem und Kleinem Palfelhorn kommt eine große Schlucht herab. Schon vor ihrer Mündung Einstieg. Der Anstieg bewegt sich zunächst auf dem diese Schlucht links (im Sinne des Anstieges) begrenzenden Rücken. Von den Latschen am Fuße der Felsen in einen Kessel, aus dessen oberer rechten Ecke man in einer kurzen Rinne und in einer anschließenden etwa 30—40 m langen Querung nach rechts zu einem Latschen- und Schutthang über dem untersten Felsgürtel gelangt. Diesen Hang aufwärts, von seinem Ende in dem rechts daneben beginnenden, tief ausgewaschenen Schuttgraben (oder auf dessen rechter Begrenzung) mühsam weiter und an geeigneter Stelle etwa 3 m über die darüber befindliche Felsbarriere auf eine Rippe, von der man jenseits in die große, eingangs erwähnte Schlucht hinabblicken kann. Nun über harten, steilen Schutt dicht unter den Felsen etwa 25 m nach rechts queren bis zu einer glattgescheuerten Verschneidung. In dieser etwa 3—4 SL hinauf bis zu der sie abschließenden kleinen Schulter. Wenige Meter jenseits erblickt man die Fortsetzung der großen Schlucht, die

unterhalb abbricht und sich hier nach oben hin wieder stark verbreitert. Man erreicht sie durch eine 5 m lange, brüchige Querung. Der breite Schluchtgrund, der weiter oben durch eine Rippe geteilt ist, führt nun unter den senkr. Wänden mühsam bis dicht unter den Hauptgrat hinauf, den man zum Schluß durch eine markante Rinne (etwa 3 SL) in einer scharfeingeschnittenen Scharte erreicht. Nach links neben und auf dem Grat, einen Turm links, den darauffolgenden rechts umgehend, auf den schmalen Gipfelturm.

● **856** **Ostwand**
Richter, Höfig, Zoeltsch, 1929. **IV,** brüchig. Siehe 12. Aufl. 1969.

● **857** **Nordgrat**
R. Hang, Zoeltsch, 1930. **V—** (Stellen). IV. 3—4 Std., brüchig. Siehe 15. Auflage 1982.

● **858 A** **Südgrat**
Lepperdinger, Blum, 1921. **IV.** Äußerst brüchig. Siehe 15. Auflage 1982.

● **859** **Westwand**
H. und S. Flatscher, 1932.
IV, 250 m, 2½ Std. Äußerst brüchig. Siehe 12. Aufl. 1969.

● **862** **Kleinstes Palfelhorn,** etwa 2000 m

● **863** **Nordostgrat**
H. und S. Flatscher, 1937, erste vollständige Überkletterung. Erstbesteigung über den NO-Grat über ein namenloses Tor (erster Abstieg von diesem Tor über den SW-Grat durch eine Schlucht in der NW-Flanke): O. Herzog, G. Haber, 1933 (24. Bay., S. 28). **III,** 8 Std., sehr brüchig und gefährlich.

● **864** **Ostgrat**
V— und IV, 350 m, 5—6 Std., äußerst brüchig. Siehe 15. Auflage 1982.

● **866** **Palfelkopf,** 2003 m
Ein abgerundeter, begrünter Kopf, der sich mit erdigem, rotbraunem Gestein nordöstl. der tiefsten Einschartung zwischen Gr. und Kl. Pal-

felhorn erhebt. Von hier prächtiger Einblick in das wilde Felsrund des hinteren Wimbachtals.

● **867** **Aus dem Leoganger Seilergraben**
I, 1 Std.
Auf einem teilweise vermurten Jagdsteiglein, das über die Schutthalde eines Seitengrabens nach rechts zu einem dicht unter der Scharte gelegenen Jagdstand hinaufleitet, bis in die Scharte zw. Gr. und Kl. Palfelhorn und weiter zum Gipfel.

● **868** **Aus dem Loferer Seilergraben**
L. Zeller und Gef., 1908. **IV** (Stellen), äußerst brüchig und gefährlich.
Durch einen steilen Schuttgraben erreicht man die Scharte von R 867.

● **869** **Kallbrunnalm**
Die Kallbrunnalm ist mit einer durchschnittlichen Höhe von 1500 m die größte Almhochfläche der Berchtesgadener Alpen und übertrifft sogar das Hochplateau der Gotzenalm über dem Königssee an Ausdehnung. Bayerische Bauern aus der Ramsau und österreichische aus dem Pinzgau haben dort seit Jahrhunderten Almrechte. Ein als Jausenstation Wieserkaser ausgebauter ehem. Kaser ist meist bis in den Spätherbst bewirtschaftet. Zur Kallbrunnalm gelangt man
a) Von Weißbach b. Lofer auf der Straße zum Hirschbichl bis zum Parkplatz vor dem Sperrschild. Hier zweigt nach rechts die durch Schranke gesperrte Alm- u. Forststraße zur Kallbrunnalm ab (kurz vorher Linksabzweigung zu den Bergbauernhöfen von Hintertal). Von der Schranke bis zur Almhochfläche ca. 1¾—2 Std. In den Sommermonaten bis 1. Oktober kann an bestimmten Wochentagen mit Kleinbussen des Taxiunternehmens Lohfeyer (Tel. 06582/8355, aus Deutschland 0043/6582/8355) bis zur Kallbrunnalm und zur Staumauer des Diesbach-Stausees (von hier Aufstieg zum Ingolstädter Haus) gefahren werden.
b) Von Weißbach bis zum Parkplatz oberhalb der Jausenstation **Pürzlbach,** ca. 4 km. Die Straße zweigt oberhalb Weißbach von der Hirschbichlstraße nach rechts ab. Von der Schranke auf Forststraße durch die Südflanke von Hochkranz und Kühkranz in 1¼ Std. zu den untersten Kasern der Kallbrunnalm.
c) Von Hintersee über den Hirschbichl (R 36) auf Straßen, die für den allgemeinen Verkehr gesperrt sind: bis Hirschbichl 7 km, bis Kallbrunn 14 km. Auf den ersten 4 km der Hirschbichlstraße verkehrt von Hintersee in den Sommermonaten mehrmals täglich ein Bus.

d) Von Diesbach im Saalachtal auf dem rot bez. Diesbachsteig in 2 Std.
e) im Abstieg vom **Ingolstädter Haus** oder von **Hochwies** über den Diesbach-Stausee, 2—2½ Std.

● **870** **Seehorn,** 2321 m
Ein altbekannter Aussichtsberg. Prächtiger Skiberg. Schon früh von Jägern bestiegen.

● **871** **Von der Wimbachscharte**
I, ¾ Std. Sehr lohnend, prächtige Rundschau.
Wie R 693 in die Einsattelung des Verbindungsgrats zum Gr. Palfelhorn (Kematenschneid), die man auch aus der Hochwiesgrube erreichen kann, dann in südl. Richtung über den Grat, anfangs auf der W-, später auf der O-Seite den Gratköpfen ausweichend zum Gipfel.

● **872** **Von der Kallbrunnalm**
2½—3 Std.
Von der Straße zu den Kallbrunnalmen (vom Hirschbichl her ca. 500 m vor der ersten Almhütte) bei Wegtafel links ab über eine Wiese in den Wald und in diesem zum Seehornsee, 1780 m, hinauf (Vor dem Bau des Diesbach-Stausees wurde dieser natürliche See in fast allen Karten als Diesbachsee bezeichnet). Durch die ausgedehnten Latschenbestände der W-Flanke auf Steig zum Gipfel.

● **873** **Ostgrat**
A. Awerzger, R. Gerin, R. Szalay, 1938. ÖAZ 1939, S. 72.
III, 2½ Std. Fester Fels.
Vom Hochwieskessel in westl. Richtung über Karrenfelder zum Fußpunkt des Grates. Vom tiefsten Punkt der Gratfelsen links über ein kleines Schuttfeld in die Schlucht, die parallel zum Grat sich hinaufzieht. Durch die Schlucht hinauf auf eine grüne Schulter, die ein nach S abfallender Grat vom Vorgipfel bildet (Steinmann). Über diesen Grat auf den Vorgipfel (2117 m). Nun knapp links der Gratschneide zum senkr. Aufschwung. Durch eine Rinne zum Grat zurück und über ein ausgesetztes Schrofenband in die Rinne rechts des Grates und bis zu einem Standplatz. Über eine Platte hinauf auf ein nach links führendes Band. Auf diesem zum Grat und auf demselben zum Gipfel.

● **875** **Hochkranz,** 1953 m
Dieser alleinstehende, das Saalachtal über Weißbach beherrschende Berg gehört zwar nicht mehr zum eigentlichen Hochkaltergebirge, von dem er durch das Kematental geschieden ist, wohl aber noch zu den

Berchtesgadener Alpen, da er durch den Kallbrunnrücken mit dem Seehorn zusammenhängt. Durch die inselartige Lage zwischen Steinernem Meer und Leoganger Steinbergen großartige Aussicht. Auf der Südseite auffallend viele Kreuzottern!

● **876** **Von Kallbrunn über den Kühkranz,** 1811 m, **und die Südseite**
I, 2 Std., rot bez.
Von den weit verzweigten Kasern der Kallbrunnalm aus verschiedenen Richtungen — teils Steig, teils Trittspuren — zuletzt steil auf den höchsten Punkt des Almplateaus, den **Kühkranz** (wegen des Rundblicks auch dann lohnend, wenn man nicht zum Hochkranz weitergeht). Vom Kühkranz quert man absteigend die steilen Grashänge des Hochkranz unter den Felsen zu einer steilen Felsrinne mit Eisengriffen und Drahtseilen. Zuletzt durch eine Latschengasse von S her zum Gipfel.

● **877** **Ostgrat**
II, 1¾—2 Std. von Kallbrunn.
Wie R 876 zum Kühkranz und geradeaus weiter über Wiesen und an Latschenfeldern vorbei zum Fuß des Ostgrates. In reizvoller Kletterei über den Grat zum Gipfel. Blaugrau bez.

● **879** **Kopfstein,** 1525 m
Waldberg südlich des Hochkranz.

● **880** **Südwand** (Diesbachwand)
H. und H. Göllner, 1972. **VI, A 3;** V. 250 m, 4—6 Std. Diese Route kann auf Grund ihrer günstigen Lage (Ausstieg bei 1300 m) von Frühjahr bis Spätherbst begangen werden.
Zugang: Man verfolgt den Steig von Diesbach nach Kallbrunn, bis dieser erstmals die Wand berührt, ¾ Std. Hier E.
Route: Links über leichteres Gelände 2 SL auf ein Band, dann den Haken folgend eine Schleife nach links und oberhalb der Dachkante nach rechts. Einen Überhang und eine Platte überkletternd, Quergang nach rechts und gerade weiter zum Ausstieg.

5. Watzmannstock

5.1 Allgemeines

Als höchster Berg des Berchtesgadener Landes thront der sagenumwobene Watzmann über dem Tal. Was man landläufig als Watzmann bezeichnet, ist ein reichgegliederter Gebirgsstock mit formenschönen Gipfeln, langen, zerrissenen Graten und gewaltigen Wänden. So unverkennbar wie das Matterhorn über Zermatt ist das Wahrzeichen des Watzmanns mit Frau und Kindern über dem Talkessel von Berchtesgaden. Mit einer Ebenmäßigkeit, wie man sie sonst kaum bei einem Berg findet, sinken nach beiden Seiten die Flanken des dunklen Waldsockels ab, genau in der Mitte ist die formvollendete Kuppe des Grünsteins vorgelagert. Mächtige Täler begleiten den Gebirgsstock, im O der Königssee mit dem höchsten Felsabsturz der Ostalpen, der Bartholomäwand, im W das Wimbachtal mit seiner geröllerfüllten Talsohle.
Hocheck, Mittelspitze und **Südspitze** (früher auch Schönfeldspitze genannt) sind die drei Gipfel des von N nach S ziehenden Hauptkamms (Gr. Watzmann). Von der Mittelspitze löst sich im Halbkreis nach NO umbiegend ein Felsgrat ab, der die **fünf Watzmannkinder** und den **Kl. Watzmann** (Watzmannfrau) trägt. Vom S-Gipfel senkt sich ein schwach ausgeprägter Kamm nach W ins Wimbachtal, der den unbedeutenden Gipfel der **Griesspitze** trägt. In der steilen, zahnigen Linie der Schönfeldschneid sinkt der S-Grat hinab zur Schönfeldscharte, erhebt sich wieder wenig zum Gipfel der Hirschwiese und findet über die Senke des Passes Trischübel die Verbindung mit dem Steinernen Meer. Der Felsgrat der **Hachelköpfe** senkt sich östl. zum Königssee. Er bildet zusammen mit der S-Wandflucht der Watzmannkinder die Umrahmung des Eisbachtales und der Watzmann-Ostwand.

5.2 Hütten und ihre Zugänge

● **900** **Watzmannhaus** (Münchner Haus), 1928 m
Auf dem Falzköpfl. AVS München. Großes Unterkunftshaus, Anfang Juni — 30. 9. bew.; 55 B., 110 M., 20 L.; Winterraum 30 L. Tel. 08652/1310.

● **901** **Von Ilsank an der Ramsauer Straße**
4—4½ Std.
Von der Bushaltestelle Ilsank über die Ramsauer Ache, mit Kfz über

Hinterschönau (hierher auch vom Bhf. Berchtesgaden oder von Königssee) zum Wanderparkplatz Hammerstiel. Der Fußweg zweigt nach der Achenbrüche rechts ab. Nun auf Fahrweg (kein allgemeiner Verkehr!) zur Schapbach-Holzstube. (Dort mündet eine von der Wimbachbrücke heraufführende Forststraße ein. Geradeaus geht es zur Schapbachalm und zur Kühroint empor.) In mäßiger Steigung nach rechts durch Wald empor.
Kurz oberhalb der Stubenalm Vereinigung mit dem Weg R 902. Nun hinauf zur Mitterkaseralm (einfache Bewirtschaftung) und über strauchbewachsene Hänge zur Falzalm (der Falzsteig zweigt von hier ins Watzmannkar und zur Kührointalm ab), dann in vielen Spitzkehren den Steilhang zum Falzköpfl mit dem schon lange sichtbaren Watzmannhaus empor.

● **902** **Von der Wimbachbrücke**
Bez. Weg, 3½—4 Std.
Von der Haltestelle Wimbachbrücke (großer Parkplatz) entweder durch die Klamm, oder kürzer gleich bei der Wegtafel auf dem Fahrweg durch das Wildgatter und nach ca. 100 m rechts durch den Wald zur Stubenalm empor. Nun wie R 901 zum Watzmannhaus.

● **903** **Von Königssee über Kühroint**
Bez. Weg, 3½—4 Std.
Vom Parkplatz Königssee über die Seeklause, zu den Bauernhöfen, nach dem ersten rechts, nach dem zweiten links weiter, am Zaun entlang aufwärts, beim letzten Haus vorbei, auf einem Weg in den Wald, dann über eine Brücke und nun steil empor zu dem Fahrweg, der von Schönau heraufkommt. Auf diesem Weg weiter, bei der (rechts oben liegenbleibenden) Klingeralm über den Bach. Bei der späteren Wegteilung rechts bleiben, steil empor zum Wildgatter. Auf dem Ziehweg weiter zum Ende der Forststraße Herrenroint. Dort rechts aufwärts (Tafel), die Forststraße nochmals überquerend, zur Hochfläche. Jetzt eben durch moosbewachsenen Wald bis Kühroint. 2—2½ Std.
Über die Wiesenfläche westl. zum Wald, auf dem fast ebenen Weg neben den Röhren der Wasserleitung entlang, ganz kurz abwärts.
Nun zwei Möglichkeiten:
a) direkt zur Falzalm (Falzsteig), bez., gut gesichert:
Bei Weggabelung links aufsteigen, ca. 100 m weiter rechts abbiegen, durch schütteren Lärchenwald queren, an einem Brunnen vorbei (Abzweigung des Steiges ins **Watzmannkar**), hinüber zu den Watzmannwänden. Der Steig schlängelt sich in guter, überaus geschickter Anlage zur Falzalm empor.



Das Watzmannhaus auf dem Falzköpfl. Im Hintergrund der Untersberg.

b) über Mitterkaser zur Falzalm
Bei der Weggabelung nicht nach links abbiegen, sondern den unteren zunächst abwärtsführenden Steig weiterverfolgend kommt man zum Mitterkaser und trifft hier auf den Weg R 901.
Gemeinsam wie R 901 zum Watzmannhaus.

● **905** **Kührointhütte,** 1420 m
Auf dem Almboden von Kühroint, privat, bew. 1.6.—1.10., 3 B., 16 M. Im Winter geschlossen.

● **906** **Von Königssee**
Bez. Weg, 2—2½ Std. Siehe R 903.

● **907** **Von der Wimbachbrücke**
Bez. Weg, 2½—3 Std.

Wie R 901 zur Schapbach-Holzstube. Auf der Forststraße weiter zum Schapbachboden und in Serpentinen hinauf zur Hütte.

● **909** **Wimbachgrieshütte,** 1327 m
Siehe R 666. Zugang wie R 667.

● **910** **Ostwandunterkunft St. Bartholomä,** 623 m
Als Unterkunft und Ausgangsort für alle Watzmann-O-Wand-Durchsteigungen dient die ehemalige Försterhütte in Bartholomä, welche von der AV-S. Berchtesgaden für O-Wandbegeher gepachtet wurde. Schlüssel in der Gaststätte St. Bartholomä. 20 L. Nur für O-Wandbegeher! Zugänglich von Mai — Mitte November. Schiffsauskunft über Fahrzeiten: Tel. 08652/4026.
Zugang: Mit Boot von Königssee.

● **911** **Biwakschachtel Watzmann-Ostwand,** 2380 m
Unterhalb des „massigen Pfeilers". Als Notunterkunft bietet sie bis zu vier Bergsteigern Schutz. Jeder vorbeikommende Bergsteiger sollte sich hier mit Namen, Uhrzeit und geplanter Abstiegsroute eintragen. Muß die Schachtel in Notfällen zur Übernachtung benutzt werden, so sollten die Decken und Schlafsäcke an den vorhandenen Seilen aufgehängt und die Luke dicht verschlossen werden.
Bei einer Zuflucht in der Biwakschachtel ist man zwar absolut sicher, aber auch in einer Mausefalle, wenn das Wetter längere Zeit schlecht bleibt. Bitte alle Abfälle mitnehmen!
Zugang nur über eine der Ostwandrouten möglich, einfachste Route **III!**

● **912** **Hocheck-Unterstandshütte,** 2650 m
Am Gipfel des Hochecks. Offene Unterstandshütte, keine Übernachtung. Keine Lager, keine Decken. Zugang wie R 921.

5.3 Übergänge und Höhenwege

● **915** **St. Bartholomä — Rinnkendlsteig — Kühroint**
2½—3 Std. Bez. Nur für Geübte. Landschaftlich sehr schön; Steinschlaggefahr.
Vom Whs. am N-Ufer der Halbinsel entlang zur Brandfläche eines alten Waldbrandes. Der Steig führt in zahlreichen Spitzkehren (Stufen u. Drahtseile) zum engen Einschnitt des „Rinnkendls" empor. Nun westl. an der Archenkanzel, 1342 m (sehr schöner Tiefblick auf den Königssee), vorbei und nördl. zur Kühroint. Der Rinnkendlsteig wird meist im Abstieg begangen.

● **916** **St. Bartholomä — Schönfeldscharte** (1979 m) — **Wimbachtal**
III (Stellen), weglos, 6—7 Std., brüchig, steinschlaggefährlich. Selten begangen, siehe 14. Aufl. 1977.

● **917** **Wimbachtal — Trischübel — St. Bartholomä**
3½—4 Std. Bez. Weg.
Von der Wimbachgrieshütte zum Paß Trischübel, 1774 m. Links, 20 m höher, Jagdhütte. Östl. auf bez. Weg hinab zur ehem. Sigeretalm. Bei Wegteilung nach links und über Schutt hinab zur gesicherten und ausgesprengten Sigeretplatte. Über Schutthänge hinab ins Schrainbachtal und weiter zum Königssee und nach St. Bartholomä.

● **918** **St. Bartholomä — Eiskapelle**
1—1½ Std., interessante Einblicke in die Watzmann-Ostwand. Im Sommer kann die Eiskapelle stark abschmelzen. Vor allem im Eingangsbereich Einsturzgefahr.
Von St. Bartholomä auf gutem, bez. Weg nach Westen in das Eisbachtal, dem Eisbach entlang und nach dessen Überschreiten zum Beginn des Schuttfeldes (lange in den Sommer hinein Schneefeld, bei dem häufig durch den Eisbach ein Gletschertor, die „Eiskapelle", gebildet wird). Endpunkt, **auf keinen Fall** weiter in die Ostwand aufsteigen!

5.4 Gipfel und Gipfelwege

● **920** **Hocheck,** 2651 m
Schon früh durch Einheimische erstiegen; zu Beginn des 19. Jahrhunderts trug es bereits Bildstöcke und Kreuze und war ein vielbesuchter Wallfahrtsort.

● **921** **Vom Watzmannhaus**
I, 2 Std., bez. Weg.
Anfangs in Spitzkehren, später etwas steiler über Schrofen zur Schulter des „Hochstieg" (Drahtseil, eingehauene Tritte) und dann bequem längs des Grats zum Gipfel des Hochecks. Kleine Unterstandshütte.

● **922** **Übergang zur Mittel- und Südspitze** (Watzmanngrat)
J. Grill, J. Punz, A. Kaindl, 1868. In umgekehrter Richtung

J. Punz, J. Pöschl, 1873. **II** (Stellen), überwiegend I, 1½—2 Std. Nur für Geübte. Bez. Steig.
Landschaftlich großartiger Übergang, meist auf der Westseite des Grates, mehrfach An- und Abstiege. Auch unmittelbar auf der Gratschneide, sehr ausgesetzt und luftig. Insgesamt 600 m Drahtseilsicherungen wurden 1979 im Auftrag der Nationalparkverwaltung erneuert.
Vor den Abstiegen nach W ins Wimbachtal wird gewarnt. Die ganze W-Flanke ist unübersichtliches Schrofengelände, das zwar im allgemeinen gangbar ist, doch für Ungeübte die Gefahr des Verirrens in sich birgt. Vom Hocheckgipfel südl. über den Grat hinab zur schmalsten, gut gesicherten Gratstrecke. Weiter meist auf der W-Seite und zuletzt auf ansteigendem, mit künstlichen Stufen versehenem Plattenband zur Mittelspitze (½ Std.).
Weiter, der roten Bez. folgend (weiterhin gesichert), bald auf (ausgesetzt), bald westl. unterhalb der Gratschneide zur Südspitze. Abstieg R 941 A.

● **923** **Ostwand**
Reinl, Domenigg, 1909. **IV**, 3 Std. Lohnende Route. Foto Seite 341.

Zustieg: Von Kühroint auf R 903 in das Watzmannkar. Man hält sich bei beiden Wegteilungen links. Unter den Abstürzen des Hochecks über Schnee und Schutt zu jenem Felsenpfeiler, der etwas rechts der Fallinie des Hocheckgipfels am tiefsten ins Kar hinabgreift.
Route: Links von dem Pfeiler über die Randkluft und durch eine nun sichtbar werdende, hohe, kaminartige, zweimal wenig überhängende Verschneidung auf die Höhe des Pfeilers (Steinmann). Nun über gutgestuften Fels, zuletzt rechtshaltend, zu einem auffallenden großen Schneefleck im unteren Wanddrittel. Von links her auf geneigter Platte in seine Randkluft und auf schlüpfrigem Gesimse nach rechts zum Beginn einer etwa 150 m hohen Kaminreihe, deren unterster Absatz über eine griffarme, nasse Wand erreicht wird. Das erste Kaminstück ist glatt und naß, das zweite mit eingeklemmtem Block erfordert Stemmarbeit. Es folgt ein 3 m hoher, gelber Überhang (Schlüsselstelle). Man gelangt auf einen schuttbedeckten Absatz und von hier in einen hohen, oben überhängenden Riß. Über Bänder und Felsstufen nach links zu einer Höhle mit Steinmann. Nun beginnt ein bereits vom Kar aus sichtbares breites Plattenband. Immer auf dem höchsten Band links aufwärts. Nach einer vorspringenden Felsrippe scharf rechts über steile Schrofen auf die Grathöhe und links zum Gipfel. (Oder schwieriger auf schmaler werdenden Plattenbändern noch weiter nach links und durch einen Kamin unmittelbar zum Gipfel.)

● **923a** **Schiefer Kamin** (Variante zwischen R 923 und R 924).
A. Irrgeher, M. Bauer und Gef., 12.8.1951.
IV+. Siehe Bgst. 1951/52, Chronik S. 47.

● **923b** **Wegänderung Brandenstein** (Variante zu R 923)
III. 2 Std. vom E. Foto Seite 341.

Ab Höhe des Pfeilers nicht gegen den Schneefleck und durch die Kaminreihe zum schuttbedeckten Absatz, sondern scharf links (Richtung gegen die Spitze!) über ein Band und über unschwierige Schrofen, beinahe bis der Pfeiler in die Wand übergeht; rechts wird ein schmales Schärtchen sichtbar; zu ihm durch einen Kamin hinauf und jenseits durch eine ganz schmale Schlucht hinunter zum schuttbedeckten Absatz (30 Min.). Man steht nun oberhalb der Kaminreihe nach Umgehung der größten Schwierigkeiten.

● **923c** **Braune Verschneidung**
K. Lapuch, R. Haas, 1981.
IV und III. Herrliche Kletterei. Foto Seite 341.

Man klettert die Ostwandroute (R 923) über den dreieckigen Schneefleck und die Kaminreihe bis zum Geröllkessel am Beginn der breiten Bänder. Nun leicht rechts ansteigen zum Beginn der steil nach rechts aufwärts ziehenden Riesenverschneidung. Wenige Meter rechts des Verschneidungsgrundes in rauhem, griffigem Fels 4 SL hinauf zum Kirchdach am Ende des Ostpfeilers.

● **924** **Direkte Ostwand**
J. Aschauer, H. Schuster, 1921. **V** und IV, 3 Std. Sehr schön. Foto Seite 341.

Einstieg links des bei R 923 erwähnten Felspfeilers in der Fallinie des Gipfels. Dort, wo die Schuttreiße am weitesten hinaufreicht, führt ein glattgescheuertes Band unter einem senkr. Abbruch mäßig ansteigend in die Wand.
Route: Man verfolgt es nicht bis zu seinem Ende, sondern steigt etwa 15 m rechts von einer Höhle über eine kurze Wandstufe empor, dann etwas rechts waagrecht zu einem großen, an der Wand lehnenden Block. Über diesen hinauf, dann gerade, ziemlich plattig, empor und durch einen Riß auf Stand (H). Weiter in dem von links nach rechts ziehenden Riß und anstrengend etwa 25 m empor (V). Hier gerade hinauf unter einen senkr. Wandabbruch, hinter dessen oberer Kante ein breites Band zu vermuten ist. Diese Wand nach links entlang auf eine Kanzel (Steinmann). Man quert nun auf einem schwach ausgeprägten, glatten Band leicht aufsteigend gegen den schon von hier aus sichtbaren,

die Wand von links nach rechts durchziehenden Riß. Vom Ende des Bandes über den von einer Höhle gebildeten Überhang hinauf zum Anfang des seichten Risses. In ihm empor zu einer Nische (H), dann über den weit herausdrängenden oberen Teil des Risses (schwierigste Stelle) weiter und bald zu Stand (etwa 20 m vom Bandende).
Nun immer in der plattigen Verschneidung (rechtshaltend), ohne sie zu verlassen, bis zu ihrem Ende. Dann etwas leichter gerade aufwärts unter die glatten Abbrüche des Hocheckgipfels, die auf Bändern nach links gequert werden, und dann gerade zum Gipfel.

● **925** **Ostwand der Hocheck-Schulter**
R. Goedeke, W. Burgdorf, R. Nies, J. Webel, 1970. **III—**, 500 m, 3 Std. Siehe Alpinismus 11/1970, S. 56.

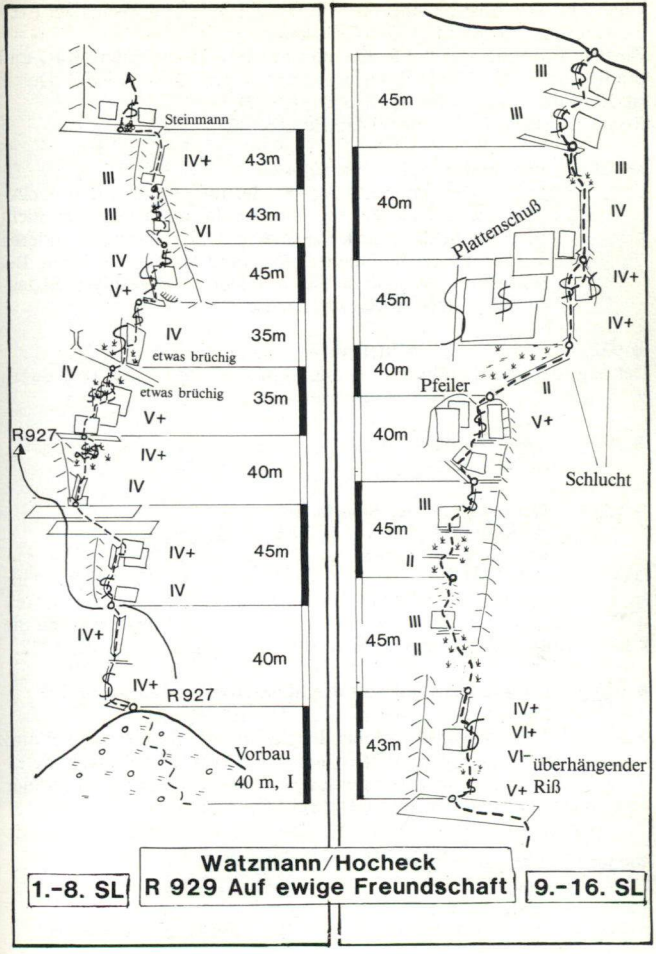
● **926** **Ostpfeiler**
R. Goedeke, W. Burgdorf, R. Nies, 1970. **V+** (Stelle), V. 600 m, 5—6 Std. Siehe 14. Aufl. 1977. Siehe Foto Seite 341.

● **926a** **Gerader Ausstieg**
K. Lapuch, G. Pressl, 1982. **IV.** Rechts des Ostpfeilers in der Verschneidung gerade hinauf zum Kirchdach.

● **927** **Pfeilerwand**
W. Thaller, Niedernberger, 1972. **VI—** (1 SL), V und IV. 600 m, Zeit der Erstbegeher 8 Std. Alle 15 ZH belassen. Siehe 14. Aufl. 1977. Foto Seite 341.

● **928** **Aus dem Schüttalpeltal**
F. Thiersch, F. Thiersch, 1935. **II,** 700 m, 4 Std. Siehe 14. Aufl. 1977.

● **929** **Ostwand, Auf ewige Freundschaft**
M. Grziwatsch, E. Birnbacher, 1987. **VI+** (Passage), kurze Stellen VI und V+, meist zwischen IV und V, im oberen Teil häufig II u. III, 600 m, 5—6 Std., 2 H. Lange Kletterei, die vorwiegend an Rissen durch nicht immer zuverlässigen Fels führt. Durch die Gesteinstruktur der Watzmann-Ostwände weist auch diese Tour zwischen den schwierigen Stellen Passagen mit leichterer Kletterei auf. Absicherung an mittleren und großen Klemmkeilen und Friends, nur 2 H belassen.



Übersicht: Der Anstieg führt direkt auf den Pfeiler, der rechts der Pfeilerwandroute (R 927) auf den Grat leitet.
Zustieg: Entweder wie bei R 936 oder auf R 903a ins untere Kar, und pfadlos unter die Hocheck-Ostwand aufsteigen (2½—3 Std.). Der E ist 20 m links der Pfeilerwandroute (R 927).
Route: s. Skizze S. 341 und Wandfoto S. 339.

● **930** **Ostwand der Hocheck-Schulter**
Durch die Wand rechts der Pfeilerführe (R 927) führen einige unbedeutende Touren, die von ihren Erstbegehern nicht veröffentlicht wurden. Sie sind vom Charakter den anderen Touren durch die Hocheck-Ostwand ähnlich. Auf eine Beschreibung der Touren wurde wegen ihrer geringen Bedeutung in dieser Auflage verzichtet.

● **932** **Mittelspitze,** 2713 m
Der Sage nach der Landungspunkt der Arche Noahs, wurde 1800 durch V. Stanig vom Hocheck her erstiegen.

● **933** **Vom Hocheck**
Siehe R 922.

● **934** **Ostwand von der Skischarte**
A. Kaindl, J. Pöschl, J. Grill, J. Berger, 1868.
III— und II, 2½ Std.
Dieser älteste O-Wandanstieg führt vom E oberhalb der Skischarte teils an der rechten Begrenzung, teils im Inneren der links von der Mittelspitze herabziehenden Schlucht empor. Fast nie mehr begangen, seit die Wieder-Route (R 936) immer beliebter wurde. Siehe 14. Aufl. 1977.

● **935** **Direkte Ostwand von der Skischarte**
Flatscher, Haslacher, 1927. **IV** und leichter.
Aus der Scharte strebt ein großer Pfeiler in der Mittelspitz-O-Wand auf. In dem durch diesen Pfeiler auf seiner rechten Seite gebildeten Winkel (IV) durch eine Verschneidung auf den Pfeilerkopf. Von hier über steilen, gutgriffigen Fels (II) direkt zum Gipfel.

Hocheck von Osten

R 923	Ostwand	R 926	Ostpfeiler
R 923b	Wegänderung Brandenstein	R 927	Pfeilerwand
R 923c	Braune Verschneidung	R 929	Auf ewige Freundschaft
R 924	Direkte Ostwand		

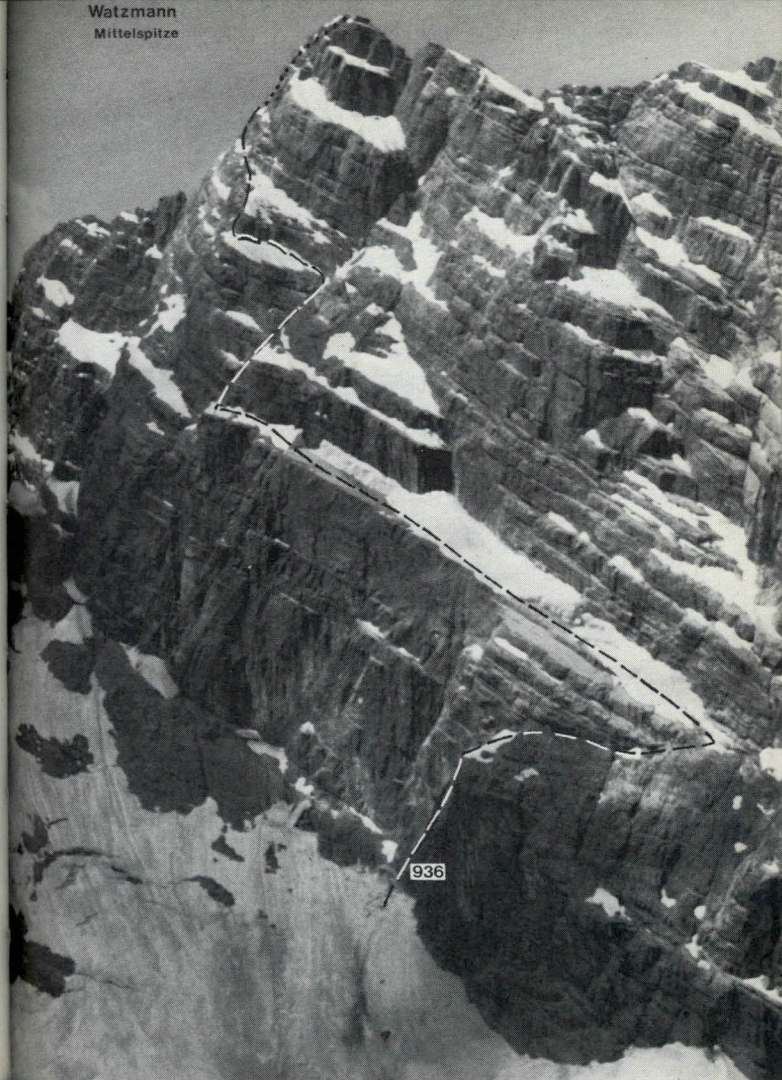


● 936 **Gerade Ostwand (Wieder-Route)**
Lapuch, Wieder, 1920. **III—**, vielfach II, Strecken auf den Bändern leichter, Wandhöhe etwa 700 m, 2½—3½ Std. Abwechslungsreiche, oft durchgeführte Kletterei in meist festem Fels. Landschaftlich sehr eindrucksvoll. Gute Anfängertour. SH und ZH nur teilweise vorhanden. Stellenweise steinschlaggefährdet. Die Benennung dieses Weges nach Wieder hat sich seit langem durchgesetzt, obwohl bei der Erstbegehung der führende Anteil Hermann Lapuch zufiel. Foto S. 343.

Übersicht: Die O-Wand der Mittelspitze entsteigt dem Watzmanngletscher als zunächst senkrechte, in ihrem oberen Teil von Bändern gegliederte Plattenwand. Im unteren Teil fällt ein riesiges Plattenband auf, welches vom Anstieg in voller Länge benutzt wird. Von seinem Ende gelangt man über Rinnen und Bänder zum Gipfel.

Zustieg: Von der Wimbachbrücke oder Hammerstiel (Schönau) auf der Forststraße in Richtung Kühroint bis in die große Kehre oberhalb der Schapbach-Almen (Schapachwinkel, großer Felsblock mit Rastbank, 1—1½ Std.). Den hier ansetzenden Ziehweg zuerst gerade, dann nach rechts in den Wald verfolgen. Bei einer kleinen Lichtung (Steinmann) zweigt ein Steig ab. Dieser führt steil aufwärts durch die Lichtung, bis er auf einen Querweg trifft. Dem Weg nach links zum Verbindungsweg von Kühroint zum Watzmannhaus (R 903) folgen. Kurz auf diesem bis zu der bez. Abzweigung eines Steiges. Auf diesem gelangt man unter der W-Wand des Kl. Watzmanns vorbei in das Watzmann-Kar. Rechts an den Ausläufern des 4. Kindes (Jungfrau) vorbei, in den flachen, meist schneebedeckten Boden unterhalb der Mittelspitz-Ostwand. Über ein steiles Schneefeld erreicht man eine verdeckte Rinne (rot-gelber Fels), an deren Beginn sich der E befindet. 3 Std.

Route: Vom Einstieg schräg rechts aufwärts in die etwa 70 m hohe Rinne, in ihr hinauf auf einen Felskopf (Steinmann). 50 m nach rechts auf einem Band (zuerst waagrecht, dann leicht abwärts) zu Steinmann. Hier beginnt das nach links ansteigende breite „Wiederband", welches fast bis zu seinem Ende verfolgt wird. Ein abgesprengter, etwa 5 m hoher Felsturm wird links in einer Steilrinne umgangen. Durch die Steilrinne empor (Steinmann, nicht weiter dem Plattenband folgen) bis zu ihrem Ende. Nach rechts aufwärts zu einem großen schwarzgelben Wandaufbau. Unterhalb dessen nach links zu einem unterbrochenen Band, das zu einem Turm führt, der wiederum links umgangen wird.



Watzmann-Mittelspitze von Ostnordost
R 936 Gerade Ostwand (Wieder-Route)

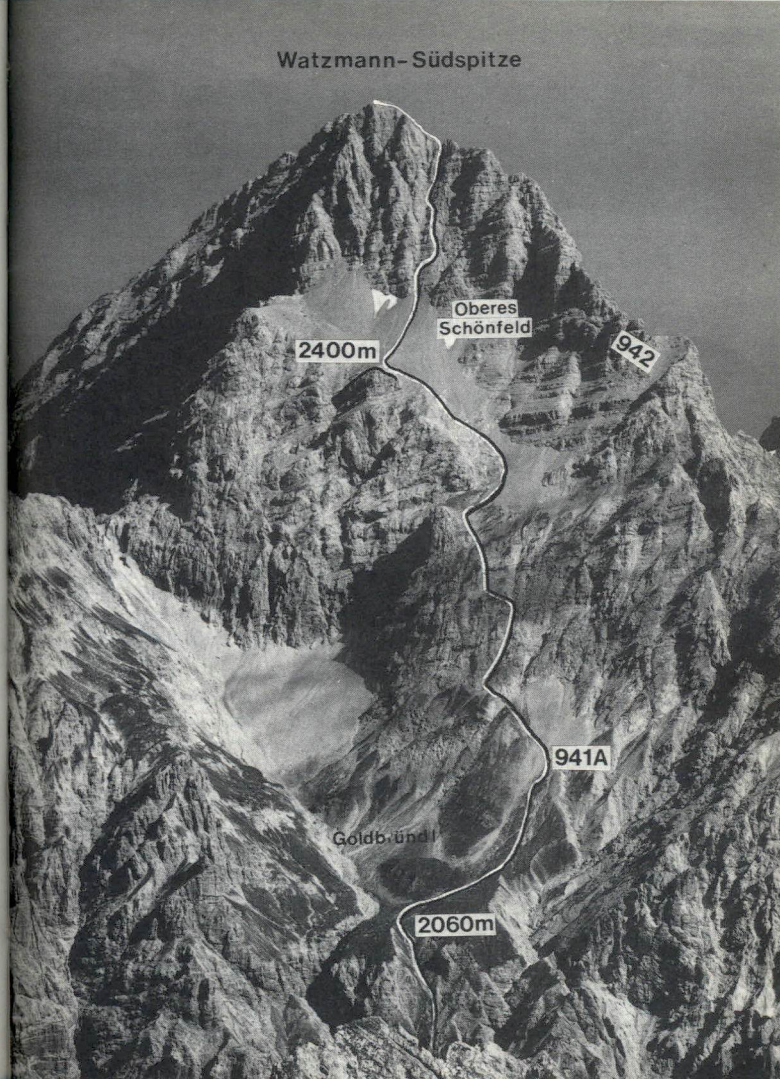
Über ein 6 m hohes Wandl (III—) auf ein schmales Band, welches nach links verfolgt wird, bis die Sicherungen am Grat zwischen Mittel- und Südspitze zu sehen sind. Über einige Felsstufen empor zum Gipfel.
Abstieg über den Grat zum Hocheck (R 922) und weiter über das Watzmannhaus ins Tal (3—4 Std.).

● **937 A** **Abstieg über die Westflanke**
K. Hofmann, J. Stüdl, v. Jeetze, 1869. **II,** 3½ Std. Schwierige Orientierung, nicht zu empfehlen. Siehe 12. Aufl. 1969.

● **940** **Südspitze** (Schönfeldspitze), 2712 m

● **941** **Südwestflanke**
Thurwieser, 1832. Zugleich Erstbesteigung. **I** (Stellen). Bez. Steig, mühsam, im Aufstieg nicht zu raten. Bei Nebel schwierige Orientierung. Stellenweise brüchig. 5 Std.
Von der Wimbachgrieshütte auf dem Trischübelsteig bis zu der leicht zu übersehenden Abzweigung; nach links quer über das Schuttfeld und auf deutlich sichtbarem Steig, der aber bald nur noch schwach erkenntlich ist, auf der östl. Seite des Schönfeldgrabens mühsam zur grünen Mulde des „Schönfelds" (Goldbründl) empor. Über grüne Felsabsätze auf die oberste Schuttablagerung (meist Schneefleck vorhanden). In steiler Kletterei (I) längs einer deutlich ausgeprägten Felsrinne zu einer Scharte im S-Grat der S-Spitze (Schönfeldschneid). Über den Grat empor zum Gipfel.

● **941 A** **Abstieg von der Südspitze in das Wimbachgries**
Der kürzeste Abstieg, bes. bei Schlechtwetter anzuraten. Markiert, (Drahtseilsicherungen) teilweise brüchiges Gestein; bei Nebel schwierige Orientierung, (Schuttfelder). 2½—4 Std. bis zur Wimbachgrieshütte; weitere 1½ bis 2 Std. bis zum Parkplatz Wimbachbrücke. Foto Seite 345.
Vom Gipfel genau nach Süden. Nach Erreichen der zweiten Scharte (im Abstiegssinn) des Südgrates nach rechts (westl.) in eine Rinne. Hinab zum oberen Ende einer großen Schuttablagerung. Auf Steigspuren über Schutt hinunter, dann links über mehrere grüne Felsabsätze zur grünen Mulde des „Schönfelds" (Goldbründl, Wasserstelle auf ca. 1850 m Hö-



Watzmann-Südspitze (Schönfeldspitze) von Südsüdwest
R 941A Abstieg von der Südspitze ins Wimbachgries
R 942 Südgrat (Schönfeldschneid)

he, in Abstiegsrichtung etwas rechts unterhalb). **Keinesfalls sich zu weit rechts (westl.) halten, mehrere tödliche Unfälle!**
Nun auf Steig, zum Teil durch Krummholz, auf den Grund des hinteren Wimbachtals. Nach Erreichen des Wimbachgrieses rechts abwärts zur Wimbachgrieshütte. Breiter Wanderweg bis Parkplatz Wimbachbrücke (9 km von der Hütte) auch bei Dunkelheit begehbar.

● **942** **Südgrat (Schönfeldschneid)**
Punz, Krebs, 1887 und Punz, Fischer, Nafe, 1889, zum Teil. R. v. Below, W. v. Frerichs, 1896 und 1900 vollständig. **IV** und III (bei Überkletterung aller Türme), bei Umgehung der Türme nur **III** (Stellen), meist leichter und Gehgelände. Gratlänge 2 km, 700 m, 7—10 Std. Zwei 10-m-Abseilstellen. Im ersten Teil äußerst brüchig (im Volksmund „Bröselgrat"). Landschaftlich sehr schön, teilweise sehr ausgesetzt. Foto Seite 345.

Eine ins einzelne gehende Beschreibung wäre wegen des riesigen Gratausmaßes zu umfangreich, so daß dem alpinen Spürsinn der Begeher keine Grenzen gesetzt sind.
Der **Zugang** aus dem Wimbachtal zum Gratbeginn an der Schönfeldscharte wurde in den letzten Jahren außerordentlich brüchig und gefährlich. Es empfiehlt sich daher, mit der Überschreitung von der Hirschwies zu beginnen oder unter Auslassung des ersten, sehr brüchigen Gratteils auf R 941 nach Erreichen des untersten Schönfelds scharf südöstl. abzubiegen und über einen vom Hauptgrat abfallenden Gratast rechtshaltend zum S-Grat aufzusteigen.

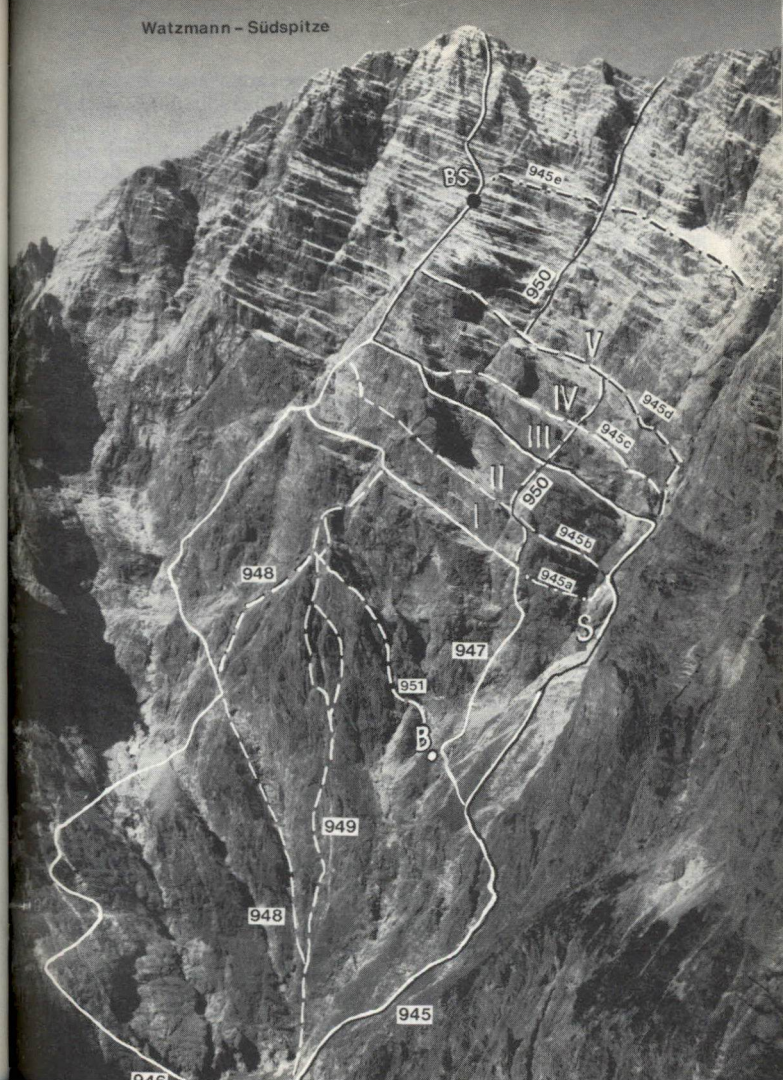
● **943** **Vom Hocheck**
Siehe R 922.

● **944** **Watzmann-Ostwand**
Eine Durchsteigung der Riesenwand (1800 bis 1900 m Wandhöhe) zählt trotz ihres auf 400—500 Begeher jährlich angewachsenen Besuchs auch heute noch zu den großen Unternehmungen der Ostalpen. Weniger die Schwierigkeiten als Aufbau und Höhe der Wand stempeln diese Bergfahrt zu einem besonderen Erlebnis. Der Nurkletterer wird wenig Freude an ihr erleben, einzig der wegfindige, erfahrene, trittsichere, mit Fels, Schnee, Eis, Steinfall und Lawinen vertraute, ausdauernde Bergsteiger ist ihr gewachsen. Sie forderte von 1890 bis 1990 bereits 91 Todesopfer, davon 90 seit 1922.
Wetterumschläge, Nebel und ungünstige Verhältnisse sind angesichts der Wandhöhe besonders gefährlich. Die objektiven Gefahren sind im

Hochsommer geringer als im Frühjahr, wo die Schneeauflagerungen der oberen Bänder eine stetige Bedrohung der Schöllhornplatte darstellen; die Überwindung der Randkluft unter der Schöllhornplatte wird dagegen mit zunehmender Ausaperung schwieriger. In Notfällen bietet die 1952 aufgestellte Biwakschachtel unter dem „Massigen Pfeiler" Schutz. Es wird dringend abgeraten, bei ungünstiger Witterung den Weg über den langen Grat zum Watzmannhaus zu nehmen, der schon guten Bergsteigern zum Verhängnis geworden ist. Der nächste Abstieg führt der Bez. (R 941) folgend zur Wimbachgrieshütte. Eine Ausweichmöglichkeit bietet sich schon vor Erreichen des Gipfels, indem man die in R 945 erwähnte Kaminreihe nach etwa 150 m nach links verläßt und auf einem markanten, mit Schutt bedeckten Band um einige Ecken unschwierig zur Schönfeldschneid quert; diese erreicht man ungefähr dort, wo der Steig ins Wimbachtal vom Grat abzweigt. Die Gehzeit schwankt je nach Teilnehmerzahl und Verhältnissen zwischen 6 und 10 Std.
Die Wand zerfällt in ihrem Gesteinsaufbau in drei Teile. Die unterste Schicht baut sich aus brüchigem Ramsaudolomit auf und reicht von der Eiskapelle bis zum großen, im Winkel der Watzmannkinder mit dem Hauptgrat eingelagerten Kar („Schöllhornkar"). Der mittlere Teil umfaßt die gleichmäßig von N nach S ansteigende Bänderreihe aus festem Plattenkalk, und hierauf ist die oberste, weniger geneigte, gut gestufte Schicht aus Dachsteinkalk aufgeschoben.
Die erste Durchsteigung der gewaltigen Wand gelang dem Ramsauer Führer Johann Grill d. Ä., nach seinem Hausnamen bekannt als „Kederbacher", er führte am 6. 6. 1881 den Wiener Otto Schück durch die O-Wand auf die Mittelspitze. Den später allgemein üblich gewordenen Ausstieg auf die S-Spitze nahmen die Zweitbegeher, Ludwig Purtscheller mit Johann Punz („Preiß"), am 12. 6. 1885.
Mehrfach wurden auch Querverbindungen zwischen der großen O-Wand und dem Watzmannkar (Skischarte) begangen, die etwa bei Rettungsaktionen als Zugang zum oberen Teil der O-Wand von Wert sind, als selbständige Bergfahrt aber keinen Sinn haben. Varianten sind in der O-Wand fast überall möglich.
Die folgenden Beschreibungen der einzelnen Anstiegswege sollen Anhaltspunkte geben. Es gibt zahllose Möglichkeiten in der reichgegliederten, unübersichtlichen, besonders im unteren und oberen Teil fast überall gangbaren Wand, ein Durchkommen in allen Schwierigkeitsgraden zu finden. Man findet fast überall Spuren von mehr oder weniger freiwillen Vorgängern: Steindauben, Haken, Abfälle . . .
Eine ausführliche Beschreibung aller Wege in der Watzmann-O-Wand gaben Hellmut Schöner und Hellmuth Schuster in ihrem „Watzmann-

Ostwand-Führer“ (1950; vergriffen). Ein sehr ausführlicher neu bearbeiteter „Führer durch die Watzmann-Ostwand“ mit detaillierten Wandfotos von Franz Rasp erschien 1981 (Neuauflage 1990) beim Bergverlag Rudolf Rother. Bei seiner 295. Watzmann-Ostwand-Besteigung stürzte Franz Rasp am Neujahrstag 1988 mit einem von ihm geführten Arzt aus der Oberpfalz aus ungeklärter Ursache unterhalb der Rampe des Berchtesgadener Weges ab. Rasp hatte in winterlichen Alleingängen von 1963 bis 1969 Kederbacher-, Münchner und Frankfurter Weg durchstiegen und kannte die Ostwand wie niemand vor ihm. Er war von 1974—1985 erst Vorsitzender des Deutschen, dann auch des Internationalen Bergführerverbandes. 1981 kam anläßlich des 100jährigen Jubiläums der Erstbegehung die 7. Aufl. des Buches „Zweitausend Meter Fels“ von Hellmut Schöner beim Verlag Plenk in Berchtesgaden heraus. In diesem Buch ist die Geschichte der Watzmann-Ostwand erschöpfend behandelt.

● **945** **Kederbacherweg**
J. Grill (Kederbacher), O. Schück, 6.6.1881.
IV— (20 m, „Schöllhornplatte“), eine Stelle III+ (Wandstufe im oberen Wandteil), stellenweise III, überwiegend II. Der klassische Durchstieg. Die beiden Firn- oder Eisfelder mit den Randklüften verleihen ihm eine besondere alpine Note. Anspruchsvolle Felsfahrt, die Orientierungssinn und Ausdauer erfordert. Schlüsselstelle (Schöllhornplatte) meist feucht. Teilweise kleingriffig und brüchig; viel Schrofenkletterei. Eingelagerte Eisfelder machen Steigeisen und Pickel oder Eisbeil erforderlich. Steinschlaggefährdet (bes. in Schluchten). Bei Wetterumschlag Rückzugsmöglichkeit schwierig. Wandhöhe: Etwa 1800 m ab E. Klettermeter: Etwa 3000 m. 6—8 Std. (bei normalen Verhältnissen).
Foto Seite 349, 355.



Die Watzmann-Ostwand von der Gotzenalm

B	= Biwakblöcke	R 945e	Querung zum Watzmannkar
S	= Schöllhorneis/Schöllhornplatte	R 946	Berchtesgadener Weg
BS	= Biwakschachtel	R 947	Salzburger Weg
R 945	Kederbacherweg	R 948	Münchner Weg
R 945a	Variante über das 1. Band	R 949	Frankfurter Weg
R 945b	Variante über das 2. Band	R 950	Vom Salzburger Weg zur Mittelspitze
R 945c	Variante über das 4. Band		
R 945d	Variante über das 5. Band	R 951	Diagonalverbindung

Zugang: Von St. Bartholomä auf gutem Weg nach Westen in das Eisbachtal, dem Eisbach entlang und nach dessen Überschreitung zum beginn des Schuttfeldes (etwa 1 Std.).

Übersicht: Rechts der Watzmann-Ostwand (nördl.) befindet sich zwischen 1300 und 1500 m in Fallinie der Watzmannkinder das tiefeingeschnittene Schöllhornkar. Aus Richtung Schöllhornkar ziehen markante Felsbänder links aufwärts zur Gipfelschlucht. Durch das Schöllhornkar und über das 3. Band führt der heute übliche Kederbacherweg. Ab Wandmitte ist er nicht identisch mit dem Weg der Erstbegeher, die über das 4. und 5. Band den Watzmanngrat links der Mittelspitze erreichten.

Route: Einstieg am Beginn des Schuttfeldes der **Eiskapelle** (Gedenktafel) bei 830 m. Über das Blockwerk, am besten links ausweichend, zum Firnfeld am Fuß der Watzmann-Ostwand. Es gilt, die beiden Grasterrassen oberhalb der rechten oberen Begrenzung des Firnfeldes zu erreichen. Je nach Jahreszeit ist die Randkluft an unterschiedlicher Stelle zu überschreiten, in der Regel etwa 100 m rechts unterhalb ihres oberen Endes. Im Herbst ist wegen der tieferliegenden Randkluft der Anstieg über die jenseitigen Wandstufen sehr brüchig und unangenehm.

Auf der ersten Grasterrasse (1050 m) führen Steigspuren nach rechts (nördl.), nach etwa 100 m wird über einen Schrofengürtel von der unteren auf die obere Grasterrasse aufgestiegen. Auf ihr weiter nach rechts, über die Fallinie der rechten Begrenzung des Schöllhornkars hinaus; Schneefleck bis zum Spätsommer (1150 m). Man erreicht eine große Schlucht, die nach links aufwärts verfolgt wird, teilweise rechts ausweichend. Bei einem großen Kessel (1210 m, 90 Hm unterhalb des rechten Auslaufs des Schöllhornkars) beginnt eine Schlucht, die rechts am Kar vorbeizieht. Durch diese etwa 70 m aufwärts, bei 1250 m scharf links (südl.) heraus und etwa 100 m leicht ansteigend über Schrofen nach links.

Achtung: Die Querung aus der Schlucht ins Kar muß auf 10 mH genau angesetzt werden, obwohl das Schöllhornkar von der Abzweigung aus nicht sichtbar ist. Ein Höhersteigen in der Schlucht führte schon zu vielen Unfällen.

Mit dieser Querung wird das Schöllhornkar an seinem rechten untersten Ende erreicht (Graskopf, 1300 m).

Bei einem Rückzug aus dem Schöllhornkar vom Graskopf nicht gerade hinunter, sondern etwa 100 m fast waagrecht, zuletzt leicht absteigend, nach links queren (Richtung St. Bartholomä).

Das **Schöllhornkar** besteht aus Schrofen und Geröllhängen. Oberhalb des unteren Drittels befindet sich an der linken (südl.) Kargrenze der Biwakblock (überdacht für etwa 6 Personen). Er ist vom Graskopf aus

auf Steigspuren, zuletzt einen Bachlauf querend, zu erreichen.

Den Kederbacherweg verfolgt man vom Graskopf aus am besten in der Mitte des Kars bis zum Firn- oder Eishang **(Schöllhorneis),** der das Kar oben abschließt. Über den Geröllwall am Fuß des Schöllhorneises nach rechts (1520 m), dann über das Firnfeld hinauf, nicht ganz am rechten Rand, aber auch nicht im Haupteinschlagtrichter der Mitte.

Der Übergang vom Eis zum Fels kann an verschiedenen Stellen erfolgen, je nach Abschmelzvorgang. Keinesfalls sollte der Übergang links (südl.) der Wandmitte versucht werden, sondern eher von der Mitte bis zum oberen rechten Rand des Firnfeldes. In diesem Bereich ist ein Aufstieg über die jenseitigen Platten leichter möglich, um dann unterhalb der senkrechten Wand auf einem breiten Absatz nach links in den Wandwinkel am Beginn der Schöllhornplatte zu queren. Im Frühsommer reicht der Schnee bis auf diesen Absatz oder gar über die Schöllhornplatte, im Spätherbst liegt die Randkluft bis zu 50 m tiefer.

Die **Schöllhornplatte** ist keine Platte im eigentlichen Sinn. Sie beginnt mit einer kaminartigen Verschneidung in der Mitte des Wandabbruchs oberhalb des Schöllhorneises. Einstieg zur Schöllhornplatte im Wandwinkel links des 3 m breiten Bandabsatzes (1640 m). Durch die meist nasse Verschneidung 8 m empor, dann 5 m waagrecht nach links um die Kante (H) und gerade aufwärts auf ein Band. Vom Wandwinkel 20 m IV—.

Achtung: Vom Wandwinkel nicht nach rechts aufwärts in das anfangs leichtere Gelände, mehrere tödliche Unfälle!

Das Felsband oberhalb der Schöllhornplatte nach links bis zum Kessel am Beginn einer nach rechts aufwärts ziehenden großen Rampe. Vom Kessel führt der Kederbacherweg im Winkel zwischen Wand und Rampe etwa 60 m nach rechts aufwärts. Dann rechts ausweichen (meist Wasserfall, Steinschlaggefahr) und in Fallinie einer auffallenden Höhle **(Zellerloch)** wieder gerade aufwärts. Der Höhlenboden ist abschüssig, der Platz jedoch steinschlagsicher.

Vom Zellerloch (1750) wenige Meter nach rechts zu glatten Platten. Über diese etwa 30 m aufwärts und sofort nach einem glatten Riß nach links (südl.) um den runden Felspfeiler zum Beginn des 3. Bandes.

Achtung: Nach dem Zellerloch nicht zu hoch klettern, keinesfalls bis zum großen Geröllkessel, da man sonst auf das 4. Band gerät!

Das 3. Band ist von der Abzweigung aus nicht sichtbar, aber ohne Schwierigkeiten zu erreichen.

Das **3. Band** ist anfangs kleingriffig und brüchig. Es folgt ein großer Kessel, meist Schneefleck, oberhalb des Rampenwasserfalls. Von ihm über das geröllbedeckte Band zu einem auffallenden Gratsporn (1880 m). In gleicher Höhe das Band über steile Schrofen weiterverfol-

gen bis zu seinem scheinbaren Ende an einer Felsecke (**Kaserereck**, 1970 m). Vom obersten Eck nach links ausgesetzt um die Felskante herum und etwa 20 m leicht abwärts in eine Einbuchtung. Weiter in gleicher Richtung, zuerst leicht ansteigend (nach 20 m kann man durch einen Kamin, sich oben rechtshaltend, zum 4. Band aufsteigen), dann am oberen Rand des 3. Bandes nach links zu einem auffallenden braunen Turm. Dieser Turm bleibt links unten. Rechts davon über sehr brüchiges Gestein das Band aufwärts in Grasschrofen. Hier mündet von rechts kommend das 4. Band ein. Weiter links ansteigend zur Gratkante rechts der **Gipfelschlucht** (2120 m). Zusammentreffen mit den anderen Wegen.

Man lasse sich nicht durch die Bezeichnung Gipfelschlucht irritieren — sie hat mit dem Gipfel nichts zu tun. Vom Ende des 3. Bandes (2120 m) linkshaltend an der rechten (nördl.) Begrenzung der Gipfelschlucht aufwärts, ohne deren Grund länger zu betreten (Steinschlaggefahr), bei 2200 m rechts heraus auf einen Absatz. Durch eine Geröllrinne nach rechts hinauf zu einem geräumigen Absatz (Dabelsteinplatte, 2240 m). Über geneigte Schrofen etwa 60 m nach rechts zu einem runden Gratrücken. Über diesen empor bis zum überhängenden Felsen (massiger Pfeiler), an dessen Fuß die **Biwakschachtel** steht (2380 m).

Der Weiterweg ist bis auf die Teilstrecke in den Ausstiegskaminen sehr steinschlaggefährdet. Von der Biwakschachtel zunächst etwa 70 m schräg rechts aufwärts (Schnee oder Geröll), bis man nach links in eine brüchige Rinne oberhalb des massigen Pfeilers ansteigen kann. Kurz vor Ende dieser Rinne (2440 m) schräg rechts aufwärts in die von hier aus sichtbaren markanten **Ausstiegskamine.** Durch die Kamine nach rechts aufwärts, einige Unterbrechungsstellen III, oben rechts heraus in eine seichte Rinne. Der Aufstieg durch diese Rinne erfordert große Vorsicht wegen der zahlreichen schuttbedeckten Absätze. Am oberen Ende der Rinne erreicht man rechts (nördl.) einen Gratabsatz (2630 m). Diesen Absatz kann man auch direkt über den Grat erreichen, wenn man vom Ende der Ausstiegskamine schräg rechts aufwärts quert (steinschlaggeschützter, aber schwieriger).

Kurz oberhalb des Gratabsatzes über eine 8 m hohe senkrechte Wandstufe (III+) und gerade aufwärts zur Südspitze. Die schwierige Wandstufe läßt sich umgehen, indem man etwa 100 m rechts (nördl.) leicht abwärts quert und durch eine Rinne zum gesicherten Watzmanngrat ansteigt. Von der Biwakschachtel aus bestehen mehrere Möglichkeiten des Aufstiegs zur Südspitze. Es empfiehlt sich aber, bei der aufgezeigten Route zu bleiben. Sonst wird der Steinschlag, sei er durch Bergsteiger in der Wand, am Gipfelgrat oder auf der Südspitze ausgelöst, völlig unkalkulierbar. (F. Rasp)

● **945a** **Variante zum Kederbacherweg über das 1. Band**
III und II. Empfehlenswert und klettertechnisch wesentlich schöner als das üblicherweise auf dem Kederbacherweg erreichte 3. Band. Die Unterbrechungsstelle hinauf zur Gipfelschlucht (siehe R 947) ist aber schwieriger als das 3. Band: **IV** (20 m). Steinschlaggefahr. Foto Seite 349, 355.
Die Abzweigung erfolgt auf dem Felsband, das vom Ausstieg der Schöllhornplatte nach links zu dem Felskessel unter der Rampe zieht. 40 m unterhalb dieses Kessels kann man um eine begrünte Felskante herum das 1. Band erreichen, das als Schrofenband ansetzt. Man erreicht den Salzburger Weg oberhalb des Ausstiegskamins. Gemeinsam auf das breiter werdende 1. Band, das eine von Erosionsrillen durchzogene, riesige Felsplatte bildet. (F. Rasp)

● **945b** **Variante über das 2. Band**
H. u. S. Flatscher, 1929. **IV.** Foto Seite 349, 355.
Abzweigung vom Kederbacherweg oberhalb des Kessels am Beginn der Rampe, die zum Zellerloch führt. Auf einer Leiste links aufwärts 25 m auf ein Felsköpfl. In einer Rinne 10 m absteigen und zu einem brüchigen Überhang queren. Über ihn hinauf zum 2. Band. Das Band verfolgt man bis zur Unterbrechung, dann etwa 50 m auf einer Leiste nach links bis zur Fortsetzung des Bandes. Weiter über das immer schmäler werdende Band, bis es sich in der Wand verliert. Von dort über eine Wandstufe nach links empor, um eine Felsecke weiter links haltend, später gerade hinauf in eine Höhle. Auf abschüssigem Band nach links in die Gipfelschlucht. (F. Rasp)

● **945c** **Variante über das 4. Band**
IV. Foto Seite 349, 355.
Einstieg beim Kessel oberhalb des Zellerlochs. Dicht links eines Felsblocks über eine senkrechte Felsstufe (IV) empor, dann absteigen durch einen brüchigen Riß in eine schmale Schlucht am Beginn des 4. Bandes. Das rillendurchzogene Felsband bis zu seinem Abbruch. (F. Rasp)

● **945d** **Variante über das 5. Band**
H. Bose, H. Lepperdinger, 1920. **III.** Foto Seite 349, 355.
Vom großen Kessel nach dem Zellerloch durch eine plattige Rinne und die Felsen rechts davon etwa 50 m hinauf in eine auffallende Höhle mit rotem Lehmboden. Von der Höhle kann man zum 5. Band queren, zuletzt über eine 8 m hohe Platte absteigend. Das 5. Band ist wenig gegliedert. Von seinem Ende durch eine Rinne in das obere Wanddrittel, linkshaltend zum Rücken unter der Biwakschachtel. (F. Rasp)

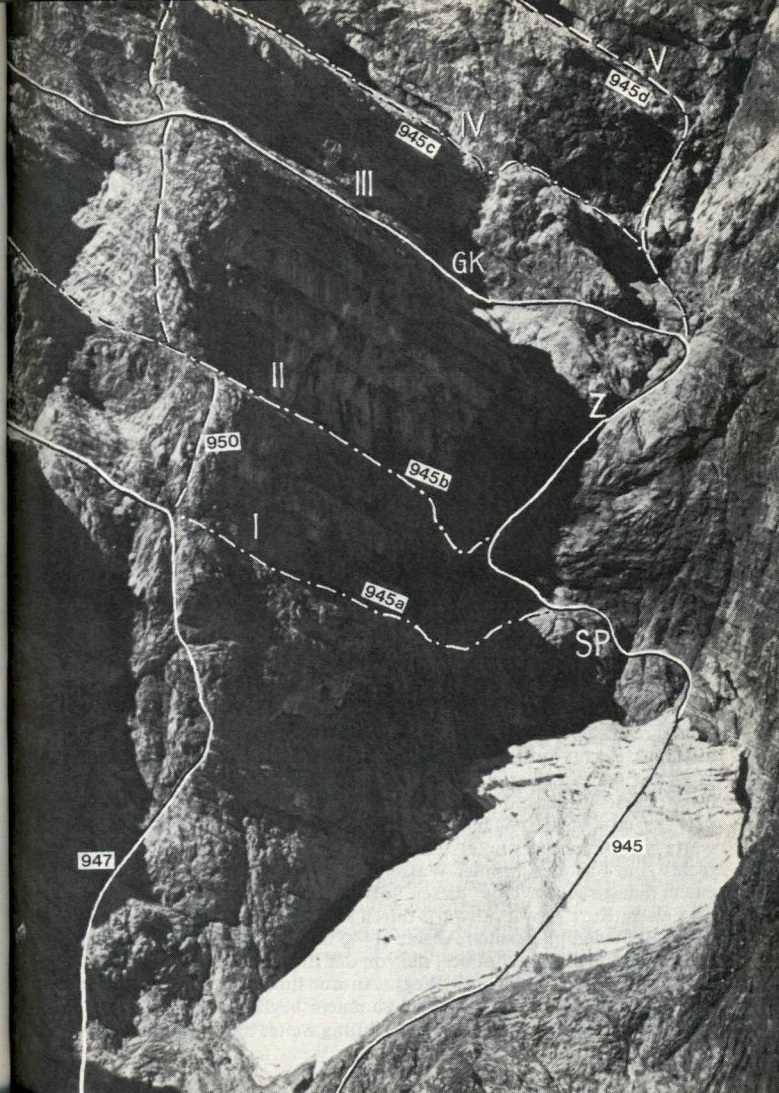
● 945e **Querung zum Watzmannkar** (Skischarte)
H. und J. Grassl, J. Zechmeister, 1949. **II.**

Die Möglichkeit, aus der O-Wand zum Watzmannkar hinüberzuqueren, kann bei einem Wetterumsturz lebensrettende Bedeutung gewinnen, vor allem wenn es im oberen Wandteil schneit. Bei schlechter Sicht (Nebel, Dunkelheit usw.) bei dem unübersichtlichen Gelände nicht zu empfehlen!

Es muß ausdrücklich darauf hingewiesen werden, daß diese Querung ein Notbehelf und kein Tourenziel ist, denn sie vergrößert die Steinschlaggefahr für alle auf dem Kederbachweg nachkommenden Seilschaften. Für die Bergwacht ist diese Querung der kürzeste Weg in den oberen Teil der O-Wand. Die Watzmann-Skischarte ist die in den Karten unbenannte Scharte westl. des Fünften Watzmannkindes, falsch vielfach als Watzmannscharte bezeichnet (diese liegt zwischen Kleinem Watzmann und Erstem Kind). Von der Biwakschachtel zur Skischarte 1½—2 Std., von hier bis Kühroint 2 Std. Foto Seite 349.

Von der Biwakschachtel etwa 50 m nach rechts aufwärts auf einen Schuttkegel. Von hier aus auf leicht abfallenden, schmalen, schuttbedeckten Bändern immer nach rechts querend bis zu einer Rinne. Auf der Fortsetzung des Bandes bis zu einer Unterbrechungsstelle (etwa 10 m), von nun an auf dem Band leicht ansteigend zum oberen Rand des Firnfeldes in der Fallinie der Mittelspitze. Zum tiefsten Punkt des Firnfeldes und weiter auf einem schmalen Plattenband steil abwärts in eine brüchige Rinne. Diese Rinne mündet etwa 150 m höher in die Skischarte. Eine Unterbrechungsstelle nach etwa 100 m wird rechts umgangen.

● 946 **Berchtesgadener Weg**
J. Aschauer, H. Schuster, 28. 9. 1947.
III (auf 80 m im mittleren Wandteil), überwiegend II.
Anspruchsvolle Felsfahrt, die Orientierungssinn und Ausdauer erfordert. Schöne Kletterstellen zwischen Schuttkar und Gipfelschlucht. Stets Tiefblick auf St. Bartholomä. Be-



Der zentrale Teil der Watzmann-Ostwand

SP = Schöllhornplatte
Z = Zellerloch
GK = Großer Geröllkessel
R 945 Kederbacherweg
R 945a Variante über das 1. Band
R 945b Variante über das 2. Band
R 945c Variante über das 4. Band
R 945d Variante über das 5. Band
R 947 Salzburger Weg
R 950 Vom Salzburger Weg zur Mittelspitze

liebteste Route durch die Ostwand. Die Erstbegehung war ein „Verhauer" bei der Begehung des Münchner Weges. Steinschlaggefährdet (bes. im mittleren und oberen Wandteil). Hat gegenüber dem Kederbacherweg den Vorteil, daß Firnfelder und Randklüfte fehlen. Wandhöhe: Etwa 1800 m, ab E. Klettermeter: etwa 3000 m. 6—8 Std. bei normalen Verhältnissen. Foto Seite 349.

Zugang: Wie R 945.

Übersicht: Links der eigentlichen Watzmann-Ostwand ziehen Gras- und Schrofenhänge zur Schönfeldschneid empor. In deren unteren Teil ist ein auffallendes Schuttkar eingelagert, etwa in Höhe des Schöllhornkars, aber etwa 300 m weiter links (südl.). 200 m oberhalb dieses Schuttkars ziehen entgegengesetzt zur Neigung der Ostwandbänder „Rampen" nach rechts zur Gipfelschlucht. Durch die mittlere Rampe führt der Berchtesgadener Weg.

Route: Zum Beginn des Schuttfeldes der **Eiskapelle** bei 830 m (Gedenktafel). Auf deutlichem Steig links an der Schuttgrenze um das Firnfeld herum. Einstieg zum Berchtesgadener Weg am Beginn des Sporns, der direkt links oberhalb des Firnfelds beginnt (970 m). Auf Steigspuren den Sporn empor, bis er sich an einer Schrofenwand auflöst (1070 m). Nach links in eine Rinne, durch sie hinauf zur abschließenden Scharte. In der nächsten Rinne etwa 50 m empor, dann scharf rechts heraus. Weite Rechtsquerung über Grashänge schräg rechts aufwärts, zuletzt über meist feuchte Platten, bis fast in die Fallinie des Schuttkars (1180 m). Eine begrünte Rinne nach links zu einem markanten Felspfeiler (1270 m) und direkt unterhalb desselben nach rechts (hierher auch durch eine rechts verlaufende Parallelrinne). Rechts des Felspfeilers die Rinne etwa 50 m aufwärts, dann scharf rechts heraus. Querung schräg rechts aufwärts in die übernächste Rinne, in der man bis 1250 m aufsteigt. Rechts auf Steigspuren aus der Rinne heraus und an ihrer Begrenzung (zuletzt über ein Schrofenwandl) hinauf zu den Grashängen links des **Schuttkars,** die bei 1340 m erreicht werden.

Auf ausgetretenem Steig nach rechts abwärts in das Kar. In diesem aufwärts bis oberhalb des untersten Felsriegels. Unmittelbar darüber nach rechts zum Bachbett (immer Wasser) und weitere 50 m nach rechts zu einem Schuttrücken. Über diesen aufwärts, bei 1410 m nach rechts in die Felsen. Kurz gerade aufwärts durch kleine Kaminstücke, dann nach rechts auf einen markanten Absatz (1440 m). Schräg rechts ansteigend bis in die große Rinne hinüber, die von der Eiskapelle heraufzieht (Originaleinstieg zum Münchner Weg). An der linken Begrenzung dieser Rinne, teilweise in ihr, nach links zu einem begrünten Gratabsatz (**1. Sporn,** 1570 m). In der bisherigen Richtung weiter links ansteigend, zuerst überdacht, dann plattig (sehr steinschlaggefährdet), zuletzt über Schrofen nach links zum 2. Gratabsatz (**2. Sporn,** 1630 m).

Auf dem Sporn nach rechts aufwärts bis 1650 m, wo die Felsen senkrecht werden (nicht zu tief nach links queren). In Fortsetzung der Richtung der Münchner Rinne nach links zu der auffallend dunklen dreieckigen „Wasserfallwand". Man klettert, von rechts kommend, über gut gestuften Fels nach links aufwärts bis etwa 15 m vor die Wasserfallwand (nicht zu früh nach rechts aufwärts in die Kamine). Bei 1690 m beginnt die **„Platte"**. 30 m in der Mitte der geneigten Platte aufwärts zu H. 5 m waagrecht links um eine Felsnase herum, dann den Riß rechtshaltend 20 m hinauf. Von hier schräg links aufwärts queren bis 10 m oberhalb der Abbruchkante der Wasserfallwand (1750 m). Hier immer Wasser in der Nähe, aber steinschlaggefährdet!

Achtung: Oberhalb der Wasserfallwand darf nicht links weitergegangen werden zur „Rampe unter der gelben Wand" (einige tödliche Unfälle). Sondern: Vom Stand oberhalb der Wasserfallwand 50 m wenig ansteigend nach rechts queren (nördl.), zu einer zunächst unsichtbaren Rinne (Rampe). Durch die **Rampe** hinauf, teilweise rechts ausweichend, zu einem kleinen Sattel am Ende der Rampe (1870 m).

Hier nicht in die senkrechte Wand weiterklettern, sondern nach rechts queren, erst ab- dann ansteigend, bis das Schrofenband abbricht. 30 m linkshaltend, dann 60 m rechts durch gutgriffige Risse aufwärts, bis man in Fortsetzung der Rampe zwei Höhlen sieht (1920 m). Entweder nach links zu den Höhlen und rechts von diesen über senkrechte Wandstellen (III) in Schrofengelände, das schräg rechts aufwärts bis zur Gipfelschlucht begangen wird (Originalweg) **oder** vor der Linksquerung 10 m rechts aufwärts, nach einem kurzen senkrechten Riß (III) rechts heraus und über glatte Platten und anschließende Schrofen nach rechts zum Sporn am untersten Auslauf der Gipfelschlucht (1970 m). Links oberhalb ist eine gute Biwakhöhle (1990 m).

Die **Gipfelschlucht** (sie hat mit dem Gipfel nichts zu tun) ist in diesem Teil über 50 m breit und besteht aus zwei Bachläufen (immer Wasser, jedoch dort nicht aufhalten!). Den linken Bachlauf an seiner rechten Seite aufwärts. Spätestens bei 2060 m muß die Gipfelschlucht nach rechts (nördl.) gequert werden (Altschnee bis zum Herbst), um eine nach rechts aufwärts ziehende Rinne zu erreichen.

Achtung: Vom Beginn der Gipfelschlucht bis hierher sehr stein- und eisschlaggefährdet, auf keinen Fall unnötig verweilen!

Die Rinne nach rechts aufwärts, bis bei 2120 m von rechts kommend der Kederbacherweg (R 945) einmündet (Ende des 3. und 4. Bandes). Gemeinsam zum Gipfel. (F. Rasp)

● **946a Varianten zum Berchtesgadener Weg**
Verschiedene Durchstiege wurden von der Eiskapelle zum Schuttkar und vom Schuttkar zur Wasserfallwand durchgeführt, meist steinschlaggefährdeter als die beschriebene Route. Auch die Kamine rechts der Platte (IV) und der Pfeiler rechts der Rampe (IV) des Berchtesgadener Weges wurden (vorwiegend irrtürmlich) durchstiegen. Markanter ist die Variante über die „Rampe unter der gelben Wand" (Usch Hemminghoffen und Hans v. Schlebrügge 1949). Sie führt parallel zur Rampe des Berchtesgadener Weges etwa 60 m höher zur Gipfelschlucht. Im Schlußteil V, viele Rückzugshaken von Seilschaften, die den Berchtesgadener Weg oberhalb der Platte verfehlten. Den Pfeiler links der Gipfelschlucht (südl.) durchstieg Georg v. Kaufmann 1950, polnische Bergsteiger folgten in den 70er Jahren auf ähnlicher Route.

(F. Rasp)

● **947 Salzburger Weg**
H. u. H. Feichtner, V. Raitmayr, L. Schifferer, 8.9.1923. **IV + / A0** (eine Stelle im mittleren Wandteil). IV (auf 250 m im mittleren Wandteil und 20 m am ersten Band), sonst II. Anspruchsvolle Kletterei, Ausdauer und Orientierungssinn erforderlich. Der 250 m hohe Pfeiler im mittleren Wandteil bietet schöne Kletterei im festen Fels, die für die Watzmann-Ostwand-Verhältnisse überraschend ausgesetzt ist. Steinschlag, vor allem auf dem 1. Band. Wandhöhe: Etwa 1800 m. Klettermeter: Etwa 2800 m. 8 Std. Foto Seite 349, 355.

Zugang: Wie R 945.
Übersicht: Vom Beginn des 1. Bandes zieht ein mächtiger Felspfeiler zur linken Begrenzung des Schöllhornkars herab (links von ihm meist ein schwarzer Wasserstreifen). Über diesen Felspfeiler führt der Salzburger Weg zum 1. Band. Auf diesem nach links aufwärts bis zu seiner gratartigen Unterbrechung, dann hinauf in die Gipfelschlucht und gemeinsam mit den anderen Wegen zum Gipfel.
Route: Auf dem Kederbacherweg ins **Schöllhornkar.** Dort nach links zum Biwakblock oder in halber Karhöhe nach links zu dem markanten Pfeiler. Sein Fuß wird von links her durch eine plattige Schlucht erreicht, die auf einem Absatz rechts endet (Steinschlaggefahr).
Auf diesem Absatz beginnt die sehr schwierige Kletterei. Etwa 60 m durch eine plattige Rißverschneidung nach rechts aufwärts (der meist nasse Beginn kann durch einen Riß rechts umgangen werden). Der Schräganstieg wird durch ein markantes Höhlenloch unterbrochen. Direkt über die kleine Höhle hinauf (Schlüsselstelle, IV + H, evtl. Schlinge) und nach 6 m rechts heraus zu Stand. 25 m weiter schräg rechts hinauf, zwei senkrechte Unterbrechungen werden rechts heraus überwunden, zu einem guten Stand. Jetzt nicht mehr den nach rechts ziehenden Riß weiter (Verhauerhaken), sondern leicht ansteigend nach links bis an die Pfeilerkante. Über sie ausgesetzt hinauf (mehrere Möglichkeiten), zu gutem Stand rechts unterhalb des schon von unten sichtbaren Kamins links des Pfeilerkopfs. Wenige Meter hinauf, dann nach links in den Kamin und durch ihn hinauf auf den Pfeilerkopf am 1. Band. Das **1. Band** ist etwa 40 Grad geneigt, bis zu 60 m breit und an seinem Beginn sehr steinschlaggefährdet. Man begeht es bis zu seiner Unterbrechung an einem gratartigen Sporn (1890 m, 70 m weiter eine große Biwakhöhle). Vom Sporn rechts zur senkrechten Wand. Hinauf zu einem kleinen Überhang, unter ihm rechts heraus und durch einen senkrechten Riß zur oberen Fortsetzung des 1. Bandes (20 m IV). Das Band schräg links aufwärts bis zur Gipfelschlucht, die man in ihrem sehr stein- und eisschlaggefährdeten untersten Teil erreicht. Sicherer ist es, wenn man schon vor Erreichen der Gipfelschlucht die Schrofen rechts aufwärts klettert, bis man bei 2120 m auf das Ende des 3. und 4. Bandes trifft. Gemeinsam mit dem Kederbacherweg (R 945) zum Gipfel.

(F. Rasp)

● **948 Münchner Weg**
F. Thiersch, 15.7.1929. **IV** (zwei Stellen), sonst II. Einst ein klassischer Durchstieg, der erstmals den linken Wandbereich berührte. Jetzt wurde ihm vom Berchtesgadener Weg der Rang abgelaufen. Eindrucksvolle Kletterei, zum Teil brüchiger Fels; vereinigt sich auf dem 1. Band mit dem Salzburger Weg. Steinschlag, vor allem zwischen Münchner Turm und Gipfelschlucht. Wandhöhe: Etwa 1800 m. Klettermeter: Etwa 3000 m. 6—8 Std. Foto Seite 349.

Zugang: wie R 945.
Übersicht: Von der Eiskapelle ziehen drei Schluchten zum Schuttkar links der Watzmann-Ostwand empor. Zwei münden direkt im Kar, eine dritte endet parallelverlaufend rechts oberhalb des Schuttkars. Durch letztere zieht der Münchner Weg, oberhalb des Schuttkars nach rechts hinter einem markanten Turm durch zum Ende des 1. Bandes (parallel zur Rampe des Berchtesgadener Weges, nur etwa 100 m tiefer).
Route: Der Originaleinstieg des Münchner Wegs führt durch die steinschlaggefährdete Schlucht von der Eiskapelle zum Schuttkar. Der Wegverlauf ist naturgegeben, so daß sich eine nähere Beschreibung erübrigt. Man erreicht den Berchtesgadener Weg rechts oberhalb des Schuttkars noch vor dem 1. Sporn.

Empfehlenswerter und heute üblich ist der Zugang bis dorthin über den Berchtesgadener Weg bis zum **1. Sporn** (1560 m) rechts oberhalb des Schuttkars. Von dort zwei Möglichkeiten: Entweder wenige Meter vor dem Sporn nach rechts queren und gerade aufwärts auf ein Schrofenband, oder auf dem Berchtesgadener Weg weiter links ansteigend (zuerst überdacht), aber noch vor dem 2. Sporn waagrecht nach rechts queren (sehr brüchig).
Vom Schrofenband nach rechts hinauf zu dem markanten **Münchner Turm.** Dieser wird durch die Schlucht an seiner linken (nördl.) Seite umgangen. Der direkte Einstieg in die kaminartige Schlucht ist IV, leichter ist der Einstieg von rechts über eine Felsrampe, die 30 m weiter oben links in die Schlucht trifft, zuletzt kurz absteigend. In der Schlucht aufwärts, meist links ausweichend, in den großen Kessel links des Münchner Turms. Vom Kesselboden 15 m hinauf auf ein schmales Band, das 10 m nach rechts begangen wird. Dann den Riß zwischen Wand und Turm hinauf zur Scharte hinter dem Münchner Turm (1820 m).
Leicht absteigend nach rechts (nördl.) hinüber in die glattgewaschene Schlucht, die sich in Verlängerung der Gipfelschlucht vom 1. Band nach unten fortsetzt. Durch die breite Schlucht (Steinschlaggefahr) wird der Gratabsatz am Ende des 1. Bandes erreicht (1890 m). Gemeinsam mit dem Salzburger Weg (R 947, eine Stelle IV) zum Gipfel.
(F. Rasp)

● **949** **Frankfurter Weg**
F. Krämer, W. Kohn, 2. 8. 1949. **V** (auf 1 SL), sonst IV und III (auf 800 m im unteren Wandteil). Der geradeste Durchstieg, die Schwierigkeiten des begangenen Wandteiles stehen aber in keinem Verhältnis zu den sonstigen Schwierigkeiten. In Wandmitte Zusammentreffen mit Münchner und Salzburger Weg. Im unteren Wandteil grasig und brüchig. Selten begangen. Steinschlaggefährdet, vor allem zwischen Münchner Turm und Gipfelschlucht. Die Randkluft bei der Eiskapelle kann von links (Berchtesgadener Weg) umgangen werden. Wandhöhe: Etwa 1800 m. Klettermeter: Etwa 2500 m. 8—10 Std. Foto Seite 349.
Zugang: wie R 945.
Übersicht: Der Frankfurter Weg zieht von der Eiskapelle gerade durch die untere Wandhälfte hinauf zum Münchner Turm.
Route: Einstieg am Beginn der Münchner Rinne bei Kamin mit starker Quelle in 5 m Höhe. 40 m durch den nassen Kamin, bis nach links aufwärts 60 m zu einem versteckten Kamin gequert werden kann. 40 m

stemmend aufwärts zu gutem Stand rechts an der Kante. Über die Kante aufwärts zu einer Rinne, die zu dem Schrofengelände in Höhe des Schöllhornkars führt. Hinauf zu den beiden Kaminen (rechts davon eine große gelbe Platte). Im rechten tiefeingeschnittenen Kamin stemmend aufwärts bis zum Kopf des trennenden Pfeilers. Über demselben den linken Kamin querend zur linken Begrenzungskante beider Kamine. An der Kante 1 SL empor (V) bis unter den überhängenden Kopf des Pfeilers und dort Querung 5 m zu Stand. Von hier etwa 15 m auf einer Leiste über den Überhang aufwärts bis zu einer von links herunterziehenden Schrofenrinne. In ihr zu einem Grätchen, das zum Münchner Turm führt. Etwa 8 m unter dessen Gipfel auf einem schmalen Band Querung von rechts nach links. Die Schlußwand des Turms wird auf seiner Rückseite durchstiegen. Wandhöhe bis zum Münchner Turm etwa 800 m. Weiter auf R 948. (F. Rasp)

● **949a** **Variante zum Frankfurter Weg**
F. Rasp, 1968. **IV** (eine Stelle, Unterbrechung am 1. Band), stellenweise III, überwiegend II. Eine weitaus leichtere Möglichkeit bei fast gleicher Linienführung; grasig und brüchig. 6—8 Std.
Route: Vom Einstieg des Frankfurter Weges 6 m links aufwärts, bis man in die linke Schlucht hinabsehen kann. Über ein Schrofenband nach rechts zum „versteckten Kamin" des Originalwegs. Durch den Kamin 40 m zu Stand an der rechten Kante, 5 m rechts abwärts, 3 m queren und durch den nächsten Kamin zum Schrofengelände in Höhe des Schöllhornkars. Nun nicht zu den auffallenden Kaminen hinauf, sondern etwa 40 m rechts davon durch eine Rinne zu einem versteckten Kamin. An der linken Seitenwand gutgriffig über seinen senkrechten Abschluß und in gleicher Richtung leicht linkshaltend hinauf zum Grat unterhalb des Münchner Turms. An seinem Fuß nach links queren zu einem Sims mit Grasflecken, das zum Kamin hinter dem Münchner Turm führt. (F. Rasp)

● **950** **Vom Salzburger Weg zur Mittelspitze**
S. Kurz, J. Hribar, 27. 9. 1949. **IV** (30 m), III (150 m), überwiegend II. Die Schwierigkeit liegt insgesamt unter der des Salzburger Weges. 8 Std. Foto Seite 349, 355.
Übersicht: Dieser Weg führt vom Salzburger Weg über alle fünf Bänder hinweg zur Mittelspitze. Im oberen Teil wird dabei der Originalweg Kederbachers verfolgt. Interessant ist der Durchstieg vom 4. auf das 5. Band im Innern einer Höhle.
Route: Vom Schlußkamin des Salzburger Weges gerade hoch auf das

hier sehr schmale 2. Band. Ein paar Meter nach links kriechend, dann leichter weiter und nach rechts hoch zum 3. Band, das bei einem auffälligen Horn erreicht wird. Nun links der zum 4. Band ziehenden Kante in einem Riß nach rechts aufwärts zum 4. Band. Waagrecht über das Band zu einer auffallenden Höhle, die man über eine sehr schwierige Wandstufe erreicht. In der Höhle an ihrer rechten Seite aufwärts, im Innern an einem Fenster vorbei, und rechts aus dem obersten Loch heraus (IV).
Nach Querung des 5. Bandes in einer Mulde (links 8 m tiefe Höhle) empor bis zum großen Schneedreieck unterhalb der Mittelspitze, das rechts umgangen werden kann. Über Platten und Bänder gegen die Schlucht, die von der Mittelspitze herabzieht. An der rechten Begrenzung der Schlucht bis zur Mittelspitze. (F. Rasp)

● **951** **Diagonalverbindung (vom Schöllhornkar zur Gipfelschlucht)**
F. Rasp, 1966. **IV** (etwa 40 m), sonst III und II, grasdurchsetzt und brüchig. Eine Begehung dieser Variante ist dann interessant, wenn die Randkluft des Schöllhorneises unüberwindbar sein sollte, die Schwierigkeiten des Salzburger Weges aber für das Können der Seilschaft zu hoch wären. Foto Seite 349.

Übersicht: Die Führe verläuft durch die vom Schöllhornkar nach links vom Münchener Turm hinaufziehenden Kamine, verbindet also den Kederbacherweg mit dem Münchner Weg.
Route: Die in der Nähe der Biwakblöcke ansetzenden Kamine werden von links nach rechts erreicht und dann nach links oben durchstiegen. Sie enden an einer Gratscharte in Nähe des Münchner Weges. Der auffallende Münchner Turm wird an seinem Fuß links (nördl.) umgangen und auf seiner Rückseite gemeinsam mit dem Münchner Weg durchstiegen. Weiter siehe R 948. (F. Rasp)

● **952** **Ostwand aus dem Eisbachtal**
IV, 11—12 Std. Insgesamt schwieriger als der Kederbacherweg. Siehe 14. Aufl. 1977.

● **953** **Südostwand aus dem Eisbachtal**
IV—, 12 Std. Unterer Teil steinschlaggefährdet. Siehe 12. Aufl. 1969.

● **960** **Griesspitze,** 2255 m
Unbedeutender Gipfel in dem westl. von der S-Spitze ins Wimbachtal

ausstrahlenden schwach ausgeprägten Seitenkamm. Über Schrofengelände **(II)** zu erreichen. (Ramsaudolomit, sehr mühsam und wenig lohnend.)

● **961** **Westwand**
R. Zsalatz, H. Tschamler, 15. 8. 1956. Mitt. Akad. Sektion Wien, 5/1956, S. 4.
IV (Stellen), III+. 500 m, 4 Std. Brüchiger Fels. Siehe 12. Aufl. 1969.

● **962** **Hirschwiese,** 2114 m
Überaus lohnender Aussichtsgipfel, von der Jagdhütte Trischübel (R 917), markiert, in 1 Std. über steile Grashänge und Schrofen gut zu erreichen.

● **963** **Großer Hachelkopf,** 2065 m
Höchster Punkt der das Eisbachtal im S begrenzenden Hachelwand. Bester Übersichtspunkt über die Watzmann-O-Wand, Tiefblick auf den Königssee.

● **964** **Von der Hirschwiese**
I, 1 Std.
Östl. absteigend auf den teilweise latschenbedeckten Verbindungsgrat und auf den Gipfel.

● **965** **Nordwand**
J. Aschauer, J. Kurz, 1931. Auf anderer Route F. Rasp, 1967. **IV,** 600 m, 3—4 Std. Teilweise brüchig.

● **966** **Nordwestgrat von St. Bartholomä**
II (Stellen). 10 Std. Landschaftlich großartig, aber mühsam.
Von St. Bartholomä aus sieht man in den Abstürzen des Burgstallkopfes eine höhlenartige Felsnische mit dem sogen. „Napoleonskopf" (einem Männerkopf ähnliches Felsgebilde). Rechts davon in dem schmalen, steilen Waldstreifen führt ein altes, kaum kenntliches Steiglein empor. Das Steiglein verliert sich in einem waldigen Sattel oberhalb des Burgstallkopfes (Abstieg nach S zur Mausalm-Schrainbach). Weiter steil rechts aufwärts, der Wald hört bald auf und auf Gamswechseln geht es zwischen Latschen am Grat weiter. Einige Grattürme werden teils brüchig und luftig umgangen. Über den Gr. Hachelkopf zur Hirschwiese.

● 970 **Kleiner Watzmann,** 2307 m

1852 durch J. Grill und J. Punz erstbestiegen. Gelegentlich einer Treibjagd fanden sie im folgenden Jahre auch den Abstieg über die S-Wand zur Watzmannscharte. 1861 stiegen vier Berchtesgadener Führer vom Gipfel über das „Watzmannlabl" erstmals ab.

Eine **Höhle** für 8 bis 10 Personen findet man, wenn man etwa 25 m auf dem N-Grat absteigt; sie liegt in den Felsen zwischen zwei Platten; sehr schmaler, unauffälliger Eingang von O.

● 971 **Nordostgrat**

II (Stelle), 3—4 Std. von Kühroint. Normalanstieg.

Von Kühroint in Richtung Watzmannkar bis zum Waldrand. Hier beim Wasserbehälter links vom Weg ab, auf Steiglein die Schneise empor und auf dem bewaldeten Moränenrücken (Kederbichl) weiter. Den steilen, lichten Lärchenwald rechts aufwärts, zuletzt durch eine Latschengasse zum Grat, der bald ziemlich schmal wird (eine Stelle II), dann aber wieder in breite, mäßig geneigte Schrofen und Grasbänke übergeht, die die ganze N-Seite des Berges durchziehen. Gerade empor bis in die Nähe des aufstrebenden Gipfelaufbaues. Nach links über eine vom Gipfel östl. herabziehende, deutlich ausgeprägte Gratrippe und jenseits über ein nach links ansteigendes, gutes Band. Durch eine gutgestufte Rinne und über eine große, schwachgeneigte Platte nach rechts zum Gipfel.

● 972 **Ostgrat**

Thiersch u. Gef., 1926. Je nach Wegwahl **III** oder II.

Von Kühroint ins Schneeloch (1 Std.). Aus ihm zieht eine Plattenflucht zu einer breiten Scharte in dem zum Mooslahnerkopf ziehenden O-Grat: Von der höchsten Stelle des Schneefelds durch einige Risse über die unterste Steilstufe und über Plattenrillen zur Scharte. (Hierher auch unschwierig und landschaftlich sehr lohnend über den Mooslahnerkopf, R 987; man verfolgt vom Mooslahnerkopf aus unter mehrfachem Ausweichen nach rechts den Grat und quert auf einem Band nach links in die auffallende große Scharte, wodurch man den letzten Gratturm mit seinem jähen Abbruch umgeht.) Von den Türmen des O-Grats werden die zwei größten schwierig überklettert (oder unschwierig rechts umgangen). Dann auf dem rasendurchsetzten, breiten Rücken zum Gipfel.

● 973 **Südwand**

II. 1 Std. von der Watzmannscharte.

Zugang: Vom Watzmannhaus über den Falzsteig, R 903 a, oder von

Kühroint in das Watzmannkar. Man verläßt den Steig zu den Westwandanstiegen bei den großen Blöcken, umgeht rechts die Abstürze des Kl. Watzmanns und steigt über glatte Platten und zuletzt über Schutt bis zur steil abbrechenden Wand in der Fallinie der Scharte empor. Über ein gutgriffiges Schichtenband 50 m rechts aufwärts. Dann Quergang nach links und in wenigen Metern zur Scharte empor (2 Std.).

Route: Von der Scharte auf den ersten kleinen Grataufschwung. Den nächsten Zacken umgeht man links, dann quert man auf Schrofengelände rechts aufwärts bis ein überwölbtes, leicht nach innen hängendes Kriechband nach rechts 20 m bis zum oberen Rand des Abbruches leitet (II), Steinmann. Nun gerade empor, später nach links auf die oberste Schulter des SW-Grates. Durch eine Steilrinne zum Vorgipfel und über eine Senke zum Gipfelkreuz.

Beim **Abstieg** kommt es vor allem auf das Finden des Kriechbands an, da man sich sonst über den Abbruch abseilen muß. Man steigt ziemlich tief ab und quert dann rechts zum Beginn des Bandes (Steinmann).

● 974 **Südwestgrat**

W. Teufel, mit Abseilen im Abstieg, 1895. H. Feichtner, im Aufstieg, 1919. **III,** 1½—2 Std. Foto Seite 367.

Wie R 973 zur Watzmannscharte. Über Gratkante folgend bis zu einem überhängenden Abbruch. Dieser wird entweder schwach rechts an der Kante durch einen Riß überwunden oder knapp links der Kante durch einen links schräg aufwärtsführenden Riß. Nun wieder an der Kante weiterhin zum plattigen Gipfelabbruch. Unter diesem kurzer Quergang nach rechts (schöner direkt, IV+) und über eine plattige, rinnenartige Verschneidung zum Vor- und Hauptgipfel.

● 975 **Westwand** (Alte Westwand)

F. Barth, K. Wieder, 1908. **III+** (Stelle), vielfach II u. III, längere Strecken leichter, 2—3 Std. Interessante Kletterei in festem Fels mit einer ausgesetzten Schlüsselstelle. Die Route sucht sich die leichteste Anstiegsmöglichkeit durch die steile W-Wand, wobei sie sich über weite Strecken auf dem markanten W-Wandband hält. SH und ZH kaum vorhanden.

Übersicht: Vom Fuß der NW-Verschneidung leitet ein Rampensystem diagonal links aufwärts zum W-Wandband. Diesem folgt der Anstieg bis zu seinem Ende und führt im weiteren gerade aufwärts zum Gipfel.

Zustieg: Wie bei R 936 ins Watzmann-Kar gegen den südlichen Teil der W-Wand. Links einer Kante, hinter der die Wand eine südwestl. Richtung annimmt, fällt eine Verschneidung (R 982) auf. In Fallinie dieser, wo der Schutt am weitesten hinaufreicht, befindet sich der E.

Route: Über plattigen Absatz links hinauf. Etwas nach links queren bis zu rötlichem Gestein, links durch steile Rinne empor. Nun quert man nach links bis in eine muldenartige Einbuchtung (hier kreuzt man die direkte W-Wand unter ihrer Kaminreihe). Weiter immer nach links empor, über Rinnen, Bänder und Rampen (einige schwierige, ausgesetzte Stellen; eine Stelle kurz vor dem großen Band III+), bis man auf das Band gelangt, das die ganze Wand von links nach rechts durchzieht. Auf dem oft weit überdachten Band nach rechts bis es endet. Nun linkshaltend zu dem gelben Kamin und durch ihn, oben linkshaltend direkt zum Gipfel. — Man kann auch in der Richtung des Bandes weitersteigen und über Schrofen in die Scharte des SW-Grates gelangen. Foto S. 367, 377.

● 976 **Direkte Westwand**

J. Aschauer, J. Kurz, 1920. **V** (Stelle), mehrmals IV+ und V—, Rest IV, wenige Strecken leichter, 400 m, 3—4 Std. Ausgesetzte, abwechslungsreiche Kletterei in meist zuverlässigem Fels. Obwohl sich die Route meist an Rissen hält, bietet sie originelle Kletterstellen jeder Art. SH und ZH teilweise vorhanden, zur zusätzlichen Absicherung sind KK und Friends notwendig. Foto S. 367, 377.

Übersicht: Die W-Wand baut sich in ihrem südlichen Teil in fast senkrechten Plattenschüssen auf, die von Bändern und Rissen unterbrochen sind. Die Route überwindet an diesen „Schwachstellen" die Plattenwand fast in Fallinie des Gipfels (im Gegensatz zur alten West, R 975).

Zustieg: Siehe R 975. E am tiefsten Punkt der geneigt auslaufenden Platten.

Route: Unter den sich aufsteilenden Platten nach links in eine Rinne, die man nach etwa 20 m verläßt, um in steiler Plattenkletterei (H) nach rechts und dann gerade empor zum Beginn der schon von unten auffallenden Riß- und Kaminreihe (Gedenktafel) zu gelangen. Den Beginn der Riß- und Kaminreihe erreicht man auch über die Alte West (R 975). Weiter durch den glatten Rißkamin anstrengend empor. Nach einem weiteren engen, überhängenden Rißkamin quert man einige Meter nach rechts. Durch einen feinen Riß einige Meter hoch, dann weiter den rechten Riß benutzend in leichteres Gelände. Etwas links haltend erreicht man rechts eines plattigen Vorsprungs das breite, die ganze Wand durchziehenden Westwandband. Auf dem Band einige Meter nach links abwärts unter eine große, senkrechte Verschneidung. Durch diese, zuletzt leicht überhängend, auf den Kopf eines Pfeilers. Linkshaltend über etwas leichteren Fels auf Absatz unter Platten. Gerade empor über die Platten und eine kurze senkrechte Stelle zum Beginn



Kleiner Watzmann, Westwand (von Südwesten)

R 974	SW-Grat	R 977a	Kreuzfidel
R 975	(Alte) Westwand	R 982	NW-Verschneidung
R 976	Direkte Westwand	R 983	Sakrisches Eck
R 977	Westwandriß		

eines schmalen, ausgesetzten Bandes, das 40 m nach rechts um eine Kante verfolgt wird. Am Ende des Bandes nach rechts an feinen Rissen hinauf zu H. Nun einige Meter nach rechts, und an Riß zu markantem Schulterriß empor (Variante: Nach dem H nicht nach rechts, sondern durch eine überhängende Verschneidung gerade hinauf, VI oder A0). Durch den steilen Schulterriß auf ein kleines Band (Stelle V, Wandbuch). Nach links um ein Eck, und gerade empor unter große Überdachung. Unter der Überdachung hangelnd nach rechts um eine Kante in eine Rinne, in welcher man in leichter Kletterei unmittelbar auf den Gipfel gelangt.

● 977 **Westwandriß**

K. Dreher, T. Kurz, 1934. **VI** (1 SL), Rest V u. V+, nur Passagen auf den Bändern leichter, 450 m, 5—7 Std. Lange, abwechslungsreiche Kletterei mit alpinem Anstrich, bei der ein gewisser Orientierungssinn erforderlich ist. SH und ZH vorhanden, zusätzliche Absicherung erforderlich (Keile).

Übersicht: Links der Direkten Westwand (R 976) wird die steile Plattenwand von einem auffallenden, feinen Riß durchzogen, welcher den Durchstieg vermittelt.

Zustieg: Wie bei R 936 ins Kar unter der W-Wand, bis 50—100 m rechts der markanten Schertle-Verschneidung (R 978) der W-Wandriß sichtbar wird. In seiner Fallinie über das Geröllfeld unter die Wand aufsteigen. 20 m links eines roten Ausbruchs bei einer kleinen Höhle befindet sich der E.

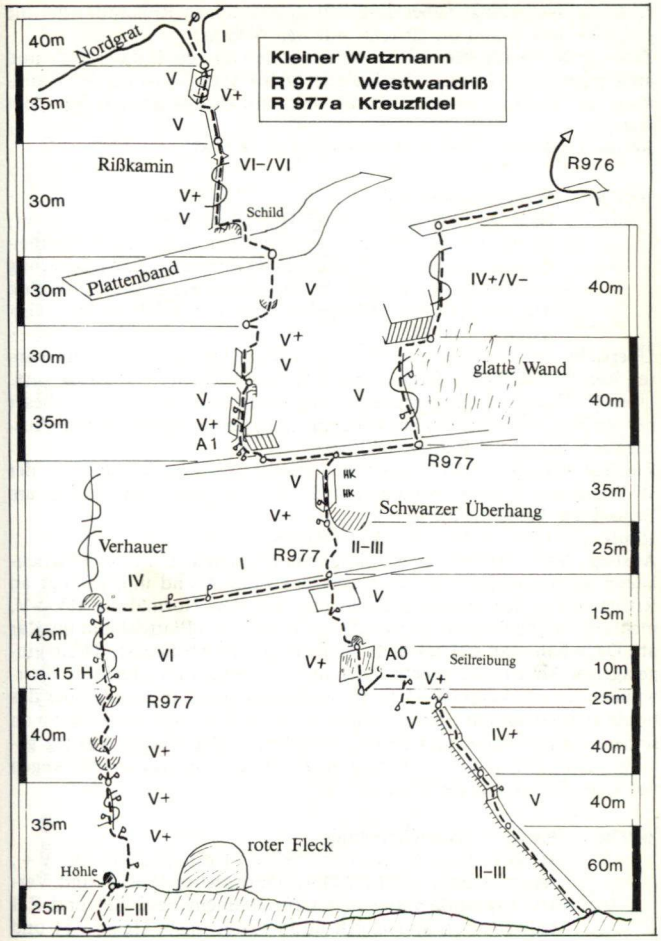
Route: s. Skizze S. 367, 377 und Foto S. 369.

Ausstieg: Nach der 10. SL quert die Tour auf einem großen Band nach rechts und vereinigt sich mit R 976. Auf dieser Route gelangt man auf den Gipfel.

● 977a **Kreuzfidel**

R. Koller, St. Maltan, 1982. **VI** u. VI— (1 SL), je 1 Stelle **A1** u. A0, Rest V u. V+, selten leichter, 450 m, 5—6 Std. Anspruchsvolle Riß- und Kaminkletterei in festem Fels, die bis auf zwei technische Stellen Freikletterei bietet. ♂-SL schlecht abzusichern. ZH vorhanden, SH nur teilweise. Zusätzliche Absicherung erforderlich (auch große Keile).

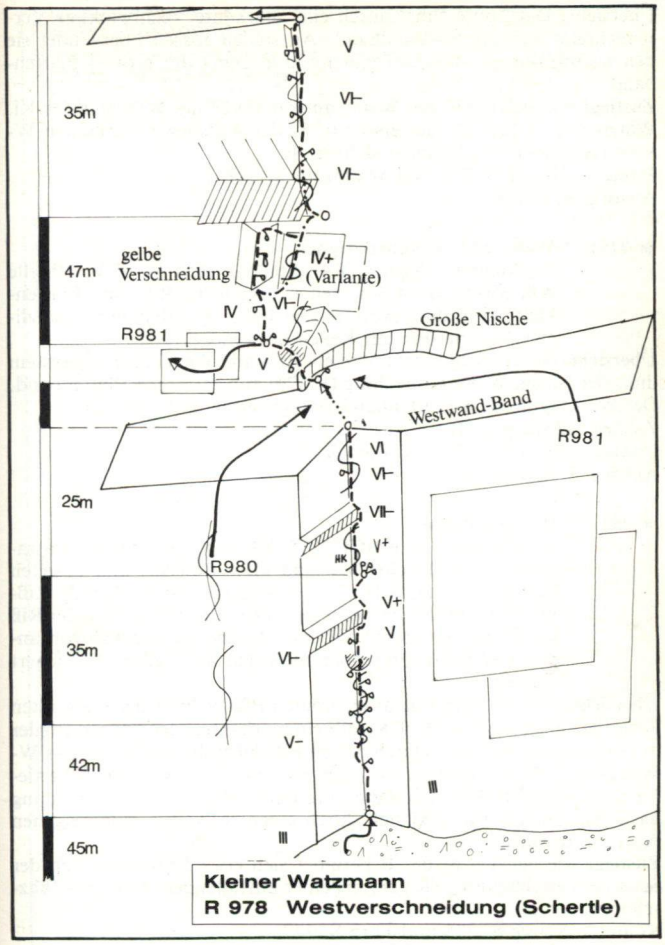
Übersicht: Zwischen Dir. Westwand (R 976) und W-Wandriß (R 977) zieht ein auffallendes Riß- und Bandsystem nach links aufwärts. Dieses vermittelt den Durchstieg im unteren Teil. Nachdem die Route zwei SL auf R 977 verläuft, sucht sie sich links von dieser einen eigenständigen



Ausstieg. Sie gelangt dabei durch einen auffälligen Rißkamin, der die gesamte Gipfelwand durchzieht, auf den N-Grat.
Zustieg: Wie bei R 936 ins Kar bis unter den oberen Teil der W-Wand aufsteigen (2½—3 Std.). Der E findet sich 100 m rechts des W-Wandrisses am Beginn des nach schräg links aufwärtsziehenden Rampensystems.
Route: s. Skizze S. 369 und Wandfoto S. 367, 377.

● **978** **Westverschneidung**
Enzinger, Schertle, 1962. **VII—** (Stelle), Rest V+ und VI, selten leichter, 300 m, 4—5 Std. Steile Riß- und Verschneidungskletterei in sehr gutem Fels. Zur besseren Absicherung empfehlen sich Friends bis Gr. 4 und Hex bis Gr. 10. Von den ehemals 20 Holzkeilen sind nur noch wenige vorhanden.
Übersicht: Der Anstieg verläuft bis zum Westwandband in der markanten Verschneidung, in deren oberem Teil zwei Dächer erkennbar sind. Über das Band zu einer großen überdachten Nische, links aus dieser heraus zum Fuß einer gelben Verschneidung. Nun an Rissen zum Ausstieg auf das große Plattenband.
Zustieg: Wie bei R 936 in das Watzmannkar bis etwa in die Mitte der W-Wand des Kleinen Watzmanns (2—2½ Std. aus dem Tal). E am Beginn der Verschneidung.
Route: s. Skizze S. 371 und Wandfoto S. 377.
Abstieg: Nach Erreichen des Plattenbandes bieten sich zwei Möglichkeiten an. Entweder man überquert das Plattenband und gelangt an Rissen durch den letzten Aufschwung auf den Normalweg (IV—V, mehrere Möglichkeiten). Oder man steigt über das Plattenband ins Kar ab. Dazu hält man sich anfangs rechts (i. S. des Abstieges), da ein eingelagerter Abbruch von rechts nach links querend am einfachsten überwunden werden kann (II—III). Im weiteren steigt man gerade über das breite Plattenband ab, bis zu seinem unteren Abbruch. Abseilstelle an seinem rechten Rand (am besten 50-m-Seile). Bei diesem Abstieg gelangt man in etwa 30—45 Min. zum Einstieg zurück. Vorsicht wegen der losen Steine auf den Platten!

● **979** **Neue Westverschneidung**
H. Brandner, N. Rechler, 1970. **VI** (Stelle), VI— u. V+, selten leichter, 6 SL, 200 m. Durchgehende Riß- und Verschneidungskletterei in festem, rauhem Fels. SH und ZH teilweise vorhanden, KK und Friends (insb. Hex 8—11 und Satz Friends bis Größe 4) erforderlich.

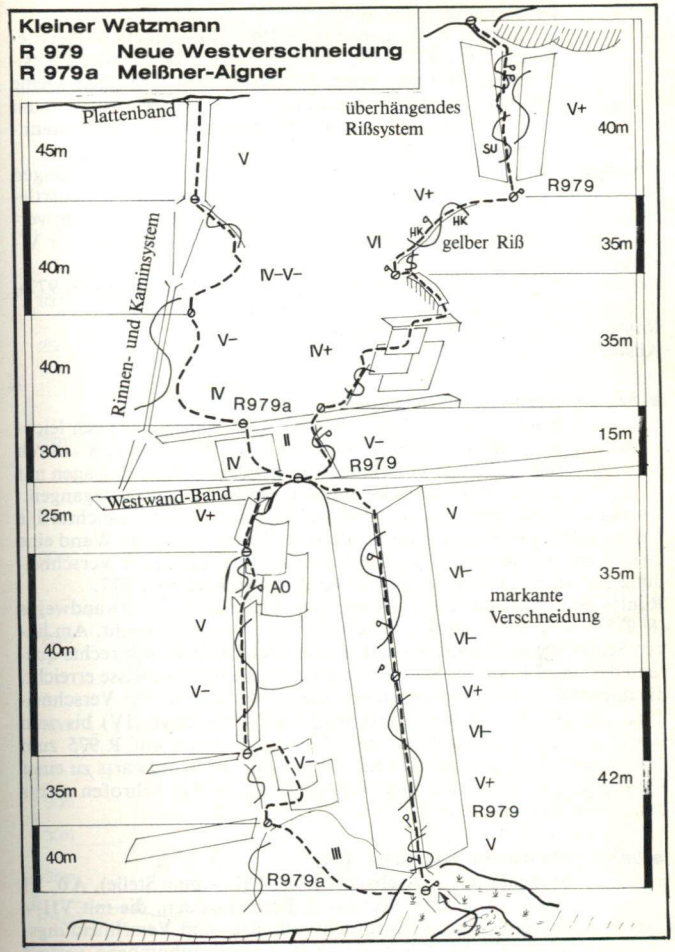


Kleiner Watzmann
R 978 Westverschneidung (Schertle)

Übersicht: Die Route führt durch eine markante, rechtwinklige Verschneidung auf das W-Wandband. An steilen Rissen überwindet sie den nachfolgenden Wandaufschwung und endet am großen Plattenband.
Zustieg: wie bei R 936 ins Watzmannkar unter die W-Wand des Kl. Watzmanns. Am Fuße der ersten (i. S. des Aufstiegs) markanten W-Wandverschneidung befindet sich der E.
Route: s. Skizze S. 373 und Wandfoto S. 377.
Abstieg: s. R 978.

● **979a** **Westwand, Meißner-Aigner**
W. Meißner, Aigner. **V+** (Stellen), Rest IV u. V, 1 Stelle **A0**, 350 m, 3—4 Std. Selten begangene Riß- und Plattenkletterei in durchwegs festem Fels. H vorhanden, zusätzliche Absicherung mit Keilen notwendig.
Übersicht: Der Anstieg führt durch ein Riß- und Verschneidungssystem links der Neuen W-Verschneidung (R 979) auf das große Plattenband. Der Ausstieg ab dem Plattenband erfolgt durch einen Kamin.
Zustieg / Einstieg: s. R 979.
Route: s. Skizze S. 373 und Foto S. 377.
Abstieg: s. R 978.

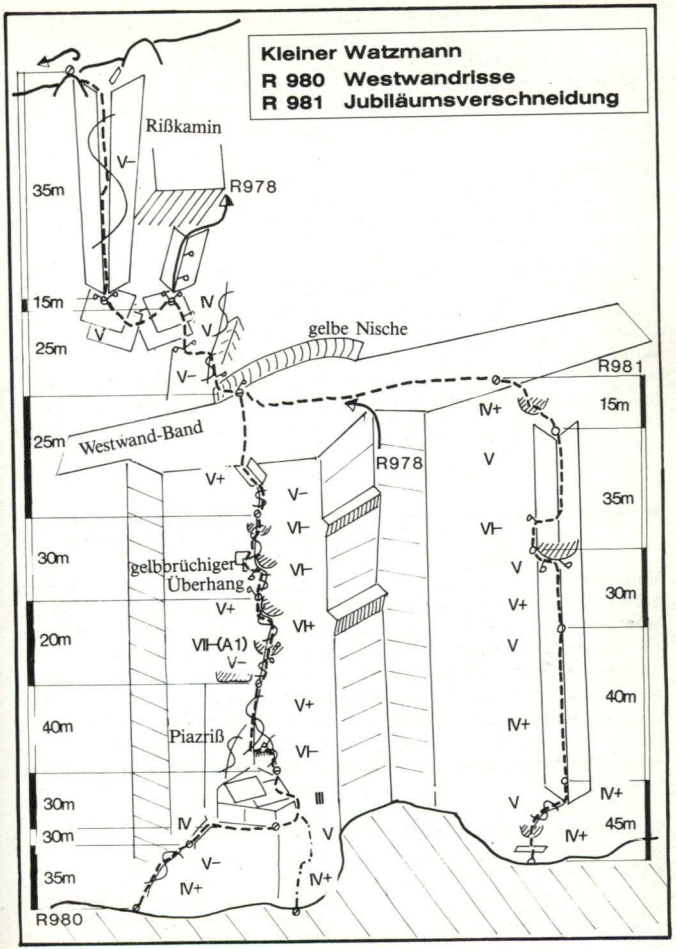
● **980** **Westwandrisse**
H. Brandner, H. Krafft, 1973. **VII**— od. **A0** (Stelle), Passage VI+, im Mittelteil V+ und VI—, Rest V— und V, selten leichter, 250 m, 4 H, 3—4 Std. Steile, anstrengende Rißkletterei in nicht immer festem Fels. Bei Nässe kann der Riß unangenehm werden. SH und ZH sind nur spärlich vorhanden, der Riß kann jedoch meist gut mit Keilen abgesichert werden.
Übersicht: Auf dem schwachausgeprägten Pfeiler links der markanten Schertle-Verschneidung (R 978) fällt ein markanter, den ganzen Pfeiler durchziehender Riß auf. Durch diesen Riß führt die Route auf das W-Wandband. Hier vereinigt sie sich für eine SL mit der Schertle-Verschneidung (R 978), um dann unterhalb der gelben Verschneidung nach links zu queren, und sich durch einen Rißkamin einen eigenen Ausstieg zu suchen.
Zustieg: wie bei R 978, der E befindet sich etwa 50 m links von der Schertle-Verschneidung (R 978) bei einer auffallenden, schrägen Piazschuppe.
Route: s. Skizze S. 375 und Foto S. 377.
Abstieg: s. R 978.



● **981** **Jubiläumsverschneidung**
H. Brandner, H. Krafft, 6.6.1981. **VI—** (Stelle), überwiegend IV+ und V, 300 m, 2—4 Std., 2 H. Schwer abzusichernde Riß- und Verschneidungskletterei. Vor allem kleine bis mittlere Keile brauchbar. Die Route wurde zum 100-jährigen Jubiläum der Erstbegehung der Watzmann-Ostwand eröffnet.
Übersicht: Durch die rechte der beiden Parallelverschneidungen (R 978) auf das W-Wandband. Auf diesem gelangt man zur Schertleführe (R 978), welche eine SL bis unter die gelbe Verschneidung verfolgt wird. Für den Ausstieg benutzt die Route den Rißkamin der W-Wandrisse (R 980).
Zustieg: s. R 978, der E ist etwa 30 m links des W-Wandrisses (R 977), in Fallinie der rechten der Parallelverschneidungen.
Route: s. Skizze S. 375 und Wandfoto S. 377.
Abstieg: s. R 978.

● **982** **Nordwestverschneidung**
Wintersteller u. Gef., 1944. **IV+** (1 Stelle), IV, auch leichter, 200 m, 3 Std. Größtenteils Wandkletterei durch schluchtartige Verschneidung, bei der flachere Passagen mit kurzen Wandaufschwüngen abwechseln. Selten begangen.
Übersicht: Im rechten Teil der W-Wand fällt eine große, schluchtartige Verschneidung auf. Rechts dieser Verschneidung nimmt die Wand eine mehr südwestl. Richtung an. Die Route verläuft durch die Verschneidung zur kl. Scharte auf dem SW-Grat. Foto Seite 367, 377.
Route: E unmittelbar rechts neben dem E des alten Westwandweges (R 975) am linken Rand der auffallenden schwarzen Schlucht. Am linken Schluchtrand empor, bis man auf schmaler Leiste nach rechts querend das obere Ende der Schlucht und damit die seichten Risse erreicht, die allmählich in die Verschneidung übergehen. Immer der Verschneidung folgend, im oberen Drittel über zwei Überhänge (IV) bis zum Band, das die Westwand durchzieht. Nun entweder auf R 975 zum Gipfel oder durch Rinnen und Kamine schräg rechts aufwärts zu einer Scharte im SW-Grat (II u. III). Von der Scharte über Schrofen rechts des SW-Grates zum Gipfel.

● **983** **Westwand, Sakrisches Eck**
R. Klausner, J. Aschauer, 1981. **VII—** (eine Stelle), **A0**, VI und V. Die erste Neutour in Berchtesgaden, die mit VII— bewertet wurde. Anspruchsvolle Riß- und Verschneidungskletterei, deren Schwierigkeiten etwas inhomogen verteilt



sind. Wenige Wiederholungen. 3 ZH vorhanden, SH fehlen. Zusätzliche Absicherung (H, Keile) erforderlich. Foto Seite 367, 377.

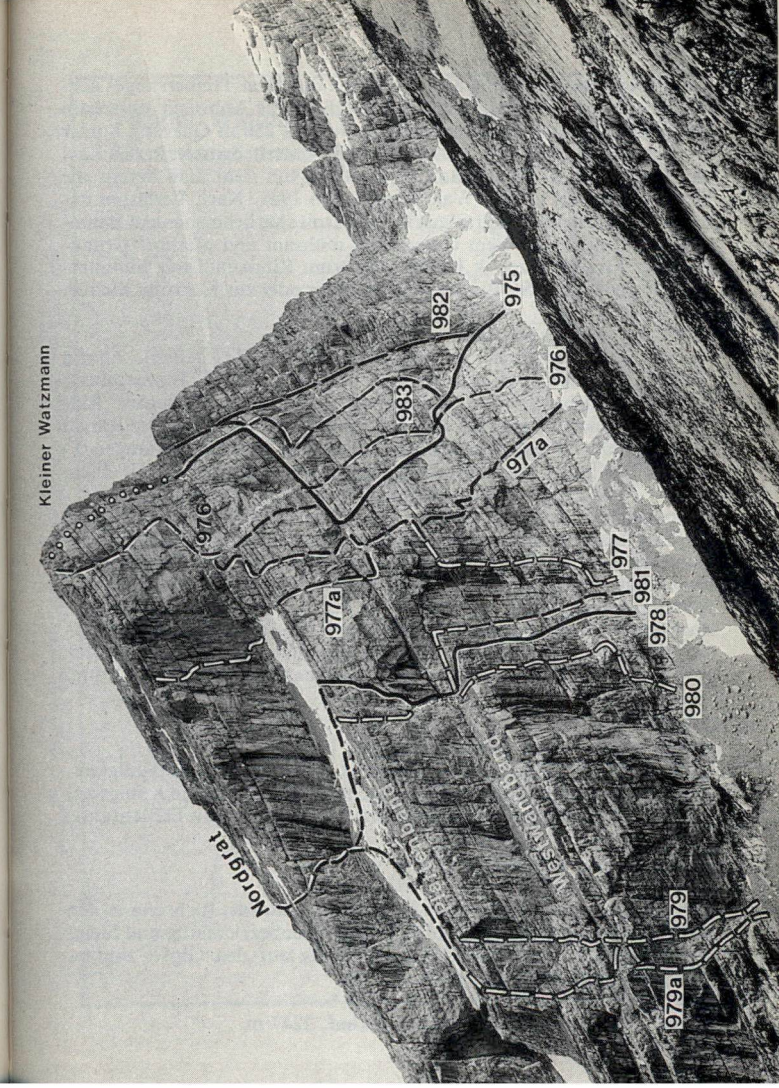
Übersicht: Die Route verläuft durch die steile Wand zwischen alter W-Wand und NW-Verschneidung. Sie benutzt dabei den auffälligen Riß, der die Wand hier diagonal von rechts nach links durchzieht.

Zustieg: s. R 975.

Route: E am Ende der „steilen Rinne" von R 975 vor Beginn der Linksquerung. **1. SL:** Auf Band 40 m nach rechts queren bis unter kurze markante Verschneidung (II, III). **2 SL:** Vom Stand in freier Kletterei über U-Haken in der Verschneidung hinweg zu weiterem H und über diesen (A0) in leichterem Gelände aufwärts zu Band (H), auf dem man etwa 10 m nach rechts zum Beginn eines markanten Risses quert (40 m, 1 Stelle VII—, eine Stelle A0, IV). **3./4./5. SL:** Immer diesem Riß folgend bis zu Einbuchtung knapp unterhalb des großen Westwand-Bandes (100 m, IV—, IV+, eine Stelle V—). **6. SL:** Nun nicht nach links zu Verhauer-H., sondern über Band und eine Unterbrechungsstelle 40 m nach rechts zu Stand (V, eine Stelle VI+). **7. SL:** Vom Stand über Riß gerade hoch zum Westwandband (40 m, IV+). Nun entweder über R 975 oder R 981 weiter zum Gipfel.

● **984A Abstieg über das „Watzmannlabl" zum Rinnkendlsteig**
II (Stellen), 3—5 Std. Meist weglos. Bei Nebel sehr gefährlich und schwierig zu finden.

Von der Scharte zwischen Kl. Watzmann und 1. Kind zieht ein Kar nach O hinunter, das rechts (südl.) von einer Gratrippe begrenzt ist. Man steigt in dem Kar so lange ab, bis man leicht zu einer Scharte vor einem markanten Kopf dieser Gratrippe hinaufsteigen kann. Jenseits entlang der Wand des Kopfes in einer Geröll- und Grasrinne hinunter, dann etwas links haltend über latschendurchsetzte Grünflächen zum Watzmannlabl absteigen. Das Watzmannlabl ist die größte Bergmatte über dem Westufer des Königssees, großartiger Blick auf See und Hagengebirge. In nordöstl. Richtung am unteren Ende des Geröllfeldes in



Kleiner Watzmann, Westwand (von Westen)

R 975	(Alte) Westwand	R 979a	Meißner-Aigner
R 976	Direkte Westwand	R 980	Westwandrisse
R977	Westwandriß	R 981	Jubiläumsverschneidung
R 977a	Kreuzfidel	R 982	NW-Verschneidung
R 978	Westverschneidung	R 983	Sakrisches Eck
R979	Neue Westverschneidung		

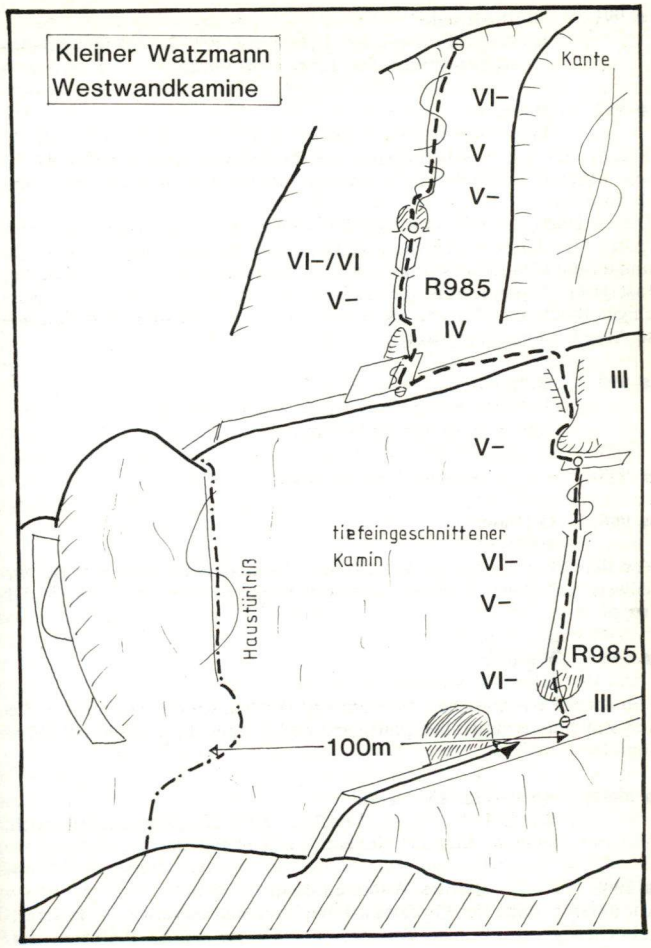
Latschengassen (sorgfältig auf die Spuren des alten Treibersteiges achten, gelegentlich ein Steinmann, keinesfalls in die Abbrüche unterhalb des Watzmannlabls hinabsteigen!), nach etwa 250 m Querung kurzer Anstieg (alte Eisenstifte). Jenseits meist in Latschengassen in das Kar, das direkt vom Kl. Watzmann herabzieht. Nun sieht man bereits die Baumskelette des großen Waldbrandes von 1947. Nach Verlassen der Latschenzone in diesem grasigen Gelände mit spärlichem neuem Baumwuchs und noch lockerem Untergrund mühsam und pfadlos (Grundrichtung Archenkanzel — Hoher Göll) zum Rinnkendlsteig hinunter. Nun entweder nach St. Bartholomä hinunter oder zur Kühroint hinauf.

● **985** **Westwandkamine**
F. Brandner, W. Meißner, 1986. **VI** (Stellen), häufig V+ / VI—, selten leichter, 180 m, 3 Std. (lt. Erstbegeher). Anspruchsvolle, stellenweise schlecht abzusichernde Riß- und Kaminkletterei in sehr rauhem, festem Fels. Der Riß ab dem Plattenband läßt sich nur mit zwei 20 cm langen T-Klemmkeilen absichern. Zusätzliche Absicherung mit einem Satz Keilen ist notwendig. Noch nicht wiederholt.
Übersicht: Rechts des markanten sog. „Haustürlrisses" (siehe Skizze, V) führt knapp rechts neben einer Grotte eine tiefeingeschnittene Rißkaminreihe auf das Plattenband. Oberhalb desselben leitet hinter einer Kante, durch welche die Wand eine nordwestl. Richtung annimmt, eine Rißreihe auf den Grat.
Zustieg: Auf R 936 ins untere Kar, bis zum Haustürlhang, knapp oberhalb des untersten Ausläufers des Plattenbandes. Der E befindet sich etwa 100 m rechts des Haustürlrisses, auf einem Band bei einer Grotte.
Route: s. Skizze S. 379.

● **987** **Mooslahnerkopf,** 1815 m
Vorgipfel im O-Grat des Kl. Watzmanns von geringer Selbständigkeit, wegen seiner überaus lohnenden Aussicht (Tiefblick auf den Königssee) von Kühroint aus gern aufgesucht; prächtiges Skiziel mit Steilabfahrt.

★ **988** **Von Kühroint**
1¼ Std.
Von den Kühroint-Almen führt ein Weg in südwestl. Richtung in den Wald zum Steinbruch; von hier ab Steindaubenbezeichnung und Steigspuren, die über den bewachsenen N-Hang auf den Gipfel führen. (Weiterweg zum Kl. Watzmann: R 972).

● **990** **Erstes Watzmannkind,** 2247 m



● **991** **Nordostflanke**
I, ¼—½ Std. Fester Fels. Wie R 973 zur Watzmannscharte und über die Flanke zum Gipfel.

● **992** **Westgrat**
IV— (Stelle), III. ¼ Std.
Von der Scharte zwischen **Erstem** und **Zweitem** Kind plattig, dann 1 SL sehr brüchig unmittelbar in Richtung auf den auffallenden Absatz im W-Grat zu.
Diesen Überhang (IV—) knapp links umgehen und zurück zum Grat (guter Stand!) oder schwierig (III) nach S zunächst abwärtssteigend und auf Grasband nach links zum Grat zurückkehrend. Nun durch den fast senkr., festen Kamin abermals zu gutem Stand und über einen bauchigen Block ohne Schwierigkeit zum Gipfel. (Im **Abstieg** ist stellenweise Abseilen empfehlenswert.)

● **993** **Südpfeiler**
J. Wellenkamp, H. Krieß-Heinrich, 1951.
Nähere Angaben unbekannt.

● **995** **Zweites Watzmannkind,** 2230 m

● **996** **Ostflanke**
10 Min.
Von der Scharte zwischen **Erstem und Zweitem Kind** über eine rauhe, teilweise schneebedeckte, seltsam zerfressene Riesenplatte zum Gipfel empor.

● **997** **Westgrat**
III—, 20 Min.
Von der Scharte zwischen **Zweitem und Drittem Kind** nach rechts in die S-Wand hinaus und über plattigen, gutgriffigen Fels ausgesetzt zum Gipfel.

● **998 A** **Abstieg ins Eisbachtal**
W. v. Frerichs, G. Leuchs, 1899. **III** (vermutlich), noch nicht wiederholt. Nähere Angaben fehlen.

● **1000** **Drittes Watzmannkind,** 2165 m
Am unteren Ende der Gipfelplatte befindet sich ein etwa 70 m tiefer, dolinenartiger Einbruch, Vorsicht! Die Doline wurde 1949 von der Bergwacht abgedeckt.

★ **1001** **Vom Watzmannkar**
Kann über seine Abdachung (Schnee und Geröll), zuletzt über die sanftgeneigte lange Gipfelplatte ohne jede Schwierigkeit vom Watzmannkar aus erstiegen werden. Beliebtes Skitourenziel.

● **1002** **Südkante, alter Weg**
Bechtold und Gef., 1931. **V,** 5—7 Std.; siehe 15. Aufl. 1982.

● **1003** **Gerade Südkante**
A. Hinterstoißer, T. Kurz, 1934. **V+** und V. 5—6 Std.
Übersicht: Im Gegensatz zur alten Route, die nicht als Kante betrachtet werden kann, da sie auf einen rechts der Kante auslaufenden Grat führt, leitet die Route durch die Wand unmittelbar in der Gipfellinie.
Zugang: Den Einstieg erreicht man vom Eisbachtal über den O-Wandweg bis auf Höhe der ersten Terrasse und biegt sodann nach rechts in die große, von der Watzmann-Skischarte herabziehende Schlucht. Heute üblicher Zugang zum Einstieg von R 1003, 1009 und 1018: Von der Gratkante zwischen Watzmann-Skischarte und dem sogenannten Sechsten Kind sinkt wenig oberhalb der Skischarte nach S ein Grat ab. Dessen obersten Absatz erreicht man entweder in luftiger Querung von links oder man steigt weiter gegen das Sechste Kind an und dann etwas nach S ab und quert auf Band nach links zu dem erwähnten Absatz. Nun rechts des Grates in der Rinne über einige Stufen absteigen, bis man nach links um den Grat auf einen breiten, abfallenden Schuttabsatz queren kann. Nun unschwierig zum Fuß der Wände.
Route: Unterhalb eines auffallenden, großen, gelben Flecks im rechten Riß 1 SL gerade aufwärts zum Standplatz. Einige Meter nach links, dann 2 m gerade empor und weiter nach links in einen Riß. In diesem hinauf bis unter den Überhang (H), dann weiter nach links hinaus und im darauf folgenden Riß aufwärts bis zu einem Absatz. 15 m etwas leichter ansteigend zu einem Überhang (H), über diesen nach links zu einem weiteren Überhang (H) und im Riß weiter auf ein schmales Band. Auf diesem 40 m nach rechts um die Kante und im hier ansetzenden Pfeilerriß 30 m hinauf zum Standplatz (H). Nun den feinen Riß bis zu seinem Ende (H), dann kurzer Quergang (H) nach rechts (H) und gerade empor, weiter durch eine Verschneidung (H) auf ein schmales Band. Dieses quert man nach rechts abwärts bis in den weit überhängenden Kamin. In demselben 2 SL aufwärts (H). Hier unterhalb eines Daches über eine gelbbrüchige Wandstelle nach links (H) auf ein Band. Auf diesem nach links zum Steinmann, dann 20 m aufwärts bis unterhalb der auffallenden Verschneidung, die mit einem großen Überhang

beginnt. Über diesen (H) in die Verschneidung, welche nach 2 SL gerade zum Gipfel führt.

● **1006** **Watzmann-Jungfrau,** 2270 m
(Viertes Watzmannkind)
Erstbesteiger L. Purtscheller, H. Heß, A. Holzhausen, 1891.

● **1007** **Ostflanke**
II. 1 Std. vom E.
An der östl. Flanke des langgestreckten Felsriffs solange aufwärts, bis man zu großen Felsblöcken gelangt. Hier, leicht rechts haltend, über steile, schuttbedeckte Schrofen auf ein schmales, ziemlich ausgesetztes Band, welches bald in jenes auffallende, plattige und abschüssige Riesenband übergeht, das schon von Berchtesgaden aus sichtbar, den größten Teil der O-Flanke des Bergkörpers in halber Höhe ansteigend durchzieht. Über diese Platte (nahe der Wand an Einrissen, bei Schneebedeckung am besten in der Randkluft) empor. Am oberen Ende des Bands gelangt man um eine Ecke in einen kesselförmigen, mit losem Schutt gefüllten, engen Spalt, der zum N-Grat und Gipfel leitet. Man kann auch schon vor dem Spalt durch einige kleine Risse den luftigen Grat gewinnen.

● **1008** **Südwand**
Peham, Schintlmeister, 1931.
V, 1600 m, 9 Std. Siehe 12. Aufl. 1969.

● **1009** **Direkte Südwand**
Sommer, Riegl, Grob, 1949. Dir. Ausstieg: Wellenkamp, Heinrich, 1950. **VI, A2;** VI—. 5—7 Std.; siehe 15. Aufl. 1982.

● **1010** **Nordgrat**
Kroher, Zeller, 1910. **II,** ¾ Std. vom E.
Bei viel Schnee auf dem Plattenband der O-Flanke vorzuziehen. Man steigt vom westl. Teil des Kars ganz unten am Ende des Felsriffs (Höhle) in die O-Flanke ein. Zuerst gerade empor, dann auf Bändern östl. an einem klotzigen Turm vorbei, und durch eine Verschneidung in eine Gratscharte nördl. von einem auffallenden, gabelförmigen Doppelzacken.
Auf der O-Seite wird dieser umgangen (Umgehung auf der W-Seite auf schmalem Band ist etwas ausgesetzt, aber reizvoller), dann stets dem Grat folgend zum Gipfel.

● **1011** **Westwand**
K. Domenigg, H. Reinl, 1910. **IV,** 1 Std. vom E.
Vom westl. Teil des Watzmannkars über den Gletscher sehr steil auf den Sattel zwischen Viertem und Fünftem Kind (2 Std. von Kühroint). Nun links knapp neben der Gratkante durch eine brüchige Verschneidung gerade hinan, und nach links über mehrere zum Teil sehr schwierige Überhänge auf ein schönes, links abwärtsführendes Band. Dieses wird solange verfolgt, bis die etwas zurücktretenden, rasendurchsetzten Felsen die Erkletterung des Gipfelgrats ermöglichen. Über ihn nach rechts zum höchsten Punkt.

● **1012** **Direkte Westwand**
A. Irrgeher, M. Bauer, 1951. **IV+,** stellenweise brüchig, jedoch gute Standplätze.
Wie bei R 1011 bis zu dem links abwärts führenden Band. Nun nicht auf diesem, sondern über mehrere Überhänge mit nachfolgenden Bändern direkt empor. Weiter über kleingriffige, abdrängende und wackelige Platten zu zwei handbreiten, schuttbedeckten, etwa ½ m übereinanderliegenden Leisten, an denen luftig 6 m nach links gequert wird, bis grasdurchsetzte Felsen einige Meter unschwierig zum Gipfel leiten.

● **1013** **Südwestkante**
Feichtner, 1919. **IV—,** 1 Std. vom E.
Vom Sattel zwischen Viertem und Fünftem Kind schwach links über steile, schrofige Felsen knapp an der SW-Kante hinauf (IV) auf ein schmales Band. Auf ihm etwas ansteigend nach rechts zur Kante. An dieser steil und ausgesetzt, aber mit guten Griffen aufwärts, einmal südl. knapp rechts von ihr durch einen Riß, dann wieder an der Kante stets schwierig und ausgesetzt zum Gipfel.

● **1015** **Fünftes Watzmannkind,** 2225 m

★ **1016** **Ostflanke**
I, ½ Std. vom Kar. Kann auch mit Ski bestiegen werden.
Vom Watzmannkar zur Scharte zwischen Viertem und Fünftem Kind und über Firn und schrofigen Schutt zum Gipfel.

● **1017** **Westgrat**
II, 20 Min. vom Sattel.
Über den westlichen, weniger steilen Teil des Watzmanngletschers zur Watzmann-Skischarte, dem breiten Sattel zwischen dem Fünften Kind und den zackigen Felshöckern unter der O-Kante der Mittelspitze (so-

gen. Sechstem Kind). Dann nach links über den Grat hinauf, weiter neben einem steilen Aufschwung knapp rechts durch eine Verschneidung empor und schließlich über die luftige Gratkante zum Gipfel.

● **1018** **Südwand**
Sommer, Kurz, 1948. **VI—, A 2** und A 1 in der Wandmitte, sonst überwiegend V und IV. 200 m, 4 Std., s. 15. Aufl. 1982.

● **1019** **Überschreitung der Watzmannkinder**
Patera, 1895. **IV** (Stellen), überwiegend leichter, auch Gehgelände.
Es empfiehlt sich, die Bergfahrt von W nach O durchzuführen, also beginnend beim Fünften Kind, durch Verbindung von R 1017, 1016, 1011, 1007, 1001, 997, 996, 992, 991.

● **1022** **Grünstein,** 1304 m
Die markante, dem Watzmann nördl. gegen die Schönau vorgelagerte Kuppe ist ein prächtiger Aussichtspunkt, 1½—2 Std. Unter dem Gipfel bew. Privathütte.
a) Von Ilsank an der Deutschen Alpenstraße, von der Schönau über Hinterschönau oder von der Wimbachbrücke auf Fußweg über Oberstanzer zum Wanderparkplatz Hammerstiel. Von hier schattiger Waldweg.
b) Von Unterstein zum Schornweiher, kurz darauf beim Wölflerlehen rechts ab, über Pension Hohenwart auf bez. Weg am Fuß des Kl. Grünsteins aufwärts.
c) Von Königssee zur Seeklause, über das Hafnerlehen an den Zäunen entlang aufwärts zu einem Fahrweg. Nach zwei Kehren wird der Fahrweg rechts abbiegend verlassen.
Ein gut angelegter Steig leitet empor zu jener Stelle an welcher der Schönauer Aufstieg einmündet.
d) Vom Grünstein kann man mit geringem Höhenverlust auf schattigem Waldpfad (rot bez.) zur Kühroint, R 905 wandern und von dort entweder nach Königssee oder wieder zum Parkplatz Hammerstiel absteigen.

6. Göllstock

6.1 Allgemeines

Die Gruppe (höchste Erhebung Hoher Göll) ist ein Kettengebirge mit Hochflächenbildungen („Göllsanden") zwischen dem W-Grat und dem Gratrücken Hohes Brett — Archenkopf.
Der Hohe Göll sendet verschiedene ausgeprägte Kämme aus: Ein rasch absinkender Ast führt gegen SO; bald gabelt er sich und entsendet
a) einen langen Grat, den Kuchler Kamm, östl., der den breiten Taderer (2381 m) und den Grünwandkopf (2321 m) trägt; dann folgen jenseits der breiten Senke der Hochscharte (2039 m) der Kammertalkopf (2225 m), die Kammerscharte, das Hintere (2309 m) und das Vordere (2151 m) Freieck; noch weiter östl. wirft der Kamm nördl. vom Schönbachkopf (1870 m) noch den Kl. Göll (1753 m) auf, der unmittelbar im Salzachtal fußt.
b) Vom Gabelpunkt führt der rechte Ast im Bogen zunächst südwestl., dann westl. über die flachen Erhebungen des Kl. Archenkopfs (2381 und 2342 m), des Gr. Archenkopfs (2396 m) und des Brettriedels (2342 m) zum Hohen Brett (2338 m), um bald darauf beim Jägerkreuz (2150 m) ungefähr in S-Richtung gegen das Torrenerojoch (1726 m) abzusinken; kurz oberhalb dieses Joches biegt der Kamm bei den Pfaffenköpfen neuerlich nach W um und schließt jenseits eines tiefeingeschnittenen Passes (Jennersattel, 1685 m) mit dem Jenner ab. Nach NW zieht vom Hohen Göll ein breiter Rücken, die sogen. Gölleiten, von der sich mehrere scharfe Grate lösen:
c) Nach W der kühngetürmte Göll-W-Grat mit dem Pflughörnl (1920 m), dem westl., durch die schräge Furche des Pflugtals getrennt, der Dürreck-Berg vorgelagert ist. Bald darauf spaltet sich von der Göllleiten nach NW der
d) Mannlgrat mit den Mannlköpfen und dem Kehlstein (1834 m) ab. Diese beiden Grate schließen das Endstal und den gewaltigen Plattenpanzer der Göll-W-Wand. Nach NO zieht von der Gölleiten ein langer Grat über den Eckerfirst (1783 m), den Ahornbüchsenkopf, Hennenkopf und das Roßfeld gegen Hallein. Gegen das nach O ziehende Weißenbachtal stürzt der Hohe Göll mit mächtigen Schichtplatten in den Wilden Freithof hinab. Dieses Kar liegt in dem Winkel eingeschlossen, den die Flanken des NO-Grats und die N-Abstürze des Kuchler Gölls umfassen. Göll-W-Grat und Brettriedel begrenzen ein mächtiges Kar, in dessen NW-Teil das Alpeltal von Vorderbrand und das enge, steile

Pflugtal aus dem Endstal heraufführen. Die deutsch-österreichische Landesgrenze folgt dem Hauptkamm des Gebirges vom Eckersattel bis zum Torrenerjoch. Das Gebirge baut sich hauptsächlich aus festen Plattenkalken auf, besonders verwickelte Verwerfungen zeigt die W-Flanke des Göllstocks.

6.2 Hütten und ihre Zugänge

● **1050** **Purtschellerhaus,** 1692 m
Am Eckerfirst. AVS Sonneberg im Sommer bew.; 34 B., 47 M., 10 L., Tel. 08652/2420.

● **1051** **Roßfeldstraße — Purtschellerhaus**
1½ Std.
Auf der Höhenringstraße Obersalzberg — Roßfeld — Oberau (für Kfz.-Insassen mautpflichtig, auch Autobus von Berchtesgaden) bis zur Enzianhütte am Fuß der Eckerleiten. Während die Straße links zu den Ahornalmen hinaufstrebt, führt ein Bergsträßchen am linken Rande der Eckerleiten zum Eckersattel. Hierher auch vom Parkplatz Ahornkaser (kürzer, 15 Min. Abstieg). Von hier rechts auf bayerischer Seite etwas steiler oder auf österreichischer Seite auf gutem Weg zum Purtschellerhaus.

● **1052** **Kuchl — Purtschellerhaus**
3—3½ Std.
Von **Kuchl** führen Wege über Gasteig und Schwalberbauern oder über die Leitenalm zur Dürrfeichten und zum Eckersattel. Ein Weg von **Dürrnberg** durch den Abtswald über die Truckenthanalm erreicht diesen Weg zum Eckersattel bei der Leitenalm.

● **1053** **Golling — Purtschellerhaus**
3—3½ Std.
Von **Golling** durch das Weißenbachtal erreicht man über den Gollinger Wasserfall, Loher- und Schwalberbauer auf bez. Weg die Dürrfeichtenalm und den Eckersattel.

● **1054** **Roßfeldhütte,** 1461 m
(Schellenberger Skihütte)
Auf dem Roßfeld an der Roßfeldstraße. Skiklub Schellenberg, keine Übernachtungsmöglichkeit. Tel. 08652/2113.
Zugang: 2 Std. von Oberau; mit Kfz bis zur Hütte.

● **1055** **Oberahornalm,** 1521 m
An der Roßfeldstraße. Privat, ganzj. bew., keine Übernachtungsmöglichkeit.
Zugang: 2 Std. von Oberau; mit Kfz bis zur Alm.

● **1057** **Kehlsteinhaus,** 1834 m
Auf dem Kehlstein. Ehem. D-Haus (Diplomaten-Haus) Hitlers („Adlerhorst"), von 1952—1961 von der AVS Berchtesgaden gepachtet und bewirtschaftet, anläßlich der 150jährigen Zugehörigkeit Berchtesgadens zu Bayern 1960 der neugegründeten „Berchtesgadener Landesstiftung" übereignet und von dieser ab 1962 verpachtet. Eine Postautolinie verkehrt regelmäßig von Obersalzberg bis zum Parkplatz unterhalb des Hauses, von hier aus führt ein elektrischer Aufzug im Innern des Berges in das Kehlsteinhaus. Keine Übernachtungsmöglichkeit. Tel. 08652/2969.

● **1059** **Scharitzkehlalm,** 1046 m
Autobus-Haltestelle, Sommerwirtschaft. Die Alm liegt in einem mächtigen Felshalbrund unterhalb der gewaltigen Göll-W-Wand, weiter ins Endstal (W-Wand-Einstiege) ¾—1 Std. und zum Kehlstein, 2—2½ Std.
Zugang: Fußweg von Berchtesgaden-Bhf. über Hansererweg nach Ottenstein, Graflhöhe oder die erste Hälfte der Vorderbrandstraße, beim Haus Watzmannblick Abzweigung nach links, Fahrweg bis Scharitzkehl. Mit Pkw über den Obersalzberg zur Scharitzkehl.

● **1060** **Vorderbrand,** 1062 m
Gasthof, ganzjährig bew., Übernachtung, Tel. 2059, Ausgangspunkt für Bergfahrten in Göllgruppe und Hagengebirge. **Brandkopf** (1156 m) 20 Min., schöne Aussicht.
Von **Hinterbrand** kurzer, steiler, doch nicht unangenehmer Abstieg nach Königssee, 45 Min.
Zugang: Von Berchtesgaden 10 Min. auf Königsseer Straße, dann links Abzweigung der Vorderbrand-Fahrstraße. Über die Hänge des Faselsberges, mit alten Bergbauernhöfen, abwechslungsreich in ständiger Steigung bis zum Alpengasthof Vorderbrand. Oder mit Pkw auf der vom Obersalzberg kommenden Straße, am Ende rechts hinab.

● **1062** **Alpeltalhütte,** 1100 m
Bei Vorderbrand. TVN, Ortsgruppe Berchtesgaden. Voll bew. von Weihnachten bis Ende Oktober; Erweiterungsbau 1988, 21 B., 21 M., Tel. 08652/63077.
Zugang und **Zufahrt** wie bei R 1060.

● **1063** **Jennerhaus,** 1260 m
(Dr.-Hugo-Beck-Haus)
Skiklub Berchtesgaden, ganzj. bew., 4 B., 60 M., Tel. 08652/2727, bei der Mittelstation der Jennerbahn, ½ Std. vom Parkplatz in Hinterbrand, keine Ermäßigung für AV-Mitglieder.

● **1064** **Vorderbrand — Jennerhaus**
20 Min.
Auf breitem Weg bis zur Mittelstation der Jennerbahn und in wenigen Minuten ansteigend zum Jennerhaus.
Oder mit der Jennerbahn bis zur Mittelstation und dann weiter zum Jennerhaus.

● **1065** **Schneibsteinhaus,** 1670 m
Auf den Königsbergalmen knapp unter dem Stahlhaus; TVN Ortsgruppe Berchtesgaden. Meist von Ende Oktober bis kurz vor Weihnachten (wenn die Jennerbahn eingestellt wird) geschlossen. Ansonsten durchgehend bew. 16 B., 94 M. Tel. 08652/2596.

● **1066** **Königssee — Schneibsteinhaus**
3—3½ Std.
Von Königssee über die Hochbahn zur Königsbachalm (1191 m; ein Kaser ist während der Sommermonate bew., aber keine Übernachtung). Das Almfeld in östl. Richtung hinauf und oben auf dem von Vorderbrand (bzw. der Mittelstation der Jennerbahn) einmündenden Weg rechts weiter bis zur baldigen Wegteilung (Wegtafeln!). Nun links weiter und ständig steigend zuerst zur Königsbergalm und weiter zum Schneibsteinhaus.

● **1067** **Königssee — Königstalalm — Schneibsteinhaus**
3—3½ Std.
Wie R 1066 zur Königsbachalm. Bei der Wegteilung oberhalb Königsbach nach rechts, bei der zweiten nach links, Richtung Schneibsteinhaus. Auf dem Fahrweg weiter, bis er leicht abwärts führt. Hier rechts (östl.) abzweigen und auf dem Almweg zur Königstalalm. Nun durch das Almtal und später nach links aufwärts oder bei dem linksseitigen Kaser den Hang hinauf und auf seinem Kamm weiter.

● **1069** **Stahlhaus,** 1731 m
(Carl-von-Stahl-Haus)
Auf dem **Torrenerjoch.** AVS Salzburg, ganzj. bew., 83 B. und M., Tel. 08652/2752.

● **1070** **Hinterbrand — Stahlhaus**
2—2½ Std.
Von Hinterbrand auf dem Königsweg bis zum Beginn der Almwiesen beim Skilift vor der Jennerbahn-Mittelstation (20 Min. von Hinterbrand), dann
a) links durch das Gatterl, steil aufwärts zum Krautkaser und links um den nördl. Ausläufer des Jenners herum zum bew. Mitterkaser; über steile Grashalden rechts zum Jennersattel, dann links zum Torrenerjoch; bez. kürzester u. steilster Weg.
b) auf dem Königsweg weiter an der Mittelstation der Jennerbahn vorbei zur Wegkreuzung bei der Wasserfallalm. Links haltend auf dem Fahrweg zum Mitterkaser und wie bei a) weiter.
c) den Königsweg bis zur Königsbachalm verfolgen. Bei der Vereinigung mit R 1066 folgt man diesem zum Schneibsteinhaus und in wenigen Minuten weiter zum Stahlhaus.

● **1071** **Jenner — Stahlhaus**
½ Std.
Mit der Jennerbahn zur Bergstation, kurz hinab zum Sattel zwischen Jenner und Brettstock und weiter zum Torrenerjoch.

● **1072** **Königssee — Stahlhaus**
3½—4 Std.
Wie R 1066 oder 1067 zum Schneibsteinhaus und ¼ Std. aufwärts zum Stahlhaus.

● **1073** **Golling — Stahlhaus**
5—5½ Std.
Über die Salzach und südwestlich auf der Straße ins Bluntautal bis zu ihrem Ende hinter dem Ghs. Bärenhütte. Nun auf markiertem Weg an der Unteren und Oberen Jochalm vorbei und hinauf zum Stahlhaus.

6.3 Übergänge und Höhenwege

● **1081** **Endstal — Jagerwiesl — Mannlscharte**
2 Std. Alter Treibersteig aus der Zeit der Hofjagden; erste touristische Begehung Kaindl, Marx, Moderegger.
Von der Eiskapelle im hintersten Endstal links der Wand entlang teilweise auf gut ausgeprägtem Steig zum oberen Ende der großen Schutthalde. (Bester Beobachtungspunkt für Seilschaften, die den Trichter oder die Direkte Göll-W-Wand durchklettern.) Hier beginnen in der

nach links hinaufziehenden Rinne die Stifte des „Eisenkendl"-Steiges. Kurz nachdem sie aufhören, zweigt in der Fallinie eines markanten Felsturmes eine Rinne nach rechts ab, deren rechter Rand von Latschen gesäumt ist. Von einer Höhle am Ende dieser Rinne etwa 10 m rechts abwärts um eine Ecke herum und über eine erneut durch Eisenstifte gesicherte Steilstufe etwa 10 m auf ein Latschenköpfl. (Diese Stelle muß man sowohl im Aufstieg wie erst recht im Abstieg unbedingt finden, sonst kann man in ungangbares Gelände geraten, in dem schon wiederholt Seilschaften, die nach Göll-W-Wandrouten hier abstiegen, kurz über dem Talboden biwakieren oder gar Hilfe anfordern mußten). Jenseits des Latschenköpfls quer durch die nächste Rinne und sofort zum gegenüberliegenden Felskopf hinauf. Von hier ein kurzes Stück steil abwärts, dann wieder ansteigend kurze, ausgesetzte Querung zu den obersten Bäumen und erst etwas abwärts, dann ansteigend zum Jagerwiesl hinüber. 1 Std. vom Endstal. Vom Jagerwiesl durch Latschen und eine steile Schrofenrinne zum Steig Kehlstein — Hoher Göll, R 1139, ¾—1 Std. Links über den Mannlgrat zum Kehlsteinhaus, rechts über die Gölleiten zum Gipfel oder zum Purtschellerhaus.
Wichtiger Anhaltspunkt für den **Abstieg:** Unter dem obersten, etwa 200 m vom Jagerwiesl entfernten Baum hinüberqueren, dann zu dem Felsköpfl hinauf, von dem es jenseits steil in die zu querende Rinne hinuntergeht zu dem Latschenköpfl über dem mit Stiften gesicherten Abbruch, nach dem man dann nach rechts 10 m aufwärts zu der Höhle und zum Beginn der sicher talwärts führenden Rinnen gelangt.

6.4 Gipfel und Gipfelwege

● **1090** **Jenner,** 1874 m
Freistehender, gegen den Königssee vorgeschobener, ebenmäßiger Kegel; sehr lohnender Aussichtsberg. Bergbahn von Dorf Königssee aus mit Zwischenstation nahe dem Jennerhaus; Bergstation 1804 m.

● **1091** **Vom Jennerhaus durch den Spinnergraben**
1½ Std.
Vom Jennerhaus zum Spinnerkaser und in den Spinnergraben. Diesen durchzieht ein Steig, der beim Kl. Jenner (dem linksseitigen Felsklotz) auf den Grat mündet. Über den Grat zur Bergstation und weiter zum höchsten Punkt.

● **1092** **Von Königssee**
4 Std.

Wie R 1066 bis kurz vor die Königsbergalm, bei Abzweigung links hinauf und in Serpentinen zur Bergstation und zum Gipfel.

● **1093** **Von Hinterbrand**
2 Std.
Wie R 1070 zum Jennersattel, nun rechts haltend über den Grat zur Bergstation und zum Gipfel.

● **1095** **Rabenwand,** 790 m
Kein eigentlicher Gipfel, sondern eine Felswand am Westfuß des Jenners über dem Malerwinkel am Königssee. Unvergleichlich schöner Blick auf den Königssee und seine Bergumrahmung. Durch die Westwand der Rabenwand führen einige Kletterrouten aus den Jahren 1966/67. Es handelt sich durchwegs um technische Klettereien (**VI—/A2**), die wegen des stellenweise brüchigen Felses und dem unangenehmen Zustieg selten begangen werden. Näheres s. 15. Auflage 1982.

● **1096** **Von Königssee**
¾—1 Std.
Von der Talstation der Jennerbahn auf dem Malerwinkel-Rundweg (3,4 km) etwa 1 km leicht ansteigend, bis rechts der Weg zum Aussichtspunkt Forstnerkopf, links der Weg zur Rabenwand abzweigt.

● **1097** **Dachführe**
H. Brandner, K. Huber, 1966. **VI—/A3** (20 m), sonst V+, A1, selten leichter. 100 m, 3 Std.; siehe 15. Auflage 1982.

● **1098** **Schwarze Verschneidung**
H. Brandner, N. Rechler, 1967. **VI—/A2** (Stellen), V+ und A1, selten leichter. 100 m, 3 Std.; siehe 15. Auflage 1982.

● **1099** **Direkte Führe**
H. Brandner, J. Graßl, 1967. **VI—/A2,** kaum leichter, 80 m, 2—3 Std.; s. 15. Auflage 1982.

● **1102** **Hohes Brett,** 2338 m

● **1103** **Vom Torrenerjoch**
1½—2 Std.
Nach Norden über den Rücken der Pfaffenköpfe und weiter bis zum Jägerkreuz. Hier nach Osten umbiegend und in 20 Min. zum Gipfel.

● **1104 Über die Brettgabel**
I. Orientierungssinn erforderlich, nicht bei Nebel begehen. 3—3½ Std. von Vorderbrand.
Von Vorderbrand zu den Krautkaseralmen, links zu den Almhütten. Nach der hintersten über den Bach und steil die Hänge hinauf. Weiter über die steilen Grashänge, bis man an einen hart unter den Steilwänden entlangführenden Steig kommt. Links der Wände leitet eine Latschengasse hinauf zu einem Grateinschnitt, Brettgabel genannt. Nördl. der Brettgabel bietet ein kleiner latschenbewachsener Vorgipfel (mit Eisenkreuz) einen schönen Tiefblick. Auf Steigspuren rechts weiter durch Latschen. Wenn diese zu Ende sind, am linksseitigen Gratrand hinauf zum breiten Rücken des Gipfelgeländes. Über Rasenpolster und Schutt in südl. Richtung zum Gipfel.
Vom Parkplatz Hinterbrand kann man die Brettgabel auf einem anderen Weg erreichen: Auf der Forststraße Richtung Jennerbahn-Mittelstation ca. 5 Min. bis zur Wegschranke. 50 m dahinter zweigt links ein Ziehweg ab, der in einen deutlich ausgetretenen Steig übergeht und in südl. Richtung zu den steilen Grashängen unterhalb der Brettgabel führt, kürzer und öfter begangen als der Krautkaserweg.
Im **Abstieg** geht man in nordwestl. Richtung auf das Niedere Brett (2261 m), den runden Rücken, der von Berchtesgaden aus als Brett-Gipfel erscheint. Dauben. Man hüte sich, nach links abzusteigen.

● **1105 Nordwestflanke**
Otto, Verklärer, 1930. ÖAZ 1931. **III,** 4 Std.
Den Durchstieg vermittelt eine Rinne zwischen zwei schon von Berchtesgaden aus sichtbaren Latschenhängen. Man verfolgt den Alpeltalweg (R 1138) bis man scharf rechts ab die Rinne durch Querung erreichen kann. In der Rinne mit zwei Unterbrechungsstellen (ein Block und ein kurzer Kamin) zu einem Sattel; absteigend in die schluchtartige Fortsetzung der Rinne, immer ganz rechts an der Wand entlang auf einen zweiten Sattel. Wieder einige Meter absteigend und Querung über vorstehenden Block. Weiter in der Schlucht, rechts haltend, über ein senkr. Wandl und zum Ausstieg auf die große Hochfläche (Seitenarm des Hochtals). Sie wird in Richtung auf eine die Schlußwand des Bretts durchziehende Rinne gequert, die man als Einstieg benutzt; bald aber immer knapp neben den senkr. Abstürzen links bis zur Gipfelkuppe.

● **1106 Nordpfeiler, linker Kamin**
F. Rasp, 1966. **IV**— und III, 170 m.
Von N fällt links des Brettgipfels ein aus den Göllsanden aufstrebender, 100 m breiter und 170 m hoher Pfeiler auf.

● **1107 Nordpfeiler, rechter Kamin**
F. Rasp, 1966. **IV,** 170 m.

● **1108 Pfeilerriß**
F. Rasp, 1966. **V+** (100 m), IV (70 m). 170 m, 2 Std.
Etwa 40 m westl. vom rechten Kamin zieht ein markanter Riß durch die ganze Wand (rechts von ihm in 20 m Wandhöhe eine auffallend glatte Platte).

● **1109 Südwestflanke**
Die Südwestflanke, die gegen den Jenner abbricht, weist in ihrem oberen Teil einige plattige Pfeiler auf. Durch diese führen einige kurze Klettereien. Es handelt sich hierbei wegen des langen Zustiegs um selten begangene Routen. Die Beschreibungen der veröffentlichten Anstiege liegen im Stahlhaus zur Einsicht auf.

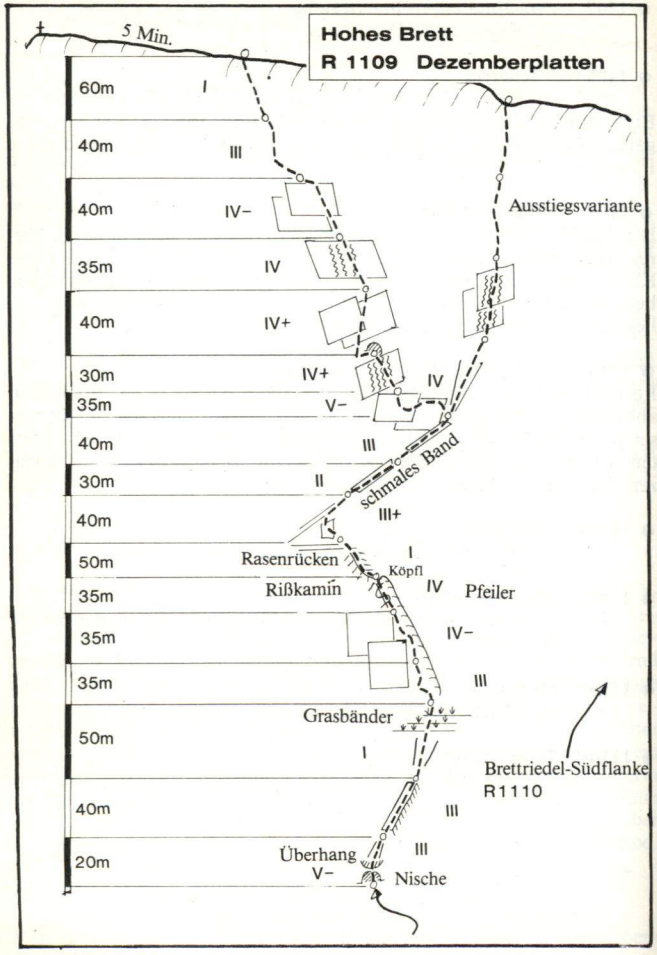
● **1110 Brettriedel,** 2344 m, **Südflanke**
Rechts (östl.) des Normalanstiegs (R 1103) weist die in das Bluntautal abbrechende Südflanke des Brettriedels in der großteils schrofendurchsetzten Wand einige auffallende Plattenfluchten auf. Durch diese Platten ziehen einige Kletteranstiege, die Beschreibungen bzw. Routenskizzen liegen im Stahlhaus zur Einsicht auf.

● **1110a Südflanke**
I—II, unbekannt, 600 m, 2 Std.

● **1110b Dezemberplatte**
V—, K. Lapuch, P. Beranek, 1986, 600 m, 3—4 Std.
S. Skizze S. 394.

● **1110c Doxydyn**
P. Lengauer, H. Stanggassinger, 1989, 350 m, 3 Std.

● **1110d Inselsbacher**
P. Lengauer, H. Stanggassinger, 1989, 250 m, 3 Std.



● **1111** **Großer Archenkopf,** 2391 m

Der Gr. Archenkopf ist die höchste Erhebung des Brettkammes. Er überragt als mächtiger Plattenklotz die Karrenfelder der „Umgänge" und wird meist bei der Überschreitung Hohes Brett — Hoher Göll (R 1137) bestiegen.

● **1112** **Nordwestwand**

H. Huber, A. Koch, H. Schmidt, 1951. **VI** (2 SL), **A 1** (Stellen), V+. 200 m, 2—3 Std.; siehe 15. Aufl. 1982.

● **1113** **Direkte Nordwestwand**

H. Brandner, W. Meißner, 1973. **VI–** (1 SL), V+ und IV. 220 m, 2—3 Std.; siehe 15. Aufl. 1982.

● **1116** **Kleiner Archenkopf,** 2381 m

Östlich vom Gr. Archenkopf, wo der Grat nach Norden umbiegt.

● **1117** **Normalweg** (Überschreitung)
I, einige ausgesetzte Stellen.

Man zweigt vom bez. Steig dort ab, wo dieser unterhalb der Scharte zwischen beiden Archenköpfen den Grenzgrat verläßt und in nordöstl. Richtung den Berg quert; an der Göllscharte („Heiterer Lueg") trifft man wieder auf den Steig.

● **1118** **Südgrat**

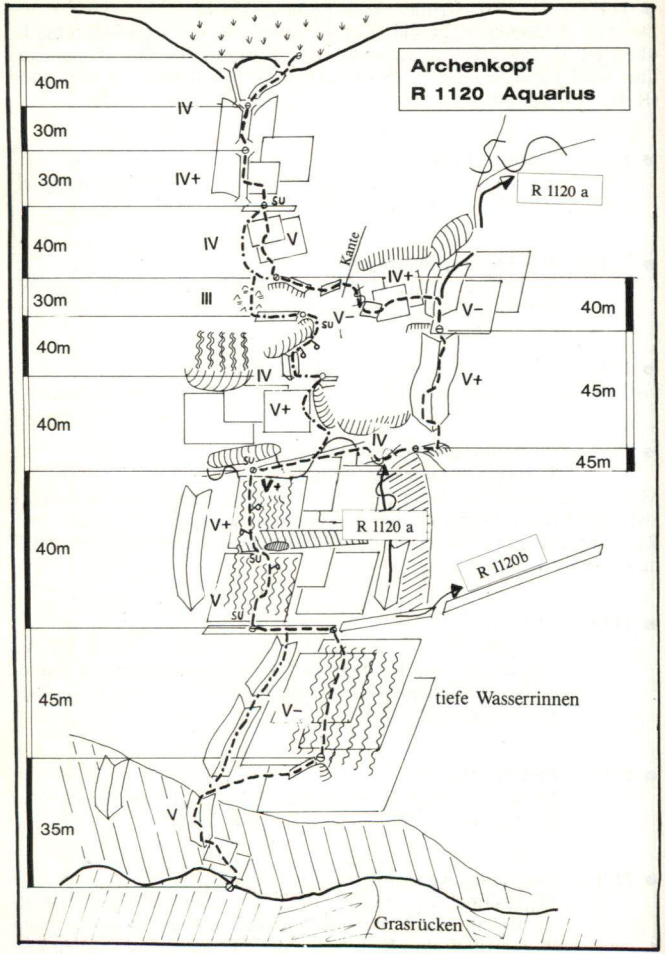
W. Schertle, G. Braun-Elwert, 1973. **V+** (Stellen), **A 2** (Stelle), IV und III. 900 m, 5—7 Std. Schlingen für Standplätze empfehlenswert. Selten begangen. Siehe 15. Auflage 1982. Foto Seite 403.

● **1119** **Berliner Weg**

M. Klose, 1979. **III+** (Stelle), III und II. 800 m, Zeit des Erstbegehers 2 Std. Siehe 15. Aufl. 1982.

● **1120** **Südwand „Aquarius"**

M. Hallinger, L. Köppl, 1983. **V+** (Stellen), Rest IV+ u. V, 400 m. Plattenkletterei an rauhen, tiefeingeschnittenen Wasserrillen und Rissen. Bei der Erstbegehung wurden kei-



ne H geschlagen, die Route wurde 1986 von österr. Wiederholern (Wallinger, Poschacher, Schwaiger) eingerichtet. Es gibt mittlerweile zahlreiche Varianten (s. Skizze). Zur Absicherung sind Friends 2½—4 notwendig.

Übersicht: Links des Gamskars bildete der Archenkopf eine S-Wand aus. Diese ist in zwei, im unteren Teil grasige Wandhälften geteilt. Die beiden Wandhälften sind durch einen tiefen, schartenartigen Einschnitt getrennt, in Fallinie dieses Einschnittes ist der Fels völlig grasfrei. Durch diesen Abschnitt führt die Route.

Zustiege: a) Von Hinterbrand, 3—3½ Std. Aufsteigen zum Stahlhaus. Auf dem Wanderweg steigt man in das obere Bluntautal ab. Bei den oberen Jochalmen zieht ein (von Kühen ausgetretener) Steig kurz oberhalb der Almen um einen grasigen Rücken. Diesem folgt man in den Graben unterhalb des Gamskars, in dessen Fallinie man sich in der Folge auch hält. Unter dem Felsriegel, der das Gamskar nach unten abgrenzt, quert man nach links zum Einstieg.

b) Aus dem Bluntautal, 3 Std. Man steigt ebenfalls zu den Jochalmen auf. Weiter siehe oben.

In Fallinie des schartenartigen Einschnitts, unter der am weitesten rechts beginnenden überhängenden Verschneidung am Wandfuß befindet sich der E.

Route: s. Skizze S. 396 und Wandfoto S. 403, 537.

Abstieg: a) Über Schrofengelände schräg links aufwärts auf den Grat, der zum Hohen Brett führt; über diesen steigt man zum Stahlhaus ab (1—1½ Std.).

b) Über ein schrägliegendes Grasband (im Sinne des Anstieges) rechts der Tour zurück zum Einstieg (45 Min., 1 Abseilstelle).

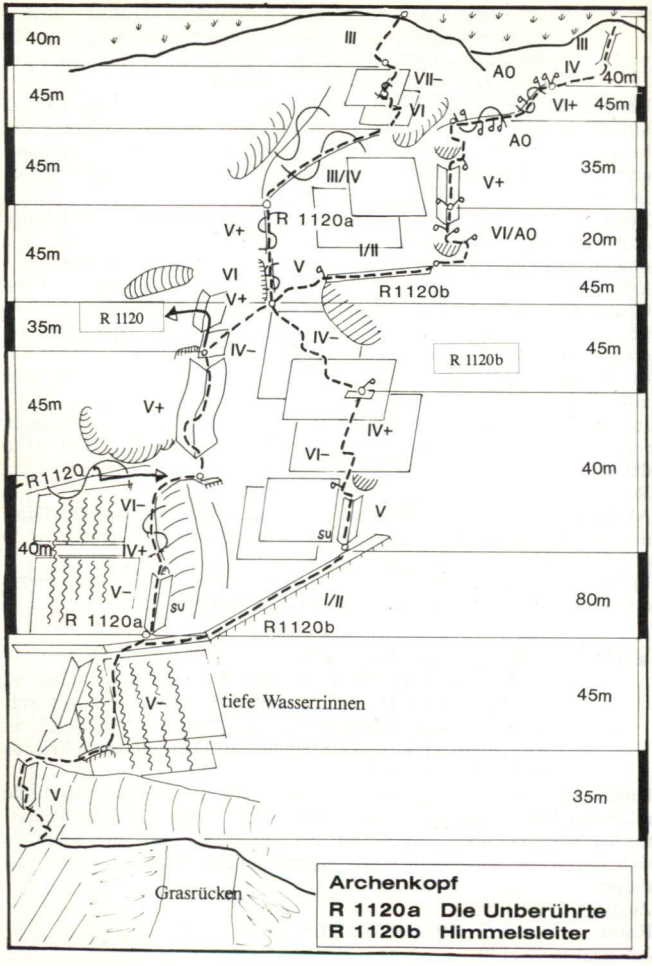
● **1120 a Südwand, „Die Unberührte"**
H. Wallinger, H. Dungler, 1985. **VII—** (Stelle) Stellen VI und VI—, meist IV + bis V, zum Teil leichter 350 m, 5 Std. Anspruchsvolle Riß- und Verschneidungskletterei durch festen, plattigen Fels. Zusätzliche Absicherung durch Friends und Keile erforderlich.

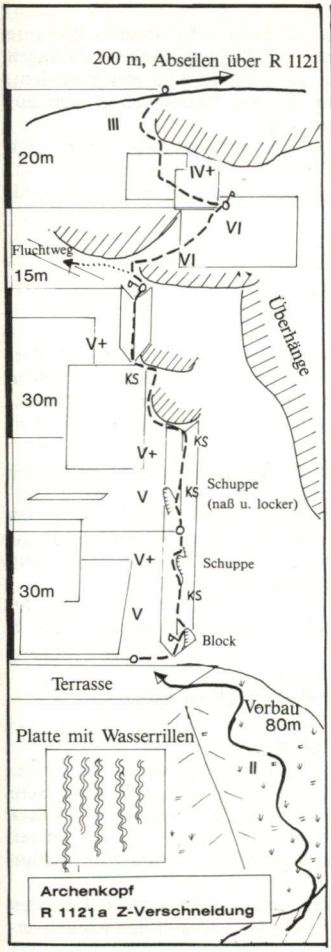
Übersicht: s. R 1120. Die Route verläuft nach der Terrasse durch die markante Verschneidung am rechten Rand der steilen Wasserrillenplatte. Nachdem sie noch eine SL auf der „Aquarius" verläuft, sucht sie sich durch ein Rißsystem einen eigenständigen Ausstieg rechts von dieser.

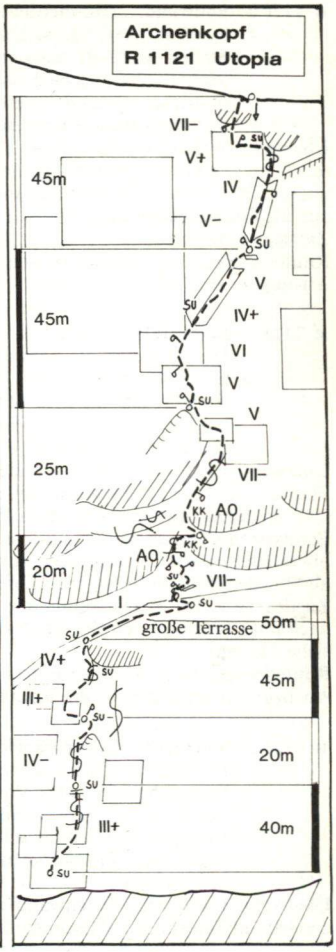
Zustieg: s. R 1120.

Route: s. Skizze S. 398 und Wandfoto S. 403, 537.

Abstieg: s. R 1120.


40m
45m
45m
45m
35m
45m
40m
40m
45m
35m
20m
45m
45m
40m
80m
45m
35m
III
VII–
VI
A0
IV
VI+
A0
III/IV
V+
R 1120a
I/II
VI/A0
V+
VI
V
R1120b
V+
R 1120
IV–
IV–
R 1120b
V+
IV+
VI–
R1120
VI–
V
IV+
V–
R 1120a
I/II
R1120b
tiefe Wasserrinnen
V–
V
Grasrücken
Archenkopf
R 1120a Die Unberührte
R 1120b Himmelsleiter


200 m, Abseilen über R 1121
III
20m
IV+
VI
Fluchtweg
VI
15m
Überhänge
V+
KS
30m
KS
V+
V
KS
Schuppe
(naß u. locker)
V+
Schuppe
30m
KS
V
Block
Terrasse
Vorbau
80m
Platte mit Wasserrillen
II
Archenkopf
R 1121a Z-Verschneidung


Archenkopf
R 1121 Utopia
VII–
V+
45m
IV
V–
V
45m
IV+
VI
V
V
25m
VII–
KK
A0
A0
20m
VII–
I
große Terrasse
50m
IV+
45m
III+
IV–
20m
III+
40m

● **1120b Südwand, „Himmelsleiter“**
H. Wallinger, M. Schwaiger, 1986. **VI+** (Stelle), mehrere Stellen VI/**A0**, manchmal V u. VI—, längere Passagen leichter, 380 m, 4—5 Std. Großzügige Kletterei in steilem, plattigem Gelände, deren Hauptschwierigkeiten sich auf den Ausstiegsriß konzentrieren.
Übersicht: Wie bei R 1120 auf die Terrasse, auf dieser 80—100 m nach rechts unter eine Verschneidung, die von einem Dach abgeschlossen ist, queren. Hier setzt die Route an, und führt, Überhängen ausweichend, auf die Gipfelabdachung.
Zustieg: s. R 1120.
Route: s. Skizze S. 398 und Wandfoto S. 403, 537.
Abstieg: s. R 1120.

● **1121 Südwand, „Utopia“**
H. Wallinger, M. Schwaiger, 1986. **VII—** (mehrmals), kurze Stellen **A0** und VI, sonst IV bis V, Einstiegsseillängen leichter, 200 m, 4—5 Std. Anregende Kletterei in kompakten Platten. H und SU-Schlingen im Fels, Abseilmöglichkeit zurück zum Wandfuß (45-m-Seile).
Übersicht: Links des Abstiegsbandes der Touren durch die Aquarius-Platten bildet der Archenkopf eine steile Plattenwand. Die Route verläuft in deren Mitte, vom unteren Ende des schräg aufwärtsziehenden Bandsystems gerade empor durch einen gelben Überhängegürtel in die obere Plattenfront. Über diese, durch eine Verschneidungsreihe und abschließenden Überhang zur Gipfelabdachung.
Zustieg: Wie bei R 1120 unter die Archenkopf-Südwand und weiter nach links bis unter den Beginn des oben angeführten Bandsystems. E siehe Skizze.
Route: s. Skizze S. 399 und Foto 403, 537.
Abstieg: Am besten über die Route abseilen (45-m-Seile).

● **1121a Südwand, „Z-Verschneidung“**
H. Wallinger, M. Schwaiger, 1986. **VI** (kurze Stelle, Umgehung möglich), sonst V und V+, 150 m inkl. Vorbau. Sehr kurze, steile Verschneidungskletterei. Nur bei trockenen Verhältnissen genußvoll. Als Zweittour für die anderen Archenkopf-Südwandtouren geeignet. H und Köpflschlingen im Fels.
Übersicht: Die obere Plattenwand des Archenkopfs schließt mit einer markanten Z-förmigen Verschneidung ab. Diese ergibt den Routenverlauf.

Zustieg: Wie bei R 1120 unter die Archenkopf-Südwand und weiter nach links bis unter die Verschneidung am westl. Rand der oberen Wandhälfte. Von rechts her über Schrofengelände zum Einstieg knapp links der Z-förmigen Verschneidung.
Route: s. Skizze S. 399 und Foto 403, 537.
Abstieg: Am besten 200 m nach rechts queren zum Ausstieg der Führe „Utopia“ (R 1121), und über diese abseilen (45-m-Seile).

● **1122 Grünwandkopf,** 2321 m
Die Lage des Grünwandkopfes im Kuchler Kamm ist durch das Foto auf Seite 403 genau ersichtlich. Die Erstbegehung der Südwandrisse wurde in alpinen Zeitschriften unter der falschen Gipfelbezeichnung Tetter (Taderer) veröffentlicht. Schuld daran dürfte ein entsprechender Fehler in der Karte 1:50 000 des Bayerischen Landesvermessungsamtes sein. Die wirkliche Lage des Tetter (Taderer) ist ebenfalls aus dem Foto zu ersehen.

● **1123 Normalweg**
Siehe R 1142A.

● **1124A Abstieg nach Südwesten**
II, I, mehrmals abseilen. Foto Seite 403.
Vom Gipfel 100 m nach N in eine leichte Einschartung. Von hier nach links (westl.) hinab, zunächst 100 m leicht, später 40 m abseilen ins Gamskar. Das große Kar nach S hinab, zuletzt am rechten Rand haltend bis zum 80 m hohen Abbruch ins Tal (Vorsicht bei Nebel!), durch diesen abklettern oder abseilen zum Aufstiegsweg.

● **1125 Südostwand**
W. Schertle, G. Braun-Elwert, 1973. **V+** (häufig), **A2** (Stellen), V und IV, selten leichter. Foto Seite 403.
Zugang: Wie R 1118 zum Abbruch des Gamskares und unter den Wänden etwa 500 m nach rechts unter die gewaltige Wand, davor im Kar große Felsblöcke (evtl. Biwakplatz). Hier bildet die Wand mit Schrofen eine überdachte Rampe, über die man den überhängenden Wandteil umgeht. Am Wandfuß SH.
Route: Vom E (H mit Schlinge) im Kamin hinauf und nach links auf die Rampe, weiter über Platte zu Stand (40 m, IV, 2 H) unangenehm. Im engen Kamin hinauf und rechtshaltend zu Stand (40 m, IV+, 1 H). Nun in herrlichem Fels rechts aufwärts, dann gerade hinauf, später nach links unter Überdachung (40 m, IV, 1 H). Weiter eine Rampe hinauf (kleine Höhle), links an ihr hinauf, nochmals nach links und rechts

aufwärts zu Band (60 m, IV), weiter nach links (20 m, IV, 2 H). Über senkrechten Riß hinauf und links aufwärts in Riß und weiter zu Hakenstand (40 m, V+, 2 H). 20 m gerade hoch, kurz nach rechts und weiter zu Stand (40 m, V, 2 H). Rechts hinauf in Nische (III), links hinaus und 15 m anstrengend (V+, A2, 9 H) schräg nach rechts durch grasige Rinne (40 m, V, 3 H). Die auffallende Leiste nach rechts (30 m, III), weiter rechts aufwärts zu Unterbrechung (A2), dann Hangelquergang nach rechts hinauf zu Rasenfleck (40 m, V+, A2). Auf einer Leiste nach rechts zu Köpfl (40 m, V, 2 H). Rechts querend verläßt man die steile Wand zu Grasband (30 m, IV). Schräg rechts hinauf in Riß, um ein Eck und abdrängend hinauf auf Absatz (45 m, V+, 2 H). Weiter schräg aufwärts um den Wulst in der Gipfelwand (40 m, III). Im Rißkamin hinauf (V+) und schräg nach links (40 m, III und V+, 1 H). Einige Meter hinauf in nach rechts ziehenden Riß (V+, 2 H) und in Rechts-links-Schleife zu Absatz (40 m, V+ und III). 20 m gerade hinauf zu Nische und links aufwärts (30 m, IV, 1 H). Im leichten Gelände 40 m rechts hinauf (Sanduhr, II), weiter 40 m links am Wulst haltend über Platten (IV) und weiter 30 m leicht hinauf zum Gratrücken; über ihn in 20 Min. zum Gipfel.

● **1126 Südwandrisse**

J. Kaufhold, P. Trommer, S. Gschwendtner, 1974.

VI, 400 m, 6—8 Std. Zweimal Schlingenstand. Meist Riß- und Verschneidungskletterei in überwiegend festem Fels. SH und ZH nur teilweise vorhanden, die Route muß größtenteils selbst abgesichert werden. Foto Seite 403.

Zugang: wie R 1125.

Route: E direkt über den großen Felsblöcken. 30 m einen schwach ausgeprägten Riß hinauf und nach rechts zu Stand (3 H). Weiter 25 m in einer Rißverschneidung, rechts über Überhang zu Stand (2 H, 1 KK). Auf einem kleinen Pfeiler nach rechts in einem Riß etwa 8 m hinauf, 20 m auf- und absteigender Quergang zu überhängendem Rißkamin,



Kleiner Archenkopf und Grünwandkopf, Südostseite (von Süden)

R 1118	Südgrat	R 1121a	Z-Verschneidung
R 1120	Aquarius	R 1124A	Abstieg nach Südwesten
R 1120a	Die Unberührte	R 1125	Südostwand
R 1120b	Himmelsleiter	R 1126	Südwandrisse
R 1121	Utopia	R 1127	Tschåch låß nåch

durch ihn zu Stand (5 H). Nun in die Verschneidung bis zu ihrem Ende (25 m, 2 H). Nach links um eine Ecke und gerade hoch zu Grasband; rechts aufwärts zu Stand. Weiter rechts auf angelehnten Pfeiler und über dünnen Riß und einen Überhang nach rechts in den Hauptriß (KK). Durch diesen hinauf und Zwischenstand bei 30—40 m Seil (25 m, 2 H, 1 HK). Den Riß hinauf, unter Überhang nach rechts und gerade hoch zu Stand (25 m, H). Nun links durch Rißkamin hinauf und unter großem Klemmblock hindurch, gerade aufwärts und dem nach rechts ziehenden, überhängenden Riß folgend, am Überhang gerade weiter bis unter das Schlußdach (Schlingenstand, 40 m, 3 H, 1 HK). Das Dach hinaus und rechts hoch zu Schlingenstand, 40 m, 3 H, 1 HK). Das Dach hinaus und rechts hoch zu Schlingenstand (15 m, 3 H, 2 HK). Rechts aufwärts auf das Grasband, etwa 20 m queren und über 2 m hohe Wandstufe zu Stand in Mulde (30 m). Nach rechts aufwärts, dann kurz gerade hoch und wieder nach rechts in leichteres Gelände (30 m, 2 H). Über das Schrofengelände gerade hoch zu Band und links aufwärts zu Scharte (50 m). Weiter über Schrofen zum Gipfel.

● **1127** **Südwand „Tschåch lås nåch"**
H. Wallinger, M. Schwaiger, 1985. **VII**— und VI+ (je einige Stellen), vielfach zwischen IV u. VI; Stellen A0 u. **A1** (lt. Erstbegeher). 500 m inkl. Vorbau u. Gipfelschrofen; 6—8 Std. H belassen, zusätzlich H u. Sortiment Stopper bzw. Friends notwendig.

Übersicht: Die Südwand ist an der westl. Seite von einem gelben Felsabbruch markiert. Rechts von diesem erhebt sich ein schrofiger, von Steilstufen unterbrochener Vorbau. Über den Vorbau empor zum eigentlichen E.

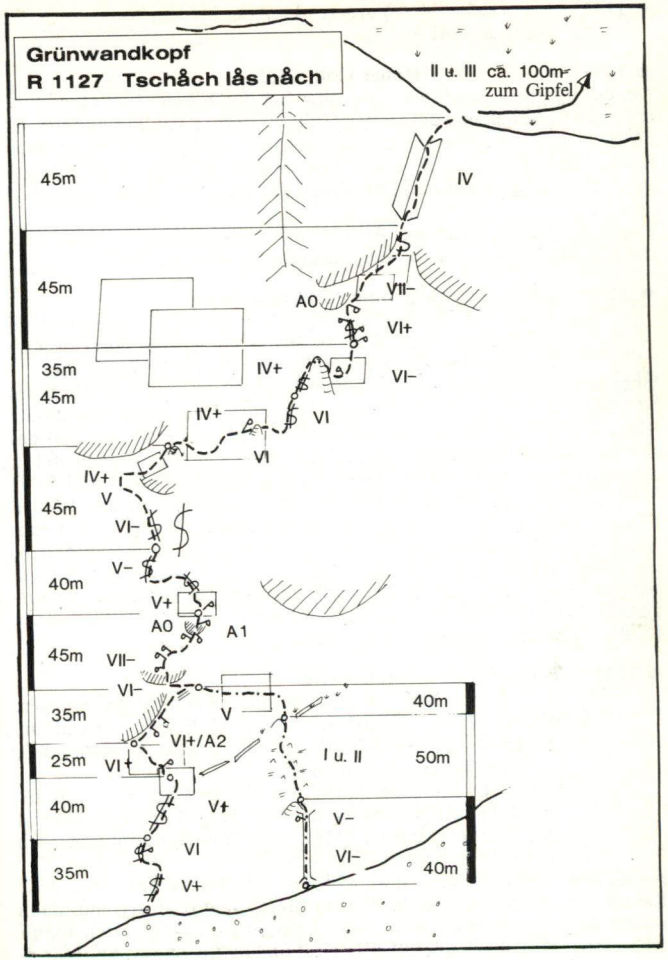
Route: s. Skizze S. 405 und Foto S. 403.

● **1129** **Hinteres Freieck,** 2309 m

● **1130** **Normalweg**
Siehe R 1142A.

● **1131** **Nordgrat**
V. Hüffel, H. Petter, 1949. **IV,** III. 900 m, fester Fels.

● **1132** **Nordwand**
J. Aschauer, G. Braun, W. Lindtner, H. Lüftenegger, 1952. **VI**— (Stelle), V und leichter. 600 m, 6—8 Std.; s. 15. Aufl. 1982.



● 1133 1133 **Vorderes Freieck**, 2151 m
Siehe R 1142A

● 1135 **Hoher Göll**, 2522 m
Der Gebirgsstock wurde wohl von altersher durch Jäger bestiegen; erste touristische Besteigung des Hohen Gölls vollführte Val. Stanig 1801. Er dürfte ziemlich dieselbe Linie vom Eckerfirst zur Gölleiten eingehalten haben, die heute der „Salzburger Weg" nimmt. Mit Ski wurde der Gipfel 1904 von Gg. Weiß und Gef. durch das enge und steile Alpeltal erreicht.
Gut zugänglicher, berühmter Aussichtsberg mit Anstiegen aller Schwierigkeitsgrade. Warnung für Bergunerfahrene ohne Führer.

● 1136 **Salzburger Steig vom Purtschellerhaus**
I, 2½ Std. Trittsicherheit, Schwindelfreiheit und Ortssinn erforderlich. Bez. Weg. Im Frühsommer sind die schwer zu umgehenden ausgesetzten Schneefelder sehr gefährlich.
Über den grasbewachsenen Rücken des Eckerfirstes zu den Felsen des NO-Grats. In seinen Abbrüchen gut bez. empor zu einem Gratabsatz (Kreuz). Auf der SO-Seite etwas absteigen und nahe an den Fuß des sich steil aufschwingenden Grates. Hier teilen sich die Wege (Tafeln); der bequemere steigt auf der O-Seite einige Meter abwärts und führt dann über Bänder, die hart über den Abbrüchen gegen den Wilden Freithof nach S ziehen, langsam ansteigend an der O-Seite hinauf zum sog. Kamin (Eisenstifte und Drahtseile, zuletzt leiterartige Sprossen), der wieder auf den Grat leitet; hier vereinigt er sich wieder mit dem gesicherten Klettersteig („Schusterweg"), der nahe der Gratkante heraufkommt. Nun auf der breiten sogen. „Gölleiten", einem geröllbedeckten flachen Rücken, ermüdend zum Gipfel.

● 1137 **Torrenerjoch — Hoher Göll**
I, 4—5 Std. Nur für ausdauernde, erfahrene Berggänger. Bei Nebel und Neuschnee Vorsicht! Beliebte Hochtour, durchwegs mit der R 1136 zur Überschreitung verbunden; in beiden Richtungen lohnend.
Unterhalb der Göllscharte, am oberen Ende der Göllsanden, führt als Notabstieg der bez. Weg durch das Alpeltal nach Vorderbrand (R 1138). Das Unterstandshüttchen am Archenkopf besteht nicht mehr.
Nördl. über Latschenhänge und Schrofen zum Jägerkreuz, über steile Rasenhänge auf den Gipfel des Hohen Bretts. Zuerst absteigend, dann wieder empor zum Brettriedel. Nun Übergang zum Gr. Archenkopf (ausgesetzte Stelle). Weiter auf dem Grat und durch eine kurze Steilrinne hinab zu einem Schneefeld; unter dem Kl. Archenkopf Querung hinüber in die Göllscharte, von hier Aufstieg zum Göllgipfel.

★ 1138 **Durch das Alpeltal**
Thurwieser, Wein, 1822. **I** (Stellen mit Drahtseilsicherungen), im unteren Teil rot bez. Der Anstieg ist im Sommer mühsam, hat vor allem als Skitour Bedeutung.
Von Vorderbrand über die Alpeltalhütte zur Autostraße, die im Schliefsteinboden überquert wird. Ab der Straße ist der Steig rot bez. Durch die kleine Wand sind Drahtseilsicherungen angebracht, anschließend bequem nach rechts in das Alpeltal. Es wird in dem linken Arm aufwärts verfolgt bis zu einer Scharte, von der man in den hintersten Teil der Scharitzkehl hinuntersieht. Von der Scharte auf Steigspuren gerade hinauf über Latschen und grasdurchsetzte Felsen auf den Rücken beim Sulzkopf. Der Markierung folgend gegen das Pflugtal zu, an dessen oberem Rande kurz absteigend und meist Schneereste querend zu den Göllsanden. Nun stets am Fuß der Göllwände aufwärts bis zur Göllscharte, wo man den Weg vom Purtschellerhaus über Göll und Brett zum Stahlhaus erreicht (R 1137).

● 1139 **Mannlgrat (Nordwestgrat) vom Kehlstein**
I, Drahtseilsicherungen. 2½—3 Std. Einer der landschaftlich schönsten und interessantesten Klettersteige der Berchtesgadener Alpen.
Durch den Bau dieses Steiges im Jahre 1957 verlor die Überschreitung des Mannlgrates (F. Barth, G. Hahn 1903, vollständige Überschreitung aller Grattürme J. und G. Weiß, L. Zeller) ihren ursprünglichen Charakter als selbständige Klettertour. Die markantesten Erhebungen der Mannlköpfe (gegen die Mannlscharte hin) werden jedoch vom Steig nicht unmittelbar berührt. Ihre Überkletterung ist vor allem im Frühjahr und Spätherbst eine lohnende Trainingstour. Je nachdem, wie sehr man sich an die Gratkanten hält, schwanken die Schwierigkeiten von II—IV.
Nicht nach Westen in das Endstal absteigen! Man gerät hierbei in die Göll-Westwand! Bereits mehrere Unfälle!
Vom Kehlsteinhaus erst auf dem Grat, dann abwechselnd auf der O- und W-Seite der Mannlköpfe zur Mannlscharte und über die Gölleiten zur Einmündung des vom Purtschellerhaus heraufkommenden Steiges.

● 1140 **Durch das Pflugtal**
F. v. Schilcher, Hasenknopf, 1854. **II,** 5 Std. Foto Seite 427, 437.

Von der Scharitzkehlalm ins Endstal hinein (1/4 Std.). Bei der Kurve von der Straße ab, in Richtung Göll geradeaus auf dem Pfad, der in den hintersten Teil des Endstals hineinführt, beim letzten großen, baumbewachsenen Block rechts ab; auf grasüberwachsenem, daher kaum kenntlichem Pfad in südl. Richtung in den tiefsten Winkel neben der meistens mit Lawinenschnee bedeckten Sandreiße, welche in der Fallinie des Pflugs hinaufzüngelt, der hier mit fast senkr. Mauern abstürzt (10 Min.); der bald besser erkennbare Pfad zieht ansteigend am Fuß der Mauer entlang bis in Höhe des letzten, im Felsgürtel wachsenden Lärchen- und Fichtenbestands. Hier beginnt der Jagdsteig durch den Abbruch. Zunächst ein Stück steil empor, dann rechts fast waagrecht längs steil abbrechenden, schmalen Grasbändern ausgesetzt gegen W quer durch den Abbruch hindurch und wieder ansteigend (Sicherungen) in den unteren Beginn des schmalen Steilkars (Pflugs). In ihm rechts unter dem Pflughörndl zum Pflugschartl empor und weiter unter dem Göll-W-Grat pfadlos, am besten auf einem von links nach rechts emporziehenden Schichtband über Steilwände und den oberen Teil der Gölleiten zum Gipfel.
Vom Pflugschartl aus kann man auch durch die Göllsanden in Kürze den Anstieg R 1138 vom Alpeltal zum Göll erreichen.

● **1141 Westgrat**
A. und G. Schulze, 1900. **IV** (Stelle), Stellen III, häufig II, längere Passage Gehgelände (oberer Teil), 6—8 Std. von Scharitzkehl. Landschaftlich schöner und sehr langer Gratanstieg, der allerdings längere Passagen in teils brüchigem Schrofengelände aufweist. Foto S. 427.
Wie R 1140 ins Pflugtal und in ihm aufwärts bis an die SW-Hänge des Pflughörndls (R 1165; 2 Std.), eines schon von der Alm aus auffallenden, kühnen Felsturms. Ihm ist westl. ein unbedeutender Dreizack vorgebaut. In der Fallinie des mittleren Zackens einsteigend, über ein ausgesetztes Plattenband nach links in einer Schuttrinne zur Scharte westl. des Dreizacks. Diesen überkletternd zur zweiten Scharte und über steile Platten zum Gipfel des **Pflughörndls** (2 Std.). Abstieg nordöstl. über Schrofen und in einer Steilrinne bis zu einem Abbruch. Vor ihm plattiger Quergang nach rechts (westl.) zum **Pflugschartl** (1/2 Std.); hierher kann man auch vom Pflugtal unmittelbar gelangen. Der folgenden Graterhebung wird zweckmäßig rechts (südl.) ausgewichen. (Ihre Überschreitung, namentlich der jenseitige Abstieg über eine sehr scharfe Kante, ist schwierig.) Ein jäher, glatter Absturz verhindert ein weiteres Vordringen über die Schneide. Auf einem Band und über steile Schrofen läßt sich der Abbruch auf der S-Seite umgehen. Den Grat weiter

verfolgend, über ein von einem Block überdachtes Loch hinweg auf den höchsten Turm, dann über den Grat zur Gölleiten und zum Gipfel.

● **1142 A Abstieg über den Kuchler Kamm**
H. v. Barth, 1868, bis zum Hinteren Freieck. A. Kaindl, J. Grill, 1869, Göllgrat. L. Purtscheller, R. v. Lonski, 1880, gesamter Grat bis zur Göllscheibe. **I,** nicht bez., 9—10 Std. Verblaßte Farbflecken und Steindauben bezeichnen nur Treiberwege, die meist irgendwo in den Wänden enden. Die Tour erfordert Ausdauer, Ortssinn und Trittsicherheit.
Vom Gipfel etwa 10 Min. südöstl. abwärts auf bez. Weg (R 1137), der weiter zum Torrenerjoch führt, noch vor der Göllscharte („Heiterer Lueg") bei einem Steinmann links ab in die Mulde zwischen Kl. Archenkopf und Taderer; nicht in die steile und tiefe Grube zwischen beiden Bergen hinab, sondern etwas ausgesetzt links um ein Felsköpfl herum und auf den breiten **Taderer** (Tetter; großer Gipfelsteinmann). Ein auffallender, den ganzen Berg durchsetztender Spalt bleibt links. — Rechts vom Gipfel durch eine Rinne auf die Fortsetzung des Grats (Unterbrechungsstellen umgeht man nördl.) zum **Grünwandkopf** (2321 m), der drei Erhebungen aufweist. Dann über steile, gut gestufte Absätze, später links haltend zu den Schneefeldern hinab, die zur **Hochscharte** (2039 m) ziehen (in schneearmen Sommern am besten in der Mitte durch, Richtung zwei große Felstürme jenseits der Hochscharte). — 2 1/2 Std. (Abstieg zur Alpwinkelalm möglich; Abstieg nördl. ins Weißenbachtal wird widerraten.)
Von der Hochscharte an den beiden Felstrümmern rechts vorbei, dann über steile Schrofen (Rasen) auf den **Kammertalkopf** (2225 m); weiter auf der Kammertalschneide, wobei ein Riß zwischen Felsen und Abstieg in eine schluchtartige Scharte ausgesetzte Kletterei erfordert, dann über den begrasten Kamm, an einer Höhle vorbei, über einige Wandln, zuletzt über Rasen zum **Hinteren Freieck** (2309 m, 1 1/4 Std.) und **Vorderen Freieck** (2151 m). Über den flachen Hollerrücken und einige Gratköpfe zum **Schönbachkopf** (1870 m), auf dem die Latschen beginnen. Vom Gipfel in die Bluntau abgewandte Flanke und im Bogen nach rechts zwischen Latschen auf leicht ausgeprägter Rampe steil abwärts zum Gratanschluß unterm Schönbachkopf. Auf dem Grat weiter bis zu einem Köpfl, an einer Gratbiegung. Einige Schritte unterhalb trifft man Steindauben, die durch die Ausläufer des Grutet-Karrenfelds und schließlich durch Latschengassen auf den **Kl. Göll** (Göllscheibe, 1753 m) leiten (2 3/4—3 Std.). Nun roter Bez. folgend zu einer Jagdhütte (rechts an der Felswand vor der Hütte Quelle) und links am Gollinger Wasserfall vorbei nach Golling oder Kuchl (2 1/2—3 Std.).

● **1143 Zellerschlucht**
Klammer, Kroher, Zeller, 1910. **IV**— (Stellen), III und II, 5 Std. Die Einstiegsbänder sind aus dem „Trichter" steinschlagbedroht. Foto Seite 427.

Zugang: Von der Scharitzkehlalm ins hintere Endstal, zuletzt über Sand zum E (1 Std.).
Route: Auf bequemem Band von rechts nach links waagrecht über der Randkluft der Schneereste hinüber, bis man über den festgriffigen Fels ein kurzes Stück gerade hinaufklettern kann, um ein von links nach rechts schief hinaufführendes schmales Band zu verfolgen (eine kurze, schwere Unterbrechungsstelle), und bald auf einen bewachsenen Standplatz zu gelangen. Über ihn zieht ein glatter, wulstiger Überhang nach N hinüber, der stark nach links drängt und unter dem man nun auf schmalen Gesimsen sehr ausgesetzt nach links emporquert. Dann über die sehr steile Wand des Wulstes etwa 20 m ganz gerade hinan auf ein bequemes, steil nach links emporziehendes Grasband (Steinmann) und empor zu einem Überhang.
Rechts davon befindet sich ein mannshohes Felsloch mit Oberlichtfenster. Zu diesem empor. Mittels Spreizschritts nach links in die Fortsetzung der durch eine senkr. Wandstufe unterbrochenen Runse, welche alsbald auf ein Felsköpfl führt. Jenseits (nördl.) eine kurze Rinne hinab zum Beginn zweier aufeinanderfolgender Kamine, welche in das untere Ende einer großen Schlucht hinableiten. Der obere, etwa 12 m hohe Kamin ist gut hinabzustemmen. (Hier Absatz, aber kein Abseilblock.) Der unmittelbar sich anschließende, teilweise überhängende Spalt zieht etwa 15 m tief hinab.
Die nun folgende, glattgewaschene Schlucht wird schwierig zumeist in ihrem tiefsten Grund durchklettert, bis man schon fast in Höhe der großen in die Wand eingelagerten Latschenfelder einen großen, schneegefüllten, steilwandigen Kessel betritt. Denselben umgeht man links ansteigend über Schrofen; dann quert man (über dem Kessel) nach rechts bis dicht unter eine überhängende Plattenwand. Unter ihr hindurch nach rechts hinüber zu einem kleinen Latschenabsatz. Von hier in einer Verschneidung gerade empor und über die Schrofen der linken latschenbewachsenen Begrenzungsrippe einer mächtigen Parallelschlucht, die sich nach oben verflacht. Nach links empor, um den folgenden Felssporn der Rippe zu umgehen; dann über Schrofen gerade hinan, bis man nach rechts über die Schlucht hinweg auf jene Felsrippe queren kann, welche südl. in das große, über dem Trichter befindliche Schneekar hinabstürzt; am Rand der Abbrüche auf der Rippe weiter gelangt man über dem Kar nach rechts auf die sogen. „Gölleiten"; über Schrofen zum Weg vom Purtschellerhaus zum Gipfel.

● **1143a Einstiegsvariante zu R 1143**
III und II. Heute üblicher Einstieg. Foto Seite 427.
Der Steig ins Endstal endet am Beginn einer Schutthalde unter einem glatten Wandabbruch, über den von links nach rechts emporsteigend ein steiles Grasband in Richtung zur Schlucht hinaufführt. Vom Ende des Bandes etwa eine Seillänge etwas absteigend zum Beginn einer breiten, grasdurchsetzten Rinne, von deren oberem Ende man über steile Schrofen den Beginn der „Zellerschlucht" erreicht.

● **1143b Westwand, Don Promillo**
Siehe Nachtrag S. 548 und Skizze S. 549.

● **1144 Alte Westwand**
Brandenstein, 1920. **III+** (Stellen), häufig II u. III, 4 Std. Nette, abwechslungsreiche, für Anfänger geeignete Kletterroute in meist festem, plattigem Fels. Gerade in den Platten des unteren Wandteils sind zahlreiche Direktvarianten möglich (bis **IV**). Über diese Route ist eine Abseilpiste eingerichtet, die häufig als Abstieg von den Trichterrouten benutzt wird. Der Originalausstieg auf den Gipfel ist sehr lang, meist wird die Route unter dem Trichterwiesl abgebrochen. Die Einstiegsplatten sind steinschlaggefährdet. Foto S. 427.
Zugang: Von Scharitzkehl der Straße folgend bis zu der großen Kehre unterhalb des Pflugtals. Hier setzt ein breiter Steig an, der gerade aufwärts ins Endstal führt (45—60 Min.).
Route: In Fallinie des Gr. Trichters befindet sich am Wandfuß eine geneigte Plattenflucht, die man unschwierig über Bänder von rechts her erreicht. Zuerst waagrecht auf einem leichten Band ca. 100 m nach links, im weiteren einer Rampe folgend nach rechts aufwärts. Über die ausgewaschenen Platten und Unterbrechungsbänder ziemlich gerade empor, bis man zu einer gelbmarkierten Abseilstelle gelangt. Hier links durch eine Rinne auf ein Band (ca. 10 m) und gerade hinauf bis unter die leicht überhängende Wandzone, unter der auf einer leicht geneigten Rampe nach links gequert wird. Nun nach rechts über Überhang (H) in geneigtes Gelände (gelb-markierte Abseilstelle). Wieder nach links aufwärts durch Rinne auf ein grasiges Band, das nach links verfolgt wird, bis man über steile, grasige Schrofen in eine abweisende Rinne gelangt. Aus der Rinne steigt man nach links unter einem Überhang heraus. Nun wieder in grasiger Schrofenrinne auf den rechts begrenzenden Pfeiler. Auf der gegenüberliegenden Seite absteigend auf ein Band, das bis an die steile Trichterwand verfolgt wird. Über eine steile, unterbrochene Felsrampe gelangt man in den großen, trichterförmigen Felskes-

sel links des großen Trichters (bei der feuchten Nische an der rechten Wand befindet sich der E zum Großen Trichter, R 1145).
Aus dem Kessel zieht nach links ein Rinnensystem, welches sich zum Schluß zu einem überhängenden Kamin aufsteilt. Die Rinnen werden bis zu ihrem Ende verfolgt. Schwach rechts in gestuftem Gelände zu größerem Absatz. Vom Absatz nach rechts über eine Platte zu einer markanten glatten, rinnenartigen Verschneidung. Durch sie empor in das kleine Schuttkar links unterhalb der Trichterwiese (links aus dem Schuttkar führt in die Latschen der Abstieg zum Steftensteig). 50 m im Schuttkar aufsteigen und rechts empor über schrofiges Gelände auf das Trichterwiesl. Zunächst gerade und dann immer schwach rechtshaltend zur Gölleiten und zum Gipfel, man kann auch über den Mannlgrat (R 1139) ins Tal absteigen.

● **1145** **Großer Trichter**
J. Aschauer, J. Kurz, 1922. **V+** und IV+ (4 SL), Rest II bis III (V—, **A 1**), 110 m Kletterstrecke und 300 m leichteres Gelände, 3—4 Std. Kurze, ausgesetzte Kletterei mit originellen Kletterstellen in interessanter Felslandschaft. Alter Klassiker. SH und ZH vorhanden. Foto S. 413, 427.

Zustieg: Über die „Alte West" (R 1144) bis in Kessel mit auffälliger Höhle, links der steilen Trichterwand. Der E befindet sich bei der meist feuchten Höhle, in der Nähe eines Abseilhakens.

Route: 1. SL: Einige Meter nach rechts, in die rampenartige Verschneidung, durch sie empor zu Stand unter dem markanten „Schild" (45 m, Stellen V—). **2. SL:** Auf das Schild und hangelnd oder „reitend" nach rechts bis zu seinem Ende. Stand (Wandbuch) (20 m, IV+). **3. SL:** Waagerechter Quergang nach rechts in den Trichter (kann auch als Seilzugquergang gemacht werden), im Trichter einige Meter aufwärts zu Stand unter den Klemmblöcken (35 m, V+ oder Seilzugquergang). **4. SL:** Über die Blöcke hinweg zu Stand in leichterem Gelände. 10 m, V+ oder A 1. Nun die Rinnen hinauf, bis ein steiles Band (Steigspuren) nach links zum Trichterwiesl führt (II—III). Siehe auch Skizze S. 415.

Abstieg: Vom Trichterwiesl absteigend in einen kleinen Geröllkessel, in den die Alte-Westwand-Route (R 1144) mündet. Über diese abseilen (40-m-Abseilstellen, gelb mark.) oder auf einem teilweise schwer erkennbaren Steig zum Eisenkendlsteig hinüberqueren (s. auch R 1081).

Hoher Göll, Westwand, zentraler Teil (von Westen)

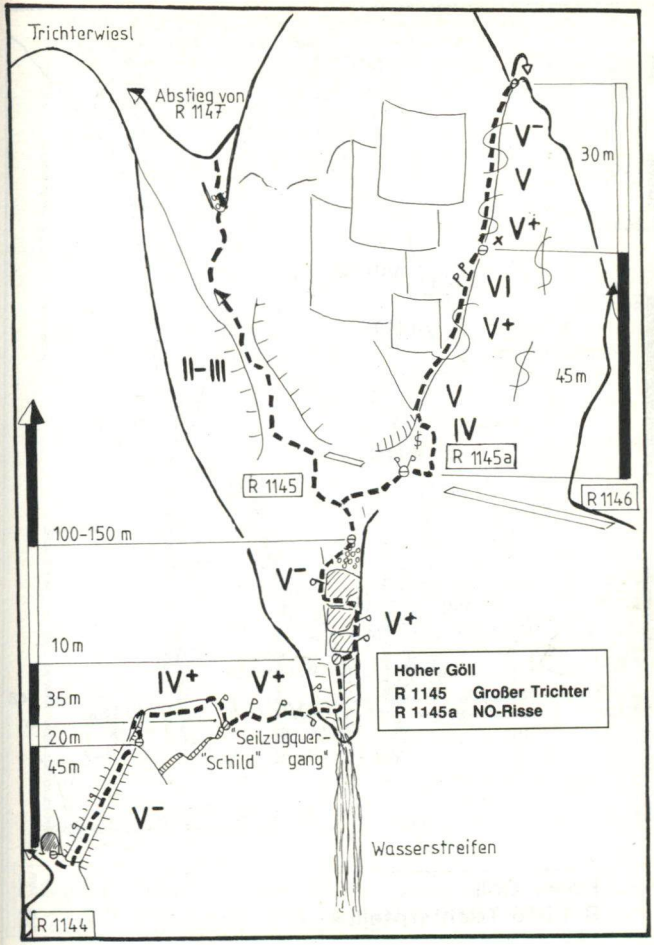
R 1145	Großer Trichter	R 1147b	Variante zu R 1147a
R 1146	Trichterpfeiler	R 1147c	Zick-Zack-Risse
R 1147	Kleiner Trichter	R 1148	Westwandpfeiler
R 1147a	Direkter Kleiner Trichter	R 1148a	Scaramouche

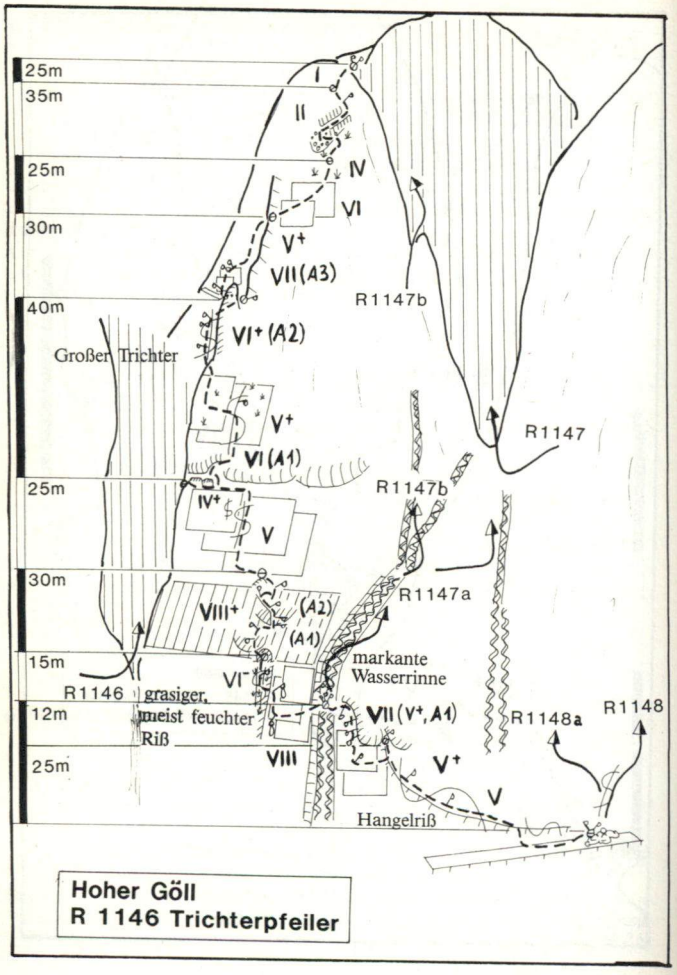


● **1145a Nordostrisse des Trichterpfeilers**
H. Lacher, H. Lechner, 1987. **VI** (Stelle), Rest V und V+, 80 m, 5 H (2 ZH, 3 SH, davon 1 BH). Die steile Rißkletterei stellt eine interessante Ausstiegsvariante zum klassischen Großen Trichter (R 1145) dar. Die Route, die ausgefeilte Piaztechnik erfordert, ist mit Friends und großen Hexentric-Keilen gut abzusichern. Stellenweise etwas brüchig.
Übersicht: Aus dem Großen Trichter zieht rechts ein markanter Piazriß auf eine Schulter des Trichterpfeilers. Diesen Riß benutzt die Route.
Route: s. Skizze S. 415.
Ausstieg: Vom Pfeiler 20 m absteigen (-seilen, III) und weiter links aufwärts 2 SL auf dem Trichterpfeiler (R 1146, III und IV) zum Pfeilerkopf. Von hier wie bei R 1147 ins Tal.

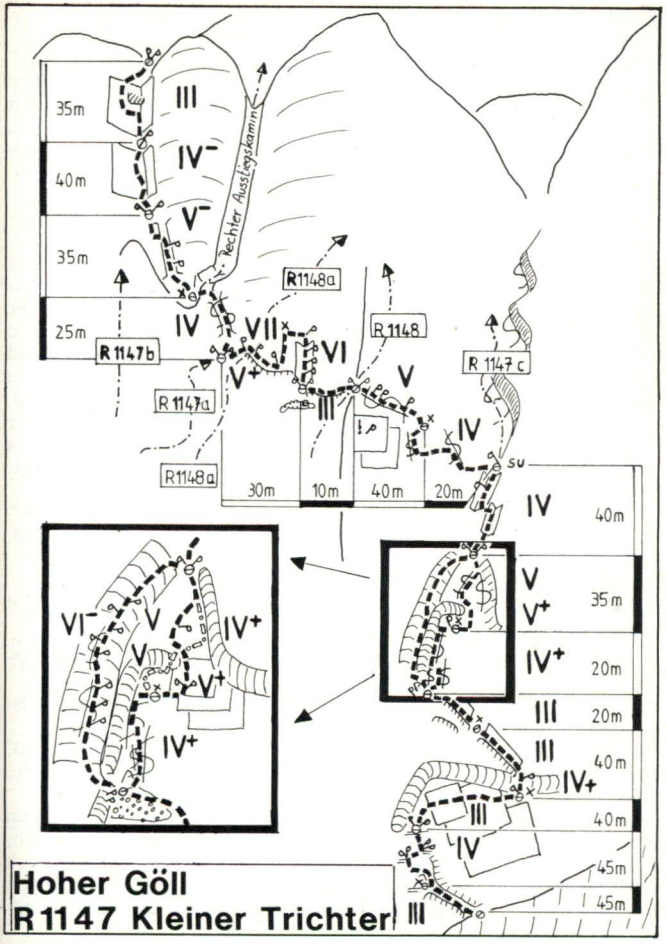
● **1146 Trichterpfeiler**
S. Babl, S. Mack, 1971. **VIII+** (1 SL), 5 m VIII, 2 Stellen VII, Stellen VI, Rest V bis V+ (VI—, **A2—3**), 250 m, 4—6 Std. Ehemals technische Tour, die in freier Kletterei steile, ausgesetzte Wandkletterei bietet. Aber auch technisch überrascht die Tour durch weite Hakenabstände und einen trickreichen Seilzugquergang. Der Fels ist stellenweise etwas brüchig und in den leichteren Seillängen wird die Kletterei von Gras beeinträchtigt.
Zustieg: s. R 1147a; der E befindet sich auf dem Trichterband, am Beginn eines auffallenden, gebogenen von rechts nach links ziehenden Risses.
Route: s. Skizze S. 416 und Wandfoto S. 413.
Abstieg: s. R 1145.

● **1147 Kleiner Trichter**
Gauder, Helminger, 1943. **VII** (6 m), je 5 m VI und V+ (auch als Seilzugquergang möglich), Rest IV bis V—, (V, **A1**) 450 m, 4—5 Std. Langer, abwechslungsreicher Klassiker in festem Fels. Häufig begangen. Alle SH und ZH vorhanden. Evtl. Quergangsseil für den Seilzugquergang mitführen. Die Rißreihe in der 6. SL und die Ausstiegskamine sind nach Regenfällen längere Zeit naß.
Zustieg: Von der Scharitzkehlalm in das hintere Endstal (1 Std., breiter Weg) bis zu einem großen Block mit Gedenktafeln. Weiter über den großen Schuttkegel aufsteigen, bis etwa in halber Höhe. Der E befindet sich am Fuß einer Rampe in Fallinie einer markanten großen Platte (im





Hoher Göll
R 1146 Trichterpfeiler



Hoher Göll
R1147 Kleiner Trichter

Frühsommer evtl. Randkluft). Siehe auch Skizze S. 417 und Foto S. 413, 427.

Route: 1./3. SL: Am Beginn einer Rampe folgend, dann gerade aufwärts an den linken Rand der großen Platte. Diese wird nach rechts zu Stand unter Wandstufe gequert (130 m, III—IV). **4./5. SL:** Über Wandstufe (H) hinweg in eine Rinne, diese verfolgend bis zu einem Stand auf einem Schuttabsatz (60 m, IV+, III). **6. SL:** Den hier ansetzenden sehr rauhen Riß hinauf zu Stand rechts an den Platten (20 m, IV+). **7. SL:** Vom Stand anfangs gerade empor über die Platte, bis unter die Überdachung, dann etwas nach rechts queren und über eine gutgriffige Wandstelle gerade empor (2 m). Nun wieder schräg nach rechts querend in Rinne und in ihr zu Stand (15 m, V+, IV+). **8. SL:** Die Rinne hinauf in leichteres Gelände. Im allgemeinen gerade aufwärts bis zum Beginn des großen Quergangs (45 m, IV, SU). Hier beginnen die Zick-Zack-Risse. Sie führen gerade weiter. **9. SL:** Nach links querend über kleine Wandstellen zum Beginn des abdrängenden Risses; Stand (20 m, IV). **10. SL:** Diesem Riß nach links folgend um eine Kante zu Stand auf kleinem Band über dem Latschenband (35 m, V (1 Stelle), IV+). **11. SL:** Auf dem oberen Band nach links zu Stand unter kleiner Verschneidung (III, 10 m, Wandbuch). **12. SL:** Den hier ansetzenden Riß gerade empor (VI, 4 H), an seinem Ende kurzer Quergang zu BH. Hier beginnt der Seilzugquergang:

a) entweder 8 m abseilen auf kleines Band, auf diesem schräg links aufwärts zur 2. Abseilstelle (IV). Wieder schräg links abseilen zu Stand. Oder

b) frei (1. Abseilstelle: VII, 2. Abseilstelle: V).

13. SL: Gerade aufwärts über markanten Riß in den Trichtergrund (30 m, IV+).

Ausstieg: Aus dem Trichtergrund bieten sich zwei Ausstiegsmöglichkeiten:

a) Linker Ausstiegskamin (4 SL, V—, IV und III, 120 m), Originalausstieg, manchmal naß. Bei Nässe unangenehm (lehmiger Felsbelag).

b) Rechter Ausstiegskamin (2 SL, V+/VI—, oben IV, 5 H, 95 m). Schwieriger und steiler als der linke. Trocknet schneller ab als der linke. Mittlere Keile notwendig.

Es ist möglich die Route hier abzubrechen, und auf dem beschriebenen Abstieg zum E zurückzugelangen (heute üblich). Früher war es üblich, auf den Gipfel des Hohen Gölls aufzusteigen. Dabei hält man sich nach den Kaminen einige SL aufwärts zu einer Schutthalde, und erreicht von hier linkshaltend die sogen. Gölleiten. Auf ihr über Schrofen zum Gipfel (II, 2—3 Std.).

Abstieg: Von der Scharte etwa 20 m unter den nächsten Aufschwung.

Hier führt ein steiles, schräges Rampenband in den oberen Teil des Großen Trichters. Auf dieser Rampe steigt man ab (II—III), bis man an ein schmales, waagrechtes Band gelangt. Dem Band folgend, bis es sich in den linken Ast des Großen Trichters absenkt. An seinem Ende befindet sich ein Abbruch, über welchen man entweder abklettern (III) oder abseilen (10 m, Schlinge) kann. An der gegenüberliegenden Seite des Großen Trichters steigt man durch Rinnen auf das Trichterwiesl auf. Auf der anderen Seite gelangt man über Schrofen in einen Schuttkessel, von hier kann man entweder über die Alte Westwand (R 1144) abseilen, oder zum Eisenkendlsteig hinüberqueren (R 1081).

● **1147a Direkter Kleiner Trichter**

A. Hirschbichler, H. Niederberger, 1976. **VII** (6 m), Stelle VI, überwiegend V+, selten leichter (V+/**A1**) 120 m, 2—3 Std. bis zum Trichter. Steile, ausgesetzte Wandkletterei, häufig in Wasserrillen. Verbindet den Trichterpfeiler (R 1146) mit dem Kleinen Trichter (R 1147). SH und ZH vorhanden, evtl. größere Friends zur besseren Absicherung.

Übersicht: Vom Ende des Einstiegrisses des Trichterpfeilers gelangt man über Platten in die große Wasserrille links des Risses. Durch die rauhzerfressene Rinne gerade hinauf, bis man nach rechts auf den nun flacheren Platten zu einer schmalen Wasserrille queren kann. (Vor diesem Quergang gerade aufwärts durch eine Wasserrille führt die Ausstiegsvariante von Hallinger/Köppl (R 1147b.) Durch die schmale Rille gerade empor zu Stand am Ende des Seilzugquergangs der Kleinen-Trichter-Route, die man bis zu ihrem Ende verfolgt.

Zustieg: Von Scharitzkehl auf breitem Weg ins Hintere Endstal. Es bieten sich drei Möglichkeiten an, auf das Trichterband zu gelangen:

a) Über die Alte-West-Route (R 1144) bis kurz unterhalb des Einstieges zum Großen Trichter. Auf einem Band kann man unter den Trichterwänden nach rechts queren (II—III).

b) Von den Einstiegsplatten der Alten-West-Route zieht eine schluchtartige Rampe schräg rechts aufwärts auf das Trichterband. Durch diese gelangt man direkt unter den Einstieg (III—IV, nur Gebietskennern zu empfehlen).

c) 4 SL auf der Kleinen-Trichter-Route (R 1147) bis auf den Schuttabsatz unter dem markanten Rißsystem. Von hier kann man nach links zum Trichterband queren (III—IV).

Alle drei Zustiege weisen eine Kletterstrecke von 150—200 m auf.

Auf dem Trichterband, am Beginn eines auffallend gebogenen, von rechts nach links ziehenden Risses, befindet sich der E.

Route: Siehe Skizze S. 421 und Wandfoto S. 413.

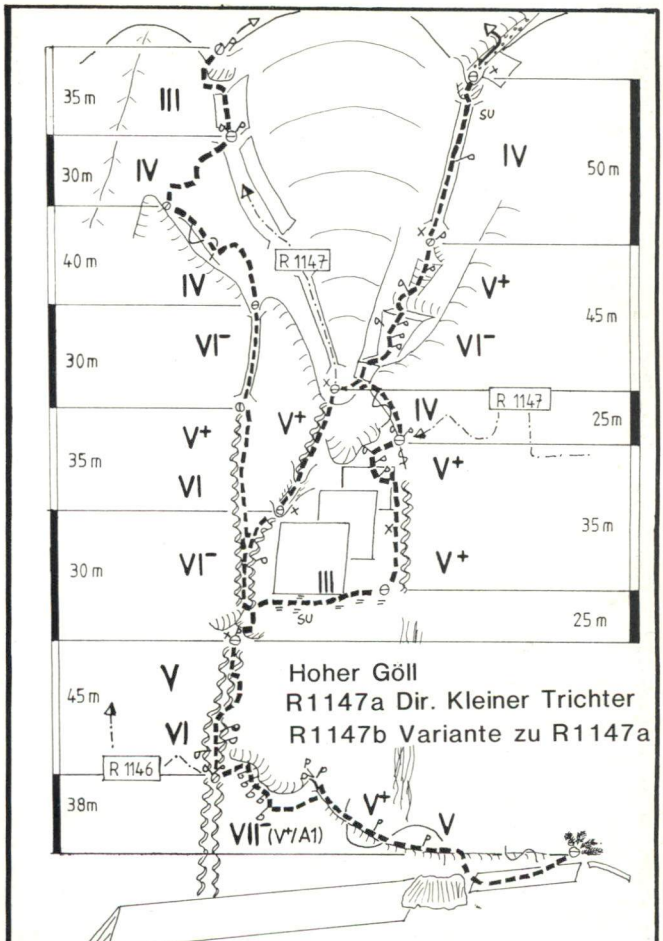
● **1147b Ausstiegsvariante zu R 1147a**
M. Hallinger, L. Köppl, 1980. **VI—** (3 SL), oberer Teil IV—V, 180 m ab R 1147a, 1 H. Kühne Wasserrillen- und Plattenkletterei in festem Fels. Schöne Linie. Die erste SL wurde durch das nachträgliche Setzen eines Hakens entschärft.

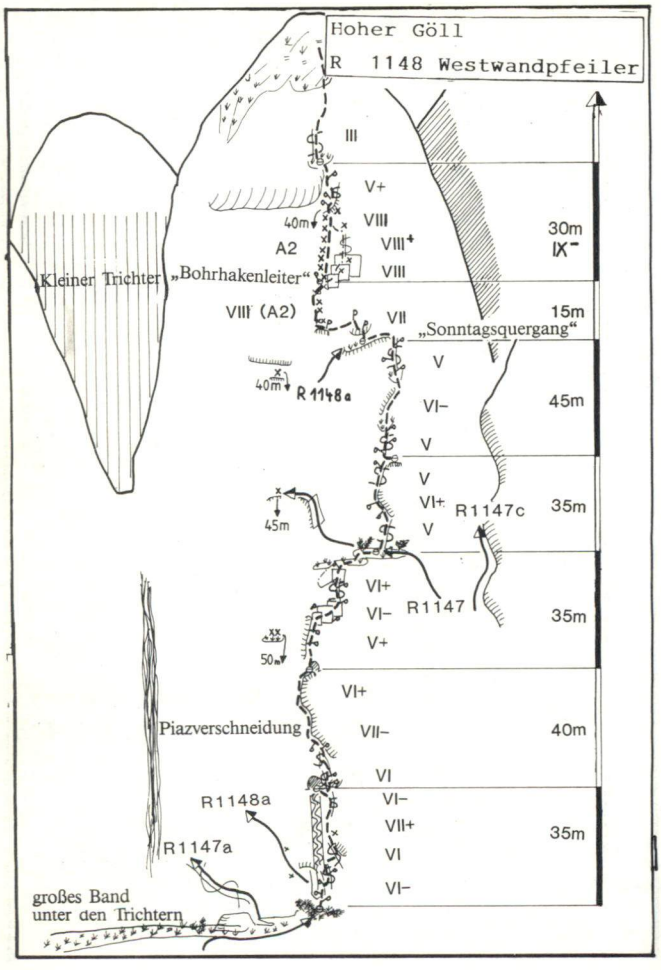
Übersicht: Schon von der Scharitzkehlalm fällt eine schmale, schwarze Wasserrille auf, die am Beginn des oberen Quergangs des Direkten Kleinen Trichters (R 1147a) gerade aufwärts führt. Im allgemeinen dieser Rille folgend, gelangt man an der linken Begrenzungswand des kleinen Trichters auf den Trichterpfeiler. Nach der 1. SL besteht die Möglichkeit, nach rechts in den Kleinen Trichter zu queren (V).
Route: Siehe Skizze S. 421 und Wandfoto S. 413.

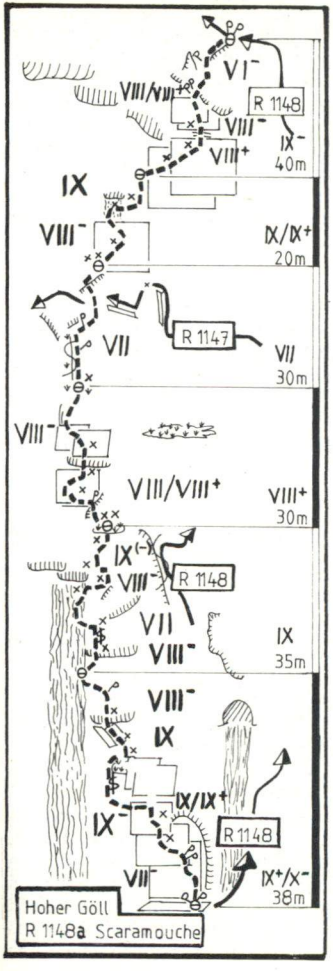
● **1147c Zick-Zack-Riß**
H. Brandner, N. Bechler, 1970. **VI—** (Stelle), Rest V+ und V, 400 m (5 SL ab R 1147), 4—5 Std., 7 H. Steile Kletterei in rauhen Rissen. Ideale Linienführung. Muß größtenteils selbst abgesichert werden (Friends und große Keile). Unterhalb der Schlüsselstelle besteht die Möglichkeit, nach rechts zur Direkten Westwand (R 1149) zu queren. Bei Nässe meiden.

Übersicht: Am Beginn des großen Quergangs von R 1147 zum Kleinen Trichter beginnt eine gezackte Rißreihe, die in die Scharte rechts des Westwandpfeilers führt.
Route: Nach der 7. Seillänge von R 1147 nicht nach links queren, sondern gerade hinauf in den markanten Riß, der hier die gerade Fortsetzung von R 1147 darstellt. Bis auf eine kurze Wandstelle in der 2. SL (3 H) immer im Riß bleiben. Nach 3 SL (kurz oberhalb der Schlüsselstelle H mit blauer Schlinge) nach rechts hinausqueren bis unter einen tiefen Kamin. Durch diesen in leichteres Gelände.
Abstieg: Nach links zum Abstieg von R 1147 queren.

● **1148 Westwandpfeiler**
S. Mack, S. Babl, 1971.
IX— (SL, Umgehung der Bohrhakenleiter), Stellen VII+ und VIII, häufig VI+, Rest V. (VII-/A2), 450 m, 8 Std., viele Haken. Anspruchsvolle Wand- und Rißkletterei aus dem Direttissima-Zeitalter. Steiler, fester Fels. Mitnahme von größeren Friends und Keilen zur besseren Absicherung notwendig, da stellenweise H fehlen. Bei technischer Kletterei ist ein Stock, als verlängerter Arm in der Bohrhakenlei-







ter, eine große Hilfe. Die Bohrhakenleiter nach dem „Sonntagsquergang“ konnte bisher nur einige Meter rechts frei erklettert werden. Die Umgehung wurde 1989 von den Gebrüdern Huber bei der Erstbegehung der Route „Scaramouche“ (R 1148a) eingebohrt. Eine freie Begehung der Originalroute steht noch aus.

Übersicht: Der Anstieg führt durch die kompakte Plattenwand des Westwandpfeilers, in Fallinie des kleinen Latschenbandes am Beginn zum Seilzugquergang von R 1147.

Zustieg: Siehe R 1147a, es gibt auch einen direkten Zustieg durch den unteren Wandteil (IV), er ist jedoch nicht lohnend und wird kaum begangen. Der E ist am äußersten rechten Rand des Trichterbandes.

Route: Siehe Skizze S. 422 und Wandfoto S. 413.

Abstieg: Nach dem Ende der Schwierigkeiten zum Abstieg von R 1147 queren. Seit 1989 ist es auch möglich, über die Route abzuseilen (s. Skizze).

● **1148a Westwandpfeiler, Scaramouche**
A. u. Th. Huber 14.6.89 (1. RP Sept. 1989) nach Vorarbeiten in den Jahren zu

vor, **IX+/X—**, meist VII und IX, nur wenige Stellen leichter, 230 m, 6—8 Std., 7 SL, 48 H (davon 27 BH, 11 SH). Die Route zieht links des klassischen Westwandpfeilers (R 1148) über die kompakte, glatte Plattenwand. Es handelt sich um äußerst schwierige Kletterei an sehr steilen Platten in typisch festem Göllkalk. Der Anstieg wurde von unten, ohne jegliches Erkunden durch Abseilen eingerichtet. Die Route ist mit einem Satz Stopper (kleinere bis mittlere) optimal abzusichern. Die Erstbegeher weisen daraufhin, daß Wiederholer den 9. Grad beherrschen sollten, um Spaß in der Tour zu finden. Die Route zählt mit der Route „Vom Winde verweht" (R 364) zu den schwierigsten alpinen Touren auf deutschem Boden. Fünf von sieben SL erreichen den IX. Grad.

Übersicht: Die Route führt nach gleichem Beginn mit dem Westwandpfeiler nach links in die steile, kompakte Plattenwand, durch welche sie zwischen R 1147 A und R 1148 emporleitet. die Kleine-Trichter-Führe (R 1147) kreuzt sie am Seilzugquergang, knapp links der 1. Abseilstelle. Nach weiteren 2 SL vereinigt sich die Route mit dem Westwandpfeiler (R 1148). Zu einer vollständigen Begehung der Route gehört jedoch auch noch die folgende Seillänge (s. Skizze R 1148). In dieser Seillänge wurde von den Gebrüdern Huber rechts des Originalanstiegs (Bohrhakenleiter) eine freie Variante (VIII) eingebohrt.

Einstieg: s. R 1148.

Route: s. Skizze 423 und Foto 413.

Abstieg: s. R 1147, oder über die Route abseilen (50-m-Doppelseil notwendig). Vgl. Skizze zu R 1148.

● **1149** **Direkte Westwand**

J. Aschauer, J. Kurz, 1921; vermutlich schon 1914 versucht, da Haken nur im unteren Teil der Wand steckten. **V—** (Stellen), IV+. Stellenweise sehr lehmig und brüchig, gefährlich, 4 Std. Nur bei trockenem Wetter. Foto Seite 427.

Ein gewundener, feiner Riß zieht durch die ganze Wand, oben sehr heraustretend; in und neben diesem Riß führt der Weg.

Im hintersten Endstal rechts hinauf. Wo der Schuttkegel am weitesten hinaufreicht, befindet sich der E (1¼ Std. von Scharitzkehl).

Route: Einige SL leicht rechts haltend empor zu einer glattgewaschenen, nach links ziehenden Rinne und in ihr bis zu einem guten Stand. Links oberhalb durch einen schmutzigen Riß und über glatte Platten auf eine Kanzel. Nun rechts eines Kamins an der Wand etwa 40 m hin an, bis man in den Kamin zurückqueren kann (H). Im Kamin weiter, bis er sich in der Wand verliert. Auf grasdurchsetztem Fels aufwärts und unter einem großen Block hindurch (15 m weiter oben eine große

Höhle), und scharf nach links in die sehr ausgesetzte Wand. Ungefähr 3—4 SL gerade empor zu einem schwarzen, oben weit überdachten Kamin. In ihm und über seine Überdachung stemmend hinauf. Kurz darauf folgt nach einem Überhang (bis hierher schwierigster Teil) eine tiefe Schuttrinne; dann rechts hinaus in die Wand und nach einigen SL auf unschwieriges Gelände und in 2 Std. zum Gipfel.

● **1150** **Direkte Nordwestwand**

H. Brandner, N. Rechler, 1969. **VI** (Stellen), VI— und V+, häufig auch IV und IV+. 700 m, 5—7 Std. Eine der großzügigsten Freiklettereien der Berchtesgadener Alpen, deren schwierige Stellen sich allerdings auf wenige SL verteilen. Weite Strecken in mittelschwerem Gelände. Kaum Begehungen. Oft schwierige Orientierung. Foto Seite 427.

E wie bei R 1149. Die ersten 5 SL gemeinsam mit der Direkten Westwand. Nun 40 m nach rechts zu auffälligem Strauch im Verschneidungswinkel. Quergang rechts aufwärts in eine Höhle mit Hollerbusch und weiter rechts aufwärts zu Stand auf Köpfl (40 m, VI, 4 H). Weiter rechts ansteigend in Nische zu gutem Stand (40 m, VI—, 1 H). Quergang 15 m nach rechts und 25 m gerade hoch zu gutem Stand (IV+). Nun in einigen SL (IV+) zu der von unten gut sichtbaren Grasrampe. (Von hier kann man bei einem Wettersturz nach links aufwärts in leichtes Gelände gelangen). Über diese 2 SL (III) zu Stand. Eine nach rechts ziehende schmale Rampe (3 SL, V—, V+ und IV) bis zu ihrem Ende. Nun eine Verschneidung (40 m, VI—, 1 H) aufwärts zu Stand. Von hier auf eine schwach ausgeprägte Kante (IV), Quergang nach links (25 m, III) und 15 m (IV+) in einer Rinne zu Stand. Weiter etwas links haltend (40 m, VI—) die Risse empor zu Stand auf kleinem Grat. Von hier 2 SL (III) zum höchsten Punkt (Steinmann). 50 m absteigen und nach 100 m (II, III) auf den Westgratturm und zum Gipfel.

● **1150 a** **Direkter Ausstieg zu R 1150**

B. Neubaur, J. Königer, 1978. **VI** (Stellen), Stelle **A 0**, überwiegend V u. V+, längere Passagen auch leichter, 800 m. Lange Kletterei an stumpfen Rissen und auf rauhen Platten in bis auf zwei Passagen festem Fels. Häufig naß. Standplätze gut. Absicherung nur mit Keilen und Friends. Kaum Begehungen. Nach der 4. SL Orientierungsprobleme.

Übersicht: Die Route führt nach Verlassen von R 1150 gerade durch die meist feuchte NW-Wand auf den W-Gratturm. Foto S. 427.

Zustieg: Zuerst ins hintere Endstal aufsteigen. Im obersten Winkel des großen Geröllfeldes unter der W-Wand zieht eine Schlucht herab, die

die W- von der NW-Wand trennt. Durch diese Schlucht führt anfangs die Direkte Westwand (R 1149). Dieser folgt man bis auf Höhe einer gelben Nische mit Bäumchen (200 m, III, Stelle IV).

Route: 1. SL: Querung nach rechts in den feuchten Verschneidungswinkel zu Strauch, dann an gelbsplittrigen Blöcken rechts aufwärts zu Stand in der Nische mit Bäumchen (25 m, V, Stelle A0, 1 H). **2. SL:** Rechts der Nische an einem Block mit Schlinge 2 m hinab, waagrecht queren bis zum zweiten Riß, daran in Hangelkletterei ständig leicht rechts aufwärts zu gutem Stand auf Absatz unter einer markanten Verschneidung (50 m, VI, 3 H). Bis hierher folgte die Route der „Nordwestwand" von Brandner-Rechler, ab hier stellt sie eine eigenständige Route dar. **3. SL:** Den Fingerriß an der Kante hinauf bis auf eine kleine Plattform, auf dieser 4 m nach rechts und wieder schräg rechts aufwärts zu Stand auf kleiner Schulter unter einem senkrechten Riß (40 m, V+, IV). **4. SL:** Durch den Riß in ein Rinnensystem hinauf (45 m, V+, III—IV). **5. SL:** Weiter dem Rinnensystem folgend bis zu einem Absatz, wo es sich zu zwei steilen Rinnen verengt (50 m, III). **6. SL:** Den linken Riß hinauf und einer nach rechts ziehenden Rampe folgend zu Stand an großem Block (45 m, IV, III). **7. SL:** Weitere 10 m links auf der Rampe zu einem Riß, über den man auf einen gut sichtbaren Pfeilerkopf gelangt. Evtl. Zwischenstand. Von hier rechts über graue Platten zu Rißspuren neben der Kante. An diesen hoch, und wieder über Platten zu gutem Stand in einer Nische (60 m, IV, V). **8. SL:** Den senkrechten Riß links neben der Nische bis zu einer überdachten Rampe nach rechts folgen (45 m, VI, VI—). **9. SL:** In den grauen Platten 25 m unter dem Dach aufwärts, bis zu dessen Ende und über plötzlich brüchiges Gestein gerade hoch in eine gut sichtbare Höhle mit Steinmann (50 m, IV+, V). Der brüchige Fels läßt sich wahrscheinlich links über das Dach und eine graue Wandstufe umgehen. **10. SL:** 3 m unterhalb der Höhle einige Meter brüchig nach links in eine Rißreihe. Dieser, nun wieder fester Fels, zu Stand in Einsenkung folgen (40 m, VI u.



Hoher Göll, Westwand und Pflughörndl (von Westen)

Hoher Göll

R 1143 Zellerschlucht
R 1143a Variante zu R 1143
R 1144 Alte Westwand
R 1145 Großer Trichter
R 1147 Kleiner Trichter
R 1149 Direkte Westwand
R 1150 Direkte Nordwestwand
R 1150a Direkter Ausstieg zu R 1150
R 1151 Nordwestwand

Pflughörndl

R 1140 Pflugtal
R 1141 Westgrat

VI—). **11. SL:** Rechts nach oben zu Stand auf schräger Plattform links der Kante (30 m, IV—V). **12. SL:** An die Kante und rechts von dieser zunächst in Rissen, dann auf einer breiter werdenden Rampe hoch (45 m, V+, IV).
Ausstieg: 50 m gerade empor und dann weitere 100 m eine Rinne, die von einer kleinen Scharte herabzieht, verfolgen. Dann immer links haltend zum Gipfel des W-Gratturms.
Abstieg: Es ergeben sich zwei Möglichkeiten, entweder über W-Grat weiter zum Gipfel oder über die SO-Flanke in die Göllsanden absteigen. Man folgt hierbei zunächst einige Meter dem Grat in Richtung Göllgipfel bis zu einer markanten Scharte (unterhalb großes Felsloch), kurz vor der Felsbrücke rechts hinunter in eine Rinne. Dieser 100 m folgend und vor einem Abbruch nach links in die Schrofen. Zuerst leicht links, dann gerade abwärts in die Göllsanden (250 m, II, 40 Min.). Von hier über den bezeichneten Steig durch das Pflugtal nach Scharitzkehl oder das Alpeltal nach Vorderbrand (je 1 Std.).

● **1151** **Nordwestwand**
S. Kellerbauer, 1959. **IV** (Stellen), III. 4—6 Std. Siehe 12. Aufl. 1969. Foto Seite 427.

● **1152** **Südwestwand**
E. Gretschmann, J. Schmidt, 1924. **IV,** 3 Std.
Aus dem großen vom Göll-W-Grat, Göll und Brettgrat umschlossenen Kar, baut sich der Gipfel mit etwa 500 m hoher Wand auf. Sie wird, vom Gr. Archenkopf her gesehen, etwa in der Fallinie des westl. Vorgipfels von einer dreifach gegliederten Kaminreihe durchzogen, die oben in der Gipfelschlucht sich fortsetzt und in die Scharte westl. des erwähnten Vorgipfels mündet. Durch sie führt der Anstieg. Einstieg etwa in der Mitte der Wand, wo das Geröll am höchsten hinaufreicht. Hierher entweder wie R 1138 oder 1140, oder von R 1137 beim Gr. Archenkopf hart am Fuß der N-Wand dieses Gipfels über den Firn und Platten absteigend.
Route: Vom Einstieg über einen Block in eine kaminartige Rinne. Einige Meter zu einem spitzbogenförmigen Felsgebilde. Über die trittlose und kleingriffige Stelle, am besten mit Steigbaum, sehr schwierig in einen schmalen Spalt, der sich bald zu einer Blockrinne erweitert und in einen Kessel führt. Von ihm zieht links ein überhängender Kamin empor, rechts eine gewundene Steilrinne. Im Hintergrund der letzteren ist ein fast senkr. Riß eingeschnitten, den man verhältnismäßig unschwierig dadurch umgeht, daß man auf einer Steilrampe zu einem Schärtchen emporklettert (12 m). Von hier schräg links in die Höhe und in einer großen Schleife nach rechts zur Fortsetzung des erwähnten Risses; in ihm 3 SL spreizend und stemmend hinauf, bis sich die Wand plötzlich merklich zurücklegt. Hart am Rand der linksseitigen Wand empor gegen ein auffallendes Felsköpfl. Rechts oben ein kuppelförmiges Felsgebilde. Nun entweder zwischen Felskopf und Kuppel in einer von einer Riesenplatte gesperrten Steilschlucht oder oberhalb des Felsköpfls schräg links empor; beide Male zu geröllbedeckten Platten, die zur hinter dem Gipfelpfeiler ziehenden Schlucht führen. Durch diese an zwei tiefen Löchern vorbei, zur Scharte westl. des westl. Vorgipfels und weiter zum Gipfel.

● **1153** **Gerade Nordwand**
T. Kurz, F. Brandner, 1933. **V,** 5—6 Std.
Von der Ofneralm über einen Grasrücken hinan zu den von unten sichtbaren Plattenschüssen. Dort, wo der Sand am weitesten heraufreicht, befindet sich der Einstieg. Über die Platte hinan, über eine Rinne bis zur Wandstufe (Steinmann) und über eine Schlucht, dann rechts ein steiles Band querend bis zum Ende. Ein kurzer Riß führt zu Schuttbank. Hier nach links haltend zu einer steilen, glatten Rinne, in welcher ein Block zu schaffen macht. Dann etwas nach links die Rinne verfolgend bis zu einer Überdachung. Über diese besonders schwierig hinweg (H) in einer Rinne, welche in eine Verschneidung übergeht, zu einem Kamin. 1 SL empor, dann nach rechts auf eine große Schutthalde. Über diese der Mitte zu trachtend in einer Rinne empor zur Gipfelwand (Steinmann). Einen senkr. Riß hoch zu einem Band, in der Mitte querend, auf einen Absatz. Von hier einen etwas nach rechts geneigten Riß verfolgend zu einem Sicherungsblock und weiter zu einem schmalen Band; dieses links querend, auf eine Kanzel. Dann die schwierigen Risse, welche zu dem von der Kanzel aus sichtbaren Fenster emporziehen, hinauf (H am Überhang) zu einer nassen Wand. Eine Querung nach links (H) führt zu einer besonders schwierigen Verschneidung (H). Im Riß haltend empor zu einem Kamin, welcher in einer äußerst schwierigen Verschneidung endigt (schwierigste Stelle, 2 H). Dann ein schmales Band nach links bis zur Mitte und den Riß gerade empor zur Gölleiten.

● **1154** **Ostwand**
H. Pfannl, Th. Maischberger, 1899.
III (Stellen). 8—9 Std. von Golling. Die Kletterei ist sehr langwierig. Fertigkeit im Gehen über steilen Firn; Stufenhacken in vorgerückter Jahreszeit erforderlich.
Man geht von Golling durch das Weißenbachtal in den **Wilden Freithof** und von links an den Fuß des am weitesten in den Schutt herabziehen-

den Grats (etwa 1600 m); um ihn rechts herum zum Beginn einer 500 m hohen firngefüllten Schlucht (4 Std. von Golling). Am bequemsten erreicht man den Wilden Freithof vom Eckersattel, indem man stets rechtshaltend den vom Purtschellerhaus herabziehenden Rücken erst leicht absteigend, dann waagrecht quert. Durch die Schlucht hinauf und über den oberen Teil des erwähnten, sie umschließenden Grats zu einer Rinne in dem untersten Teil jener Felsen, die eine unterhalb des S-Grates eingebettete Schneemulde nördl. begrenzen (3 Std.), über den Grat links von der Rinne und über seine linken Flanken (einige sehr steile Stufen erkletternd) zu einem Schneefleck unter glatten Wänden. Nun nach rechts auf eine Rippe, abwärts und aufsteigend weiter nach rechts auf einen Grat und über diesen zum Gipfel (2 Std.).

● **1155 Gerade Ostwand**
Höllbacher, Holzner, 1932. Teilweise **IV**. 900 m, 5 Std.
Vom Wilden Freithof über unschwierigen, plattigen Fels zu kleinem Schutt- und Schneekegel. Einstieg bei der hier ansetzenden, schon vom Kar aus sichtbaren Rißreihe. Ihr Beginn kann auch rechts über ein ansteigendes Band, das höher oben in den Riß führt, umgangen werden. Dann gerade über einen schwachen Überhang, der den Riß hier unterbricht, nun im Riß bis zu seinem Ende empor. Dann rechts auf einen Schuttabsatz. Den hier wieder ansetztenden Riß und auch die folgenden Risse empor. Sie enden auf einem schwach ausgeprägten Köpfl (im oberen Teil sehr schwierig, H). Über plattigen Fels und rechts eines auffallenden Felszackens auf ein Schuttband. Am Rand des Bandes empor, die folgende Kante hinauf und links in einen Kamin. Durch diesen auf einen Absatz, die kurze Fortsetzung des Kamins aufwärts und auf einem Band nach links zu einem weiteren Kamin. Durch ihn und die folgende Rißverschneidung auf ein Schuttband. Auf ihm zuerst nach links, dann gerade empor und über unschwierigen, gutgriffigen Fels — immer etwas links haltend — zuletzt wieder gerade empor unmittelbar zum Gipfel.

● **1156 Ostwandverschneidung, Kurt-Langer-Gedächtnisweg**
F. Gruber, H. Hüttinger, G. Breistein, 1976.
IV+ (Stelle), IV und III. 800 m, 3—5 Std.



Hoher Göll, Ostwand (von Osten)

Übersicht: Im linken Teil der Göll-O-Wand fällt ein vom Vorgipfel herabziehender Grat auf, dessen untere Fortsetzung eine markante von links unten nach rechts oben ziehende, sich in einer gewaltigen Schlucht zum Kar fortsetzende, Verschneidung bildet.
Zustieg: Vom Eckersattel auf Jagdsteig ins Kar des Wilden Freithofs bis zur Jagdhütte und gegen die Abstürze des Kuchler Kammes zu, bis in der Ostwand die gewaltige Schlucht auffällt, deren Beginn über ein großes Schneefeld erreicht wird. 1½—2 Std. von der Roßfeldstraße.
Route: E 20 m unterhalb des höchsten Punktes des Firnfeldes in der rechten Schluchtwand. 20 m gerade empor und über steile Platte links aufwärts zu Stand (IV—, H). Nun Quergang auf Band in die Schlucht und in ihr empor (etwa 7 SL, II, III+) zu großem Absatz am Beginn der Verschneidung.
In dieser 10 SL entweder im Grund oder an ihrer rechten Seitenwand bis zu deren Ende (III und IV). Vom Verschneidungsausstieg nach rechts zum Grat und über dessen Kante zum Vorgipfel (II, stellenweise III). In 10 Min. auf den Hauptgipfel.

● **1165** **Pflughörndl,** 2047 m

Das Pflughörndl ist unabhängig von der Begehung des Göll-W-Grates in Verbindung mit dem Auf- und Abstieg durch Pflug- und Alpeltal, vor allem an kürzeren Herbsttagen ein beliebtes Ziel. Es wird auch im späten Frühjahr über die S-Kante in Verbindung mit einer Skitour auf den Hohen Göll bestiegen.

● **1166** **Westgrat**
III. Siehe R 1141.

● **1167** **Normalweg vom Pflugschartl**
III+ (Stelle). ½ Std.

Unter dem Steilabbruch des etwa 50 m hohen Hörndls nach rechts um die Ecke bis in eine steile Rinne. In dieser über eine Steilstufe (aus einem Loch heraus leicht überhängend, III+, schwierigste Stelle) in der Fortsetzung der Rinne gerade zum Gipfelkreuz hinauf.

● **1168** **Südostkante**
Hang, Fendt, Lapuch, 1929. **V—,** ¾ Std.

Vom Pflugschartl an die Kante. Über eine Platte (mehrere H), dann die kurze Rampe nach rechts über den Überhang und in unschwierigerem Fels zu einem herausstehenden Block. Auf diesen, dann 2 m nach rechts und über eine Rampe wieder nach links an die Kante zum Stand beim Abseilblock. Über Schrofen zum Gipfelkreuz.

● **1169** **Südwand**
S. Kellerbauer, J. Kranawetvogel, 1961.
V, A2, A1. 100 m, 2—3 Std. Empfehlenswerte Frühjahrstour in Verbindung mit Skibesteigung des Hohen Göll.

Den E erreicht man, indem man vom Pflugschartl ins Pflugtal absteigt und über Grasschrofen von rechts nach links auf ein Grasband quert, das nach links in die Wand hineinzieht. Am linken Ende des Bandes ist der Einstieg. Über eine Platte 10 m gerade empor (2 H), bis man schräg rechts aufwärts queren kann und nach 10 m einen Stand erreicht. Von hier erst über eine Platte, dann den H folgend über den ersten Plattenwulst, links heraus und in freier Kletterei 12 m schräg links aufwärts auf ein Band (Stand). Auf dem teilweise unterbrochenen Band 20 m nach rechts zu Stand am Fuße eines Risses. Im Riß erst 10 m gerade hoch, dann den H folgend erst 8 m nach links und über eine Kante in eine Wandeinbuchtung. (Bis hierher schon früher begangen.) Nun die Rampe 5 m nach rechts, über den Überhang und die darüber sich befindende Schlußwand zu mäßigem Stand. (Mit Ausnahme des 10-m-Risses reine Hakenkletterei.) Vom Stand nach links in den hier ansetzenden Riß, der nach 20 m direkt beim Gipfelkreuz endet.

● **1170** **Südverschneidung**
H. Krafft, H. Brandner, W. Meißner, 1975. **VI—** (mehrfach), **A2** (8 m), V, V—, kaum leichter. 150 m, 2—3 Std.

E etwa 60 m links der Südwandführe. 10 m gerade aufwärts über eine glatte Platte, nun Quergang nach links (Schlinge) in die große Verschneidung (25 m, V). Durch die Verschneidung in herrlicher Freikletterei (40 m, VI—, zuletzt V—, 1 H) auf das große Band. Nun 10 m nach links queren und in einer Links-Rechts-Schleife in die Fortsetzung der Verschneidung (35 m, V+). Die nächste Seillänge in der gelben Verschneidung (V+ und VI—, 8 m A2, 4 H) nach 40 m zu schlechtem Stand. Den folgenden Ausstiegsriß (V+, zuletzt V—) zum Grat und nach weiteren 40 m zum Gipfel.

● **1171** **Südriß (Jubelriß)**
Barbara Schmidt, K. Blässing, R. Klausner, 1979.
V (Stellen), V—. 160 m, 1½—2 Std.

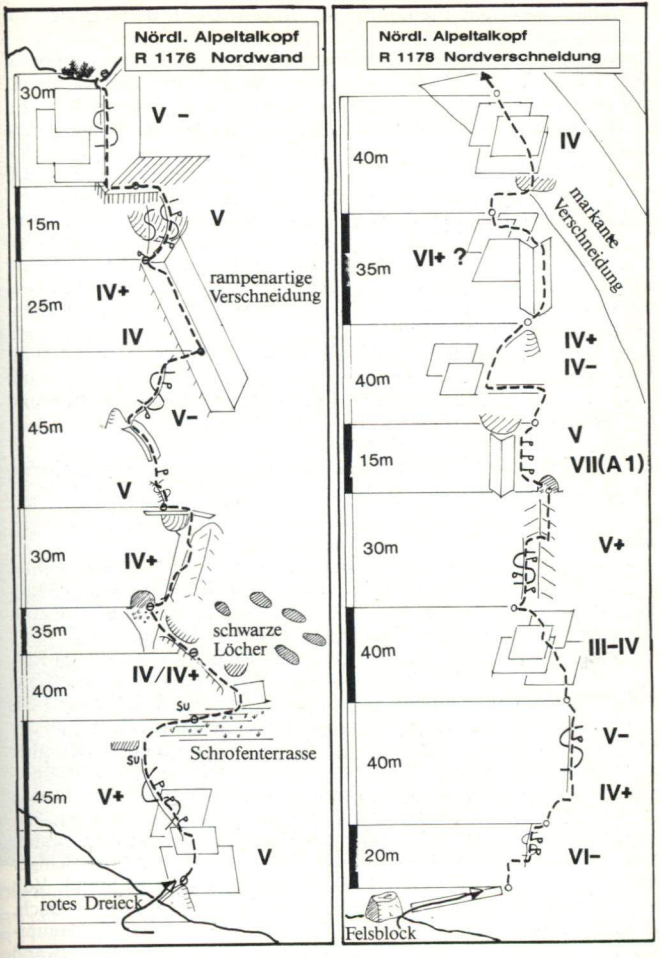
Der Weg führt durch die markante Rißreihe unterhalb von R 1170.
Route: 1. SL: Im Riß 40 m empor. **2. SL:** Im Riß 20 m hoch. **3. SL:** Vom Stand Quergang nach rechts 2 m in die Verschneidung, in ihr 5 m empor (H), nun nach links unter Überhang queren und anschließend über diesen hinweg (H), etwa 10 m zum Stand. **4. SL:** Nun den markanten Riß in freier Kletterei 40 m empor. **5. SL:** Im Riß etwa 20 m

empor zum Quergang nach links auf schmales Band (H). **6. SL:** Quergang nach rechts in den Riß und über Überhang nach 10 m zum Westgrat.

● **1175** **Nördliche Alpeltalköpfe,** 1924 m
Drei unbedeutende Erhebungen östl. des Dürreckberges, welche nach N in einer 300 m hohen, senkrechten Felsmauer ins Pflugtal abstürzen.

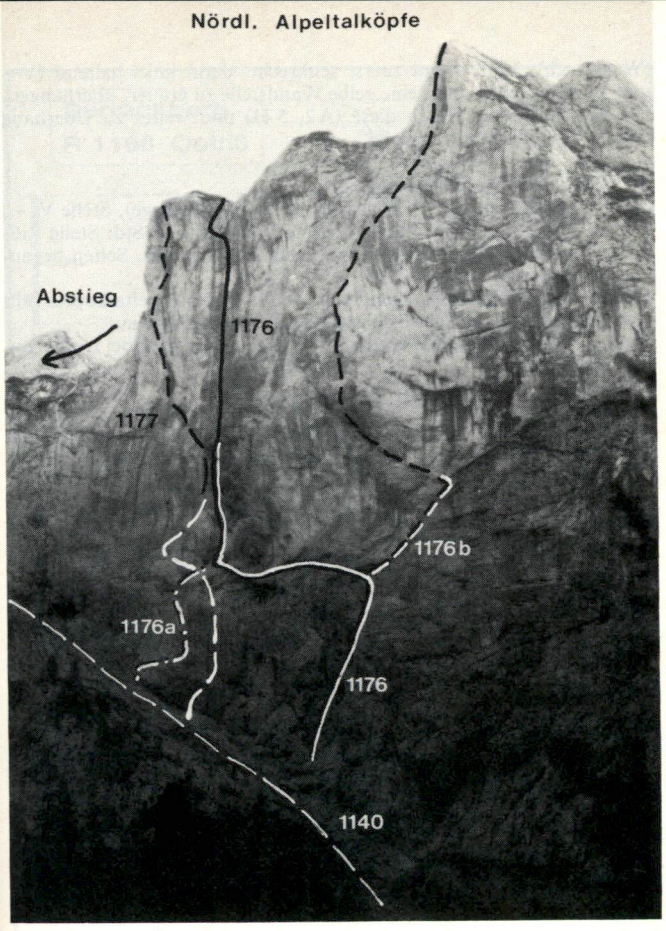
● **1176** **Nördlicher Alpeltalkopf, Nordwand**
St. Kellerbauer, A. Klaus, 1954. Dir. Zustieg: Stocker, Lochner 1958. **V+** (Stelle), manchmal V, überwiegend IV, 300 m, 3—5 Std. Abwechslungsreiche Kletterei in festem rauhem Fels. Der Originaleinstieg wird heute kaum noch begangen, es wird durchwegs der Direkte Einstieg benutzt. Trotz Abgeschiedenheit häufiger begangen, SH und ZH teilweise vorhanden, jedoch mit Keilen gut abzusichern.
Übersicht: Der Nördliche Alpeltalkopf bildet drei Gipfel aus, der Anstieg führt in gerader Linie in die Scharte zwischen dem linken und dem mittleren Gipfel.
Zustieg: Auf R 1140 bis der Steig am nächsten an die Wand des Nördl. Alpeltalkopfs heranführt. Man quert über Platten noch nach rechts in eine Rinne, die unter der Wand entlangzieht. Unter einer Platte knapp rechts eines auf den Fels gesprühten roten Dreicks befindet sich der E.
Route: Siehe Skizze S. 435 und Wandfoto S. 437.
Abstieg: Vom Gipfel etwas links haltend, gelangt man über die Hochfläche auf den bezeichneten Pflugtalsteig (R 1140). Diesem folgt man zum E zurück (30 Min.).

● **1176b** **Neue Nordwand**
W. Meissner, A. Hirschbichler, 1980. **VI—** (mehrmals), 1 SL **A2**, sonst V, 350 m, 4—6 Std. Abwechslungsreiche, steile Wandkletterei in überwiegend festem Fels. SH und ZH stecken nur teilweise (Haken- und Keilsortiment notwendig). Foto S. 437.
Übersicht: Die Route benutzt den Originaleinstieg der alten N-Wand (R 1176). Sie verläßt diese bei dem Quergang auf dem Schrofenband und führt zunächst über Schrofen gerade aufwärts unter die sich aufsteilende Wand unterhalb des westl. (rechten) Gipfels. Sich zunächst an einen markanten schrägen Riß haltend, führt sie durch die steile Wand zum Ausstieg links des Westl. Kopfes.
Zustieg: Wie bei R 1176 auf dem Pflugtalsteig (R 1140) bis in Fallinie des westl. Kopfes, wo ein tiefer Kamin die von einer Grasterrasse ab-



stürzende 70 m hohe Pfeilerwand durchreißt. Der E befindet sich am Fuß des Kamins.
Route: 1. SL: An der rechten Begrenzungswand des Kamins empor zu Stand (30 m, IV). **2. SL:** Über brüchige Wandstufe und Einrisse hinauf auf die Grasterrasse (40 m, V— auf Terrasse nach links zu R 1176). **3. SL:** Nun gerade über Schrofen empor auf das darüberliegende Grasband, über welchem sich die Wand aufsteilt (40 m, III—IV). **4.—6. SL:** An dessen linkem Ende setzt ein markanter, schräger Riß an, der die Wand oberhalb eines überhängenden Abbruchs durchzieht. Er wird 3 SL verfolgt (V, 15 m VI—, H, 1 SL originell im Felsinnern). **7. SL:** Durch einen Riß und über eine Wandstufe erreicht man linkshaltend einen guten Stand auf einem Band (V—, H). **8. SL:** Die über dem Band liegende geschlossene, senkrechte Wandstelle wird hakentechnisch überwunden (25 m, VI—, A 2, 8 H, 1987 fehlte ein Haken, Schlingenstand). **9. SL:** Vom Schlingenstand führen Hangelleisten äußerst ausgesetzt rechts aufwärts zu gutem Stand auf Absatz (40 m, VI—, 4 H). **10. SL:** Von hier in leichterem Gelände erst gerade, dann rechts haltend zu Stand (IV). **11. SL:** Weiter gerade hinauf zu Stand links eines Kamines (III+). **12. SL:** Durch Risse erreicht man den Ausstieg in Nähe des Gipfels (50 m, IV+, 1 H).
Abstieg: Über die Hochfläche linkshaltend zurück zum Pflugtalsteig, auf dem man zum E zurückgelangt.

● **1177 Direkte Nordwand**
H. Brandner, W. Meißner, 1971. **VI+** (20 m), **A 2** (Stelle), häufig VI— und V+. 300 m, 4—6 Std. Foto Seite 437.
Der Einstieg befindet sich etwa 100 m links von R 1176. Durch auffallende Risse auf das große Grasband. Zuerst über Rißüberhang (VI+) im rechten Riß 20 m hoch, dann Quergang nach links in weiteren Riß, nach 10 m zu Stand (H). Weiter die Risse (V+ und V) verfolgend auf das große Grasband (Schlinge). Von hier links haltend (III) nach 1 SL zu gutem Stand. Quergang nach rechts in den auffallenden Riß an der Kante. Durch ihn (V) nach 20 m zu Überhang (VI—, 2 H, 1 HK), über diesen nach 15 m zu Stand (H). Weiter immer nach links durch Hangelrisse (V+, 1 H) nach 40 m zu gutem Stand unter Überhang. Diesen (1 H, 1 HK) und den folgenden Rißüberhang (VI—) überkletternd, weiter nach links, zuletzt etwas absteigend (V+) zu gutem Stand. Durch einen Kamin (V, Klemmblöcke nach 20 m) zu gelber, brüchiger Wandstelle, über diese (VI—, 1 H) und weiteren 20 m zu Stand. Von hier über Rißüberhang (VI—, 1 H) nach 10 m unter ein gelbes Dach, Hangelquergang 10 m nach rechts (V+, 2 H, 1 Schlinge) in den Hauptriß, durch diesen (VI) nach 20 m zu gutem Stand in der Gipfelwand



Die Nördlichen Alpeltalköpfe aus dem Pflugtal

R 1140 Hoher Göll durch das Pflugtal
R 1176 Nordwand
R 1176a Direkter Einstieg zur R 1176
R 1176b Neue Nordwand
R 1177 Direkte Nordwand

(Wandbuch). Vom Stand zuerst senkrecht, dann links haltend (V+ und VI—) hangelnd über eine gelbe Wandstelle zu grauer, überhängender Verschneidung; durch diese (A2, 5 H) und weiter zu Überhang (VI—, 1 H) direkt zum Gipfel.

● **1178** **Nordverschneidung**
R. Klausner, K. Blässing, 1979. **VII** (Passage), Stelle VI+, mehrmals V u. VI—, Rest IV, 300 m, 2—3 Std. Steile Riß- und Plattenkletterei in festem, rauhem Fels. Selten begangen. Häufig naß.
Übersicht: Unterhalb der eigentlichen N-Wand des Alpeltalkopfes fällt eine die ganze Wand durchziehende Rißverschneidung auf.
Zustieg: Wie bei R 1176 über den Pflugtalsteig. Der E ist bei freistehendem Felsblock.
Route: Siehe Skizze S. 435.
Ausstieg: Nach der 8. SL links um eine Kante zu kurzer, schwieriger Stelle und weiter in leichtem Gelände zum Ausstieg (5 SL). Nach Erreichen der Hochfläche linkshaltend zum Pflugtalsteig, auf diesem zurück zum Einstieg (40 Min.).

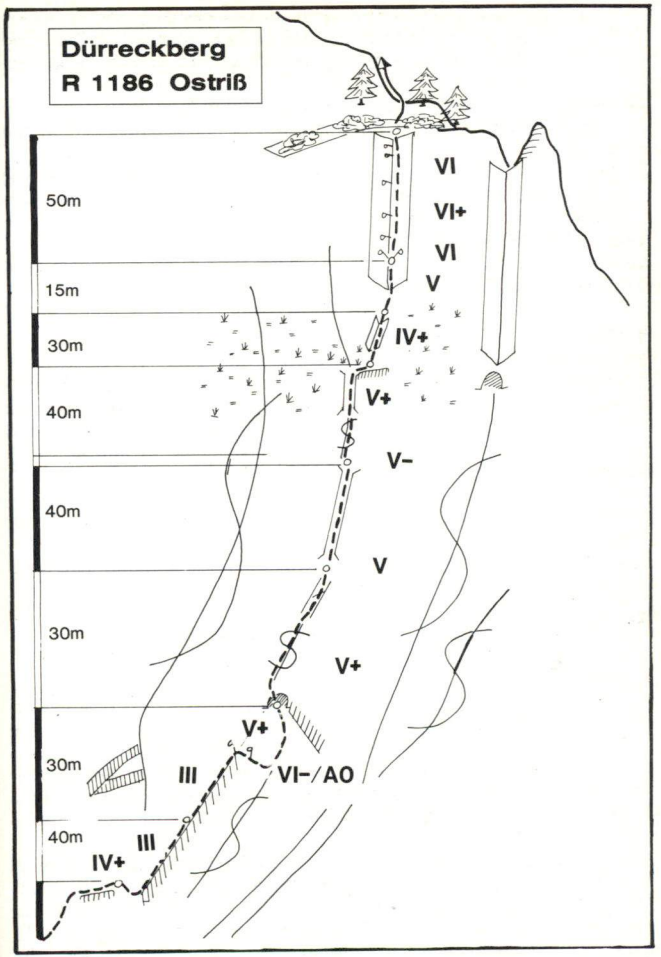
● **1180** **Südlicher Alpeltalkopf**
Der Südl. Alpeltalkopf ist die teilweise überhängende, südl. Begrenzung des Alpeltales.

● **1181** **Nordpfeiler**
H. Brandner, M. Gröll, 1968. **VI—** und V+, **A3** und A2. Mehrmals Schlingenstand. 200 m, 4—6 Std. Durchwegs fester Fels; s. 15. Aufl. 1982.

● **1182** **Nordwand**
H. Brandner, W. Meißner, 1974. **VI—, A3,** A2. 300 m, 4—6 Std.; s. 15. Aufl. 1982.

● **1185** **Dürreckberg,** 1785 m
Der Dürreckberg ist der letzte Gipfel im Gratverlauf westl. der Nördl. Alpeltalköpfe und trennt das Pflugtal vom Alpeltal. Normalanstieg vom Alpeltal.

● **1186** **Ostwand (Werner-Schertle-Gedächtnisführe)**
H. Krafft, H. Brandner, 1979. **VI—VI+** (1 SL), meist V— und V+, selten leichter, 500 m, 6 Std. 8 H. Anspruchsvolle Riß- und Verschneidungskletterei in festem rauhem Fels.



Der von unten vermeintlich starke Grasbewuchs macht sich nicht störend bemerkbar. SH und ZH vorhanden, Keile und Friends zur Absicherung unbedingt erforderlich. Selten begangen.

Übersicht: Die O-Wand des Dürreckbergs wird in ihrer gesamten Länge von drei auffallenden Rissen durchzogen. Der Anstieg hält sich an den mittleren Riß.

Zustieg: Auf dem Pflugtalsteig über den ersten Aufschwung hinweg und weglos nach rechts an die Wand. Unter dem mittleren der drei markanten Risse befindet sich der E.

Route: s. Skizze S. 439.

Abstieg: In 30 Min. über den latschenbewachsenen Grat auf den Gipfel. Vom Gipfel durch das Alpeltal ins Tal (2 Std.).

● **1189** **Kehlstein,** 1834 m

Auf dem Gipfel steht das Kehlsteinhaus; zu ihm führt eine für den allgemeinen Verkehr gesperrte Autostraße, zuletzt ein Aufzug im Bergesinneren. Straßen führen zwischen Ligeret- und Ofneralm durch die Flanken des Berges. Postautoverkehr von Obersalzberg. Guter und lohnender Fußweg von der Ofneralm (Haltestelle der Postautobuslinie Berchtesgaden — Roßfeldstraße über Obersalzberg) über den Dalsenwinkel zum Kehlstein, ferner Fußweg von der Straße Obersalzberg — Scharitzkehl, Abzweigung beim Ghs. Sonneck. Der landschaftlich sehr schöne, vor dem Bau der Straßen (1937 bis 1939) fast ausschließlich benützte Weg über den Kehlriedel und die verf. Obere Kehlalm wird nicht unterhalten, ist aber gefahrlos begehbar. Vom Obersalzberg zum Gipfel 2—2½ Std.

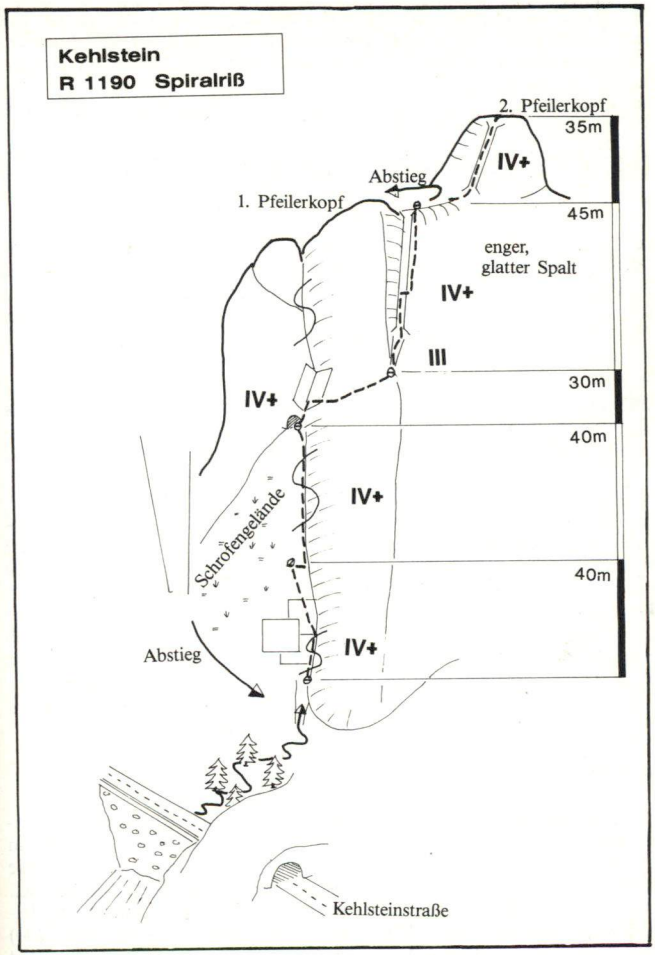
Über den Mannlgrat zum Hohen Göll, siehe R 1139.

● **1190** **Spiralriß**

T. Kurz, F. Brandner, 1934. **IV+**, 4 SL, 1—1½ Std. Kurze und ausgesetzte Rißkletterei in festem Fels. Durch ihre Kürze bzw. südliche Ausrichtung hübsche Nachmittags- oder Spätherbsttour. Wegen der Steinschlaggefährdung der Kehlsteinstraße ist die Begehung verboten, solange die Buslinie zum Kehlstein verkehrt. SH und ZH vorhanden, größere Keile zur besseren Absicherung.

Zustieg: Man verläßt die Kehlsteinstraße kurz hinter dem 2. Tunnel nach der großen Kehre. Auf Steigspuren gelangt man unter den markanten Felspfeiler. Etwa 1—1½ Std. von Scharitzkehl. Zum E Rinne links des Pfeilers etwa 20 m hinauf zu Nische.

Route: Die ersten beiden SL folgt man dem hier ansetzenden Riß.



Stand in Nische. Nun schräg rechts aufwärts zu Wandbuch (Stand). Rechts um die Kante unter engen Spalt. Zuerst im Spalt, dann herausspreizend hinauf zu Stand auf ebenem Absatz auf dem ersten Pfeilerkopf (s. auch Skizze S. 441).
Abstieg: Man quert nun unter den nächsten Aufschwung in eine Rinne, und gelangt durch diese zum E zurück (15 Min.).
Anmerkung: Die Tour kann auch auf den 2. Pfeilerkopf verlängert werden. Man benützt dabei den markanten Riß an seiner SW-Seite (20 m, IV+).

● **1193** **Ahornbüchsenkopf,** 1604 m
An der Roßfeldstraße. Vom Obersalzberg her entweder auf der Höhenringstraße oder auf dem Fußweg, der von dieser Straße bei der Enzianhütte am Fuß der Eckerleiten zum Eckersattel abzweigt. Von dort nach links zur Straße und weiter zum höchsten Punkt.

● **1194** **Zinkenkogel,** 1312 m
Diese markante, den Berchtesgadener Talkessel nach O abschließende Kuppe erreicht man mit Sessellift von Dürrnberg oder von der Roßfeldstraße über den bewaldeten, schattigen Kammrücken.

● **1197** **Großer Barmstein,** 851 m
Die an der Landesgrenze aufragenden Felstürme der Barmsteine (838 und 851 m) sind Wahrzeichen von Hallein und ein besonders lohnender Aussichtspunkt auf Salzachtal, Dachstein und Tennengebirge. Nach Osten fallen sie mit einem steilen Waldgürtel gegen die Brauerei Kaltenhausen ab, nach Westen sind ihnen die Wald- und Wiesenhänge der Gnotschaft Mehlweg (schöne Wanderung über die Köpplschneid nach Schellenberg) vorgelagert. Die Barmsteine bieten kurze, doch lohnende Klettereien, besonders von der Westseite. Man erreicht sie von Kaltenhausen auf einem Waldweg oder von Zill in der Scheffau. Hierher Fahrstraßen von Schellenberg, Oberau und Unterau.

● **1198** **Normalweg**
30 Min., unschwierig, landschaftlich sehr schön.
Ausgangspunkt: Parkplatz bei Bauernhaus am Ende der Straße Barmsteinweg. Kurz hinter dem Bauernhaus führt ein Weg über das Feld in den Wald, unter dem Kl. Barmstein entlang gelangt man zwischen die beiden Barmsteine. Hier zweigt der gut ausgebaute Steig auf den Kl. Barmstein (R 1211) ab. Zum Gr. Barmstein überquert man einen kleinen Bach (hier mündet der Weg von Mehlweg ein, s. Zustieg zu R 1200) und folgt kurze Zeit dem Weg nach Kaltenhausen. Rechts abzweigend

gelangt man über eine kleine Wandstelle auf den N-Grat, der ausgesetzt, aber unschwierig auf den Gipfel führt.

● **1199** **Südgrat**
IV— und III, 30 Min. Nette Kletterei in stellenweise brüchigem und sehr grasigem Fels.
Von der Scharte zwischen Gr. und Kleinem Barmstein gelangt man über den Grat auf grasdurchsetztem Fels auf den Gipfel.

● **1200** **Kletterrouten durch die Westwand**
Bei allen Touren am Gr. Barmstein handelt es sich um kürzere Touren, die durch Absicherung mit BH in den letzten Jahren noch mehr Klettergartencharakter erhielten. Durch eine geologische Besonderheit ist der Fels vor allem an Plattenstellen mit warzenähnlichen Felsnoppen übersät. Dadurch ist der Fels fast überall kletterbar, mit Ausnahme einiger brüchiger Einlagerungen. So entstand in den letzten Jahren eine fast unüberschaubare Routendichte. Deshalb wird in dieser Auflage auf eine Einzelbeschreibung der Routen verzichtet. Anhand der der Routenliste sind die Routen leicht auffindbar. Seit 1988 sind die Routennamen am Wandfuß angeschrieben.
Zugang: Mit dem Auto in die Scheffau fahren, bis zu den obersten Bauernhöfen in Mehlweg (Parkplatz). Am rechten Bauernhaus vorbei, und auf breitem Weg (nicht in die Felder gehen!) bis zur Einmündung in den Steig aus Kaltenhausen (kleinen Bach). Auf der anderen Seite des Baches über kleine Steige zum Wandfuß (15 Min.).

Routenliste:
1. **Lapuch-Wirrer, V+** (Stelle), IV+, 80 m, sehr brüchig.
   Lapuch, Wirrer, 1965.
2. **Pfeilerführe, VII+** (V+/A2) 80 m.
   Brettl, Mailinger, 1972.
3. Pfeilereinstieg:
   3a. Originaleinstieg, V+/VI—, 20 m.
   Brettl, Mailinger, 1972.
   3b. Tittentango, VII—/VII, 20 m.
   F. Koller, B. Wolf, 1988.
   3c. Linker Pfeilereinstieg, VII+, 30 m.
   L. Köppl, 1988.
4. **Holzer-Jascha, VI—** (V/A0), 90 m.
   F. Holzer, W. Jascha, 1949.

4a. Begradigung, VI, 20 m.
W. Palzer, 1985.

4b. Regentanz, VII, 10 m.
M. Graßl, 1988.

5. Knapp daneb'n, VII, 70 m.
B. Kühnhauser u. Gef., 1988.

6. Dachführe (linker Ausstieg), VII— (Stellen), Rest V+, 90 m.
A. Hasenknopf, B. Kühnhauser, B. Zauner, 1986.

6a. Dachführe (Originalausstieg), VII/A2, 35 m.
Gruber u. Gef.

7. Gruber-Pretschuh, VI+ (Stelle), Rest IV+ (V—/A1), 60 m.
Gruber, Pretschuh, 1966.

7a. Fichtenüberhang, VII—, 10 m, 1988.
A. Hasenknopf, B. Kühnhauser, 1988.

8. Direkte Gruber-Pretschuh, VII+, 35 m.
W. Palzer, 1987 (neue Routenführung), Friedwagner, Gruber, 1967.

9. Warzentour, VI—, meist V (V—/A0), 60 m.
Brandner, Bachmaier, 1973.

10. Direkte Warzentour, VII— (Stelle), Rest VI—, 30 m.
H. Brandner, H. Krafft, 1978.

11. Na endlich, VI+, 25 m, 1986.

12. Falkenflug, VII— (Stelle), Rest VI—, 45 m, 1986/89.

13. Lineal, VII— (Stelle), VI, 35 m, 1984.

14. Rote, VI, 35 m.
Salzburger, 1982.

15. Wurzeltour, VI— (Stelle), V—, 20 m.
H. Krafft, H. Brandner, W. Meißner, 1974.

16. Südpfeiler-Platte, VIII (Stelle), VII—, 25 m, 1988.
M. Graßl, R. Koller, 1988.

Abstieg: Es bieten sich zwei Möglichkeiten an.
a) Über den Normalweg absteigen. Dabei werden die Touren bis auf den Gipfel ausgestiegen, und dann über den Steig in nordöstl. Richtung zu den Einstiegen zurück (15 Min.).
b) Vom Gipfel über die Gruber-Pretschuh-Führe abseilen (2×45 m oder 3×22,5 m, mit Ketten eingerichtete Abseilstellen). Es bestehen auch von anderen Touren Abseilmöglichkeiten (Standplätze mit Ketten).

● 1210 Kleiner Barmstein, 838 m

Der kleinere, aber imposantere der beiden Barmsteine bricht mit einer markanten, glatten Wand gegen das Salzachtal ab. Durch ihre abschreckende Glattheit ist sie nur von zwei, in früheren Jahren berüchtigten Kletterrouten durchzogen. Der Kl. Barmstein stellt mehr ein beliebtes Ziel für Wanderer dar. In neuerer Zeit jedoch wenden sich auch die Kletterer wieder dem Kl. Barmstein zu, so entstanden 1988 einige Sportkletterrouten in der NO-Wand.

● 1211 Normalweg

Auf R 1198 in das Tal zwischen den beiden Barmsteinen, und auf gut ausgebautem Weg über den N-Grat zum Gipfel.

● 1212 Südgrat

II, 1 Std. Reizvolle Kletterei über die einzelnen Graterhebungen. Fester Fels. H vorhanden.

Zugang: Vom Parkplatz beim Barmsteinbauer (s. R 1198) über das Feld, kurz nach Erreichen des Waldes über Steig auf den Grat aufsteigen.

Route: Immer auf dem Grat bleibend (am Anfang Umgehung möglich) auf den Gipfel.

● 1213 Ostwand

In den Wänden der Ostwand wurden 1988 einige Sportkletterrouten eröffnet. Sie befinden sich in der Wand, die durch einen Felsspalt auf dem Normalweg gut einsehbar ist. Die Schwierigkeiten bewegen sich zwischen IX— und X—.

Zugang: Auf R 1198 in die Einschartung zwischen Kl. und Gr. Barmstein. Entlang dem kleinen Bachbett absteigen. Nach einem kleinen Wasserfall entlang der Wände zu den Einstiegen. Man kann sie auch durch Abseilen von Bäumen auf dem N-Grat (R 1211) erreichen.

● 1214 Westwand, ÖTK-Führe

Penker, Böhr, 1969. **V+, A1,** 2 Std. Selten begangen, s. 15. Auflage 1982.

7. Gotzenberge und Hagengebirge

7.1 Allgemeines

Zusammenhängendes Tafelgebirge mit ausgesprochener Hochflächenbildung, wildreich und, was das Hagengebirge betrifft, wenig wegsam. Zum **Gotzenmassiv,** das durch das Landtal vom Hagengebirge getrennt ist, zählen äußer dem Hohen Laafeld, 2074 m, dem Gotzentauern, 1858 m, und dem Warteck, 1741 m, noch Fagstein, 2164 m, und Rotspielscheibe, 1940 m.

Das **Hagengebirge** weist an seinem Westrand folgende Gipfel auf: Schneibstein, 2276 m, Reinersberg, 2171 m, Windschartenkopf, 2211 m, Schlunghorn (Schlumkopf), 2206 m, Hochseeleinkopf (Hochsoienkopf), 2109 m, Kahlersberg, 2350 m, Kragenköpfe, 2174 m, 2178 m, 2143 m, Hochsäul, 2073 m, Schossenkopf, 2107 m. Die Hochfläche stellt eine gewaltige, einsame Tafellandschaft dar, welche nach außen (O und N) mit steilen Wänden abbricht. Sie ist von meist dichten Legföhren bedeckt, deren undurchdringliches Gewirr ein idealer Schlupfwinkel für Gamswild ist. Im O und S weist das Gebirge folgende Randerhebungen auf: Kratzspitze (Grazspitz), 1759 m, Steinwändhorn, 1863 m, Tristkopf, 2110 m, Rifflkopf, 2254 m, Hochgschirr, 2255 m, Tanntalköpfe, 2224 m, 2249 m, 2271 m, Raucheckkopf (Rauhegg), 2215 m, Jägerbrunntrog, 2247 m und Wildalmriedel (Blühnbachkopf, Brettspitz), 2269 m. Seine südwestl. Eckpfeiler, das Gr. und Kl. Teufelshorn, 2362 m und 2283 m, sind die bedeutendsten Erhebungen am Übergang zum Steinernen Meer. Im Inneren sind Lengtalschneid, 2227 m, und Hochwieskopf, 2189 m, die wichtigsten Erhebungen.

Auf der eigentlichen Hochfläche des Hagengebirges, also auf der österr. Seite, sind nur wenige Steige ungeübten und gebietsfremden Bergwanderern anzuraten. Nach dem Stand von 1988 sind folgende Wege markiert: Golling — alter Alpweg zur Jochalpe — Stahlhaus; Stahlhaus — Schneibstein — Windscharte — Seelein, Windscharte — Schlum — Golling; Golling — Bluntau — Hieflalm — Seealm — Grünalm — Hochtor — Tristkopf — Sulzau; Golling — Kratzalm — Angeralm — Fillingalm — Hochtor — Sulzau. Tenneck — Gerstpoint — Karalpe — Impautrieb — Pitzen (Bitzen) — Lengtaltörl, dann dem Verbundsteig (mit Werksmarkierung) folgend über Roßfeld — Sulzenkarl — Hinteralm — Eckberthütte.

Im Hagengebirge wurden ab 1924 im Blühnbachtal, ab 1936 in der Röth die schon vor Jahrhunderten ausgerotteten Steinböcke wieder angesiedelt. Die für die Gamsräude besonders anfällige Steinwildkolonie hat heute einen Bestand von ca. 50—60 Stück.

Wegen der Bedrohung des Gamswildes durch die seit mehr als vier Jahrzehnten wütende **Gamsräude** erließ die Salzburger Landesregierung ein Verbot, von den markierten Steigen abzuweichen.

Das Hagengebirge wie auch der österr. Teil des Hohen Gölls und der Hochkönig sind zum **Landschaftsschutzgebiet** erklärt, in dem die geschützten Pflanzen unbedingt zu schonen sind.

1959 / 60 wurde eine 220 000-Volt-Leitung von Kaprun nach St. Peter bei Braunau gebaut, die von Hinterthal über die Torscharte ins Blühnbachtal führt und der Länge nach das Hochplateau des Hagengebirges in Richtung Golling überquert. Der sogenannte Verbundsteig führt von der Kratzalm entlang der Hochspannungsleitung zur Angeralm — Biedereralm — Lengtaltörl — Roßfeld — Jagerbrunntrog — Hinteralm — Häuslalm. Er wurde von der Österr. Elektrizitätswirtschafts AG (Verbundgesellschaft) als Betriebssteig errichtet, ist markiert, wird jedoch nicht durchwegs erhalten. Die Verbundgesellschaft übernimmt für diesen Steig keine Haftung, jedoch wird niemand an der Steigbenützung behindert.

Auf der Sonnseite des Blühnbachtals und der Jochalmen gibt es auffallend viele Kreuzottern.

Außer den markierten Steigen ist bis auf spärliche Spuren kein Steig mehr zu erkennen, da durch die Gummiprofilsohlen keine Abschürfungen mehr an den Steinen entstehen und Steindauben fast ganz fehlen.

Das Hagengebirge ist nach dem Hagenbauer in Tenneck bei Werfen benannt und bezog sich früher nur auf einen Teil des jetzigen Hagengebirges, nämlich Gschirr, Karalm, Schönbichlalm, Roßfeld.

Die Höhenangaben früherer Auflagen wurden nach der 1972 erschienenen AV-Karte Hochkönig-Hagengebirge 1 : 25 000 korrigiert. Die teilweise sehr willkürliche neue Namensgebung dieser Karte wird von den Herausgebern anderer weit verbreiteter Karten nicht übernommen. **Bei erheblichen Abweichungen ist der betreffende Name der AV-Karte in Klammern neben die bisher gebräuchliche Bezeichnung gesetzt.**

7.2 Hütten und ihre Zugänge

Der bedauerliche Verfall der Almwirtschaft hat dazu geführt, daß es im österr. Teil des Hagengebirges keine bew. Unterkünfte mehr gibt. In der verfallenden Hinterschlumalm kann eine Notschlafstelle gefunden werden. Eine Ursache des Rückganges der Almwirtschaft ist neben dem Fehlen von Fahrwegen und dem Personalmangel auch das Nachlassen

der Quellen. Es empfiehlt sich, Getränke mitzunehmen, da die wenigen Quellen und Wasserlöcher im Herbst vielfach völlig ausbleiben.

● **1250** **Stahlhaus und Schneibsteinhaus**
Siehe R 1065 und R 1069.

● **1251** **Untere Jochalm,** 1172 m
Im Bluntautal, etwa 10 B. und 20 M., Privatalm. Wenn der Almbetrieb auf die Obere Jochalm verlegt ist, besteht auch dort Unterkunftsmöglichkeit.

● **1252** **Golling — Untere Jochalm**
3 Std.
Über die Salzach, dann linke Straße, unter Autobahn durch, zum Wirtshaus Göllhof (15 B., ½ Std.), durch das Bluntautal (links Straße, rechts Fußweg) zum Wirtshaus „Bärenhütte" (1 Std.). Weiter zum Unterstandshüttl. Wegteilung: Alter, bez. Almweg links, z. T. durch Wildwasserschäden zerstört, zur Unteren Jochalm. Fahrweg (nicht mit Kfz befahrbar) führt von Wegteilung bis zur Unteren Jochalm (7 km), bequem, vereinigt sich dort mit Almweg.

● **1253** **Springlkaser,** 1685 m
(Gotzenalm)
Auf der Gotzenalm, privat, im Sommer bis 1. Oktober bew., 12 B., 46 M. Tel. 08652/3642.

● **1254** **Königssee — Königsbachalm — Gotzenalm**
4—4½ Std.
Von Königssee über die Hochbahn zur Königsbachalm (hierher auch von Vorderbrand). Nun nicht dem Königsbach weiter aufwärts folgen, sondern bei der untersten Almhütte nach rechts auf einen am Hang aufwärts führenden Ziehweg abbiegen. Dann auf und ab, zum Schluß durch Wald abwärts zur **Gotzentalalm;** bez., ¾ Std. von der Königsbachalm. Man kann von der Königsbachalm auch auf der Forststraße ohne wesentliche Steigungen und mit sehr schönen Tiefblicken auf den Königssee zur Gotzentalalm gelangen, 35 Min. Nun nicht das Hochtal empor, sondern rechts in Kehren über die **Seeaualm,** 1 Std. (hier endet die kurz vor dem Parkplatz Hinterbrand abzweigende Forststraße), nach ½ Std. rechts Quelle, nach einer weiteren ½ Std. zur Hochfläche der Gotzenalmen. (Beim Springlkaser Fahne.) Mächtiger Rundblick; vom W-Rand (Warteck und Feuerpalfen, ¼ Std. vom Springlkaser, sehr besuchenswert!) Tiefblick auf den Königssee und Einblick

in die gewaltige Watzmann-O-Wand, eine der schönsten Stellen der Bayerischen Alpen.

● **1255** **Königssee — Kessel — Gotzenalm**
3—3½ Std.
Mit Schiff von Königssee zum Kessel; dann Reitweg in langen Kehren über die steilen Waldhänge. Nach 1½ Std. Gotzentalalm (1115 m) in engem Hochtal, bez.; Quelle. Weiter wie R 1254.

● **1256** **Königssee — Saletalm — Kaunersteig — Gotzenalm**
Bez. Weg, 3½ Std. Nur für Geübte.
Bez. Weg von der Landungsstelle an der Saletalm links am O-Ufer des Königssees etwa 20 Min. entlang, dann (Tafel) nicht mehr geradeaus, sondern rechts aufwärts steil durch Wald, später über 966 Stufen zu einer Holzstube und das Regental aufwärts zu den Regenalmen, 3 Std. von der Saletalm. Auf Reitweg zur Gotzenalm.

● **1257** **Priesbergalm — Gotzenalm über Unteren Hirschenlauf**
1½—2 Std.
Von der Priesbergalm eben zur südl. Almhütte, abwärts zum Bach, einige Schritte aufwärts und rechts auf einen kleinen Steig hinunter. Man quert hierauf den Abwärtsgraben und steigt auf der anderen Seite einen steilen Hang westl. empor. Einige Minuten südwestl. durch Wald und über eine Lichtung eben zum Gotzenweg R 1254, den man kurz vor der Seeaualm trifft (1¼ Std. von Priesberg). Der **Mittlere** und der **Obere Hirschenlauf** sind verf. und schwer zu finden.

7.3 Übergänge und Höhenwege

● **1260** **Königsbachalm — Hochgschirr (1949 m) — Obersee**
5 Std.
Östlich oberhalb der Königsbachalm bis zur Weggabelung. Nach Süden und an der Brennhütte vorbei zur **Priesbergalm.** Bei der südlichsten Almhütte eben weiter über die Almmatten und nach 12 Min. einige Schritte hinab in den stark fallenden Abwärtsgraben. Unmittelbar jenseits des Grabens Wegteilung. (Rechts führt der untere Hirschenlauf, R 1257 zur Seeaualm). Den linken Weg etwas bergan und in die steile Wand von „Im Kammerl". An ihrem Fuße entlang in den Hochwald und weiter in den „Stiergraben", den rechts die Tauernwand begrenzt. Man geht das Tal links bis ans Ende hinauf, wo es sich nach beiden Seiten öffnet. Nach rechts sieht man nun auf den Sattel des Hochgschirrs

zwischen Kahlersberg und Hohem Laafeld. Nach links zieht sich in Richtung auf den Schneibstein eine lange, schmale Mulde hin, die links vom Fagstein begrenzt wird, und in deren Grunde das noch nicht sichtbare Seelein (Schlumsee, 1809 m, im Volksmund **Seeleinsee**) liegt. Der Weg biegt ein Stück nach links um, auf einen kleinen Sattel, wendet sich dann wieder ganz nach rechts (links Abzweigung zum Seelein) in Richtung auf das **Hochgschirr** zu. (Links Abzweigung auf den Kahlersberg, rechts auf das **Hohe Laafeld**.)
Überraschender Blick auf die Röth mit dem Röthbachfall und auf das Steinerne Meer, in dem besonders das Wildalmkirchl fesselt.
Jenseits auf gutem Steiglein das Landtal hinab, an der verfallenen **Mitterhüttenalm** (1630 m) vorbei (rechts Abzweigung zur Regen- und Gotzenalm, und weiter zur **Landtalalm** (1441 m). Von der Landtalalm ½ Std. abwärts über den Bach und bei der dann folgenden Wegteilung (links zur Röth) rechts in einer weiteren Stunde zur **Fischunkelalm** am Obersee, von der man wieder 1 Std. zur Bootslandestelle Saletalm am Königssee braucht.

● **1261 Gotzenalm — Landtal — Obersee**
4 Std.
Vom Springlkaser (Weg bez.) über die Almfläche nach O, wo man nach wenigen Minuten auf den Reitweg trifft; auf diesem nach rechts gegen die Regenalm mit Jagdhütte, welche rechts unten liegen bleibt (20 Min.); zunächst auf dem Reitweg weiter eben um die Felsen des Laafelds herum; bei Wegteilung rechts, dann aufwärts und scharf links in die Wand hinein (die gerade zur Landtalalm herunterführenden Steigspuren zu benützen, wird gewarnt, gefährlich!) und diese fast waagrecht querend ins Landtal, gegen die Mitterhütte und rechts umbiegend abwärts zur Landtalalm. (Quelle, 1½ Std. von der Gotzenalm.) Weiter wie R 1260.

● **1262 Landtal — Röth**
1¾ Std.
In den dreißiger Jahren erbauter Reitweg.
Bei der Wegteilung unterhalb der Landtalalm nach links mit vielfach großartigen Tiefblicken. Nach 20 Min. auffallende Wegteilung: Der Reitweg führt links steiler in das Gebiet der Neuhüttalm (zur abgerissenen Göring-Jagdhütte); der rechte Weg geht geradeaus weiter zur Wasseralm (Anschluß ins Steinerne Meer).

● **1263 Landtal — Luchspfad — Laubseeleingasse**
2½—3 Std. Schwer zu finden; nur für geübte Bergsteiger.

Von der Landtalalm (R 1260) etwa 20 m südöstl. empor, dann den Luchspfad — Trittspuren! — zuerst eben, dann steil hinauf (Stufen und Sicherungen sind verfallen, Vorsicht!). Nach einer Stunde ist die Steilstufe überwunden, die nun folgenden Platten werden von links nach rechts gequert. (Der abzweigende Steig rechts zum Hanauerlaub ist fast gänzlich zerstört und keinesfalls ratsam!) Auf wenig ausgeprägten Steigspuren im Grund des Hochtals durch die deutlich erkennbare Laubseeleingasse zum P. 1972, 2½ Std. In südöstl. Richtung in die Hint. Bärengrube. Es kann der südl. liegende **Bramersofenkopf** erstiegen werden. Als Rückweg möglicherweise in nordwestl. Richtung zwischen **Kragenköpfen** und **Schossenkopf** durch zum Steig, der vom Kahlersberg-Bärensunk ins Landtal führt.

● **1264 Röth — Schreck — Hintere Bärengrube — Hochwiessattel (1998 m)**
4—5 Std. Dieser Steig ist verfallen, Steindauben sind kaum mehr zu finden.
Auf R 1323 in die Schreck bis P. 1778. Nun auf dürftigsten Pfadspuren östl. dem Tal nach auf das „leer Wildalbl" (Bez. der AV-Karte) zu. An der Landesgrenze nördl. zur hinteren Bärengrube und wiederum östl. zur Bärwies (sehr vereinzelt Dauben). Im Tal weiter ONO (Marschzahl 82°) durchs Paradeis auf den Sattel zwischen Paradeiskopf und Stangenkopf (ca. 2080 m). Jenseits steil über Schrofen zum Verbundsteig hinab, den man zwischen Mast 164 und 165 erreicht. Nordöstl. zum Hochwiessattel. Die Hochfeldköpfe erreicht man auf Schafsteigen oder pfadlos nach der Karte. Auf der S-Seite des südöstl. Hochfeldkopfes eine zum Biwakieren geeignete Höhle, 5 Min. rechts davon eine Dolinenhöhle mit zwei Ausgängen.

● **1265 Hochwiessattel — Angeralm — Golling**
4½—5 Std.
Auf dem Verbundsteig nordöstl. zur Verbundhütte. Von hier über den Höllriegelsteig zur Grazalm und ins Tal. In der Nähe von Mast 173 zweigt R 1267 rechts ab. Kurz nach der Verbundhütte zweigt R 1271 links ab (Weg 455).

● **1266 Hochwiessattel — Blühnbachschloß — Tenneck**
4½ Std.
Vom Hochwiessattel nach OSO auf Steigspuren unter dem Hochwieskopf entlang bis P. 1911 der AV-Karte. Weiter ins Tiefenbachtal und nun auf ziemlich deutlichem Steig südl. zum Blühnbachschloß hinab. Talauswärts nach Tenneck.

● **1267 Hochwiessattel — Schönbichlalm — Golling**
5—6 Std.
Auf R 1266 zum P. 1911 der AV-Karte am Bitznmösl. Östl. hinab zur verf. Schönbichlalm, 1793 m, und auf Steigresten nördl. zum verf. Neukaser und zum Verbundsteig, der in der Nähe von Mast 175 erreicht wird. Weiter auf R 1265 nach Golling.

● **1268 Schönbichlalm — Karalm — Tenneck**
5½ Std.
Von der Schönbichlalm über den Schönbichltrieb südöstlich steil empor zu einem Sattel (1 Std.) — Hinterbergstecken — zwischen Hochgschirr und Saurücken; dann auf bezeichnetem Steig in einer Talmulde südöstlich. Wo das Tal steiler abfallend wird, biegt der kaum kenntliche Steig nach rechts unter den Ausläufern des Hochgschirrs, dann über einen weithin sichtbaren Grasfleck hinab. Von hier erst ein wenig schräg rechts abwärts (nicht rechts aufwärts, da dieser Weg über eine Jagdhütte ins Blühnbachtal führt), dann links abwärts zur Karalm (1½ Std.), weiter auf dem unterhalb der Karalm auf der rechten Talseite ziehenden Steig. Wo dieser sich teilt, entweder
a) abwärts auf weiter bezeichnetem Steig bis Gerstpoint und nach Tenneck oder
b) unbezeichnet nach rechts oder eben und teilweise etwas steigend etwa 20 Min. um den Berghang herum, bis man einen Reitweg erreicht (40 Min. von der Karalm). In 30 Min. erreicht man die Asterberg- und Sattelalm. Von hier über die Impauhöfe zur oberen Blühnbachstraße und in 2 Std. zur Bahnstation Tenneck.

● **1269 Golling — Schlumtal — Priesbergalm**
6½ Std., bez. Weg.
Über die Salzach südwestl. auf der Straße ins Bluntautal. Nach 1¼ Std. beim Ghs. „Bärenhütte" (Wegtafel, rechts führt der Weg über den Bach zum Torrenerjoch und zu den Bluntau-Wasserfällen), dem Bach links (südl.) entlang und an der Stelle, wo einer seiner Arme aus dem Berg quillt, über diesen hinweg zum schluchtartig ansetzenden, markierten Steig zur **Seealm,** bzw. von der **Hieflalm** rechts abzweigend direkt zur **Vorderen Schlumalm.** Von der Seealm zur Vorderen Schlumalm, 1467 m, und auf dem markierten Steig weiter zur **Hinteren Schlumalm,** 1694 m. 2—2½ Std. Alle Almen verfallen, keine Übernachtungsmöglichkeit. Weiter entweder
a) westl., zuletzt steil zur **Windscharte** (2093 m), 1½ Std., und westl. zur Rotspielalm, 1¼ Std., von hier steil westl. zur Priesbergalm oder von der Scharte dicht an den Hängen des Windschartenkopfes südwestl. bequem durch ein Tal zum Seelein, 2 Std. (bez.), oder
b) südwestlich in der Flanke von Windschartenkopf und Hochseeleinkopf, dessen Abbruch plateauseitig umgehend zur **Hochseeleinscharte** (Schlunghiefl, 1999 m, 2 Std.), von da am nördl. Hang sich haltend über Schutt in 30 Min. zum verfallenen Seeleinkaser; nicht bez. Weiter wie R 1260 in umgekehrter Richtung.

● **1270 Sulzau — Hochtor — Angeralm — Golling**
7—8 Std., bez. Steig.
Von der Haltestelle Sulzau südl. über die Salzachbrücke (10 Min.) zum Aschauer Whs. Oberhalb der Straße rechts ab auf dem nördl. Hang des Eisgrabens empor zur Brunnalm, 1372 m, 2¼ Std., weiter zum Hochtor, 1896 m, 2 Std.
Von hier südwestl. in 35 Min. auf den **Tristkopf,** 2110 m, oder nordöstl. auf dem Grat in 20 Min. zum **Steinwendhorn,** 1863 m, von dem eine Latschengasse westl. zur Fillingalm hinabführt.
Vom Hochtor direkt über Fillingalm — Angeralm nach Golling oder um den Fuß des Tristkopfes, der Hochspannungsleitung folgend, bis zur Verbundhütte, 1514 m. Von dort auf markiertem Steig nordwestl. durch einen Graben abwärts in den Seealmkessel und am frischen Felssturz vorbei, dann diesen verlassend, auf Steig zur Bärenhütte im Bluntautal; weiter Straße nach Golling.

● **1271 Golling — Seealm — Grünalm — Hochtor**
5 Std., bez. Steig.
Auf R 1269 zur Hieflalm. Links ab, östl. an dem See und der Seealm vorbei, steil aufwärts zur Verbundhütte, 1514 m (Hütte für die Kontrolleure der Hochspannungsleitung) und in südöstl. Richtung links des Tristkopfes zum Hochtor.

7.4. Gipfel und Gipfelwege

● **1280 Rotspielscheibe,** 1940 m
Wenig ausgeprägte, aus dem Hagengebirge fast eben nach W vorspringende Erhebung südl. des Jenners. Man besteigt sie ohne Schwierigkeit.

● **1281 Von der Königstalalm**
1 Std.
Von der Königstalalm (R 1067) südöstl., dann südwestl. und von der Einsattelung zur nördl. gelagerten Farnleiten („Kuhscheibe") wieder

südöstl. über den baumbestandenen Vorbau auf die sogen. „Geißwand", dann im Abstieg in eine kleine Scharte und von da wieder ansteigend über Grashänge und Schrofen auf den breiten, flachen Rücken der Rotspielscheibe.

● **1282** **Von der Priesbergalm**
1½ Std.
Auf dem Moossteig östl. ansteigend zur verfallenen Rotspielalm; nun nicht geradeaus, sondern links auf die Einsattelung zwischen Rotspielscheibe und Farnleiten („Kuhscheibe") — der höchste Punkt des letzteren Graskegels liegt etwas nördlicher — und im Zickzack nordöstl. zum Gipfel.

● **1283** **Nordwand**
W. Plötz, H. Schmidt, 1948. **VI** (fast durchwegs), Wandhöhe ohne Vorbau 100 m, 3 Std.
Vom hinteren Königstal auf den höchsten Punkt des Graskegels und im Zickzack durch den gras- und baumbestandenen Vorbau. Zuletzt gelangt man über brüchige Schrofen zum Fuße einer Verschneidung, welche schräg rechts aufwärts zum höchsten Punkt zieht (1 Std. von Königstal). Im linken von zwei Rissen 15 m aufwärts zu H. Nun rechts des stark herausdrängenden Risses 4 m empor auf geneigtere Platten. Über diese, zum Schluß durch eine Rinne in einen kleinen Schuttkessel. Über die rechte, senkr. Wand der Verschneidung empor auf geräumigen Standplatz. Nun rechts der schmäler gewordenen, unten meist wasserüberronnenen Verschneidung 6 m empor (H) und schräg nach links um eine Kante in die Verschneidung zurück und durch sie nach 20 m zum Gipfelkamm.

● **1285** **Fagstein,** 2164 m
Vom Seeleinkessel nach NW mit grasigen Hängen ansteigender, gegen Priesberg mit steiler Wand abfallender, schöner Gipfel.

● **1286** **Vom Seeleinkessel**
1½ Std.
Von der verf. Seeleinalm folgt man den Dauben im Tal nach NO bis zum Sattel zwischen Windschartenkopf und Fagstein, P. 1993. Hier scharf links weglos über rasendurchsetzte Felsen auf der Gratkante zum Gipfel (1¼ Std. vom Seelein). Oder direkt zum Fagstein: Vom Seelein auf dem Wege zum Schneibstein an der Seeleinalm vorbei, bis man in 1900 m Höhe die Verbindungslinie zwischen den Spitzen des Hochseeleinkopfes und des Fagsteins erreicht hat. Nun links ab zum

Punkt 1938,8, dem südlichsten Ausläufer des Fagsteins, und bequem dem begrünten Grat entlang zum höchsten Punkt.

● **1287** **Von der Rotspielalm**
I, 1 Std.
Auf schwachem Steig östl. empor, um den Fagstein herum bis zum höchsten Punkt des Sattels (1993 m). In unschwieriger Kletterei auf das NO-Ende des Fagsteinkammes. In ¼ Std. zum höchsten Punkt.

● **1288 A** **Abstieg zur Priesbergalm**
1½ Std.
Abstieg ¼ Std. südl. dem Grat nach, dann auf breitem, abschüssigem Grasband (etwas Trittsicherheit erforderlich) nach rechts (SW) hinab und über die breiten Hänge des Hohen Roßfelds (ganz rechts halten!) nach Priesberg.

● **1290** **Hohes Laafeld,** 2074 m
Rest einer alten Hochfläche mit eigenartiger Gestaltung; aufschlußreicher Blick in die abgeschiedene Welt des Landtal- und Schlumgrabens und auf deren Umgrenzung.

● **1291** **Von der Gotzenalm**
1½ Std.
Östlich durch die Rosengrube auf Schafsteig oder vom Gatterl an der Landtalwand (R 1261) nördl. über das Mitter-Laafeld pfadlos zum Gipfel.

● **1292** **Vom Hochgschirr**
½ Std.
Westl. auf Serpentinensteig über die sogen. Frauenwand gerade zum Gipfel.

● **1294** **Gotzentauern,** 1858 m
Unbedeutende Gipfelerhebung, die nur den vom Hohen Laafeld nach NW absinkenden Plateaurand darstellt. Eine Besteigung des Berges für sich allein ist wenig lohnend. Am besten mit R 1291 zu verbinden.

● **1295** **Von der Gotzenalm**
½ Std.
Nach Osten in die Bärengrube und über felsige Grashänge auf den Gipfel. Oder vom Mittleren Hirschenlauf am Hochflächenrand entlang zum höchsten Punkt.

● **1298** **Schneibstein,** 2276 m

Erste touristische Besteigung F. P. Schrank, 1783. Der unschwierigste Berchtesgadener Zweitausender; herrliche Aussicht, besonders vielartig der Einblick in die Felswildnis des Hagengebirges und die schroffen Abstürze des Kuchler Kamms.

● **1299** **Vom Stahlhaus**
1¾ Std.

Südöstl. auf bez. Steig, zuletzt über den sanften NW-Grat zum Gipfel.

● **1300** **Von der Königsbachalm**
2½ Std.

Von der Königsbachalm auf dem Weg R 1067 zur Königstalalm. Bei der obersten (östl.) Hütte gerade hinauf über einen sehr steilen Rasenhang zu dem die Bockskehl begrenzenden W-Grat des Schneibsteins, den man unschwierig verfolgt, bis er sich in der nördl. Abdachung des Berges verliert. Hier trifft man auf die bis zum Gipfel führende rote Bez. vom Torrenerjoch.

● **1301** **Von der Königstalalm über die Südwestseite**
2 Std.

Zwischen den beiden südl. gelegenen Almhütten auf Viehsteig zunächst in südl. Richtung, bei der ersten Wegteilung links haltend (der rechte Steig führt zur Farnleiten und Rotspielscheibe, R 1281), bei nächster rechts (der linke Steig führt in die Bockskehle) und sodann ziemlich steil südwestl. aufwärts an der Königstalwand vorbei auf die Hochfläche zwischen Fagstein und Reinersberg, von wo aus Steindauben den jetzt bald östl. umbiegenden Steig zur verfallenen Reinersbergalm bezeichnen. Hier erreicht man den vom Seelein-See zum Schneibstein führenden Aufstieg. Man vermeide bei Erreichen der Hochfläche die ebenfalls mit Dauben bezeichneten südl. Abstiege in das Kar zwischen Fagstein und Rotspielscheibe.

● **1302 A** **Abstieg zur Hochseeleinscharte**
2 Std.

Ein sehr schöner Höhenspaziergang führt südwestl. zur Windscharte, 40 Min. (unter Mitnahme des westl. gelegenen Reinersberg, 2171 m, 1 St. mehr); von der Windscharte Abstieg zur Priesbergalm, s. R 1269. Dann läßt man den Windschartenkopf, 2211 m, rechts das Schlunghorn (Schlumkopf), 2206 m, links, indem man auf einem breiten Band ansteigend einem Sattel (Hochsattel) zustrebt und erreicht in ebener Gratwanderung den schönen Hochseeleinkopf (Hochsoienkopf),

2109 m (1 Std. von der Windscharte); Abstieg erst in östl., dann in südl. Richtung zur Hochseeleinscharte (Soienscharte), 1995 m, 1½ Std.

● **1303** **Nordwand**
Wieder, Hahn, 1900. **III.** Sehr steinschlaggefährlich.

Von der oberen Jochalm über Hänge zu einer großen Rinne; diese, zum Teil ausweichend, zum Grat westl. des Gipfels empor.

● **1304** **Reinersberg,** 2171 m

Erste touristische Besteigung F. P. Schrank, 1783. Von Osten ohne Schwierigkeiten zu erreichen, R 1302 A.

● **1305** **Nordwestwand**
H. Michel, H. Schmidt, 1947. **IV** (Stellen), II. 350 m, 2½ Std.

Von der Königstalalm den rechten Ast des Königstals empor, über das vom Schneibstein herabziehende Schuttkar unter die Wand. Einstieg in Gipfelfallinie in einer Schlucht. Durch diese empor bis zu ihrem Ende. Weiter in einer Rinne, welche schräg rechts auf die westl. Abdachung des Reinersbergs führt.

Aus dieser Rinne, die man nur 50 m verfolgt, in die Gipfelfallinie zurück; man erreicht durch Querung ein System von Rinnen, das durch mehrere senkrechte Absätze unterbrochen ist. Durch diese in gerader Linie zum Gipfel.

● **1307** **Hochseeleinkopf,** 2109 m
(Hochsoienkopf)

Von Nordosten über den Grat ohne Schwierigkeiten zum Gipfel (R 1301 A).

● **1308** **Südwestkante**
G. Haber, Gretl Foitsch, 1931. Nähere Angaben über diese fehlen.

● **1309** **Direkte Südwestwand**
H. u. H. Schmidt, 1947. **VI** (Stellen). 150 m, 2½ Std. Siehe 12. Aufl. 1969.

● **1310** **Südwand**
H. u. H. Schmidt, 1947. **VI—** (Stellen), IV. 150 m, 2 Std. Siehe 12. Aufl. 1969.

● **1311** **Südostpfeiler**
W. Plötz, H. Schmidt, 1948. **VI, A1** (?). 100 m, Zeit der Erstbegeher 6 Std. Siehe 12. Aufl. 1969.

● **1313** **Kahlersberg,** 2350 m
Erste Besteigung vermutlich F. v. Schilcher, G. Helblehen, 1854. Beliebter Aussichtsberg; besonders schön der Blick auf das Steinerne Meer.

● **1314** **Vom Landtal über den Eisenpfad**
3½ Std. Trittsicherheit erforderlich, langwierig.
3 Min. oberhalb der Mitterhütte im Landtal (R 1260, 1261) südöstl. auf Steig zu einer Wand, über die der drahtseilgesicherte, schlecht erhaltene Eisenpfad in ½ Std. führt. Oberhalb der Wand läuft der sich verlierende Steig erst unter dem südl., dann nördl. Talhang zum P. 1959; 1 Std. (Für den Rückweg bei Nebel merke man, daß man den Abstieg über die Wand auf der linken Talseite findet.) Von P. 1959 auf nördl. Talseite fast eben ½ Std. im Bärensunk nordöstl., dann über Karren und Geröll ½ Std. nördl. auf den Kahlersberg-SO-Grat, den man an einer kleinen Senke erreicht; über ihn in 1 Std. zum Gipfel. Den Grat kann man auch von der Schlum, den Kragenköpfen und der Lengtalschneid (R 1354) erreichen.

● **1315** **Durch das Mausloch**
G. Hammer, J. Grafl. 1—1½ Std. Bevorzugter Weg. Stellenweise Eisenstifte, rot bez.
Vom Hochgschirrsattel (R 1260) erst östl. über Geröll, dann südöstl. über Schrofen steil empor. Die schwierigsten Stellen sind durch Eisenstifte erleichtert. Zuletzt weniger steil in nordöstl. Richtung (Steindauben) über Rasen und Felstrümmer zum Gipfel.

● **1316** **Nordwestwand**
II, ½ Std. Kürzester Anstieg.
Vom Hochgschirr (R 1260) östl. einen Sandkegel empor, bis man auf guten Bändern über den Abbruch nach Norden queren kann auf schwach geneigte Felsabsätze, die man ohne weitere Schwierigkeiten übersteigt. Kurz unterm Gipfel ist eine gutgriffige, aber sehr steile Wandstufe zu überklettern.

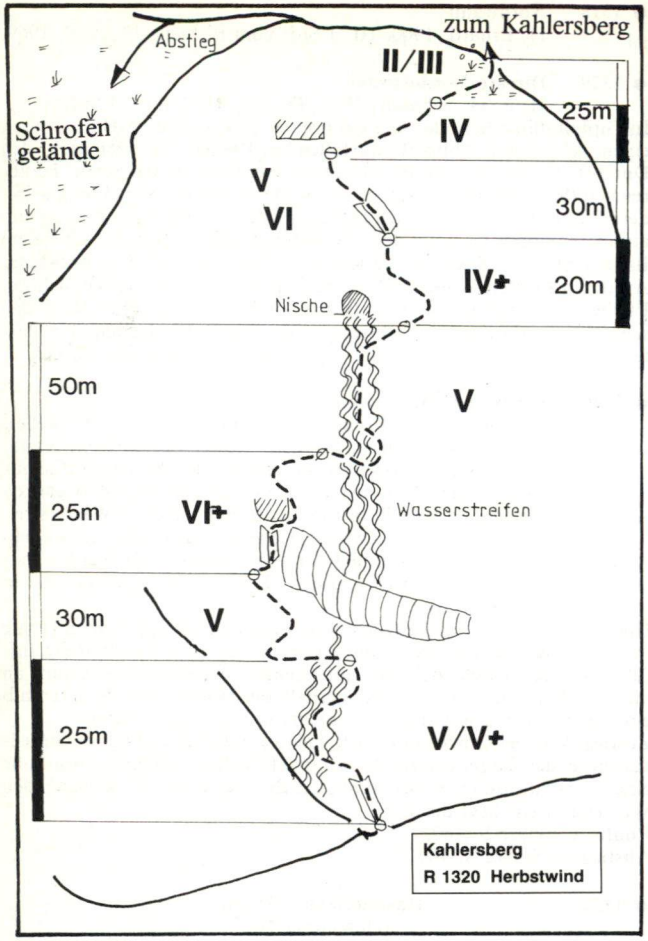
● **1317** **Nordnordwestgrat**
II, ¾ Std.
Vom Seelein über den schwach ausgeprägten Grat zum Gipfel.

● **1318** **Nordwand**
H. Erhard, 1900. **III.** 1 Std. vom E. Siehe 12. Aufl. 1969.

● **1319** **Direkte Nordostwand**
H. u. H. Schmidt, 1950. **IV** und III. 250 m, 3 Std.
In Gipfelfallinie befindet sich ein breiter, in der unteren Hälfte durch einen schwarzen Abbruch auffallender Pfeiler. Er vermittelt den Durchstieg. Einstieg, wo die Felsen am weitesten in den Schutt herabreichen (Steinmann). 2 SL über eine steile, durch die Schichtung gebildete Plattenrampe. Nun nach rechts auf die nächsthöhere Rampe und auf dieser empor bis unter den erwähnten Abbruch. Nun auf schmalem Band 1 SL nach links um die Kante in eine mächtige Verschneidung. An deren rechten Wand 2 SL empor (Stellen IV). Nun neigt sich der Pfeiler weit zurück. 60 m aufwärts zu Steinmann. Nun über den schmalen, gratartigen Aufschwung 2 SL empor. Die letzten 80 m bieten keine Schwierigkeiten mehr. Ausstieg direkt beim Gipfelkreuz.

● **1320** **Westwand, Herbstwind**
J. Brandner, R. Koller, 1987. **VI+** u. VI (je eine Stelle), Rest V u. V+, 200 m, 3—4 Std. Abwechslungsreiche Wand- und Wasserrillenkletterei in festem Fels. Die Tour sollte nur nach einigen Schönwettertagen bzw. im Herbst begangen werden, da sie sich fast immer in Fallinie eines Wasserstreifens bewegt. Für Zwischensicherungen wurden ausschließlich Klemmkeile und Friends verwendet. SH wurden entfernt. Ein direkter Ausstieg über das gelb-rote Dach ist in Vorbereitung.
Übersicht: Der Anstieg bewegt sich in Fallinie einer markanten Höhle in der Wandmitte, die schon vom gegenüberliegenden Landtalsteig auffällt. Aus der Höhle zieht ein auffallender Wasserstreifen herab, an diesen hält sich die Tour. 50 m oberhalb der Höhle quert sie unterhalb eines gelb-roten Überhangs nach rechts in leichteres Gelände.
Zustieg: Von der Gotzenalm auf R 1261 ins Landtal und auf der gegenüberliegenden Talseite unter die kompakte Wand aufsteigen. Am Fuße einer Verschneidung, etwas rechts des aus der Höhle herabziehenden Wasserstreifens liegt der E.
Route: s. Skizze S. 460.
Abstieg: s. Skizze S. 460.

● **1322** **Hanauerlaub,** 1913 m
(Hanauerlabl)
Einer der schönsten Aussichtspunkte im Kranz der Königsseer Berge.



● **1323 Von der Röth**
2½—3 Std.
Von der Wasseralm auf dem Weg ins Landtal ca. 25 Min. bis zum höchsten Punkt, ca. 200 m vor (südl.) der verfallenen Seilbahnstation. 20 m hangaufwärts und nach rechts auf Steigspuren über den Lawinenstrich südl. zur verfallenen Unteren Röthalm, 1479 m. Links leicht ansteigend trifft man bald auf eine steile Wiese, die man auf Steigspuren links aufwärts quert (Quelle). Bei den ersten Felsen beginnt der verfallene Steig, der waagrecht, teils fallend nach links hinüber in das kleine Kar der **Schreck** führt. Vor seinem oberen Ende links (nördl. heraus und hinauf zu den Sandreißen, die vom Hanauerlaub herunterziehen. Auf Steigspuren über diese empor zur verfallenen Hanauerlaubalm. Bei P. 1778 zweigt R 1264 ab.
Man kann auch schon bei ca. 1670 m durch steile Schrofen (II) nach links zum P. 1799, dem besten Aussichtspunkt auf die Berge rund um den Königssee, direkt ansteigen. Über Wiesen weiter zum Gipfel.

● **1324 A Abstieg zum Luchspfad ins Landtal**
Schwindelfreiheit und Trittsicherheit unbedingt erforderlich. Schwer zu finden, nicht ratsam.
Nordwestlich eben zum Labsattel und absteigend zu den ersten Lärchen. Abstieg durch die Wandstufe und am Wandfuß den Steigspuren und Dauben nach zum Luchspfad.

● **1325** **Hochfeldköpfe,** 2028 m, 2034 m
Bramersofenkopf, 2147 m
Kragenköpfe, 2178 m, 2174 m, 2143 m
Schossenkopf, 2107 m

● **1326 Überschreitung von der Hanauerlaubalm**
Nordöstl. über Grashang zum ausgeprägten Laubsattel (2006 m). Von hier über den grasbewachsenen Rücken der Hochfeldköpfe (Oberes Hanauerlaub) aufsteigen, bis man von deren Gipfel unschwierig über Karren in die Laubseeleingasse queren kann. Es kann von den Hochfeldköpfen, allerdings wenig lohnend, der Bramersofenkopf bestiegen werden. Ebenso kann man vom Laubsattel östl. über einen steilen Grashang, zuletzt auf einem steilen, schmalen Band in das große Hochtal des Laubseelein absteigen. Nun nicht den vereinzelten Steindauben zum Laubseelein folgen, sondern direkt unter den Nordhängen der Hochfeldköpfe zur Laubseeleingasse aufsteigen. In ihr östl. zu P. 1971 in 70 Min. Weiter in 20 Min. nördl. auf den **Hinteren Kragenkopf,** von da 10 Min. nordwestl. (bei P. 2131; 10 m unterhalb des Gipfels eine

von N nach S ziehende, beiderseits offene, 70 m lange Verwerfungshöhle. **Mittlerer Kragenkopf,** von da nördl. 10 Min. zum Vord. Kragenkopf. Etwas zurück, dann westnordwestl. über eine karrenerfüllte Welle auf den **Schossenkopf** (35 Min.). Als Abstieg bietet sich der pfadlose Übergang in den Bärensunk an. Weiter auf R 1314.

● **1327** **Hochsäul,** 2073 m

● **1328** **Von Norden**
1½ Std. von der Landtalalm.
Wie R 1314 über die Wand. Vor sich hat man den **Loskopf;** 30 m unterhalb seines Fußes auf einem Schafsteig schräg rechts empor zu einer Latschenkette (15 Min.), dann entweder schräg links Steig, der zwischen Loskopf (südl.) und **Grauem Kopf** (P. 2069) rechts emporführt oder näher Steigspur in einer gerade gegen den Grauen Kopf emporführenden Rinne. In beiden Fällen trifft man den vom **Bärensunk** eben herüberführenden, mit Dauben bez. Steig, der unter dem Grauen Kopf durchführt (20 Min.). Nun entweder
a) südöstl. in der Grube weiter, zuletzt westl. über den Grat auf den Hochsäul (20 Min.) oder
b) nach rechts (westl.) auf Steigspuren gerade empor. (Nach 10 Min. führt ein ebenes, abschüssiges Grasband zu einer Verwerfungshöhle mit schönem Eingang.) Am Grat 2 Steindauben, längs des grünen, breiten Grats südöstl. auf den Hochsäul (25 Min.).

● **1329** **Südwand**
Sommer, Wellenkamp, 28.10.1951. **VI** (1 SL), **A1** (Seilzug), Rest IV+. 250 m, 6½ Std.
Zustieg: Vom Obersee zum halbverfallenen Landtal-Kaser. Rechts den Luchspfad (R 1263) empor bis zum **Laubseelein** (idyllisch gelegene Wasserlache am Fuß der Wand). Wo die Wand am tiefsten fußt, ist ein schrofiger Sockel, auf dem eine an die Wand angelehnte Plattenpyramide ruht. E rechts vom Schrofensockel unter einer Rinne.
Route: In der Rinne 40 m empor bis unter den Überhang. Links hinauf auf ein kurzes Grasband und in griffigem Fels auf die Plattenpyramide. Nun äußerst schwierig. Im Riß empor, bis er unmöglich wird. Haken. Links abwärts (H), Quergang in den nächsten senkr. Riß. Mit Seilzug von oben (H oben im Riß), hinüberqueren ins untere Ende (H) des nächsten Risses. In diesem empor (H), bis man nach links in die Rißreihe queren kann. Im linken Ast empor und nach rechts in den tiefen Kamin. In schöner Stemmarbeit empor auf den Pfeilerkopf. Etwas links hinauf zu kleinem Köpfel. Steil rechts empor (etwas brüchig) und links

über glatte Platte, weiter leicht links haltend zu schmalem Band. Steil rechts empor an die hellgraue Kante und dieser folgend bis zu einem Schuttabsatz. Über Schrofen zum Gipfel.

● **1331** **Wildpalfen,** 2236 m
Jägerbrunntrog, 2247 m
Wildalmriedel (Blühnbachkopf), 2269 m
Wegen ihrer Aussicht lohnende Gipfel.

● **1332** **Überschreitung vom Eisgraben**
I (Stellen). 5 Std. bis zur Laubseeleingasse.
Wie R 1337 von der Röth auf dem Steig zum Gr. Teufelshorn. Am oberen Rande des Baumbestandes in der Nähe einer auffallenden, alleinstehenden Zirbe pfadlos nach links querend und kurz absteigend in den Eisgraben. Auf verschiedenen Wegen über Grashänge und in unschwieriger Schrofenkletterei auf den **Wildpalfen,** 2½ Std. Vom Wildpalfen über Mulden und einen Vorgipfel zum **Jägerbrunntrog,** 50 Min.
Vom Jägerbrunntrog über Vorgipfel und Karren in 20 Min. auf den **Wildalmriedel** und über Schrofen nordnordwestl. in 15 Min. hinab zu P. 2054. (Von hier kann man durch die Schreck in 1½ Std. zur Wasseralm zurück, R 1264.) Von P. 2054 (verf. **Bärwiesalm** nördl. durch eine Rinne 15 Min. empor, dann weitere 15 Min. zu P. 1971 der Laubseeleingasse.

● **1333** **Aus dem Blühnbachtal**
5 Std.
Vom Blühnbachschloß auf Straße am nördl. Talhang in 45 Min. bis zur Hinteren Sulzen. Hier westl. des von N kommenden Wildbachs jenseits der Rohanbrücke rechts abzweigend nördl. durch Wald empor ins Hintere Sulzenkar (2 Std.). Schräg rechts klettert man die Wände empor zur Hochfläche östl. des Jägerbrunntrogs, von wo er unschwierig zu erreichen ist.

● **1336** **Großes Teufelshorn,** 2362 m
Erstbesteigung vermutlich A. Kaindl, J. Grill, etwa 1865. Höchster Gipfel des Hagengebirges.

● **1337** **Von der Röth**
I, 3½ Std. Rot bez.
Von der ehem. Göring-Jagdhütte (R 1346) auf dem aus der Mulde links hinaufführenden Steig bis zum unteren Karende zwischen den Teufelshörnern, dann waagrecht links hinüber zu dem wenig ausgeprägten

Gratrücken, der das Kar begrenzt; hier den Dauben und roten Farbflecken folgend aufwärts, bis man scharf links durch eine Rinne die nordwestl. Abdachung des Großen Teufelshorns erreicht, und unschwierig zum Gipfel.

● **1338 Von der Eisgrabenscharte**
II.
Man erreicht sie von der Röth, indem man den Eisgraben (R 1332) bis oben verfolgt, oder vom Blühnbachtal, indem man den Steig zum Jägerbrunntrog (R 1333) benützt. Schon vor dem Gipfel kann man schräg abwärts über wanddurchsetzte Grashalden die Eisgrabenscharte erreichen (30 Min. vom Jägerbrunntrog). Von der Scharte zur S-Seite des Teufelshorn-ONO-Grates. Ein Stück in das Blühnbachtal absteigend, gewahrt man rechts ein gegen die Wände hereinlaufendes Band, das über eine Reihe von Felsrippen und Abbrüchen auf die Scharte zwischen beiden Gipfeln (Teufelsnieder) führt. Weiter R 1339.

● **1339 Vom Kleinen Teufelshorn**
II. 1 Std.
Übergang in ständiger Kletterei am Grat in die Scharte zwischen beiden Gipfeln (Teufelsnieder) und jenseits dem S-Grat westl. ausweichend über Grasschrofen zum Gipfel.

● **1340 Aus dem Blühnbachtal**
7 Std. vom Blühnbachschloß.
Wie R 1347, doch auf der SO-Flanke des Kleinen Teufelshorns hinüber querend zur Einsattlung zwischen beiden Hörnern (Teufelsnieder) und wie bei R 1339 zum Gipfel.

● **1341 Nordwestwand**
H. Feichtner, 1919. **III,** 400 m, 2 Std. Meist fester Fels.
Bester Zugang von der Röth durch den Eisgraben (R 1332).
Unter der plattigen Turmgestalt des N-Grats beginnt ein waagrechtes Schichtenband, das die Wand durchzieht. Über Schrofen auf dieses Band und auf ihm rechts bis zu einem in der Fallinie des Gipfels ansetzenden Riß; etwas rechts von ihm setzt ein breiterer Riß an, der schräg links aufwärts zieht und sich nach einer SL mit dem vorerwähnten vereinigt. Durch den schrägen Riß hinauf und in der Vereinigung beider Risse weiter auf einen Absatz. Über ihn gerade hinauf zum nächsten Wandabbruch, der ebenfalls von einem Einriß durchzogen wird. Durch ihn auf den nächsten Wandabsatz; nun schwach links auf eine pfeilerartige Kante und über sie zu plattigem Band unter dem Gipfel.

● **1342 A Abstieg über den Ostnordostgrat**
II, 2½ Std. Teilweise brüchig.
Auf dem Grat über ausgesetzte Platten gerade hinunter in die Scharte vor dem großen Gratturm. Nun auf schuttbedecktem Band etwa 30 m schräg abwärts und bald wieder rechts 20 m empor in eine kleine Scharte. Dahinter hinab bis auf einen grünen Fleck. Den Grat verlassend über Schutt und Platten unschwierig hinab zu den langgestreckten Schneefeldern des Eisgrabens. Mühsam über latschenbedeckte Blöcke schräg rechts hinab, bis man auf der nördl. Talseite ein Steiglein trifft.

● **1345 Kleines Teufelshorn,** 2283 m
Erstbesteigung vermutlich A. Kaindl, J. Grill, etwa 1865. Übergang zum Gr. Teufelshorn, siehe R 1339.

● **1346 Normalweg von der Röth**
I. 1½ Std. vom Blühnbachtörl. Rot bez.
Von der Wasseralm in der Röth (R 1400) über die Brücke und nach einigen Metern nach rechts Steig in südöstl. Richtung über die Schabau- zur Neuhüttenalm ¾ Std. (beide Kaser verfallen) bis zur ehem. Jagdhütte Görings (nur noch Mauersockel, Quelle). In der Mulde unter der ehemaligen Jagdhütte gehen bei einer Wegtafel die rot bez. und gedaubten Anstiege auseinander: nach rechts zum Kleinen, nach links zum Großen Teufelshorn. Man steigt in die Mulde hinab, in ihr links haltend, etwas mühsam über Schratten empor, kurz vor Erreichen des Blühnbachtörls (2½ Std.) links auf den Grat und über die grasigen, steiler werdenden S-Hänge sich meist am Grat haltend zum Gipfel.

● **1347 Aus dem Blühnbachtal**
I, 6½ Std. vom Blühnbachschloß.
Vom Schloß die alte Straße auf der nördl. Talseite über Wildhütten, dann nicht links zur Häuslalm, sondern gerade weiter gegen das Blühnbachtörl (5 Std.). Dieses links lassend, schräg nach rechts über Schrofen und Felsabsätze über die S-Hänge in unschwieriger Kletterei zum Gipfel.

● **1348 Nordwestwand**
H. Feichtner, 1919. Nähere Angaben nicht bekannt.

● **1350 Raucheck,** 2216 m
(Rauhegg)
Erstbesteigung E. Buchner, E. Enderlen, M. v. Frey, E. v. Lonski, 1885. Siehe auch R 1264.

● **1351 Normalweg aus dem Blühnbachtal**
teils **I**, je nach Weg.
Von Tenneck (Parkplatz) auf der oberen Blühnbachstraße zum Blühnbachschloß. Am Schloß vorbei in 15 Min. zur Waldsteinbrücke. Nun kurz vorher rechts hinauf bis auf ca. 1000 m. Links in den Ochsenbachgraben, am Kläusleggfall vorbei in den Talkessel. Auf Steigspuren links der Wasserrinne oder in ihr selbst (I) zum Wandfuß des Ochsenhorns, ca. 1800 m. Unter einem zeitweise vorhandenen Wasserfall in den Schrofen links aufwärts, bis man rechts in den gesicherten Roitnerkamin einsteigen kann. Von oben findet man den Kamin bei einem alleinstehenden Baum. Durch eine Latschengasse in das Hochtal und beliebig zum Verbundsteig. Von hier über die N-Flanke in einer ½ Std. leicht zum Gipfel. Vom Raucheck zur Röth und zum Hochwiesjagdhüttchen, R 1264.

● **1352 Südwestwand**
H. Kaser und Gef., 1928. **III**, 3½ Std. von der Schlucht.
Vom Blühnbachschloß auf der Straße am nördl. Talhang bis zum dritten von rechts herabreichenden Graben und in seiner Sohle empor. Einen Steilabfall mit Wasserfall umgeht man links und kehrt dann wieder in die Schlucht zurück. Über Schnee und Geröll bis zu auffallenden gelben Überhängen empor (2½ Std., etwa 1800 m). Knapp unter den Überhängen in der rechten Schluchtwand aufwärts zum Beginn eines schwierigen und brüchigen Bandes, das von links nach rechts ansteigend ausgesetzt auf eine Zirbenstufe leitet und schwierig nach links zum Fuß der eigentlichen SW-Wand. Über Bänder und plattige Schrofen links aufwärts und über eine Steilstufe zum Beginn einer auffallenden Kaminreihe. Der erste sehr glatte Kamin ist nach 15 m durch einen Klemmblock abgeschlossen (schwierigste Stelle); über einen zweiten schwierigen Überhang in eine Kaminreihe, die bald über einen dritten Überhang verlassen wird. In gut gestuftem Fels gerade, dann halb links auf eine breite Stufe empor. Auf ihr knapp unter der Gipfelwand nach rechts aufsteigend, erreicht man zuletzt über eine kurze, ausgesetzte Wandstelle eine auffallende Gratscharte; über Schrofen zum Gipfel.

● **1354 Lengtalschneid**, 2227 m
Bester Übersichtspunkt für das östl. Hagengebirge.

● **1355 Vom Hochwiessattel**
2 Std.
Vom Jagdhüttchen Hochwies (R 1264) am Grat über Blöcke und Karren westl. auf einen Signalkopf, 70 Min., dann ein Grasband abwärts

in eine Talsenke mit wilden Karren. Durch diese, dann über steilere Platten empor in 1 Std. zu einem Vorgipfel und in 10 Min. bequem zum Hauptgipfel der Lengtalschneid.

● **1356 A Abstieg nach Nordosten**
2½ Std.
Wie R 1355 zum Vorgipfel zurück und nordöstl. in schneerfüllten Rinnen hinab und auf Steigspuren nordöstl. zur Jagdhütte Hochwandl, 1¾ Std. und von hier links nördl. auf Steig über einen Steilhang in 30 Min. ins Schlumtal und nach Golling (R 1269).

● **1357 A Abstieg nach Nordwesten**
2½ Std. zur Hochseeleinscharte. Bei Nebel sehr schwer zu finden.
Vom Gipfel den W-Grat auf kurze Zeit südwestl. über Felsköpfe absteigend, dann in westl. und schließlich nordwestl. Richtung die Querkämme der Karren überschreitend, zuletzt etwas ansteigend zu P. 2010 (1 Std.). Nun nordnordwestl., einmal über ein Wiesenplätzchen etwas ansteigend (vereinzelt Dauben), dann nordöstl. zu der vom Kahlersberg kommenden Rippe, etwa 15 Min. (Von hier kann der Kahlersberg in 1 Std. erstiegen werden, R 1314.) Nun nordöstl. eine steile, schmale Geröllgasse hinab, dann nordwestl. auf Wiesenflächen und latschenbedeckten Karren auf den scharf hervortretenden Hochseeleinkopf zu (10 Min.); bevor man die **Hochseeleinscharte** erreicht, trifft man den von der Schlum heraufkommenden Weg. Weiter wie R 1269.

● **1359 Hochwies**, 2189 m

● **1360 Vom Hochwiessattel**
½ Std.
Vom Jagdhüttchen Hochwies (R 1264) rechts des Grats über schrofendurchsetztes Gras, dann schräg eine steile, breite Rinne empor, zuletzt von SW und S über bequeme Grasbänder zum plateauartigen Gipfel.

● **1362 Tanntalköpfe**
Östl. 2271 m, Mittl. 2249 m, Westl. 2224 m
Erstbesteigung H. v. Barth, 1868.

● **1363 Überschreitung**
3 Std. Schönster alpiner Spaziergang im südl. Hagengebirge.
Vom Jagdhüttchen Hochwies (R 1264) wenige Min. dem Weg zur

Schönbühelalm folgend, dann rechts (südl.) ab, die Grube des Roßfelds querend. Drüben erst etwas steiler über grasigen Fels, dann sanfter über die wellige Senke zwischen Pitzkogel (links) und Tanntalvorkopf (rechts) empor. Den Kopf auf der O-Seite umgehend, wendet man sich über sanften Rasen westl. zum nun erst sichtbaren Gipfel des **Östl. Tanntalkopfs** (1½ Std.). (Auch von P. 1912 des Tiefenbachgrabens kann man, den Pitzkogel südl. umgehend, den Östl. Tanntalkopf in 1¾ Std. ersteigen.) Vom Östl. Tanntalkopf Wanderung über gemsenreiche Grasmulden mit herrlichem Blick auf Hochkönig, auf den **Mittl.** (30 Min.) und in weiteren 40 Min. auf den **Westl. Tanntalkopf**. Da dieser nach W in einer glatten Steilwand abbricht, so kehrt man in die vor dem Gipfel liegende Grasmulde zurück, von wo nordöstl. ein breites Grasband zum **Roßfeld** herabzieht (30 Min.). Hier Weg entlang der 220-kV-Hochspannungsleitung.

● **1364** **Südostverschneidung**
A. Koppenwallner, W. Hubka, 1947. ÖAZ 1948, S. 186.
III. 2½—3 Std. 400 m.
Von der Blühnbachstraße ¼ Std. durch das Ochsenkar zu Wasserfall. Nach wenigen Min. verläßt man den Weg und zweigt nach rechts (nördl.) in Richtung der mächtigen S-Wände ab. Steigspuren (Eisenstifte) führen in das Kar. In der linken Rinne bis zum E (2 Std., Steinmann).
1 SL aufwärts, dann entweder weiter in der Verschneidung (plattig, aber gut griffig) oder man quert nach links und klettert über steile Schrofen aufwärts, bis zu einer großen Doline. Auf schmalem Band rechts in die Verschneidung, welche nach links heraus verlassen wird. Die Schwierigkeiten nehmen ab; man hält sich im obersten Wandteil rechts und kommt unschwierig zum Mittl. Tanntalkopf.

● **1365** **Südwand** (Mittl. Tanntalkopf)
K. Lapuch, R. Schlager, 1948. **IV,** 500 m, 4 Std.
Wie bei R 1364 in der linken Rinne so lange ansteigen, bis man zum Beginn einer riesigen, oben in rötlichen Felsen endenden Verschneidung gelangt. Knapp rechts davon Einstieg. Man klettert über plattige und teilweise kleingriffige Wandstellen immer gerade empor bis zu einer großen, rasendurchsetzten Terrasse, die sich ungefähr in der Wandmitte befindet. Etwas nach rechts zu einem bereits von unten auffallenden, von links nach rechts emporziehenden Kamin, der einen dreieckigen Wandteil vom Gipfelmassiv abspaltet. Mehrere SL durch diesen gutgriffigen Kamin hinauf, bis er in einem Schärtchen endet (links Höhle). In unschwieriger Kletterei (von rechts unten kommt R 1364 herauf) nach rechts zum Gipfel.

● **1367** **Pitzkogel,** 2258 m
(Bitzkogel)

● **1368** **Vom Hochwiessattel**
1¼ Std.
Vom Jägerhüttchen Hochwies nach Süden und aus der Mulde zwischen Östl. Tanntalkopf und Pitzkogel zum Gipfel.

● **1370** **Hochgschirr,** 2255 m
Erste touristische Besteigung F. P. Schrank, 1783.

● **1371** **Vom Hochwiessattel**
2 Std.
Vom Jagdhüttchen Hochwies auf bez. Steig 15 Min. südöstl. hinab, dann nicht geradeaus zur Schönbichlalm (30 Min.), sondern auf bez. Weg nach rechts die Grube umgehend zum **Tiefenbachsteig**. Von diesem bez. auf Grasrinnen empor südöstl. in 1¼ Std. auf eine Schulter, dann südl. unbez. über Gras auf den Vorgipfel (15 Min.) und von da über eine Mulde südl. in 15 Min. auf den Grasgipfel des Hochgschirrs.

● **1372** **Von der Schönbichlalm**
1½ Std.
Man folgt entweder dem Tiefenbachweg bis zu seiner höchsten Höhe (15 Min.), dann wie bei R 1371, oder man folgt südöstl. dem zur Karalm führenden Steig (R 1268) bis zu einem begrünten Sattel (1 Std.), von wo man in 5 Min. südwestl. die Schulter erreicht, dann wie bei R 1371.

● **1373** **Vom Blühnbachtal**
I. 5 Std. vom Blühnbachtal.
Auf dem Tiefenbachsteig bis in 1800 m Höhe, dann rechts ab über Geröll, in eine vom Hochgschirr südl. herabziehende Schuttrinne und durch diese über eine Stufe steil, doch unschwierig auf den Gipfel (1½ Std. vom Steig aus).
Vom Gipfel aus kann man in 10 Min. leicht auf den südl. gelegenen weit ins Blühnbachtal vorspringenden **Klammkopf** mit schöner Aussicht gelangen.

● **1375** **Rifflkopf,** 2254 m
Erstbesteigung H. v. Barth, 1868. Vom Rifflkopf kann in ausgesetzter Gratkletterei **(III)** der südöstl. vorspringende **Schußluckenkopf,** 2100 m, erreicht werden.

● **1376 Normalweg von Süden**
II (Stelle), I und Gehgelände. 2 Std. von der Karalm.
Oberhalb der Karalm vom Weg rechts ab einen grasigen Hang empor; den Saurücken südl. über Trümmer umgehend in eine zweite Mulde; nordöstl. auf einen grünen Grat hinauf, diesen südl. verfolgend in wenigen Minuten zu einem Riß, in diesem hinab und unschwierig, aber etwas ausgesetzt über die O-Seite zum Gipfel des Rifflkopfs.

● **1377 Ostwand**
Lapuch, Schimke, 1947. ÖAZ 1948, S. 187.
IV—, III. 350 m, 2½ Std. Schöne Kletterei in festem Fels. Von der Brunnalp (hierher von Sulzau) auf Jägersteig in das Wildkar, 1½ Std. Der Anstieg verläuft über die große, auffallende Platte im untersten Drittel der Wand und führt von dort in gerader Linie zum Gipfel. Der Einstieg ist links unter der auffallenden Platte bei einer Nische. 2 SL schräg nach rechts auf die große Platte, welche bis zu ihrem Ende begangen wird (Steinmann). 10 m gerade empor, einige Meter links aufwärts zu Stand. Über die hier ansetzende Wandstelle (IV—) auf ein schmales Band, welches man 30 m nach links bis zu einer Nische verfolgt. Über plattigen Fels empor auf einen Absatz. Von hier 2 SL gerade aufwärts zu einem auffallenden Felsköpfl. Quergang nach links, einige Meter gerade empor auf ein Schuttband. Nach links auf einen Pfeiler, der nach 50 m in eine Rippe übergeht. Auf ihr gerade aufwärts, an einem Felszacken vorbei, in weniger schwierigem Fels direkt zum Gipfel.

● **1378 Nordostwand** (Hoher Riffl)
H. Huber, O. Kollarz, 1947. **IV** (Stellen), III. 300 m, 2½ Std. vom E. Genußvoller, kleingriffiger, guter Fels.
Zugang: Der beste Zugang ist von Tenneck (Haltestelle Konkordiahütte) zum oberen Palfnerbauern, hier nach rechts in den Wald, und dem Steig, einen Graben übersetzend, mäßig ansteigend folgend bis zum Notgraben. Ohne Übersetzung des Notgrabens verläßt man den breiten Steig und verfolgt das steil aufwärtsführende Steiglein bis knapp unter die Felsen des Gratausläufers des Riffl-O-Grates, wo ein schöner Jagdsteig angetroffen wird.
Dieser übersetzt den Notgraben und führt in das Kar, welches von Schußluckenkopf, den drei Riffelköpfen und Schottwies umrahmt wird. Im Kar nun weglos zum höchsten Punkt der Sandreiße (Fallinie des Hohen Riffls), wo der Einstieg ist.
Route: 2 SL über ein steiles, schmales Felsband, welches zu dem von unten sichtbaren breiten Felsband leitet, das rechts ansteigend zwischen

Vorderem Riffl und Schottwies zur Hochfläche führt (dieses Band wurde von den Erstbegehern zum Abstieg benutzt). Dieses breite Band in südl. Richtung übersetzend, wird eine seichte Rinne erreicht. Nach zwei Seillängen wird diese Rinne verlassen und nach kurzem, schwierigem Quergang nach links (Sinn des Anstieges) ein kurzer Kamin erreicht. Über diesen empor, zu einem nach links führenden Band. Ohne dies zu benützen, steigt man über kleingriffigen Fels in der Gipfelfallinie empor.

● **1379 Nordostwand** (Vorderer Riffl)
H. Huber, O. Kollarz, 1947. **V** (Stellen), IV. 200 m, 4—5 Std. vom E.
Zugang: Wie R 1378 auf das breite Band, das man ein Stück aufwärts verfolgt, bis man auf ein aus der Wand hervorspringendes, terrassenartiges Felsband unter der auffallenden gelben Wand trifft. Hier Einstieg.
Route: Dieses Band nun steil aufwärts zu Schrofen (1 SL), die zu einer Höhle mit zwei Eingängen führen. Vom rechten Eingang rechts um die Kante herum zu einer Platte; diese einige Meter sehr schwierig hinauf zu einer seichten Rinne, welche alsbald bei einer Kante endet. Eine 15 m hohe Abseilstelle führt zu einem versandeten Band. In zunehmend schwierigerer Kletterei rechts aufwärts zu seinem Ende. Von nun an leicht links haltend über einen Doppelriß und senkr. Platten aufwärts zu einem Kamin, der nach kurzer Kletterei in einen plattigen, überhängenden Riß übergeht (Steinmann). Hier den Kamin links verlassend zu einem 4 m hohen senkr. Verschneidungsriß. In diesem empor (V) zu etwas weniger schwierigen Felsen und zum Schlußkamin (Steinmann). Durch diesen kurzen überhängenden Kamin (V) zu Schrofen und durch eine Rinne zum Gipfel.

● **1382 Schottwies,** 2270 m
(Hochschottwies)
Erstbesteiger H. v. Barth, 1868.

● **1383 Vom Rifflkopf**
30 Min.
Vom Rifflkopf, zurück nördl. den Grasgrat, dann nordnordwestl. die Böschung eines Kegels querend in 30 Min. auf den Schottwies.

● **1384 A Abstieg zur Schönbichlalm**
¾ Std.
Entweder a) südwestl. über den Saurücken zum Weg, der Schönbichl-

alm und Karalm verbindet (20 Min.) und in weiteren 25 Min. zur Schönbichlalm, oder b) nördl. über mehrere Mulden „am Wasserstein", dann nach 30 Min. links (westl.) steil, zuletzt einen engstufigen Plattenabsatz hinab. Nach weiteren 20 Min. trifft man einen Steig, der durch Latschen an einer schmalen Stelle unter einem Wandl vorbei ins Schönbichltal führt; weiter in 10 Min. südl. zur Alm.

● **1386** **Tristkopf,** 2110 m

● **1387** **Vom Hochtor**
35 Min.
Über einen schrofigen Grashang zum Gipfel.

● **1388** **Übergang vom Rifflkopf**
I, beschwerlich, 2½ Std.
Erst unschwierig bis zur Abzweigung des zum Hölltalkogel (1913 m) führenden Seitengrates, dann etwas beschwerlich auf dem Hauptgrat weiter, zuletzt unschwierig auf den Gipfel des Tristkopfs.

● **1389** **Kratzspitze,** 1759 m
(Grazspitze)

● **1390** **Vom Hochtor**
3 Std.
Wie R 1270 zum Steinwendhorn und über Latschenkuppen und Felsstufen zum Gipfel.

● **1391 A** **Abstieg nach Nordwesten**
Über latschenbedeckte Felswände nordwestl. sehr steil und beschwerlich in 1½ Std. zur Kratzalm.

● **1392** **Hochwandl,** 1794 m

● **1393** **Von der Grünalm**
2 Std.
Am besten auf Jagdsteig von der Grünalm aus oder vom Seealmkessel Richtung Grünalm (Krünalm) aufsteigend, nach der ersten Steilstufe weglos nach rechts in den Bärgraben und an einer Schafhütte vorbei wieder zu dem in Richtung Hochwandl querenden Jagdsteig.

● **1394** **Eiblhöhe,** 1959 m

● **1395** **Von der Hinteren Schlumalm**
1½ Std.
Südlich aufwärts zur Quelle unterhalb des kleinen Felsabbruches und um ihn links herum, Steindauben folgend zur Höhe.

8. Die Röth und das Steinerne Meer

8.1 Allgemeines

Das **Steinerne Meer** ist mit einer Hochfläche von rd. 100 qkm der größte Gebirgsstock der Berchtesgadener Alpen. Nach S hat er eine lange Flucht praller, hell leuchtender Felsmauern; im N liegen Wimbachtal, Königssee und Obersee unter seinen Abstürzen. Auf der Fahrt über den Königssee grüßt die edle Berggestalt der Schönfeldspitze von seiner Hochfläche herab. Im NW herrscht der Hundstod, durch einen tiefeingeschnittenen Sattel vom Schneiber getrennt. Am SW-Rand thront das vielbesuchte Breithorn über dem Pinzgau. Von der Ramseiderscharte ab, zwischen Breithorn und Sommerstein, begrenzen Schöneck, Streichenbeil, Wurmkopf, Schönfeldspitze, Buchauerscharte, Manndlköpfe, Luegscharte, Selbhorn — der höchste Gipfel des Steinernen Meeres mit 2654 m —, Wasserfallscharte, Poneck, Wildalmkirchl und Brandhorn die Hochfläche. Der markante, vom Königssee aus sichtbare Einschnitt des Blühnbachtörls ist bei den Teufelshörnern der Anschluß an das Hagengebirge. An der Torscharte, dem Übergang vom Pinzgau ins Blühnbachtal, ist die Grenze gegen den Hochkönig. Die Oberfläche des Gebirges dacht sich gegen den Funtenseekessel in zwei Terrassen ab. Der Funtenseetauern entsendet Ausläufer, die das Becken des Grün- und Schwarzensees umschließen und fußt im O in der Röth, dem herrlichen Grenzgebiet zwischen Steinernen Meer und Hagengebirge. Eine vom Grieskogel ausgehende Felsrippe, die im langen Selbhorn-N-Grat ihre Fortsetzung findet und durch die Einsattlungen „Niederbrunnsulzen" und „Hochbrunnsulzen" unterbrochen wird, trennt das Steinerne Meer in eine westl. und östl. Hälfte. Unzählige Felsbuckel, Löcher, Mulden, Dolinen und Schratten bilden die Hochfläche; Erosionstäler machen den inneren Aufbau noch verwickelter. Auf dem Gebirgsstock, in der Hauptsache aus Dachsteinkalk, befinden sich noch Reste der früheren Liasdecke, kleine grüne Inseln, zum Teil als Schafweide ausgenützt. Das ganze Gebiet ist reich an seltenen, zum Teil nur hier vorkomenden Pflanzenarten.

Die Röth liegt am Fuß der Teufelshörner und am Übergang vom Steinernen Meer ins Hagengebirge. Die Röthwand, über die der Röthbach in gewaltigem Wasserfall in die Tiefe stürzt, bildet den großartigen Abschluß des Oberseebeckens. In der Röth gelang von 1936 an zum erstenmal auf deutschem Boden die Wiederansiedlung der seit Jahrhunderten ausgestorbenen Steinböcke in freier Wildbahn. Überreste des Geheges, in das die Zuchttiere aus dem italienischen Nationalpark Gran Paradiso gebracht wurden, sind die hohen Pfähle, die man am Weg von der Wasseralm zu den Teufelshörnern noch sieht. Der Versuch, zum erstenmal wieder Steinböcke in den Ostalpen anzusiedeln, war von 1924 an in den Krupp'schen Blühnbachrevieren auf der gegenüberliegenden Seite der Teufelshörner gelungen. Nach dem Stand von 1988 gibt es im Gebiet des Hagengebirges etwa 50 bis 60 Stück Steinwild.
Dringend gewarnt werden Ungeübte, den Übergang vom Steinernen Meer zum Hochkönig ohne ortskundigen Begleiter oder Führer zu wagen. Bei unsichtigem Wetter ist hier bei allen Touren größte Vorsicht geboten; das Zurechtfinden im Steinernen Meer gestaltet sich ungeheuer schwierig, plötzliche Witterungsumschläge haben schon manches Opfer gefordert. Es gibt, abgesehen von den Steigen Funtensee — Riemannhaus, Riemannhaus — Ingolstädter Haus, Funtensee — Ingolstädter Haus und Funtensee — Weißbachlscharte — Peter-Wiechenthaler-Hütte, keine angelegten Wege, sondern nur mit Steindauben und Farbflecken bezeichnete Pfadspuren im gleichförmigen Karrengebiet. Im Winter ist das Steinerne Meer ein erstrangiges hochalpines Skigebiet. Die Höhenangaben früherer Auflagen wurden nach der 1969 erschienenen AV-Karte Steinernes Meer 1 : 25 000 korrigiert. Die teilweise sehr willkürliche neue Namensgebung dieser Karte wird von den Herausgebern anderer weit verbreiteter Karten nicht übernommen. Bei erheblichen Abweichungen ist der betreffende Name der AV-Karte in Klammern neben die bisher gebräuchliche Bezeichnung gesetzt. Die Weißbachlscharte wird neuerdings in anderen Karten auch als Weißbachscharte bezeichnet.

8.2 Hütten und ihre Zugänge

● **1400** **Wasseralm,** 1416 m
Einziger Stützpunkt in der Röth. Forstamt Berchtesgaden, Beaufsichtigung gemeinsam mit AVS Berchtesgaden, nur Notlager, ganzjährig geöffnet, 36 M., an Wochenenden oft stark überfüllt. Nur für einmalige Übernachtung. Selbstversorgerhütte, Brennholz für Nachfolger aufarbeiten und bereitlegen!

Übersicht: Ins Blühnbachtal R 1431, 1433; zum Kärlingerhaus 1436; vom Kärlingerhaus 1436 A.

● **1401** **Königssee — Obersee — Wasseralm**
3—4 Std., der ausgesetztere Röthsteig ist etwa ½ Std. kürzer.
Vom Obersee zur Fischunkelalm; diese links liegen lassend über das Almfeld ansteigen, durch ein kurzes Waldstück in den freien Talkessel unter Röth- und Landtalwand. Links des Wasserfalls an den Fuß der Wand. Hier beginnt der Steig, der sich nach einer ½ Std. teilt.
Der steinschlag- und lawinengefährdete **Röthsteig** zweigt rechts ab durch die Wand hinauf, überquert oberhalb des Wasserfalls den Röthbach und führt stets im Wald zur großen Almwiese der Wasseralm, die er an ihrem Westende bei der Jagdhütte erreicht.
Der **Landtalsteig** geht von der Abzweigung nach links durch die teils bewaldete Landtalwand und trifft nach etwa 1 Std. auf den Reitweg (R 1262), der von der Gotzenalm zur Röth (und zur ehemaligen Jagdhütte Görings) führt.

● **1402** **Saletalm — Sagereckwand — Halsköpfl — Wasseralm**
5—6 Std. Landschaftlich prächtige Wanderung, mit Abstieg über die Röthwand (R 1401) auch als Tagesausflug auszuführen, wenn das erste Schiff benutzt wird.
Wie bei R 1406 zur Sagereckeralm und weiter zur Wegkreuzung zwischen Schwarz- und Grünsee. Nach links Richtung Röth abbiegend, am Schwarzsee vorbei zum Sattel am **Halsköpfl** (1719 m; diesen einzigartigen Aussichtspunkt erreicht man, den felsigen Vorkopf östl. umgehend, über einen steilen Grashang in wenigen Minuten). Vom Sattel im Bogen unter dem Wandl abwärts (hier dann nach einer Tropfwand Anstieg auf altem Karrenweg zur **Moosscheibe** und über Hochscheibe zum Funtenseetauern, s. R 1497) die Walchhütte links unten liegen lassend zur „Hütte im Wald"; von da rechts weiter, schließlich einen kleinen Felsriegel überschreitend zur Jagdhütte in der Röth und zur Wasseralm links unten.
Die anderen Anstiege über den **Perl- oder Walchhüttensteig** zur Röth sind verfallen und touristisch ohne Bedeutung.

● **1404** **Kärlingerhaus,** 1633 m
(Funtenseehaus)
Am Funtensee. AVS Berchtesgaden. 1630 m, am Funtensee. 53 B., 149 M., 22 L., Tel. 08652/2995, bew. von Pfingsten bis Anfang Oktober, zwischen Ostern und Pfingsten bei entspr. Witterung für Skitou-

risten einfach bew., Winterraum nur mit Schlüssel der AV-Sektion Berchtesgaden (s. S. 38, kein „AV-Schlüssel") zugänglich. Auskünfte außerhalb der Bewirtschaftungszeit bei Hüttenwirt J. Amort, Schönau, Tel. 08652/61589. Ausgangspunkt für sämtliche Fahrten im Steinernen Meer.
Übergang: Von der Wasseralm R 1436; zur Wasseralm R 1436A; zum Ingolstädter Haus R 1437; von Trischübel R 1438—39; von der Peter-Wiechenthaler-Hütte R 1442; zum Riemannhaus R 1443; von der Buchauerscharte R 1448—49, zur Torscharte R 1463.

● **1405** **St. Bartholomä — Saugasse — Kärlingerhaus**
3½—4 Std. Bez. und gut ausgebauter Weg.
Von der Anlegestelle Bartholomä gleich links ab am Seeufer entlang über die Schuttreißen des Eisbachs zum Anstieg an der Burgstallwand. Hier die Wand entlang und auf gutem Weg, teilweise steil aufwärts, zur **Schrainbachholzstube,** ¾ Std. Weiter über den Bach ansteigend erreicht der Weg, nachdem er Reste ehemaliger Bergstürze westl. ein längeres Stück eben durch Hochwald umgangen hat, am Fuß der Steilwände des Simetsbergs bei der verfallenen **Unterlahneralm** die Saugasse. Durch das obere Tor austretend, gewinnt man die **Oberlahneralm** (keine Almhütte mehr; von hier aus — Tafel bei kleiner Quelle — zweigt rechts der Weg nach Trischübel ab), von der aus in 1½ Std. über den Sattel ober dem Funtensee das Unterkunftshaus erreicht wird.
Der Steig über die Sigeretplatte nach Trischübel (R 1439) zweigt 20 Min. nach der Schrainbachholzstube da ab, wo die ersten Schuttreißen herunterkommen.

● **1406** **Saletalm — Kärlingerhaus**
4—5 Std. Mühsamer, aber abwechslungsreicher als R 1405.
Von der Saletalm an den Almhütten vorbei zieht der Weg einen begrünten Schuttkegel in westl. Richtung hinauf, tritt in den Wald ein, und überwindet bald darauf eine steile Wandstufe — eingehauene Tritte und Drahtseil — dann biegt er südl. und zieht in Windungen die Wand hinauf. Nach 2 Std. wieder etwas absteigend zum Talboden der **Sagereckeralm** (Quelle). Links liegt versteckt die Diensthütte, an der vorbei der kaum noch zu findende Steig (R 1402) zum Halsköpfl und zur Röth führt. Nun steigt der Pfad rechts wieder an und geht in südl. Richtung zur Höhe des Grünseetauern hinauf. (Der rot markierte Weg zum Schwarzensee und Halsköpfl biegt links bei einer zum Funtensee weisenden Wegtafel da ab, wo nach einer kleinen Steilstufe der Weg zur Höhe über dem Grünsee in leichtem Bogen heraufführt.) Nun in nordwestl. Richtung zum Becken des links unten bleibenden **Grünsees** hinab. Hierauf führt der Pfad eine Strecke waagrecht über dem Seelein dahin, erklimmt in südwestl. Richtung die nächste Steilstufe, bald darauf eine weitere, die sogen. Himmelsleiter, und führt wiederum ansteigend, dann fallend um den Fuß des **Glunkerers** zum Sattel oberhalb des Funtensees und in wenigen Minuten zum Kärlingerhaus.

● **1407** **Saletalm — Grünsee — Feldkogel — Kärlingerhaus**
I (Stellen). 5—6 Std. Selten begangen, aber landschaftlich sehr lohnender Anstieg.
Wie bei R 1406 bis zum Grünsee. Auf der gegenüberliegenden Seite von rechts (südl.) um den Grünsee herum zur verf. Grünseealm, 1602 m. Dort reicht ein grünbewachsener Rücken besonders hoch an die Felsen heran. Auf seiner Rückenlinie steigt man bis an die Wand. Der Einstieg führt erst links in die Wand hinein. Bald wendet man sich wieder nach rechts und überwindet die erste Wandstufe (I; man achte auf die Eisenstifte, Dauben und Wegspuren). Dann geht es wieder nach links durch einen steilen Kamin, weiter über Rasenplätzchen ein Stück eben zu einem überhängenden Felsen. Links von ihm wieder über Felstreppen empor (Eisenstifte), weiter in Windungen über nicht mehr ganz so steiles Karrengelände nach links ausholend, zuletzt wieder rechts zum Sattel zwischen den Ausläufern des Stuhljoches und **Feldkogels.** Vom Sattel nach rechts in wenigen Minuten zum aussichtsreichen Gipfel (1886 m, 1 Std.). Vom Gipfel auf rot bezeichnetem Wege in 50 Min. zum Kärlingerhaus. (Beim Abstieg vom Feldkogel zur Grünseealm beachte man, daß man erst die letzte Einsattelung vor dem Stuhljoch nach N überschreiten und dann sich zunächst etwas nach links wenden muß.)

● **1409** **Ingolstädter Haus,** 2119 m
In der Dießbachscharte. AVS Ingolstadt. 14 B., 82 M.; im Sommer und Spätwinter bew. Tel. 06582/8353. Ausgangspunkt für Touren auf Hundstod und im westl. Steinernen Meer. Winterraum mit AV-Schlüssel.
Übergang: Vom Kärlingerhaus R 1437; vom Riemannhaus R 1441.

● **1410** **Oberweißbach — Ingolstädter Haus**
Bez. Weg. 5 Std.
In den Sommermonaten verkehrt ab Weißbach/Saalachtal meist am Mittwoch, Samstag und Sonntag ein Kleinbus (Lofeyer, Tel. 06582/8355) zur Kallbrunnalm und zum Diesbachstausee, wodurch sich der Anstieg zum Ingolstädter Haus auf 2½ Std. verkürzt. Gruppen, die vom Hintersee kommen, können sich nach tel. Vereinbarung auch am Hirschbichl abholen lassen.



Von Oberweißbach kann man 4 km bis zur Jausenstation **Pürzlbach** (Parkplatz) hinauffahren. Auf der durch Schranke gesperrten Alm- u. Forststraße in einer guten Stunde zu den ersten Kasern der **Kallbrunnalmen** (größte Almhochfläche der Berchtesgadener Alpen). Auf Fahrstraße bis zur Staumauer des Diesbachsees. Nun nach rechts über die Staumauer und auf dem Weg oberhalb des Sees zum Mitterkaser (Talstation der Materialseilbahn), 1635 m (1¼ Std.). Weiter durch Latschen über Schuttreißen nördl. ausbiegend auf den Felsriegel der Mitterkaserwand (der bez. Winterweg gewinnt die Mitterkaserwand von links her) und auf gutem Steig am **Pflegerklamml** und den Abbrüchen des Kl. Hundstods vorbei zum Ingolstädter Haus (1¾ Std.).

● **1412** **Peter-Wiechenthaler-Hütte,** 1752 m
Auf dem Kienalkopf am Südabfall des Steinernen Meeres. AVS Saalfelden, im Sommer bew., 16 B., 38 M. Tel. 06582/3489.
Übergang: Zur Weißbachlscharte und zum Kärlingerhaus R 1442.

● **1413** **Saalfelden — Peter-Wiechenthaler-Hütte**
2—2½ Std.
Von Saalfelden auf der Bundesstraße in Richtung Lofer und bei der Ortschaft Pabing rechts abbiegen. Die nächste Ortschaft Bachwinkl wird bis zum Öfenbach durchfahren (bis hierher mit Pkw). Von hier über den Öfenbachsteg (Wegweiser) und in Serpentinen den Kienberg ansteigend zum Sattel zwischen Kienberg und Kienalkopf (**Kreuzweg,** 1348 m). Weiter auf gut angelegtem Weg zur Hütte.

● **1414** **Saalfelden — Schattseitweg — Peter-Wiechenthaler-Hütte**
3½ Std. Dieser schattigere Anstieg ist im Hochsommer dem kürzeren Weg R 1413 vorzuziehen.
Wie bei R 1413 zum Kreuzweg, 1½ Std. Nun nordseitig abzweigen auf den landschaftlich sehr schönen markierten Weg zum Rosenbühel. Südöstl. ansteigend zum Ella-Brunnen (Quelle). In Serpentinen durch den Lärchenbachwald zur Hütte.

● **1415 A** **Peter-Wiechenthaler-Hütte — Metzger-Steinalm — Saalfelden**
2½—3 Std. Lohnende Tagestour von Saalfelden. Höhenweg von der Steinalm über Haidensperre bis zum Kahlenbachgraben.

Ingolstädter Haus mit Gr. Hundstod

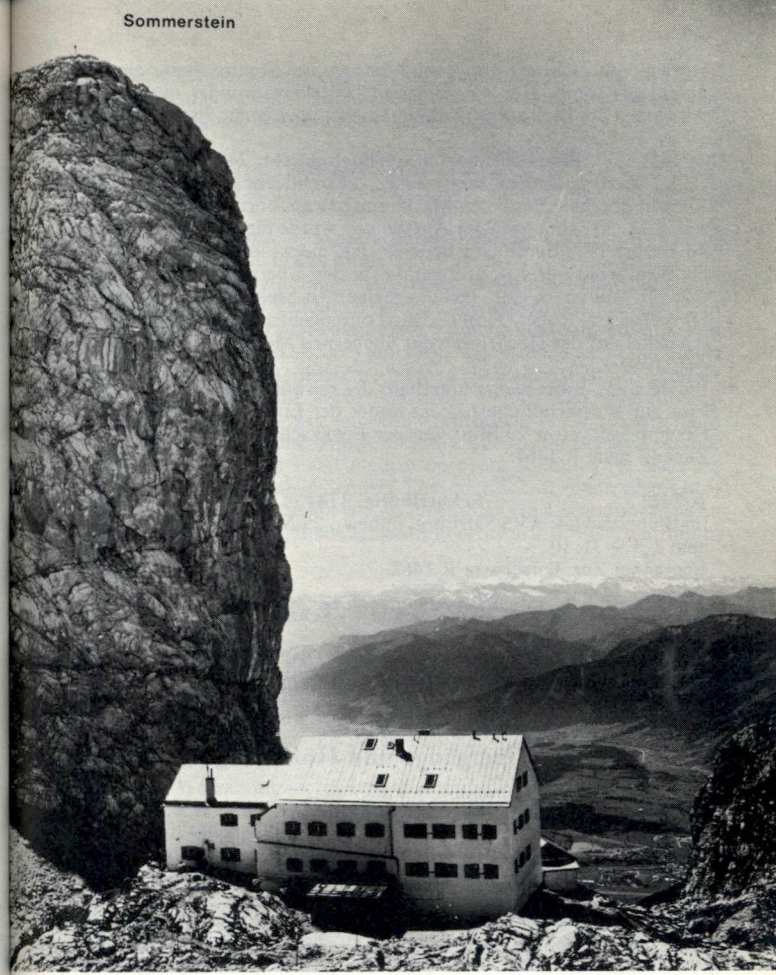
Von der Hütte etwa 10 Min. auf dem Saalfeldener Höhenweg in Richtung Persailhorn. Bei der Abzweigung Wegtafel. Nun leicht absteigend oder querend auf seilgesichertem Weg zum **Persailfoißl** (sehr schöner Aussichtspunkt).
Weiter durch wildromantische Gräben zur Metzger-Steinalm, 1269 m (Jausenstation). Abstieg auf gutem Weg in den Kahlenbachgraben oder zur Einsiedelei. Vom Kahlenbach gelangt man über eine Querverbindung (Hinterlehenbauer) zum Pkw am Öfenbach.

● **1416 A Metzger-Steinalm — Haidensperre — Saalfelden**
3—3½ Std. Sehr lohnender Höhenweg, besonders in Verbindung mit R 1415 A.
Von der Steinalm auf bez. Weg über die Alm, dann durch Hochwald bis zu einer Lichtung (innere Steinalm, schöner Aussichtspunkt). Bei einer Weggabelung den linken Weg zuerst eben, dann absteigend bis in den Graben (Steinkarl). Von hier steil ansteigend bis zu einem großen Felsblock (Aussichtsbank) und weiter auf- und absteigend durch Gräben (teilweise ges.) bis zur Haidensperre.
Von hier absteigend in den Kahlenbachgraben und weiter bis zur Bürgerau und nach Saalfelden.

● **1417 Riemannhaus,** 2177 m
In der Ramseider Scharte, welche den Übergang der Wallfahrt vom Pinzgau nach St. Bartholomä vermittelte. AVS Ingolstadt, Sommermonate und Spätwinter bew., 18 B., 122 M., Tel. 06582/3300; Ausgangspunkt für Touren im S-Teil des Steinernen Meeres. Winterraum mit AV-Schlüssel.
Übergang: Zum Ingolstädter Haus R 1441; vom Kärlingerhaus R 1443; von der Buchauerscharte R 1447.

● **1418 Saalfelden — Ramseidersteig — Riemannhaus**
3½—4 Std.
Von Saalfelden durch den Kahlenbachgraben zur **Riemannhöhe,** 1173 m, und weiter gegen die S-Abstürze des Breithorns zur Einmündung in R 1419.

● **1419 Maria Alm — Ramseidersteig — Riemannhaus**
Vom Schlagbaum 2½ Std.
Von Maria Alm kann auf einer anfangs geteerten, später geschotterten Straße durch die Stabler Au bis zu einer Schranke, 1130 m, mit Kfz gefahren werden. Nun weiter taleinwärts zum Ramseidersteig, einer teilweise in den Fels eingehauenen, mit Drahtseilen gesicherten Steigan-



Riemannhaus an der Ramseider Scharte gegen Kitzbüheler Alpen und Hohe Tauern.

lage, die im Zickzack durch die Abstürze des Sommersteins zum Riemannhaus führt. Der Anstieg von Saalfelden mündet unter den S-Abstürzen des Breithorns in diesen Steig und ist mehr als 1 Std. länger.

● **1421** **Biwakschachtel am Wildalmkirchl,** 2457 m
ÖTK Wien, auf dem vom sogen. „Kirchdach" herunterziehenden Rücken oberhalb der roten Markierung Brandhorn — Hochbrunnsulzen, 8 M. 30 Jahre nach der Aufstellung wurde die alte Biwakschachtel im Herbst 1989 durch eine neue ersetzt, die wesentlich geräumiger ist als die alte mit nur 4 L. Stützpunkt für den Übergang zum Hochkönig und für Touren im östl. Teil des Steinernen Meeres. Empfehlenswerte Hinweise: Dr. Robert Hösch „Das Tourengebiet unserer neuen Biwakschachtel auf der Hochfläche des Steinernen Meeres", ÖTZ, Juli / August 1959.
Wasserstelle etwas rechts unterhalb des schwach ausgeprächten Steigleins zur Wasserfallscharte kurz hinter der Einsattelung Scheereck — Hochponeck, etwa 20 Min. von der Biwakschachtel.
Zugang siehe R 1463.

● **1423** **Eckberthütte,** 1144 m
Im Blühnbachtal. AVS Salzburg, unbew., 25 M., nur mit AV-Schlüssel vom 1. 5.—31. 10.
Übergang: Zur Torscharte R 1462.

● **1424** **Tenneck — Blühnbachtal — Eckberthütte**
Bez. Weg, 3½ Std.
Von der Haltestelle Tenneck auf der unteren Straße zur Schönblickbrücke. Kurz darauf zweigt der Weg links ab und führt hinauf zur Eckberthütte.

8.3 Übergänge und Höhenwege

● **1430** **Blühnbachtörl,** 2022 m
Übergang von der Röth in das Blühnbachtal.

● **1431** **Wasseralm — Blühnbachtörl — Blühnbachtal**
I, 4—5 Std.
Wie bei R 1346 in die auffallende Einsenkung des Blühnbachtörls zwischen Kl. Teufelshorn und Laubwand zu. Bevor man diesen Einschnitt erreicht, biegt man wie zur Ersteigung des Kl. Teufelshorn links ab und ersteigt über Grasbänder dessen südwestl. Ausläufer, den Schloßanger. (Das Törl selbst, das mit 30 m hoher Wand ins Blühnbachtal abfällt,

kann nicht überschritten werden.) Nun in südl. Richtung auf Grasbändern steil und etwas ausgesetzt am Fuß der Wandstufe über Schutt auf den zum Jagdhaus **Häuslalm** führenden Steig.

● **1432** **Mauerscharte,** 2182 m
Übergang von der Röth ins Blühnbachtal.

● **1433** **Wasseralm — Mauerscharte — Blühnbachtal**
5—6 Std. Etwas mühsam.
Von der Wasseralm zur Jagdhütte; rechts davon führt ein Pfad scharf ansteigend im oberen Teil durch lichten Lärchenbestand links (östl.) an den Fuß des Hochecks (Ausläufer der Funtenseetauern), 30 Min. von der Jagdhütte; nun links (östl.) aufwärts, das kleine Seelein (die Blaue Lacke) östl. umgehend, überschreitet man ein Steinmäuerchen und hält sich nun immer links, die Vordere Wildalm berührt man nicht, am Fuß des **Neuhütters** über — nur teilweise Pfadspuren — zur Mauerscharte zwischen Laubwand und Alpriedelhorn, 3 Std. von der Wasseralm. Von der Mauerscharte steigt man in nordöstl. Richtung, je nach der Jahreszeit, über sehr steile Schneefelder oder Schutt, dann über Grashänge zu der Fahrstraße ab, die an einem der Hochspannungsmasten endet. Von hier am Jagdhaus Häuslalm vorbei in 1½ Std. zum Blühnbachschloß.

● **1434** **Hochbrunnsulzen — Mauerscharte**
¾ Std.
Der linken, östl. abwärts führenden Bez. zur Hinteren Wildalm folgend, dann in Mulde nordöstl. (das **Rosentalhörnl** bleibt links) weiter, überschreitet man einen kleinen Schuttriegel und steigt jenseits steil zu den unter der Laubwand liegenden Schuttreisen hinauf. Jetzt südöstl. ansteigend, erreicht man die Scharte selbst.

● **1436** **Wasseralm — Niederbrunnsulzen — Kärlingerhaus**
Rot bez., 4—5 Std.
Wie bei R 1433 zur Blauen Lacke, nun aber die Neuhütterwand links liegen lassend über ausgeprägtes Karrenfeld (Dauben) zu dem Steinhütterl der **Vorderen Wildalm,** 1953 m. Von da über die **Lange Gasse** in westl. Richtung den rötlichen Steilhang der **Hüttentalhöhe** überschreitend, gewinnt man die **Niederbrunnsulzenscharte** (2369 m). AV-Tafel zum Funtensee. Von da hält man sich am Fuß des Grieskogels, diesen umgehend, der Einschartung des **Toten Weibs** zu und kommt hier auf den rot bez. Pfad, der zum Funtensee leitet. Kurz jenseits des Toten Weibs rechter Hand eine gute Unterstandshöhle (Steinmann).

● **1436 A Kärlingerhaus — Niederbrunnsulzen — Wasseralm**
4—5 Std., rot bez.
An der Teufelsmühle vorbei, dann nicht links den zum Feldkogel führenden Weg, sondern rechts den Weg zum Riemannhaus ein kurzes Stück noch verfolgend, bis er den **Stuhlgraben** erreicht. Vor dem Brückchen über diesen der roten Bezeichnung folgend links ab und in der linken vom steilen Stuhlgraben hinaufführenden Mulde in die Gasse links unter dem Schottmalhorn. Der rot bez. Pfad führt nach Überwindung einer rötlichen Steilstufe an deren linkem (östl.) Rand zur Einsattelung (Totes Weib) hinauf; eine Mulde am Grieskogel umgehend, biegt man von der nach Hochbrunnsulzen führenden Bezeichnung scharf links (östl.) ab und erreicht die Einschartung der Niederbrunnsulzen. Nun steigt man in genau östl. Richtung über ein Schneefeld und Platten am Fuß des formenschönen Rotkopfs (Dauben) ab, erreicht bei der Hüttentalhöhe schärfer absteigend die Lange Gasse und durch diese die Vordere Wildalm. Zur Mauerscharte, R 1432. Nun **nordöstl.** einen Hang hinauf und dann **nordwestl.** über ein Karrenfeld (Dauben) zur Blauen Lacke, bald danach am Fuß des Hochecks (Schneelöcher) nördl. (rechts) abbiegend zur Röth hinunter.

● **1437 Kärlingerhaus — Ingolstädter Haus**
Bez., 3 Std.
Westl. über die Almfläche und die mächtige Schuttreiße am Fuß des Viehkogels (am höchsten Punkt links Abzweigung zum Viehkogel und Viehkogeltal) empor, in die Mulde hinab, jenseits der Bez. folgend den rötlich gefärbten S-Fuß des Hirsches links umgehend zu ihm hinauf. (Links Abzweigung Weißbachlscharte, R 1442. Der unbedeutende Gipfel des **Gr. Hirsches,** 1993 m, läßt sich von hier aus unschwierig ersteigen.) Dieser wird umgangen und zur Einsenkung der **Schönbichlalm** (kleine Hütte) abgestiegen; am S-Fuß des Schneibers links ansteigend entlang, später am Hundstod durch grobes Blockgewirr zur Diesbachscharte. Die Abzweigung zum Hundstodgatterl-Trischübel geht im oberen Drittel dieses Weges bei einer Mulde rechts ab (R 1438).

● **1438 Trischübel — Hundstodgatterl (2188 m) — Kärlingerhaus**
2½ Std., bez. Weg, anstrengend.
Von Trischübel rechts (westl.) hinauf zum latschenbewachsenen Rücken über der **Hundstodgrube,** in diese hinab, am Ende der Senke (Grube) scharf links steil hinauf zu den „Gruben" zwischen Rotleitenschneid und Graskopf. Diese beiden Gruben durchwandert man auf- und absteigend, biegt dann vor dem O-Grat des Hundstods nach links um und kommt steil aufsteigend so in die Einschartung des Hundstodgatterls. Jetzt über große Felsen steil hinab, mehr links (östl.) haltend, zur Hochfläche des Steinernen Meeres und zum Steig Funtensee — Diesbachscharte (R 1437). Hier links (südöstl.) zum Funtensee.

● **1439 Wimbachtal — Trischübel (1774 m) — Oberlahneralm — Kärlingerhaus**
3—4 Std., rot bez.
Von der Wimbachgrieshütte (R 666) auf angelegtem, bez. Weg zum Paß Trischübel. Rechts in südl. Richtung Steig zum Hundstodgatterl. Die rote Bezeichnung führt östl. abwärts, biegt nach ¼ Std. rechts um und gewinnt in südöstl. Richtung das schutterfüllte Kar unter dem Gjaidkopf und anschließend den begrünten Plan der ehem. Sigeretalm. Nun nach rechts durch latschenbewachsenes Karrengebiet ansteigend, dann etwas auf- und abwärts, eine steile Rinne (den sogen. Sack) auf Holzleiter überwindend, kommt man nach ¾ Std. zur Oberlahneralm und weiter wie R 1405 zum Funtensee.

● **1441 Riemannhaus — Ingolstädter Haus (Eichstätter Weg)**
2—2½ Std. Ein in den dreißiger Jahren neu angelegter, gut ausgebauter Höhenweg verbindet beide Hütten. Landschaftlich sehr eindrucksvoll.
Über Karrenfelder parallel zum Gipfelkamm Breithorn — Schindlkopf über die Hochfläche. Etwa in der Mitte dieses Weges erreichen wir mit 2309 m auf der **Alhöhe** den höchsten Punkt, um dann langsam wieder abzusteigen.

● **1442 Peter-Wiechenthaler-Hütte — Weißbachlscharte — Kärlingerhaus**
3½—4 Std.
Von der Hütte eben nach Osten, bald Nordosten. Oberhalb der Weißbachlalmen steil nordöstl. empor zur Weißbachlscharte, 2259 m, zwischen dem unschwierig erreichbaren, aussichtsreichen Schartenkopf, 2308 m, und dem Achselhorn. Von der Scharte herab auf die Hochfläche des Steinernen Meeres. Hier kreuzt der Eichstätter Weg (R 1441) den Weg zum Funtensee (**„Praterstern"**, 2150 m). Der Weg teilt sich bald; beide Wege führen zum Funtensee; man folgt dem linken Weg und kommt, an einer alten Zirbe mit eingelassenem Marterl (**„Zirbenmarterl"**) vorbei, bald danach wieder eine Wegteilung. Man folgt hier dem rechten Weg und erreicht an der Landesgrenze die Gegend **„In der Eul" (Äultal)** und dann den Weg Kärlingerhaus — Ingolstädter Haus (R 1437), den man knapp vor dem Sattel am Fuß des Hirsches erreicht. Auf den Sattel und herab zum Kärlingerhaus.

● **1443** **Kärlingerhaus — Riemannhaus**
2½—3 Std. Der am meisten begangene, bequemste und kürzeste Übergang von Berchtesgaden in den Pinzgau. Dieser Weg sollte von jedem gemacht werden, der die großartige Felslandschaft des Steinernen Meeres kennenlernen will. Im Frühsommer, wenn noch Schnee liegt, kann auch dieser Weg beschwerlich sein, sonst bietet er eine mühelose Wanderung über die Hochfläche.

Der Weg führt am Ufer des Funtensees an der **Teufelsmühle** (unterirdischer Abfluß des Sees) vorbei zum **Baumgartl** und in südwestl. Richtung zur Hochfläche hinauf. Im oberen Drittel des zweiten schon ganz baumlosen Steilabfalls ober dem Baumgartl links Abzweigung zur Buchauerscharte, Schönfeldspitze usw. Rechts abseits des Weges liegt die tafelförmige Hochflächenerhebung des **Rotwandls,** 2231 m; Besteigung vom Weg aus unschwierig, aber nicht lohnend. Der Weg umgeht oben die Mulden und Trichter, erreicht bei seinem höchsten Punkt (2135 m) das „Salzburger Kreuz", nachdem man vorher an der Wunderquelle (einer aus dem Fels rieselnden Wasserader; Tafel) vorbeigekommen ist, und hält sich nun etwas fallend, dann wieder steigend, geradeaus der Einsattelung der Ramseiderscharte mit dem Riemannhaus zu.

● **1445** **Buchauer Scharte,** 2268 m
Schon früh von Älplern benützter Übergang zwischen Schönfeldspitze und Manndlköpfen.

★ **1446** **Maria Alm — Buchauer Scharte**
3½ Std.

Von Maria Alm (Autobuslinie) führt der Steig durch den Krallerwinkel teilweise steil hinan durch Wald über Kasereck (2 Std.) an der ehem. Freithofalm vorbei zu einer Jagdhütte am Fuß der S-Abstürze der Schönfeldspitze. Dann in Windungen durch eine steile Latschen- und Schuttmulde empor zur Buchauer Scharte.

● **1447** **Buchauer Scharte — Riemannhaus**
2½ Std., rot bez.

In nordöstl. Richtung hinab, bis man nach etwa 30 Min. den Weg Hochbrunnsulzen — Riemannhaus trifft. Auf diesem weiter in nordwestl. Richtung bis zum Südrand der Schönfeldgrube. Hier weitere Wegteilung (rechts zum Funtensee). Der roten Bez. folgend links ab, oberhalb der Schönfeldgrube, teilweise ansteigend, um den Fuß der Schönfeldspitze herum zum Riemannhaus.

● **1448** **Buchauer Scharte — Kärlingerhaus**
2½—3 Std.

Wie R 1447 bis zur Wegteilung. Hier jedoch der Bez. folgend rechts um die Schönfeldgrube herum, an den Hängen des Schottmals entlang, bis man den gebauten Weg Riemannhaus — Funtenseehaus an dem Steilabfall über dem österreichischen Baumgartl erreicht.

● **1449** **Buchauer Scharte — Totes Weib — Kärlingerhaus**
2—2½ Std., rot bez.

Von der Scharte den rechten, rot bez. Steig in nordöstl. Richtung ziemlich geradeaus in die Senke hinab, die westl. des langen Selbhorngrates nach N zieht. Unterhalb der Hochbrunnsulzen, ziemlich am tiefsten Punkt quert man den rot bez. Weg Riemannhaus — Hochbrunnsulzen, hält sich in nördl. Richtung, das Schottmal links lassend, und erreicht kurz vor dem Toten Weib R 1436. Wie dort zum Kärlingerhaus.

● **1451** **Luegscharte,** 2452 m
Scharte zwischen Manndlköpfen und Selbhorn.

● **1452** **Alm — Luegscharte**
4½ Std. vom Krallerwinkl. Foto Seite 523, 531.

Wie R 1455 zum Pragstein. Von hier über den zackigen Hohen Kempen zur Luegscharte.

● **1454** **Wasserfallscharte,** 2423 m
Übergang zwischen Selbhorn und Hochstreif.

● **1455** **Alm — Pragstein — Wasserfallscharte**
I. 4½ Std. vom Krallerwinkel. Foto Seite 531. Dieser Steig ist durch viel Schotter mühsam zu begehen. Im Sommer lange Schnee- und Firnreste.

Dieser bez. Weg führt in östl. und nordöstl. Richtung in den Krallerwinkel und in gleicher Richtung über die **Lechneralm** auf den Pragstein (1825 m) mit Jagdhütte. An dieser vorbei verfolgt man den Weg bis zur Tafel „Zum Selbhorn". Auf undeutlichem Steig nun rechts ab und die südöstl. Hänge des Selbhorns querend zum Beginn der von der Wasserfallscharte herabziehenden Schlucht. Diese wird bis zur Scharte durchklettert (I), dabei hält man sich vorwiegend an die östl. Rinnenseite.

● **1456** **Hinterthal — Wasserfallscharte**
4½ Std.

Von der Wasserfeldbachbrücke (1 km vor Hinterthal Brückentafel am

rechten Geländer, links Wegweiser Reiteralm — Lechneralm) zweigt dem Bach entlang ein Fahrweg etwa 500 m zu Bauerngehöften ab. Vom Ende des Fahrweges rot markierter Steig zur Reiteralm und von dort weiter zum Pragstein. Weiter wie R 1455.

● **1457** **Hinterthal — Finstereck — Wasserfallscharte**
4 Std. kürzer als R 1456, nur Geübten und Ortskundigen zu empfehlen, oberer Teil verfallen, schwer auffindbar.
Bei der Kirche Hinterthal über die Brücke und auf dem markierten Steig über die Sonnleiten (Skiliftrasse) zur Finstereck-Jagdhütte. Links von der Jagdhütte führt ein nicht markierter Jagdsteig in Richtung Wasserfallscharte.

● **1458** **Wasserfallscharte — Hochbrunnsulzen**
½ Std.
Von der Wasserfallscharte in nördl. Richtung der Bez. folgend erreicht man den gut bez. Pfad Brandhorn — Hochbrunnsulzen (R 1463).

● **1460** **Hohe Torscharte,** 2292 m
Niedere Torscharte, 2246 m
Doppelscharte zwischen Steinernem Meer und Hochkönigstock.

● **1461** **Hinterthal — Niedere Torscharte**
3½ Std., bez. Weg.
Von Hinterthal in nordöstl. Richtung auf gutem Weg zur Karalm und auf dem Steig entlang der Hochspannungsleitung zur Niederen Torscharte.

● **1462** **Blühnbachtal — Hohe Torscharte** (Bohlensteig)
3½ Std. von der Eckberthütte. Bez., teilweise gesichert, landschaftlich hervorragend, Steig ist verfallen.
Wie R 1424, unterhalb der Eckberthütte vorbei in den Talschluß der „Seichen", wo er nach rechts über Rasenhänge und Geschröf steil emporleitet und zuletzt in Kehren die rechte (höhere) der beiden Einsattelungen der Torscharte erreicht. Von hier nach links über den Kamm hinunter zur Niederen Torscharte.

● **1463** **Kärlingerhaus — Hochbrunnsulzen — Torscharte**
I (mehrere Stellen), 7—8 Std.
Wie bei R 1436A zur Einsattelung des Toten Weibs, dann aber genau südl. (blaue Bezeichnung) in den Mulden unter dem langen Gratzug zwischen Nieder- und Hochbrunnsulzenkopf weiter bis man zu der Einschartung von Hochbrunnsulzen östl. hinaufsteigen kann. Nicht der verblaßten roten Bezeichnung, die in östl. Richtung hinab zur Hint. Wildalm führt, folgen, sondern sich rechts haltend, der guten roten Bezeichnung nach. Ein Schneefeld wird am besten links umgangen, um von seiner tiefsten Stelle aus der roten Bez. weiter zu folgen. In südöstl. Richtung zum Scheereck und zu einem großen Steinmann an seinem nördl. Ausläufer. Hier wendet man sich nach S, umgeht das Scheereck (Scharegg) und steigt in das weite Kar unter dem Wildalmkirchl hinab. Dieses Kar quert man in südöstlicher Richtung ansteigend, bis auf einen fast ebenen Rücken nördlich unter dem Wildalmkirchl **(Biwakschachtel,** R 1421); dann in östl. Richtung, nur wenig unter dem Grat, die Gratzacken umgehend, zu dem steilen Schneefeld etwas abwärts zu der Scharte vor dem Brandhorn („Mittagsscharte"); von dieser über Schutt und Karren hinauf; oben südl. haltend zum Gipfel des **Brandhorns.** Nun zuerst stärker absteigend über eine breite Fläche, dann auf stellenweise schmalem, bandartigem Weglein mit etwas Kletterei unter dem Kleinen Brandhorn, auf das über steile Schrofen und Geröll ein Abstecher ohne Schwierigkeiten möglich ist, auf einen sehr schmalen, ausgesetzten und gescharteten Gratrücken mit mehreren interessanten Kletterstellen (I) und weiter über Wegschleifen im allgemeinen bergab auf den **Marterlkopf** (2443 m). Von hier steigt man an einigen Köpfen vorbei in mehr nördl. Richtung (links halten) allmählich abwärts, dann nach rechts durch eine Rinne mit etwas Kletterei in den großen Schuttkessel hinunter, der zunächst zur Hohen Torscharte und weiter zur Niederen Torscharte führt.

8.4 Gipfel und Gipfelwege

● **1480** **Laubwand** (Lawand), 2312 m
Neuhütter, 2114 m
Erstbesteigung der Laubwand vermutlich durch Purtscheller und Schider. Die grasige Gipfelfläche der Laubwand ist ähnlich wie der Viehkogel für die westl. Hälfte einer der schönsten Übersichtspunkte für den östl. Teil des Steinernen Meeres; unmittelbar gegenüber liegt der Hochkönig, zu Füßen das Blühnbachtal in seiner ganzen Ausdehnung.

● **1481** **Von der Wasseralm**
3½ Std.
Zur Neuhüttalm (R 1346); von dieser verfallenen Hütte gerade südl. über Grashänge (oben Schutt) unschwierig zum Neuhütter hinauf und von diesem, einigen Felszacken ausweichend, zur Laubwand.

● **1482 Vom Blühnbachtörl**
I, 1 Std.
Wie R 1431 bis kurz unter das Blühnbachtörl und nun den rechts liegenden **Wildtorkopf** an seiner N-Flanke umgehen. Weiter in unschwieriger Kletterei zur Laubwand.

● **1483 Von der Mauerscharte**
I, ½ Std.
Über steile Schrofen zum Gipfel der Laubwand.

● **1485 Wildalmrotkopf,** 2516 m

● **1486 Westgrat**
II und I (Variante III—), ½ Std. vom E.
Zugang: Von Niederbrunnsulzen nach Osten hinab und über Schrofen hinauf zum Sattel zwischen Grieskogel und Wildalmrotkopf.
Route: Über den Grat (eine Stelle I) zum Gipfelaufbau und wenige Meter rechts aufwärts in ein Schartel auf der erwähnten kulissenartigen Rippe. Von hier entweder wesentlich schöner, aber schwieriger (III—) direkt über die Kulissenkante auf einen Absatz oberhalb des massigen Sockels, oder jenseits des Schartels wiederum wenige Meter absteigen und durch eine hinter der kulissenartigen Rippe versteckte Rinne (eine Stelle II) ebenfalls zum Absatz oberhalb des massigen Sockels. Von hier unschwierig zunächst ein mäßig ansteigendes Schuttband verfolgend, dann rechts haltend zum Gipfel.

● **1488 Grieskogel,** 2543 m

● **1489 Ostgrat**
I, 15 Min.
Wie R 1486 zum Sattel östlich des Grieskogels. Über den Grat auf die drei wenig ausgeprägten Gipfel.

● **1490 A Abstieg nach Westen**
Über die Schutthänge der Westflanke hinab zu R 1436.

● **1492 Funtenseetauern,** 2578 m
Vermutlich schon früher betreten; erste touristische Besteigung Kaindl und Grill, etwa 1865.
Hüttenberg des Kärlingerhauses, hervorragende Aussicht, auch auf den ganzen Königssee. Ausgezeichneter Skiberg mit Abfahrten nach vier Richtungen.

● **1493 Normalweg über den Stuhlwandrücken**
Zum Beginn des Tälchens am Weg zum Toten Weib wie bei R 1436 A. Hier bei einer roten Wandstufe gleich links aufwärts (rot bez.) zu einem Köpfl, welches das untere Ende der Stuhlwand bildet. Wegteilung, Tafeln.
a) Kürzer links, aber stellenweise sehr steil: Den Stuhlwandrücken gerade hinauf, eine schrofige Steilstufe überwindend zu der ausgeprägten Einsattelung im Stuhlwandrücken (2123 m, rot bez.).
b) Ein nicht mehr gepflegter und schwer zu findender Weg zweigt rechts ab, holt ziemlich weit nach rechts aus, wendet sich schließlich scharf nach links und erreicht über Karrengelände den Stuhlwandrücken an der Einsattelung, wo er auf den anderen Weg trifft.
Nach Vereinigung beider Wege der roten Bez. weiter folgend in der Richtung auf die erste Scharte rechts von dem auffallenden Kopf des Stuhljochs (**Froschkopf** genannt). Unter diesem Kopf (rot bez.) links ab zur ersten, nördl. Einschartung des Grates, den man rechts von dieser gewinnt.
Jetzt auf dem stellenweise schmalen Grat zum rötlichen Vorkopf des Tauern und, östl. umbiegend, auf dem Grat zum Gipfel.

★ **1494 Von der Wasseralm**
3 Std. Schönste Skiabfahrt im Steinernen Meer.
Von der Jagdhütte am Weg zur Blauen Lacke (R 1433) bis an den Fuß des **Hochecks**. Dort rechts vom Weg zur **Blauen Lacke** ab (Wegspuren und Dauben). Mäßig steil zunächst in der begrünten Mulde rechts davon in Richtung **Gamsscheibe** bis zu der kleinen Kuppe in Nähe ihres östl. Hanges. Nun quert man oberhalb eines Steilabfalles nach links bis zu etwa seinem höchsten Punkt (Steindaube) hinüber und hält sich der schwach ausgeprägten Einschartung zwischen **Leiterkopf** (eigentlich der oberste Ausläufer des Hochecks) und **Graskopf** zu; hier durchwandert man eine kleine Mulde, steigt etwas an und sieht nun in die Steinige Grube hinab; oberhalb dieser quert man über Platten am W-Hang des Graskopfs, 2519 m, entlang dann über rote Liaskarren gerade zum Gipfel des Funtenseetauern.

● **1495 A Abstieg durch den Unsünnigen Winkel**
Der nächste Abstieg zur Röth, sehr steil, bis spät in den Sommer hinein mit Schnee oder schwarzem Eis (Stufenschlagen erforderlich) erfüllt. Man benutzt als Abstieg in die Röth besser R 1494.
Der Unsünnige (sonnenlose) Winkel zieht von der Scharte zwischen Graskopf, 2519 m, und dem Steilabsturz des Funtenseetauern hinab.

★ **1496 Skiweg von Westen**

Wie R 1493 zur roten Wandstufe. Man hält sich rechts, steigt über begrünte Hänge und Mulden zum Ledererkar, das sich zwischen Grieskogel und Ledererköpfen ausdehnt. Am oberen Ende des Kars linkshalten, zum Grat aufsteigen und diesen entlang zum Gipfel, der in nördl. Richtung liegt. Die **Ledererköpfe** sind alle überklettert worden.

● **1497 Von Norden**

Weglos, 4 Std. vom Weg Halsköpfl — Wasseralm.

Wie R 1402, bis man den höchsten Punkt dieses Weges unter dem Fuß der Moosscheibe erreicht hat; hier geht links von einer Quelle an der schwärzlichen Wand ein alter Jagdsteig zur Höhe der **Moosscheibe** hinauf (der Gipfel, bleibt links liegen), ohne jede Schwierigkeit zur **Kuhscheibe** und den breiten Rücken weiter verfolgend und das steile Gelände links umgehend durch Karren hinauf zur breiten Kuppe des **Ebenhorns,** 2376 m (Steinmann), und der **Hochscheibe;** kurze Zeit abwärtssteigend erreicht man die stets mit Schnee erfüllte Mulde unter dem gewaltigen N-Absturz des Tauern und steigt an geeigneter Stelle (diese wechselt je nach der Schneelage) steil zum Grat hinauf, den man westl. wenig unter dem Gipfel erreicht.

● **1497 A Abstieg nach Norden**

Im Abstieg sehr lohnend, jedoch ist der Durchstieg durch die Wand oberhalb des Halsköpfls von oben schwierig zu finden; man vermeide es, zu früh den Abstieg zu versuchen.

Der Steig beginnt etwa an der tiefsten Stelle zwischen dem über dem Halsköpfl aufragenden Eckpfeiler des Grates und dem eigentlichen Moosscheibengipfel.

● **1500 Schottmalhorn,** 2232 m

Den Funtenseekessel beherrschender, formschöner Gipfel, läßt sich nur in Kletterei erreichen. Anstiege lassen sich von allen Seiten ausführen, III und II.

● **1501 Normalweg von Süden**

II und I, 1 Std.

Der am wenigsten schwierige Weg führt vom Südfuß des langgezogenen Felsenriffes, also aus der Scharte zwischen ihm und dem Schottmal, einige Meter gerade hoch, auf einem Band nach links auf die W-Flanke und über Schrofen und ein kleines Wandl auf den Gipfelgrat. Das Kreuz steht nicht auf dem höchsten Punkt, sondern auf dem den Funtensee überragenden nördl. Eckpunkt des Gipfelgrats.

● **1503 Viehkogel,** 2158 m

Vom Funtenseekessel gesehen ein mächtiger Felsklotz, auf seiner Rückseite eine unbedeutende, unschwierig erreichbare Hochflächenerhebung.

● **1504 Von Westen**

1½—2 Std. vom Kärlingerhaus.

Auf R 1437 ins Viehkogeltal. Vom W-Fuß des Viehkogels leitet ein Steig empor zu einer Diensthütte und von hier aus zu einer Einsattelung am SW-Fuß des Berges. Über den grasigen Gipfelhang erreicht man unschwierig den Gipfel.

● **1505 A Abstieg nach Osten**

Spuren und Dauben, im Aufstieg nicht empfehlenswert.

Wie R 1504 zurück zur Einsattelung und nach SO durch die „Schafgasse" zum Österr. Baumgartl. Man trifft hier auf den Weg R 1443.

● **1507 Feldkogel,** 1886 m
Glunkerer, 1932 m

Erhebungen ohne touristische Bedeutung, aber von hohem landschaftlichem Reiz, lohnend aufzusuchen, wenn noch etwa 2 Std. zur Verfügung stehen.

● **1508 Vom Kärlingerhaus**

1—2 Std.

Hinab zum See, links an diesem vorbei und gleich links ansteigend durch den Rennergraben zu den Feldalmen. Hier wiederum links haltend gewinnt man den breiten Rücken des Feldkogels, 1 Std. Sehr schöner Tiefblick auf den Königssee. Den Glunkerer kann man vom Feldkogel aus in reizvoller Höhenwanderung entlang des Kammes erreichen; direkt von den Feldalmen oder über den Glunkererkopf, 1854 m, vom Kärlingerhaus aus; weglos.

● **1509 Simetsberg,** 1861 m

Prächtiger Tiefblick auf den Königssee.

● **1510 Von Süden**

Vom Weg R 1406 westlich des Grünsees weglos und etwas mühsam auf den mehrgipfeligen Simetsberg.

● **1511 Schneiber,** 2330 m

Dem Hundstod östl. vorgelagerter Gipfel.

● **1512** **Von der Schönbichlalm**
I, 1½—2 Std.
Über steile Rasenbänder und Schrofen in der Südflanke zum Gipfel.

● **1513** **Westgrat**
1 Std. vom Hundstodgatterl.
Man folgt meist dem Grat bis zum Gipfel.

● **1514** **Von Nordwesten**
I, 2 Std. von Trischübel.
Man verfolgt den linken der beiden von Trischübel zur Hochfläche der „Rauhen Köpfe" hinaufführenden Steige. Knapp unter der Nordwand des Graskopfes wendet sich der Steig, der nunmehr schlechter und schwieriger aufzufinden ist, rechts vorbei und im Bogen in den Sattel hinter dem Graskopf. Auf Steigspuren und nach Steindauben (einmal ein Eisenstift) über ödes Karrengelände aufwärts und an den Westhängen des Gjaidkopfes eben hinüber in den Sattel (P. 2116) zwischen diesem und dem westl. Vorgipfel des Schneibers. Um nicht an Höhe zu verlieren, hält man sich vom Sattel weg gleich etwas höher und gelangt schließlich über Schutt und Karrenfelder in das Kar zwischen dem westl. Vorgipfel und dem Hauptgipfel des Schneibers. Ganz in das oberste Ende des Kares hinauf und auf einem Schuttband unter der abschließenden Wandstufe nach links zu einer tief eingerissenen Schlucht, die zur Linken von einem steilen, plattigen, schon von unten sichtbaren Pfeiler begrenzt wird. Von dem Schuttband unschwierig in die Schlucht hinein (Steinmann) und empor zu einer großen, feuchten Nische rechts (Steinmann). Nach etwa 40 m verläßt man die Schlucht nach links auf den oberen gratartigen Teil des Pfeilers hinaus, der alsbald (Steinmann) zu der flachen Gipfelabdachung bringt. Auf dieser gerade weiter zum nahen Gipfel.

● **1515** **Gjaidkopf,** 2268 m
Graskopf, 2094 m
Touristisch ohne Bedeutung und lohnen kaum eine Besteigung.

● **1516** **Gjaidkopf-Überschreitung**
I, sehr ausgesetzt, Trittsicherheit erforderlich, etwa 3 Std.
Von Westen auf den Gipfel und über den Ostgrat hinab bis zum Weg R 1439.

● **1517** **Graskopf-Nordwand**
R. Hösch, 1940. **II,** 125 m, 1¼ Std.

● **1520** **Rotleitenschneid,** 2229 m
Der nordwestl. Gipfel des Steinernen Meeres und seine Begrenzung gegen das Wimbachtal ist eine langgezogene Schneid, die vom Hundstodkendelkopf in Richtung Trischübel abzweigt. Selten besucht und wenig lohnend. Vom Weg R 1438 unschwierig über die Südostseite zu erreichen.

● **1521** **Nordostwand**
A. Hinterstoißer, T. Kurz, 1932. **V** und IV, brüchig.
E bei einem auffallenden Vorbau, ¾ Std. von der Wimbachgrieshütte. Eine wenig ausgeprägte Rinne etwa 200 m aufwärts zu einem Schuttabsatz. 2 SL erst nach links, weitere 2 SL halblinks hinauf zu einem Turm. Nach rechts weiter, dann 1 SL links aufwärts zu einem verdeckten Kamin. Durch diesen zum Gipfel.

● **1523** **Großer Hundstod,** 2593 m
Erstbesteigung durch Thurwieser, 1825.
Infolge seiner vorgeschobenen Lage am NW-Rand ein herrlicher Aussichtsgipfel; der Hüttenberg des Ingolstädter Hauses.

● **1524** **Normalweg von Süden**
1—1¼ Std., rot bez.
In nordwestl. Richtung über steile begrünte Schrofen auf eine kleine Hochfläche, dann über Schutt zur Vorerhebung und über den südl. Verbindungsrücken zum Gipfel.

● **1525** **Nordflanke**
C. Hofmann, J. Grafl, 1869. **I,** Schrofen. 3½ Std. von Trischübel.
Wie R 1438 in die Hundstodgrube. Man verläßt den Weg nach Westen und erreicht die Scharte zwischen Hundstodkendlkopf und Gr. Hundstod. Nun nach Süden und über Schutt und Schnee zum Gipfel.

● **1526** **Nordostwand**
N. Franziß, F. Rau, 1910. **III,** teilweise brüchig. Siehe 14. Aufl. 1977.

● **1527** **Ostgrat**
H. Amanshauser, F. Weiser, 1912. **II,** 2½ Std.
Von der oberen Hundstodgrube über Schnee und gut gangbaren Fels in die Scharte zwischen Großem Hundstod und P. 2401. Von hier, einen senkr. Abbruch rechts umgehend, auf der Gratschneide zum Gipfel.

● **1528** **Südwestgrat**
Gmelch, Wieder, 1920. **III,** 2½ Std. Siehe 14. Aufl. 1977.

● **1529** **Südwestkante**
R. Hösch, 1939. **II.** Schöne Kletterei, 1 Std. vom E.
Von der Ingolstädter Hütte nördl. zur Scharte zwischen Diesbacheck (2202 m) und Großem Hundstod, und aus dieser unmittelbar an die Kante. Fast stets auf deren Höhe bleibend, in durchwegs anregender Kletterei zur westlichen Gipfelschulter und zum Gipfel.

● **1530** **Westwand, alter Weg**
K. Wieder, F. Sladek, 1913. **IV+,** brüchig. 3½ Std. vom E. Siehe 12. Aufl. 1969.

● **1531** **Direkte Westwand**
Bechtold, Haslacher, Mitterer, 1928. **V—,** 450 m, 4—7 Std.
Der Durchstieg bewegt sich durchwegs in der Gipfelfallinie, also zwischen dem alten W-Wandweg und den W-Wandkaminen. Unmittelbar nördl. der Gipfelfallinie befinden sich in den unteren zwei Dritteln der Wandhöhe zwei große, auf die Spitze gestellte gelblich-plattige Dreiecke. Man klettert auf einen mit dachartigen Überhängen aus der Schutthalde gegen das untere Plattendreieck emporstrebenden Vorbau und verläßt ihn an seinem oberen Ende nach S. Ein kurzer Quergang (V) führt um eine plattige Ecke zu gut gangbarem Fels, der gerade emporleitet zu einem rechts der unteren Platteneinlage befindlichen, heraushängenden, etwas schrägen, etwa 12 m hohen Doppelriß. Über diesen hinauf (V—); durch sofortiges Ansteigen nach rechts erreicht man eine von rechts heraufkommende Steilrampe, die man bis über das zweite Plattendreieck links (nördl.) aufwärts verfolgt. Nördl. einer großen, nach oben ziehenden Verschneidung gelangt man in gerader Linie über mehrere steile Wandstellen in einen Trichter, der direkt zum Gipfel leitet. — Ausweichen zum NW-Grat ist möglich, jedoch ist dieser, im Gegensatz zur Wand, sehr brüchig.

● **1532** **Westwandkamine**
H. Peterka, 1937. **V** (Stellen), IV+. Fester Fels.
Die W-Wand-Kamine ziehen sich als senkr. Kaminreihe in dem von W-Wand und SW-Grat gebildeten rechten Winkel zum vorletzten Turm des SW-Grates hinauf. Vom Diesbacheck entlang der Wand absteigend, an den Kaminen vorbei, zu einem Plattendreieck, das in die senkr. rote Wand hinaufspitzt. Über die Platten (Steinmann) von links schräg rechts aufwärts und durch einen versteckten Kamin in die Fall-

linie der großen Kaminreihe. Gerade aufwärts, von einer Stufe nach rechts und senkr. empor in einen Winkel, welcher von einem abgeschlossenen Kamin überwölbt wird (Steinmann). Über nassen und bemoosten Fels zu einem Klemmblock und zum absperrenden brüchigen Überhang. Im Kaminwinkel zu dem oberhalb befindlichen Schuttfleck. Nach rechts durch eine Rinne und durch den folgenden Kamin zu einer Platte. Diese wird am linken Rand erklettert. Beim folgenden Überhang nach rechts in den Kamin. Immer senkrecht empor bis zur roten Felsbruchstelle, welche schon vom Kar aus sichtbar ist. Mit Hilfe eines zersprengten Einrisses schräg nach links und über Platten wieder zurück über den roten Abbruch. Eine Plattenverschneidung sowie vereinzelte Risse führen gerade aufwärts zum SW-Grat.

● **1533** **Ostschlucht**
Ohlenschlager, Diem, 1922. Nähere Angaben unbekannt.

● **1534** **Westwand, Hochwiesführe**
J. Gasteiger, P. Hagn, Juli 1985. **VI—** (Stelle), mehrmals V u. V+, Rest IV, stellenweise III (lt. Erstbegeher), 450 m, 4—5 Std. Abgelegene Kletterei in meist festem Fels, der jedoch immer wieder brüchige Passagen aufweist. Direkteste Linienführung der Hundstod-Routen. Zusätzliche Absicherung mit Klemmkeilen.
Übersicht: Die Hundstod-Westwand wird in ihrer Mitte von einem Riß- und Verschneidungssystem durchzogen, welches den Durchstieg vermittelt. Links der Route befindet sich die neue Westwand (R 1531), rechts die Westkamine (R 1532).
Zustieg: Wie bei den Westkaminen (R 1532), welchen man auf den ersten 25 m folgt.
Route: 1. SL: 25 m leicht rechts empor (wie bei R 1532). Auf dem hier beginnenden, ausgesetzten Band nach links zu Stand bei schwarzem Einschnitt (45 m, IV u. V). **2. SL:** Nun das Band nicht weiter verfolgen, sondern im schwarzen Einschnitt einige Meter empor, rechts heraus (H) und wieder empor zu Grasband. Im hier ansetzenden Riß weiter hoch zu Stand in leichterem Gelände (45 m, Stelle VI—, V+ u. V, 1 H). **3. SL:** Auf der nach links ziehenden Rampe hoch, bis sie plattig wird (40 m, III u. III+). **4. SL:** Über die plattige Rampe weiter bis zu ihrem Ende (35 m, IV). **5. SL:** Um ein glattes Eck nach links und gerade hoch, zuletzt über einen Überhang, zu Stand links einer glatten Verschneidung (45 m, IV+ u. V+). **6. SL:** Leicht links hoch, zuletzt Quergang nach links und gerade zu gutem Stand (45 m, IV u. V+). **7. SL:** Waagrechter Quergang 8 m nach rechts und durch einen kurzen

Riß in eine glatte Wandeinbuchtung (H), über diese zu abgesprengten Blöcken (40 m, IV+, V u. V+). **8. SL:** Steil links aufwärts (45 m, V u. V+). **9.—11. SL:** Von hier im allgemeinen gerade empor zum Ausstieg direkt auf dem Vorgipfel (120 m, III—IV+).
Abstieg: Vom Vorgipfel in Gehgelände in ca. 15 Min. zum Hauptgipfel und über den Normalweg (R 1524) ins Tal.

● **1537** **Kleiner Hundstod,** 2263 m
Langgestreckter Höhenrücken, der sich in westl. Richtung vor dem Großen Hundstod, von diesem durch die Hundstodscharte getrennt, hinzieht.

● **1538** **Vom Ingolstädter Haus**
½ Std.
Wie R 1524 zur Hochfläche, dann nach Westen zum Gipfel.

● **1540** **Schindlkopf,** 2356 m
Der Hausberg des Ingolstädter Hauses mit lohnender Aussicht; schöner Skigipfel. Erstbesteiger H. v. Barth, 1868.

★ **1541** **Vom Ingolstädter Haus**
I, 1 Std.
Kurz auf dem Eichstätter Weg (R 1441), bis eine blaue Markierung nach rechts abzweigt. Auf dem Rücken etwas auf und ab an den Fuß des Berges; über die Nordflanke in die Scharte zwischen den beiden Gipfeln des Berges und nach rechts auf den Hauptgipfel.

● **1542** **Südostgrat**
I.
Über den steilen, gut gangbaren Grat zum Gipfel.

● **1543** **Südwand, alter Weg**
Defner, Witzelsberger, 1909. **II.** Festes Gestein. Siehe 12. Aufl. 1969.

● **1544** **Südwand, Rigeleführe**
S. Huber, Paula Huber, Frau Rigele, 1920. **III** und II, 180 m, prächtige Kletterei. Siehe 12. Aufl. 1969.

● **1545** **Direkte Südwand**
H. Schied, H. Viehauser, 1947. **V,** 200 m, 3 Std.
Einstieg in direkter Fallinie des Gipfels (Steinmann). Über einen dunklen Wulst schwierig nach rechts zu kleinem Standplatz. In einem schwach ausgeprägten, ausgewaschenen Kamin hoch. Über völlig glatte Wandstellen mit Überhängen zu senkr. Riß, der fast bis zum Gipfel führt.

● **1548** **Windbachkopf,** 2222 m
Finsterbachkopf, 2163 m
Praghorn, 2143 m
Rauchkopf, 1953 m
Dieser die südl. Begrenzung des oberen Diesbachtales bildende Kamm, der vom Schindlkopf gegen das Saalachtal zu in westnordwestl. Richtung vorspringt, wird nur selten betreten.

● **1549** **Normalweg zum Windbachkopf**
Wie R 1541, dann vom Fuß des Schindlkopfes waagrecht nach SW weiterqueren und unschwierig über den Nordosthang auf den Gipfel.

● **1550** **Normalweg zum Finsterbachkopf**
Vom Ingolstädter Haus unschwierig durch Abstieg in die Mulde westl. des Hauses zu erreichen. Einen schwierigen Abstieg in den Buchweißgraben fand L. Purtscheller 1890.

● **1551** **Finsterbachkopf-Südostgrat**
Ostwald, Liposchek, 1904. **III,** 1 Std. Brüchig und gefährlich. Siehe 14. Aufl. 1977.

● **1555** **Grünkopf,** 2326 m
Hollermaishorn, 2298 m
Gratgipfel zwischen Schindlkopf und Schartenkopf, von letzterem durch die Einsenkung Hollermaisnieder, 2226 m, getrennt. Zwischen Grünkopf und Hollermaishorn liegt die Grünscharte. Überschreitung siehe R 1606.

● **1556** **Schartenkopf,** 2308 m
Gipfel unmittelbar nordwestl. der Weißbachlscharte.

● **1557** **Von der Weißbachlscharte**
In 10 Min. über den breiten Südostrücken zum Gipfel.

● **1558** **Achselhorn,** 2467 m
Erstbesteiger H. v. Barth, 1868.
Gipfel im Gratverlauf zwischen Alhorn und Weißbachlscharte, unter-

scheidet sich nur wenig von ähnlichen unbenannten Graterhebungen des SW-Randes. Überschreitung siehe R 1606.

● **1559** **Ostwand**
Viehauser, Edith Walch, 1947. **V+**, 140 m, 2 Std. Siehe 12. Aufl. 1969.

● **1560** **Alhorn,** 2481 m
(Aulhorn)
Erstbesteiger H. v. Barth, 1868. Überschreitung siehe R 1606.

● **1561** **Südostwand**
F. Rigele, Paula Huber, L. Schifferer, H. Zangerle, 1921. **IV** und III, 200 m. Siehe 12. Aufl. 1969.

● **1565** **Mitterhorn,** 2491 m
Erstbesteiger H. v. Barth, 1868.

● **1566** **Vom Breithorn**
I, 1 Std. Kein Weg, aber rot bez.
Vom Breithorngipfel gegen N abwärts auf einem Schichtenband unterhalb der „Docke" (auffällige, fast rechteckige Grattürme) hindurch zu einer Rinne, von ihr über plattige, steile Felsen (Seilsicherung) zum Grat hinauf und zum Gipfel.

● **1567** **Vom Persailhorn**
Markierter Steig mit Seilsicherungen. Sehr lohnende, hochalpine Wanderung. Landschaftlich besonders schön. Nur für Geübte. 1½ Std. Foto Seite 503.
Zum Persailhorn ein Stück dem Grat nach O folgend, dann nordseitig absteigen und queren, über Platten und Rinnen wieder zum Grat ansteigen (Kropsch-Kreuz). Über Schotterbänder zum Mitterhorn.

● **1568** **Ostwand**
II, 20 Min. Siehe 12. Aufl. 1969.

● **1569** **Südwand von der Schneegrube**
Gebrüder Blata, Grüneblatt, 1906. **III,** 5—6 Std. Siehe 12. Aufl. 1969.

● **1571** **Persailhorn,** 2350 m
(Bersalhorn)

Erstbesteiger H. Heß, L. Purtscheller, 1887.
Außerhalb des Westrandes des Steinernen Meers. Wuchtiger Gipfel; er ist mit dem Mitterhorn durch einen Grat verbunden. Über das Persailhorn führt die rote Bez. des **„Saalfeldener Höhenwegs",** der landschaftlich sehr schön die Wiechenthalerhütte mit dem Riemannhaus verbindet. Nur für Geübte. Übergang zum Mitterhorn, R 1567.
Als Nordgipfel wird eine doppelgipfelige Schulter bezeichnet, die gegen das Wilde Tal mit steilen N- und W-Wänden abbricht. Vom Hauptgipfel über den Verbindungsgrat in 20 Min. zu erreichen, I.

● **1572** **Normalweg von Westen**
Markiert, keine Seilsicherungen. Nur für Geübte. 2 Std. von der Peter-Wiechenthaler-Hütte. Foto Seite 503.
Von der Peter-Wiechenthaler-Hütte führt der bez. Steig durch Latschenfelder zum E in die Persailhorn-W-Flanke. Durch diese steigt man in Serpentinen höher, erreicht dann im oberen Teil den W-Grat; auf oder nördl. vom Grat zum Gipfel.

● **1573** **Klettersteig durch die Südwand**
Die Sektion Saalfelden errichtete durch die Südwand einen durchgehend mit Fixseilen ausgestatteten Klettersteig. Drei Steilstufen werden mittels Eisenleitern überwunden, auch sonst originelle Kletterstellen und herrliche Aussicht. Lohnender und kürzer als R 1572. Nur für Schwindelfreie.
Zustieg auf R 1572, bis knapp unterhalb der ersten Felsen ein Steig nach rechts abzweigt. Diesen verfolgt man bis unterhalb einer großen Höhle in der Südwand. Knapp östl. (rechts) der Höhle beginnt der Klettersteig.

● **1574** **Südabbruch**
G. Mater, 1928. **IV+**, 150 m, 1½ Std. Kurze, anregende Kletterfahrt, die auch bei etwas unsicherem Wetter gemacht werden kann.
Von der Wiechenthalerhütte auf R 1572 bis zum Fuß des Persailhorns. Steigspuren folgend erreicht man dessen Südseite, indem man oberhalb der Latschen nach rechts (südlich) quert. E unterhalb der gut sichtbaren, schwarzen Höhle im westlichen Wandaufbau des Persailhorns. 1 SL leicht überhängend (einige H) gerade empor zur Höhle. Ein Band leitet rechts heraus. Man verläßt es nach ungefähr 15 m, klettert über griffarme Platten (einige H) gerade empor, dann links haltend in eine Steilrinne. Durch sie gerade empor in eine Nische (Stand). Aus ihr rechts heraus und den folgenden Riß (IV) gerade hinauf auf einen Ab-

satz. Nun in leichter Kletterei auf den Westgrat. Vom Grat quert man absteigend unschwierig, bis man auf R 1572 trifft.

● **1575** **Nordgipfel-Südwand**
Rigele, Seerainer, Zimmeter, 1925. **III** und II, 1½ Std. Siehe 12. Aufl. 1969.

● **1576** **Südgrat**
F. u. Olga Rigele, v. Zallinger, 1920. **IV** od. **A0** (Stelle), Rest II u. III und Gehgelände. 2½—3 Std.
Von der Peter-Wiechenthaler-Hütte auf R 1572 bis man die ersten Felsen des Gipfelaufbaus erreicht. Nun nach Süden unterhalb der Wände auf Steigspuren bis zum Südgrat queren. Am Grat direkt oder teilweise östl. ansteigend bis zu den schon von Saalfelden aus gut sichtbaren, hellgrauen, glatten Schichten. Diese werden nach rechts (östl.) umgangen (H, IV oder A0). Durch den nächsten kaminartigen Graben gerade empor und nach links (westl.) auf dem Grat zum Gipfel.

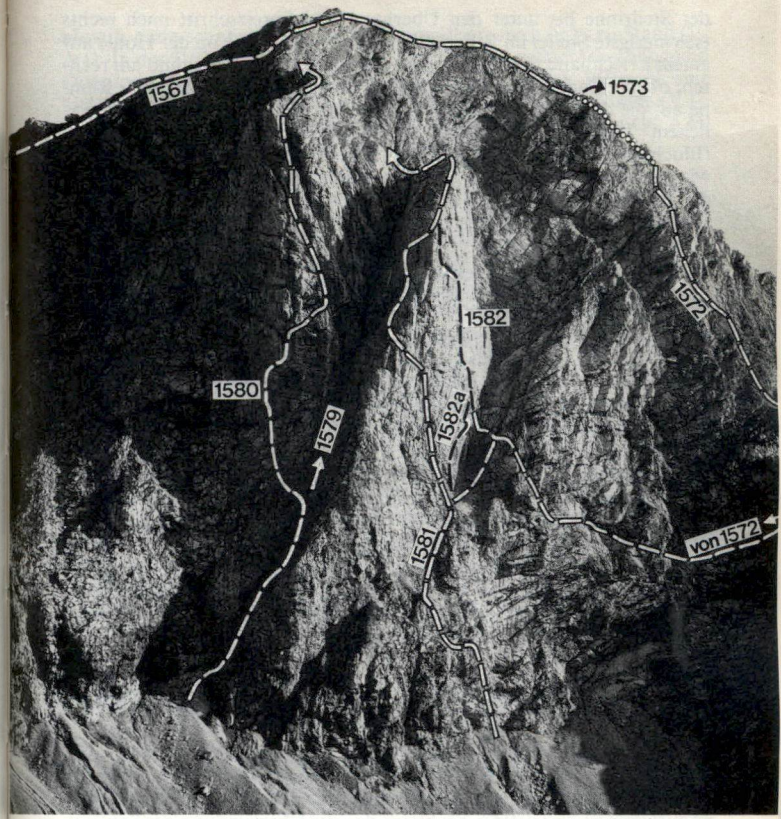
● **1577** **Südwestwand des Nordgipfels**
H. Seerainer, K. Bogensberger, 1948. ÖAZ 1950, S. 193.

● **1578** **Westgrat**
Gerin u. Gef., 1908. **II,** 1 Std. Siehe 12. Aufl. 1977.

● **1579** **Nordgipfel, Nordkamine**
F. Rigele, L. Schifferer, 1920. **III,** 180 m, 2 Std. Foto Seite 503.
Das Persailhorn hat im N einen etwas niedrigeren, doppelgipfeligen Vorbau, von dessen Einschartung eine weithin sichtbare, etwa 180 m hohe Kaminreihe, begrenzt von steilen Plattenwänden, nach N abfällt. Siehe 12. Aufl. 1969.

● **1580** **Nordgipfel, Nordwand**
A. u. S. Pfeffer, 1975. **V,** 400 m. Foto Seite 503.
Auf R 1442 bis ins Wilde Tal und über den Gras- und Schotterrücken zum Beginn der Nordschlucht, 1 Std. ab Hütte. Durch die Schlucht aufwärts (II), bis man diese nach links über Schrofen verlassen kann. Über den Schrofenrücken zum großen Steilaufschwung links unter den markanten Felsbogen (Standhaken). Durch eine kleine Verschneidung aufwärts bis unter den Überhang, schräg links um den Überhang herum und nach 10 m wieder in den Riß. Weiter im Riß zu Stand (V). Vom rechten Ende des Bandes gerade über die Platte in eine Steilrinne. In

Persailhorn



Persailhorn von Norden

R 1567	Übergang vom Mitterhorn	R 1580	Nordwand
R 1572	Normalweg von Westen	R 1581	Westwand
R 1579	Nordkamine	R 1582	Direkte Westwand

der Steilrinne bis unter den Überhang und Spreizschritt nach rechts (schwierigste Stelle) im Riß in die Höhle (V, Stand). Von der Höhle auf einem Kriechband nach rechts bis zur grauen Platte (V). Stand am rechten, oberen Ende der leicht geneigten Platte. Hier setzt eine große Rampe an, die den Weiterweg ermöglicht. Über die Rampe 3½ SL in herrlichem Fels (IV) aufwärts. 1. Standplatz links an der Kante (Blocksicherung), 2. Standplatz in einer Nische (SH), 3. Standplatz wieder links an der Kante auf dem kleinen Turm. Nach ½ SL endet die Rampe; nun rechts über den kleinen Überhang (V), zum letzten Stand, weiter über den letzten Aufschwung (III) zum Pfeilergipfel.

● **1581** **Nordgipfel, Westwand**
H. Schied, H. Viehauser, 1947. **V—**, 350 m, 3—4 Std. Foto Seite 503.
Von der Peter-Wiechenthaler-Hütte auf R 1442 ins Wilde Tal. Nach dem ersten Graben auf Steigspuren über Schutthalden zum Gipfelaufbau, dessen Felsen zuerst gerade empor, dann nach links querend und wieder gerade empor erklettert werden. E ist 1 SL unterhalb der übereinander liegenden Löcher, bis zum E II, von der Hütte 1 Std.
Route: Zum 1. Loch gerade empor, griffiger Fels. Vom Loch rechts hinaus und wieder nach links zurück und gerade empor zum 2. Loch (Wandbuch). Durch eine Verschneidung rechts empor in leichteres Gelände. Nun über ein steiles Band links aufwärts auf die Ostseite des Pfeilers. Ostseitig oder auf der Kante gerade empor zu einer steilen Platte, die von links nach rechts griff- und trittarm überklettert wird. Weiter gerade empor über einen Überhang (Schlüsselstelle), dann links aufwärts (sehr luftig) und einige Meter gerade hinauf zum Ausstieg. Über leichtes Gelände zum Westgipfel.

● **1582** **Nordgipfel, Direkte Westwand**
A. u. S. Pfeffer, 1975. **VI+ (V+, A1)**, 250 m ohne Vorbau, 3—5 Std. Foto Seite 503.
Zustieg auf R 1572 bis zu den letzten Latschen. Hier verläßt man R 1572 und quert die NW-Seite über den Grasrücken leicht ansteigend zu einem Schuttband; über dieses schräg abwärts, in einer kleinen Rinne aufwärts zu einem fixen Stahlseil, das zur Überwindung der Steilstufe angebracht wurde. Vom Ende des Stahlseils gerade in den Kessel, 1 Std. ab Wiechenthalerhütte.
Route: Rechts von der schwarzen Platte auf den nächsten Absatz (IV, Stand). Nun im Bogen nach links und gerade weiter zum Grasband (V—, A1). 25 m schräg links aufwärts und an einer Hangelleiste waagrecht nach links zu Stand (IV+). Vom Beginn der Hangelleiste gerade

hinauf, dann schräg rechts und über eine Platte nach links zu Stand (V, A1). In der Steilrinne gerade hinauf bis unter den gelben Überhang und Querung nach links zu Stand (V+, schwierigste Stelle). Weiter in eine kleine Nische und über zwei kleine Überhänge zur großen Nische (V+, Stand). 5 m nach links und im Riß hinauf zum letzten Absatz (V, A1). Weiter über leichtes Gelände zum Pfeilergipfel.

● **1582a** **Einstiegsvariante**
A. Pfeffer, B. Tritscher, 1988. **VI+** (SL), 1 SL V+, s. Foto Seite 503.

● **1586** **Die Drei Docke**, 2458 m
Felstürme zwischen Breithorn und Mitterhorn. Erste Besteigung durch H. Hess und L. Purtscheller, 1886. Siehe auch R 1566.

● **1587** **Südost-Nordwest-Überschreitung**
F. Rigele, V. Seerainer, 1920. **III**, 1 Std.
Zum Aufstieg auf den SO-Gipfel benützt man die Südseite; über eine Felsschuppe auf ein schmales Band, nach rechts auf die Kante und gerade weiter zum SO-Gipfel. Kurzer Abstieg über eine schmale Schneide in die Scharte und über eine steile Platte (schwierigste Stelle), zum Mittelgipfel. Von dort wieder kurzer Abstieg über die Felsbrücke in die nächste Scharte. Durch die auf der Südseite hinabziehende Steilrinne kann man auch R 1566 erreichen (III). Über eine Felsrippe weiter zum Nordwestgipfel.
Kurz vor dem Ende des Nordwestgipfels zieht eine Verschneidung, die den Abstieg ermöglicht, auf der Südseite bis zum Fuß des Nordwestgipfels in der Nähe des Weges R 1566.

● **1588** **Ostgipfel-Nordostwand, „Holzkeilführe"**
S. Hörl, H. Schied, J. Wörgötter, 1946. **IV+, A1**, ½ Std.

● **1589** **Mittelgipfel-Nordostwand, „Verschneidung"**
V—, A1. 1 Std.
E am Fuß der Verschneidung, die von der Scharte zwischen O- und Mittelgipfel herabzieht. In der Verschneidung bis unter den Überhang, nach links über diesen und weiter über die Scharte zum Gipfel.

● **1590** **Nordostwand, „Variante"**
S. Hörl, H. Unterrainer, 1946. **IV—**, ½ Std.
Über den Turm direkt unter die Felsbrücke zwischen Mittel- und Westgipfel und über eine Platte zur Felsbrücke und zum Gipfel.

● **1591** **Westgipfel-Nordostwand, „S“**
M. Schmuck, H. Schied, H. Wörgötter, 1948.
V+, A1, 1½ Std.
E etwa 20 m rechts vom kl. Turm der „Variante“; im leichten Bogen nach rechts über die Platte und gerade auf ein Band. Einige Meter nach links und über die nächste Platte zum Westgipfel.

● **1592** **Direkte Nordostwand**
A. u. S. Pfeffer, 1971. **VI, A3.** 110 m, 2—3 Std.
An der rechten Seite der breiten NO-Wand zieht eine Schlucht in das Kar herab. In dieser Schlucht auf das erste Band und auf diesem 10 m nach links unter den auffälligen gelben Überhang, der durch einen Riß überwunden wird. Nach dem Überhang rechts aufwärts und Quergang wieder nach links. Der folgende senkrechte Wandteil wird mittels eines Bohrhakens und einiger unzuverlässiger Spezialhaken überwunden (schwierigste Stelle). Vom breiten Band über dieser Platte gerade über den nächsten Überhang (1 BH), kurze Querung nach links in einen breiten Riß und gerade zum Gipfel.

● **1595** **Breithorn,** 2504 m
Erste Besteigung nicht bekannt.

● **1596** **Normalweg vom Riemannhaus**
Guter, bez. Weg. 1 Std.
An der O- und NO-Seite über die sanften Schichthänge, dann im Zickzack über Stufen zum Gipfel empor.

● **1597** **Südanstieg**
Mayerhofer, Hilzensauer, 1894. **III** (drei kurze Stellen), sonst leichter. 600 m, 3—5 Std. Markierungen nur im Aufstieg gut sichtbar.
Zugang: Vom Weg zum Riemannhaus (R 1418—19) knapp vor der Talstation der Materialseilbahn (roter Pfeil nach W). Pfadlos die Sanden ansteigend queren. An der W-Seite des westl. der drei Gräben, die von der Breithorn-Südseite herunterziehen, beginnt der rot bez. Steig. Auf ihm zu P. 1598 der AV-Karte (Wegtafel). Nördl. auf gutem Pfad steil zum P. 1887 der AV-Karte. Hier E.
Route: Von hier in und neben der Rinne aufwärts, mehrere Möglichkeiten, bis auf die markante Felspyramide. Auf einem Felsband nach rechts aufwärts (etwa 60 m) bis man das Band auf einer leicht geneigten Platte nach links auf den Grat verlassen kann. Man bleibt nun direkt auf dem Grat, der über mehrere Absätze zum Vorgipfel (auch Kalthorn genannt) führt. Beim kurzen Abstieg vom Vorgipfel in die Scharte hat man zwei Möglichkeiten:
a) nach rechts in die Südwand (Abseilstelle etwa 20 m) und in einem engen Spalt in die Scharte oder
b) nach links von der westlichsten Ecke der Platte ausgesetzt über eine kurze Steilstufe zur Scharte.
c) Das Kalthorn kann auch auf der W-Seite auf einem Band umgangen werden (I). Etwa 100 m unter dem Kalthorngipfel zweigt diese leichte, bez. Variante ab. In der Scharte nach dem Kalthorn trifft man wieder auf die Südanstiegsroute.
Die nun folgenden Grattürme werden an der Westseite umgangen. Weiter über den breiten Gratrücken zum Gipfel.

● **1598** **Südgrat**
III, II, 1½ Std.
Von der Rinne am Beginn von R 1597 quert man leicht ansteigend nach rechts zum Südgrat, der oberhalb des ersten Steilaufschwunges betreten wird. Über etwas splittrigen Fels 1 SL zur schmalen, flachen Gratschneide (III). Von deren Ende in eine schluchtartige Rinne und gerade hinauf zum Grat. Diesen verfolgt man (II) solange, bis von links wieder der markierte Südanstieg heraufkommt. (Lapuch)

● **1599** **Südgipfel-Südkante**
A. u. S. Pfeffer, 1972. **V** (2 SL), IV und III. 450 m, 3—5 Std.
Zugang wie R 1597. Kurz unter dem S-Gipfel des Breithorns teilt sich der Grat und bricht als Kante in drei Stufen in den westl. Teil der Sanden ab. Als Zustieg vorteilhaft ist der westl. der drei Gräben, die von der S-Wand herabziehen. In ihm bis zum Beginn der Schlucht, die zum S-Grat hinaufzieht. Am rechten Schluchtrand neben einem auffälligen roten Abbruch in einer Verschneidung (einige H) auf leichteres Gelände und weiter bis zum Fuß einer Wand mit angelehntem Turm. Links auf den Turm zu gutem Stand. In der Verschneidung weiter unter ein Dach und unter diesem Quergang nach rechts in eine Rinne, die auf den ersten Absatz führt. Nun 3 SL über den leichten Grat zum nächsten Absatz. Dieser wird von rechts nach links von einer Schlucht durchzogen. In ihr 1 SL empor zu Stand. Der angelehnte Turm auf der rechten Seite der Schlucht wird durch eine Spalte umgangen; auf der anderen Seite ist ein breiter Absatz, von dem ein breiter Riß wieder auf den Grat zum dritten Absatz führt. Dieser wird ebenfalls von einer Schlucht durchzogen, die man in gutgriffigem, rauhem Fels bis auf den Grat verfolgt. Zum Südgipfel und in 30 Min. zum Hauptgipfel.

● **1600** **Südwestflanke**
I (?), 5 Std. von Saalfelden. Siehe 12. Aufl. 1969.

● **1601** **Südwand**
F. Rigele, V. Seerainer, 1920. Abwechslungsreiche Kletterei in mittelschwerem Fels. SH und ZH vorhanden. **V—** (Stelle), häufig IV und IV+, Rest III, 350 m unschwieriges Gelände, insgesamt 800 m, 4—6 Std.; bei Benützung des Ausstieges über den SO-Pfeiler IV (Stellen im unteren Teil), sonst III und III+.

Übersicht: Die S-Wand des Breithorns besteht aus drei Teilen. Das untere Drittel sind zum Teil überhängende, rötlich-plattige Wände. An sie schließt sich im mittleren Teil das unschwierige Gelände, der sog. „Gfrier" an. Den obersten Teil bildet die wieder steilere Gipfelwand. Die S-Wand wird links von der S-Kante und rechts von dem SO-Pfeiler begrenzt. Der E befindet sich in einer rötlichen Nische neben dem SO-Pfeiler.

Zustieg: Von Alm oder Saalfelden über R 1418 oder R 1419 zu Geröllsanden unter der Breithorn-Südwand aufsteigen. Anschließend westl. aufwärts zum Fuße der S-Wand und durch eine Schneerinne in die auffallende rötliche Nische neben dem SO-Pfeiler.

Route: Aus der Nische heraus knapp unterhalb der Überhänge über sehr plattigen Fels links aufwärts, an einer Höhle vorbei, zu einer senkrechten Wand (IV). Quergang nach links und durch eine schachtartige kurze Rinne auf eine Kanzel (IV). Von der Kanzel ca. 5 m ausgesetzt nach links queren und dann einem Riß entlang gerade empor, zuletzt über einen Überhang zu Stand (IV). Von dort über eine plattige Verschneidung links aufwärts (III+) bis in einen kleinen Kessel. Rechts aufwärts über eine Kante in eine Rinne (III). Aus dieser rechts empor auf die „Gfrier" (III). Durch die „Gfrier" 350 m rechtshaltend über das unschwierige Gelände des Mittelteils empor. Für den weiteren Ausstieg bieten sich zwei Möglichkeiten an, entweder dem Originalausstieg folgen oder über den SO-Pfeiler.

a) Originalausstieg
Über die „Gfrier" bis zum Fuß eines markanten Kamins, der die ganze Gipfelwand durchzieht. Links des Kamins durch eine Verschneidung auf ein Band (IV). Vom Band gerade über eine Platte und nach rechts auf das schräge Band unter Überhängen (IV+). Über den Überhang schräg rechts aufwärts hinweg in eine Verschneidung (V—) und in ihr zum Gipfel.

b) Ausstieg über den SO-Pfeiler
Über die „Gfrier" aufwärts bis in eine kleine Schlucht, welche den SO-

Pfeiler von der Gipfelwand trennt. Durch die Schlucht aufwärts zum waagrechten Zackengrat. Nun auf dem SO-Pfeiler (R 1603) links aufwärts zur Gipfelwand in eine Nische, weiteren Aufstieg s. R 1603.

Abstieg: Unschwierig vom Hauptgipfel auf dem markierten Steig (R 1596) in einer halben Stunde zum Riemannhaus und von dort weiter ins Tal.

● **1602** **Ostwand**
W. Auer, F. Hueber, F. Rigele, 1919. **III+**. Siehe 12. Aufl. 1969.

● **1603** **Breithorn, Südostgrat (SO-Pfeiler)**
Spitzl, Uitz, 1946. **III+** (Ausstiegsseillängen), Stellen III, häufig II und I, 850 m, 4—5 Std. Leichtere Kletterei mit großartiger Aussicht. Im unteren Teil etwas brüchiger Fels.

Übersicht: Im unteren Teil des Lahngrabens fußt der SO-Pfeiler als rechte Begrenzung der S-Wand. Er ist mit einem waagrechten Zackengrat mit der Gipfelwand verbunden.

Zustieg: Von Alm oder Saalfelden zur Talstation der Riemannhaus-Materialseilbahn im sogenannten Lahngraben aufwärts bis eine nach links aufwärts führende Rampe erreicht wird. Vom Fuß einer plattigen Rinne aufwärts zu einer Wandnische. Hier E.

Route: Von der Wandnische über die nach links oben ziehende Rampe (II—III) bis eine senkrechte Wandstelle den Weiterweg versperrt. 40 m Quergang nach links zu einem Felsköpfl. Über dieses hinweg und weiter nach links auf einem steil aufwärtsziehenden Band, an einer auffallenden Latsche vorbei zur Pfeilerkante (III). Links der Pfeilerkante 2 SL aufwärts und in einer weiteren SL zurück zur Kante. Von der Kante über leichteres Gelände bis zum Beginn des Zackengrates. Über diesen zuerst links, dann sich meistens an seiner rechten Seite haltend zum Gipfelschartl. Links aufwärts zur Gipfelwand in eine Nische. Über einen Überhang in eine Kaminreihe und 3 SL gerade aufwärts (III+) unter einen großen Überhang. Quergang nach rechts an die Kante. Anschließend über eine mit Rissen durchzogene Platte zum Ausstieg auf den markierten Steig zum Breithorn, über welchen man in 5 Min. zum Gipfel gelangt.

● **1604** **Ostpfeiler-Verschneidung**
V und IV, einige Stellen **A1.**
Nach Verlassen der Steiganlage des Riemannhaus-Weges quert man in nordwestl. Richtung in eine auffallende Verschneidung, deren Grund man über ein breites Grasband erreicht. Beim E Standhaken direkt in

der Verschneidung. Zuerst einige Meter hinauf, dann etwas nach links, über einen Überhang hinweg (H) und eine rauhe Platte nach rechts zu Stand (H). Der Verschneidung folgend über ein Dach (H) und nach einigen Metern zu Stand. In der Verschneidung empor, bis ein Dach den Weiterweg versperrt. Nun einer Hangelleiste folgend nach rechts zu Stand. Weiter 1 SL in der Verschneidung. Diese verläßt man nun und steigt etwas rechts haltend über Platten empor bis zu einem Riß, der bis an sein Ende verfolgt wird (Stand). Weiter etwas links haltend über Schrofen unter ein auffallendes Dach, das man rechts zu Stand umgeht. Über den nun folgenden Grat auf den Gipfel.

● **1605** **Westwand**
F. Rigele, V. Seerainer, 1920. **III.** Siehe 12. Aufl. 1969.

● **1606** **Überschreitung der SW-Randgipfel vom Breithorn zum Schindlkopf**
Die Wanderung über den SW-Rand des Steinernen Meeres, vom Riemann-Haus zum Ingolstädter Haus über den Kamm vom Breithorn zum Schindlkopf, ist landschaftlich sehr schön. Sie bietet keine besondere Schwierigkeiten, erfordert aber durch ihre Länge einen ausdauernden, erfahrenen Bergsteiger. Zwischen Breithorn und Mitterhorn hat man die gute rote Bez. des Saalfeldener Höhenweges. Zwischen Mitterhorn und Weißbachlscharte, wo man den Weg R 1442 kreuzt, wurde der Steig neu markiert und an den schwierigsten Stellen mit Drahtseilen gesichert. Er führt immer am Gratverlauf entlang, ist sehr abwechslungsreich und bietet eine ausgezeichnete Sicht auf das Steinerne Meer. Von der Ramseider- zur Diesbachscharte etwa 7 Std.
Wesentlich länger und schwieriger wird die Wanderung bei Überschreitung der sonst jeweils in der Flanke umgangenen Gipfel und Grattürme. Außer den Drei Docken und zahlreichen Grattürmen kommen für diese Überschreitung die drei **Eggstättenköpfe** zwischen Hollermaishorn und Schindlkopf in Betracht. Der übliche Kammweg umfaßt R 1596, R 1566, weiter zum Alhorn (I, 45 Min.), auf Schuttbändern in der Westflanke (Gratköpfe links umgehend) auf das Achselhorn und in die Weißbachlscharte, R 1557, am Grat weiter zum Schindlkopf, R 1541.

● **1607** **Westwand-Kamine**
Erstbegeher unbekannt, teilweise auf R 1605. **IV** (mehrmals), sonst III (bei Ausweichen aus den Kaminen auch leichter), 500 m, 4 Std. Interessante Kaminkletterei in festem Fels. SH vorhanden, ZH nur teilweise.

Übersicht: Zwischen dem Hauptgipfel und dem nordwestl. Vorgipfel zieht eine von Schichten durchzogene Kaminreihe in die Schneegrube hinab. Durch diese erfolgt der Anstieg.
Zustieg: Aufsteigen zu der südl. des Riemannhauses gelegenen Sanden. Von dort in westl. Richtung unterhalb der Wände des Breithorns in die Schneegrube, und in deren rechtes, hinterstes Eck. Direkt zum Beginn der Kaminreihe, am Fuß der Westwand aufsteigen. 1¾ Std. vom Parkplatz in der Sanden. E am Fuß des tiefeingeschnittenen Kamins.
Route: Durch den Kamin aufwärts. Am Ende des mittleren Wanddrittels befindet sich ein kurzer, meist nasser Kamin, dieser wird in einer Linksschleife umgangen. Dazu benutzt man ein waagrechtes 60-m-Band (eine ausgesetzte Stelle) nach links und auf dem nächsthöheren, unschwierigen Band wieder nach rechts in den Kamin zurück. Weiter dem Kamin folgend zum Ausstieg zwischen Haupt- und NW-Gipfel.
Abstieg: Unschwierig vom Hauptgipfel auf dem markierten Steig (R 1596) in einer halben Stunde zum Riemannhaus und von dort ins Tal.

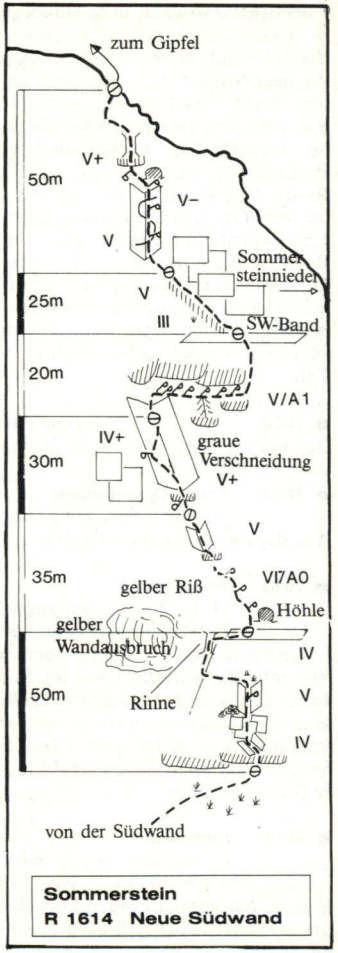
● **1610** **Sommerstein,** 2308 m
Der klotzige Torwächter der Ramseider Scharte.

● **1611** **Vom Riemannhaus**
30 Min., bez. Steig, für Geübte.
Auf der Nordseite zum Gipfel.

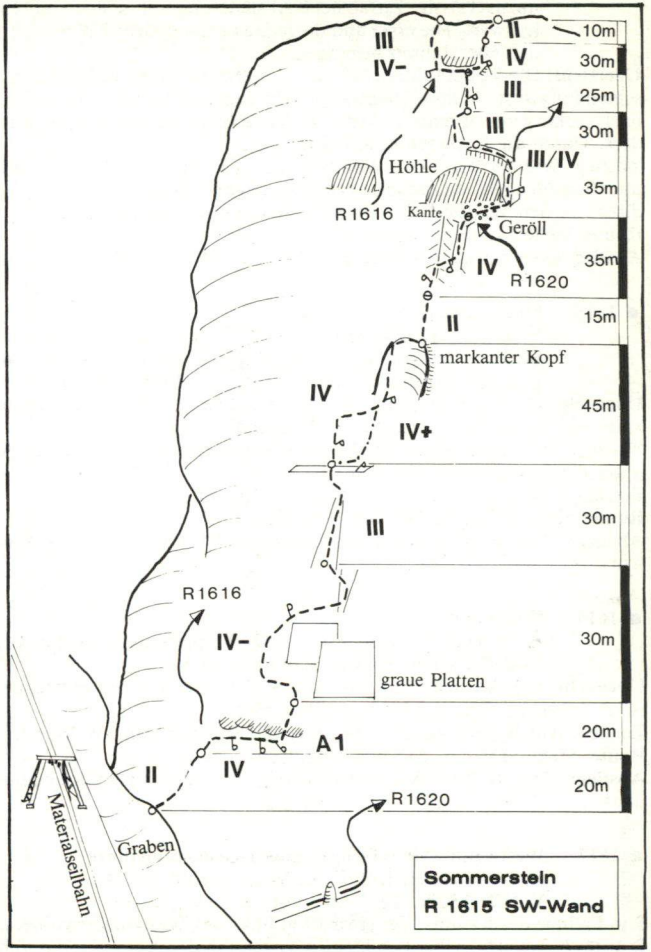
● **1612** **Südpfeiler**
H. Göllner, S. Jeblinger, 1964. **VI—, A2.** 250 m, 6—8 Std. Ein Schlingenstand. Foto Seite 519.
E wie bei R 1613 auf dem grauen Sockel. Schräg nach links bis in den Verschneidungswinkel (Nische). In der Verschneidung 15 m empor und äußerst schwieriger Quergang nach links zu Schlingenstand. Weiter in senkrechtem Riß an unzuverlässigen H 30 m hinauf, dann kurze Querung nach links zu luftigem Stand. Einige Meter nach rechts, dann links haltend zum Fuße der gelben Wandplatte. Über die gelbe Platte (einige BH) auf ein Band und die H verfolgend noch 3 SL zum Gipfel.

● **1613** **Südwand**
H. Göllner, H. Lehnes, 1967. **V+, A3** und A2. 250 m, 5—7 Std. Foto Seite 519.
E beim markanten grauen Sockel am Wandfuß. Man quert am Fuße des S-Pfeilers über Schrofen in eine Rinne und verfolgt diese auf ein Grasband. Der nächste Wandgürtel wird rechts umgangen. Auf das

obere Band und in der Mitte auf den grauen Sockel (H). Von hier gerade bis unter die ersten Dächer und Querung nach rechts in eine kleine Verschneidung, die man bis zur Staude verfolgt, Stand. Gerade hinauf bis unter das Dach und über dieses äußerst schwierig (Schlüsselstelle) auf eine Platte. Nach der Platte wieder rechts haltend zu schlechtem Stand, sehr brüchig. Nun verfolgt man die Verschneidung, die links hinaufzieht, bis zur Hälfte, quert links um die Kante und im nächsten Riß auf das breite Band. Auf dem nächsten Band, das nach rechts führt, bis zu dessen Ende. Weiter in einen feinen Riß links bis in eine Rinne, die in der Fallinie vom Gipfel herabzieht. Vom Stand am Anfang der Rinne benützt man den linken Riß, der nach 1 SL in leichteres Gelände führt. Zuletzt mehrere Möglichkeiten zum Gipfel.



● **1614** **Neue Südwand**
H. Krabb, K. Wagenbichler, E. Keuschnigg, A. Kruch, 1980. **VI—** (SL), Passage **A1,** häufig V u. V+, 180 m, 4 Std. Größtenteils ausgesetzte Freikletterei, im oberen Teil eine Seillänge technische Kletterei. Erste Route durch die S-Wand ohne BH. Sehr gute Stände, ZH teilweise



unzuverlässig. Zusätzliche Absicherung mit Keilen empfehlenswert. Die erste und die letzte Seillänge wurden bereits in den 60er Jahren begangen.

Übersicht: Die Route führt rechts der S-Wand durch ein Riß- und Verschneidungssystem unter Überhänge. Mit einem technischen Quergang nach rechts erreicht man leichteres Gelände links des Sommersteinnieders. Durch die linke Wand auf den Grat.

Zustieg: Wie bei R 1613 (S-Wand) zu deren E und weiter nach rechts über Schrofengelände zunächst etwas absteigend und wieder ansteigend direkt an den Wandfuß. Unter der ersten Verschneidung ist der E.

Route: Siehe Skizze S. 512.

Abstieg: Über markierten Steig (R 1611) in 15 Min. zum Riemannhaus.

● **1615 Südwestwand**

F. Rigele, H. Zangerle, L. Schifferer, 1921. **IV** (mehrere Stellen), Passage **A 1,** häufig II u. III, 250 m, 2—3 Std. Interessante Kletterei, häufig begangen. Betonierte SH.

Übersicht: Die SW-Wand führt durch den linken Teil der Sommerstein-Südwand zur rechten der beiden S-Wandhöhlen empor.

Zustieg: Auf dem Hüttenzustieg zum Riemannhaus (R 1418 od. 1419) unter die Sommerstein-SW-Wand.

Einstieg: bei einem Masten der Materialseilbahn.

Route: Siehe Skizze S. 513 und Wandfoto S. 519.

Abstieg: Über R 1611 (bez.) unschwierig in 15 Min. zum Riemannhaus.

● **1616 Westwand**

H. Schied, H. Viehauser, 1947. **V** (mehrmals), Stelle **A 1,** Rest IV, selten leichter, 250 m, 3—5 Std.

Übersicht: Der Anstieg führt links von R 1615 auf den Gipfel und berührt dabei die linke der beiden S-Wandhöhlen.

Zustieg: Auf R 1418 od. R 1419 unter die Sommerstein-SW-Wand.

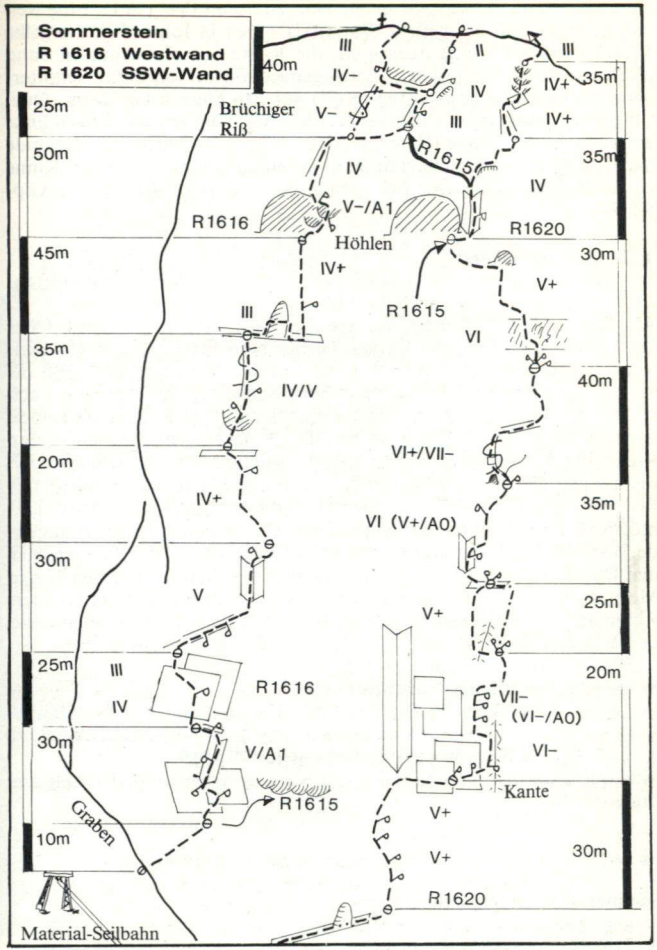
Route: Siehe Skizze S. 515 und Wandfoto S. 519.

Abstieg: Über R 1611 (bez.) unschwierig in 15 Min. zum Riemannhaus.

● **1617 Westwand, Alois-Heugenhauser-Gedächtnisführe**

L. Lackner, H. Krabb, K. Wagenbichler, 1974. **V, A 2.** 250 m, 5—7 Std. Foto S. 519.

E in Fallinie des Kamins, der etwa 10 m links des Westwandeinstieges, R 1616, herabzieht. Über den kleinen Vorbau in den Kamin und durch



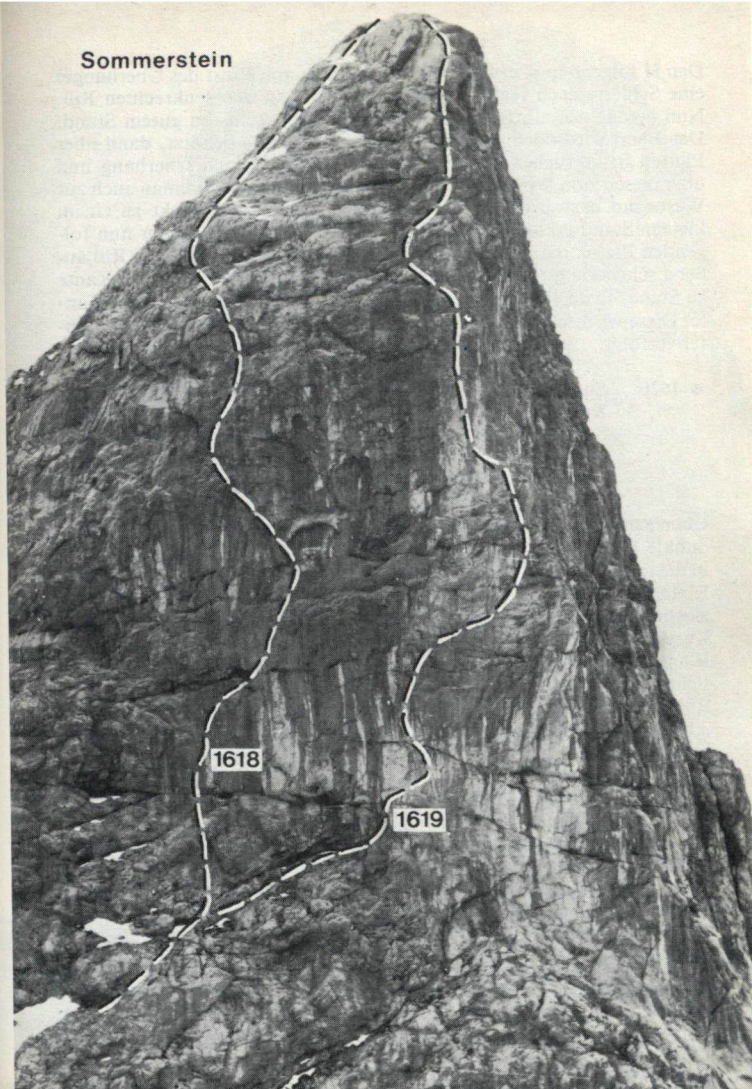
diesen, oben den linken Ast benützend, zu Stand (V—, A 1). Eine weitere SL zum Fuß der gelben Wand (III). Den H folgend in die gelbe Verschneidung (Stand), rechts um die Kante auf ein schmales Band (A 2), nun durch den rechten, brüchigen Kamin auf das breite Schotterband (IV). Schräg links aufwärts (V) auf den kleinen Gendarm. Querung an der Hakenreihe nach rechts (A 1) und vom letzten H nach links aufwärts zu der Kante (V, schwierigste Stelle). In leichterem Gelände nach rechts in die Verschneidung, in ihr empor und weiter in der Rinne zu Stand. Über schwarzen Fels gerade, links von der Nische, zum Gipfel (V—).

● **1618 Nordwand**
H. Göllner, A. u. S. Pfeffer, 1971. **VI—, A 1.** 150 m, 3—4 Std. Foto Seite 517.

Als Zustieg benützt man das gleiche Band wie beim Nordpfeiler (R 1619) bis zum Fuße des kleinen Turms. Nun auf der linken Turmseite zu Stand, von hier 2 m nach links und den überhängenden Riß bis zu seinem Ende verfolgend zu äußerst schwierigem Quergang nach rechts. Am Ende der Querung über eine Schuppe (1 BH), dann gerade nach rechts in die Höhle. Man verläßt sie nach rechts in eine seichte Rinne, den H folgend etwa 20 m gerade, zuletzt noch eine Schleife nach rechts, auf das Band. Der nun folgende überhängende Wandteil mit fast ausschließlich unzuverlässigen H ist die Schlüsselstelle. Ausweichmöglichkeit nach rechts auf dem Band zur Westwand. Der überhängende Wandteil wird von einem seichten Riß nach links durchzogen, der den Durchstieg vermittelt. Am Ende des Risses Stand. Von hier einige Meter nach links, dann wieder rechts in die Fallinie und in der seichten Rinne auf das Schotterband. Vom Band aus nach 2 SL in leichterem Gelände zum Gipfel.

● **1619 Nordpfeiler-Nordwestkante**
H. Göllner, S. Pfeffer, 1965. **V+, A 3** und A 2. Die Hauptschwierigkeiten sind in der 1. und 3. SL, die übrigen SL sind V. 150 m, 4—6 Std. Foto Seite 517, 519.

Man quert auf dem breiten Band von N bis unter eine kleine Höhle am Ende des Bandes.



Sommerstein von Norden
R 1618 Nordwand
R 1619 Nordpfeiler-Nordwestkante

Den H folgend in die kleine Höhle, von dort am Wulst des Überhanges eine Schleife nach rechts und wieder zurück in den senkrechten Riß. Nun gerade auf ein Band, einige Meter nach rechts zu gutem Stand. Das Band wird noch weiter bis fast an die Kante benützt, dann über Platten in herrlicher Freikletterei unter einen kleinen Überhang und über diesen zum Westwandband. (Auf diesem Band kann man auch zur Westwand ausweichen.) Die 15 m hohe Kante wird direkt zu einem kleinen Stand erklettert. 3 BH ermöglichen die Begehung der nun folgenden Platte, die zu einem Riß führt. An diesem 35 m hohen Riß äußerst schwierig hinauf, zuletzt kurze Querung nach links um die Kante zu Stand. Etwa 10 m nach links und im Bogen wieder zurück zur Kante. Diese wird, nur einen kleinen Absatz links umgehend, bis zum Gipfel verfolgt.

● **1620 Südsüdwestwand**
K. Wagenbichler, A. Kruch, 1981. **VII—** und VI+ (kurze Stellen), Rest V+ und VI, Ausstiegsseillängen leichter (VI—/**A0**), 250 m, 4 Std. Steile Wand- und Rißkletterei rechts der SW-Wand. 50-m-Seile erforderlich. Mitnahme von 10—12 Karabinern ratsam.

Übersicht: Die Route leitet zwischen R 1615 und R 1612 zuerst über dunkle Platten und dann durch ein Rißsystem und gelbe Wandstufen in die rechte Höhle. Aus dieser nach rechts heraus und über Platten und Rinnen in leichteres Gelände und zum Gipfel.

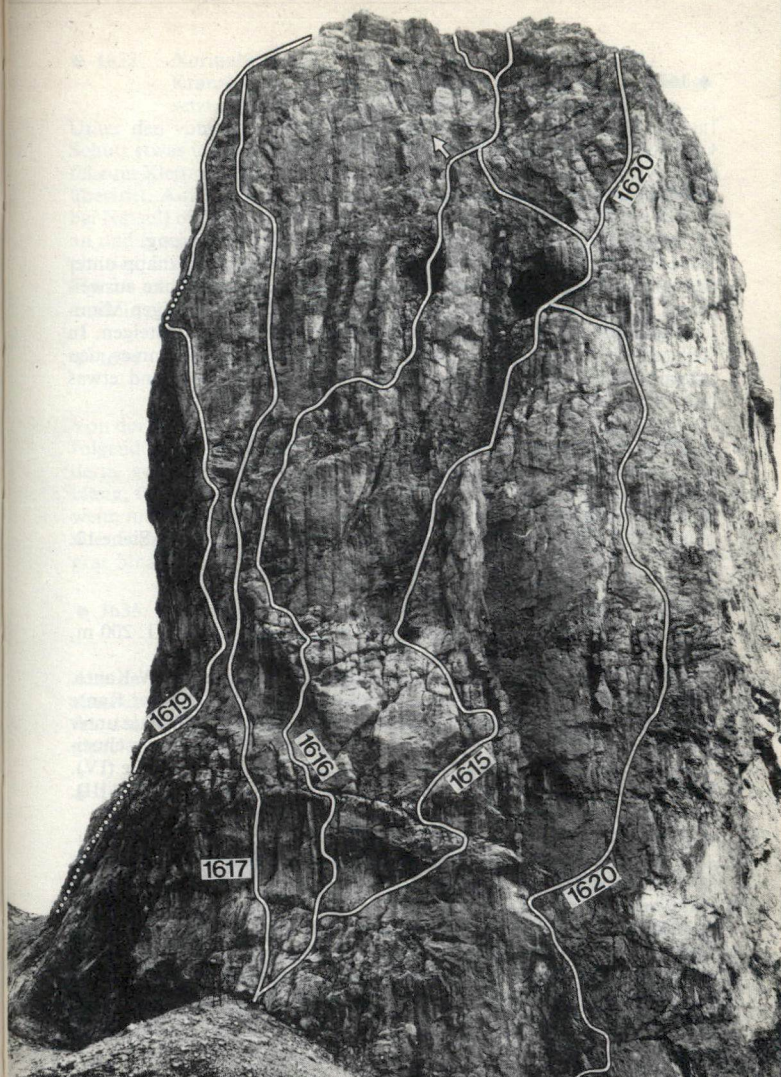
Zustieg: Auf R 1418 oder R 1419 unter die Sommerstein-SW-Wand. Kurz unterhalb eines Mastes der Materialseilbahn, der nahe an der Wand steht, befindet sich der E in Fallinie einer großen, von unten gut sichtbaren Verschneïdung bei einem rotgelben Felsblock.

Route: Siehe Skizze S. 515 und Foto S. 519.

Abstieg: Über R 1611 (bez.) in 15 Min. unschwierig zum Riemannhaus.

Sommerstein, Westwand (von Südwesten)

R 1612 Südpfeiler
R 1613 Südwand
R 1615 SW-Wand
R 1616 Westwand
R 1617 Alois-Heugenhauser-Gedächtnisführe
R 1619 NW-Kante
R 1620 SSW-Wand



● **1624** **Schöneck,** 2389 m
Streichenbeil, 2412 m
Wurmkopf, 2451 m
Gipfel zwischen Sommerstein und Schönfeldspitze.

● **1625** **Überschreitung von West nach Ost**
I, 2—2½ Std.
Eine landschaftlich sehr lohnende Bergwanderung.
Vom Sommerstein erreicht man das Schöneck meist links knapp unter dem Grat sich haltend, gelegentlich auch stärker in die Flanke ausweichend. Auf der Kammhöhe weitergehend, kann man in wenigen Minuten das etwas nach rechts hinausgeschobene Streichenbeil ersteigen. In steilerem Anstieg kommt man auf den Hauptgipfel dieses Kammes, den Wurmkopf. Jenseits hinab in die Wurmscharte, 2372 m, und etwas links hinab auf den bez. Weg zur Schönfeldspitze.

● **1626** **Schöneck, Neue Westwand**
H. Viehauser, M. Schmuck. **IV,** 300 m, 3—4 Std.

● **1627** **Schöneck, Westwand**
S. Huber, F. Rigele, V. Seerainer, 1920. **IV,** 4 Std. Siehe 12. Aufl. 1969.

● **1628** **Wurmkopf, Nordwestkante**
S. Fröhlich, B. Hagn, 1930. **IV** (Stellen), III und II. 200 m, 1½ Std.
Auf dem Weg R 1633 zur Schönfeldspitze bis unter die NW-Kante. Nun über Schrofen und Geröll zu der Längsrippe, die von der Kante herabzieht. Diese wird auf der linken Seite bis zum großen Absatz unter der Plattenflucht erklettert (III). Rechts von der auffälligen Verschneidung über die Platte aufwärts bis zu Stand an der rechten Kante (IV). Vom Stand über Absatz und weiter über den Grat zum Gipfel (II, III).

● **1629** **Wurmkopf — Nordostrampe**
R. Hösch, E. Ramisch, 1932. **II,** ½ Std. Siehe 12. Aufl. 1969.

● **1632** **Schönfeldspitze,** 2653 m
Als kühn geschwungenes Felshorn eines der Wahrzeichen des Berchtesgadener Landes, zweithöchster Gipfel des Steinernen Meeres. Erste Besteigung durch Schwarzenberg, C. Thurwieser, J. Saugegger, A. Klingler, C. Moser, 1830.

● **1633** **Normalweg von Westen**
Kranawetter, 1875. **I,** 2½ Std. vom Riemannhaus. Ausgesetzt. Bez. Weg. Am Gipfel mit Eisenstiften gesichert.
Unter den vom Sommerstein nach O streichenden Kamm, dann auf Schutt etwas unterhalb der Scharte zwischen Wurmkopf und dem Gipfel zum Klettersteig, der im oberen Drittel auf die S-Seite der Pyramide übertritt. Auf eigenartigem, ausgesetztem und erdigem Band (Vorsicht bei Nässe!) diese Seite querend, steigt man an seinem Ende über Platten an und erreicht kurz unter dem Gipfel, nachdem man eine ausgesetzte plattige Stelle (Eisenklammern) überwunden hat, die schrofige O-Flanke und in wenigen Minuten den Gipfel mit der Madonnengestalt anstelle eines herkömmlichen Gipfelkreuzes.

● **1634** **Von Südosten**
Weg der Erstbesteiger. **I,** ausgesetzt. Schwindelfreiheit erforderlich.
Von der Buchauer Scharte den zur Schönfeldspitze ziehenden Grat verfolgend zur Scharte kurz vor dem Gipfelaufbau. Hier hinab auf Bändern, gutgriffige Felsen zur Rechten, hinunter zum schrofigen SO-Hang, über den man den Gipfel erreicht. Etwas näher ist der Anstieg, wenn man die Schönfeldgrube rechts umgeht und schon vor der Buchauer Scharte über plattige Felsen und Bänder gerade zum Verbindungsgrat hinaufsteigt.

● **1635** **Nordgrat**
Stüdl, Runz, J. Grill, 1872. **II,** 3 Std. vom Funtensee. Kürzester Weg von Norden.
Aus der Schönfeldgrube führt die Kletterei ohne besondere Kennzeichen über Fels und Geröll immer dem Gratverlauf folgend zum Vorgipfel, den man etwas unterhalb östl. umgeht und dann von O zum Hauptgipfel.

● **1636** **Ostwand**
F. Rigele, V. Seerainer, 1921. **IV** (Stellen), sonst leichter. 350 m.
Die sehr plattige O-Wand liegt zwischen dem N-Grat und dem SO-Rücken. — Einstieg in der Mitte der Grundlinie der Wand, in der Fallinie unter dem N-Gipfel. Durch eine Rinne gerade empor, dann Quergang nach links, wieder gerade und nochmals nach links, schließlich nach rechts bis zu dem steilen, nischenartigen Wandteil, der den Weiterweg zu sperren scheint. Links von ihm sehr schwierig (Überhang) auf das zu dieser Wand führende glatte, steile und abschüssige Gesimse und

zur Wandnische selbst. Sehr steil über sie empor, dann Quergang, welcher durch zu überkletternde Steilstufen und Risse unterbrochen wird, nach links (südl.); am Schluß dieses stark ansteigenden Quergangs folgt noch eine ungemein glatte Wand, die etwas absteigend gequert wird (H). Man erreicht so die etwa 50 m unter dem SO-Grat von links nach rechts zum N-Gipfel emporziehende Rampe und über sie, stets knapp über den Abstürzen zur Rechten, den N-Gipfel.

● **1637** **Westgrat**
II, lohnend. Beginn in der Scharte zwischen Schönfeldspitze und Wurmkopf.

● **1638** **Südwand**
F. u. Olga Rigele, V. Seerainer, 1920.
III, 3 Std. vom E. Siehe 12. Aufl. 1969.

● **1639** **Neue Südwand**
H. Schied, H. Viehauser. V+, 500 m, 8 Std. Siehe 14. Aufl. 1977.

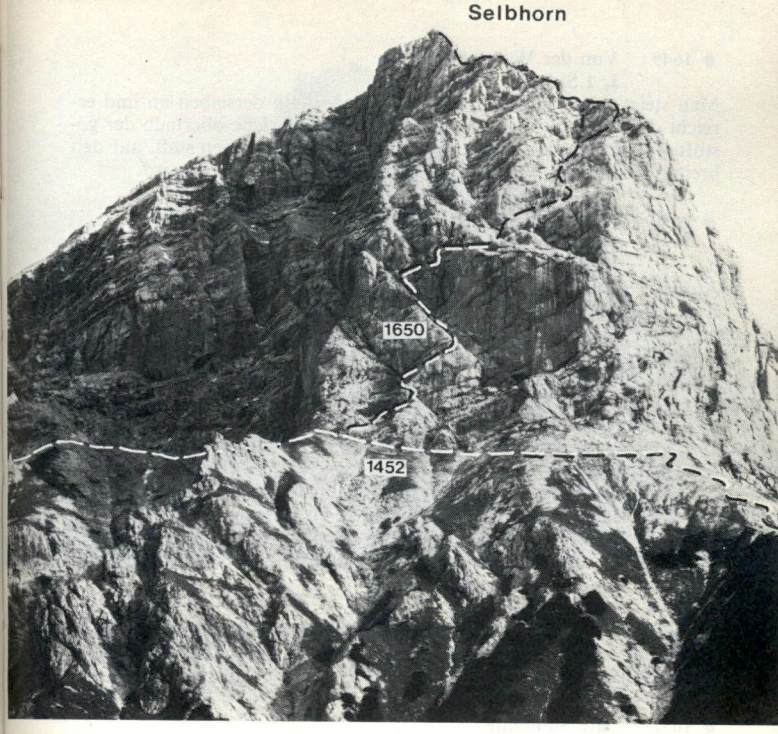
● **1640** **Nordgipfel, Unmittelbare Nordwestwand**
P. Holl, 1959. **III+** (2 Stellen), III und II. 400 m, 1½ Std. Wenig lohnend, wird nie begangen, vorwiegend Plattenkletterei.
Die Nordwestwand fußt in ihrer linken Hälfte mit zwei schwach ausgeprägten Spornen im Kar. E einige Meter links des rechten Spornes, bei dem Nordwestwand und Westwand zusammenstoßen.

● **1643** **Manndlköpfe,** 2456 m, 2482 m, 2505 m

● **1644** **Überschreitung**
I, 1 Std.
Von der Buchauer Scharte über Schutt und Schrofen, die Zacken nordöstl. umgehend.

● **1645** **Westlicher Manndlkopf, Südwestwand**
K. Moldan, 1930. **IV,** 200 m, 2 Std. Siehe 12. Aufl. 1969.

● **1647** **Selbhorn,** 2655 m
Das Selbhorn erscheint von S als steiler Felsdom; es entsendet einen langen N-Grat zur Hochbrunnsulzenscharte. Erstbesteigung A. Kaindl, 1860.



Selbhorn von Südwesten (Pragstein)
R 1452 Alm – Luegscharte
R 1650 Südwestwand-Klettersteig

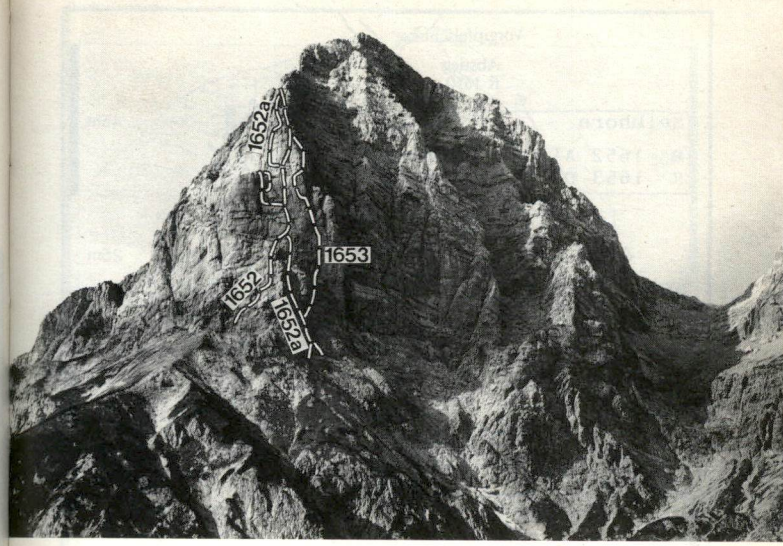
● **1648** **Normalweg von Norden**
I, ¾ Std. von der Luegscharte.
Von der Luegscharte erreicht man den Hauptgipfel (2654 m), indem man einer Bezeichnung folgend erst nach links (nördl.) auf den Bändern zu einem Schuttabsatz, dann etwas rechts (südl.) über unschwierige Felsen emporsteigt. Die Gipfelzeichen stehen auf dem südl. Eckpfeiler, 2643 m, der bis zur Neuvermessung als Hauptgipfel galt.

● **1649 Von der Wasserfallscharte**
I, 1 Std.
Man steigt schon nördlich der Scharte oberhalb derselben an und erreicht die steilen Schrofen und Schuttströme, welche oberhalb der gestuften Abbrüche zur Wasserfallscharte nach links oben südl. auf den breiten Kamm führen, über den bald der Gipfel erreicht wird.

● **1650 Südwestwand-Klettersteig**
III (Stellen), II. 500 m, 2—3 Std. Keine Markierung, nur Steinmänner und Steigspuren. Foto Seite 523.
Auf bez. Steig (R 1455) über den Pragstein bis zur Weggabelung unter der Südkante des Selbhorns. Man benützt nun den Steig zur Luegscharte und quert auf der SW-Seite bis zum Gratrücken, der von der SW-Wand herabzieht; ½ Std. ab Weggabelung. Hier verläßt man den Steig und steigt über den Rücken bis zur großen Nische auf (Bankerl). Nun rechts um die Ecke und gleich links etwa 50 m empor, dann am rechten Band bis zur steilen, plattigen Rampe hinauf und links empor zur „Keilpromenade". Am Drahtseil Quergang nach rechts und durch den „Herzogkamin" (schwierigste Stelle) auf das nächste Band. Wieder nach rechts auf die nächste Rampe, auf ihr aufwärts, bis man rechts zum Gratschartl queren kann. Auf und neben dem Grat (die kleinen Türme werden rechts umgangen) zum Gipfel.

● **1651 A Abstieg über den Nordgrat**
II, 1½ Std.
Zurück bis N-Gipfel, den langen Grat entlang, seine brüchigen Zacken umgehend oder überkletternd, und an seinem Ende über ein breites, griesbedecktes Band der W-Seite nach Hochbrunnsulzen hinab.

● **1652 Alte Südkante**
K. v. Kraus, O. Reichs, 1924. **V+** (Stellen), Stellen **A0,** Rest IV+ und V, 300 m, 4 Std. Fester Fels.
Übersicht: Der südliche Vorgipfel des Selbhorns bildet gegen S eine Pfeilerwand aus, durch sie verläuft die S-Kante. Sie führt jedoch nicht direkt an einer ausgeprägten Kante, sondern rechts einer markanten Kaminreihe auf einen Pfeilerkopf unterhalb des Vorgipfels.
Zustieg: Auf bez. Steig (R 1455) über den Pragstein zum S-Fuß des Selbhorns (3 Std.). 15 m rechts der westl. Begrenzungskante der S-Wand des Pfeilers, unter einer seichten Rinne, befindet sich der E.
Route: s. Skizze S. 526 und Foto S. 525, 531.
Abstieg: Entweder vom Pfeilerkopf über Klettersteig (R 1650) zurück zum E oder über Grat (II und III, 450 m) zum Gipfel aussteigen.

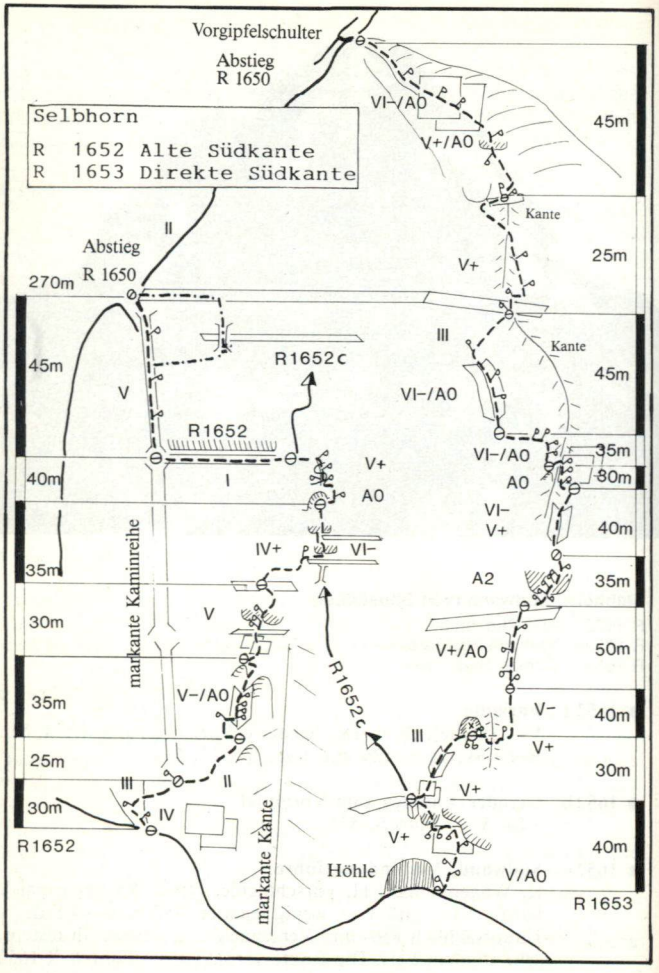


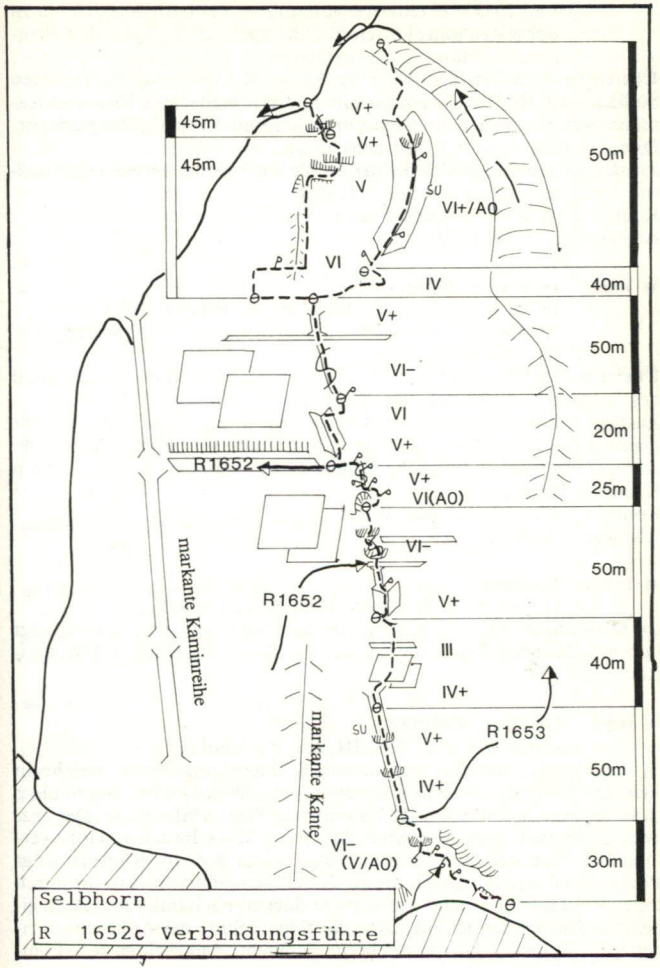
Selbhorn, Südwand (von Südsüdost)
R 1652 Alte Südkante
R 1652a Verbindungsführe
R 1653 Direkte Südkante

● **1652 a Variante**
V— (Stelle), 50 m IV, leichtere Variante nach der 4. SL. Siehe Skizze S. 526 und Foto S. 525, 531.

● **1652 b Gerader Ausstieg zum Vorgipfel**
3 SL **V+**. Foto S. 531.

● **1652 c Südwand, Verbindungsführe**
K. Wagenbichler, H. Hirschbichler, 1982. **VI** (mehrmals), häufig VI— und V+, wenig leichter, 380 m, 3—4 Std. Hauptsächlich Riß- und Verschneidungskletterei in festem, sehr rauhem Fels. Die Route verbindet die Führen R 1652


Vorgipfelschulter
Abstieg
R 1650
Selbhorn
R 1652 Alte Südkante
R 1653 Direkte Südkante
VI-/A0
V+/A0
45m
Kante
25m
Abstieg
R 1650
270m
II
V+
III
Kante
45m
R1652c
V
VI-/A0
R1652
35m
40m
I
V+
A0
VI-/A0
A0
80m
VI-
V+
40m
IV+
VI-
35m
markante Kaminreihe
A2
35m
30m
V
V+/A0
50m
35m
V-/A0
R1652c
V-
40m
III
V+
25m
30m
III
II
V+
30m
IV
R1652
markante Kante
V+
40m
Höhle
V/A0
R 1653


45m
45m
V+
V+
V
SU
VI+/A0
50m
VI
IV
40m
V+
50m
VI-
VI
20m
V+
R1652
V+
VI(A0)
25m
markante Kaminreihe
VI-
50m
R1652
V+
III
40m
IV+
markante Kante
SU
V+
R1653
IV+
50m
VI-
(V/A0)
30m
Selbhorn
R 1652c Verbindungsführe

und 1653. SH teilweise vorhanden, ZH befinden sich nur in der ersten und fünften SL, alle anderen SL sind selbst abzusichern. 50-m-Seile erforderlich.
Übersicht: Zwischen der Alten Südkante (R 1652) und der Direkten Südkante (R 1653) zieht ein im unteren Teil verdecktes Riß- und Kaminsystem bis zu der obersten gut sichtbaren Verschneidung empor. Dieses System vermittelt den Durchstieg.
Zustieg: Wie bei R 1653. Aus der Höhle nach rechts heraus leicht aufwärts auf einen kleinen Absatz. Hier E.
Route: s. Skizze S. 527 und Foto s. 531.
Abstieg: wie bei R 1652.

● **1653 Direkte Südkante**
H. u. H. Göllner, S. Jeblinger, S. Pfeffer, 1970.
A 2 (30 m), häufig **VI—** und A 0, Rest V / V +, wenig leichter, 350 m, 6—8 Std.
Übersicht: Der Anstieg führt durch den rechten Wandteil der Südwand des Vorgipfels direkt auf dessen Gipfel.
Zustieg: s. R 1652, den Grasrücken, der zur Kante hinaufzieht, verläßt man bei den ersten Felsen nach rechts (östl.) in den Graben und in diesem aufwärts bis in die große Höhle. Der E befindet sich am rechten Rand der Höhle.
Route: s. Skizze S. 527 und Wandfoto S. 525, 531.
Abstieg: s. R 1652.

● **1653a Variante**
H. Hartl, B. Tritscher, 1986. **V +**, fester Fels.
Im Mittelteil (6. SL), wird der große Rißkamin weiter gerade verfolgt und mündet nach 2 SL, vor der letzten SL, in die Direkte S-Kanten-Route (R 1653).

● **1654 Ostwand, Gerinweg**
Gerin u. Gef., 1908. **III,** 650 m, 4 Std.
In der Ostwand ist eine auffallende Schlucht eingebettet, welche in Zwei-Drittel-Höhe der Wand an senkr. roter Wand endet. Durch diese führt der Anstieg. Wie R 1455 bis unter die Wasserfallscharte. Der bez. Weg wird nun da verlassen, wo er das zweite Mal schwach an Höhe verloren hat. Man steigt über grasige Plattenhänge und eine Rinne zu jener Plattenwand empor, mit der die große Schlucht abbricht. Vor ihr durch die rote Schuttrinne rechts aufwärts und leicht nach links zurück zu einem Grasfleck (Steinmann). Über die oberste Stufe des Abbruchs in einer Schleife nach rechts in die breite Schlucht. Am rechten Rand empor, von rechts her über eine Steilstufe und stets längs des (rechts in den immer steiler werdenden Platten eingeschnittenen) Risses aufwärts. Im obersten Winkel nach links und über rotes, brüchiges Gestein zum Beginn des höchsten Bandes; es wird nach links verfolgt (zwei sehr ausgesetzte Stellen!). Um eine brüchige Rippe links herum und wenige Meter zu einem schmalen Schartel empor (Steinmann, freier Ausblick auf den S-Grat). Nun ein Stück auf der Rippe gerade aufwärts, auf bequemem Band nach rechts und durch die Einrisse der steilen Plattenwand (rechts halten!) auf weniger schwierigem Fels zum Schartel des Südgrates („Orgei-Schnackel"), der gleich darauf am Gipfel endet.

● **1655 Ostwand, Mayrweg**
W. Mayr, 1945. Anstieg aus dem mittl. Wasserfallkar durch den nördl. Teil der Wand.

● **1656 Südostwand**
F. Palaoro, H. Reischl, 1943. Nähere Angaben nicht bekannt.

● **1657 Westwand, Rigeleweg**
F. u. Olga Rigele, 1918. **III +**, 3 Std. vom Pragstein. Brüchig, nie begangen.

● **1658 Westwand, Höschweg**
R. Hösch, 1929. **III.** Siehe 12. Aufl. 1969.

● **1659 Westwand, Reischl / Palaoro-Weg**
Reischl, Palaoro, 1943. **V,** 3 Std.
Einstieg wie bei R 1658. Der Weg führt in der Fallinie, ohne den beiden Graten nahezukommen, zum Gipfel.

● **1663 Hochstreif,** 2542 m
Poneck, 2559 m
Die Hochfläche nur wenig überragende Erhebungen zunächst der Wasserfallscharte in dem zum Wildalmkirchl ziehenden Gratzug. Der Hochstreif ist nur ein Eckpfeiler in dem Grat zwischen Wasserfallscharte und Poneck, wenige Minuten unterhalb des Ponecksgipfels. Man erreicht beide Gipfel in 20—30 Min. von der Wasserfallscharte über den schrofigen Rücken. Sehr beliebte Skiziele.

● **1664 Poneck — Südgrat**
J. Pruscha, A. Baumgartner, 1947. **II,** 450 m, 1½ Std. Foto Seite 531.

Das Poneck ist mit dem **Ameiskopf** (von den Einheimischen „Kreuzstecken" genannt) durch den scharf ausgeprägten Südgrat verbunden, der den natürlichen Aufstieg vermittelt. Einstieg auf dem obersten Punkt eines aus dem Kar zum Südgrat emporreichenden begrünten Kammes, l inks vom untersten, mit glatten Wänden absinkenden Gratturm. Zuerst in einer tiefen Rinne westl. vom Grat bis auf einen Absatz empor, von wo der Grat unschwierig erreicht werden kann. Nun auf dem Grat in seinem gesamten weiteren Verlauf bis unmittelbar auf den Gipfel.

● **1665** **Hochstreif — Südgrat**
F. u. Olga Rigele, 1919. **III** (1 SL im Kamin), dann leichter. 4½ Std. von Hintertal. Siehe 12. Aufl. 1969.

● **1666** **Hochstreif — Südwestwand**
T. Wimmer, S. Pfeffer, 1974. **V, A1.** 350 m, 3—4 Std. Beschr. Alp. 6/1975. Foto Seite 531.

● **1668** **Hochponeck,** 2567 m
Scheereck, 2536 m
Das Hochponeck (Scharegg) entsendet einen Gratast nach N, dessen Endpunkt in der AV-Karte von 1969 den Namen Mitterhörnl, 2536 m, erhielt. In anderen Karten heißt es unverändert Scheereck.

● **1669** **Scheereck-Nordgrat**
R. Hösch u. Gef., 1939. **II** (erste SL), I. 2 Std. bis zum Hochponeck. Teilweise brüchig, nie begangen.

Südseite des Steinernen Meeres von Hinterthal

R 1452 Alm – Luegscharte
R 1455 Alm – Pragstein – Wasserfallscharte

Selbhorn

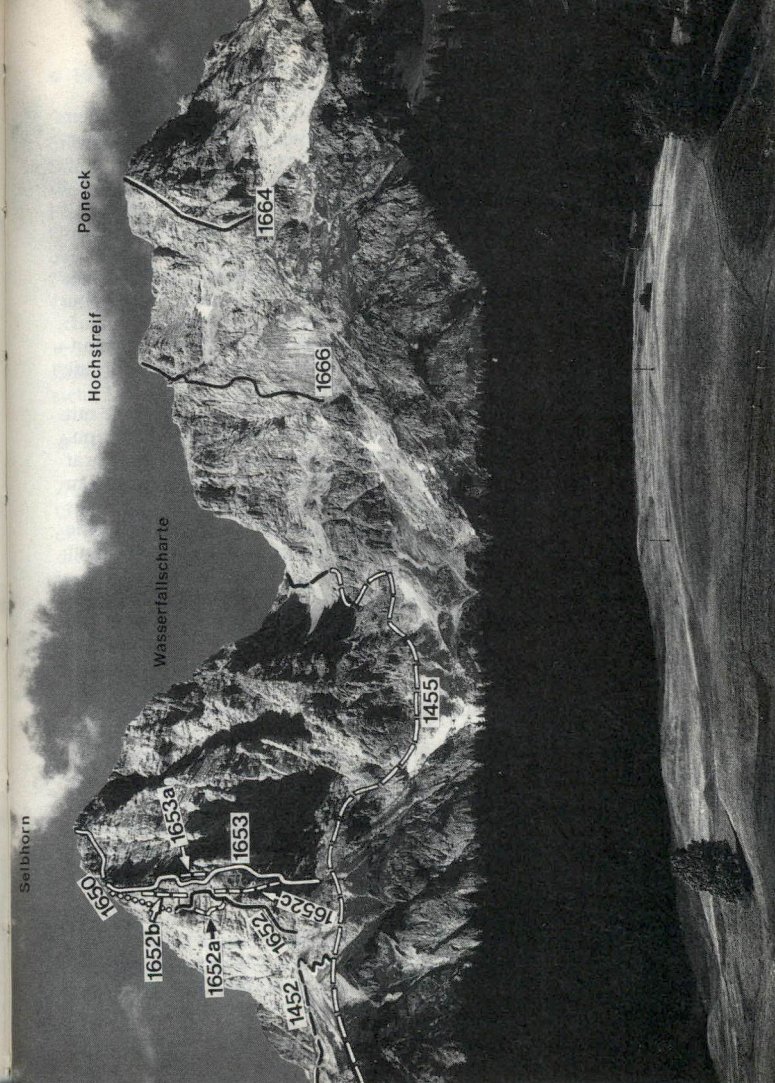
R 1652 Alte Südkante
R 1653 Direkte Südkante
R 1652a Variante
R 1652b Gerader Ausstieg zum Vorgipfel
R 1652c Südwand, Verbindungsführe

Hochstreif

R 1666 Südwestwand

Poneck

R 1664 Südgrat



● **1671** **Wildalmkirchl,** 2578 m

Erstbesteigung M. und R. v. Frey, R. v. Lonsky, 1875.
Ein markanter Randgipfel des Steinernen Meeres, der sich mit einem Dach und einem Turmgipfel aufbaut. Den Fuß des Wildalmkirchls erreicht man vom Funtensee über R 1463.

● **1672** **Ostgrat, „Kirchdachgrat"**

K. Zorn, J. Maier, 1891. **II,** ½ Std. vom E. Kürzester Anstieg.
Man geht an den östl. Steilabfall des Daches und klettert neben seiner Kante, den untersten plattigen Absturz rechts umgehend, durch eine Schuttrinne auf das Geschröf und den waagrechten Dachgrat hinauf. Diesen überschreitet man ausgesetzt auf der Kante bis zum Turmansatz. Dann etwas rechts von dessen südl. Absturz über eine Geröllrinne und plattige Felsen zum Gipfel (mit großem Kreuz).
Varianten: Ein anderer Anstieg führt durch eine hübsche Felsrinne mit kleinen Kaminabsätzen, die sich unter dem Kirchdachgrat von links unten nach rechts oben emporzieht, mäßig schwierig auf den Dachgrat nahe seinem westl. Ende hinauf. — Oder (nicht empfehlenswert): Man geht von W her über ein schräg hinaufführendes breites, ausgesetztes Band, das sich an der nach N abfallenden, dachartigen Gipfelfläche von links nach rechts an den Felskörper anlegt, dann über den Grat zum Gipfel.

● **1673** **Westkamine**

Gerin, K. Wieder, 1905. **III,** ½ Std. Siehe 14. Aufl. 1977.

● **1674** **Südwand**

F. Hueber, F. und Olga Rigele, V. Seerainer, 1919. **V,** 3—4 Std.
Dem senkr. S-Absturz des Kirchturms selbst ist ein turmartiger Stützpfeiler südl. vorgelagert, hier kurz „Turm" genannt. Der Anstieg geht vom S-Fuß dieses Turms in seiner SW-Seite in der zwischen Turm und eigentlichem Gipfelkörper eingeschnittenen Kaminreihe bis zur Höhe des Turms und führt dann von ihr über die glatte Gipfelwand gerade zur Spitze.

● **1675** **Südverschneidung**

M. Schmuck, H. Pollack, 1948. **V,** 150 m, 3 Std.
Einstieg etwa 40 m südl. des Einstiegs der Turm-S-Wand. Der Anstieg benützt die z. T. überhängende Verschneidung, bis das Dach am Turm endet.

● **1676** **Südwestwand**

H. und H. Göllner, 1969. **VI—, A3** und A2. 180 m, 4—6 Std.
Einstieg etwa 50 m östlich der Verschneidung zwischen Turm und Dach. Zustieg wie bei R 1674 oder direkt im Graben, welcher auf dem Weg zur Torscharte (R 1461) überquert wird und von der S-Kante des Daches herabzieht. In der Wandmitte befindet sich ein auffälliger Überhang. Mittels mehrerer breiter Risse äußerst schwierig bis unter den Überhang. Dieser wird links umgangen und oberhalb weiter in der Fallinie auf das „Kirchdach" angestiegen. Weiter wie bei R 1672 zum Gipfel.

★ **1679** **Brandhorn,** 2610 m

Erstbesteigung M. und R. v. Frey, R. v. Lonsky, 1875. Überschreitung siehe R 1463.

● **1680** **Südwand**

Schied, Viehauser, 1947. **V,** 300 m, 5 Std.
Zugang durch die Scharte östl. des Gipfels; über den SO-Hang hinab unter die S-Wand und dort nach W zu kleinen Felszacken. Der Einstieg erfolgt durch einen schwierigen Kamin. Nach einem Stück, in dem sich die Wand stark zurückneigt, folgen einige übereinander stehende Pfeiler, über die man zu auffallend an die Wand gelehnten Platten kommt. Ein kurzes, glattes Wandstück leitet zur Gipfelverschneidung über.

● **1681** **Kohlhaufen,** 2534 m

Unbedeutende Erhebung im Kohlhaufental, das vom Beginn des Tauchertales zum Brandhorn hinaufzieht. Der Gipfel fällt nach O und S mit plattiger Wand ab.

● **1682** **Südwand**

K. Lapuch, T. Laserer, 1975. **III,** 120 m. Der kompakte und rauhe Fels regt zu genußvollem Durchstieg an und lohnt besonders zusammen mit der Skitour auf das Brandhorn.
Der Anstieg verläuft im linken, südl. Wandteil und führt an einem auffallenden Felsloch vorbei.

● **1683** **Südostwand**

K. Lapuch, H. Jesacher, 1976. **IV** und III, 150 m. Eisenfester Fels.
Einstieg knapp rechts eines auffallenden verkehrten U. Der Anstieg bewegt sich fast in Fallinie des Gipfels.

★ **1684** **Marterlkopf**, 2444 m
Überschreitung siehe R 1463.

● **1685** **Von Norden durch das Tauchertal**
Vom Jagdhaus Häuslalm nach links auf der Leitungsbaustraße durch den Hahnenbalzboden und auf Steigspuren oder pfadlos in das enge Tauchertal und von N her auf den Marterlkopf.

● **1686** **Reißhorn**, 2420 m
Ein vom Marterlkopf nach N ziehender, Tauchertal und „Seichen" trennender Zug trägt den selten besuchten Gipfel. Kann gelegentlich eines Abstiegs ins Taucher- und Blühnbachtal bestiegen werden, indem man an der O-Seite des Marterlkopfes vorüberquert und über den S-Grat in 1½ Std. den Gipfel erreicht. Den ersten Abstieg über die NW-Wand (1893) beschrieb L. Patera in der ÖAZ 1899, S. 138.

● **1687** **Großer Hundsschädel**, 2396 m
Gipfel an der Westseite des Tauchertales. Von Westen ohne Schwierigkeiten zu erreichen.

● **1688** **Ostverschneidung**
K. Lapuch, M. Oberegger, F. Pölzleitner, M. Berger, 1976.
IV+ (Stelle), IV und III. 2½ Std. vom E.
Der Gr. Hundsschädel fällt nach Osten mit einer prallen Wand ab, die von einer auffallenden Verschneidung von links nach rechts oben durchzogen wird. Den Einstieg erreicht man vom Hahnbalzboden am Ende des Blühnbachtales in ¾ Std.
Von rechts her zu einer glatten, fast horizontalen Platte direkt unterhalb des Verschneidungsbeginnes. Man spreizt nach rechts und klettert gerade hinauf zum schluchtartigen Verschneidungsbeginn (IV). Überraschend leicht geht es die rampenähnliche Verschneidung einige SL weiter. das Mittelstück wird in gutem Fels an der rechten Kante erklettert (II und III). Leicht auf der Rampe weiter bis zu einer Kanzel. Unter Überhängen heikle Querung 20 m nach rechts (1 H, IV+) zum trichterförmigen Ausstieg und über Schrofen zum Gipfel.

● **1690** **Langeck**, 2594 m
Alpriedelhorn, 2351 m

● **1691** **Überschreitung von Norden**
2 Std. von der Mauerscharte zum Brandhorn.
Von der Mauerscharte über den breiten Nordwestrücken auf das Alpriedelhorn. Dann über die breiten, mehr oder minder steilen Hochflächen ober dem Toten Hund auf das Langeck, über dessen sich zum Schluß verengenden Grat ohne jede Schwierigkeit der breite Buckel des Brandhorns gewonnen wird.

Anhang

Dieser Führer ist ein Sommerführer, der lediglich Hinweise auf Skitourenmöglichkeiten (★ vor der Randzahl) gibt. Als Ausnahme werden hier zwei der beliebtesten Skitouren beschrieben, nämlich die Kleine und die Große Reibn (der Begriff Reibn bedeutet in der Berchtesgadener Mundart soviel wie Runde).

★ **1700** **Kleine Reibn**
Beliebte Skitour, mit Benützung der Jennerbahn insgesamt 2—3 Std. Aufstieg, bis Königssee 1400 Höhenmeter Abfahrt. Meist gespurt, doch alpines Gelände. Für Nicht-Ortskundige abzuraten, wenn keine Spur vorhanden, zu meiden auch bei Lawinen- und Schneebrettgefahr: Bereits einige tödliche Lawinenunfälle bei der Querung zu den Hohen Roßfeldern. Gesamtzeitaufwand bei Benützung der Jennerbahn 5—6 Std.
Von der Bergstation der Jennerbahn Abfahrt nach Osten zum Mitterkaserjoch, von dort Querung zum Torrenerjoch (1728 m), siehe R 1071. Hierher auch von Hinterbrand über Jennerfelder — Mitterkaseralm oder von Königssee über Hochbahn — Königsbachalm. Vom Torrenerjoch im wesentlichen dem Sommerweg (R 1299) folgend auf den Schneibstein (2278 m). Abfahrt vom Gipfel nach Südwesten in Richtung Windschartenkopf zur Windscharte (2164 m), dabei einige kurze Anstiege, Stangenmarkierung. Von der Windscharte nach rechts queren und Abfahrt in die Mulde zwischen Fagstein (rechts) und Windschartenkopf-Hochseeleinkopf (links). In dieser Mulde nicht bis zum tiefsten Punkt Seelein abfahren, sondern noch vor der Bergwachthütte nach rechts abbiegen und der Stangenmarkierung folgend an den Westhängen des Fagsteins abfahren bis zu markanten Felsblöcken bei

1800 m. Hier setzt die Querung zu den Hohen Roßfeldern an, wobei der erste Hang sehr steil ist. Man quert etwa 20 Min. mit 100 m Höhenunterschied Aufstieg bis nahe des nordöstlichen Randes der Hohen Roßfelder hinüber. Die Querung darf nicht zu früh abgebrochen werden, da man sonst in Lawinengräben gerät. Über die Roßfelder hinunter zur Priesbergalm (1460 m), von dort über das Priesbergmoos zur Königsbachalm (1200 m). Die Abfahrt nach Königssee folgt von dort erst der Forststraße, bis diese aufwärts geht, dann links abbiegend über den Ziehweg der Hochbahn zur Jennerabfahrt und zum Parkplatz Königssee. Nach Hinterbrand bleibt man auf der Forststraße, die direkt in Hinterbrand endet, von Königsbach 4 km. (Rasp)

★ **1701 Große Reibn**

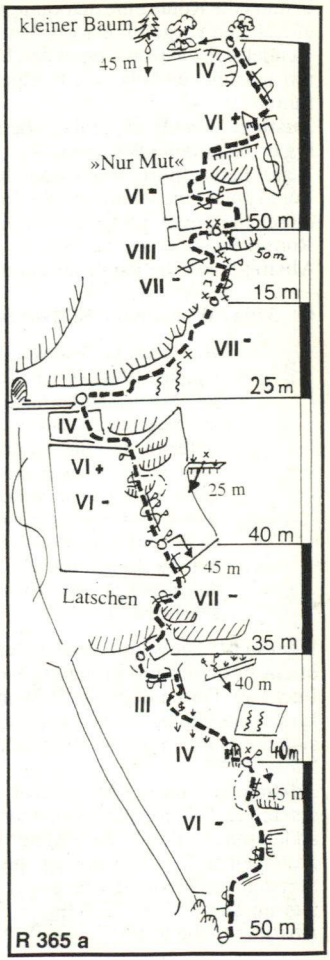
Großzügiges Skiunternehmen, das nicht zu unterschätzen ist. Gesamtlänge etwa 40 km, bei Benützung der Jennerbahn etwa 2600 Höhenmeter Aufstieg, sonst 3700 m. Zeit- und Kraftaufwand sowie Orientierung sind sehr stark von den Schnee- und Witterungsverhältnissen abhängig. Nur bei sicherem Wetter angehen, da von der Röth kein Notabstieg möglich. Selbständige Planung und Skitourenkarte unbedingt erforderlich, ebenso Hochtourenausrüstung und Biwakzeug.

Vom Zeitablauf her gesehen wird meist die erste Übernachtung im Stahlhaus / Schneibsteinhaus gewählt, die zweite im Kärlingerhaus am Funtensee (Winterraum offen). Übernachtungsmöglichkeit besteht auch in der Selbstversorgerhütte Wasseralm in der Röth. Zur Tourenplanung einige Richtpunkte: Torrenerjoch — Schneibstein — Abfahrt Kleine Reibn bis Windscharte — Schlunghorn — Abfahrt zum Fuß des Kahlersbergs — Überquerung der Schlum nach Süden über Lengtalschneid bis zum Jägerbrunntrog — Abfahrt durch den Eisgraben (Einfahrt sehr steil) bis zum Lehlingkopf, nicht bis zur Wasseralm — Querung nach Westen und Aufstieg über Blaue Lacke — Lange Gasse — Niederbrunnsulzen (von der Langen Gasse kann bei genügend Zeit auch der Funtenseetauern über die Steinergrube mitgenommen werden) — Abfahrt zum Funtensee / Kärlingerhaus — Aufstieg Richtung Ingolstädter Haus zur Hundstodscharte — Querung nach Norden zum Diesbacheck — Abfahrt in den Hochwieskessel — Aufstieg zur Kematenschneid / Seehorn — Abfahrt Wimbachscharte — Loferer Seilergraben — Wimbachgries — Wimbachbrücke. Man lasse sich nicht davon täuschen, daß die Große Reibn manchmal vom Tal aus an einem Tag gemacht wird, das sind Ausnahmeleistungen von Gebietskennern bei optimalen Verhältnissen (siehe Längenangaben!). (Rasp)

Nachtrag

● **365 a Wartsteinwand – Westwand, »Sparifankerl«**

W. Kurzeder, R. Labonte, 1990. **VIII** (Stelle), häufig VI - VII–, selten leichter, 250 m, 3 - 4 Stunden. Steile Wand- und Rißkletterei in festem Fels. Bei der Erstbegehung wurden in der markanten »Bilderbuch-Verschneidung« alte Haken vorgefunden. Alle notwendigen Zwischenhaken wurden belassen, die Standplätze sind jedoch nicht alle eingerichtet. Zur Absicherung sind ein kompletter Satz Rocks und Friends in jedem Falle notwendig. Die Mitnahme von Köpfl-schlingen wird darüber hinaus angeraten. 50 m-Seile erforderlich.



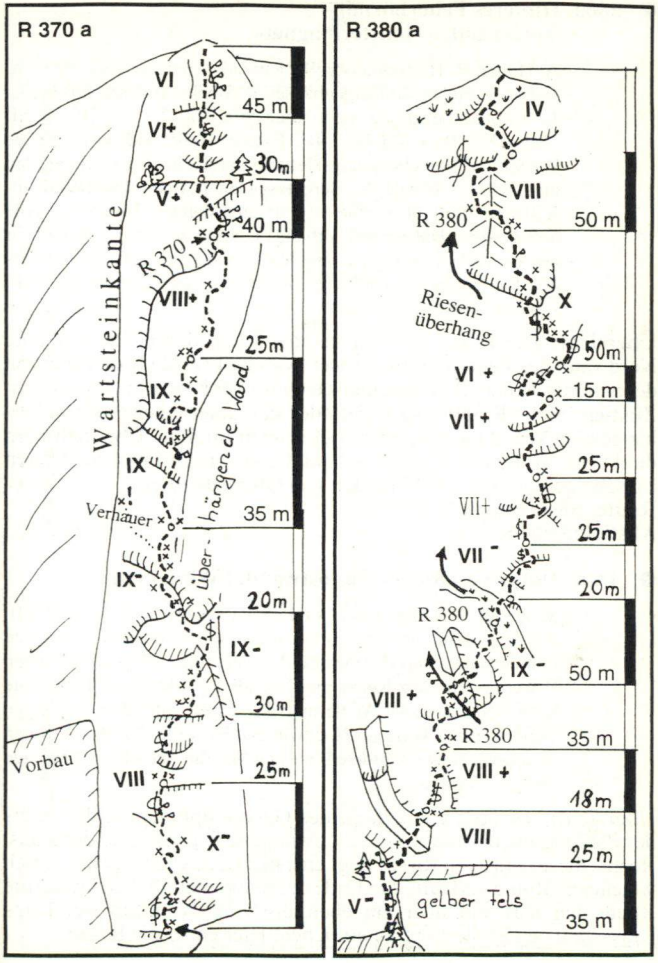
Übersicht: Der Anstieg verläuft im unteren Teil knapp rechts der markanten Riß- und Kaminreihe, welche die Westwand-Diagonale (R 365) benutzt. In der vierten Seillänge

benutzt die Route eine markante »Bilderbuch-Verschneidung«, in der alte Haken vorgefunden wurden. Am Ende der Riß- und Kaminreihe wendet sich die Route unter den Überhängen dann wieder nach rechts, um anschließend über die kompakte Wand beinahe gerade emporzuführen.
Zustieg: Von Oberjettenberg dem Schrecksattelweg (R 321) folgend bis er nach der »Wasserstelle« in einer Kehre am nächsten an die Wand heran führt. Von dieser Kehre gelangt man linkshaltend zur Wand unter einen markanten Kamin. Der E befindet sich knapp rechts dieses tiefeingeschnittenen Kamins.
Route: Siehe Skizze S. 537.
Abstieg: Über die Route abseilen (s. Skizze S. 537).

● **370a Wartstein – Südwestwand, »Soulrider«**

A. Huber, G. Wallner, 1990. 1. Rotpunktbegehung: A. Huber (August 1991). **X–** (1 SL), Rest VIII und IX, nur die letzten drei Seillängen sind leichter, 250 m, 6 - 8 Stunden. Schwierige und anstrengende Wandkletterei mit einer ausgeprägten Schlüsselseillänge. In seiner Gesamtheit stellt dieser Anstieg die derzeit schwierigste Kletterroute in den Berchtesgadener Alpen dar. Bis auf wenige Ausnahmen sind alle notwendigen Haken vorhanden, wobei allerdings – selbst in schwierigem Gelände – weite Abstände in Kauf genommen werden müssen. Zur Absicherung sind ein Satz Rocks und Friends 2 - 3 notwendig. Wegen der westlichen Ausrichtung bietet sich die Route besonders für den Sommer oder Frühherbst an.

Übersicht: Die südwestliche Begrenzungswand der Wartsteinkante bricht mit einer mächtigen, in weiten Teilen überhängenden Wandflucht ab. Durch diese steile Wand führt der Anstieg in fast gerader Linie zum Gipfel des Wartsteins. In den letzten Seillängen vereinigt sich die Route mit dem Originalausstieg der klassischen Wartsteinkante (R 370).
Zustieg: Wie bei R 370. Auf dem Schrofenvorbau der Wartsteinkante aufsteigen bis zu einer markanten, spaltenförmigen Scharte. Auf der anderen Seite durch die 3 Meter breite und bis zu 50 m hohe Spalte absteigen und zum Einstieg queren (Seilversicherung). 2 - 2 1/2 Stunden von Oberjettenberg.
Route: Siehe Skizze S. 539.
Abstieg: Siehe R 370.



● 380a Hinteres Feuerhörndl – Nordwand, »Monstermagnet«

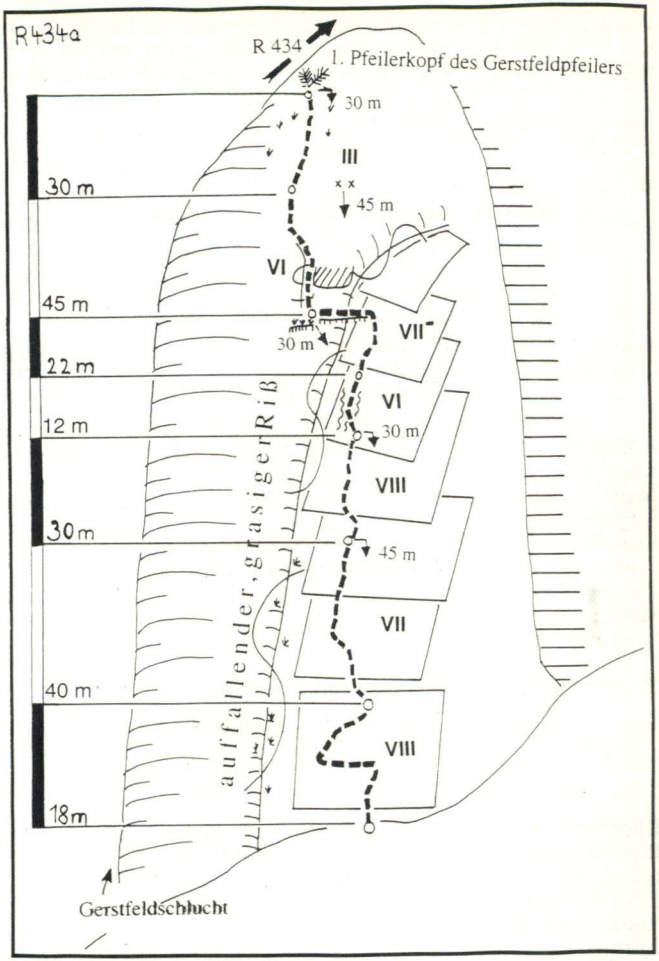
A. Huber, R. Heigenhauser, W. Kurzeder (unterer Teil 1990), A. Huber, T. Huber, R. Heigenhauser, P. Stocker (oberer Teil 1991), 1. Rotpunktbegehung steht noch aus. Ca. **X+** (1 SL), 3 SL VIII+/IX–, Rest VII bis VIII. Extrem steile und anstrengende Wand- und Verschneidungskletterei durch eine der markantesten und steilsten Wände der Berchtesgadener Alpen. Die Schlüsselseillänge führt über einen 10 m ausladenden Überhang. Alle notwendigen Haken sind vorhanden, nur in den SL 7 - 10 sind zur besseren Absicherung ein Satz Rocks und Friends 1 - 3,5 notwendig. Es muß in den leichteren Seillängen mit weiteren Hakenabständen gerechnet werden.

Übersicht: Die Route führt in gerader Linie durch die markante Nordwand des Feuerhörndls. Dieser Wandteil wurde bisher nur von der Schertle-Route (R 380) in meist technischer Kletterei durchzogen.
Zustieg: Siehe R 380. Der E befindet sich unter einer großen überhängenden Wand mit einem kohlschwarzen Streifen. Über Schrofen direkt bis zu diesem Streifen aufsteigen und nach links zur letzten Latsche queren (E). 1 1/2 Stunden von Oberjettenberg.
Route: Siehe Skizze S. 539.
Abstieg: Siehe R 382.

● 434a Hohes Gerstfeld – Südostwand, »Wintersunn«

M. Graßl, P. Fegg, 1993. **VIII** (2 Passagen), Rest VI und VII, 200 m, 3 - 4 Std. Sportliche Plattenkletterei, die durch die markante Plattenwand rechts des Gerstfeldpfeilers führt. Zu den belassenen H werden ein Satz Rocks und Friends 2 - 4 benötigt. Die Route kann bei geeigneter Witterung das ganze Jahr über begangen werden (Erstgehung im Hochwinter). Es sollte allerdings wegen dem lawinenengefährdeten Zustieg auf die aktuelle Schneelage geachtet werden.

Übersicht: Der erste Pfeilerkopf des Gerstfeldpfeilers bildet rechts der Pfeilerkante eine auffällig geschwungene Rißverschneidung aus. Rechts dieses grasigen Risses liegt eine markante Plattenwand, durch welche die Route verläuft. Am Ende der markanten Platten kreuzt die Route den Riß, um über ein ebenfalls vom Wandfuß sichtbares Rißsystem den Pfeilerkopf zu erreichen. Hier endet die Route.



Zustieg: Siehe R 434. Bei den unteren Ausläufern des Gerstfeldpfeilers nicht nach links in die Gerstfeldschlucht queren, sondern nach rechts zum Beginn des markanten Risses. E rechts des Risses bei einer blauen Sanduhrschlinge.
Route: Siehe Skizze S. 541.
Abstieg: Abseilen über die Route (s. Skizze S. 541).

● 610a Großes Grundübelhorn – Südwestwand, »Unbehagen«

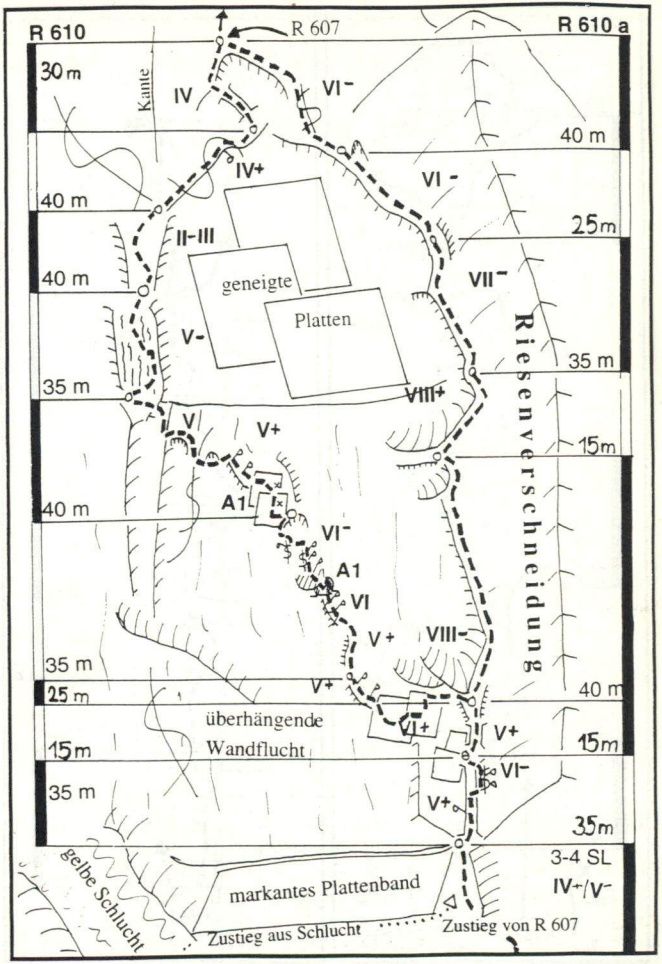
A. Huber, G. Wallner, 1992. **VIII+** (Passage), 1 SL VIII–, Rest V - VI, 350 m, 4 - 6 Std.. Ernste, häufig überhängende Riß- und Kaminkletterei in der riesigen 90-Grad-Verschneidung, die sich in der Wand westlich der Grundübelkante ausbildet. Meist fester Fels. Alle SH vorhanden. Die Route läßt sich bis auf wenige Stellen, die mit BH und NH abgesichert sind, perfekt mit einem Satz Rocks und Friends 1 - 4 absichern. Vor einer Begehung sollten mehrere trockene Tage abgewartet werden.

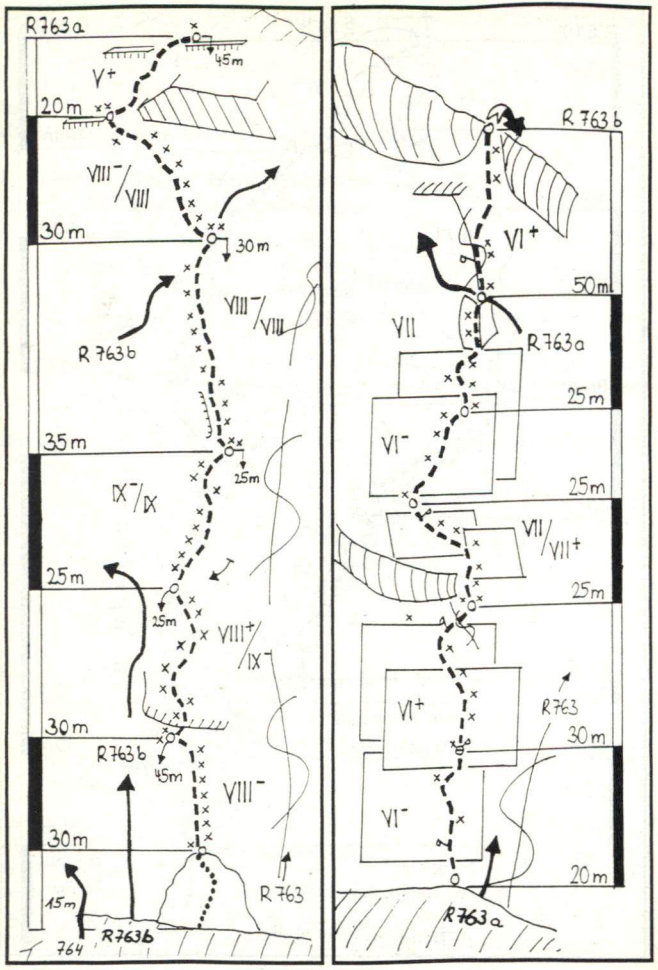
Übersicht: Der Anstieg führt durch die markante, riesige Rißverschneidung, deren unterer Teil die Bülter-Gröll (R 610) benutzt. Nachdem die Route den ersten beiden Seillängen der Bülter-Gröll folgt, führt sie nicht nach links in die Wand, sondern überwindet die folgenden Rißüberhänge direkt im Verschneidungsgrund. Nach 5 SL gelangt der Anstieg wieder auf die Bülter-Gröll.
Zustieg: Wie R 610.
Route: Siehe Skizze S. 543.
Abstieg: Siehe R 607.

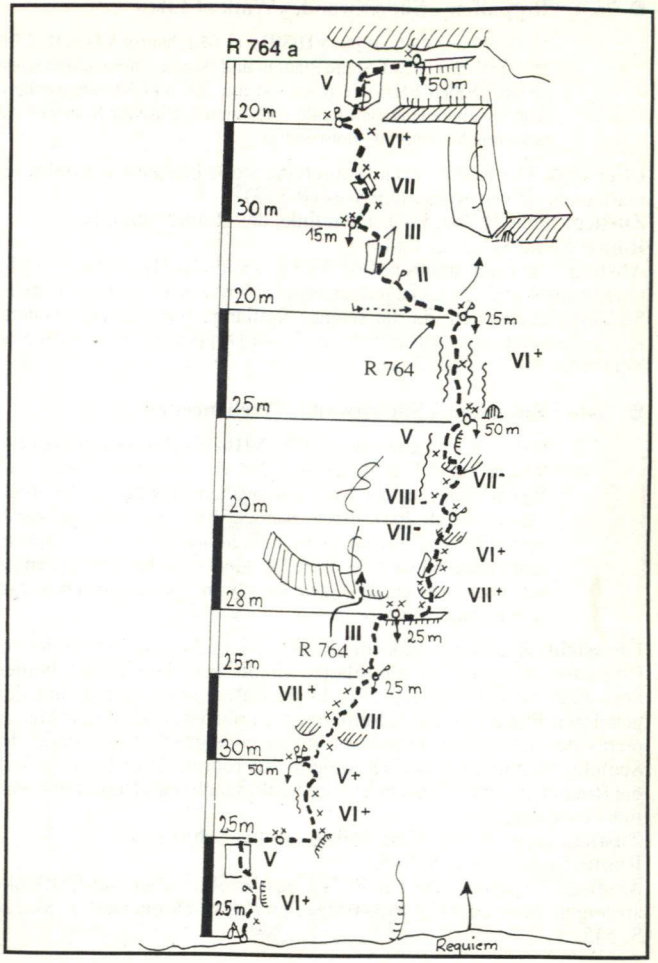
● 763a Rotpalfen – Südostwand, »Seele brennt«

D. Langen, M. Karl, Juni 1993. **IX–/IX** (SL), Rest VIII bis IX–, 180 m, 3 - 4 Std. Extreme Wand- und Plattenkletterei in festem Hochgebirgskalk. SH und ZH (BH) vorhanden, nur für die letzte und vorletzte SL sind kleine Keile notwendig.

Übersicht: Die Route verläuft durch die steile Plattenwand zwischen Rotpalfenriß (R 763) und der Route »Walk of Life« (R 763a). Die letzten beiden Seillängen verlaufen links der »Walk of Life«.
Zustieg: Siehe R 764. E 10 m links des Rotpalfenrisses.
Route: Siehe Skizze S. 544.
Abstieg: Über die Route abseilen (50-m-Doppelseil erforderlich).




R763a
V+
45m
20m
VIII⁻/VIII
30m
30m
VIII⁻/VIII
R763b
35m
IX⁻/IX
25m
25m
VIII+/IX⁻
30m
R763b
45m
VIII⁻
30m
15m
764
R763b
R763
R763b
VI+
50m
VII
R763a
25m
VI⁻
25m
VII/VII+
25m
VI+
R763
30m
VI⁻
20m
R763a


R 764 a
V
50m
20m
VI+
VII
30m
15m
III
II
20m
25m
R 764
VI+
25m
50m
V
VII⁻
VIII⁻
20m
VII⁻
VI+
28m
VII+
III
25m
R 764
25m
VII+
25m
VII
30m
50m
V+
VI+
25m
V
VI+
25m
Requiem

● 763b Rotpalfen – Südostwand, »Walk of Life«

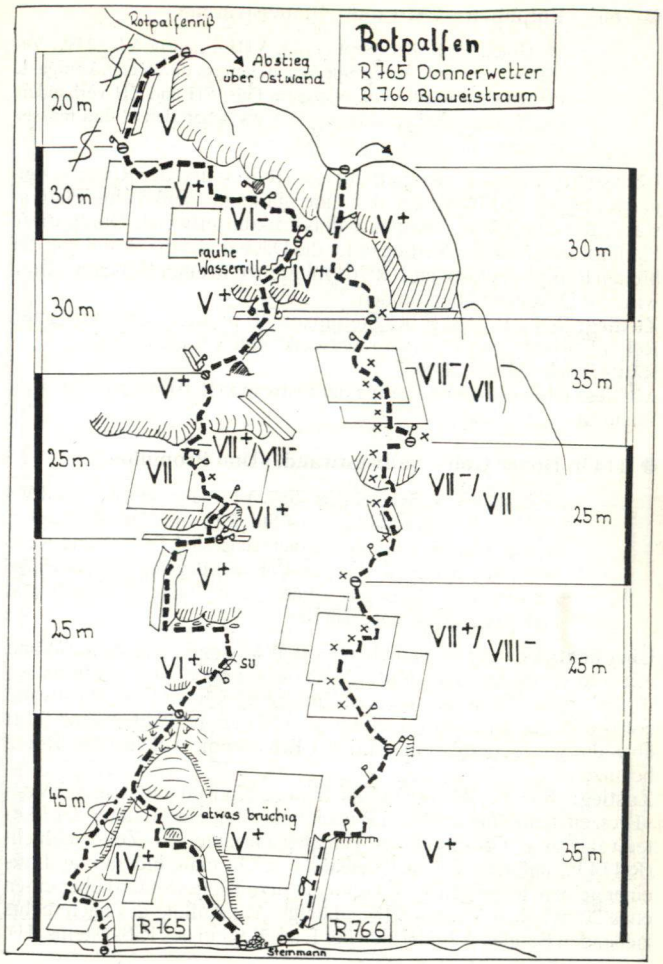
M. Graßl und Gef., 1990. **VII/VII+** (1 SL), häufig VI+/VII, 2 SL VI–, 180 m, 3 - 4 Std. Steile Platten- und Wandkletterei durch meist festen, rauhen Fels. Die Route ist mit BH und NH abgesichert, wobei weitere Hakenabstände vorkommen. Ein Satz Rocks ist zur besseren Absicherung notwendig.

Übersicht: Die Route verläuft durch die steile Plattenwand links des markanten gelben Rotpalfenrisses (R 763).
Zustieg: Siehe R 764, E ca. 15 m links des Rotpalfenrisses.
Route: Siehe Skizze S. 544.
Abstieg: Über den unteren Teil der Ostwand (II-III) in etwa 30 Minuten zum Wandfuß. Es ist jedoch empfehlenswerter nach der fünften Seillänge abzuseilen, da die sechste Seillänge weniger interessante Kletterei bietet; dazu ist jedoch ein 50-m-Doppelseil erforderlich, s. Skizze S. 544.

● 764a Rotpalfen – Südostwand, "Wellenreiter"

D. Langen, M. Karl, Sept. 1990. **VIII–** (Stelle), häufig VII/VII+, Rest V und VI, 2 SL leichter, 250 m, 3 - 4 Std. Platten- und Wandkletterei in der Nähe der markanten Rißreihe der Route »Requiem« (R 764). Fester, plattiger Fels. Alle notwendigen H vorhanden, evtl. Friend 2 - 3 für 10. SL mitführen (5 - 7 Expressschlingen genügen). Der obere VII. Grad sollte bei einer Begehung beherrscht werden, da längere Runouts im siebten Grad bewältigt werden müssen.

Übersicht: Rechts und links der Route »Requiem« (R 764) bildet der Rotpalfen markante, steile Plattenwände aus. Die ersten beiden Seillängen verläuft die Route links der »Requiem«, um sie auf den geneigten Platten in der 3. Seillänge zu kreuzen, und in den Platten rechts des auffälligen Piazrisses in das geneigte Gelände unter der Schlußverschneidung der »Requiem« zu führen. Hier kreuzen sich die Routen abermals. Das markante Schlußdach der »Requiem« wird links umgangen.
Zustieg: Siehe R 764. E bei Haken mit lila Schlinge.
Route: Siehe Skizze S. 545.
Abstieg: Entweder wie bei R 764 beschrieben über die Ostflanke absteigen, oder über die Route abseilen (50-m-Doppelseil, s. Skizze S. 545).



● 766 Rotpalfen – Ostwand, »Blaueistraum«

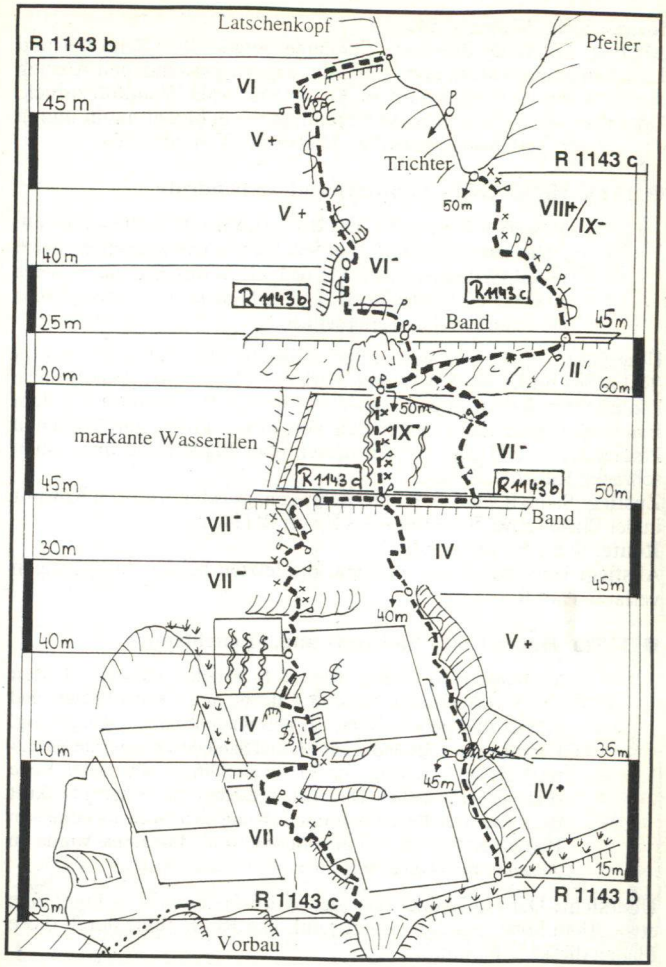
M. Graßl, R. Koller, Sept. 1989. **VIII–**, häufig VII, 2 SL V+, 150 m, 3 - 4 Std. Anregende Wandkletterei durch eine kompakte Plattenwand mit festem, plattigem Fels. SH und ZH vorhanden. Die Schlüsselstellen befinden sich zwischen den H und müssen zwingend frei geklettert werden.

Übersicht: Rechts des Rotpalfenrisses (R 763) und der Route »Donnerwetter« (R 765) befindet sich eine markante, senkrechte Plattenwand, die eine graue, kompakte Felsstruktur aufweist. Durch diese Plattenwand führt der Anstieg unter die Dächer, die die Wand von der breiten Rampe der Ostwand (R 761) abgrenzt. In einer Verschneidung wird die Dachzone überwunden.
Zustieg: Siehe R 764. E bei Steinmann 40 m rechts des markanten Rotpalfenrisses am Fuß einer rechtwinkligen Verschneidung.
Route: Siehe Skizze S. 547.
Abstieg: Über die breite Rampe der Ostwand (II-III) in 20 Min. zum Wandfuß.

● 1143b Hoher Göll – Südwestwand, »Don Promillo«

D. Brandner, T. Schöbinger, 1989. **VI** (Stelle), überwiegend V+ und VI–, Rest IV+, 280 m, 3 - 4 Std. Riß- und Plattenkletterei in festem, rauhem Fels. Zur Absicherung sind Friends und Keile notwendig, SH sind vorhanden. Vor einer Begehung sollten einige trockene Tage abgewartet werden, da die Route im Frühjahr und nach Regenfällen lange naß ist.

Übersicht: Von der eigentlichen Göll-Westwand zweigt eine Wand mit südwestlicher Ausrichtung ab, die gegen den Steftensteig (R 1081) hin ausläuft. Durch diese im Vergleich zur Göll-Westwand etwas unscheinbare, aber doch bis zu 300 m hohe Plattenwand führt über die ganze Länge ein schräges Rißsystem, welches die Route benutzt.
Zustieg: Wie bei R 1143a ins hintere Endstal aufsteigen. Vom »Brotzeitstein« (Gedenktafeln) nach links über Geröll unter der Plattenwand zum Grasband der Einstiegsvariante der Zellerschlucht (R 1143a) aufsteigen. Das Grasband erreicht man, indem man links einer gelben, löchrigen Wand (einige kurze Kletterrouten) über einen etwa 20 m hohen Vorbau (III) aufsteigt. Am Anfang des nach rechts ziehenden Bandes befindet sich der E am Beginn des Rißsystems (H).



Route: Siehe Skizze S. 549.
Abstieg: Entweder die letzte Seillänge gerade über Schrofen und Latschen empor zum großen Band des Jagerwiesls und, den Abstieg der Trichtertouren benutzend, in 30 - 45 Min. zum Wandfuß zurück. Oder nach rechts, einem Band folgend, in die Schlucht. In ihr nun in den unteren Teil absteigen und an H über die Tour abseilen.

● 1143c Hoher Göll – Südwestwand, »Abendrot«

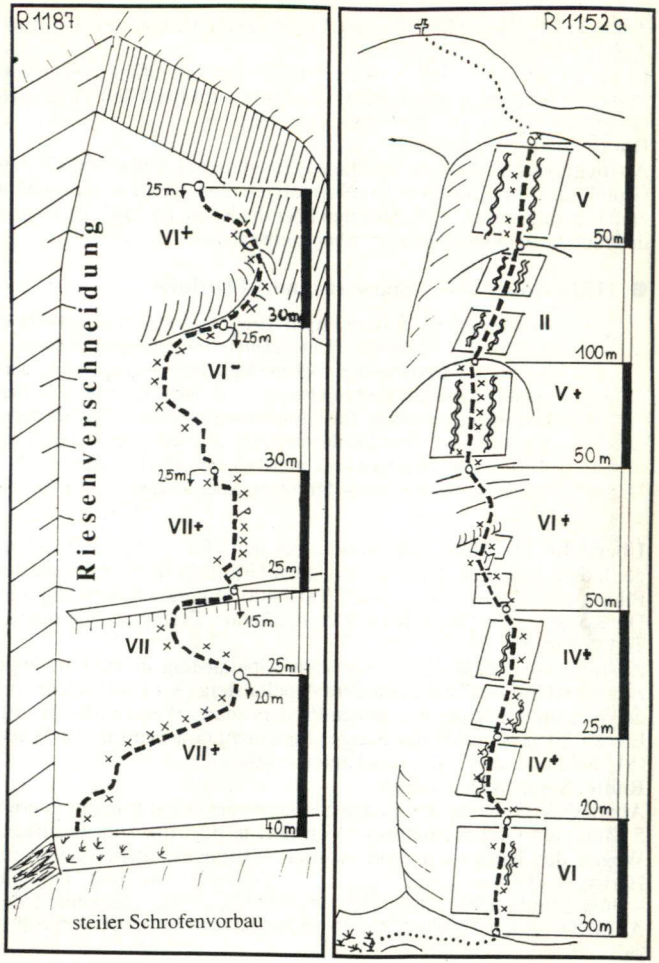
M. und Ch. Klaus, 1991. **IX** (SL), 1 SL VIII+/IX–, öfters VII–/VII, 2 leichtere SL, 250 m, 3 - 4 Std. Platten- und Rißkletterei durch festen Plattenkalk. Alle SH und ZH vorhanden, zur besseren Absicherung werden Rocks 3 - 7 und Friends 1 - 21/2 empfohlen (12 Expreßschlingen erforderlich).

Übersicht: Links der markanten Rißreihe der »Don Promillo« (R 1143b) bildet die SW-Wand markante Platten aus. Durch diese Platten führt der Anstieg auf das erste Band in Wandmitte. Auf dem Band wird nach rechts unter den von Wasserrillen durchzogenen Platten bis zu BH gequert. An diesen über Platten und über einen schrägen Riß zu Ausstieg.
Zustieg: Siehe R 1143 b. E unter schrägen, grasdurchsetzten Rißspur in der Platte (etwa 50 m links des E von R 1143b).
Route: Siehe Skizze S. 549.
Abstieg: Über die Route abseilen, die letzten beiden Abseillängen verlaufen auf R 1143b.

● 1152a Hoher Göll – Südwestwand, »Leuchtspur«

M. Bannert, M. Maidl, 1992. **VI+** (Stelle), Passage VI, Rest IV - V, längeres Zwischenstück II, 350 m, 2 - 3 Std. Platten- und Wasserrillenkletterei in festem Fels und hochalpiner Umgebung. Die Route ist vollständig mit BH und Sanduhrschlingen ausgestattet. Für eine Begehung sind 7 Expreßschlingen notwendig, Keile sind nicht erforderlich. Durch die südseitige Ausrichtung trocknet die Route nach Regen sehr rasch ab und bietet sich am besten im Herbst und Frühjahr für eine Begehung an. Die Route wurde im Abseilen von oben eingerichtet.

Übersicht: Der Göll bildet über der »Göllsanden« (Umgänge) eine etwa 300m hohe, plattige Gipfelwand. Die Route führt durch diese Platten direkt in Fallinie.

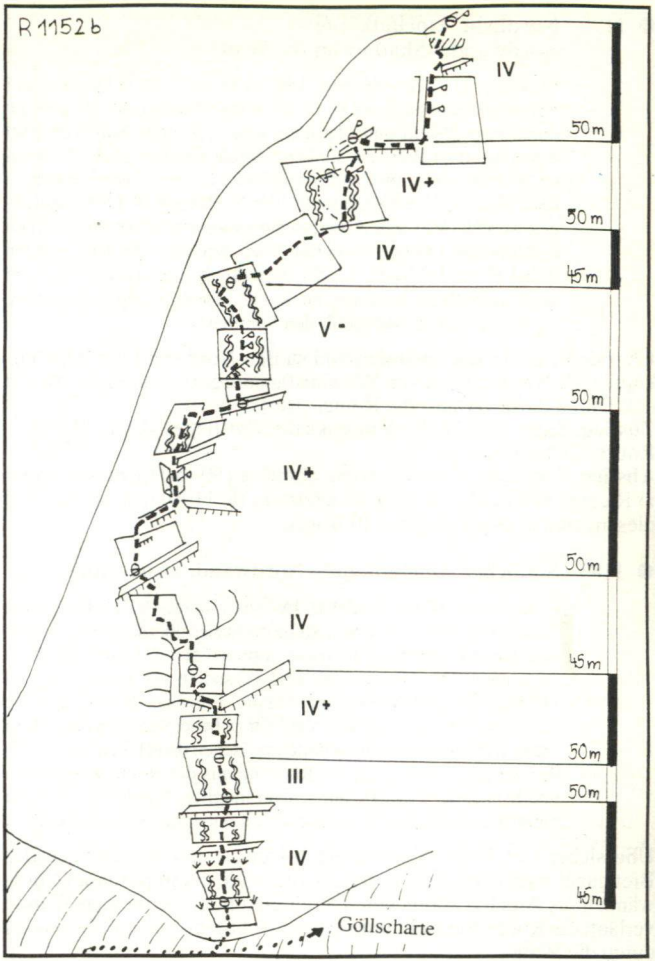


Zustieg: Über den Alpeltalsteig (R 1138) in die Umgänge (»Göllsanden«) zwischen Göll und Brett.
Bei einer auffällig großen Wiese steigt man, ungefähr 500 m am Wandfuß entlang, in Richtung Göllscharte zum höchsten Punkt des Gerölls auf (E, ca. 21/2 Std. vom Tal).
Route: Siehe Skizze S. 551.
Abstieg: Nach der letzten Seillänge gelangt man in 5 Minuten auf den Gipfel, und von dort über den Normalweg absteigend in ca. 45 Min zum Einstieg zurück. Das Abseilen über die Route ist möglich, wegen des rauhen, zackigen Gesteins aber nicht ratsam.

● 1152b Hoher Göll – Südwestwand, »Plattfuß«

M. Bannert, F. Birkner, April 1993. **V–** (SL), häufig IV/IV+, 450 m, 2 - 3 Stunden. Plattenkletterei an geneigten Platten in festem, wasserzerfressenen Plattenkalk. Einzelne, schwierig wirkende Steilstufen können überraschend leicht an großen Griffen überwunden werden. Zur Absicherung werden einige Sanduhrschlingen und Klemmkeile mittlerer Größe benötigt. Die perfekte Absicherung ist wegen der kompakten Felsstruktur schwierig. Für kleine Sanduhren ist das Mitführen einer Kevlarschlinge vorteilhaft.

Übersicht: Der Hohe Göll bildet über den »Göllsanden« (Umgängen), dem karstigen Gelände zwischen Göll und Brett oberhalb des Pflug- und Alpeltals, eine etwa 300 - 400 m hohe Gipfelwand aus. Die Route verläuft über den letzten markanten Pfeiler, der im oberen Teil gratartig ausläuft.
Zustieg: Wie bei R 1152a über den Alpeltalsteig in die Umgänge zwischen Göll und Brett. Auf dem Alpeltalsteig (R 1138) bleiben, bis der Weg unterhalb des erwähnten Pfeilers an der Wand entlang führt. E etwa 20 m oberhalb des Steiges bei einem Grasband in der Wand (SU-Schlinge, 2 1/2 Std. von Hinterbrand).
Route: Siehe Skizze S. 553.
Abstieg: Vom Stand der letzten Seillänge dem Grat folgend in etwa 5 Min. zum Göll-Normalweg. Von dort in 45 Min. zum E zurück. Wegen des langen Zu- und Abstieges kann es, insbesondere im Herbst, vorkommen, daß man in die Dunkelheit kommt. Deshalb sollten Stirnlampen mitgeführt werden, da in der Dunkelheit der Abstieg wegen der zahlreichen Dolinen und Karrenspalten gefährlich ist.



● 1179 Nördliche Alpeltalköpfe – Nordwand, »Shadow on the Wall«

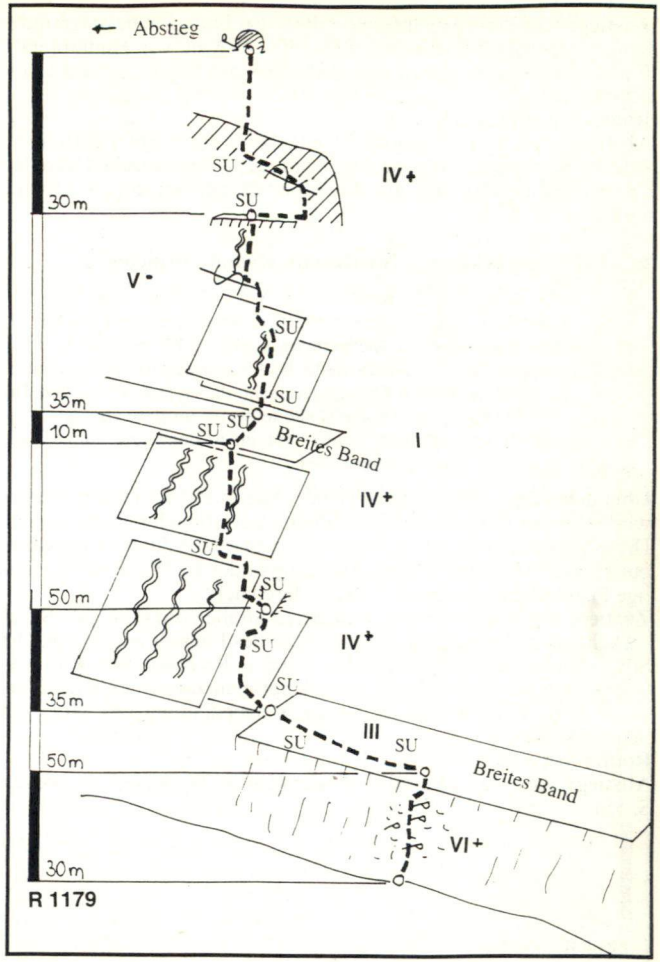
M. Bannert, T. Steinbacher, 1992. **VI+** (SL), Rest IV+/V–, auf Bändern Gehpassagen, 180 m, 2 - 3 Std. Wasserrillenkletterei an durchwegs festem und plattigem Fels. Die erste Seillänge fällt etwas aus dem Rahmen, sie bietet leicht überhängende Kletterei an großen, scharfen Griffleisten und Löchern. Diese Seillänge kann über die Einstiegsseillänge der Nordwand (R 1196) umgangen werden (V+). Zur Absicherung werden vier Expreßschlingen und Sanduhrschlingen benötigt. Viele Sanduhrschlingen wurden in der Route belassen, um den Verlauf zu markieren. Durch die nordwestliche Ausrichtung, die Route liegt ab 10 Uhr im Schatten, eignet sie sich besonders für den Sommer.

Übersicht: Links der zentralen und steilen Nordwand der Alpeltalköpfe fällt eine geneigte, von Wasserrillen durchzogene Plattenflucht auf. Durch diese verläuft die Route.
Zustieg: Siehe R 1176. E 15 m links des Einstieges von R 1176.
Route: Siehe Skizze S. 555.
Abstieg: Entweder über die Route abseilen (50-m-Doppelseil) oder in Richtung Pflughörndl zum Pflugtalsteig (R 1140) queren, und auf diesem zum Einstieg zurück (30 Min.).

● 1183 Südlicher Alpeltalkopf – Nordwand, »Cheyenne«

F. Koller, B. Wolf, Juli 1990. **IX–** (SL), länger VIII/VIII+, sonst VI und VII, 200 m, 5 - 6 Std. Steile, teilweise überhängende Wand- und Überhangkletterei in meist festem Fels. SH und ZH (BH) vorhanden, zur Absicherung sind zusätzlich ein Friend 1,5 und kleinere bis mittlere Keile notwendig. Für eine Begehung sollte der obere VII. bzw. untere VIII. Grad beherrscht werden, da in dieser Schwierigkeit viele Stellen zwischen den Haken liegen. Ab der vierten Seillänge ist ein Rückzug aus der Route wegen dem überhängenden Gelände nur schwer möglich. Für die Abseilstelle beim Abstieg ist ein 50-m-Doppelseil unbedingt erforderlich.

Übersicht: Der Südl. Alpeltalkopf bildet an den Nordhängen der Brettgabel zwei markante Gipfel aus, die beide mit imposanten Nordwänden ins Alpeltal abbrechen. Durch die untere der beiden Wände verläuft die Route. Sie zieht links eines mächtigen, gelben Überhangs durch die Wand.



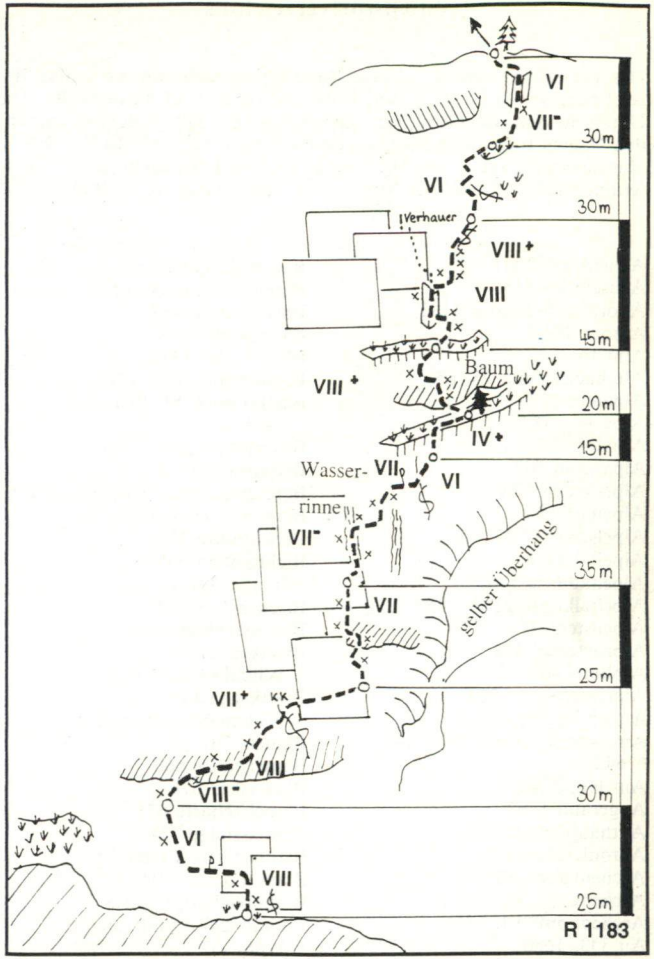
R 1179

Zustieg: Auf dem Alpeltalsteig (R 1140) bis vor den unteren der beiden Alpeltalköpfe aufsteigen (ca. 30 - 45 Min. von Hinterbrand). E am tiefsten Punkt der Wand links eines mächtigen, gelben Überhangs.
Route: Siehe Skizze S. 557.
Abstieg: Vom Routenende über Gehgelände zum Gipfel aufsteigen. Auf der Rückseite über eine fixe Schlinge in den Latschen abseilen (50-m-Abseilstelle), und um die Alpeltalköpfe herum ins Alpeltal absteigen (30 Min.).

● 1187 Dürreckberg – Nordwand, »Schattenspiele«

G. Benischke, R. Koller, 1991. **VII+** (Stellen), Rest VI - VII, 180 m, 3 - 4 Std. Platten- und Rißkletterei in festem Fels. Mit BH gut abgesichert, für die letzte SL sind 2 - 3 Friends (Gr. 1 - 11/2) erforderlich. Durch die nördliche Ausrichtung ist die Route insbesondere an heißen Tagen interessant, da sie fast den ganzen Tag im Schatten liegt. Da die Route teilweise im Bereich eines Wasserstreifens verläuft, sollten vor einer Begehung einige Tage trockenes Wetter vorherrschen.

Übersicht: Der rechte (untere) Teil der Nordwand des Dürreckberges wird von einer riesigen, rechtwinkeligen Verschneidung durchzogen. Diese Verschneidung ist von der Straße Scharitzkehlalm – Ligeretalm gut zu sehen. Rechts der Verschneidung bildet die Wand eine auffällige Plattenflucht, welche die Route durchzieht.
Zustieg: Auf der erwähnten, gesperrten Straße vom Parkplatz Scharitzkehl bis in die große Kehre unterhalb des Plugtals aufsteigen. Die Straße leicht rechtshaltend (breiter Weg) in Richtung Wandfuß verlassen.Über ein steiles Grasband gelangt man zum Beginn der Verschneidung. E etwa 5 m rechts der Verschneidung (30 Min. von Scharitzkehl).
Route: Siehe Skizze S. 551.
Abstieg: Abseilen über die Route (50-m-Doppelseil, s. Skizze S. 551).



Stichwortverzeichnis

Das Verzeichnis verweist auf die Randzahlen, nicht auf die Seiten. Bezeichnungen wie Groß, Klein, Mittl., St. usw. sind nachgestellt. Zur Unterscheidung der Gebirgsgruppen werden bei mehrfach vorkommenden Namen folgende Abkürzungen verwendet: G = Göllstock, Hg = Hagengebirge, Hk = Hochkaltergebirge, L = Lattengebirge, R = Reiteralpe, SM = Steinernes Meer, U = Untersberg, W = Watzmann.

Achenkopf 200
Achselhorn 1558
Ahornbüchsenkopf 1193
Alhorn 1560
Alm 16
Almbachklamm 25, 65
Alpaalm 327
Alpasteig 327
Alpatal 327
Alpawand 503
Alpelboden 686
Alpelhorn 836
Alpelscharte 837
Alpeltal 1138
Alpeltalhütte 1062
Alpeltalköpfe 1175, 1180
Alpensteig 67
Alpgartental 258
Alphorn 407
Alpriedelhorn 1690
Alpwinkelalm 1142 A
Ameisnockenköpfe 640, 641, 642
Am Hund 676
Angeralm 1265
Anthauptenalm 259
Antonigraben 325
Archenkanzel 915
Archenkopf, Gr. 1111
Archenkopf, Kl. 1116
Au 333, 1080

Bad Reichenhall 8
Bärengrube 1264, 1295
Bärenkareck 413
Bärensunk 1328
Bärwiesalm 1332
Barmsteine 1197, 1210
Bartholomä, St. 910, 915, 1405
Bayerischer Löwe 270
Berchtesgaden 17
Berchtesgadener Hochthron 176
Bergheim Hirschbichl 665
Bezoldhütte 309
Bichlgraben 265
Bindalm 331
Bischofshofen 7
Bischofswiesen 21
Biwakschachtel Wildalmkirchl 1421
Biwakschachtel Watzmann-Ostwand 911
Blaueis 701, 707
Blaueishütte 660
Blaueiskar 676
Blaueisscharte 678
Blaueisspitze 724
Blaueisturm, Erster 735
Blaue Lacke 1494
Blühnbachkopf 1331
Blühnbachtal und -schloß 1266—67
Blühnbachtörl 1347, 1430
Bluntautal 1252
Bohlensteig 1462
Böslsteig 326
Bramersofenkopf 1263—64, 1325
Brandhorn 1463, 1679
Brandkopf, Hint. 1060
Breithorn 1595
Brett, Hohes 1102
Brettgabel 1104
Brettriedel 1110
Brüder, Drei 513
Buchauer Scharte 1445

Dielalm 1701
Diesbachwand 880
Dopplersteig 52
Dopplerwand 84
Dötzenkopf 300
Drachenloch 53
Drei Brüder 513
Drei Docke 1586
Drei Jäger 640, 641
Dreisesselberg 262
Dürreckberg 1185
Dürrfeichtenalm 1052

Ebenhorn 1497
Eckberthütte 1423
Eckaualm 671
Eckerfirst 1050
Eckersattel 1051
Edelweißlahner 420
Eggstättenköpfe 1606
Eiblhöhe 1394
Eichstätter Weg 1441
Eisbachtal 916, 952, 953
Eisberg 416
Eisbergalm 324
Eisbergscharte 325
Eisbodenscharte 675
Eisenkendl-Steig 1081
Eisenpfad 1314
Eisgraben 544, 1332
Eisgrabenscharte 1338
Eisl 815
Eislhörnl 820
Eiskapelle 945
Endstal 1059
Engert-Holzstube 331
Ettenberg 65

Fagstein 1285
Faltersteig 690
Falzalm 901
Falzköpfl 900
Falzsteig 903
Farrenleiten 1281—82
Feldkogel 1407, 1507
Feuerhörndl, Vorderes 392
Feuerhörndl, Hinteres 377
Fillingeralm 1270
Finsterbachkopf 1548
Finstereck 1457
Fischunkelalm 1260
Forstbegangsteig 695
Freieck, Hinteres 1129, 1142 A
Freieck, Vorderes 1142 A
Frauenwand 1292
Froschkopf 1493
Fürstenbrunner Quelle 863
Funtenseehaus 1404
Funtenseetauern 1492

Gaisberg 1
Gamsalmkopf 164
Gamsfeld, Gr. 830 A
Gamsleitenschneid 849
Gamsscheibe 1494

Geiereck 80
Gerhardstein 648
Gernhorn 640, 641
Gerstfeld, Hohes 428
Gjaidkopf 1515
Glunkerer 1406, 1507
Gmundbrücke 22
Golling 4
Göll, Hoher 1135
Göll, Kleiner (Göllscheibe) 1142 A
Gotzenalm 1253
Gotzentalalm 1254
Gotzentauern 1294
Graskopf 1494, 1515
Grauer Kopf 1328
Grieskogel 1488
Griesspitze 960
Grubenkaser 73, 74, 75
Grubenpfad 180
Grundübelhorn, Gr. 602
Grundübelhorn, Kl. 620
Grundübelscharte 596
Grundübelturm 595
Grünalm 1265
Grünangeralm 324
Grünkopf 1555
Grünsee 1406
Grünscharte 1555
Grünstein 1022
Grünwandkopf 1122, 1142 A
Gurrwand 205, 206

Hachelkopf, Gr. 963
Hahnfalzboden 1688
Haidensperre 1416 A
Hallein 2
Hallthurm 19
Halsalm 328
Halsgrube 326
Halsköpfl 1402
Halsschneide 428
Hanauerlaub 1322
Hanauerlaubalm 1323, 1326
Hangendenstein 53, 58
Häuslalm 1431
Häuslhorn, Großes 465
Häuslhorn, Kleines 482
Herrenroint 903
Heubergkopf, Gr. 125
Hieflalm 1269
Hifelwand 497
Hinterberghorn 813
Hinterbergkar 683
Hinterbergkopf 797
Hinterbrand (G) 1060, 1070
Hinterbrand (Hk) 803
Hintergern 64, 65
Hintersee 35
Hinterthal 16 a, 1456
Hirsch 1437
Hirschangerkopf 210
Hirschbichl, Paß 36, 331
Hirschbichlkamm 640
Hirschbichlkopf 641
Hirscheck 384
Hirschenlauf (Hk) 706
Hirschenlauf (Hg) 1257
Hirschwiese (W) 962
Hirschwieskopf (R) 400
Hochalm (Hk) 671
Hochalmplateau 675, 679
Hochalmscharte 670
Hochbahn 1254
Hochbrunnsulzen 1434
Hocheck (W) 920
Hocheck-Unterstandshütte 912
Hocheisalm 806
Hocheishörndl 816
Hocheiskar 806
Hocheiskopf 807
Hocheisspitze 805
Hochfeld (Hk) 686
Hochfeldköpfe (Hg) 1264, 1325
Hochfeldscharte (Hk) 685
Hochflächen-Übergangsweg (U) 70
Hochgang 830 A
Hochgscheid 332
Hochgschirr (Sattel) 1260
Hochgschirr (Berg) 1370
Hochkalter 700
Hochkammerlinghorn 827
Hochkampschneid 74
Hochkranz 875
Hochponeck 1668
Hochsäul 1327
Hochscharte 1142 A
Hochscheibe 1497
Hochschlegel 262
Hochseeleinkopf 1302 A, 1307
Hochseeleinscharte 1269, 1302 A, 1357 A
Hochseiler 1740
Hochstreif 1663
Hochthron s. Berchtesgadener und Salzburger Hochthron
Hochtor 1270, 1271
Hochtramel 210
Hochwandl 1392
Hochwies (Hg) 1359
Hochwiesalm 693
Hochwiessattel (Lengtaltörl) 1264—66
Hochwiesscharte 652
Hollermaishorn 1555
Hollermaisnieder 1555
Höllrieglsteig 1265
Hölltalkogel 1388
Hundhorn, Gr. 647
Hundsschädel, Gr. 1687
Hundstod, Gr. 1523
Hundstod, Kl. 1537
Hundstodgatterl 1438
Hundstodgrube 1438
Hundstodscharte 1537
Hundswaldgraben 75
Hüttentalhöhe 1436

Ilsank 32
Ingolstädter Haus 1409

Jägerbrunntrog 1331
Jägerkreuz 1103
Jagerwiesl 1081
Jakobsteig 596
Jenner 1090
Jennerbahn 17
Jennerhaus 1063
Jettenberg 9, 321
Jochalm 1251

Kahlersberg 1313
Kallbrunnalm 869
Kaltergraben 706
Kalthorn 1597
Kammerlingalm 686
Kammerlinghorn 832
Kammertalkopf 1142 A
Karalm 75; 1268
Karkopf 262
Karl-Merkenschlager-Haus 320
Karlboden und -kopf 833
Kärlingerhaus 1404
Kasereck 1446
Kaunersteig 1256
Kaunrad 682
Kehlstein 1189
Kehlsteinhaus 1057
Kematenschneid 692
Kematental 690
Kessel 1255

Kienalkopf 1412
Kienbergalm 53, 58
Kiendeleck 793
Klammkopf 1373
Klamml 1932
Klammlkopf 1955
Klausbachtal 683
Kleineis 833
Kleineishörnl 806
Kleinkalter 718
Kleinkalterscharte 702, 707
Klettergarten Berchtesgaden 17
Kneifelspitze 220
Knittelhorn 630
Kohlhaufen 1681
Kolowratshöhle 52
Königsbachalm 1066
Königsbergalm 1066
Königssee 31
Königstalalm 1067
Konkordiahütte 5
Kopf des Hundes 726
Kopfstein 879
Kragenköpfe 1325
Krallerwinkel 1446
Kratzalm 1265
Kratzspitze 1389
Kuchl 3
Kuchler Kamm 1142 A
Kühleitenschneid 850
Kuhlöcher, Kühkranz 876
Kuhscheibe (SM) 1497
Kuhscheibe (Hg) 1281—82
Kührointhütte 905

Laafeld, Hohes 1290
Lahnbrücke, Lahnwaldhütte 704
Landtal 1260, 1261, 1401
Langeck 1690
Lange Gasse 1436
Laterndl 87
Lattenbergalm 307
Laubsattel 1326
Laubseelein 1329
Laubseeleingasse 1263, 1326
Laubwand 1480
Laufsattel 322
Lausköpfe 1763
Ledererköpfe 1496
Leimbichlhorn 640, 641
Leiterkopf 1494
Leiterl (U) 62, 65 (R), 325
Leitersteig 325
Leithenalm 1052
Lend 7 a
Lengtalschneid 1354
Lengtaltörl, siehe Hochwiessattel
Leoganger Seilergraben 851
Leonhard, St. 28
Leutschreck 321
Litzlkogl 648
Lofer 12
Loferer Seilergraben 689
Loferer Steig 333
Loipl 309
Loskopf 1328
Luchsgang 703 A
Luchspfad 1263
Luegscharte 1451

Mayrberg, Ghs. 333, 469
Mayrbergscharte 332, 333
Manndlköpfe (SM) 1643
Mannlköpfe, Mannlgrat (G) 1139
Mannlscharte 1081, 1139
Maria Alm 16
Marktschellenberg 26
Marterlkopf 1463, 1684
Martin, St. 13
Mauerscharte 1432
Mausloch 1315
Maximiliansreitweg 17, 218
Melleck 10
Merkenschlagerhaus 320
Metzger-Steinalm 1415 A
Mittagsloch 66
Mittagscharte 71
Mittelspitze (W) 932
Mittereisalm 806
Mittergraben 682
Mitterhorn 1565
Mitterhörnl 1668
Mitterhütte (Hg) 1260
Mitterkaser (U) 58
Mitterkaser (W) 901
Mitterkaser (G) 1069
Montgelasnase s. Rotofentürme
Moosenalm 259
Mooslahnerkopf 987
Moosscheibe 1402, 1497
Mooswacht 664
Mückenbründl 72
Mühlsturzhorn, Gr. 554
Mühlsturzhorn, Kl. 580
Mühlsturzscharte 578
Münchner Haus 900

Neuhüttalm 1262
Neuhütter 1480
Niederbrunnsulzen 1436
Nierntalkopf 63
Nixriedel (Flachwand) 1883
Nixriedel 1900
Nixloch 212

Oberahornalm 1055
Oberjettenberg 9, 321
Oberlahner 1405
Obersalzberg 1051
Obersee 1260—61
Oberweißbach 14
Ochsenkopf 210
Ochsenköpfe 70
Ofental 704
Ofentalhörnl 779
Ofentalscharte 704
Ofentalschneid 785
Ostpreußenhütte 1700
Ostwandunterkunft (W) 910

Palfelhorn, Gr. 848
Palfelhorn, Kl. 854
Palfelhorn, Kleinstes 862
Palfelkopf 866
Paradeiskopf 1264
Perlsteig 1402
Persailhorn 1571
Peter-Wiechenthaler-Hütte 1412
Pfaffenköpfe 1103
Pflegerklamml 1410
Pflughörndl 1165
Pflugschartl 1167
Pflugtal 1140
Pitzkogel 1367
Plattelkopf, Unterer und Oberer 444
Pointelkopf 649
Poneck 1663
Praghorn 1548
Pragstein 1455
Predigtstuhl (L) 255
Predigtstuhl (R) 448
Predigtstuhlbahn 8, 250
Predigtstuhlhotel 250
Priesbergalm 1257
Prunnerkopf 842
Prünzelkopf 440
Purtschellerhaus 1050

Rabenwand 1095
Ramsau 34
Ramseider Scharte 1417

Ramseider Steig 1418
Rauchkopf 1548
Raucheck 1264, 1350
Rauheck 155
Rauhe Köpfe 217
Rauhkopf (Hk) 806
Regenalm 1256
Reibn, Kleine 1700
Reibn, Große 1701
Reichenlahnerscharte 515
Reinersberg 1304
Reisenkaser 63
Reißhorn 1686
Reit 327
Reiteralmhütte 320
Reiter Steinberg 444
Reitertrett 333
Riemannhaus 1417
Rifflkopf 1375
Rinnkendlsteig 915
Rosengrube 1291
Rositten 52
Rosittenwand 89
Roßboden 74
Roßfeld (Hg) 1264, 1363
Roßfeldhütte 1054
Roßfeldstraße 1050
Roßfeld, Hohes (Hg) 1288 A
Roßgasse 333, 466
Röth 1264, 1323, 1400
Röthsteig 1401
Rötelbachalm 256
Röthalm, Untere 1323
Rotleitenschneid 1520
Rotofenturm, Gr. 280
Rotofenturm, Kl. 290
Rotofensattel 264
Rotpalfen 760
Rotspielalm 1269
Rotspielscheibe 1280
Rotwandl 1443
Saalfelden 15
Saalfeldener Höhenweg 1571
Sagereckalm 1406
Sagereckwand 1402
Saletalm 1402
Salzbergwerk 23
Salzburg 1
Salzburger Hochthron 100
Sandkaserboden 73
Sattelkopf, Kl. 1995
Saugasse (SM) 1405
Saugasse (R) 323
Schabaualm 1346
Schafgasse 1505 A
Schaflsteig 332
Schapbach 901
Scharegg (Hochponeck) 1668
Scharitzkehlalm 1059
Scharlingersteig 1351
Scharnsteinpfeiler 359
Schartenkopf 1556
Schärtenalm 663
Schärtenspitze 740
Schärtenwand 767
Schattseitweg 1414
Scheereck (Mitterhörndl) 1463, 1668
Scheibenkaser 65, 66
Schellenberger Eishöhle 56, 73
Schellenberger Eishöhlenhütte 56
Schellenberger Sattel 52
Schellenberger Skihütte 1054
Schindlkopf 1540
Schlegelalm 256, 257
Schloßanger 1431
Schlumalm 1269
Schlunghiefl 1269
Schlunghorn 1302 A
Schlungtal 1269
Schneegrube 1569
Schneelöcher 676
Schneelahnergraben 710
Schneiber 1511
Schneibstein 1298
Schneibsteinhaus 1065
Schöllhornplatte 945
Schönbachkopf 1142 A
Schönbichlalm (SM) 1437
Schönbichlalm (Hg) 1267
Schönblickbrücke 1424
Schöneck 1624
Schöner Fleck 702
Schöne Wand 709
Schönfeldgrube 1447
Schönfeldscharte 916
Schönfeldschneid 942
Schönfeldspitze (SM) 1632
Schönfeldspitze (W) 940
Schönwandeck 770
Schossenkopf 1325
Schottmal 1501
Schottmalhorn (R) 425
Schottmalhorn (SM) 1500
Schottwies 1382
Schrainbachtal 917, 1405
Schrecksattel (R) 321
Schreck (Hg) 1264, 1323
Schußluckenkopf 1375
Schüttalpeltal 928
Schwarzbachwacht 259, 323
Schwarzensee 1407
Schwegelalm 323
Seeaualm 1254
Seehorn 870
Seelein 1260
Seilerscharte 851
Selbhorn 1647
Sigeretkopf 845
Sigeretplatte 917
Signalkopf 270
Simetsberg 1509
Sittersbachscharte 681
Sittersbachtal 683
Skischarte 934, 945 e
Soderbauer 321
Sommerstein 1610
Spinnergraben 1091
Springlkaser 1253
Stadelhorn 540
Stahlhaus 1069
Stangenkopf 1982
Stanglahnergraben 673
Stanglahnerkopf 757
Stegerturm 549
Steinberggasse 333
Steinberg (Hk) 750
Steinbergalm (L) 264
Steinbruchhäusl 211
Steinerne Agnes 298
Steinerne Sennerin 641
Steintal 790
Steintalhörnl 789
Steintalscharte 783
Steintalschneid 792
Stöhrhaus 61
Stöhrweg 62
Streichenbeil 1624
Stubenalm 901
Stuhlgraben 1436 A
Stuhlwand (U) 140
Stuhlwand (SM) 1493
Südspitze (W) 940
Sulzau 1270
Sulzenstein 641
Taderer 1142 A
Tanntalköpfe 1362
Tauchertal 1685
Tenneck (Ort) 5
Tenneck, Hohes 1917

Tetter 1142 A
Teufelshörner 1336, 1345
Teufelsnieder 1338
Teufelskopf 607
Teufelsturm 2058
Theresienklause 64
Thomas-Eder-Steig (U) 71
Tiefenbachsteig 1371
Törlkopf 301
Toni-Lenz-Hütte 56
Torrenerjoch 1069
Torscharte 1460
Toter Hund 1691
Toter Mann 308
Totes Weib 1436
Traunsteiner Hütte 320
Trischübel 917, 1438
Tristkopf 1270, 1386

Übeleck 413
Übergossene Alm
s. Hochkönig
Unsünniger Winkel
1495 A
Unterau 24
Unterlahner 1405
Unterstein 30

Veitlbruch 72, 213
Verbundhütte 1270
Viehkogel 1503
Viehkogeltal 1504
Vierkaser 212
Vogelspitz 259
Vorderberg 816
Vorderberghörnl 816
Vorderbrand 1060

Wachterlsteig 323
Wagendrischlhorn 453
Wagendrischlkar 596
Walchhüttensteig 1403
Wappachkopf 300
Wartstein 366
Wartsteinwand 357
Wartsteinband 330
Wartsteinhütte 329
Wasseralm 1400
Wasserfallscharte 1454
Wasserwandkopf 760
Watzmann, Gr. 920
Watzmann, Kl. 970
Watzmanngletscher 936
Watzmanngrat 922
Watzmannhaus 900
Watzmann-Jungfrau 1006
Watzmannkar 903
Watzmannkinder 990
Watzmannkinder,
Überschreitung 1019
Watzmannlabl 983 A
Watzmann-Ostwand 944
Watzmannscharte 973
Watzmann-Skischarte
934, 945 e
Waxriessteig 257
Weißbach 14
Weißbachlscharte 1442
Weitschartenkopf, Gr. 340
Weitschartenkopf, Kl. 350
Werfen 6
Wetterriffel 1828
Wiechenthalerhütte 1412
Wildalm 1436
Wildalmkirchl 1671
Wildalmkirchl-Biwakschachtel
1421
Wildalmriedel 1331
Wildalm, Hintere 1463
Wildalm, Vordere 1436
Wildalmrotkopf 1485
Wilder Freithof 1155
Wildpalfen 1331
Wildtorkopf 1480

Wimbachbrücke 33, 667
Wimbachgrieshütte 666
Wimbachscharte 688
Wimbachschloß 668
Wimbachschneid 800
Windbachkopf 1548
Windlochkopf 491
Windscharte 1269
Windschartenkopf 1302 A
Winkl 20
Wurmkopf 1624

Zarggraben 708
Zehnkaser 67
Zeppezauerhaus (R) 50,
457
Zill 1080
Zinkenkogel 1194
Zirbeneck 413
Zylinderwand 105, 106

Für Bergwanderungen und Bergtouren sind unentbehrliche Begleiter

ALPENVEREINSFÜHRER, GEBIETSFÜHRER, AUSWAHLFÜHRER, WANDERFÜHRER, SKIFÜHRER und TREKKINGFÜHRER

aus der

Bergverlag Rudolf Rother GmbH · München

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen
Verlangen Sie bitte unverbindlich einen Gesamtprospekt!

Ob Watzmann, Mosermanndl oder Jungfrau:

Wanderführer

Kletterführer

Wanderkarten

- von allen Regionen der Alpen -

liefert Ihnen schnell und zuverlässig

ALPINA - Buchversand Johann Neumann

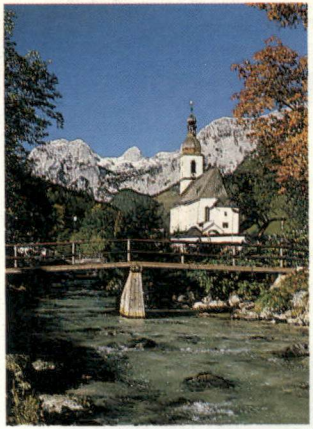
D-85606 Aschheim, PF 1211, Tel. 0 89 / 9 03 76 55

Bitte fordern Sie ausführlichen Farbkatalog an.

Reiche Auswahl an Keramik und
gutes Kunsthandwerk aus aller Welt

Töpferladen
Schloßplatz
BERCHTESGADEN

Eigene Töpferei in der Bräuhausstraße 18
Meisterbetrieb seit über 40 Jahren
Töpferei und Töpferladen von Hoesslin
83471 Berchtesgaden
Tel. 0 86 52/27 46 Fax 0 86 52/6 64 10



URLAUB IN ***RAMSAU***

heilklimatischer Kurort im
Alpen- und Nationalpark
Berchtesgaden

Info:
KURVERWALTUNG RAMSAU
Im Tal 2, D-83486 Ramsau
Tel: 0 86 57/ 98 89 20
Fax: 0 86 57/ 7 72



Urlaub
an stillen Wassern ...
Wandern
auf gepflegten Wegen.
Bergsteigen
im Nationalpark.

Info kostenlos anfordern bei:

Schönau a. Königssee

im Berchtesgadener Land 600 - 1800 m – Heilklimatischer Kurort –
83471 Schönau a. Königssee • Tel.: 08652/1760 • Fax: 08652/64526



Für Radler und Bergsteiger

BAD REICHENHALLER SALZBONBONS

Durch den hohen Salzgehalt der Bonbons wird der Energie- und Salzmangel im Körperhaushalt (bedingt durch Schweißverlust) schnellstens wieder ausgeglichen. – Durstlöschend!

Erhältlich in Apotheken und Drogerien.
Beratung und Versand auch direkt durch:

BALNEO – GMBH * 83435 BAD REICHENHALL
Alte Saline – Quellenbau

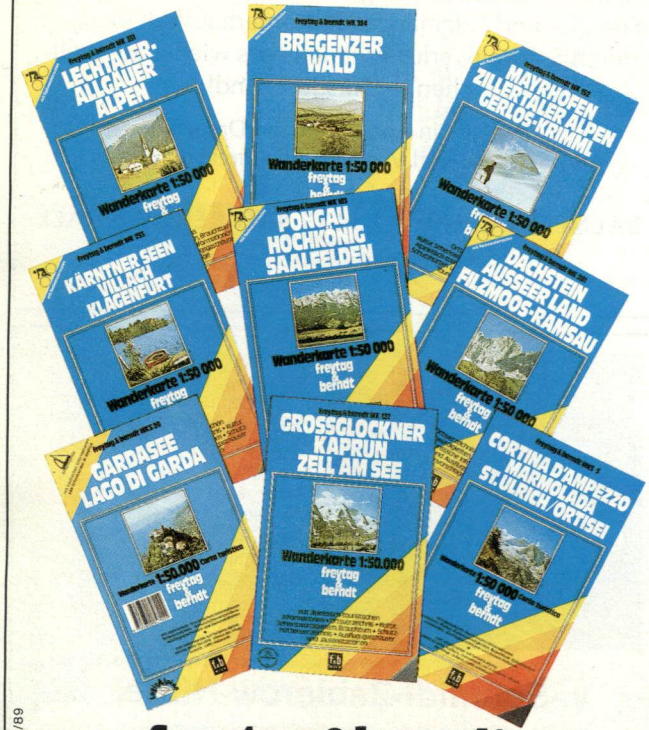


Voll bewirtschaftet von Ende Juni bis Ende September.
11 Betten und 80 Matratzenlager.
Aufstieg vom Loferer Hochtal (Parkplatz) in ca. 3 Std.; Übergänge nach Waidring, St. Ulrich, Maria Kirchental.
Viele Touren- und Klettermöglichkeiten, u. a. schwieriger Klettersteig „Nackter Hund" zum aussichtsreichen Hinterhorn, 2504 m.

Die **v.-Schmidt-Zabierow-Hütte,** 1966 m, der DAV-Sektion Passau ist Ausgangspunkt für die schönsten Gipfeltouren in den Loferer Steinbergen. **Telefon Hütte: 0043/6588/7284.**

Die große Wanderkartenserie

- mit alpinistisch-touristischen Informationen
- mit Sehenswürdigkeiten
- mit Verzeichnis der Schutzhütten
- mit Ortsverzeichnis
- mit Radwanderrouten (bei vielen Karten)



freytag&berndt

W 026/89

ROTHER WANDERFÜHRER

Achensee • Allgäu 1 • Appenzeller Land • Berchtesgadener Land • Bodensee • Bregenzerwald • Chiemgau • Dachstein • Dolomiten • Dolomiten 1 • Elbsandsteingebirge • Gardaseeberge • Innsbruck • Kaiser • Karwendel • Korsika • Meran • Montafon • Mont Blanc • Ostallgäu • Osttirol • Ötztal • Pinzgau • Salzkammergut • Stubai • Tannheimer Tal • Tatra • Tegernsee • Tessin • Vinschgau • Vorarlberg • Wallis • Wien • Wildschönau • Zillertal • Zugspitze

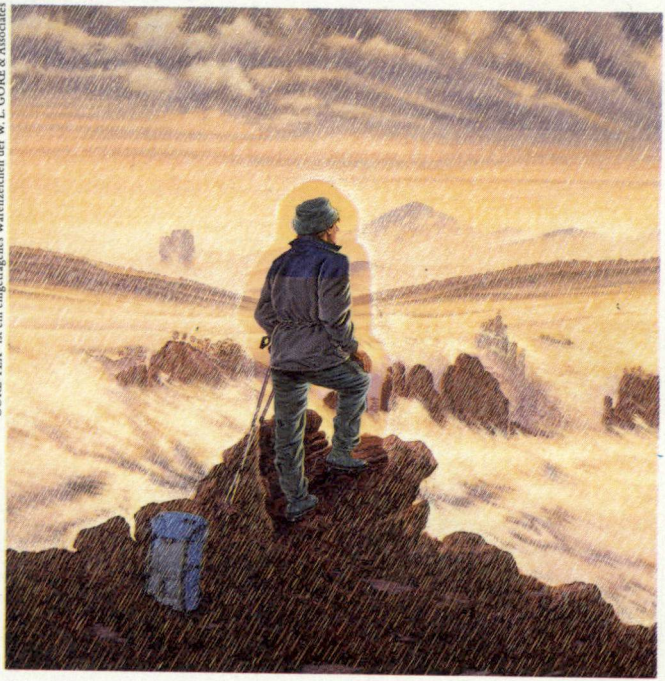


Bergverlag Rother • Landshuter Allee 49 • D-8000 München 19 • Tel. (089) 122130-10


Traunstein
Hochstaufen
Salzburg
Salzburg
5 km
BAD REICHENHALL
Grödig
Weißbach a.d. Alpenstr.
Bayr. Gmain
UNTERSBERG
Sonntagshorn
Schneizelreuth
Predigtstuhl
Hallthurm
Marktschellenberg
Berchtesgadener Hochthron
HALLEIN
LATTENGEBIRGE
Bischofswiesen
Unken
Schwarzbachwacht
Berchtesgaden
Kuchl
REITER ALPE
HOHER GÖLL
Ramsau
Golling
Lofer
Hintersee
Königssee
Gr. Mühlsturzhorn
HOCHKALTER
Paß Lueg
St. Martin
Wimbachtal
Bluntautal
WATZMANN
Schneibstein
Hirschbichl
Königssee
HAGENGEBIRGE
Weißbach b. Lofer
Gr. Hundstod
Tenneck
LEOGANGER STEINBERGE
Gr. Teufelshorn
STEINERNES MEER
Blühnbachtal
Radstadt
Werfen
Schönfeldsp.
Leogang
SAALFELDEN
HOCHKÖNIG
Hinterthal
Maria Alm
BISCHOFSHOFEN
Dientner Sattel
Dienten
Mühlbach
Maishofen
Hundstein
St. Johann
ZELL AM SEE
Schwarzach
Mittersill
Bruck
Taxenbach
Lend
Heiligenblut
Bad Hofgastein

Kein Wunder, es ist GORE-TEX®.

GORE-TEX® ist ein eingetragenes Warenzeichen der W. L. GORE & Associates



Beim Klettern, Bergsteigen und Wandern jeden Augenblick genießen! Sich auch bei Wind und Wetter immer warm und trocken, fit und leistungsfähig fühlen. Kleidung mit GORE-TEX®-Funktion sorgt für perfekten Wetterschutz und bestmöglichen Klima-Komfort. Dafür steht die GORE-TEX® Jahresgarantie.

GORE-TEX®

Bibliothek des Deutschen Alpenvereins

049000422289